ZEITSCHRIFT DES HISTORISCHEN VEREINS FÜR NIEDERSACHSEN

Digitized by Google

Ger 45.3.30

HARVARD COLLEGE LIBRARY

VE RI TAS

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

№ 2898

Digitized by Google

Digitized by Google

Zeitſchrift

des

hiſtoriſchen Vereins

für

Niederſachſen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausſchuſſes.

Jahrgang 1871.

Mit drei lithographirten Tafeln und einer Stammtafel.

Hannover 1872.

In der Hahn'ſchen Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

Ger 45.3.1.5
Ger 45.3.30

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JUL 18 1904
HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE

Redactionscommiſſion:

Staatsrath Dr. Schaumann,
Geheimer Archivrath Dr. Grotefend,
Studienrath Dr. Müller.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Der Streit zwiſchen dem Erzbiſchof Gerhard II. von Bremen und dem Biſchof Iſo von Verden wegen der geiſtlichen Gerichtsbarkeit über das Schloß Ottersberg im Jahre 1226. Vom Geheimen Archivrath C. L. Grotefend 1
II. Geſchichte des Kloſters Steina. Vom Paſtor D. Heidemann zu Parenſen 46
III. Urkunden und Nachrichten, Stiftung und Dotirung der Capelle und nachmaligen Pfarrkirche zu Bordenau betreffend. Mitgetheilt vom Paſtor Fromme zu Hohenboſtel 118
Zugabe. Genealogiſches über die erloſchene Familie von Campen zu Poggenhagen. (Mit einer Stammtafel.) 128
IV. Ergebniſſe aus mittelalterlichen Lohnregiſtern der Stadt Hannover. Mitgetheilt vom Ober-Baurath a. D. Mithoff . . 129
V. Einige bisher unbekannte Aktenſtücke zur Geſchichte des Fleckens Stolzenau in d. J. 1582—1643. Von E. Bodemann . . 227
VI. Bericht über Alterthümer im Hannoverſchen. Vom Studienrath Dr. Müller. (Mit 3 lithographiſchen Tafeln.) 279
VII. Miscellen.
1. Die Edelherren von Dorſtadt, von weil. Reichsfreiherrn Julius Grote zu Schauen 362
2. Zum Urkundenbuch des Kloſters Iſenhagen, von J. Grote zu Schauen 363
3. Zu Jahrgang 1852, S. 34, dieſer Zeitſchrift, von J. Grote zu Schauen 363
4. Zum Marienroder Urkundenbuche, von J. Grote zu Schauen 363
5. Aus den Kirchen-Beſchreibungen, vom Ober-Baurath a. D. Mithoff 364
Chronologiſches Verzeichniß der in den Jahrgängen 1857—1871 der Zeitſchrift des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen abgedruckten Urkunden und Documente 365
Alphabetiſches Regiſter über die Jahrgänge von 1857—1871 . . . 403
Alphabetiſches Verzeichniß der Verfaſſer der in den Jahrgängen 1857—1871 enthaltenen Mittheilungen 414

Digitized by Google

I.

Der Streit zwiſchen dem Erzbiſchof Gerhard II. von Bremen und dem Biſchof Iſo von Verden wegen der geiſtlichen Gerichtsbarkeit über das Schloß Ottersberg im Jahre 1226.

Vom Geheimen Archivrath C. L. Grotefend.

Daß das Schloß Ottersberg von dem Erzbiſchofe Gerhard II. von Bremen im Jahre 1221, 1222 oder 1223 erobert ſei, iſt durch chroniſtiſche Nachrichten hinlänglich bekannt geweſen, auch ehe urkundliche Nachrichten über dieſe Verhältniſſe aufgefunden und herbeigezogen waren.

Die Annales Stadenses (Mon. Germ. hist. SS. XVI, S. 357) führen zum Jahre 1221 an: Castrum Otterenberge a Bremensi archiepiscopo obsidetur et capitur. Hermann von Lerbeck erzählt in ſeiner Chronik der Grafen von Schauenburg (Meibom. Scr. rer. Germ. I, S. 510): His diebus Gerhardus nobilis de Lippia, episcopus Osnaburgensis, fit archiepiscopus Bremensis, et contra Stedingos viriliter dimicans juxta Hojam multos bello devicit, et castrum Ottersberg, quod fuerat Bernhardi comitis de Welpe, cepit. Die Repgauiſche Chronik (Maßmann S. 465; Schöne S. 84) erzählt faſt mit denſelben Worten: Des anderen jares wan de biscope van Bremen Otterberge graven Bernarde af van der Welpe, oder im Lateiniſchen: In sequenti anno episcopus Bremensis castrum Otterberge confregit, quod a comite Bernardo de Welpia acquisivit. Ganz Aehnliches finden wir auch bei Erdmann in ſeiner Osnabrücker Chronik (Meibom II, S. 213), bei Botho in ſeiner Chronecken der Sassen zum Jahre 1222 und bei Renner zum Jahre 1221

Digitized by Google

(fol. 188b der Handſchrift). Hermann Corner (bei Eccard, Scr. med. aevi II, 855) berichtet zum Jahre 1223: Hic (Gerhardus) obtinuit castrum Ottersberg contra Bernhardum comitem de Welpe. Wolter endlich meldet in ſeiner Bremiſchen Chronik (bei Meibom II, S. 56) von Gerhard II: In introitu suo obsedit castrum Otterberge et lucratus est a comite Bernhardo de Wölpia.

Bevor aber W. von Hodenberg in ſeiner Bremer Diöceſe I, S. 59—65 urkundliche Nachrichten aus dem Stader Archive herbeigezogen, war man über mancherlei Punkte noch unklar. Ob Ottersberg und das benachbarte Kirchdorf Otterſtedt zur Bremer oder zur Verdener Diöceſe gehört habe; in welchem Verhältniſſe der Vertheidiger des Schloſſes gegen den Erzbiſchof Gerhard, Graf Bernhard von Wölpe, zu dem Schloſſe geſtanden habe, ob er ſein Eigenthum darin beſchützt, oder das Recht eines Andern, etwa des Herzogs von Lüneburg, oder ſeines Bruders, des Biſchofs Iſo von Verden; ob die Einnahme von Ottersberg mit dem Kreuzzuge gegen die Stedinger im Zuſammenhange geſtanden habe; endlich wann eigentlich die Eroberung des Schloſſes erfolgt ſei, darüber war nichts Gewiſſes bekannt, und ſelbſt die neueren Forſcher, von Spilcker [1]), Scharling [2]), Wedekind [3]) und Andere, tappten mehr oder weniger im Finſtern.

Daß die Einnahme von Ottersberg durch den Erzbiſchof Gerhard II. im Jahre 1221, alſo dem erſten der von den Chroniſten angegebenen Jahre, ſtattgefunden habe, war mit Hülfe zweier ſchon früher von Hodenberg an das Licht gezogener Urkunden erkannt worden. Eine Urkunde von 1221, im Hoyaer Urkundenbuche, Kloſter Nendorf n. 7, in welcher der Domdechant Otto von Verden bezeugt, daß Graf Bernhard von Wölpe die Vogtei des Kloſters Nendorf vice quadam nicht beanſprucht habe, ſcheint um deswillen noch bei Lebzeiten Bernhards abgefaßt zu ſein, weil bei ſeinem Namen das ſonſt nicht leicht weggelaſſene beatae memoriae, piae recordationis oder eine ähnliche Bezeichnung eines Verſtorbenen dort fehlt. Dagegen giebt die gleichfalls im Jahre

1221 ausgeſtellte Urkunde des Biſchofs Iſo von Verden im Calenberger Urkundenbuche, Kloſter Marienſee n. 11, durch die Worte: in die sepulture dilecti fratris nostri pie recordationis comitis B. in remedium anime ejus et parentum nostrorum etc. contulimus etc., deutlich zu erkennen, daß Graf Bernhard ſchon in demſelben Jahre 1221 geſtorben iſt. Da nun aber Graf Bernhard der Vertheidiger des Schloſſes Ottersberg gegen den Bremer Erzbiſchof war, auch keiner der Chroniſten die Eroberung des Schloſſes vor das Jahr 1221 ſetzt, ſo muß dieſelbe eben in dem Jahre 1221 ſtattgefunden haben. Die Erwähnung des Grafen Bernhard bei dieſer Eroberung läßt uns ſogar noch einen Schritt weiter in ihrer Zeitbeſtimmung gehen. Wenn das Schloß wirklich im Jahre 1221 bei Lebzeiten des Grafen Bernhard in den Beſitz des Erzbiſchofs übergegangen iſt, ſo muß dies, da nach dem Loccumer Nekrologe Graf Bernhards Todestag der 28. Januar war, im Januar 1221 geſchehen ſein; ja es drängt ſich uns, wiewohl keiner der Chroniſten ein Wort davon verlauten läßt, die Frage auf, ob nicht etwa Graf Bernhard bei der Eroberung des Schloſſes ſein Leben verloren habe; beſſer ließe ſich wenigſtens der Umſtand nicht erklären, daß der Tod des Grafen und die Eroberung des Schloſſes beide in denſelben Monat Januar fallen.

Ueber die andern oben angedeuteten Ungewißheiten giebt die von Hodenberg, wie oben erwähnt, zuerſt herbeigezogene Urkunde, welche den Gang des im Jahre 1226 geführten Rechtsſtreites zwiſchen Bremen und Verden in möglichſter Vollſtändigkeit ſchildert, mehr oder weniger entſchiedene Auskunft. Da dieſelbe eine der umfangreichſten Urkunden iſt, welche uns aus ſo alter Zeit erhalten ſind [4]), und gar mancherlei Nachrichten noch nebenbei giebt, die zur Kenntniß der Verhältniſſe und Perſonen jener Zeit von Intereſſe ſind, ſo verdient ſie jedenfalls mehr Rückſicht, als ihr bisher durch die Mittheilung eines kurzen Excerptes (bei v. Hodenberg, Die Diöceſe Bremen I, S. 62 ff.) zu Theil geworden iſt. Ich werde ſie deßhalb in dem Folgenden vollſtändig wiedergeben und mit den nöthigen Erläuterungen, namentlich in

Digitized by Google

Betreff der in ihr erwähnten Perſonen, begleiten. Um aber einen klaren Begriff von dem Inhalte der langen Urkunde zu geben, mag hier eine Inhaltsangabe der Urkunde ſelbſt, wie der in ihr enthaltenen 17 zur Sache gehörigen Urkunden und Schreiben vorausgehen:

Heinrich, geweſener Abt zu Walkenried, und Conrad, Dechant des Stiftes St. Andreä zu Hildesheim, entſcheiden als gewählte Schiedsrichter einen Streit, der über die geiſtliche Gerichtsbarkeit des Schloſſes und Fleckens Ottersberg und des Ortes Campe zwiſchen dem Erzbiſchof Gerhard II. von Bremen und dem Biſchof Iſo von Verden anhängig war, zu Gunſten dieſes Letzteren. Sottrum, 1226. Nov. 18.

Inſerirt ſind dieſem ausführlichen Aktenſtücke 17 Urkunden, die in chronologiſcher Folge [5]) folgenden Inhalt darbieten:

1. (**XV.**) Conrad, Biſchof von Porto und St. Rufina, päbſtlicher Legat, überträgt dem Abt von Amelungsborn, dem Abt und dem Prior von Marienthal die Unterſuchung und Entſcheidung in Betreff verſchiedener Klagen des Biſchofs Iſo von Verden gegen den Erzbiſchof Gerhard von Bremen, namentlich über die Gerichtsbarkeit des Schloſſes Ottersberg. Cöln, 1226 Febr. 13.

2. (**XVII.**) Erzbiſchof Gerhard von Bremen meldet den Aebten von Amelungsborn und Marienthal und dem Prior von Marienthal, daß er zu dem von ihnen auf den 30. Juni angeſetzten Termine in der Streitſache, die zwiſchen ihm und dem Biſchof von Verden anhängig ſei, den Magiſter Helmwich, Scholaſter von St. Willehadi, zu ſeinem Procurator ernannt und bevollmächtigt habe.

3. (**XIII.**) Die von dem päbſtlichen Legaten beſtimmten Richter in dem Proceſſe zwiſchen dem Erzbiſchof von Bremen und dem Biſchof von Verden, die Aebte von Amelungsborn und Marienthal und der Prior von Marienthal, bekunden, daß der Biſchof von Verden und der Procurator des Erzbiſchofs, Magiſter Helmwich, nebſt Genoſſen dahin übereingekommen ſeien, daß drei Schiedsrichter, zwei gewählt von

Digitized by Google

jeder der beiden Parteien und einer von den Richtern ernannt, die Sache definitiv entſcheiden ſollen.

4. (**XIV.**) Erzbiſchof Gerhard von Bremen meldet dem Biſchof Iſo von Verden und den Aebten zu Amelungsborn und Marienthal, daß er die in ſeinem Namen getroffene Uebereinkunft wegen Entſcheidung durch Schiedsrichter genehmige, und verſpricht den nächſten Montag in dem Termine zu Achim zu erſcheinen.

5. (**X.**) Zeugenverhör zu Langwedel, den 23. September 1226.

6. (**I.**) Heinrich, geweſener Abt zu Walkenried, und Conrad, Dechant des Stifts St. Andreä zu Hildesheim, ſchreiben dem Erzbiſchofe Gerhard zu Bremen, daß ſie als Schiedsrichter zu Langwedel am 23. September vergeblich auf ſein Erſcheinen gewartet, endlich aber die von dem Biſchofe von Verden producirten Zeugen verhört und einen dritten Termin auf den 30. September gleichfalls nach Langwedel ausgeſchrieben hätten, an welchem er ſeine Zeugen vorzuführen habe; ſie bitten ihn zugleich, daß er auch verſchiedene von dem Biſchof zu Verden namhaft gemachte Zeugen ſtellen möge.

7. (**II.**) Dieſelben Schiedsrichter citiren den Hermann von Hagen, den Bertold von Otterſtedt, Friedrich Claue, Marquard Haverbier, Friedrich von Intſchede und Hermann Cluving zu Zeugenausſagen in dem Proceſſe, der über die geiſtliche Gerichtsbarkeit in Ottersberg ꝛc. zwiſchen dem Erzbiſchofe von Bremen und dem Biſchofe von Verden anhängig iſt, auf den 30. September nach Langwedel.

8. (**III.**) Domprobſt Burchard, Dombechant Hermann und das Capitel zu Bremen proteſtiren bei Heinrich, geweſenem Abt zu Walkenried, und ſeinen Collegen gegen die Zeugenverhöre in dem Proceſſe zwiſchen dem Erzbiſchofe von Bremen und dem Biſchofe von Verden über die geiſtliche Gerichtsbarkeit in dem Schloſſe Ottersberg, weil ſie bei dem Intereſſe, das auch ſie an der Sache haben, von Anfang an hätten citirt werden müſſen.

9. (**IV.**) Heinrich, geweſener Abt zu Walkenried, Conrad, Dechant des Stifts St. Andreä zu Hildesheim, und

Digitized by Google

Magiſter Wilbrand, Domherr zu Bremen, Schiedsrichter in dem Proceſſe über die Gerichtsbarkeit in Schloß Ottersberg, erholen ſich bei den Aebten von Amelungsborn und Marienthal und dem Prior von Marienthal Raths über den Proteſt des Bremer Domcapitels und melden, daß ſie am 30. September den Termin mit Uebereinſtimmung der Parteien auf den 18. November hinausgeſchoben hätten.

10. (**V.**) Heinrich, geweſener Abt zu Walkenried, und Conrad, Dechant des Stifts St. Andreä zu Hildesheim, melden ihrem Mitſchiedsrichter, dem Magiſter Wilbrand, Domherrn zu Bremen, daß nach Entſcheidung des Abts von Amelungsborn die Appellation des Bremer Domcapitels ſie nichts angehe, und bitten, daß er mit ihnen einen Termin zum Zeugenverhör auf den 26. October nach Sottrum anſetzen möge.

11. (**VI.**) Heinrich, geweſener Abt zu Walkenried, und Conrad, Dechant des Stifts St. Andreä zu Hildesheim, melden dem Erzbiſchof Gerhard zu Bremen, daß ſie trotz des Proteſtes des Bremer Domcapitels einen Termin zum Zeugenverhör auf den 26. October nach Sottrum ausgeſchrieben hätten.

12. (**VIII.**) Johann, Abt, und H......, Prior zu Marienthal, wiederholen den drei Schiedsrichtern ſchriftlich die von dem Abte von Amelungsborn mündlich ertheilte Entſcheidung in Betreff der Ungültigkeit der Appellation des Bremer Domcapitels.

13. (**VII.**) Heinrich, geweſener Abt zu Walkenried, und Conrad, Dechant des Stiftes St. Andreä zu Hildesheim, fordern den Erzbiſchof Gerhard von Bremen auf, die von dem Biſchof Iſo von Verden zu Zeugen vorgeſchlagenen Bremiſchen Burgmannen zum Verhör am 14. November in Sottrum vorzuführen.

14. (**IX.**) Zeugenverhör zu Sottrum am 16. und 17. November 1226.

15. (**X.**) Erkenntniß der beiden Schiedsrichter zu Gunſten des Biſchofs von Verden. Sottrum, 18. November.

Digitized by Google

16. (**XII.**) Heinrich, geweſener Abt zu Walkenried, und Conrad, Dechant des Stifts St. Andreä zu Hildesheim, berichten den in dem zwiſchen dem Erzbiſchof von Bremen und dem Biſchof von Verden über die Gerichtsbarkeit in dem Schloſſe Ottersberg anhängigen Proceſſe beſtellten Richtern, den Aebten von Amelungsborn und Marienthal und dem Prior von Marienthal, daß ſie am 18. November 1226 in der Kirche zu Sottrum den Erzbiſchof verurtheilt hätten und bitten die Richter unter Mittheilung der Akten, weiter in der Sache zu verfahren.

17. (**XVI.**) Heinrich, geweſener Abt zu Walkenried, erklärt, daß er in dem Proceſſe zwiſchen dem Erzbiſchof von Bremen und dem Biſchof von Verden über die Gerichtsbarkeit des Schloſſes Ottersberg, weil er kein eignes Siegel gehabt habe, ſich bei dem Anſetzen der Termine und bei Vorladung der Parteien des Siegels des Hildesheimer Domherrn Wikbold, bei Zeugenausſagen aber eines Denars bedient habe. Bei dieſer Erklärung bedient er ſich des Siegels des zeitigen Abts von Walkenried, Friedrich.

[U]t pacem f[aciamus ..... in]ter venerabiles dominos Gerhardum [6]) Bremensem archiepiscopum et [Isonem [7]) Verdensem] episcopum et arbitrio inter eos super possessionem jurisdictionis castri Otterberg et suburbii [8]) et loci, qui dicitur Bethcamp [9]), ex ipsorum beneplacito et judicum delegatorum domini Conradi [10]) Portuensis ordinatione firmato, anno dominice incarnationis M.CC.XXVI. tertio Kalendas Augusti, secundum quod continetur in instrumentis inde confectis, ego Heinricus, quondam abbas in Walkenreth [11]), a predictis judicibus arbiter datus, et ego Conradus decanus Sancti Andree Hildensemensis [12]), a domino Verdensi episcopo arbiter electus, una cum magistro Helmwico, Sancti Wilhadi Bremensis scholastico [13]), quem dominus archiepiscopus pro parte sua nobis coarbitrum assignavit, consedimus, partes audivimus, tandem super eo, quod antedictus episcopus a prefato archiepiscopo se conquerebatur prenonimata pos-

Digitized by Google

sessione spoliatum, ipsius episcopi testes recepimus cum debita solemnitate et eorum dicta diligenter conscripta claudi et sigillorum appositione fecimus communiri, parati similiter domini archiepiscopi testes recipere, si [eos] producere voluisset. Nomina testium receptorum sunt hec: Meinolfus sacerdos in Otterstiden [14]), Hildewardus prepositus Verdensis [15]), Heinricus de Sutherem [16]), Luderus sacerdos, canonicus Verdensis [17]), Fridericus et Hein[ricus] milites de Trochle [18]), Arnoldus miles de Ryden [19]), Tammo miles [de] Linthlo [20]), Gerlagus miles de Bestringe, [21]), Sigebodo miles de Hugin[che] [22]), Hermannus scholaster Verdensis [23]). Acta sunt hec in campo prope ca[strum] archiepiscopi Lancwedel [24]), loco ad producendos testes partibus communiter assignato. Ibidem et alium diem, scilicet quartam feriam post festum Mau[ritii] tunc primo venturum ad secundam productionem testium communicato consilio d[uximus] partibus statuendum, quam diem servavimus nos duo, parte episcopi V[erdensis] se nobis exhibente; sed neque archiepiscopus, neque suus procurator [magister] Helmwicus, ab archiepiscopo arbiter primo datus, nec alius pro[eo desig]natus comparuerunt ibidem, licet diu exspectati et in ipso castro [sepius] fuissent a nuntiis nostris requisiti. Tandem testes, quos procurator [episcopi producere] voluit, audivimus, et locum apud castrum Langwedele et diem qu[artam feriam] post festum Michaelis tunc proximo venturum tercie productioni [testium] statuimus, et hoc ipsum archiepiscopo significavimus per litteras nostras, ut, quos testes vellet producere, predicto loco et die produceret et testes, [quos] episcopus Verdensis nobis nominavit, ad ferendum testimonium prefatis loco et [die] ecclesiastica districtione compelleret archiepiscopus ipse, per alias et litteras precipientes eisdem testibus ab episcopo nominatis, ut predictis die et loco ad ferendum testimonium in causa ipsa coram nobis comparerent. Utriusque autem litere tenor talis est:

(I.) „Reverendo domino G[erhardo], Bremensi archiepiscopo, H[einricus] quondam abbas in Walc[kenreth], a judicibus domini C[onradi] legati datus arbiter, et C[onradus]

Digitized by Google

decanus Sancti Andree Hildensemensis, arbiter a domino Verdensi episcopo electus, obsequium et orationes in Domino. Dominationi vestre significamus, quod, cum ad castrum Langwedel proxima die post festum Mauritii primo preteritum ad locum et diem partibus prefixos ad recipiendos testes secun[da] productione accessissemus, neque copiam vestri, neque procuratoris vestri, licet in ca[stro] vestro per nuncios nostros sepius requisiti et diutius exspectati, potuimus habere. Tandem se[cunda vice testes, qu]os dominus [episcopus producere] voluit, audivimus, [et locum apud castrum] Langwedel [et diem quartam feriam] post festum Michaelis [proximo venturum] tertie productioni [testium statuimus], quod vobis significamus, ut, si quos testes producere volueritis, predictis loco et die producatis. Rogamus preterea honestatem vestram, ut testes, quos dominus Verdensis episcopus nobis nominavit, videlicet Hermannum de Hachene [25]), Bertoldum de Otterstide [26]), Fridericum Clauven [27]), Marquardum Haverber [28]), Fridericum de Inschen [29]), Hermannum Cluvingum [30]), milites, ad ferendum testimonium die et loco constitutis, sicut ex ipsa forma arbitrii tenemini, compellatis."

(II.) „H[einricus] quondam abbas in Walchenreth, a judicibus domini C[onradi] legati datus arbiter, et C[onradus] decanus Sancti Andree Hildensemensis, arbiter a domino Verdensi episcopo electus in causa, que vertitur inter dominum Bremensem archiepiscopum et ipsum Verdensem episcopum super possessionem jurisdictionis castri Otterbergh et suburbii et loci, qui dicitur Bethcamp, honestis viris Hermanno de Hachene, Bertoldo de Otterstede, Friderico Clauven, Marquardo Haverber, Friderico de Inschen, Hermanno Cluvingo sinceram in Domino charitatem. Significamus vobis, quod dominus Verdensis episcopus vos testes in predicta causa coram nobis nominavit. Rogamus igitur discretionem vestram, monemus et exhortamur in Domino auctoritate, qua fungimur, precipientes, quatenus in quarta feria post festum Michaelis proximo venturum apud castrum Langwedele ad ferendum testimonium super dicta causa coram nobis compareatis."

Digitized by Google

Cum autem die statuta in loco predicto cum magistro Wilbrando canonico Bremensi, quem archiepiscopus coauditorem et coarbitrum nobis adjunxerat, consedissemus, magister Arnoldus [31]) canonicus Bremensis, ex parte capituli Bremensis appellans, hujusmodi literas nobis exhibuit: -

(III.) „B[urchardus] major prepositus [32]), H[ermannus] major decanus [33]) ac capitulum Bremense honorabilibus viris H[einrico] quondam abbati in Walchenreth sociisque suis paratum cum devotis orationibus obsequium. Vestre intimandum duximus honestati, quod nunc primum ad nostram pervenit noticiam, quod super jurisdictionem castri Otterberg et quorundam aliorum locorum testes recipere intenditis ratione cujusdam conventionis, ut dicitur, inter venerabilem dominum nostrum, Bremensem archiepiscopum, et Verdensem episcopum inite, accedente auctoritate abbatis de Amelungisborn et suorum collegarum [34]). Unde cum hec causa non solum ad prefatum dominum nostrum, sed ad nos omnes et singulos pertinere videatur et ob hoc ab initio citati fuisse debuissemus, quod non est factum, nec dominus archiepiscopus nobis irrequisitis super hujusmodi attemtandi quicquam ullam haberet facultatem, honestati vestre supplicamus devote, quatenus justitie intuitu vos de testibus recipiendis ulterius non intermittatis, scientes, quod, si secus feceritis, presentibus literis facto vestro contradicimus et ad habundantem cautelam sedem apostolicam appellamus, magistrum Arnoldum, concanonicum nostrum, ad hec coram vobis prosequenda procuratorem constituentes, eodem et juris beneficio contra factum abbatis de Amelungisborn et suorum collegarum, etsi forte opus non sit, utentes".

Placuit itaque nobis in hoc casu habere consilium judicum delegatorum, habito tamen prius expresso consensu archiepiscopi de prorog[atione] arbitrii usque ad octavas Martini primo venturas, quibus tales misimus [literas]:

(IV.) „Honorabilibus viris de Amelungisborne [35]) et de Valle sancte Marie [36]) abbatibus et priori ejusdem Vallis H[einricus] quondam abbas in Walchenreth, C[onradus] decanus Sancti Andree Hildensemensis, magister Wilbrandus [37])

Digitized by Google

canonicus Bremensis, arbitri inter dominos Bremensem archiepiscopum. et Verdensem episcopum super possessionem jurisdictionis castri Otterbergh a vobis et partibus dati, orationes in Domino devotas. Cum proxima quarta feria post festum Michaelis in auditione testium laboraremus, magister Arnoldus procurator capituli Bremensis comparuit coram nobis per tale instrumentum constitutus: *B[urchardus] major prepositus* etc. *) et allegans et inducens multa jura, quod capitulum Bremense debebat citari, asserens, quod, si forte vos ad hoc velletis capitulum citare, licet sero, parati essent coram vobis comparere et ea, que ipsis de jure competerent, facere, unde, cum dubitemus, quid nobis ulterius in causa sit faciendum, ad vestram duximus discretionem recurrendum, scientes, quod usque ad octavas Martini de consensu partium terminum prorogavimus, salvis omnibus, que continentur in instrumento arbitrii super hoc confecto."

Recepto igitur responso et consilio abbatis de Amelungisborne et aliorum prudentum virorum misimus magistro Wilbrando literas tales:

(V.) „H[einricus] quondam abbas de Walchenreth, C[onradus] decanus Sancti Andree Hildensemensis, coarbitro suo sive coadjutori, magistro W[ilbrando], canonico Bremensi, orationes in Domino. Sicut a viris discretis et religiosis et precipue a domino abbate de Amelungisborne, judice a domino legato delegato, intelleximus, nihil ad nos de appellatione, quam fecit magister Arnoldus, canonicus Bremensis, ex parte capituli Bremensis, noscitur pertinere. Quare rogamus discretionem vestram, quatenus una nobiscum ad producendos testes terminum secundam feriam proximam ante festum apostolorum Symonis et Jude primo venturum et locum in Sutherem [38]) partibus prefigatis, qui locus vestre parti satis commodus esse videtur. Quia vero ego H[einricus] quondam abbas in Walchenreth sigillum proprium non habui, usus sum sigillo Wicboldi canonici Hildensemensis [39])."

*) d. i. oben n. III.

Magister vero Wilbrandus in presentia prepositi Lamberti [40], Hermanni scolastici et Ludolphi de Luchoe [41], canonici Verdensis, et Bernhardi [42] canonici Sancti Andree in Verda dixit, se nolle nobiscum statuere diem vel locum archiepiscopo vel testibus, quare nos duo secundum formam arbitrii archiepiscopo statuimus diem et locum per literas tales:

(**VI.**) „Venerabili domino G[erhardo] Bremensi archiepiscopo H[einricus] quondam abbas in Walchenreth, C[onradus] decanus Sancti Andree in Hildensem obsequium et orationes in Domino. Ut Deo dante controversie inter venerabilem dominum Verdensem episcopum ex parte una et vos ex altera super possessione jurisdictionis castri Otterberg et aliis diu agitate secundum formam arbitrii inter vos et ipsum Verdensem episcopum initi finem imponamus et in auditione testium et cause cognitione procedere possimus, locum Sutherem, terminum proximam secundam feriam ante festum apostolorum Symonis et Jude proxime venturum vobis prefigimus, non obstante appellatione magistri Arnoldi, canonici Bremensis, de qua nihil ad nos noscitur pertinere, sicut a viris discretis et religiosis et precipue a domino abbate de Amelungisborne, judice a domino C[onrado] legato delegato, intelleximus. Hec itaque vobis significamus, ut, si prenominatis loco et termino testes aliquos vobis producere placuerit, ipsos producatis. Is enim locus utrique parti commodus est et vicinus. Rogamus et, ut testes castellanos vestros, sicut sepius rogati estis et moniti, ad eundem diem et locum venire faciatis. Ego vero H[einricus] quondam abbas in Walchenreth usus sum sigillo Wicboldi canonici Hildensemensis."

Igitur ego H[einricus] quondam abbas in Walchenreth predictis loco et die, quia C[onradus] decanus Sancti Andree Hildensemensis adesse non potuit, adjuncto mihi loco ipsius per Verdensem episcopum Hermanno scholastico Verdensi, presidi (*sic!*), ubi magister Burchardus, notarius archiepiscopi, simplex nuncius dixit coram nobis ex parte ipsius

archiepiscopi, quod ipse nec vellet nec teneretur adesse, dixit ex parte magistri Wilbrandi, quod ipse nollet adesse, et sic nihil amplius actum est illa die, nisi quod procurator episcopi proposuit subtrahi sibi copiam probationum, et hoc esse per archiepiscopum, qui castellanos suos, quos episcopus testes nominaverat, non exhiberet nec cogeret, sicut ex forma arbitrii tenebatur. Consequenter ad me Verdam reversus decanus et ego una cum ipso alium diem et eundem locum Sutherem partibus statuimus ad producendos testes et attestationes publicandas per tales literas:

(**VII.**) „Reverendo domino G[erhardo], Bremensi archiepiscopo, H[einricus] quondam abbas in Walchenreth, C[onradus] decanus Sancti Andree in Hildensem devotum cum orationibus obsequium. Significavit nobis dominus Iso, Verdensis episcopus, quod testes suos castellanos vestros hactenus non potuit habere, quos tamen secundum formam arbitrii exhibere et ad ferendum testimonium compellere debebatis. Ne igitur ex defectu testium veritas occultetur, nos ex injuncto nobis offitio honestatem vestram rogamus et, sicut possumus, mandamus, ut castellanos vestros, quos dictus episcopus aliquotiens viva voce et nos literis nostris vobis expressimus, sabbato proximo post festum Martini primo venturum Sutherem proferendo testimonio venire faciatis, quem locum et quam diem tam vobis quam dicto episcopo ad producendos testes et attestationes publicandas statuimus. Quia vero ego H[einricus] quondam abbas in Walchenreth sigillum proprium non habui, usus sum sigillo Wicboldi canonici Hildensemensis.“

Ad diem ergo predictam et locum cum venissemus, recepto juramento a nuncio nostro Bernhardo, procuratore episcopi, quod literas nostras jam dictas archiepiscopo presentasset, partem ejusdem archiepiscopi diligenter requisivimus, et tota illa die usque in secundam feriam exspectavimus. Sed cum nec adhuc pars archiepiscopi adesset, licet sepius a nobis requisita, in presentia plurium et honestorum virorum, qui tunc aderant, fecimus legi literas,

quas a dominis abbate et priore Vallis sancte Marie receperamus sub hac forma:

(**VIII.**) „Jo[hannes] Dei gratia abbas, H[. . . . .] prior Vallis sancte Marie dilectis in Christo H[einrico] quondam abbati in Walchenreth, C[onrado] decano Sancti Andree in Hildensem, magistro W[ilbrando] canonico Bremensi salutem et sinceram in Domino charitatem. Intelleximus ex consultatione vestra, quod die ad audiendos testes prefixo super causa, que inter venerabilem dominum Bremensem archiepiscopum et venerabilem dominum Verdensem episcopum vertitur, arbitrio nostro commissa ex parte capituli Bremensis, ne procederetis ulterius, ad dominum papam est appellatum, cujus occasione appellationis, an procedere deberetis necne, a vobis est dubitatum, et super hoc nos consulere voluistis. Unde communicato consilio cum venerabili fratre abbate de Amelungisborne, qui vobiscum, frater Heinrice, super hoc perso[naliter] est locutus, respondemus vobis, quod secundum formam arbitrii inter predictos archiepiscopum et episcopum initi, cujus ordinationi nos interfuimus, et secundum tenorem scripti inde confecti occasione talis appellationis omittere non debetis, quin in cause ipsius cognitione, secundum quod inter partes convenit, procedatis, quod vobis commissum est, diligenter exequentes. Ego H[. . . . .] prior Vallis sancte Marie, quia proprium sigillum non habeo, sigillo domini mei abbatis sum contentus."

Deinde pars episcopi Verdensis proposuit coram nobis, quod secundum formam arbitrii, qua cautum est, ut, per quamcumque partium steterit, quominus arbitri procedant, illa pars causam perdat, archiepiscopus cecidit a causa, cum ipse cause processum impedierit subtrahendo episcopo copiam probationum, cujus testes ad ferendum testimonium, sicut tenebatur, non coegit, licet de hoc quam sepius fuisset commonitus et rogatus, sicut ex actis satis liquet. Item cum super appellatione capituli Bremensis placuisset archiepiscopo et arbitro ejus, magistro Wilbrando, haberi consilium abbatis de Amelungisborne et suorum collegarum, episcopo Verdensi

Digitized by Google

super hoc debitam sollicitudinem impendente et nuncios sepius mittente, dictus archiepiscopus nullam penitus de hoc curam habuit et tamen pretextu exspectationis responsi et consilii judicum predictorum causam impedivit, quamvis in literis nostris receperit consilium abbatis de Amelungisborne et nostrum super non deferenda appellatione, cum tunc aliorum copia haberi non potuisset. Magister et Wilbrandus, arbiter archiepiscopi, responsum et consilium similiter abbatis de Amelungisborne et nostrum super appellatione predicta ei apud Stadium exhibitum non advertit, sed nec ammonitionem nostram super processu cause curavit; postremum et ad remotas partes, puta Herbipolim[43]), se transtulit, nec est reversus nisi diu post elapsum tempus ad decisionem cause constitutum. Alleg[avit] quoque pars episcopi, supradicta hec omnia ad impediendum arbitrium studiose esse facta, et sic archiepiscopus culpa sua a causa cecidisset, cum nec magistrum Wilbrandum ad arbitrandum miserit nec alium loco sui curaverit subrogare, quare, cum hec manifesta essent, et cum malitiis hominum non esset indulgendum, cum instantia petiit eadem pars, ut, sicut tenebamur, contra archiepiscopum vellemus ferre sententiam. Nos igitur his, que proposita fuerant, auditis ex habundanti volebamus de causa plenius instrui et parte archiepiscopi prius requisita et diu exspectata, cum nullus compareret, secundum tenorem arbitrii, parte et episcopi hoc desiderante, attestationes magistro Helmwico audiente conscriptas et illas, quas postmodum conscribi fecimus, fideliter, sicut moris est, signatas aperuimus et palam eas in juditio exhibuimus, requirentes, si quisquam ex parte archiepiscopi vellet aliquid obicere in personas testium vel in dicta ipsorum; et licet nullus appareret, exspectavimus tamen tota illa die, multa sollicitudine et diligentia vidimus ea, que acta erant, et examinavimus dicta testium, quorum tenor talis erat:

(**IX.**) „Notum sit, quod partes protestate sunt hinc inde, quod excipere velint in personas testium et dicta eorum et ante et post publicationem attestationum, et hoc sit eis salvum.“

„Meinolfus *) sacerdos in Otterstide juratus dixit, quod in castro Otterberg et suburbio et in Campo visitaverit infirmos, parvulos baptisaverit, mortuos sepeliverit et curam animarum gesserit. Dicit et, quod Verdensis episcopus puerum comitis Bernhardi [44]) in Otterstide baptisaverit, et postmodum uxorem comitis [45]) dictus sacerdos in ecclesiam ipsam duxerit. Dicit et, quod puerum Gerfridi Wridic [46]) in eadem ecclesia baptisaverit et postmodum sepeliverit. Dicit et, quod uxorem Mathie Wridic [47]) nomine Mathildim in ipso castro inunxerit, et postmodum in ipsam ecclesiam Otterstide mortua deportata et missa ibidem cantata per licentiam suam Zevena ducta est et ibi sepulta. Dicit et, quod Johannem fratrem Bruninchi de Hunezinc [48]) in castro mortuum sepeliverit Otterstide. Dicit et, quod primo anno, quo dominus archiepiscopus cepit castrum Otterberg, in vigilia nativitatis [1221. Dec. 24.] veniens solito more ad castrum pro prebenda sua querenda admissus non fuit. Dicit et, quod Wichmannus, Albero, Heinricus sacerdotes, antecessores sui in Otterstide, similiter curam animarum gesserint in eodem loco sine contradictione. Dicit et, quod presens non fuerit, quando consecratum fuit cimiterium in Campo a Verdensi episcopo, sed propter indignationem se absentaverit. Requisitus de Heinrico sacerdote predicto, quanto tempore fuerit in Otterstide sacerdos, dicit, quod a festo Martini usque in purificationem, de aliis duobus sacerdotibus dicit, quod ignorat, quanto tempore fuerint ibidem."

„Prepositus major Verdensis, cujus est archidiaconatus in Sutherem, quem XX annis tenuit, juratus dixit, quod homines suburbii Otterberg ad synodum suam Sutherem et juratus cum accusatis venerunt, et alios subportaret **) ad petitionem comitis Bernhardi dicit se fecisse. Dicit et,

---

*) Meinolfus bis cepit castrum, et quod iſt abgedruckt bei von Hodenberg, Die Diöceſe Bremen 1, S. 62 f.

**) ſo mit mehreren offenbaren Schreibfehlern im MS., bei von Hodenberg sub porta et, was ebenfalls keinen Sinn giebt.

Digitized by Google

quod in possessione hujus juris fuerit sine contradictione, donec archiepiscopus Bremensis cepit castrum, et quod postmodum homines suburbii ejusdem castri pro eo, quod non venerunt ad synodum suam, excommunicavit. Dicit et, quod dominus episcopus Verdensis baptisavit filium comitis Bernhardi in Sutherem, quem ipse de fonte levavit. Interrogatus de cimiterii consecratione in Campo dicit, quod presens non fuit, sed intellexit ab aliis, quod episcopus Verdensis consecravit, et quod sacerdotes de Otterstide Wichmannus et Meinolfus suis temporibus jus parrochiale in castro et suburbio exercuerunt."

„Heinricus de Sutherem sacerdos juratus dixit, quod vidit Georgium sacerdotem in Otterstide in duabus casis in Campo sitis jus parrochiale exercere, antequam castrum fundaretur ibi, quod Boberge [49]) dicebatur, et quod eedem case solvebant minorem decimam Verdensi episcopo Isoni. Dicit et, quod Heinricus sacerdos, qui successit predicto sacerdoti Georgio, idem jus habuit in predictis casis, quod habuit alter. Dicit, quod Heinrico successit Hugo sacerdos in Otterstide, qui uxorem Friderici de Boberge, nomine Helenam, in castro Boberge tunc primum edificato visitavit, inunxit et mortuam in ecclesia Otterstide sepelivit, et tam in suburbio quam in castro et casis predictis jus spirituale sine contradictione exercuit. Item dicit, quod Sifridus sacerdos Hugoni in Otterstide successit, sub quo castrum Boberge destructum fuit et iterum reedificatum; idem jus spirituale exercuit, quod suus antecessor. Item dicit, quod Johannes sacerdos Sifrido succedens eodem jure libere usus fuit; postea Wichmannus sacerdos successit eidem in eodem jure; Wichmanno successit Albero sacerdos, qui usus fuit in predictis locis eodem jure; Alberoni successit Heinricus sacerdos in predicto jure; Heinrico successit Meinolfus sacerdos, qui duobus annis, sicut credit, temporibus comitis Bernhardi in predicto castro et suburbio et Campo infirmos visitavit, inunxit et mortuos sepelivit, donec comes Bernhardus quendam Reinardum sacerdotem [50]) capella in castro inbeneficiavit, qui tunc pro tempore in predictis locis jus parrochiale

Digitized by Google

exercuit auctoritate prepositi majoris, archidiaconi in Sutherem. Interrogatus, ubi Reinardus crisma acceperit, dicit, quod in ecclesia Verdensi, sicut et ceteri sacerdotes archidiaconatus Sutherem. Dicit et Heinricus, quod idem sacerdos filiam comitis Bernardi [51]) et filium comitis Sifridi de Osterburg [52]) in capella, que edificata est in Campo, baptisavit. Dicit et, quod temporibus Hugonis, Tammonis, Rodolphi episcoporum ecclesia Verdensis castri Otterberg et predictorum locorum in quieta possessione fuit. Dicit et, quod dominus Iso, nunc episcopus Verdensis existens, in possessione quieta fuit ejusdem juris spiritualis, usquequo captum fuit castrum Otterberg a domino Bremensi. Dicit et, quod dominus Iso filiam comitis Bernhardi in Otterstide, deinde et filium in Sutherem [53]) baptisavit. Dicit et, quod Alheidis, uxor Bertoldi de Otterstide, castellani de Otterberg, post captivitatem ejusdem castri factam a Bremensi archiepiscopo bis in ecclesia Sutherem post puerperium inducta est ab eo. Dicit et, quod auctoritate Hildewardi prepositi Verdensis, archidiaconi in Sutherem, duos adjuratos ante captivitatem castri instituit, unum post alterum. De uxore Gerfridi [54]) dicit, quod cum Meinolfo in castro Otterberg eam inunxit, et post mortem missam in ecclesia Otterstide celebravit Meinolfus, que de licentia ejusdem sacerdotis Zevena est sepulta. Dicit et, quod filius Arnoldi de Matelen, mortuus in castro Otterberg, sepultus est in ecclesia Otterstide a Meinolfo sacerdote."

„Wicboldus canonicus Hildensemensis juratus dixit, quod presens fuit, quando dominus Iso Verdensis episcopus cimiterium in Campo consecravit et mortui in castro Otterberg sepeliebantur in cimiterio Otterstide."

„Luderus sacerdos, canonicus Verdensis, juratus dixit, quod Sifridus sacerdos de Otterstide celebravit missam in Bocberge, quam receperat a domino Friderico, domino castri, ratione parrochie sub domino Hartwico Bremensi archiepiscopo [55]), et propter hoc vehementer credit, quod in predicto loco gesserit curam animarum et cetera sacramenta expleverit. Dicit et, quod, cum comes Bernhardus erat dominus castri,

Digitized by Google

Reinardus sacerdos celebravit in Otterberg et Wichmannus sacerdos de Otterstide visitavit infirmos et sepelivit mortuos. Dicit et, quod, cum mortua esset uxor domini Gerfridi, deportata fuit Otterstide, et ibi fuit ei dicta missa, et de voluntate sacerdotis deducta est Zevena et sepulta, domino Gerhardo nunc archiepiscopo castrum possidente. Interrogatus, si presens fuerit in consecratione cimiterii in Campo, dicit, quod non, sed audivit a pluribus, qui dixerunt, se vidisse. Dicit et, quod omnia sacramenta auctoritate Verdensis episcopi et ecclesie ibi sunt expleta."

„Fridericus miles de Trochlo, ministerialis ecclesie Verdensis, juratus dixit, quod Hugo sacerdos in Otterstide temporibus Hartwici Bremensis archiepiscopi et Rodolfi Verdensis episcopi [56]) in castro Boberge sub domino Friderico, domino castri, infirmos visitavit, inunxit, sepelivit et parvulos baptisavit. Dicit et, quod crisma et cetera ecclesiastica sacramenta auctoritate Verdensis episcopi in predictis locis sunt exhibita sine contradictione predictorum archiepiscoporum."

„Arnoldus miles de Ride, ministerialis Verdensis ecclesie, juratus dixit, quod Wichmannus sacerdos de Otterstide in castro Otterberg et suburbio ejusdem castri visitavit infirmos et cetera ecclesiastica sacramenta explevit sine contradictione auctoritate Verdensis ecclesie, et hoc temporibus Woldemari electi [57]) et Gerhardi prioris archiepiscopi Bremensis [57])."

„Tammo de Lintlo, ministerialis Verdensis ecclesie, juratus dixit, quod temporibus Hartwici archiepiscopi Bremensis et Rodolphi episcopi Verdensis et Isonis nunc episcopi sacerdotes, qui pro tempore Otterstide fuerunt, infirmos castri Otterberg et suburbii visitarunt et cetera ecclesiastica sacramenta sine contradictione expleverunt auctoritate Verdensium episcoporum, donec dictum castrum a domino Gerhardo nunc archiepiscopo captum fuit."

„Heinricus de Trochlo, ministerialis ecclesie Verdensis, juratus dixit, quod temporibus Woldemari Bremensis electi et Gerhardi prioris archiepiscopi Bremensis et Isonis nunc episcopi Verdensis sacerdotes pro tempore in Otterstide in

Digitized by Google

castro Otterberg et suburbio jus parrochiale exercuerunt auctoritate Verdensis ecclesie, et quod vidit, quod mortui extracti de turri Otterberg sepulti sunt Otterstide et domine post puerperium in ecclesiam ibidem ducte sunt."

„Gerlagus miles de Bestringe, ministerialis Verdensis ecclesie, juratus dixit, quod vidit et presens fuit, ubi dominus Iso, Verdensis episcopus, cimiterium in Campo consecravit sine contradictione, presentibus quibusdam canonicis Bremensibus. Interrogatus de nominibus canonicorum dixit, se ignorare. Dicit et, quod de casis illis unum examen apum ex parte Verdensis episcopi ratione decime accepit. De sacramentis ecclesiasticis idem dicit, quod alii."

„Sibodo miles de Huginche, ministerialis ducis, juratus dixit, quod presens fuit et vidit, ubi dominus Iso, Verdensis episcopus, cimiterium in Campo consecravit, presente scholastico Bremensi Heinrico [58]) et non contradicente, et hoc temporibus Woldemari Bremensis electi. Dicit et, quod temporibus Friderici de Boberge et temporibus Hartwici Bremensis archiepiscopi, qui idem castrum tenuit in sua potestate, et temporibus domini Heinrici ducis [59]) sacerdotes de Otterstide infirmos ejusdem castri et suburbii et Campi visitaverunt, inunxerunt et mortuos Otterstide sepelierunt auctoritate Verdensis ecclesie. De minori decima dicit ut supra. Dicit et, quod Hugo, Tammo, Rodolfus et Iso [60]) Verdenses episcopi usque ad tempus, quo dictum castrum captum fuit a Gerhardo nunc archiepiscopo Bremensi possessionem spiritualium in predictis locis sine contradictione habuerunt."

„Hermannus scholasticus Verdensis juratus dixit, quod ex vera relatione didicit, quod jurisdictio spiritualis in castro Otterberg et suburbio et Campo, ubi dominus Verdensis consecravit cimiterium, ut audivit, mansit penes ecclesiam Verdensem usque ad tempus, quo dominus Gerhardus nunc archiepiscopus Bremensis castrum Otterberge cepit et sibi jurisdictionem spiritualium usurpavit."

Item et alias attestationes, quas per nos audivimus,

Digitized by Google

sicut supra dictum est, aperuimus et palam eas in juditio exhibuimus, quarum tenor talis erat:

(**X.**) „Nos Heinricus quondam abbas in Wolkenreth et C[onradus] decanus Sancti Andree in Hildensem, arbitri in causa domini archiepiscopi Bremensis et domini Isonis Verdensis episcopi, proxima die post festum Mauritii modo preteritum apud castrum Langwedele convenimus ad receptionem testium utriusque partis in secunda productione testium utrique parti assignata; ubi, cum pars domini Bremensis archiepiscopi non compareret, testes domini Verdensis episcopi recepimus."

„Reinardus sacerdos de Nova civitate [61]) juratus dixit, quod temporibus Gerhardi nunc archiepiscopi Bremensis capellanus et sacerdos fuit comitis Bernhardi in castro Otterberg et vidit, quod Meinolfus sacerdos de Otterstide Johannem de Hunezinc mortuum in castro Otterberg ratione parrochie sue Otterstide sepelivit, quem in infirmitate sua visitavit et inunxit. Vidit et, quod dominus Verdensis episcopus Iso filium comitis Bernhardi in Sutherem baptisavit. Vidit et, quod dominus Verdensis episcopus cimiterium in Campo consecravit, quibusdam canonicis Bremensibus et ministerialibus quibusdam presentibus, quorum unus fuit Gerfridus Wridic et fratres sui. Audivit et, quod due case in eodem Campo site ad synodum Sutherem venerunt. Vidit et sacerdotem de Otterstide Meinolfum in nativitate Domini prebendas suas in castro Otterberg et suburbio et Campo colligentem. Dicit et, quod auctoritate et licentia domini Hildewardi prepositi Verdensis, archidiaconi in Sutherem, in castro et Campo celebravit. Audivit et, quod dominus Verdensis episcopus castrum Otterberg interdixit et sacerdotem Sybodonem et alios contra suum interdictum ibi celebrantes excommunicavit, et hoc post occupationem ejusdem castri ab archiepiscopo factam. Dicit et, quod dominum archiepiscopum Bremensem vidit in eodem castro, sed nunquam aliquid juris in spiritualibus sibi addicentem. Dicit et, quod Meinolfus sacerdos de Otterstide comitissam Kunegundem, uxorem comitis Bernhardi, duabus vicibus post

Digitized by Google

partum in ecclesiam Otterstide introduxit et alias dominas ejusdem castri et suburbii. Audivit et, quod temporibus domini Hartwici archiepiscopi Bremensis [62]) idem castrum in sua potestate habentis homines ejusdem castri ecclesiastica sacramenta ab ecclesia Otterstide acceperunt; similiter temporibus domini Friderici de Boberg [63]). Dicit et, quod ipse crisma ab ecclesia Verdensi accepit."

„Godefridus sacerdos de Ouhusen [64]) juratus dixit, quod vidit et presens fuit, quando Verdensis episcopus Iso puerum comitis Bernhardi Conradum Sutherem baptisavit. Dicit et, quod meminit Hartwici, Woldemari, Gerhardi primi archiepiscopi Bremensis, et non intellexit, quod aliquis istorum jurisdictionem castri Otterberg sibi usurpavit in spiritualibus."

„Heinricus sacerdos in Rodenburg [65]) juratus dixit, quod vidit et presens fuit, quando Wicelus de Rekethe, canonicus Bremensis, qui tunc vicem suam in ecclesia Otterstide gessit pro tempore, Alburgim uxorem Bruningi de Broke inunxit eo cooperante, que Otterstide fuit sepulta in festo nativitatis ab eodem Wiscelo. De visitatione et sepultura et baptismo et collectione prebendarum in castro et suburbio et Campo idem dicit, quod Reinardus, et quod ecclesia Verdensis semper fuit in quieta possessione juris spiritualis predictorum locorum usque ad occupationem a domino Gerhardo nunc archiepiscopo factam."

„Conradus miles de Vesethe [66]) juratus dixit, quod vidit Hugonem sacerdotem in Otterstide, filium sororis sue, in castro Otterberg temporibus domini Friderici de Boberg infirmos visitantem, prebendas in nativitate Domini colligentem et mortuos in eodem castro Otterstide sepelientem, et quod nunquam audivit, quod aliquis archiepiscopus Bremensis jus spirituale in predicto loco sibi usurparet usque ad tempus, quo dominus Gerhardus nunc archiepiscopus Bremensis idem castrum occupavit."

Sequenti itaque die, cum nihil nobis restaret temporis ad arbitrandum preter illum diem, iterum convenimus in ecclesia Sutherem, et parte archiepiscopi diligenter requisita, cum

Digitized by Google

nullus adesset, dicta testium coram nobis legi fecimus ea studiose rimantes, et ita de cause meritis, prout poteramus, plenius instructi et per ea, que preallegata et dicta fuerant, merito moti, cum instaret procurator episcopi, circa horam vesperarum ad arbitrandum processimus, pronunciantes in hunc modum:

(XI.) „In nomine Domini. Amen. Anno dominice incarnationis $M^0.CC^0.XX^0.VI^0$, quinto decimo Kalendas Decembris, in ecclesia Sutherem. Nos Heinricus quondam abbas in Wolkenreth, Conradus decanus Sancti Andree in Hildensem, arbitri in causa, que vertitur inter dominos Gerhardum secundum archiepiscopum Bremensem et Isonem Verdensem episcopum super possessione jurisdictionis castri Otterberg et suburbii et loci, qui dicitur Bethcamp. Quia per dominum Bremensem archiepiscopum stetit, quominus ex parte sua arbitrium in nos compromissum processum habere potuit, et ideo secundum formam arbitrii ipsum condemnare potuimus, ad cautelam testes domini Verdensis episcopi recepimus, et quia constitit nobis per legitimas testium probationes et per formam publicam et per presumptiones sumus instructi, dominum episcopum Verdensem quiete fuisse in possessione jurisdictionis spiritualis et episcopalis castri Otterberg et suburbii et loci, qui dicitur Bethcamp, et eadem possessione esse spoliatum per dictum archiepiscopum ab eo tempore, quo idem archiepiscopus castrum Otterberg cepit et occupavit, memorato episcopo Verdensi supradictam possessionem jurisdictionis spiritualis et episcopalis castri Otterberg et suburbii et loci, qui dicitur Bethcamp, restaurandam sententiando declaramus, ad ejusdem possessionis jurisdictionis petite restitutionem sepedictum archiepiscopum condemnantes. Ego vero Heinricus quondam abbas in Wolkenreth, quia sigillum proprium non habui, usus sum sigillo Wicboldi canonici Hildensemensis."

Porro parte episcopi hoc ipsum desiderante, judicibus, quibus mediantibus supradicta causa dominorum archiepiscopi et episcopi commissa fuit arbitris, factum nostrum significavimus per tales literas:

Digitized by Google

(**XII.**) „Viris honorabilibus de Amelungisborne et de Valle sancte Marie abbatibus et priori ejusdem Vallis Heinricus quondam abbas in Wolkenreth, Conradus decanus Sancti Andree in Hildensem cum devotis orationibus paratum in omnibus obsequium. Causa, que vertebatur inter venerabiles dominos Bremensem archiepiscopum ex parte una et Verdensem episcopum ex altera super possessione jurisdictionis castri Otterberg et loci, qui dicitur Bethcamp, quomodo et sub qua forma arbitrio nostra commissa sit, benignitatem vestram credimus meminisse. Nos vero eidem domino archiepiscopo satis, quantum potuimus salva justitia, deferentes, tandem, cum prefatus archiepiscopus requisitus nullum prō se nobis curaret adjungere, formam arbitrii, sicut debuimus, secuti, ad causae ipsius diffinitionem processimus secundum tenorem, quem presentibus literis nostris duximus inserendum: *In nomine Domini. Amen. Anno dominice incarnationis* M⁰.CC⁰.XXVI, *quinto decimo Kalendas Decembris, in ecclesia Sutherem. Nos Heinricus quondam abbas* etc. ut supra *), usque *sepedictum archiepiscopum condemnantes.* Vos igitur secundum potestatem acceptam et datam vobis a Deo sapientiam de cetero, quid agendum fuerit, Deo annuente facietis, et ut plenius vobis constare possit de nostri sinceritate processus, instrui de eo poteritis ex actis, que de ipso scribi et signari fecimus diligenter. Ego vero Heinricus quondam abbas in Wolkenreth, quia sigillum proprium non habui, in hac litera et in omnibus fere instrumentis super predictis confectis usus sum sigillo Wicboldi canonici Hildensemensis."

Et quoniam de forma arbitrii sicut et judicum a domino Conrado Portuensi, sedis apostolice legato, delegatorum crebro in actis facta est mentio, necessarium visum est ipsius arbitrii tenorem, preterea literas archiepiscopi, quas misit episcopo Verdensi et prefatis judicibus super ratihabitione sua necnon et commissionis continentiam facte judicibus sepedictis, per quorum operam et multam sollicitudinem

*) ſ. oben n. XI.

Digitized by Google

consensum fuit a partibus, ut res arbitro committeretur, actis nostris subnecti. Is igitur erat tenor arbitrii:

(**XIII.**) „In nomine Domini. Amen. Cum nos de Amelungisborne et de Valle sancte Marie abbates et prior ejusdem Vallis sancte Marie, judices a domino legato delegati, diligentem daremus operam compositioni inter dominos archiepiscopum Bremensem et episcopum Verdensem, tandem dominus Verdensis per se et magister Helmwicus, procurator archiepiscopi habens mandatum ad litigandum et componendum pro archiepiscopo, in hanc formam convenerunt: Super possessione jurisdictionis castri Otterberg et suburbii et loci, qui dicitur Bethcamp, una pars eliget unum et alia pars alium et nos judices a legato delegati dabimus eis medium bona fide, qui erit tertius, et hi tres de causa possessionis predictorum cognoscent et receptis probationibus sententiabunt, omni contradictione et appellatione cessante, ita ut, quodsi discordaverunt, appellatione et contradictione cessantibus optineat sententia quorumcumque duorum, similiter in assignatione dierum et in omnibus his, que precedunt sententiam, observetur. Quodsi alteruter electorum a partibus interesse non potuerit vel noluerit, pars ipsa, cui defuerit, alium statuat loco ejus, ita quod per hoc cause non impediatur processus; nos de tercio dato a nobis similiter observabimus. Si altera pars die ab arbitris statuto abfuerit, nihilominus arbitri procedant in causa, tanquam presens esset. Potestas arbitrorum ultra festum Dionisii proximo venturum non durabit, nisi de consensu partium vel nostro consilio fuerit prorogata, et per quamcumque partem steterit, quominus arbitri procedant, illa pars causam perdat. Testes autem, qui nominati fuerint, tam nostra quam archiepiscopi et episcopi auctoritate compellentur perhibere testimonium veritati, et ad observationem eorum, que per hos tres aut duos eorum statuta fuerint, contradictione et appellatione cessantibus poterimus et debebimus eos per censuram ecclesiasticam cohercere. Si quid autem in omnibus his dubitationis emerserit, nostre de hoc contradictione et appellatione cessantibus stabitur diffinitioni, et electus a nobis

communibus procurabitur expensis; et hanc conventionem inviolabiliter observandam simpliciter promisit Verdensis episcopus, pro se fide data in manus nostras, et pro archiepiscopo prenominatus Helmwicus et dominus Lambertus, prepositus Sancti Ansgarii, et magister Wilbrandus, canonici Bremenses, similiter data fide promiserunt sub pena centum marcarum argenti usualis domino Verdensi episcopo, vel cui ipse mandaverit, persolvenda. Ad cujus pene solutionem per nos, secundum quod nobis visum fuerit, per censuram ecclesiasticam compellentur. Habebunt et potestatem arbitri super questione amicabiliter componendi. Si vero sententia pro episcopo Verdensi lata fuerit et facta restitutio, predicti tres a pena erunt absoluti."

Literarum archiepiscopi de ratihabitione forma hec fuit:

(**XIV.**) „Venerabili domino et dilecto in Christo fratri I[soni], Verdensi episcopo, et dominis honorabilibus de Amelungisborne et de Valle sancte Marie abbatibus G[erhardus] Dei gratia sancte Bremensis ecclesie archiepiscopus salutem et sincere charitatis affectum. Scire vos volumus, quod ordinationem, quam ex parte nostri prepositus Lambertus et alii nuncii nostri vobiscum fecerunt causa discordie sopiende, ratam habemus, et vobis, sicut nobis significatum est, in proxima feria secunda Achem [67]) occurremus. Et ne forte aliquis scrupulus timoris vos ad veniendum illuc die prefixo detineat, ad nos de conductu securo veniendi et redeundi respectum habeatis."

Continentia autem commissionis talis erat:

(**XV.**) „C[onradus] miseratione divina Portuensis et Sancte Rufine episcopus, apostolice sedis legatus, dilectis in Christo de Amelungisborne et Vallis sancte Marie abbatibus et priori Vallis sancte Marie, Cistercien is ordinis, Hildensemensis et Halberstadensis diocesium, salutem in Christo Ihesu. Accedens ad presentiam nostram venerabilis in Christo Verdensis episcopus sua nobis conquestione monstravit, quod, cum venerabilis pater Bremensis archiepiscopus tam sibi, quam ecclesie sue, damna plurima intulisset super

Digitized by Google

jurisdictione castri Otterberg, annona, equis et rebus aliis injuriando, eisdem, de quibus nullatenus satisfecit, gravaminibus gravamina addendo, noviter contra eum et ecclesiam ipsam ad prepositum de Malgarden [68]) et suos collegas Osnaburgenses a nobis per falsi suggestionem literas impetravit, per quos tam ipsum, quam ecclesiam et judices ecclesie datos a nobis, indebite vexare non cessat, citari ipsos faciens ad locum remotum et periculosum et terminis variis et diversis; quare nobis humiliter supplicavit, ut super hiis gravaminibus sibi et ecclesie supra dicte providere misericorditer dignaremus. Nos igitur utriusque partis volentes providere quieti, vobis auctoritate legationis, qua fungimur, mandamus, quatenus partibus convocatis super damnis et injuriis ab archiepiscopo episcopo et ecclesie Verdensi illatis et super querimoniis, quas archiepiscopus se habere asserit contra episcopum memoratum et ecclesiam, causam audiatis et eam concordia vel juditio terminetis, non obstantibus aliquibus literis ab utraque parte a nostra curia impetratis, facientes, quod decreveritis, per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, cogatis censura simili veritati testimonium perhibere. Quodsi non omnes his exequendis potueritis interesse, duo vestrum ea nichilominus exequantur. Datum Colonie Idus Februarii [69])."

Nos autem Heinricus quondam abbas in Wolkenreth, quoniam et denarii et alieni sigilli signatione usi sumus, de hoc hujusmodi protestationem actis nostris duximus annectendam:

(**XVI.**) „Notum sit omnibus, quod nos H[einricus] quondam abbas in Wolkenreth in causa, que vertebatur inter venerabiles dominos archiepiscopum Bremensem et Verdensem episcopum arbitri super possessione jurisdictionis castri Otterberg a judicibus domini C[onradi] legati, abbate videlicet de Amelungisborne et suis collegis, constituti, quia sigillum proprium non habuimus nec habemus, in sigillandis attestationibus denario [70]), in assignatione vero dierum et partium vocatione et signanda sententia a nobis et decano

Sancti Andree Hildensemensis, arbitro ex parte domini Verdensis dato, lata sigillo Wicboldi canonici Hildensemensis usi sumus, eodem etiam in signandis actis coram nobis et quibusdam literis domino Bremensi archiepiscopo et aliis judicibus super processu nostro directis utentes. Et quia multe vie hominibus sunt ad malignandum, ut omnem malignandi occasionem amputemus, hoc factum nostrum presenti scripto, sigillo domini nostri F[riderici] abbatis in Wolkenrethe signato, protestamur."

Post premissarum itaque literarum, domini F[riderici] abbatis in Wolkenreth, ut ibidem dicitur, sigillo signatarum, tenorem actis nostris insertum ad cautelam futuri temporis nos Heinricus quondam abbas in Walkenreth et C[onradus] decanus Sancti Andree in Hildensem, arbitri sepe dicti, ut de ratihabitione archiepiscopi amplius constaret super totius negotii sive cause processu, literas eius apposuimus, missas ab ipso dominis de Amelungisborne et de Valle sancte Marie abbatibus et priori ejusdem Vallis, per quas idem archiepiscopus in principio cause magistrum Helmwicum, scholasticum Sancti Willehadi, procuratorem constituit, qui et plerumque cause tractatui interfuit, et quem et archiepiscopus coarbitrum nobis in primis adjunxit. Litterarum autem series talis erat:

(**XVII.**) „G[erhardus] Dei gratia sancte Bremensis ecclesie archiepiscopus honorabilibus viris de Amelungisborne et Valle Sancte Marie abbatibus et priori ejusdem Vallis salutem et sinceram in Domino charitatem. Super eo, quod nos pro querela domini Verdensis episcopi ad vestram evocastis presentiam, terminum commemorationem beati Pauli nobis prefigentes, magistrum Helmwicum, Sancti Willehadi scholasticum, nostrum constituimus procuratorem ad litigandum et componendum et ad omnia facienda, que verus procurator facere potest et debet, ratum habituri, quicquid per ipsum coram vobis duxerit faciendum, sub ypotheca omnium rerum nostrarum, quicquid per eum factum fuerit, exsolvi promittentes."

Digitized by Google

Hec igitur ad perpetuam rei memoriam cum multa sollicitudine et diligentia fideliter a nobis conscripta nos, ego videlicet Heinricus quondam abbas in Walkenreth, quia sigillum proprium nec habui nec habeo, sigillo Wicboldi canonici Hildensemensis et ego Conradus Sancti Andree in Hildensem decanus sigillo proprio consignavimus. In nomine Domini. Amen.

Auschultata et collationata est presens copia per me Henninghum Grothhencke clericum in Verda, publicum imperiali auctoritate notarium, et concordat cum suo vero originali; quod protestor hac manu mea propria.

Anmerkungen.

1) „Einige Nachrichten von dem Schloſſe Ottersberg“ im Hannoverſchen Magazin 1824. St. 53—56. — Geſchichte der Grafen von Wölpe §. 24 ff.

2) Commentatio de Stedingis (Hafniae 1828) S. 77 ff. Hier, wie bei Muhle, Geſchichte des Stedingerlandes in Strackerjan's Beiträgen zur Geſchichte des Großherzogthums Oldenburg I, S. 328, wird die Einnahme des Schloſſes Ottersberg mit dem Stedinger-Kriege in Verbindung geſetzt; ein Verſehen, das in der Darſtellung des Hermann von Lerbeck ſeinen Urſprung hat.

3) in ſeinen Bemerkungen über die Diöceſangrenze von Bremen und Verden, Noten II, S. 423 f. Vergl. auch von Hammerſtein in der Zeitſchr. des hiſt. Vereins 1854. S. 123 ff.

4) Das Original der Urkunde iſt allerdings jetzt verloren, aber in dem aus Stade jetzt in das Königl. Staatsarchiv übergegangenen Verdenſchen Archive iſt eine gute Abſchrift des 15. Jahrhunderts (nicht aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, wie v. Hodenberg ſagt) erhalten, die uns für den Verluſt des Originales einigermaßen ſchadlos hält.

5) Ich ziehe hierbei die chronologiſche Reihenfolge vor, weil dadurch der Gang des Proceſſes um ſo faßlicher wird. Die römiſchen Zahlen geben die Reihenfolge in der Urkunde an.

6) Gerhard II., Edelherr von der Lippe und Neffe Gerhards I., war Erzbiſchof von Bremen von 1219 bis 27. Auguſt 1258. In die Zeit ſeines Pontificates fällt die Uebereinkunft der Hamburgiſchen und Bremenſchen Kirche über die erzbiſchöfliche Würde (1223), die Sicherung

Digitized by Google

der durch den Vergleich mit dem Pfalzgrafen Heinrich erworbenen Grafſchaft Stade und der Kreuzzug gegen die Stedinger. S. Sam. Chr. Lappenberg's Grundriß zu einer Geſchichte des Herzogthums Bremen IV, 1. (Geſchichte Erzbiſchofs Gerhards des zweiten) bei Pratje, die Herzogthümer Bremen und Verden VI, S. 497 - 564.

7) Iſo, Graf von Wölpe, war Biſchof von Verden von 1205 bis 5. Auguſt 1231. S. von Hodenberg, Verdener Geſchichtsquellen II, S. 234. Die Inſchrift ſeines Sarkophags ſ. Vaterl. Archiv 1819. S. 16.

8) Ueber das Schloß und den Flecken Ottersberg ſiehe, außer den beiden oben (Anm. 1.) angeführten Schriften von Spilcker's, Hintze, Geſchichte des Kirchſpiels Otterſtedt und theilweiſe des alten Amtes Ottersberg (Stade 1863), und von Hodenberg, Die Diöceſe Bremen I, S. 60 ff.

9) „Bethcamp“, in dem Verfolge der Urkunde auch „in Campo“ genannt, jetzt Dorfſchaft Campe im Kirchſpiel Otterſtedt.

10) Conrad oder Cuno, Sohn des Grafen Egino von Urach, Neffe von Bertold V., Herzog von Zäringen, war in der Jugend von dieſem ſeinem Oheim als Geiſel gebraucht, wurde nach ſeiner Auslöſung 1209 Abt des Ciſtertienſer-Kloſters Villers in Brabant, 1214 Abt von Clairvaux, 1217 Abt von Citeaux und General des Ciſtertienſer-Ordens, 1219 Cardinalbiſchof von Porto und St. Rufina. Pabſt Honorius III. ſandte ihn als Legaten nach Deutſchland, um die Deutſchen zur Theilnahme am Kreuzzuge aufzumuntern; am 7. Juni 1224 traf er als ſolcher in Cöln ein und verweilte in Deutſchland bis zum Mai 1226 (Böhmer, Regesta imp. 1198—1254, S. 329 n. 58, S. 370 n. 81, S. 133 n. 592). Er lehnte nach dem Tode des Pabſtes Honorius III. († 18. März 1227) die auf ihn gelenkte Pabſtwahl ab, ſie dem Cardinal Hugolin (dem nachherigen Gregor IX.) zuwendend, und ſtarb 30. September 1227. Vergl. Stälin, Wirtemb. Geſchichte II, S. 460 f. Forſchungen zur deutſchen Geſchichte VII, S. 367 f. — Die von dem Cardinal Conrad delegirten Richter in der vorliegenden Streitſache waren die Aebte von Amelungsborn und Marienthal und der Prior dieſes letzteren Kloſters; ſ. n. IV., VI., VIII., XIII., XV.

11) Die Chronologie der Aebte von Walkenried in den drei erſten Jahrzehnden des 13. Jahrhunderts urkundlich feſtzuſtellen, fehlte es, trotz der Veröffentlichung des Walkenrieder Urkundenbuches, bisher noch an genügenden Mitteln. Da auch die hier zuerſt abgedruckte Urkunde etwas zur Aufklärung darüber beiträgt, erlaube ich mir dies als eine paſſende Gelegenheit zu betrachten, etwas weiter auszuholen, als es die Erläuterung der Urkunde erfordert. Eckſtorm ſagt in ſeinem Chronicon Walkenredense S. 69: Henricus II. electus est a. C. 1204, propter aetatem ingravescentem resignavit a. C. 1216, cum praefuisset annis 12. Mit ihm ſtimmt hier, wie in den Nachrichten

Digitized by Google

über die zunächſt folgenden Aebte Leuckfeld in ſeinen Antiquitates abbatiae Walkenredensis II, S. 69—74, vollſtändig überein. Die Jahreszahlen ſind von ihm bei dieſem Abte ſo ziemlich getroffen, denn nach den Urkunden im Walkenrieder Urkundenbuche erſcheint Heinrich als Abt zu Walkenried vom 8. November 1205 bis zum 29. Juni 1216. Daß er reſignirt hat, beſtätigt auch unſere Urkunde, in welcher er „quondam abbas“ heißt und doch mit einem Vertrauensauftrage betraut wird; daß dieſe Reſignation aber Folge ſeiner Altersſchwäche geweſen ſei, macht die energiſche Führung der in unſerer Urkunde behandelten Unterſuchung, 10 Jahr nach der Reſignation, ſehr unwahrſcheinlich. Seine freundliche Geſinnung gegen Walkenried, auch nach ſeiner Reſignation, bezeugt die Urkunde n. 145 des Walkenrieder Urkundenbuches, wonach er noch im Jahre 1225 dem Stifte einen Zehnten in Kemnade zuweiſt — Als Nachfolger Heinrichs nennt Eckſtorm S. 83 Friedrich: Fridericus electus est a. C. 1216, praefuit annis septem, obiit enim 1223. Im Walkenrieder Urkundenbuche wird Friedrich zuerſt in einer Urkunde vom Jahre 1219 (Walkenr. n. 105) genannt, denn die Urkunde n. 102, welche das Datum 1218 führt, kann, wie auch von dem Herausgeber ausdrücklich dabei bemerkt iſt, nicht vor dem 21. October 1221 (vergl. Urkunde n. 113) ausgeſtellt ſein. Aus unſerer Urkunde erſehen wir, daß Friedrich noch im November 1226 Abt zu Walkenried war, daß er alſo eben ſo wenig im Jahre 1223, wie Eckſtorm und Leuckfeld angeben, geſtorben ſein, als im Auguſt 1226 einem Abte Berthold Platz gemacht haben kann, was wir, wenn wir der freilich beſchädigten Urkunde n. 152 des Walkenrieder Urkundenbuches Glauben ſchenken wollen, allerdings annehmen müßten. Glücklicher Weiſe giebt uns die bezeichnete Urkunde auch ein Hülfsmittel, den Fehler, welcher in ihrem Datum ſteckt, zu corrigiren; es iſt dies der in derſelben genannte Prior Everhardus. Im Jahre 1230 (Urk. n. 172) finden wir zu Walkenried einen prior Ritandus und erſt am 11. November 1231 (Urk. n. 177) und dann 1235 (Urk. n. 198), 1237 (n. 215) und 1246 (n. 251) erſcheint ein prior Everhardus; wahrſcheinlich iſt daher in der Urkunde n. 152: XXXI ſtatt: XXVI zu leſen. Der von Hettling, dem Herausgeber des Walkenrieder Urkundenbuches (Walk. Urk. I, S. XXVI) zwiſchen Friedrich und Heinrich eingeſchobene Abt Berthold exiſtirte alſo gar nicht und wenn ein abbas Bertoldus Friderici successor genannt wurde, ſo war er jedenfalls nicht unmittelbarer Nachfolger desſelben, und Heinrich, der nur ganz kurze Zeit zwiſchen Friedrich und Berthold die Abtwürde bekleidete, wurde in dieſem Falle nicht gerechnet. Wenn aber der von Hettling ſtatuirte Abt Berthold wegfällt, ſo muß auch die Walkenrieder Urkunde n. 146, laut welcher Biſchof Iſo von Verden den Abt Berthold von Walkenried und ſeinen Convent in des Stiftes Brüderſchaft aufnimmt, nicht in das Jahr 1225, wie Hettling gethan hat, ſondern etwa in

Digitized by Google

das Jahr 1230 geſetzt werden. Hiernach war alſo Ende 1226 oder 1227 Friedrichs Nachfolger als Abt von Walkenried Heinrich (Walkenr. Urkundenb. n. 155. 156), auf ihn folgt, mindeſtens vom Jahre 1230 an bis zum Jahre 1235 Berthold V. (vergl. Walk. Urk. n. 197). Auch in dieſer Hinſicht ſind die Angaben Eckſtorm's und Leuckfeld's zu verbeſſern. Jener ſagt S. 87 von Heinrich: Henricus III. electus est a. C. 1223, obiit 1231; praefuit annis octo, und S. 91 von Berthold: Bertholdus II. electus est a. C. 1231, obiit 1237, indictione 10; praefuit annis sex.

[12]) Conrad, Dechant (oder Pleban) des Stifts St. Andreä zu Hildesheim, bekleidete in den Jahren 1218—1236 dieſe Würde. Außer mehreren ungedruckten Urkunden des Königlichen Staatsarchivs (Chartul. Hildesh. n. 57, 87, 424, 480, 750, 906, 985, 1304, 1386, 1387, 1502, 1559) zeigen dies Urkunden im Mecklenb. Urkundenb. I. n. 405; Zeitſchr. des hiſtor. Vereins für N. S. 1868, S. 110, 111, 114; 1869, S. 55, 59 (?), 61, 62, 63, 64, 66. Scheidt, Zuſätze zu Moſer's Staatsrecht S. 665. Vergl. Lüntzel, Geſchichte der Diöceſe und Stadt Hildesheim II, S. 191. Als bloßer canonicus Sancti Andree heißt er in einer Urkunde vom 24. Juli 1209 Conradus benignus und wird er außerdem noch in ungedruckten Urkunden vom Jahre 1210 und 1214 unter den Zeugen genannt, in der Urkunde von 1210 zugleich mit ſeinem Vorgänger Johannes [Gallicus] ecclesie majoris canonicus et plebanus Sancti Andree.

[13]) Magiſter Helmwich wird als Scholaſter des Stifts St. Wilhadi zu Bremen von 1222—1226 genannt; Bremiſches Urkundenb. n. 126, 138, 141. Im Jahre 1230 iſt Alexander scholasticus Sancti Willehadi; Brem. Urkund. n. 153. Helmwich ſcheint damals Domküſter geworden zu ſein; Brem. Urkundenb. n. 163, 170.

[14]) Siehe in Urkunde IX die Ausſagen dieſes Prieſters. Da in dieſen Ausſagen klar beſtätigt wird, daß er ſowohl, als ſeine Vorgänger Wichmannus, Albero und Heinricus, curam animarum gesserint in eodem loco (Otterstide) und jus parrochiale in castro et suburbio (Otterberg) exercuerint, und da außerdem daſelbſt eine ecclesia Otterstide ausdrücklich genannt wird, iſt die von Spilcker und namentlich auch von Hintze (Geſchichte des Kirchſpiels Otterſtedt S. 6 und 30) betonte Gründung einer Kirche zu Otterſtedt im Jahre 1264 offenbar nicht die erſte Gründung, ſondern nur ein Neubau. Die Ausſagen des Prieſters Heinrich von Sottrum vermehren die Anzahl der Geiſtlichen von Otterſtedt noch um fünf Vorgänger Wichmanns: Georgius, Heinricus, Hugo, Sifridus und Johannes. Von fünfen dieſer Prieſter läßt ſich annähernd die Zeit ihrer Anſtellung angeben. Hugo war nach der Ausſage des Ritters Friedrich von Trochel (in n. IX) sacerdos in Otterstide temporibus Hartwici Bremensis archiepiscopi et Rodolfi Verdensis episcopi (alſo zwiſchen 1189 und

Digitized by Google

1205); Sifridus war nach den Ausſagen Lüders von Burg sacerdos de Otterstide sub domino Hartwico, Bremensi archiepiscopo 1184—1207); Wichmann war sacerdos de Otterstide temporibus Woldemari electi et Gerhardi primi archiepiscopi Bremensis (1208—1219) nach der Ausſage des Ritters Arnold von Ride, und von ihm, wie von ſeinem Nachfolger Meinolf, ſagt der Domprobſt Hildeward aus, ſie ſeien suis temporibus (1206—1226) sacerdotes de Otterstide geweſen. Da der Letztere nach Heinrichs von Sottrum Ausſage noch zwei Jahre zu Graf Bernhards von Wölpe Zeiten in Ottersberg wirkte, muß er 1219 dort angeſetzt ſein. Der unmittelbare Vorgänger Meinolfs endlich, Heinrich, war nach Meinolfs Angabe a festo Martini usque in purificationem in Otterstide. Wir werden demnach wahrſcheinlich uns nicht ſehr weit von der Wahrheit entfernen, wenn wir annehmen, daß Georg etwa ſeit 1180, Heinrich etwa ſeit 1185, Hugo etwa ſeit 1190, Siegfried etwa ſeit 1200, Johann etwa ſeit 1205, Wichmann etwa ſeit 1208, Albero etwa ſeit 1214, Heinrich vom 11. November 1218 bis zum 2. Februar 1219, Meinolf ſeit 1219 der Kirche zu Otterſtedt vorſtanden.

15) Hildeward findet ſich auch in einer ungedruckten Verdener Urkunde von 1220, in der Urkunde vom 25. Juni 1226 (bei v. Hodenberg, Verdener Geſchichtsquellen II, n. 47) und in der Urkunde vom 10. Mai 1228 (in den Origg. Guelf. IV, 113, n. XV) als Probſt; er war ſchon 1205 Canonicus (von Hodenberg, Verdener Geſchichtsquellen II, n. 40). Seit 20 Jahren ſchon beſaß er das Archidiaconat zu Sottrum, wie bei Gelegenheit ſeiner Zeugenausſage in der vorliegenden Urkunde (n. IX) ausdrücklich geſagt wird. Vergl. von Hodenberg, Verdener Geſchichtsquellen II, S. 252. In einer Urkunde vom 27. Juli 1231 nennt ihn Biſchof Iſo: bone memorie und: consanguineus noster. Die Art dieſer Verwandtſchaft iſt noch unbekannt.

16) Heinrich, Pfarrer zu Sottrum im Amte Rotenburg.

17) Dies iſt Luderus de Burg, der Nachfolger des Biſchofs Iſo auf dem Verdener Biſchofsſtuhle. Er findet ſich ſchon 1205 als Canonicus zu Verden (von Hodenberg, Verdener Geſchichtsquellen II, n. 40) und war Biſchof von 1231—1251.

18) Die Ritter Heinrich und Friedrich von Trochel finde ich auch als ministeriales ecclesie Verdensis in einer ungedruckten Verdener Urk. vom Jahre 1220. Heinricus de Trocgle in einer Urkunde vom 7. November 1219 bei von Hodenberg, Verd. Geſch. II, S. 69 (wo irrig Trocgse, wie in den Origg. Guelf. III, S. 673 Troegse, gedruckt iſt). Henricus de Trohelo zeugt auch in einer ungedruckten Urkunde vom 28. Februar 1231.

Digitized by Google

19) Die von Riden (Rida) waren zu Hemelingen angeſeſſen. S. Mecklenb. Urkundenb. I, n. 646. Zeitſchr. des hiſt. Vereins für N. S. 1857. S. 38.

20) Tammo von Linteln iſt mir als ministerialis ecclesie Verdensis in ungedruckten Verdener Urkunden von 1220 und 1231 aufgeſtoßen. Vergl. Zeitſchrift des hiſtor. Vereins 1868, S. 183. Die von Linteln waren, wie die von Riden, auch Lehnsleute der Grafen von Schwerin. Zeitſchr. des hiſtor. Vereins für N. S. 1857, S. 7.

21) Gerlag von Beſtringen erſcheint in einer Urkunde vom 7. November 1219 bei von Hodenberg, Verdener Geſchichtsquellen II, S. 68 (wo irrig Restringe, wie in den Origg. Guelf. III, S. 673 Kustringhe, gedruckt iſt), und in zwei ungedruckten Urkunden von 1220, in denen er ausdrücklich ministerialis ecclesie Verdensis heißt.

22) Seghebode von Hughinge findet ſich auch ums Jahr 1230 im Hoyer Urkundenb. I, IV, S. 6, Z. 21; ein Henricus de Huinge in einer Urkunde von 1236 bei Sudendorf, Urkundenb. I, n. 19.

23) In den Verdener Geſchichtsquellen findet er ſich von 1226 bis 1232 als Scholaſter zu Verden; ſ. n. 47, 49, 55, 57, 58; in einer ungedruckten Urkunde ſchon im Jahre 1220. Vermuthlich iſt er auch der decanus Verdensis der Jahre 1244 und 1245; Verdener Geſchichtsquellen II, n. 69. Origg. Guelf. IV, S. 121, n. XXVI.

24) Ueber den Bau des Schloſſes Langwedel ſ. die Urkunde des Erzbiſchofs Gerhard II. von 1226 im Bremiſchen Urkundenbuche n. 142 und das in der Anm. 2 dort Angeführte.

25) Hermannus de Hagen, ministerialis ecclesie Bremensis, 1222. Bremiſches Urkundenbuch n. 126. Als Lehnsmann des Grafen Siegfried von Oſterburg nennt ihn uns eine Ebſtorfer Urkunde von 1230 (Zeitſchr. des hiſtor. Vereins für N. S. 1858, S. 403). Unten, in Urkunde VII, werden dieſe ſechs Zeugen castellani des Erzbiſchofs von Bremen genannt.

26) Berthold von Otterſtedt wird als Miniſterial Gerhards II. 1219 aufgeführt im Hamburger Urkundenbuch n. 434, als Caſtellan von Ottersberg unter erzbiſchöflich Bremiſcher Hoheit unten in der Ausſage des Heinrich von Sottrum (n. IX), als Caſtellanus des Grafen Bernhard von Wölpe 1215 im Calenberger Urkundenbuche, Marienſee n. 7, als Lehnsmann des Verdener Biſchofs 1230 und 1231 bei von Hodenberg, Verdener Geſchichtsquellen II, S. 51, 52, 55; Hoyer Urkundenbuch I, IV, S. 6, Z. 14. Vergl. Zeitſchr. des hiſtor. Vereins für N. S. 1855, S. 362; von Spilcker im Hannoverſchen Magazin 1824, S. 421, Anm.

27) Andreas von Mandelsloh zählt in ſeinem Registrum ecclesiae Verdensis (von Hodenberg, Verdener Geſchichtsquellen I, S. 3) unter den Verdener Dienſtmannen auch auf:

Digitized by Google

„Item de Cluver
Item de Slepegrellen
Item de Schocken } is eyn geslechte, vor 200 jaren de Clawen genant; heffen al dre gefort eyne barenclawen im schilde."

Aber in allen drei Geſchlechtern iſt mir der Vorname Fridericus bisher nicht vorgekommen; ſollte etwa Alvericus oder Thidericus geleſen werden müſſen? Auch iſt der hier genannte Fridericus Clauve ein Bremiſcher Miniſterial, nicht ein Verdenſcher.

28) Er tritt als Bürge für den Grafen von Hoya im Jahre 1231 auf. Hoyer Urkundenb. V, 14.

29) Er nannte ſich augenſcheinlich nach dem Dorfe Intſchede, A. Verden. Bei von Hodenberg, Verdener Geſchichtsquellen II, S. 85 heißt er in einer Urkunde vom 3. Juni 1230 fälſchlich Fridericus de Juchen.

30) Herman Cluvere (doch wohl derſelbe) iſt Bürge des Pfalzgrafen Heinrich 1219, Hamburger Urkundenbuch n. 433. Daß Hermann Cluving ein Schwager des oben genannten Hermann von Hagen war, zeigt eine Urkunde von 1242. Vergl. Zeitſchr. des hiſtor. Vereins für N. S. 1855, S. 361; 1856. II, S. 194; 1858, S. 403. Ob der Hermannus Cluvig, der in einer Bremer Urkunde vom 22. October 1234 (Bremiſches Urkundenb. n. 184) gleich hinter den Geiſtlichen als Zeuge aufgeführt wird, unſer Ritter iſt, oder ein gleichnamiger Bürger, wage ich nicht zu entſcheiden.

31) Magister Arnoldus findet ſich als canonicus Bremensis von 1220—1231. Hamburg. Urkundenb. n. 436, 458, 460, 469, 470; Urkundenb. des Bisth. Lübeck n. 49; Bremiſches Urkundenb. n. 126, 150, 163. Von 1232—1248 erſcheint er mit dem Zuſatze vicedominus. Bremiſches Urkundenb. n. 170, 184, 187, 188, 192, 193, 195, 198, 205, 208, 210, 217, 221, 229; Ehrentraut, Frieſiſches Archiv II, 351 und 421 ff. (in welcher letzteren Stelle nach einem ſchlechten Copialbuche irrig M.CC.LXIII ſtatt M.CC.XLIII gegeben iſt).

32) Burchard von Stumpenhuſen war Canonicus zu Bremen 1203, möglicher Weiſe ſchon von 1180 an, dann Domprobſt von 1205 bis 1229. Als nach dem Tode Hartwigs II. 1207 das Bremer Domcapitel Waldemar von Schleswig zum Erzbiſchof erwählt hatte, wurde er vom Hamburger Capitel zum Erzbiſchofe gewählt; nie vom Pabſte beſtätigt, verzichtete er auf dieſe Würde und brachte 1210 die Wahl des Biſchofs Gerhard von Osnabrück zum Erzbiſchof zu Stande. S. Hamb. Urkundenb. n. 247, 253, 306, 320, 353, 356, 359, 378, 379, 393, 396, 408, 414, 430, 436, 450, 452, 454, 457, 469, 470; Bremiſches Urkundenbuch n. 94, 100, 101, 105, 108, 121, 123, 125, 143, 150, 153; Hoyer Urkundenbuch II, 10. III, 11, 15; vergl. VIII, 37, Anmerkung 1; Ehrentraut, Frieſiſches Archiv II, S. 312. — Bei der Organiſation des Bremer Stifts durch den Cardinal-Legaten Otto 1230 ſcheint er als Domprobſt abgegangen zu ſein, wenigſtens wird

Digitized by Google

er 1231 im Bremiſchen Urkundenbuche n. 163 quondam prepositus genannt.

33) Hermann war Domdechant zu Bremen 1225—1229. Bremiſches Urkundenb. n. 137, 150.

34) Vergl. oben den Schluß von Anm. 10.

35) Von 1222—1233 war Godescalcus abbas cenobii sancte Marie in Amelungsborn; ſ. Falke, Traditt. Corbej. S. 781, 859 f.

36) In n. VIII nennt ſich der Abt von Marienthal Jo., alſo Johannes, der Prior H. Meibom in ſeinem Chronicon Marienthalense (Script. rer. Germ. III, S. 260) ſagt: Henricus II. coepit a. 1222 et quadriennium monasterii clavum tenuit, und dann: Conradus I. eligitur a. 1226. Eine in den Origg. Guelf. III, S. 709, n. CCXIX abgedruckte Urkunde vom 12. März 1226 iſt von Heinricus Dei gratia abbas Vallis sancte Marie ausgeſtellt, eine andere vom 1. Juni 1237 (Origg. Guelf. IV, Praef. S. 63) giebt uns den Abt Conradus. Dieſe Nachrichten ſtimmen mit denen Meibom's; wie aber iſt unſer Abt Johannes damit in Einklang zu bringen? Auch über den Namen des Priors vermag ich keine Auskunft zu geben.

37) Magister Wilbrandus kommt als canonicus Bremensis 1225—1227 vor; Bremiſches Urkundenbuch n. 136, 150; Hoyer Urkundenbuch III, 17; Ehrentraut, Frieſiſches Archiv II, 312. Von 1230—1239 nennt er ſich archidiaconus oder prepositus Rustringie; Bremiſches Urkundenbuch n. 163, 170, 185, 187, 188, 200, 202, 205, 208, 210, 212; Hoyer Urkundenbuch II, 16. III, 21, 24. V, 16, 17. Von 1241—1257 erſcheint er als scholasticus Bremensis; Brem. Urk. n. 216, 217, 221, 224, 226, 227, 229, 235, 242, 276, 277; Hoyer Urk. I, 7. II, 18. III, 25, 26, 31; Ehrentraut, Frieſiſches Archiv II, S. 421 f., wo irrig M.CC.LXIII ſtatt M.CC.XLIII gegeben iſt. Sein Todestag war nach Mooyer der 10. Januar (1258?).

38) Sottrum, Amts Rothenburg, Sitz eines Verdenſchen Archidiaconates, deſſen Archidiaconus damals der Domprobſt war. Vergl. von Hodenberg, Verdener Geſchichtsquellen I, S. 56. Später war es mit der Domcantorei verbunden; Verdener Geſchichtsquellen II, S. 280.

39) Wicboldus de Metele wird als Subdiaconus unter den Hildesheimer Domherren aufgeführt von 1221—1226, als Diaconus von 1231—1236. Koken, Beiträge zur niederſächſ. Geſch. S. 181; von Hodenberg, Calenbergiſches Urkundenbuch, Barſinghauſen n. 19; Scheidt, Anmerkungen und Zuſätze zu Moſer's Staatsrecht, S. 599, 665; Zeitſchr. des hiſto. Vereins für N. S., 1868, S. 110, 114. 1869, S. 55, 60, 63. Chartul. Hildesh. Ms. des Königl. Staatsarchivs n. 480, 647, 839, 936, 985, 1121, 1386, 1387, 1408, 1502 1559. In einer dem Derneburger Copiar entnommenen Urkunde von 1229 (Zeitſchr. des hiſtor. Vereins für N. S. 1869, S. 59) heißt er fälſchlich Wikboldus de Medereke.

Digitized by Google

[40]) des Probſtes von St Anscharii in Bremen, der in Urkunden von 1265 (Brem. Urkund. n. 136—138) und 1228 (Hamburg. Urk. S. 423 f.) genannt wird, auch unten in n. XIII noch vorkommt.

[41]) Der Verdener Canonicus Ludolf von Lüchow (vermuthlich aus der Miniſterialen-Familie dieſes Namens ſtammend) kömmt urkundlich von 1226—1236 vor; ſ. namentlich von Hodenberg, Verdener Geſchichtsquellen II, n. 50, 52, 55 (wo überall Luthowe geleſen oder hinein corrigirt iſt); Lübecker Urkundenbuch I, n. 74. Es leidet aber keinen Zweifel, daß dieſelbe Perſon zugleich auch im Lübecker Domſtifte war; als canonicus Lubicensis wird Ludolfus de Luchowe in Urkunden von 1223—1234 erwähnt; ſ. Lübecker Urkundenb. I, n. 30, 44, 66; Bremer Urkundenbuch n. 127; Hamburger Urkundenbuch n. 480; Leverkus, Urkundenbuch des Bisthums Lübeck n. 47, 49, 51; und daß Ludolfus canonicus Verdensis am 7. Januar 1236 vom Pabſte zum Richter in Betreff einiger Lübecker Bürger beſtellt wird, hat vielleicht auch in ſeiner ſonſtigen Verbindung mit Lübeck ſeinen Grund. Daß er auch Canonicus in Hildesheim geweſen ſei, wie der Commentar zu den flores grammaticae des Ludolfus angiebt, iſt ſehr zu bezweifeln, dagegen möchte ich gerade unſern Verdener oder Lübecker Domherrn für den Verfaſſer der eben genannten flores grammaticae, eines früher ſehr bekannten und beliebten mittelalterlichen lateiniſchen Gedichtes über die lateiniſche Syntax halten. Da bisher über die Perſon dieſes Dichters nur Irriges bekannt geweſen iſt, erlaube ich mir außer dem oben ſchon Beigebrachten noch etwas weiter zu greifen und namentlich auch über die mit ihm verwechſelten verſchiedenen canonici Ludolfi Einiges hinzuzufügen.

In dem Nürnberger Anzeiger für Kunde der deutſchen Vorzeit von 1866, Sp. 79 f. ließ der bald nachher leider verſtorbene Profeſſor Haaſe in Breslau folgende Aufforderung abdrucken:

„Unter den mittelalterlichen lateiniſchen Grammatikern war bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts, beſonders in Deutſchland, ſehr bekannt und in vielen Handſchriften, auch in alten Drucken verbreitet und mit Commentaren verſehen der ſogenannte Florista, der in 1017 Verſen die lateiniſche Syntax bearbeitet hat. Sein wahrer Name war Ludolfus de Luckowe (auch de Luco; er ſelbſt ſchreibt de Lucohe); er bezeichnet ſich als Deutſchen und Hildesheimer mit den Worten:

Gentem Teutonicus qui dicitur esse Ludolfus
Hildensenensis (oder Hildenshemensis) patriam — —

Im Commentar wird angegeben, er ſolle Hildesheimer Canonicus geweſen ſein. Nach meiner Entdeckung hat er ſeine flores grammaticae geſchrieben im Jahre 1317; dies ergiebt ſich nämlich, wenn einer der Schlußverſe als Chronoſtichon genommen wird.“

„Ich wünſchte daher zu wiſſen, ob wohl ſonſt etwas über dieſen Mann aus der Hildesheimer Kirchengeſchichte oder irgend welchen Quellen

Digitized by Google

bekannt iſt, über ſeine Lebenszeit, Studien u. ſ. w., namentlich ob er wohl in Paris ſtudirt hat."

Dieſe Aufforderung veranlaßte mich die Hildesheimer Urkunden aus der erſten Hälfte des 14. Jahrhunderts einer ſorgfältigen Durchſicht zu unterwerfen, die indeß begreiflicher Weiſe kein Reſultat hatte.

In einer ſpäteren Nummer des Anzeigers äußerte ſich nun Wattenbach über dieſen Ludolf (Sp. 359):

„Ueber den von Profeſſor Haaſe geſuchten Ludolf von Hildesheim iſt Rockinger in den Quellen zur bayeriſchen und deutſchen Geſchichte IX, 1, 349—358 zu vergleichen."

An der angezogenen Stelle handelt Rockinger über den Verfaſſer der summa dictaminum, welche in einer Handſchrift mit dem Namen summa dictaminum magistri Ludolfi oder summa Ludolphi notarii bezeichnet und von Rockinger einem Ludolf von Hildesheim, der im Dienſte des Biſchofs Conrad von Hildesheim (1221—1247) geſtanden haben müſſe, vindicirt iſt. Als den Verfaſſer dieſer summa glaubt Rockinger den Canonicus Ludolf von Einbeck, welcher in den Jahren 1234 und 1236 als magister genannt wird, annehmen zu dürfen, den er für identiſch mit einem notarius noster (des Biſchofs) magister Ludolfus, canonicus Sanctae Crucis, zu halten geneigt ſcheint.

Die Ausführungen Rockinger's bewogen mich, auch die Hildesheimer Urkunden der erſten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Betreff der dortigen Canoniker Namens Ludolf genauer nachzuſehen, und ich glaube mit dem Reſultate dieſer Nachforſchungen, obwohl auch ſie in Betreff des Ludolf von Lüchow nicht weiterführten, völlig zufrieden ſein zu können. Was ich dabei gefunden, iſt Folgendes:

Der Ludolphus notarius der Jahre 1217 und 1218, der 1221 auch capellanus episcopi geheißen wird, der alſo während der Regierungszeit des Biſchofs Siegfried thätig war, hat keinen Anſpruch darauf, als Verfaſſer der summa dictaminum anerkannt zu werden; er heißt allerdings notarius, aber wird weder magister genannt, noch kann bei ihm ein Zuſammenhang mit dem Biſchof Conrad nachgewieſen werden, was doch gerade ein weſentliches Requiſit iſt.

Eben ſo wenig hat, aus denſelben Gründen, einen Anſpruch ein Ludolfus Corvus, canonicus Montis sancti Mauritii, der als Subdiaconus in zwei ungedruckten Urkunden des Jahres 1235 und als canonicus in mehreren Urkunden zwiſchen 1245—1259 genannt wird (vergl. Zeitſchr. des hiſtor. Vereins f. N. S. 1868, S. 117), und ein Ludolfus de Elvede, canonicus Sanctae Crucis, der im Jahre 1239 zugleich mit einem unten noch zu erwähnenden scholasticus Ludolfus und dann in den Jahren 1246—1256 als magister Ludolfus de Elvede namhaft gemacht wird.

Digitized by Google

Mehr Berückſichtigung könnte ſchon der magister Ludolfus de Embeke, canonicus majoris ecclesiae, in Anſpruch nehmen, der gerade als Zeitgenoſſe des Biſchofs Conrad im Hildesheimiſchen Domcapitel ſaß. Er wird in Urkunden von 1232—1236 als Subdiaconus unter den Hildesheimer Domherren genannt (ſ. Mecklenb. Urkundenb. I, n. 405; Zeitſchr. des hiſtor. Vereins für N. S 1869, S. 60; Chartul. Hildesh. Ms. n. 469, 1387, 1502, 1559); daß aber auch er nicht der Verfaſſer der summa dictaminum war, möchte ſich aus dem ergeben, was über einen andern magister Ludolphus von mir aufgefunden iſt.

Magister Ludolphus, canonicus Sancte Crucis, wird in zahlreichen, meiſt ungedruckten Urkunden aus den Jahren 1221—1236 genannt (vergl. Sudendorf, Registrum II, S. 166; Chartul. Hildesh. Ms. n. 468, 1577); in zwei ungedruckten Urkunden vom 25. Mai 1229 und vom 10. September 1235 erhält er den Beiſatz scriptor noster (episcopi); nach Lüntzel, Geſchichte der Diöceſe und Stadt Hildesheim II, S. 24 heißt er 1236 notarius noster (episcopi). Im Jahre 1239 wird er als scholasticus Sanctae Crucis aufgeführt. Dies Amt hat er indeß nicht lange bekleidet, da im Jahre 1243 ſchon ein Gerardus scolasticus Sancte Crucis auftritt. Im Jahre 1252, und zwar zwiſchen dem 21. April und dem 8. Mai, ward er Dechant des Stifts und wird am 28. März 1256 zum letzten Male als ſolcher genannt, zugleich mit dem canonicus Ludolfus dictus de Elvedhe. Im Jahre 1260 findet ſich Otto decanus Sancte Crucis; wir können ihn alſo da als verſtorben annehmen. Ich zweifle keinen Augenblick, daß wir in dieſem Ludolfus den wahren Verfaſſer der summa dictaminum magistri Ludolphi erkennen dürfen; er erfüllt alle Bedingungen, die man an einen ſolchen machen könnte, namentlich auch bezüglich der Dauer ſeiner Wirkſamkeit. Es liegt aber durchaus kein Grund vor, ihn mit dem Ludolphus de Luchowe zu identificiren, deſſen Name in den Hildesheimer Urkunden niemals genannt wird, und der in Hildesheim wohl geboren ſein kann, aber nicht dort im Domcapitel geſeſſen hat.

42) Bernhard iſt vermuthlich derſelbe, der unten nuntius noster, procurator episcopi (Verdensis) genannt wird.

43) Als ich von einer Reiſe des Domherrn Wilbrand nach Würzburg im Spätherbſt 1226 las, fiel mir zuerſt die zu Würzburg an einem 6. November durch den Cardinallegaten Conrad von Porto erfolgte Ernennung eines W. canonicus majoris ecclesiae Bremensis zum Richter in einer Unterſuchung gegen Mitglieder des Anſcharii-Capitels (Bremer Urkundenbuch n. 140) ein, die Ehmck in das Jahr 1225 ſetzt, die aber vielleicht auch 1226 geſetzt werden konnte; allein die Anweſenheit des Cardinallegaten in Deutſchland kann durchaus nicht ſich über den Monat Mai 1226 hinaus erſtreckt haben (vergleiche oben Anmerkung 10), alſo wird die Vermuthung Ehmck's richtig und

Digitized by Google

die Ernennung ſchon am 6. November 1225 erfolgt ſein. Dagegen wird wohl der im November 1226 zu Würzburg gehaltene allgemeine Hoftag (ſ. Böhmer, Regesta imperii 1198—1254, S. 225, n. 118 ff.; vergl. S. 376, n. 82) die Veranlaſſung zu Wilbrands Reiſe geweſen ſein, mag er nun aus eigenem Intereſſe dieſelbe unternommen haben oder von ſeinem Erzbiſchofe damit beauftragt worden ſein, der, wie ſich aus den verſchiedenen Zeugenangaben ſchließen läßt, ſelbſt bei dem Hoftage nicht zugegen geweſen zu ſein ſcheint.

44) Graf Conrad von Wölpe war der einzige Sohn Bernhards. S. von Hodenberg, Verdener Geſchichtsquellen II, n. 55, S. 97. Vergl. unten Anmerkung 54.

45) Graf Bernhards zweite Gemahlin, Gräfin Kunigunde von Wernigerode, war die Mutter Conrads. Von ſeiner erſten Gemahlin, Gräfin Sophie von Daſſel, hatte Bernhard nur drei Töchter. S. von Hodenberg, Calenb. Urkundenb., Marienſee, Anm. 5 zu Urkunde 7, S. 13. Verdener Geſchichtsquellen II, S. 234 f.

46) Gerfridus Wridic oder Wrideke, ministerialis ecclesie Bremensis, wird genannt im Hamburger Urkundenbuche n. 457, im Bremer Urkundenbuche n. 103 (1206) und n. 125 (1222), bei Leverkus, Urkundenbuch des Stifts Lübeck n. 49 (1224), bei Sudendorf, Urkundenb. der Herz. v. Br. I, n. 8 (1225) und bei Ehrentraut, Frieſiſches Archiv II, 312 (1226).

47) Mathias Wrideke war ein Bruder Gerfrieds und gleichfalls Miniſterial des Bremiſchen Stifts. Sudendorf, Urkundenbuch der Herz. v. Br. I, n. 8. S. auch Bremer Urkundenbuch n. 172.

48) Brüning von Hunczynge oder Hunschinge (1212 — 1230) wird genannt im Hoyer Urkundenbuche I, IV, S. 6 und VI, 6; eine domina Elizabeth de Hunetsinge (1255) im Walsroder Urkundenb. n. 44. Vergl. auch die Ausſage des Pfarrers Reinhard von Neuſtadt.

49) Boberge oder, wie es in der unten folgenden Ausſage des Domherrn Lüder heißt, Boeberge war alſo ein Schloß in unmittelbarer Nähe von Ottersberg. Die Ausſagen über Otterſtedt und Ottersberg geben uns über daſſelbe allerlei Auskünfte, die ich hier zuſammenzuſtellen verſuchen will. Da es zu den Zeiten des Pfarrers Hugo von Otterſtedt erbaut war (Ausſage des Pfarrers Heinrich von Sottrum), kann man ſeine Gründung nicht höher hinaufſetzen als etwa 1190. Der Herr des Schloſſes (dominus castri) war Fridericus [de Boberge] (Ausſage des Ritters Friedrich von Trochel). Aus der Ausſage des Heinrich von Sottrum erhellt ferner, daß das Schloß zu den Zeiten des Pfarrers Siegfried von Otterſtedt (alſo etwa 1200) zerſtört und bald darauf wieder erbaut iſt (destructum fuit et iterum reedificatum); es hat alſo kaum 10 oder 12 Jahre geſtanden. Nach der Ausſage des Domherrn Lüder war der Herr dieſes neuen Schloſſes ebenfalls Fridericus de Boberge; ſpäter war der Herr deſſelben Graf

Digitized by Google

Bernhard von Wölpe (Ausſagen des Pfarrers Heinrich von Sottrum und des Domherrn Lüder). Das neuerbaute Schloß ſcheint aber, wenigſtens ſeit dem Wechſel des Beſitzers, nicht mehr den Namen Boberg geführt zu haben, ſondern wurde Ottersberg genannt; daher iſt in den verſchiedenen Ausſagen der Ausdruck idem castrum bald auf Boberg, bald auf Ottersberg zu beziehen. — Der Name de Bocberge erbte, wie es ſcheint, nach dem Uebergange des Schloſſes an Graf Bernhard von Wölpe, noch auf einen Wedekindus fort, deſſen das Hoyer Urkundenbuch I, IV, S. 5 und vom Jahre 1217 die Verdener Geſchichtsquellen II, n. 42 gedenken und der wohl auch nicht verſchieden iſt von dem Wedekinnus de Bobere in der Urkunde des Grafen Bernhard von Wölpe von 1215, Calenb. Urkundenb., Marienſee n. 7. Ein Verzeichniß der Boberger (nicht Broberger) Güter iſt uns in den Hoyer Lehnsregiſtern (von Hodenberg, Hoyer Urkundenb. I, IV, S. 5 f.) aufbewahrt.

50) Dieſer Reinardus sacerdos war höchſtwahrſcheinlich derſelbe, der in einer undatirten Urkunde (vor 1232) im Gefolge der Gräfin Kunigunde von Wölpe und ihres unmündigen Sohnes erſcheint; Calenberger Urkundenbuch, Marienſee n. 21. Unten in dem Protokolle über ſeine eigenen Ausſagen heißt er Reinardus sacerdos de Nova civitate und in der eben genannten Urkunde iſt der letzte der Zeugen: Arnoldus quondam Nove civitatis advocatus, derſelbe, der in einer zu Neuſtadt (am Rübenberge) ſelbſt ausgeſtellten Urkunde des Grafen Conrad von Wölpe antiquus advocatus Nove civitatis genannt wird; von Spilcker, Geſchichte der Grafen von Wölpe S. 208.

51) Ob eine der drei bisher bekannt geweſenen Töchter des Grafen Bernhard hier gemeint iſt, kann man nicht abſehen. Da die zweite Tochter, Sophie, an den Grafen Siegfried von Oſterburg verheirathet war, und die Taufe ihres Sohnes unmittelbar darauf erwähnt wird, kann man bei der filia comitis Bernardi nicht wohl an ſie denken, ebenſowenig an ihre ältere Schweſter Richenza. Da aber Bernhards drei Töchter erſter Ehe ſchon im Jahre 1215 verheirathet waren, wie wir aus der Urkunde im Calenberger Urkundenbuche, Marienſee n. 7 wiſſen, und der Verfolg der Ausſagen des Pfarrers Heinrich der Taufe einer zweiten Tochter des Grafen Bernhard durch den Biſchof Iſo gedenkt, ſo könnte man faſt vermuthen, Bernhard habe außer den drei bekannten Töchtern erſter Ehe noch zwei ſpäter geborene, vielleicht jung verſtorbene und deßhalb unbekannt gebliebene Töchter beſeſſen. Der Prieſter Reinhard von Neuſtadt ſpricht jedenfalls von zwei Wochenbetten der Kunigunde (Meinolfus — Kunegundem, uxorem comitis Bernhardi, duabus vicibus post partum in ecclesiam Otterstide introduxit), ſo daß alſo die von Biſchof Iſo getaufte Tochter des Grafen Bernhard jedenfalls wohl eine Tochter zweiter Ehe war.

Digitized by Google

52) Graf Siegfried von Oſterburg war mit Sophie von Wölpe, der zweiten Tochter des Grafen Bernhard, vermählt; ſ. Calenb. Urkundenb., Marienſee, n. 7, Anm. 8.

53) Der Prieſter Meinolf hat oben ausgeſagt, Iſo habe den Sohn Bernhards (und dieſer hatte nur einen Sohn) in Otterſtedt getauft. Hier, wie durch die Ausſage des Domprobſtes Hildeward, der den Knaben ſelbſt über die Taufe gehalten, ſowie des Pfarrers Reinhard von Neuſtadt und des Prieſters Gottfried von Ahauſen, die bei der Taufe gegenwärtig geweſen waren, erfahren wir, daß Conrad nicht in Otterſtedt, ſondern in Sottrum getauft iſt. Die Ausſage Reinhards, der nur 1219—1221 in Ottersberg fungirte, läßt auch ſchließen, daß die Taufe Conrads, des zweiten Kindes der Kunigunde, im Jahre 1220 ſtattgefunden hat.

54) Daß dies der Ritter Gerfried Wrideke oder Wridic war, zeigt eine Vergleichung der Ausſagen des Domherrn Lüder und des Prieſters Meinolf. Der letztere erzählt von der Frau des Mathias Wrideke, was die beiden anderen Zeugen von Gerfrieds Frau erzählen. Vergl. oben die Anm. 46 und 47.

55) Hartwig II. war Erzbiſchof von Bremen 1184—1207.

56) Rudolf I. war Biſchof von Verden von 1189—1205.

57) Waldemar, Prinz von Dänemark, war zum Erzbiſchof von Bremen erwählt 1208, wurde aber vom Pabſte nicht beſtätigt. Gerhard I., Biſchof von Osnabrück, wurde 1210 zum Erzbiſchof von Bremen erwählt und hatte den dortigen Stuhl inne bis 1219.

58) Heinricus scolasticus nennen die Bremer Urkunden von 1205—1226. Waldemars Regierung kann nur von 1208 bis zur Wahl Gerhards I. (1210) gerechnet werden, wodurch die Zeitbeſtimmung der Einweihung des Camper Kirchhofes eine ziemlich genaue wird.

59) Herzogs Heinrich des Löwen, † 1195.

60) Hugo war Biſchof von Verden 1167—1180; Tammo 1180 bis 1188; Rudolf 1189—1205; Iſo 1205—1231.

61) Da Neuſtadt am Rübenberge eine Wölpiſche Beſitzung war, kann die Beförderung des Ottersberger Capellans zum Pfarrer in Neuſtadt nicht befremden. S. übrigens oben Anm. 53. Er war temporibus Gerhardi nunc archiepiscopi Caſtellan zu Ottersberg geweſen, alſo 1219—1221.

62) d. i. 1184—1207.

63) d. i. 1189—1205, ſ. die Ausſage des Ritters Friedrich von Trochel und oben Anm. 49.

64) Ouhusen, jetzt Ahauſen in der Inſpection Rotenburg.

65) Rotenburg, Flecken Amts Rotenburg.

66) Er wird als ministerialis ecclesie Verdensis in zwei ungedruckten Urkunden vom Jahre 1220 genannt. S. auch die Urkunde

Digitized by Google

von 1219 im Hoyer Urkundenbuch I, n. 5 und das Hoyer Lehnsregiſter im Hoyer Urkundenb. I, IV, S. 6, Z. 21.

67) Achim, Dorf im Amte Achim.

68) Malgarten, Kloſter in der Diöceſe Osnabrück, Amts Vörden.

69) In den vom Freiherrn Roth von Schreckenſtein zuſammengeſtellten Regeſten zur Geſchichte des Cardinallegaten Conrad (Waitz, Forſchungen zur deutſchen Geſchichte VII, S. 389) wird unter dem 13. Februar 1226 eine zu Hofen bei Zülpich ausgeſtellte Beſtätigungs-Urkunde des Cardinallegaten aufgeführt; am 11. Februar war Conrad in Cöln geweſen, am 14. ſtellte er zu Siegberg eine Urkunde aus; demnach ſcheint die von uns gegebene Urkunde vor der zu Hofen ausgeſtellten eingeordnet werden zu müſſen.

70) Daß bei dem Mangel eines eigenen Siegels die unwichtigeren Schreiben (in sigillandis attestationibus) mit einem Geldſtücke verſiegelt werden, zu den wichtigeren (in assignatione dierum et partium vocatione et signanda sententia) ein fremdes Siegel geliehen wird, iſt etwas nicht gerade ſelten Vorkommendes; daß aber zu der Erklärung in Betreff dieſes Verfahrens das Siegel eines Dritten benutzt wird, überhaupt daß eine eigene Urkunde deßhalb ausgeſtellt wird, das kommt nicht ſo häufig vor, daß es ſich nicht der Mühe verlohnte, hier beſonders darauf aufmerkſam zu machen.

Zum Schluſſe erlaube ich mir noch eine ältere Urkunde, welche die Beilegung eines ähnlichen Streites zwiſchen dem Erzbiſchof von Bremen und dem Biſchof von Verden betrifft, hier mitzutheilen, die in gar mancher Hinſicht intereſſant iſt und bisher in den Akten über die Bremiſch-Verdenſchen Gränzſtreitigkeiten geſchlummert hat. Leider iſt auch von ihr das Original verſchwunden; nur zwei Abſchriften des XVII. Jahrhunderts haben ſich erhalten, von denen die eine noch dazu nur ein Extract iſt. Das mangelnde Datum läßt ſich nach den in ihr genannten Perſonen annähernd ergänzen. Eine Vergleichung mit den ſonſt bekannt gewordenen Urkunden Kaiſers Friedrich I. läßt darauf ſchließen, daß die hier zuerſt zu veröffentlichende im Februar 1160 zu Pavia auf dem allgemeinen Concil nach der Zerſtörung von Crema ausgeſtellt iſt. Bei dieſem Concil waren wenigſtens die ſämmtlichen Erzbiſchöfe und Biſchöfe unſerer Urkunde, wie die drei hier genannten Herzöge, zugegen, wie wir aus der Urkunde

Digitized by Google

vom 15. Februar 1160 (ſtatt 15. Kal. Maji muß es heißen 15. Kal. Martii) bei Ughelli V, 151 erſehen. Vergl. Stumpf, Die Reichskanzler n. 3892; Böhmer, R. I. n. 2438. Für Niederſachſen hat die Urkunde noch ein ganz beſonderes Intereſſe durch die Aufzählung des Gefolges Herzogs Heinrich des Löwen (dux Bavariae et Saxoniae Henricus cum suis baronibus) bei dieſem Feldzuge, in dem uns unter anderen auch ein, wie es ſcheint, älterer Bruder des Hermann Hodo, des Stammvaters derer von Hodenberg, entgegentritt, der bis jetzt allen Nachforſchungen entgangen war.

Kaiſer Friedrich (I.) meldet dem Verdenſchen Capitel, daß der alte Streit zwiſchen der Bremer und Verdener Kirche über die Beſitzungen in den Marſchen von ihm zu Gunſten des Verdenſchen Biſchofs entſchieden ſei. (Ohne Datum.)

Fridericus, Dei gracia Romanorum imperator semper augustus, dilectis et fidelibus suis, praeposito, decano et omni clero Verdensis ecclesiae beneficiatisque et ministerialibus et universae familiae gratiam suam et omne bonum. Per praesentes nostrae dilectionis apices universitati vestrae significamus, quod antiqua controversia illa, quae inter Bremensem archiepiscopum Hartwigum et inter dilectum nostrum Hermannum, episcopum vestrum, hactenus agitabatur, ante majestatis nostrae praesentiam in praesentia principum curiae nostrae juste quidem mota est et rationabiliter permota, ita quidem quod utriusque partis allegationes in sua causa ordinabiliter audivimus et dictante justitia, consilio principum lite decussa [1]), toti controversiae supremum finem imposuimus. Bremensis enim archiepiscopus universas possessiones, quas in paludibus ecclesiae Verdensi abstulerat, secundum justitiam resignavit et praedicto principi nostro, episcopo vestro, pleniter restituit; cui et nos autoritate nostra restituimus et sub nostra tutela semper conservare intendimus, tum debitae intuitu justitiae, tum quia ecclesiam vestram fovere cupimus et promovere pro ipsius utique fidelissimi nostri, episcopi vestri, amore, cujus praeclara et magnifica obsequia ad

---

1) lies discussa.

honorem imperii circa nos claruerunt et cotidie cumulantur. Quapropter dilectioni vestrae mandamus et potestate nostra libere concedentes verbis praecipimus, ut de praedictis et recuperatis per justitiam possessionibus ad honorem ecclesiae vestrae et utilitatem vos intromittatis et secundum justitiam de cetero in pace teneatis et nulli eas dimittatis, nisi prius res in praesentia nostra secundum justitiam obtinuerit.

Haec autem sunt nomina principum, quorum consilio et testimonio et in quorum praesentia nos ista terminavimus: Reinoldus Coloniensis archiepiscopus, Everhardus Barborgensis [1]) episcopus, Daniel Pragensis episcopus, Ulricus cancellarius, Gerhardus praepositus Magdeburgensis; dux Bavariae et Saxoniae Henricus cum suis baronibus, Henricus de Ariesbergh [2]) et frater ejus Fridericus, comes Adolphus de Schauwenberg, Adolphus de Nienkirche et frater suus Rembertus, Albertus de Warnigeroth, Otto et frater ejus Hermannus Hode; dux Carinthiae et Fridericus dux Sueviae, comes Thidericus, marchio Hermannus de Baden et marchio de Vaburgh et comes Emmicho; Arnoldus quoque de Westene, Ludolphus de Brokhusen et frater suus Henricus, Titmarus comes et frater ejus Gerbertus, Gerlachus de Bucstedehusen et alii quam plures.

(Sigillum majestatis appensum).

---

[1]) lies Bambergensis.
[2]) lies Arnsbergh.

Digitized by Google

II.

Geſchichte des Kloſters Steina.

Vom Paſtor D. Heidemann zu Parenſen.

Trotz der unruhigen Zeiten der Regierung Kaiſer Heinrichs IV., mitten unter Empörungen und Schwertergeklirr, namentlich gegen das Ende des Lebens jenes unglücklichen Kaiſers lebte doch noch ein frommer Sinn im Volke. Groß iſt der Zudrang zu den Klöſtern, maſſenweiſe erheben ſich allerorts, in Wildniſſen, in Städten und auf dem flachen Lande, auf Schlachtfeldern und in ruhigen friedlichen Thälern, Capellen und Kirchen, Klöſter und Clauſen. Und wenn auch durch die ganze Frömmigkeit der damaligen Zeit der katholiſche Grundfehler, ſich durch Anlegung von Klöſtern und Kirchen, durch Profeßthun und Schleiernehmen die Seligkeit zu verdienen, ſich hindurchzieht, ſo läßt ſich doch der Ernſt der Buße, der Drang, dem himmliſchen Könige mit Leib und Seele zu dienen, bei vielen Seelen nicht hinwegleugnen, und an aufrichtiger Sinnesänderung, an werkthätiger Liebe könnte unſere dem Verdienſte und dem Genuß fröhnende Zeit Manches von jenem ſo oft verſchrieenen Zeitalter lernen.

Gerade unter der Regierung des Kaiſers Heinrich IV. bethätigte auch die Gegend zwiſchen Göttingen und Northeim die Liebe zu der Kirche. Im Jahre 1055 gründete der Erzbiſchof Lupold von Mainz das Petersſtift zu Nörten zur Ehre der Mutter Gottes und Jungfrau Maria und des

Fürſten der Apoſtel, des heiligen Petrus [1]). Kurz vor 1061 gründete der bekannte Herzog Otto von Northeim das St. Blaſienſtift zu Northeim, nicht, wie Etliche gemeint haben, getrieben durch Gewiſſensangſt wegen ſeines Abfalles von Kaiſer Heinrich, ſondern wie Leuckfeld Antiquitat. North. S. 235 erzählt, den Schutz der Mutter Maria zu einem Feldzuge in Ungarn zu gewinnen. Und nicht lange nachher, im Anfange des 12. Jahrhunderts, wurde auch das Kloſter geſtiftet, das am Ausfluſſe des Rodebachs in die Leine in einer der lieblichſten Gegenden des Leinethals ſich ausbreitet und aus deſſen Geſchichte in den folgenden Blättern dem Leſer Etliches vor Augen geſtellt werden ſoll.

Auf den ſchon genannten Erzbiſchof Lupold von Mainz folgte der Erzbiſchof Siegfried I. Deſſen Nachfolger auf dem erzbiſchöflichen Stuhle war Rudhard, der von 1084 bis 1088 Abt des Peterskloſters zu Erfurt geweſen war, und die erzbiſchöfliche Würde von 1088 bis 1109 bekleidete. Dieſer Rudhard iſt der Gründer des Kloſters Marienſtein, oder, wie es früher genannt wurde, des Kloſters Steina.

Wolf in ſeiner Geſchichte derer von Hardenberg erzählt, daß Rudhard im Jahre 1098 vor dem Kaiſer aus Mainz geflohen ſei. Acht Jahre lang habe ſich der Erzbiſchof auf dem Eichsfelde, zu Heiligenſtadt, auf dem Ruſteberge, auch wohl zu Erfurt, dann endlich auch auf der Hartisburgk aufgehalten.

Als Grund der Flucht des Rudhard von Mainz wird entweder angegeben, daß der Erzbiſchof den über Heinrich IV. ausgeſprochenen Kirchenbann reſpectirte, und darum in Mainz, in der nächſten Nähe der dem Kaiſer getreuen Rheinſtädte, ſich verſchiedenen Vexationen ausgeſetzt geſehen habe. Oder man meint, wie der Abt von Ursperg und der Chroniſt von Hirſchau, daß der Kaiſer gegen 1098 eine Unterſuchung

---

[1]) S. den Stiftungsbrief des Stifts bei Wolf, Dipl. Geſch. des Peters-Stifts zu Nörten (Erfurt 1799) S. 5 ff., wo es S. 8 heißt: Et capellam nomine Steine in campo positam, que ecclesie Hilgenstadiensis fuerat, banno super cluvinga pro hac eadem capella dato cum omni oblatione Northunum tradidi.

Digitized by Google

darüber in Mainz habe anſtellen laſſen, wohin das Vermögen der damals in Mainz ermordeten Juden gekommen ſei, die Verwandten des Erzbiſchofs ſeien in Verdacht gekommen, an der Beute mit Theil genommen zu haben, Rudhard habe die Seinigen nicht zu rechtfertigen vermocht, habe ſich deßwegen ſchleunigſt aus Mainz entfernt. Die letztere Annahme hat größere Wahrſcheinlichkeit. Sei dem nun aber auch, wie ihm wolle, genug, Rudhard befand ſich am Ende des 11. Jahrhunderts auf der Hartisburgk oder Hartesburg, einem Schloſſe in der unmittelbarſten Nähe des Fleckens Nörten, welches nur das alte Hinterhaus Hardenberg geweſen ſein kann, deſſen gut erhaltene Ruinen noch jetzt das Auge deſſen erfreuen, der das Leinethal durchreiſet.

Auf dieſem Schloſſe Hardenberg faßte der Erzbiſchof den Entſchluß, ein Kloſter anzulegen in nächſter Nähe, daſſelbe auch mit entſprechenden Gütern und Ländereibeſitz zu beſchenken. Ihm gefiel dazu ganz beſonders der Ort, wo jetzt Marienſtein ſteht. Schon zwiſchen den Jahren 890 bis 900 hatte dort ein kleines, dem Kloſter Corvey an der Weſer gehörendes Gütchen gelegen, etwa um das Jahr 950 war neben demſelben auch eine Capelle angelegt, welche dem Martinsſtifte zu Heiligenſtadt übergeben und ums Jahr 1056 von dem Erzbiſchof Lupold für das Petersſtift in Nörten eingetauſcht war. Einen bequemeren Ort, als dieſes Gut Steynheim oder Steina hätte Rudhard für die Gründung ſeines neuen Kloſters nicht wählen können. Nach Oſten zu lag das liebliche Waldgebirge der Eichenburg und des Nörtener Waldes, aus dem der Rodebach nach Weſten der Leine zueilt, nach Südweſt dehnen ſich liebliche Wieſen zu beiden Seiten der Leine aus, nach Weſten und Norden ſind große Strecken fruchtbaren Ackerlandes, an der Südſeite von Marienſtein und zwiſchen der Leine lagen große Fiſchteiche. Waldung, Wieſen, Fruchtfelder der Göttinger und Hardegſer Landſtraße, Teiche, Bäche und der Leinefluß machten Steina mit ſeinen Umgebungen zu einer der lieblichſten Gegenden des Leinegaues.

Im Jahre 1102 brachte Rudhard einen Hof und die

Digitized by Google

Capelle Steina an ſich [1]), entnahm die letztere der Aufſicht des Petersſtiftes zu Nörten und gab den Ort den Benedictinern, welche 1105 ſchon im Beſitze des Platzes waren, wie das die Urkunde aus dem Steiniſchen Copialbuche vom Jahre 1105 [2]) beweiſet, worin den Kloſtereingeſeſſenen vom Erzbiſchof Rudhard die Freiheit beigelegt wird, Kinder zu taufen, Kranke zu beſuchen, auf dem um die Kirche gelegenen Kirchhofe zu begraben, über große und kleine wegen des Seelenheils dargebrachte Geſchenke frei zu verfügen u. ſ. w.

Es ſcheint die Zahl der Benedictinermönche zu Steina nicht ſehr groß geweſen zu ſein, auch hat zuerſt ein bloßer Aufſeher oder Prior an der Spitze derſelben geſtanden, denn nach einer Urkunde des Steiniſchen Copialbuchs vom Jahre 1120 hat der Erzbiſchof Adelbert von Mainz, der Nachfolger des oben erwähnten Rudhard, erſt im Jahre 1120 den Benedictinermönch Eberhardus aus Steina mit nach Mainz genommen und kurz nach dem Oſterfeſte (in statione ad Sanctum Petrum; Wolf, de archid. Northunensi, Diploma 1.) in Gegenwart von vier Biſchöfen, drei Aebten und vielen Geiſtlichen eigenhändig zum Abte conſecrirt. Freilich erſt im Jahre 1243 gab Erzbiſchof Siegfried dem damaligen Abt von Steina, Namens Luther, die Erlaubniß, ſich der Infula zu bedienen [3]).

Nach den Berichten von Wolf, Geſchichte des Kloſters Steina S. 5, ſind die liegenden Gründe und Einkünfte des neuen Kloſters, die Rudhard ihm beigelegt, nur ſehr gering und ſehr ſchmal geweſen. Sie hätten nur beſtanden 1) aus der Capelle mit allem Zubehör, 2) aus dem Recht, zu taufen, zu begraben und alles Geopferte und Geſchenkte zu behalten, 3) aus 4 Hufen und 2 Höfen in Aishuſen, die bis dahin zur erzbiſchöflichen Kammer gehörten und welche bis dahin

---

[1]) S. die unten abgedruckte Urkunde n. 1.

[2]) S. den Abdruck derſelben bei Wolf, Geſchichte des ehemaligen Kloſters Steina (Göttingen, 1800) S. 4, und in Wenck's Heſſiſcher Landesgeſchichte II, 2. S. 739.

[3]) S. die unten abgedruckte Urkunde n. 3.

Digitized by Google

ein Verwandter des Rudhard, Namens Wulferich, zu Lehen gehabt hatte. Wirſt man dagegen einen Blick in das Steiniſche Copialbuch und überblickt die vielen dort erwähnten geſchenkten, gekauften und eingetauſchten Höfe und Landſtrecken, Wieſen und Berechtigungen, zieht man es außerdem zu Rathe, daß nach den Berichten der Bursfelder Congregation, wozu ſpäter das Benedictinerkloſter Steina gehört hat, die jährlich nach Bursfelde vom Abte zu Steina gezahlte Summe nicht ſo viel kleiner iſt, als die vom Abt des Blaſienkloſters zu Northeim gezahlte Summe, ſo muß man urtheilen, daß die liegenden Gründe Marienſteins nicht ſo gar gering geweſen ſein können.

Aus der Angerſteiner Feldmark gab dem Abt Adelbero ums Jahr 1150 der Erzbiſchof Heinrich von Mainz den Ort Angerſtein ſelbſt als Filial [1]) und ein bedeutendes Stück der Angerſteiner Waldung, Waldecla genannt. In demſelben Orte Angerſtein verkaufte ums Jahr 1283 (im Auguſt) ein Göttingiſcher Bürger Wedego (quondam frater et conversus monasterii in Steyna) für 4 Mark geprüften Silbers einen halben mansus Land nebſt einem Hofe, nebſt Weide und anderen Berechtigungen, dem Abt und Convent. Bezüglich der Beſitzungen des Kloſters in der Angerſteiner Feldmark machen ferner die Aebtiſſin Sophie und die Dechantin Mechtildis von Gandersheim bekannt, daß Abt und Convent zu Steina im Jahre 1318 von Henricus Helmoldi 3 mansos für 33 Mark gekauft haben. Dieſelbe Aebtiſſin von Gandersheim macht bekannt, daß im Jahre 1323 der Abt von Steina für 14 Mark reinen Silbers $3\frac{1}{2}$ mansos nebſt Hof und einigen kleinen Häuſern gekauft habe, welche Hildebrand von Hardenberg bis dahin zu Lehen gehabt; 1252 hat der Abt 1 mansus in der Angerſteiner Feldmark gekauft; 1262 1 mansus ebendaſelbſt vom Erzbiſchof Gerhard zum Geſchenk; 1236 1 mansus zum Geſchenk vom Erzbiſchof Siegfried von Mainz (Gerbordi mansus); 1233 1 mansus zum Geſchenk von Lupold und Heinrich von Herſte und von Gladebeck durch den Hildesheimer Biſchof Conrad;

[1]) S. die Urkunde bei Wenck, Heſſiſche Landesgeſch. II, 2, S. 741.

Digitized by Google

1311 ½ mansus von Ludolf, Johannes und Burchard von Gladebeck (ad vestimenta fratrum); 1357 1 Hufe Landes von den Herren zur Pleſſe geſchenkt erhalten; 1240 2 Hufen von Conrad von Schonenberg; 1323 ex bonis Craftonis 3½ Hufen.

In summa: In der Feldmark Angerſtein außer Holz, Höfen und Häuſern 18 mansi.

In der Bovendener Feldmark ſind 1299 gekauft 1 mansus nebſt Haus und Wieſe für 20 Mark reinen Silbers von Fridericus, miles de Rosdorf; 1305 4 jugera geſchenkt von Engelhardus de Boventen; 1305 geſchenkt durch Guntherus de Boventen und deſſen Sohn 1 Haus, welches gewöhnlich „im Wordt" genannt wird; 1300 3 mansi geſchenkt von Conradus, miles et dominus de Schonenberg; 1291 geſchenkt 1 mansus und 1 großer Hof (advocatiam et dominium unius mansi et curiam in villa Boventen) mit Zuſtimmung des Herrn von Pleſſe; 1291 1 großer Hof, geſchenkt von Ludolfus de Plesse; 1293 1 Hof in Bovenden durch Gottſchalk von Pleſſe; 1302 ½ mansus und 6 agri und 1 Hof geſchenkt durch Gottſchalk von Pleſſe; 1290 10 jugera mit allen Rechten von Guntherus miles de Boventen gekauft für 10 Mark geprüften Silbers; 1250 3 mansi geſchenkt von Engelbertus de Boventen; 1296 11 agri in Boventen geſchenkt durch Engelhardus de Boventen; 1305 ½ mansus nebſt einem Hofe geſchenkt durch Heinrich und Johannes von Bovenden; 1289 11 agri geſchenkt; 1388 1 Haus um 2 Mark Göttinger Währung gekauft von dem famulus Bodo de Boventen; 1309 2½ mansi und 1 Hof geſchenkt von Barthold von Adelebſen.

In summa in Bovenden und der Feldmark Bovenden 11½ mansi, 14 jugera, 28 agri, 6 Höfe, 3 Häuſer.

In Dodelbeck [1]) 7 agri; in Elveſſen 2 Hufen Landes; in Ebergötzen 1 Mühle; in Gladebeck 2 Hufen Landes; in Hardegſen 1 Mühle und 3 mansi.

In der Parenſer Feldmark, ſowie in Parenſen [2]) (Parn-

---

1) Dodelbeck, ein untergegangenes Dorf in der Nähe des Hardenberges in der Richtung nach Bühle zu.

2) Parenſen, als Pfarrdorf erwähnt bei Wenck, Heſſiſche Landesgeſchichte II, 2, S. 738. Es wurde in früheren Zeiten Parenhofen,

hauſen) ſind 1308 gekauft von Barthold und Erpo von Parenſen um 30 Mark geprüften Silbers 2 mansi und 1 Hof, nebſt Wald und Weide; 1317 $2\frac{1}{2}$ mansos, geſchenkt für Todtenmeſſen durch die Herrn von Hardenberg; 1308 verkaufen Conrad und Bartold von Parenſen dem Abte 1 mansus nebſt 1 Hofe und Wieſe für 16 Mark und einen ferto; 1345 kauft der Pfaff Wernher von Lenglern $\frac{5}{4}$ Landes, 1 Wieſe und 1 Hof für 15 Mark Silbers dem Gotteshauſe zu Steina; 1284 1 mansus in der Parenſer Feldmark gekauft.

In summa in der Parenſer Feldmark: $7\frac{3}{4}$ mansi, 3 Höfe nebſt Wieſen, Wald und Weide.

In Rodershauſen oder Redigehauſen oder Redderſſen, einer Wüſtung und einem Dorfe, welches nicht weit ſüdlich vom Kopfe in einem Holzgrunde zwiſchen Parenſen und Bovenden gelegen hat, aber ſchon im Jahre 1440 wieder eine Wüſtung geweſen iſt, und nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, im 30jährigen Kriege zerſtört iſt, 1277 einen mansus gekauft; 1335 durch den famulus Erpo von Parenſen $2\frac{1}{2}$ jugera. 1337 verkaufen die Herrn zu Pleſſe ihr ganzes Allodium dem Steiniſchen Convent.

In Reinhardeſſen (höchſt wahrſcheinlich Reinſerthurm bei Northeim) 1298 1 mansus nahe bei Moringen nebſt Wieſe von Theoderich von Redderſſen gekauft; 1281 3 mansi nahe bei Moringen gekauft; 1283 5 mansi ebendaſelbſt gekauft; 1329 20 agri daſelbſt gekauft.

In Oyshauſen [1]) 1323 eine Mühle gekauft; 1260 drei mansi gekauft; in Ober-Hevenſen 1285 $\frac{1}{2}$ mansus geſchenkt;

---

auch Parnhauſen genannt. Das Patronatrecht beſaßen früher die Edelherren von Pleſſe. In einem Siegel des Erpo von Parenſen aus dem 14. Jahrhundert ſteht ein ſpringender, mit zwei Balken belegter Löwe mit der Umſchrift: S. Erponis de Parenhosen. Nach einer Urkunde vom Jahre 990 bei Harenberg, Histor. Gandersh. S. 650 ſchenkte Kaiſer Otto III. ſeiner Schweſter Sophie außer einigen Gütern im Lisgau (Gegend zwiſchen Weſterhof, Oſterode, Staufenburg und Amt Radolfshauſen) 30 Manſen in villis Peranhuson, Liudingeshuson (Lödingſen), Ethelleveshuson (Adelebſen), Lengleron ꝛc.

[1]) Oyshauſen, ein jetzt untergegangenes Dorf, etwa in der Gegend des Hardenbergiſchen Vorwerks St. Margaretha gelegen.

1292 1 Acker am Fluſſe Roda geſchenkt; 1291 1 mansus bei Suthem oder Sudheim; 1331 1 mansus bei Seeburg gekauft; 1356 $2^1/_2$ mansi bei Thüdinghauſen gekauft; 1242 und 1269 die Vogtei über ein größeres Stück Land bei Volpriehauſen erworben.

In Herſte (nicht zu verwechſeln mit Harſte, Amts Göttingen, vielmehr ein wüſte gewordenes Dorf in der Nähe von Bishauſen) 1312 2 mansi gekauft von Baſilius von Herſte; 1312 von Heinrich Dohs 2 mansi, 1 Hof nebſt Wald gekauft; 1294 1 mansus nebſt 1 Hof gekauft; 1311 $7^1/_2$ Acker gekauft (ad reformandam basilicam).

In Denglern 1274 1 mansus gekauft; 1281 die Einkünfte eines halben ferto gekauft; 1294 1 mansus gekauft; 1123 ein Landgut in Lengela geſchenkt.

Merkwürdiger Weiſe gehört die Gegend, in welcher Rudhart das Kloſter Steina anlegte, zum Erzbisthum Mainz, einem der größten Sprengel Deutſchlands. Das kommt wohl daher, daß die ganze Gegend um den Harz und um den Zuſammenfluß der Werra und Fulda (das öſtliche Engern) von dem fränkiſchen Majordomus Karlomann ums Jahr 743 zinsbar gemacht und ſomit — trotz der ſächſiſchen Bevölkerung — dem Mainzer Sprengel unterworfen wurde. Genauer beſtimmt gehörte Steina ſammt dem ganzen Leinegau, ſowie dem Schloß und Gericht Hardenberg (Biverſtein vom Bache Biver, Hartisburgk, Hartesberk — Hart bedeutet ſo viel als waldige Höhen und Wälder unten daran —), zu dem Archidiaconat Nörten, während die Stadt Münden ſchon zum Archidiaconat Fritzlar, Einbeck und Markoldendorf zum Archidiaconat Einbeck gehörten. Erſt nördlich von der Linie Grene, Ammenſen, Gandersheim beginnt der Hildesheimer Sprengel.

Zwar kam nun der Erzbiſchof von Mainz von dem fernen Mainz her öfter auf das Eichsfeld, nach dem Schloſſe Ruſteberg [1]) oder nach Heiligenſtadt, um den Zuſtand und

[1]) Nach Wolf, politiſche Geſchichte des Eichsfeldes, Band I, S. 96, war Ruſteberg das feſteſte und wichtigſte Schloß auf dem Eichsfelde für

die Bedürfniſſe dieſer ſeiner Unterthanen aus eigener Anſchauung zu erkunden. Jedoch in den geiſtlichen Angelegenheiten vertrat ſeine Stelle der Nörtener Archidiaconus, in Gerichtsangelegenheiten vertrat ihn ſpäter der Eichsfeldiſche Oberamtmann oder Vicedom auf dem Ruſteberge oder in Heiligenſtadt. Damit die Klöſter in ſeiner Erzdiöceſe nun auch in ihrem Beſitze und ihren Einkünften geſchützt würden und dem frechen Anſtürmen reicher und mächtiger Nachbarn nicht ganz bloßgeſtellt wären, ernannte der meiſt ferne Erzbiſchof für jedes Kloſter einen kräftigen Vogt oder advocatus.

Wenn der Erzbiſchof von Mainz ſich bezüglich des Kloſters Steina nach einem ſolchen advocatus umſah, konnte er Glieder des niedern Adels, wie die von Hardenberg, die von Bovenden, dazu nehmen, welche mit ihren Beſitzungen an das Gebiet des Kloſters anlehnten, er konnte aber auch auf das gewaltige Dynaſtengeſchlecht der Pleſſer verfallen. Aus der Reihe dieſer Pleſſer erwählte der Erzbiſchof die Vögte für Steina [1]), er konnte auch keine kräftigeren und beſſeren Vögte finden als dieſe. Das Allodium der Pleſſiſchen Dynaſten, welche bald Pleſſer, bald Immedinger, bald Winzenburger genannt werden, betrug gegen 11000 Hufen Landes, auf einer hohen Klippe ſtand ihr Schloß Pleſſe, durch gewaltige Mauern, Thürme und Gräben, durch eine große Anzahl wohlbewehrter Burgmänner wohl verwahrt. Nicht

---

das Erzſtift Mainz. Den Namen hat es von dem hohen Berge, an deſſen Fuße der Ruſtebach vorbeifließt. Durch einen der ſächſiſchen Kaiſer war es dem Erzſtift geſchenkt. Wilhelm, Otto's des Großen zweiter Sohn, war ja Erzbiſchof von Mainz. Oft hielten ſich die Erzbiſchöfe auf dem Ruſteberge auf, z. B. Adelbert I. im Jahre 1128 und 1135 im Winter, Adelbert II., Heinrich und Chriſtian, wenn ſie aufs Eichsfeld kamen. Die höchſten erzbiſchöflichen Beamten, die Burggrafen und Vicedome, mußten ihren Sitz auf dem Ruſteberge nehmen. Erſt gegen 1540 kam das Oberlandesgericht des Eichsfeldes nach Heiligenſtadt. Einer der erſten Männer, welche von dem Erzbiſchof mit der Schutzvogtei über Steina belehnt waren, war (nach Wenck, S. 747) ein gewiſſer Hardewicus aus dem adelichen Geſchlechte derer von Ruſteberg.

1) Wenck, Heſſiſche Landesgeſchichte, 2. Band, S. 772.

bloß von den Erzbiſchöfen von Mainz hatten ſie Lehen, auch von anderen weltlichen Herren, wie von den Welfen das Amt Radolfshauſen. Sie waren das mächtigſte Dynaſtengeſchlecht von Göttingen und Grubenhagen, von der Weſer bis zum Harz. Die Pleſſer waren Patrone der Kirchen zu Spanbeck, Holzerode, Oberbillingshauſen, Eddigehauſen, Reihershauſen, Deppoldshauſen, über das sacellum in castro Plesse, die Kirche zu Bovenden (Wenck, Heſſiſche Landesgeſchichte II. Abtheilung, S. 805 u. S. 834), zu Parenſen. Außerdem hatten die Herren von Pleſſe die Kirchſätze zu Weißenwaſſer, Badenhauſen, Dorſtadt, Radolfshauſen, Groß Schneen, Groß Lengden halb, Hammenſtedt, Lindau (bis 1322) und noch mehrerer anderer Kirchen. Außerdem waren ſie die Gründer des im Jahre 1247 ins Leben gerufenen Ciſtercienſerinnenkloſters Höckelheim (Havemann I, S. 569.). Schon ſeit 1660 liegt das Schloß als Ruine, und noch jetzt iſt es in den beiden gut erhaltenen ſehr hohen Thürmen, wenn auch ein Leichenſtein, ſo doch ein gewaltiger Leichenſtein der alten Herrlichkeit! Nachdem eine kürzere Zeit, etwa bis zum Jahre 1160, ein gewiſſer Hardewig, aus dem Miniſterialengeſchlecht derer von Ruſteberg die Advocatie über Steina zu Lehen gehabt hatte, trat das mächtige Geſchlecht der Pleſſer in das Vogtamt über Steina. Die Pleſſiſche Geſchichte nennt ſchon (Wenck) im Anfange des 13. Jahrhunderts die edlen Herren von Pleſſe Schutzvögte des Kloſters Steina. Nun trugen die Pleſſer allerdings die Schutzvogtei über Steina vom Erzbiſchof von Mainz zu Lehen, haben ſie aber nichtsdeſtoweniger bei manchen Gelegenheiten mehr aus eigenem Rechte, als aus lehnsherrlicher Gnade hergeleitet. Das Kloſter Steina, ſo behaupteten die Pleſſer oft, läge innerhalb des Gebietes ihrer Herrſchaft, und ſo hielten ſie des Kloſters Meier und Angehörige zu Dienſten mit Pferden, Wagen, Pflügen, Botengängen, Frohnden, Zinſen und anderen Abgaben übrigen Unterthanen gleich verpflichtet. Ludolf von Pleſſe wollte die Advocatie über Steina im Jahre 1268 dem Kloſter verkaufen, reſignirte dieſelbe ſchließlich dem Erzbiſchof Werner und bat ihn, dieſelbe als Eigenthum dem Kloſter

Digitized by Google

Steina zu überlaſſen. Dieſer Verkauf kann aber nicht wirklich ſtattgefunden haben, denn die folgenden Pleſſer waren noch im Beſitze der Vogtei; jedoch willigten Hermann, Gottſchalk, Helmold und Otto von Pleſſe ein, daß ihr Vetter Ludolf (Wenck) die Vogtei dem Abte Dietrich am 5. Januar 1268 um 10 Mark verpfänden durfte. Bis zum Ausgange ihres Geſchlechts haben ſich die Herren von Pleſſe bei der Schutzvogtei erhalten, wie denn Dietrich und Franz von Pleſſe am 12. Junius 1556 von dem Erzbiſchof Daniel von Neuem belehnt worden ſind (Wenck, II. Abth., S. 868). Was den Pleſſern die Vogtei über Steina jährlich eingetragen habe, wird in dem erſten Lehenbriefe nicht ausgedrückt, in andern Urkunden findet man, daß ihnen das Kloſter jährlich 2 Mark habe geben und die oben angegebenen Dienſte habe leiſten müſſen. Wie bei den Schutzvögten über andere Klöſter es ſich genug findet, daß den ſchutzbefohlenen Klöſtern mancher Vortheil von ihnen abgepreßt iſt, ſo ſucht auch der Erzbiſchof Heinrich III. von Mainz hier in Beziehung auf Steina den Bedrückungen von Seiten der Pleſſer dadurch Einhalt zu thun, daß er ſammt Cuno, Probſt und Proviſor des Erzſtifts, im Jahre 1350 dem Ritter Heinrich und Dethmar von Hardenberg folgendes Schreiben zugehen ließ: „Heinrich ritter und Dethmar von Hardenberge, unſre amptmechtige to Ruſteberg, wetted, dat vor uns komen iſt, dat „de von Pleſſe ſich anneme des kloſters to Stene, dat „von allen ertzbiscoppen von Mentze geſtifftet, bewedemet „und gefriet, dat ſcult ir beſhen und leſen laten ut ſcrift „der ertzbiscoppe breven, dar ir dat alle findet, wo dat „kloſter geſtifftet iſt, und ſcullen dem abde und den monneken „to Stene verbeden ernſtliken, dat ſie den von Pleſſe nicht „ſcullen denen edder gehorſam ſyn von deme gude, dat von „deme ſtiffte to Mentze an ſe dorch godt gelegt is, un darmede ſe begnadet ſint. Wollen des de abt un monneke nich „laten, ſo ſollen Ir uch underwinden alle des gudes und by „namen geweltes, dat dem kloſter von des ſtiffts wegen zu „Mentze bisher gehort hadt, un wollen ok, dat Ir den denſt „von deme gudt den von Pleſſe weren mit live und mit

Digitized by Google

„gude, wente de von Pleſſe kenen denſt haben ſoll von deme „gude; hedt aver de von Pleſſe ſines gudes edder ſiner „elderen an dat kloſter gegeven, dat der abt oder kloſter „ehm darvon deue, dat is wedder uns nicht.“ Gottſchalk, Hermann und Jan von Pleſſe geben um 1357 dem Kloſter ſchriftliche Verſicherung, es bei den alten Rechten und Freiheiten zu laſſen.

Die Zahl der Mönche iſt nicht bekannt, welche damals in Marienſtein des Kloſterlebens pflegten, gleichfalls iſt nichts mehr darüber aufzufinden, wie ſie der Regel des heiligen Benedictus nachgekommen. Nur eins iſt aus der Zeit dieſes erſten Steiniſchen Abtes noch bekannt, daß nämlich im Jahre 1123 der ſchon genannte Erzbiſchof Adalbert einen Streit über ein dem Convente zu Steina geſchenktes Landgut in Lengede bei Göttingen dahin entſchied, daß ſolches Landgut auf ewige Zeiten im Beſitze des Kloſters Steina bleiben ſolle (Wolf, de archidiac. Northun. Diploma 2). Auch das Copialbuch von Steina, welches dem Schreiber dieſes vorgelegen hat, ſagt über dieſe erſten Zeiten nichts, was das Leben der Mönche, ihre Namen ꝛc. beträfe. Leuckfeld in ſeinen Antiquitates Bursfeldenses nennt als erſten Abt von Steina einen gewiſſen Alexander, ums Jahr 1139, ihm ſcheinen die Urkunden wegen Eberhards Conſecration nicht bekannt geweſen zu ſein. Als dritten Abt zu Steina, etwa von den Jahren 1150 bis 1188 nennen Wenck in der Heſſiſchen Landesgeſchichte II, 2, S. 748 und das Copiale Steinense den Adelbero. Zuſammen mit dem in Angerſtein anſäſſigen Vogt Hardewicus, aus dem Geſchlechte derer von Ruſteberg, leitete er die Angelegenheiten des Kloſters. Aus dem Jahre 1157 finden ſich bei Stumpf, Acta Maguntina n. 64, S. 67 als fratres litterati angegeben: die Mönche Meingotus, Ordemarus, Ernfriedus, Hermannus, Wilandus, Godehardus, Bernhardus und als fratres illiterati: Tidericus, Wittiger und Wecel. Unter Adelbero und dem folgenden Abte Ordemarus (1189 ff.) iſt die Wohlhabenheit des Kloſters gewachſen, Manches iſt geſchenkt, manches Stück Land einge-

Digitized by Google

tauſcht und gekauft, auch nennt das Calenbergiſche Urkundenbuch von Hodenberg, Barſinghauſen, Seite 8, Urkunde 9, 1190 Heinricus als Prior, und Thiethardus als frater cellerarius, und das Chartularium Hildeshemense des Königl. Staatsarchivs zu Hannover S. 489 nennt vom Jahre 1203 als ordinandi, qui procedant ad titulum Sanctae Mariae in Stenen acoliti: Engelhard, Richard, Hermann, Johann, Fritheric, als subdiaconi: Otraven, Henric, Erenbrecht, Johann, Joseph, Heitenrich, Conrad, als diaconi: Meynric, Ecbracht, Gevehard, Bodo, Conrad, Johann, Bernard, Heinric, Bertolt, Heinric, und als sacerdotes: Bertholt, Segebodo, Ludolf, Johann. Durch die Streitigkeiten zwiſchen den Welfen und Hohenſtaufen, den Nachfolgern des Friedrich Barbaroſſa und den Söhnen Heinrichs des Löwen, wurde das Eigenthum des Kloſters vielfach geſchädigt, und der Convent hatte, da er auf der Hohenſtaufiſchen Seite ſtand, Manches zu ertragen. Nichtsdeſtoweniger mehren ſich die Gaben an Land und Wieſen, Höfen und anderen Berechtigungen; ſo liegen aus dem Jahre 1243 im Steiniſchen Copialbuch zwei Urkunden vor, worin der Erzbiſchof Siegfried von Mainz einen Streit zwiſchen dem Steiniſchen Abte und den Bürgern von Nörten auf die Weiſe beilegt, daß die Bürger von Nörten ein Achtwort des Nörtener Waldes dem Abte von Steina zuerkennen [1]). Der fünfte uns bekannt gewordene Abt iſt Lutherus, der in einigen Urkunden auch Luderus genannt wird, er hat ſeines Amtes von 1240—1255 gewartet. Nach dem Dipl. Amelungsb. waren 1247 Theodoricus Prior und Henricus der frater cellerarius. Dieſer Abt Lutherus wurde 1243 vom Erzbiſchof Siegfried von Mainz mit dem Rechte beſchenkt, ſich der infula bedienen zu dürfen (einer Kopfbedeckung, welche ähnlich der Biſchofsmütze, gewiſſe damit bekleidete Aebte vor anderen auszeichnete). Der ſechste Abt war Theodericus, der etwa vom Jahre 1255—1289 den Steiniſchen Benedictinern vorſtand.

Während der Zeit des Regiments dieſes ſechsten Abtes von Steina fand eine blutige Fehde zwiſchen dem Welfiſchen Herzog

---

[1]) S. die eine dieſer Urkunden unter n. 4.

Albrecht dem Großen und dem Grafen Conrad von Everſtein, ſtatt. Dem letztern fiel die Uebermacht des Welfiſchen Hauſes in gleichem Grade läſtig, als er ſich durch Lehnsverband und Beziehungen perſönlicher Freundſchaft zu den Vorſtehern des Hochſtifts Mainz hingezogen fühlte. Bereits im Jahre 1230 hatte er dem Erzbiſchof Siegfried ſtete Hülfe gegen männiglich, mit Ausnahme des Römiſchen Reiches, eidlich gelobt. Demſelben Siegfried hatte er 1239 gegen Uebertragung des Burggrafenamtes auf dem Ruſteberge, unwandelbare Treue als freier Dienſtmann zugeſagt. Zu gleicher Zeit war er aber auch Braunſchweigiſcher Lehensmann. Während nun Herzog Albrecht mit Buſſo von der Aſſeburg in Fehde lag, zog Conrad von Everſtein, begleitet vom Grafen von Beichlingen, mit Erzbiſchof Gerhard von Mainz, dem an kühnen Männern reichen Geſchlechte der Wildgrafen entſproſſen, an welchen, wie an das Aſſeburgſche Haus, ihn überdies Bande der Verwandtſchaft knüpften, in die Umgegend von Göttingen, verheerte das flache Land und trieb das Vieh der überfallenen Dörfer hinweg. In dieſer Noth rief der dortige Vogt Willekin, Ritter von Kerſtlingerode (oder von Stockhauſen), die wehrbare Mannſchaft zu ſich und zog, weil die geringe Zahl ſeines Gefolges den offenen Kampf mit dem feindlichen Gewalthaufen nicht geſtattete, behutſam und in mäßiger Entfernung den mit reicher Beute Heimkehrenden nach. Sobald jedoch letztere das unter Mainziſcher Hoheit ſtehende Erfurt erreicht, und dorthin den Raub in Sicherheit gebracht hatten, warf er ſich, Rache zu nehmen, auf das Eichsfeld und ließ die Unterthanen von Mainz die Gewaltthat ihres Herrn entgelten. Bei der Kunde hiervon ſäumte der Erzbiſchof nicht, an der Spitze ſeines Streithaufens von Erfurt aufzubrechen und dem fürſtlichen Vogte nachzueilen, bis er bei einem den Mönchen des Kloſters Volkerode zugehörenden Meierhofe unfern Vollſtedt ſein Lager nahm und an guter Tafel Erholung von den Beſchwerden des Tages ſuchte. Hier war es, wo er in der Nacht von Willekin überfallen, gefangen und mit ſeinen vornehmſten Genoſſen vor Albrecht nach der Aſſeburg geführt wurde. Es hatte der

Digitized by Google

Erzbiſchof ohne vorangehende Verwahrung ſeiner Ehre, Conrad als Vaſall des Welfiſchen Hauſes den Landfrieden gebrochen. Beide ſollten nach dem Spruche des Herzogs nach Gebühr büßen. Ein volles Jahr blieb der erſte Prälat des Reichs in Gefangenſchaft zu Braunſchweig, und erhielt erſt dann gegen eine Löſeſumme von 10000 Mark Silbers und die Abtretung von Schloß und Gebiet Gieſelwerder ſeine Freiheit wieder. Conrad von Everſtein aber wurde, den Treubruch zu ſühnen, vor dem Walde, die Aſſe genannt, aufgehängt.

Theodericus ſcheint noch zu Lebzeiten des vorigen Abtes Vorſteher des Kloſters geworden zu ſein; denn nach einer Urkunde im Königl. Archiv (Oſterode) vom 4. März 1255 heißt es: Lutherus quondam in Stene abbas, canonicus Northunensis, und nach Scheidt, Vom Adel, Mant. docum. S. 296, vom 24. Juli 1258 heißt es: Theodericus et Lutherus abbates de Steine; desgleichen im Copiale Weend. p. 138 vom 22. Juli 1259: Theodericus et Lutherus abbates de Steine. In dem Copiale Steinense fol. 73 vom 3. März 1268, bei Wolf, Geſchichte des Petersſtiftes zu Nörten, Urkunde S. 12 vom 16. April 1268, bei Wenck, Heſſiſche Landesgeſchichte, Urkundenbuch II, S. 204 vom Jahre 1270, in dem Copiale Weend. S. 120 vom Jahre 1272, bei Wenck, Urkundenbuch II, S. 108 vom Jahre 1274, im Cop. Steinense fol. 27 vom Jahre 1276, und App. vom Jahre 1278 wird Theodericus allein als Abt des Kloſters beatae Mariae virginis in Steina genannt.

Es ſcheint, daß Lutherus ſeit 1255 den Abtstitel bloß noch geführt, weil er vielleicht Alters oder Schwachheit wegen dem Kloſter nicht gebührend mehr hat vorſtehen können. Eine Urkunde im Königl. Archiv (Oſterode) vom 4. Mai 1280 nennt einen gewiſſen Constantinus, monachus in Steina, und das Copiale Steinense fol. 2 vom 5. Auguſt 1283 nennt einen gewiſſen Wedego, civis Gottingensis, quondam frater et conversus monasterii in Stene. Zuletzt wird Thidericus, bei Wenck, Heſſiſche Landesgeſch., Urkundenbuch II, S. 227 im Jahre 1288 als Abt von Steina genannt. Nach Cop.

Digitized by Google

Steinenſe fol. 61 vom Jahre 1290 im December wird ſchon Guntherus als electus abbas genannt. Der ſiebte Steiniſche Abt war Guntherus vom Jahre 1290 bis 1304. Nach Cop. Stein. fol. 61 war im Jahre 1290 Theodoricus prior zu Steina, und nach Cop. North. I. im Jahre 1298 Fredericus Prior zu Steina. Das Walkenrieder Urkundenbuch II, n. 643 nennt am 30. Januar 1304 Guntherus noch als Abt. Der achte Abt von Steina war Wernherus von 1305—1306. Von ſeiner nur etwa einjährigen Kloſterleitung berichtet nur eine Urkunde im Cop. Steinenſe fol. 58 vom 9. Januar 1306. Der neunte Abt war Theodoricus II. vom Jahre 1307—1327. Nach der 20. Urkunde bei Wolf, Geſchichte des Petersſtiftes zu Nörten (S. 22) verkaufen am 30. Januar 1307 Bertold und Erpo von Parenhoſen (Parenſen) dem Nörtener Capitel 1 Hof und 6 Aecker, und als Zeuge bei dieſem Verkauf werden genannt Theodoricus abbas electus in Stene totusque conventus ibidem. Nach Cop. Stein. App. vom 8. September 1322 war Sifridus damals Prior zu Steina, und nach Cop. Steinenſe fol. 98 Dietericus Prior im Jahre 1327. Bei Wolf, archidiac. Northunens. Diplom. n. XXVI, p. 22, ſowie in einer Urkunde vom 22. Juni 1335 im Copiale Stein. findet ſich ein B. abbas Steinensis oder B. de Lapide abbas. Dieſer Bernardus iſt der zehnte Abt, etwa bis 1335. Der eilfte Abt war Hermannus, vom Jahre 1339—1345; nach Cop. Steinenſe fol. 59 waren am 3. März 1339 Hermannus abbas und Fridericus prior monasterii in Steyna, und nach Cop. Stein. fol. 100 wird ein gewiſſer Curt 1344 als Prior genannt. Der zwölfte Abt iſt Heidenricus 1346—1355, nach einer Urkunde im Königl. Archiv vom 22. Mai 1351, und nach Cop. North. I. vom 8. Juli 1352 war Heinricus Prior zu Steina. Nach Wolf, Geſchichte von Steina, Urkundenb. S. 13, bezeugt der Abt Heidenricus, daß Günther Stokeleff auf ſein Haus bei dem Neuſtädter Kirchhof in Göttingen verzichtet habe (1355). Der dreizehnte Abt iſt Ludolfus 1356—1360. Nach Cop. Stein. fol. 92, fol. 94, fol. 103 bezüglich der Jahre 1356, 1358, 1359 wird ein Henricus als Prior genannt, wahr-

Digitized by Google

ſcheinlich derſelbe, wie unter Heidenricus, mit ſeinem ganzen Namen aller Wahrſcheinlichkeit Henricus de Borchholz.

Als vierzehnter Abt folgt dem Ludolfus der Abt Eckbert 1361 bis 1372. Aus der Zeit des Regiments dieſes Abtes erzählen uns die Urkunden des Steiniſchen Copialbuchs und Beilage Ib in Quentin, Kalands-Brüderſchaft von Münden S. 53, daß Herzog Ernſt von Oberwald (Göttingen), welcher mit Eliſabeth, der Tochter des Landgrafen Heinrich des Eiſernen von Heſſen, vermählt war, der Vater Otto's des Quaden, welcher am 24. April 1367 auf dem Schloſſe zu Harſte verſchied, kurz vor ſeinem Tode, 1366, (Havemann I, S. 435) dem Abt Eckbert zu Steina das Patronat und das Präſentationsrecht an der Pfarrkirche der Stadt Münden übertragen habe. Im Jahre 1367 beſtätigte der Erzbiſchof Gerlach von Mainz dieſe Verordnung des Herzogs Ernſt (Cop. Steinense), 1370 beſtätigte Otto der Quade die bezügliche Anordnung ſeines Vaters (Copiale Steinense), auch beſtätigte der Pabſt Bonifacius IX. dieſe Patronatsverleihung. Nach einer Urkunde vom 26. Auguſt 1367 (Quentin S. 53) richtete der Abt Eckbert die Angelegenheit ſo ein, daß der Pfarrdienſt an der Stadtkirche zu Münden ſtets vom Priorate releviren ſolle. Der Verfaſſer dieſer Nachrichten hat weder durch den Stadtprediger zu Münden noch aus dem Archive des dortigen Magiſtrats irgend welche Urkunden über dieſen Gegenſtand erhalten können, die bei der Kirche befindlichen Acten ſagen nichts darüber aus. Man könnte annehmen, daß die Bürger von Münden das Gebot des Abts von Steina, des Erzbiſchofs Gerlach, ſowie der Herzöge Ernſt und Otto nicht reſpectirt hätten, oder vielleicht nur ganz kurze Zeit ſich den von Steina geſetzten Prediger hätten gefallen laſſen, doch dagegen ſpricht, daß Erich der Aeltere, laut einer Urkunde im Steiniſchen Copialbuche vom Michaelistage 1523 auf die Anordnungen ſeiner Vorfahren Ernſt und Otto recurrirt und dieſelben als zu Recht beſtehend erklärt. Auch ergießt ſich der Herzog Erich I. gegen ſeine Gemahlin in Klagen, daß der Mönchpfarrer in Münden weggelaufen ſei,

Digitized by Google

und, weil der Abt von Steina an die ihm obliegende Beſetzung der Pfarre nicht zu denken ſcheine, keine Prieſter für Taufe und Verabreichung der heiligen Sacramente ſich fänden; Havemann II, S. 186. — Der Abt Eckbert ſetzte feſt, daß der jedesmalige Prior von Steina parochus der Mündenſchen Stadtkirche ſein ſolle, dagegen verſprach Eckbert, alle erzbiſchöflichen Gebühren von jener Pfarrei zu entrichten (Würdtwein, Dioec. Mog. in archidiacon. dist. P. III, p. 538). Nach Copiale Steinense fol. 22 vom Johannistage 1372 haben unter dem Abt Eckbert Dithmar von Hardenberg, famulus, und Henricus de Borchholz, monachus et frater conventualis, sacerdos et pro nunc prior monasterii in Steina, mit Zuſtimmung der Obern, des Abts Eckbert und des Cantors Johannes, zur Ehre Gottes und der Jungfrau Maria eine Summe Geldes hergegeben, um eine Capelle an der Kloſtermauer (in pomoerio) anzulegen. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſe Capelle, als einziges residuum des alten Kloſters vorhanden iſt, nämlich die Krypta, die an der Südoſtſeite der jetzigen Kirche, in den innern Garten hinein ſich erſtreckt und vom jetzigen Kloſterhaushaltspächter als Kartoffelnkeller benutzt wird. Höchſt wahrſcheinlich iſt es ebenfalls, daß dieſer Henricus de Borchholz ein und dieſelbe Perſon mit dem Henricus prior iſt, der unter Heidenricus, Ludolfus etc. öfter genannt wurde. Der funfzehnte Abt zu Steina iſt Conemund, der in einer Urkunde des Königlichen Archivs vom 21. December 1381 genannt iſt und der den Abtsſtuhl etwa bis zum Jahre 1392 eingenommen hat. Dem vorigen Abte folgt als ſechszehnter Diderik, der in einer Urkunde des Königl. Staatsarchivs (Original) vom 11. November 1394 als Diderik abbas ſammt Diderik prior des munsters U. L. F. to Steyne genannt wird. Derſelbe hat etwa bis 1415 der Abtei vorgeſtanden.

Der ſiebenzehnte Abt iſt Johannes Seger, der etwa von 1416—1429 genannt wird; nach Quentin S. 52 hat ihm Fridericus als Prior zur Seite geſtanden. Von ihm iſt weiter nichts bekannt, als daß nach einer Urkunde im Königlichen Archiv vom 11. März 1429 der prior

Conradus und der custos Henricus ceterique fratres de conventu monasterii beatae Mariae in Steyna an der Stelle des freiwillig abgetretenen Abtes Johannes Seger zum Abte wählen den fratrem dominum Joannem Ghunteri, monasterii Northemensis conventualem. Als achtzehnter Abt iſt alſo zu nennen Johannes Ghunteri (Sohn) bis zum Jahre 1441. Nach Trithem. Chron. Spanh. p. 356 führte dieſer Abt den Vorſitz auf dem Provinzial-Capitel zu Baſel 1435 und nach Wolf, Geſchichte derer von Hardenberg, II. Urkund. S. 152, vom Jahre 1437, ſtand ihm ein gewiſſer Berthold als Prior zur Seite. Ihm folgt bis etwa 1445 der Abt Henricus und als zwanzigſter Abt, 1446—1477, Hermannus. Während der Regierung dieſes Abtes erſchien ein Huſſitiſches Heer, welches Wilhelm von Sachſen, der Bruder von Churfürſt Friedrich dem Sanftmüthigen, auf den Wunſch des Cölner Erzbiſchofs gegen die aufgeſtandene Bürgerſchaft von Soeſt in Weſtphalen führte, in den Welfiſchen Landen. In der erſten Frühſtunde des Montags nach Trinitatis 1447 lagerte ſich der für unbezwinglich geltende Schwarm hart vor den Mauern Göttingens, auf und neben dem Georgskirchhofe. Die Thore der Stadt blieben verſchloſſen, in Wehr und Waffen ſtanden die Bürger auf Thürmen und Zwingern. Indeß bald führte Wilhelm ſeine Böhmen, durch welche Nörten in Brand aufging, gegen Einbeck, und lagerte vor den Thoren dieſer Stadt, bis deren Bürgerſchaft ſich am dritten Tage mit 12000 Gulden frei kaufte. Schädlich wirkte dieſer Heereszug auf das Kloſter Steina ein, zumal ſchon ſeit dem Beginne des 15. Jahrhunderts das Ganze des Kloſters nach Leben, Sitte und Verwaltung in einen ſehr großen Verfall gerathen war. Wie überall damals, ſo war auch in Steina der tiefere Sinn des Kloſterlebens meiſt vergeſſen, Demuth fand im Convent ſo ſelten Aufnahme wie bei der Weltgeiſtlichkeit. Reichthum lockte zur Richtung nach Außen, und das innere Leben erſtarb, Wohlleben ließ Betleben vergeſſen, die Kirchenzucht wurde gelockert, das verweltlichte, jeglicher Kirchenzucht entfremdete Leben der Weltprieſter und Kloſtergeiſtlichen forderte zu Verſuchen gründ-

Digitized by Google

licher Beſſerung auf. Demgemäß begannen, mit umfaſſender Vollmacht von Seiten des Concils von Baſel ausgerüſtet, der Auguſtiner Rembert aus Wittenberg und der Abt Johann von Hagen (auch von Northeim genannt) aus Bursfelde an der Weſer die Reformation der ſämmtlichen Benedictiner-klöſter Nord- und Mitteldeutſchlands, die unter dem Namen Bursfelder Congregation ſich einen Namen gemacht hat, und zwar gegen das Jahr 1440. Auch Steina mußte dieſer Reformation ſich unterwerfen.

War nun gleich Kloſter Steina der Bursfelder Congregation oder Union beigetreten, war das Kloſter gegen das Ende der erſten Hälfte des 15. Jahrhunderts ſo bis auf das Mark ausgeſogen, daß man die Güter des Kloſters entweder den Gläubigern überlaſſen, ſomit die ganze Stiftung aufheben, oder das Kloſter in ein Collegiatſtift verwandeln mußte. Jenes ging nicht wohl an und war in der damaligen Zeit etwas Beiſpielloſes, das Letztere war aber ſchon mehr geſchehen. Darum machten die edlen Herren von Pleſſe, Gottſchalk, Dietrich und Mauritius (ſ. Quentin S. 6 f.) 1447 den Vorſchlag, es möchten die Kalandsprieſter aus dem Hospital St. Spiritus zu Münden nach Steina verſetzt werden; es möchten ihre Güter und Beſitzthümer mit den Steiniſchen vereinigt werden, und ſo möge man die Schulden nach und nach tilgen. Nach längerem Beſinnen gab Erzbiſchof Dietrich von Mainz ſeine Zuſtimmung zu dem Vorſchlage und beauftragte ſeinen Weihbiſchof zu Erfurt, Hermann, und den Probſt zu Jechaburg, Johann von Rengelderode, die Aenderung mit dem Kloſter in Steina zu vollziehen. Dem Abte Hermann wurde demgemäß 1448 oder 1449 die Verwaltung der Kirche und der Kloſtergüter abgenommen, jedoch mit dem Verſprechen, daß er und die vier übrigen Conventualen Wohnung und Unterhalt im Kloſter lebenslang behalten ſollten. (Unter dieſen Conventualen waren nach einer Urkunde im Königl. Archiv vom 13. December 1451 Heinricus prior und Andreas custos.) Dann führten ſie die Kalandsprieſter von Münden, einen als Dechanten, die übrigen als Capitularen, ein, und übergaben ihnen die Kirche

Digitized by Google

ſammt den Gütern. Mochte dieſe Einrichtung nun auch noch ſo gut ausgedacht ſein, ſo dauerte ſie nicht länger als 10 Jahre, denn nach Gudenus, Cod. dipl. Mogunt. IV, p. 337, ziehen am 14. September 1459 die Stiftsherren Conrad Zellichen, Hermannus Meyer, Johannes Senecker, Heinricus Gravemann, Johannes Rutter, Heinricus Knecke und Bertoldus Hinnens von Steina nach Münden zurück, während der Abt — wahrſcheinlich Hermannus — nebſt vier Conventualen blieben und das Kloſter allein wieder in Beſitz nahmen. Eigenmächtig hatten die Mündener Herren das Collegiatſtift aufgehoben, das Gebot des Erzbiſchofs nicht im Mindeſten geachtet. Bei dem Abzuge hatten ſie ſich einen Theil der jährlichen Kloſtereinkünfte reſervirt. Der Abt Hermann hatte Alles verſprochen, um nur wieder in den Beſitz des Kloſters zu kommen, ohne genau zu überlegen, ob er es auch halten könne; viel Plagen hat ihm dies Verſprechen eingetragen. Durch dies Benehmen der Kalandspriester war der Erzbiſchof von Mainz ſehr beleidigt, desgleichen hatte auch der Herr von Pleſſe ein Wort mitzureden. Dietrich von Pleſſe brachte als früherer advocatus des Kloſters die Angelegenheit in Mainz an. Der Erzbiſchof Diether von Mainz, aufgebracht gegen die Chorherren, gab noch im Jahre 1459 dem Domcapitular Adolf von Naſſau zu Mainz Befehl, ſich genauer nach der Sache zu erkundigen und die Chorherren anzuhalten, nach Steina zurückzukehren. Der Befehl wurde aber nicht ausgeführt, und Abt Hermann blieb im Beſitz von Steina und nach Beilage n. 11 in Wolf, Geſchichte des Kloſters Steina, belehnte er am 2. Juli 1463 Heinrich von Gladebeck mit einem Stiftsgute bei Oberhevenſen. Dem Hermann ſtanden zur Seite nach einer Urkunde vom 24. Auguſt 1457, und nach Cop. Stein. app. vom 13. December 1461, vom 3. Juni 1463, vom 18. Auguſt 1463, vom 6. April 1464 Heinricus prior und Henricus Küſter[1]). Endlich erinnerten Gottſchalk, Dietrich und Moritz von Pleſſe 1466 den Erzbiſchof Adolf von Mainz an die Steiniſche An-

[1]) S. die Urkunde n. 6 am Schluſſe dieſes Aufſatzes.

Digitized by Google

gelegenheit, und es wurde die Bitte von ihnen hinzugefügt, ſtatt jene Kalandsprieſter aus Münden zurückzurufen, die Steiniſche Kirche mit dem Petersſtifte zu Nörten zu vereinigen und die Zahl der dortigen Capitelherren um zwei zu vermehren. Die Bitte fand Gewährung und aus beiden Stiftungen wurde eine gemacht. Seitdem unterſchrieben ſich die Capitularen: Canonici der vereinigten Kirchen der heiligen Mutter Gottes Maria in Steina und des heiligen Peters zu Nörten. Um die erzbiſchöfliche Einrichtung noch mehr zu befeſtigen, bat das Capitel zu Rom um ein neues Privilegium, welches ihm Paulus II. am 30. April 1471 auch ertheilte (Dipl. Geſchichte des Nörtener Petersſtifts, Urkunde n. 52.). Die Verbindung beider Kirchen ſchien gefeſtigt auf ewige Zeiten, und dennoch dauerte ſie kaum 20 Jahre. Schon im Jahre 1483, als Conrad Dechant der vereinigten Kirchen war, wünſchten einige Aebte von der Bursfelder Congregation, Steina wieder an ihren Orden zu bringen, und da ſie wohl einſahen, daß ohne vorläufige Einwilligung der Herren von Pleſſe nichts auszurichten ſei, ſo ſuchten ſie die letzteren für ihre Sache zu gewinnen. Die nächſtgelegenen Benedictinerklöſter ſtanden ſeit der Bursfelder Congregation in einem guten Rufe und ſo gaben die Herren von Pleſſe ihre Zuſtimmung ohne Schwierigkeit, behielten ſich nur ihr altes Vogteirecht vor [1]) (Wolf, Geſchichte von Steina, S. 30 unten). Auch das Geſammtcapitel verwarf das Anſuchen der Aebte nicht, vielleicht, weil den Nörtenern die Steiniſchen Güter nicht ſo viel Vortheil eingetragen hatten. Den erſten Antrag machte der Abt Bernardus von Northeim im Hauſe des Gevehard von Hardenberg am Stifte zu Nörten (Wolf, Geſchichte vom Kloſter Steina, Beilage n. 12), wo das Capitel verſammelt war, nämlich Hermann Seyger, Senior, Bartoldus Jaens, Scholaſticus, Gevehardus von Hardenberg, Johannes Hartmann, Henricus Hernohm und Johannes Holenberch. Durch Gevehard von Hardenberg und ſeinen Vetter Heinrich von Hardenberg wurde daſelbſt zwiſchen dem

[1]) S. Urkunde n. 8.

Digitized by Google

Abte von St. Michael zu Hildesheim und dem Abt Bernard vom Blaſienſtift zu Northeim und dem Capitel andererſeits Folgendes feſtgeſetzt: 1) Beide Aebte verſprechen, auf Michaelistag dem Capitel 1000 rheiniſche Gulden zu bezahlen und für 1500 Gulden eine hinlängliche Verſicherung auszuſtellen. 2) Wollen ſie zu Mainz und Rom die Trennung beider Kirchen auf ihre Koſten ausmachen. 3) Nach ausgemachter Trennung ſoll das Capitel dem Orden die Kloſtergüter abtreten, und die darauf geſtifteten drei Prieſter, ſo lange ſie leben, unterhalten. 4) Würde aber der Orden nicht wiederhergeſtellt im Kloſter Steina, ſo giebt der Orden dem Stifte alle einſtweilen empfangenen Urkunden zurück und thut auf jeden Anſpruch für alle Zeit Verzicht. In Mainz und nachher in Rom ging die Verhandlung über dieſen Gegenſtand gut von Statten.

Um das Jahr 1491 war Steina ſchon wieder im Beſitz des Benedictinerordens, und man beeilte ſich, einen Mönch aus dem St. Blaſienſtifte zu Northeim als Abt nach Steina zu ſchicken, ſein Name war Cordt oder Conrad Oppermann, der als einundzwanzigſter Abt von 1491 bis 1505 ſeines Amtes wartete. Aus Mangel an dem nöthigen Unterhalt, wie Wolf, Geſch. des Kloſters Steina, S. 68 berichtet, begab er ſich mit ſeinen Mönchen bis auf zwei in andere Klöſter. Erſt 1492 iſt die Union mit der Bursfelder Congregation vollzogen. Nach Copiale Weendense p. 96 vom 2. Mai 1495 war ein gewiſſer Johannes Prior zu Steina, nach Cop. Stein. App. vom 16. Auguſt 1497 war ein gewiſſer Hermann Segene, Senior to Steyna, und zugleich Domherr to Northen, nach einer Urkunde im Königl. Archiv vom 29. Auguſt 1497 ein gewiſſer Conradus Prior zu Steyna, und nach einer Acte im Königl. Archiv im Jahr 1499 ein gewiſſer Ludolphus Adminiſtrator zu Steina. Als zweiundzwanzigſter Abt fungirt von 1506 bis 1512 nach Wolf, Geſchichte des Kloſters Steina, Hermann Bruck (vergl. Joann. Rer. Mog. T. I, p. 816.). Von dem Erzbiſchof Jacob von Mainz wurde derſelbe aus dem Kloſter Wißcell nach Steina als Prior geſandt und ſollte die Stelle

des abweſenden Abtes vertreten. Von ihm iſt weiter nichts bekannt. Bevor ich zur Geſchichte der Reformation im Lande Oberwald übergehe, will ich erſt die Reihe der Aebte beenden. Als dreiundzwanzigſter Abt folgte dem Hermann Bruck Bernardus von 1514 bis 1535. Er ſtirbt den 20. März 1535. Aus ſeiner Regimentszeit liegt eine Urkunde im Steiniſchen Copialbuche vom Michaelistage 1523 vor, wonach der Herzog Erich der Aeltere von Calenberg-Göttingen dem Abte Bernhard und dem ganzen Steiniſchen Convente das Patronatrecht der Pfarrkirche zu St. Albani in Göttingen überträgt. Der jetzige Geiſtliche zu St. Albani weiß von der Sache nichts, jedenfalls iſt wegen der bald in Göttingen angenommenen Reformation dies Patronatrecht des Steiniſchen Abtes nicht lange Zeit ausgeübt. Nach Wolf, Geſch. des Kloſters Steina S. 69, hat Bernardus am 24. Juni 1521 Ludolf von Gladebeck mit Land belehnt und im Jahre 1527 hat er eine Klage angebracht, daß einige Kloſtermeier einen Theil des Landes nicht mehr beſäeten, worauf Dietrich von Pleſſe verordnet, dem Abte ſolle frei ſtehen, dergleichen Pachtſtücke an ſich zu ziehen und an andere Pleſſiſche Unterthanen wieder zu verpachten. Als vierundzwanzigſter Abt iſt zu nennen Johannes von 1535 bis zum 21. December 1540. Im Copiale congreg. Bursfeld. wird ſein Todestag angegeben. Ihm folgt als der fünfundzwanzigſte Abt von Steina Heinricus Boden oder Angeloni von 1541 bis 1553. Nach Cop. Stein. fol. 62 ſtand ihm im Jahre 1546 Conradus als Prior zur Seite, und nach dem Protokolle congr. Bursfeld. ſtarb 1547 zu Steina Conradus Boden monachus. Alle Jahre nämlich kamen die Aebte der Bursfelder Congregation zuſammen, erlegten nach dem jedesmaligen Kloſtervermögen einen Beitrag, trugen die verſtorbenen Profeßperſonen in eine Liſte, die dann in das Protokollbuch aufgenommen wurde. Am 28. Auguſt 1547 wird der Congregation zu Bursfelde angezeigt, daß Conradus monachus Steinensis geſtorben ſei. Nach einer Acte im Königlichen Archiv waren zu Steina am 16. Februar 1550 frater Conradus prior und frater Johannes custos. Der

ſechsundzwanzigſte Abt war Georgius Berck von 1554 bis 1568. Von ihm ſagt Leuckfeld, Antiq. Bursfeld. S. 140, Georgius B. ſei ein Niederländer von Geburt geweſen und habe wegen ſeiner Trunkenheit kein gutes Lob. Mit dieſer Ausſage ſtimmt es wohl, daß ſich unter dieſem Abte die Kloſterverhältniſſe wieder ziemlich verſchlechtert hatten, alſo, daß nach Wolf, S. 69, am Montag nach heil. 3 Könige 1558 Georgius die Capelle und Länderei zu St. Margarethen an Joſt von Hardenberg veräußert hat. Am 9. Mai 1568 folgt als ſiebenundzwanzigſter Abt Alexander von Bocholz, wurde an dieſem Datum wenigſtens in die Bursfelder Congregation aufgenommen. Er ſtarb 1579 als Paſtor in Gladbach, nachdem er reſignirt hatte. Im Protokoll der Congr. Bursf. heißt es: In Gladbach R. D. Alexander a Bocholtz, quondam electus in Steina, postea pastor Gladbacensis, anno 79. sabbatho ante D. Martini festum (7. November) obiit.

Unter dieſem Abte ſtarb mit Dietrich IV. im Jahre 1571, den 22. Mai, der Pleſſiſche Mannesſtamm aus. Helm und Wappenſchild wurden ihm in der Kloſterkirche zu Höckelheim mit ins Grab gegeben. Daß der Landgraf von Heſſen nun das Vogteirecht über Steina in Anſpruch nahm, ging ſo zu: Für die Behauptung ihrer Unabhängigkeit beſorgt, ſeitdem durch die Verpflichtung von Otto Cocles die Welfiſchen Lande an der Leine mehr und mehr zu einem Ganzen vereinigt wurden, hatte das Dynaſtengeſchlecht der Pleſſer, vertreten durch die Brüder Dietrich, Gottſchalk und Mauritius, edle Herren zur Pleſſe, im Jahre 1447 ihre Herrſchaft dem Landgrafen Ludwig von Heſſen aufgetragen und von dieſem als ein unter Heſſiſchem Schutze ſtehendes Erbmannlehen zurückerhalten. Die Pleſſer fühlten, daß ſie die ganze volle Selbſtändigkeit ſich nie würden bewahren können, daß ſie den Welfen nach und nach würden dienſtbar und pflichtig werden müſſen. Ohne darum Welfiſche Lehen, wie z. B. das Amt Radolfshauſen, daran zu geben, wollten ſie lieber unter dem nicht minder mächtigen und zur Zeit nicht ſo erdrückenden Schutze der Landgrafen von Heſſen ſtehen. Kaum hatte nun 1571 Dietrich IV. von Pleſſe die

Digitized by Google

Augen im Tode geſchloſſen, ſo machten die Heſſiſchen Beamten, welche auf Befehl des Landgrafen Wilhelm von Heſſen die ganze Herrſchaft Pleſſe ſogleich in Beſitz genommen hatten, auch einen angeſtrengten Verſuch, das Kloſter Steina nächtlicher Weile einzunehmen (Wolf, Geſchichte des Kloſters Steina, Beilage n. 14.). Allein Jobſt und Friedrich von Hardenberg wurden durch ein Schreiben des Erzbiſchofs Daniel vom 2. Juni 1571 aufgefordert, den Abt gegen des Landgrafen willkührliche Eingriffe zu ſchützen. Durch wohlgetroffene Gegenanſtalten vereitelten die zwei Genannten die Heſſiſche Beſitzergreifung, wofür der Erzbiſchof ſie warm belobte. Die zwiſchen dem Landgrafen Wilhelm und Erzbiſchof Daniel über Steina begonnenen heftigen und langwierigen Streitigkeiten wurden unterm 2. Julius 1572 dahin beigelegt, daß das Kloſter ſammt der Vogtei dem Erzſtift Mainz, die Fiſcherei in der Leine aber, von der Brücke zu Steina bis an den Teich, der vor Parenſen in die Leine fällt, dem Kloſter, dem Landgrafen hingegen der Zehnte in der Feldmark vor Bovenden erb- und eigenthümlich bleiben ſolle.

Als achtundzwanzigſter Abt folgt dem Alexander von Bocholtz Zacharias Günther 1580—1603. Sein Name iſt in der Erfurter Univerſitäts-Matrikel ſo eingeſchrieben: Zacharias Günther, abbas in Steina, anno 1583 dedit aureum pro matricula. Er war 1602 bei der Wahl des Abts Nicolaus in Gerode und lebte noch 1603. Den Convent machten damals aus: Johann Pummen, Prior, Jacob Richel, Johann Maſchenſen und Johann Pankuchen. Eine Nachricht im Königl. Archiv vom 6. Mai 1609 (Protoc. Bursf. congr.) ſagt: Obiit in monasterio sancti Godehardi Hildesiae reverendus dominus Zacharias Günter, quondam abbas in Steina. Der neunundzwanzigſte Abt war Johann Lüdecke 1604—1618. Johann war aus Gronau im Hochſtift Hildesheim gebürtig und Benedictiner im Kloſter Gerode. Hier wollte er ſich der erzbiſchöflichen Viſitation, welche der Mainziſche Weihbiſchof, Stephan Weber, der Siegler von Erfurt Dr. Körner und der Eichsfeldiſche Commiſſarius im Jahre 1603 vornahmen, nicht unterwerfen und behauptete, in

Sachen, welche Regel und Ordenszucht beträfen, müßten ſie von den Ordensoberen und der Bursfelder Congregation, und nicht von den Biſchöfen viſitirt werden. Wegen ſeines Widerſtandes mußte er auf dem Schloß Ruſteberg gefangen ſitzen. Gleich danach hatte er die Ehre vom Kloſter Steina als Abt poſtulirt zu werden. Der Erzbiſchof Johann Schweickhard gab ihm und dem Abt von Gerode einen Verweis, daß ſie ihre Klöſter nicht durch biſchöfliche Hände viſitiren ließen, ſie vertheidigten ſich mit der alſo hergebrachten Ordnung. Nach Wolf, Geſchichte des Kloſters Steina, Urk. S. 27 n. 15 und nach dem Cop. congr. Bursfeldense obdormivit 6. Octob. 1618 pater Johannes Lüdecke, abbas in Steina und, weil Gefahr im Verzuge, wurde nach derſelben Urkunde als letzter Abt von Steina erwählt Henricus Eccelius, bis dahin Prior in Steina. Am 16. October 1618 wurde er zum Abt erwählt und wegen irgend einer nicht bekannt gewordenen Ungehörigkeit wurde er am 15. Februar 1619 in Verhaft genommen (wie Wolf erzählt) und auf das Rathhaus zu Heiligenſtadt geſetzt. Darauf begab ſich der Eichsfeldiſche Oberamtmann Dietrich von Daun nach Steina und ſtellte einſtweilen den Marx Thonhoſe als Verwalter der Kloſtergüter an. Die Verwaltung dieſes Letzteren dauerte aber nicht lange, denn Eccelius fand Mittel, am 20. März aus Heiligenſtadt loszubrechen und nach dem Orte Harſte zu flüchten, von wo er auf den Befehl des Braunſchweigiſchen Herzogs Friedrich Ulrich am 3. Mai durch Oberamtmann Wiſſel zu Göttingen und Amtmann Floren zu Harſte in ſeine Stelle als Abt wieder eingeſetzt wurde. Zugleich nahm Herzog Friedrich Ulrich Steina in Beſitz.

Ehe die Reformation des Kloſters Steina und deren Folgen berichtet wird, muß allerdings noch einmal feſtgeſtellt werden, daß Mainz unbeſtritten und rechtmäßig im Beſitz des Kloſters ſich befand, nicht die Herren von Pleſſe, auch nicht das Haus Braunſchweig. Was zum erſten die Pleſſer anbetrifft, ſo waren ſie nur Vögte zu Steina, Eigenthumsrechte haben ſie nur auf das Nonnenkloſter Höckelheim aus-

Digitized by Google

geübt, das die Pleſſer ſelbſt im Jahre 1247 gegründet, und demgemäß war ja auch der Entſcheid im Jahre 1572 zwiſchen Mainz und dem Landgrafen von Heſſen, dem Lehnsherrn der Pleſſer ausgefallen. Auch das Welfiſche Haus Braunſchweig, nachdem am 8. November 1584 Erich II. von Göttingen geſtorben war, machte in den Herzögen Julius, deſſen Sohne Heinrich Julius 1607 und deſſen Sohne Friedrich Ulrich 1614 Anſprüche auf Steina. Die Anſprüche der beiden letzteren, des Herzogs Heinrich Julius und des Friedrich Ulrich, wollte der Oberamtmann Wiſſel zu Göttingen näher begründen, und zwar dadurch, daß ſeit dem Tode Albrechts des Großen im Jahre 1279, ſeit der Theilung des Welfiſchen Gebiets unter Heinrich Mirabilis, Albrecht dem Feiſten von Oberwald oder Göttingen und Wilhelm, die Herzöge von Oberwald ſtets ihre Stände unter der Kirchhofslinde des Kloſters Steina zuſammengerufen hätten. Die Herzöge von Göttingen haben allerdings die Stände von Oberwald auf dem Kirchhofe zu Steina zuſammengerufen, während ſie als Herren von Calenberg die dortigen Stände entweder in dem ſogenannten Kraienholze bei Elze oder in Gronau, Hameln oder Pattenſen zuſammenriefen. So berichtet Havemann in ſeiner Geſchichte von Braunſchweig-Lüneburg, daß im Juli 1435 ein ſolcher Ständetag zu Steina von Herzog Otto Cocles abgehalten ſei, worin der Herzog den Landſtänden Vollmacht ertheilt habe, einen Landvogt zu wählen, der an ſeiner Stelle das Regiment führen möge. In den Jahren 1448 und 1450 ſind von demſelben Herzoge Ständetage zu Steina abgehalten; 1491 hat Wilhelm einen Landtag ebendaſelbſt gehalten und die Huldigung der Oberwaldſchen Stände daſelbſt entgegen genommen, desgleichen im Jahre 1498. Sodann hat die Gemahlin Erichs I. unmittelbar nach der Schlacht bei Soltau 1519 die Stände Oberwalds unter der Steiniſchen Kirchhofslinde zuſammengerufen und von ihnen für ihren Gemahl eine Löſeſumme von 28000 Gulden erwirkt. Ein ähnlicher Ständetag iſt dort am 15. December 1521 abgehalten.

Aber, daß die Oberwaldſchen Herzöge ihre Stände zu

Steina zuſammenriefen, begründete die Behauptung noch nicht, daß jene Herzöge Herren von Steina geweſen oder ein Recht gehabt hätten, irgend Etwas dort als ihr Eigenthum oder ihr Erbe beanſpruchen zu können. Die Aebte von Steina wußten das wohl, ſie litten das Abhalten jener Ständetage, aber mehr auch nicht. Weder die Herren von Pleſſe, als Schutzvögte von Steina, die wegen ihrer Braunſchweigſchen Lehen dabei erſcheinen mußten, noch der Abt von Steina, deſſen Schaden es auch wohl nicht ſein mochte, beſorgten daraus etwelche Nachtheile für den Churfürſten von Mainz. Der Abt hat niemals an den Verhandlungen Theil genommen, da er nicht mit in den Verzeichniſſen aufzufinden iſt der Stifter und Klöſter, welche zu den Landes- und Reichsſteuern im Fürſtenthum Oberwald beitragen mußten.

Einen anderen Grund des Oberamtmanns Wiſſel für Braunſchweigſche Hoheitsrechte, daß nämlich das Gericht Hardenberg ſo gut wie Steina mit zum Herzogthum Calenberg-Oberwald gehöre, fällt in ſich ſelbſt zuſammen.

Im Fürſtenthum Oberwald übte der Erzbiſchof von Mainz die höhere geiſtliche Gerichtsbarkeit und ließ durch ſeinen Oberamtmann auf dem Ruſteberge und durch das Officialat zu Nörten eine ſtrenge Beaufſichtigung des Wandels und der Lehre der Kirchendiener führen. Der Adel diente Herzog Erich I. mit Ergebenheit und richtete ſich in ſeinem Thun nach dem Beiſpiele des fürſtlichen Hofes. Erich aber wankte nicht in der Treue gegen die alte Kirche. Aus dieſen Gründen mußte im Herzogthum Oberwald die Annahme der Reformation weniger raſch erfolgen, als im Herzogthum Lüneburg. Einer der erſten Zeugen der evangeliſchen Wahrheit war der Paſtor Georg Stennenberg zu Ellierode. Schon 1527 hatte er das Abendmahl unter beiderlei Geſtalt ausgetheilt, war aber zu Anfang des Jahres 1528 gefangen genommen und mußte 21 Wochen auf dem Ruſteberge gefangen ſitzen. Die zweite Gemahlin des Herzogs Erich, Eliſabeth von Brandenburg, welche durch Luthers Lehre gewonnen war, bat bei Gelegenheit der Geburt Erichs II., den

Georg Stennenberg los und erlangte auch ſeine Freiheit. Am 21. September 1529 hielt Friedrich Hübenthal auf dem Kirchhofe von St. Georg zu Göttingen die erſte Lutheriſche Predigt. 1531 verließen Dominicaner und Franciscaner die Stadt Göttingen und begaben ſich nach dem Eichsfelde, obwohl der Rath ſich erboten hatte, die jüngeren und fähigeren Mitglieder dieſer Orden ſtudiren, denen übrigen ein Handwerk lehren zu laſſen. Am Palmſonntage 1531 wurde die durch Winkel, nach dem Vorbilde der Braunſchweigſchen entworfene und von Luther gebilligte Kirchenordnung veröffentlicht. 1537 ließ Dietrich III. Edler von Pleſſe in ſeiner Herrſchaft das Wort Luthers verkündigen und übergab die Verwaltung des Nonnenkloſters Höckelheim einem weltlichen Kloſteramtmann. 1532 fing Herzog Philipp von Grubenhagen in ſeinem Fürſtenthume zu reformiren an, in demſelben Jahre ließ er im Kloſter Catlenburg das reine Wort predigen, und der dortige Probſt Bernard Wolf nebſt den meiſten Kloſterfrauen horchten mit Luſt der Lutheriſchen Predigt. Und ſeit nun im Lande Oberwald die evangeliſche Lehre ſich Bahn brach, ſcheuten die Bewohner Northeims den Weg nach Catlenburg und ſelbſt nach Göttingen nicht, um den Predigten der Lutheriſchen Prädicanten beizuwohnen. Jedoch erſt im Jahre 1539 trat der Rath von Northeim mit dem Herzog Erich I. wegen der reinen Predigt in Unterhandlung und wegen des widerſtrebenden Abts von St. Blaſien wurde erſt 1540 in Northeim das Reformationswerk durchgeführt. Und was für das ganze Fürſtenthum Oberwald entſcheidend war, 1538 ließ ſich Erichs I. Gemahlin Eliſabeth von Brandenburg vom Paſtor Brecht zu Groß-Schneen das heilige Abendmahl in beiderlei Geſtalt reichen. Im Jahre darauf berief Eliſabeth den Witzenhäuſer Paſtor Antonius Rabener oder Corvinus als Superintendenten für Göttingen und Calenberg. Dieſer, zu Warburg im Jahre 1501 geboren, aus dem Kloſter Loccum 1523 verjagt, 1528 als Lutheriſcher Prediger nach Goslar berufen, 1532 Paſtor in Witzenhauſen, ordnete das Kirchenweſen im Göttingenſchen, und es iſt anzunehmen, daß nach der im Jahre 1542 vorgenommenen

Digitized by Google

Viſitation das ganze Land Lutheriſch war, alle Klöſter freiwillig oder gezwungen die Reformation angenommen hatten, bis auf Nörten und Kloſter Steina.

Chriſtoph von Hardenberg und Joſt von Hardenberg, welcher letztere 1554—1568 Oberamtmann auf dem Eichsfelde war, waren noch gute Katholiken. 1551 präſentirten ſie noch einen katholiſchen Prieſter für die Capelle bei dem Siechenhauſe, und in demſelben Jahre einen katholiſchen Capellan auf dem Schloſſe Hardenberg. Doch ſchon ums Jahr 1574 waren Etliche aus dem Hardenberger Geſchlechte Lutheriſch geworden, und der katholiſche Gottesdienſt in der Schloßcapelle zwiſchen 1580 und 1590 abgeſchafft. Dem folgten die Dörfer im Hardenbergſchen Gebiete nach. In Hillerſe war Juſtus von Campen aus Einbeck der erſte Lutheriſche Paſtor. In Sudershauſen war es der Einbecker Jacob Rietmann, der zugleich Niederbilligshauſen verſah. Das Dorf Geismar bei Göttingen, wo die Hardenberger früher das Patronat hatten, hat 1598 Reinerus Fabricius und 1602 Juſtus Bornemann zu Lutheriſchen Pfarrern erhalten. Zu Großenrode ſind 1598 Max Velius von Einbeck, 1600 Johann Breithaupt und 1611 Burchard Lange in das Predigtamt eingeſetzt worden. Der Pfarrei Bühle hat Hermann Droſte als erſter Lutheriſcher Prediger vorgeſtanden und zwar bis zum 1. October 1578. Sein Nachfolger war Heinrich Ruſt. So konnte es auch nicht anders kommen, daß die Nörtenſchen Filialdörfer Elveſe, Biſchhauſen und Lütgenrode nach und nach mit der Lutheriſchen Lehre bekannt wurden, nicht mehr zur Römiſchen Meſſe nach Nörten gingen, ſondern ſich zu den benachbarten Lutheriſchen Kirchen hielten. Elveſe nach Hillerſe, Biſchhauſen nach Bühle und Lütgenrode nach dem ſchon 1542 Lutheriſch geweſenen Parenſen. Nörten blieb wenigſtens im Ganzen und Großen der katholiſchen Kirche treu, erkannte ſtets den Erzbiſchof von Mainz als Landes- und Kirchenherrn an.

Desgleichen das Kloſter Marienſtein bis zum Jahre 1620.

Der im genannten Jahre ſtattfindende Uebertritt des Abts von Marienſtein zur Lutheriſchen Kirche geſchah mehr

aus äußerlichen politiſchen Gründen, als aus Herzensſache und Ueberzeugung. Schon gleich nach dem Tode des Herzogs Erich II. von Göttingen=Calenberg am 9. November 1584 hatte deſſen Erbe, der Herzog Julius von Wolfenbüttel ſich in den Beſitz der Oberlehnsherrlichkeit des Gerichts Hardenberg geſetzt, nachdem er ſchon am 24. December desſelben Jahres das Kloſter Höckelheim mit Gewalt hatte einnehmen laſſen. Hier iſt auf die frühere Zeit zurückzugehen, um zu erklären, wie jene Beſchlagnahme den Braunſchweigiſchen Herzögen gelingen konnte. Im Jahre 1287 hatten Albrechts des Großen Söhne Heinrich, Albrecht und Wilhelm die Feſtung Hardenberg belagert, und hatten, um ſie deſto leichter zu erobern, mehrere Befeſtigungen vor derſelben errichtet; der damalige Churfürſt von Mainz, Heinrich II., übertrug Friedrich von Rosdorf und Dietrich von Hardenberg, als treuen bewährten Vaſallen und Anhängern des Erzſtifts Mainz, die Vertheidigung und Verproviantirung ſeines Hauſes Hardenberg. Dafür verſprach ihnen Heinrich 600 Mark zu zahlen, und den Hardenberg mit ſeinen Einkünften zum Unterpfande bis zur erfolgten Bezahlung jener 600 Mark zu laſſen. Der Churfürſt Gerlach hatte dieſe Verpfändung im Jahre 1357 erweitert und ſtark erhöhet. 1607 nun am 5. Januar kündigte der Churfürſt Johann Schweikhard von Mainz Friedrich und Joſt Philipp von Hardenberg dieſe Pfandſchaft, und bedeutete ihnen, daß er den Pfandſchilling von 2800 Mark löthigen Silbers entweder in Göttingen oder in Duderſtadt nach ihrer Wahl am 27. Auguſt erlegen wolle. Nicht ſowohl das Intereſſe ſeiner Cammer, als ſein unbeſchränkter Religionseifer, alle und jede Unterthanen im Erzſtift Mainz in der katholiſchen Kirche zu erhalten oder dahin zurückzuführen, trieb den Erzbiſchof zu jener Ablöſung an. Die von Hardenberg ſtellten in ihrer Antwort am 30. März 1607 an den Churfürſten die Schwierigkeit und Unmöglichkeit der Ablöſung vor, weil ſie auf dem Hauſe ſelbſt und in der Nähe Erbhäuſer und Stammgüter beſäßen, die nach der Verpfändung durch Ankauf vermehrt wären. Mainz nahm jedoch von dieſen Einwendungen keine

Digitized by Google

Notiz, vielmehr ließ am 28. Auguſt der Eichsfeldſche Oberamtmann im Namen des Churfürſten Nörten, Bishauſen, Billingshauſen und Lütgenrode in Beſitz nehmen, ließ dort dem Erzbiſchof huldigen, und den Inſaſſen verbieten, den Hardenbergern irgend welchen Gehorſam oder Dienſte zu leiſten. Darauf hin verklagten die Hardenberger den Erzbiſchof bei dem Reichskammergericht, und begaben ſich in ſelbigem Jahre noch in den Schutz des Herzogs von Braunſchweig Heinrich Julius, dem auch Hans Chriſtoph von Hardenberg den Eid der Treue leiſtete. Zwei Jahre ſpäter nun 1609 nahm Heinrich Julius den Flecken Nörten mit Gewalt hinweg, und behauptete es auch, ſowie nach ſeinem Tode im Jahre 1613 deſſen Nachfolger Friedrich Ulrich. Es herrſchte Mainziſcherſeits nicht unbegründete Beſorgniß, daß man, gleichwie mit der ganzen Grafſchaft Biverſtein nebſt Nörten, Braunſchweigiſcherſeits auch mit dem Kloſter Steina vorgehen werde. Als daher im Jahre 1618 der Abt von Steina Johann Lüdecke plötzlich des Todes verblichen, ſetzte ſogleich nach deſſen Tode der Erzbiſchof von Mainz den frater und Prior Henricus Eckel zum Abt von Steina ein, und glaubte dadurch das Kloſter für Mainz erhalten zu haben. Allein darin hatte der Mainzer Churfürſt ſich gründlich geirrt, denn Henricus Eccelius, kurz vor dem 16. October 1618 gewählt, war am 15. Februar 1619 irgend eines unbekannten Fehltrittes wegen gefänglich eingezogen, und aufs Rathhaus zu Heiligenſtadt gefangen geſetzt. Dietrich von Daun, der Eichsfeldſche Oberamtmann, begab ſich in Perſon nach Kloſter Steina und ſtellte einſtweilen einen gewiſſen Marx Thonhofe als Verwalter der Steiniſchen Kloſtergüter an. Des Letztgenannten Verwaltung dauerte aber nicht lange, indem der verhaftete Abt Mittel und Wege fand, am 20. März aus Heiligenſtadt zu entwiſchen. Er entkam nach Angerſtein, hielt ſich auf einem dem Kloſter dort zugehörigen Hofe bis zum 25. April auf, begab ſich von da nach Harſte zu dem dortigen Braunſchweigiſchen Beamten, und verſprach, ſich mit dem Kloſter Steina dem Herzog Friedrich Ulrich zu unterwerfen, wenn er durch letzteren in ſein Kloſter als Abt

Digitized by Google

wieder eingeſetzt würde. Solches geſchah nach des Oberamtmanns Wiſſel zu Göttingen eigenen Worten: „Uber Voriges“, ſchreibt er, „kann ich allhier nicht unangezeigt laſſen, daß Ill. et Serenissimi Herrn Friedrichen Ulrichen, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. meines gnädigen Fürſten und Herrn gnädigen Befehlig ich neben dem Amtmann zu Harſte Conrad Floren Ehrn Henricum Eccelium den Montag nach Philippi Jacobi, war der 3. Mai, ins Kloſter Marienſtein für einen Abt wiederumb introduciret und Folgendes auff S. F. G. wohlverordnete Herren Statthalter, Cantzler, Vice-Cantzler und Räthe Befehlig, unter dato Wolfenbüttel am 15. May in S. F. G. Pflicht und Eyde derſelben getrew und hold zu ſein, und nach S. F. G. Schutz- und Geleitsbrief ſich buchſtäblich zu erzeigen genommen und derſelben ſich dadurch verwandt machen laſſen, und nach gewiſſeten Landhuldigung S. F. G. Schutzbrief zugeſtellet“. Zugleich nahm Herzog Friedrich Ulrich das Kloſter in Beſitz. Der nun wieder introducirte Abt Heinricus Eckel leiſtete noch mehr, indem er dem lutheriſchen Prediger von Parenſen, Henning Küſell, der der Pfarre Parenſen laut Acten des Königl. Conſiſtorii zu Hannover vom Jahre 1596 bis 1627 vorgeſtanden hat, 1620 aufgab, in der Kloſterkirche zu Marienſtein an Sonn- und Feiertagen zu predigen und die Sacramente zu verwalten und dafür als Beſoldung 20 Thaler, 2 Klafter Holz und 2 Scheffel Leinſamen jährlich auswarf. Diejenigen Mönche, die bei der katholiſchen Kirche verharrten, mußten auswandern, und in anderen Klöſtern Unterkommen ſuchen, wie noch unterm 20. Juli 1651 ein Marienſteiner Mönch, Namens Matthias Gries, aus dem Kloſter Zella auf dem Eichsfelde, wo er Probſt geworden war, ſich an den Churfürſten Johann Philipp wendet mit der demüthigen Bitte, Kloſter Steina wieder herzuſtellen. So ſagt auch das Tagebuch des Abtes Philipp von Reifenſtein vom 1. Mai 1621, daß in Reifenſtein ein gewiſſer Friedrich Chriſtian Eichsfeld, professus in monasterio Steina, angekommen ſei, und den armſeligen Zuſtand ſeines Kloſters beklagt habe. Aus Mitleid ſei ihm ein

Digitized by Google

Hut und ein halber Thaler verehrt worden. Gleich nach dem Uebertritt des Abts zur Lutheriſchen Kirche zog ein gewiſſer Adam Monicke, Prior im Kloſter-Gerode, ein dem Kloſter gemachtes Legat von jährlich 10 Thalern zurück, weil katholiſche Religion und regula divi Benedicti abgeſchafft ſei.

Was nun das Dorf Angerſtein anbetrifft, ſo hatte dort ſchon 1537, als Dietrich III. von Pleſſe reformirte, die Lutheriſche Religion Eingang gefunden. Immerhin wahrſcheinlich iſt es, daß die Inſaſſen der dem Abt von Steina zugehörenden Höfe katholiſch blieben. Als nun 1571 das Haus Pleſſe ausſtarb, und der Landgraf von Heſſen von der Grafſchaft Pleſſe Beſitz nahm, trat nach dem damals geltenden Satze: Cujus regio, ejus religio in Angerſtein, ſowie in den ſämmtlichen Pleſſiſchen Dörfern, desgleichen in Bovenden, an die Stelle der Lutheriſchen Religion die reformirte, das Patronatrecht des Abts von Steina in Angerſtein ging nicht auf die Welfiſche weltliche Behörde, ſondern auf den Landgrafen von Heſſen über, und wenn auch etliche Höfe und viel Land in Bovenden und Angerſtein dem Abt von Steina oder dem Braunſchweig-Wolfenbüttelſchen und nachher Hannoverſchen Miniſterio zinsbar blieben, wurde Angerſtein dennoch ganz reformirt.

Ebenſo iſt es nicht ganz klar, wie es vor dem Jahre 1620 mit dem Pfarrverhältniß zwiſchen Marienſtein und Parenſen war. Eine Acte des Königl. Conſiſtorii zu Hannover beſagt, daß vom Jahre 1408 Marienſtein vom Parochus von Parenſen mit verſehen ſei. Dieſelbe Acte nennt im beſagten Jahre einen gewiſſen Henricus de Boventen als Parochus von Parenſen, der Marienſtein mit verſehen habe, die Amtsdauer dieſes Geiſtlichen ließe ſich aber nicht beſtimmen, ebenfalls ſei nicht klar zu legen, welche Geiſtliche nach dem Abgange jenes Henricus bis zum Jahre 1558 die Geſchäfte verſehen hätten. Des Henricus Amtsführung in Marienſtein ließe ſich erklären, da damals an beiden Orten confessio catholica herrſchte, er kann den Benedictinern bei

Abhaltung des Gottesdienſtes geholfen haben. Nach dem Jahre 1542, wo Parenſen Lutheriſch war, kann jenes Verhältniß nicht mehr geblieben ſein; der Erzbiſchof Daniel Brendel von Mainz würde ihm ſchon ein Ende gemacht haben. Der Ausdruck in jener Acte Königl. Conſiſtorii iſt alſo nicht ganz richtig oder zum wenigſten ungenau geſtellt.

Nachdem am 3. Mai 1619 Kloſter Steina durch den Herzog Friedrich Ulrich von Braunſchweig-Wolfenbüttel in Beſitz genommen war, blieb der Abt Henricus Ecceliuſ noch im Kloſter; noch im Jahre 1624 war er darin. In demſelben Jahre wurde er von dem Herzog Friedrich Ulrich gewarnt, ſich vor den Mainzer Viſitatoren, welche damals auf dem Eichsfelde waren, zu hüten („Dieweil auch die Reformation auf dem Eichsfelde jetzt ſo ſtark vorgehet, könnet Ihr den Abt zu Steina, ſich etwas vorzuſehen, vertraulich aviſiren". P. S. aus einem Schreiben des Herzogs Friedrich Ulrich vom 30. September 1624 an Hans Chriſtoph von Hardenberg). Hernach hören wir von dem Abt Heinrich Ecceliuſ nichts mehr. Der Churfürſt Johann Schweickhard ruhete nicht, bis er 1625 am 22. Februar einen Vergleich mit dem Herzoge zu Stande brachte, vermöge deſſen ihm das Kloſter Steina mit allen Gütern, wie es vor dem 3. Mai 1619 geweſen, ſo lange zurückgegeben wurde, bis ihr Streit darüber entweder freundſchaftlich oder rechtlich beigelegt würde. Auf die Einkünfte der 6 Jahre thut der Churfürſt Verzicht. Aber die Zeiten wurden für Steina nicht beſſer; ſchon ſeit 1618 wüthete der 30jährige Krieg, der zuerſt in Böhmen, der Pfalz und Baden ausgefochten, nun ſich auch den Gefilden Niederſachſens näherte. Einer der Parteigänger in dieſem gräulichen Kriege, der Bruder des regierenden Herzogs Friedrich Ulrich, der bekannte Herzog Chriſtian von Braunſchweig, Biſchof von Halberſtadt, kam von Norden her, um den von Münden heranrückenden kaiſerlich-ligiſtiſchen General Tilly zurückzuſchlagen. Mitte April 1626 plünderte Herzog Chriſtian nicht nur Stift und Flecken Nörten, ſondern brannte auch den ganzen Flecken und die Stifts-

Digitized by Google

kirche aus, am 19. April plünderte er das im Mainziſchen Beſitze ſtehende Kloſter Steina aus, und verwandelte das ganze Kloſter mit ſeinen Nebengebäuden in einen großen Aſchenhaufen. Eine ſo ſchreckliche Rache übte der Mann, der ſich Gottes Freund und der Pfaffen Feind nannte, noch an 17 anderen Oertern des Eichsfeldes wegen noch rückſtändiger Brandſchatzungsgelder, die ihm das Land nicht zahlen konnte. Das lange Zuſammenſein der vielen Söldner, das rohe und ungebundene Leben erzeugte ſchreckliche Krankheiten und Seuchen. Im Herbſte 1626 brach im Göttingiſchen die Peſt aus. In Bovenden waren nur noch 44, in Angerſtein nur 22 Einwohner. Die Felder lagen unangebauet, Armuth und Hunger, die gewöhnlichen Gefährten des Krieges, plagten die wenigen von der Peſt verſchonten Menſchen. Wer mochte da an die Wiederherſtellung des Kloſters Steina denken?

Damals wohnte auf dem Vorderhauſe Hardenberg Hans Chriſtoph von Hardenberg, geboren ums Jahr 1581. Schon 1605 war er in das Wolfenbüttelſche Militair eingetreten, wurde unter Friedrich Ulrich Oberſt und hernach General, konnte die hieſige Gegend aber vor dem Andringen Tilly's nicht ſchützen. Als am 20. October 1626 Georg Friedrich von Greifenklau Erzbiſchof von Mainz geworden war, ließ er am 22. November 1627 die ſämmtlichen von Hardenberg zur Huldigung nach Heiligenſtadt vorladen. Weil nun Hans Chriſtoph dem Herzog Heinrich Julius gehuldigt hatte, erſchien er nicht. Darum wurde das Schloß Hardenberg von den kaiſerlichen Truppen hart mitgenommen, ja am 26. Auguſt 1628 befahl der neue Churfürſt ſeinem Eichsfeldiſchen Oberamtmann Friedrich von Weſtfalen, das Haus Hardenberg in Beſitz zu nehmen und von den Dorfſchaften ſich huldigen zu laſſen. Der oben erwähnte Marx Thonhoſe wurde Mainziſcher Güterverwalter auf Hardenberg; unter dem Schutze Eichsfeldiſcher Truppen ſetzte er des Erzbiſchofs Befehle durch und ließ auch die Steiniſchen Ländereien und Wieſen zum Nutzen des Erzbiſchofs bebauen. Anders wurden die Verhältniſſe wieder, als der König

Digitized by Google

Guſtav Adolf auf dem Kriegsſchauplatze auftrat. Des Schwedenkönigs ſiegreiche Züge ſtimmten den Herzog Friedrich Ulrich ſo um, daß er dem Leipziger Bunde beitrat und ſich 1632 zu einer Allianz mit Schweden herbeiließ. Schon Ende 1631 ſetzte der Herzog Wilhelm von Weimar, ein Schwediſcher General, nicht bloß den Hans Chriſtoph von Hardenberg in ſein Erbe wieder ein, ſondern bekam auch das ganze Eichsfeld ſammt Kloſter Steina und der ganzen Grafſchaft Biverſtein in ſeine Gewalt als weltliches Herzogthum. Ihm mußte gehuldigt werden, eine eigene Landesregierung und ein Lutheriſches Conſiſtorium wurden in Heiligenſtadt eingeſetzt, und dies Regiment des Herzogs Wilhelm von Weimar dauerte fort bis zum 10. Auguſt 1635, da zufolge des Prager Friedens das Eichsfeld ſammt Kloſter Steina und Grafſchaft Biverſtein dem Churfürſten von Mainz wieder eingeräumt wurde.

Nachdem die Weimarſchen Truppen abgezogen waren, that man dem Churfürſten Anſelm Caſimir Vorſchläge, wer einſtweilen die Güter des Kloſters Steina verwalten könnte. Es liegt in dieſer Beziehung vom 19. Januar 1636 ein Brief des Erzbiſchofs vor, welcher lautet: „Was dann ſchließlichen die Adminiſtration des Kloſters Steina und den hierzu vorgeſchlagenen M. Aaron Gruſeman anlangt, da würdeſtu aus unſerm neben kommenden Schreiben in Underthenigkeit erſehen, was wegen Reſtitution ſolchen Kloſters ahn uns praeses congregationis Bursfeldensis undt wir deßhalb ahn dich umb Einſchickung deines gehorſamſten Berichts in Schrifften gelangen laſſen, derowegen wir dann deſſelben vorhero erwarten undt alsdann des recommandirten Gruſemanns halber pro re nota uns ferners in Gnaden zu erklehren unvergeſſen bleiben wollen, ſo wir dir als zu deiner Nachricht wieder antwortlich nit pergen wollen, und ſeind dir zu Gnaden wohlgewogen“ (An den Eichsfeldiſchen Oberamtmann). Aber während dieſer Verhandlungen war ſchon Steina und die ganze Grafſchaft Hardenberg in andere Hände gefallen. Am 11. Auguſt 1634 ſchon war der Herzog Friedrich Ulrich im grauen Hofe zu Braunſchweig, ohne Einfluß in ſeinem

Lande, getrennt von ſeiner Gemahlin, ohne Erben geſtorben. Nach einem langen Proceß folgte dem Herzoge Friedrich Ulrich in denjenigen Landen, welche etwa das heutige Herzogthum Braunſchweig ausmachen, der Herzog Auguſt aus dem Hauſe Dannenberg. In Calenberg und Göttingen dagegen folgte dem Herzog Friedrich Ulrich der Herzog Georg von Celle, der berühmte General des 30jährigen Krieges, derſelbe, welcher auch Hannover zu ſeiner Reſidenz auserkor und an der Stelle des Barfüßerkloſters in Hannover das Reſidenzſchloß an der Leine anlegte. Im Anfange des Jahres 1636 ließ Georg in der Grafſchaft Hardenberg ſich huldigen und nahm Kloſter Steina weg, gegen welche Wegnahme der Erzbiſchof Anſelm Caſimir in einem Schreiben an den Herzog Georg vom 17. Mai 1636 feierlich proteſtirt und den Herzog zu bewegen ſucht, das Kloſter wieder herauszugeben. Allein Anſelm Caſimir richtete mit ſeiner Proteſtation nichts aus; der Herzog Georg behielt Steina, und nach Georgs in Hildesheim am 11. April 1641 erfolgtem Tode deſſen älteſter Sohn Chriſtian Ludwig, deſſen drei jüngere Brüder Georg Wilhelm, Johann Friedrich und der erſte Churfürſt von Hannover Ernſt Auguſt waren. Nach dem Weſtfäliſchen Frieden im Jahre 1648 erinnerte der letzte noch übrige Benedictinermönch von Steina, Pater Matthias Greis, der bis zum 17. Auguſt 1658 praepositus des Kloſters Zella auf dem Eichsfelde geweſen, den Erzbiſchof Johann Philipp an die Reſtitution des Kloſters Steina, aber vergeblich. Steina blieb bei dem Hauſe Braunſchweig. So wenig konnte eine kaiſerliche Commiſſion zu Witzenhauſen im Jahre 1668, noch der Congreß zu Mühlhauſen 1669 etwas an der Sache ändern. Der Churfürſt Johann Philipp von Mainz und der katholiſch gewordene Herzog von Calenberg, Johann Friedrich, waren Freunde. Auch das änderte an dem Schickſale Steinas nichts. Erſt am 24. Auguſt 1692 wurde zwiſchen dem Churfürſten Anſelm Franz und dem Herzoge Ernſt Auguſt ein Receß abgeſchloſſen, wonach die fünf Gartendörfer, die Grafſchaft Hardenberg und Kloſter Steina auf immer dem Braunſchweigſchen Hauſe verbleiben ſollten.

Digitized by Google

Unter allen den Wandlungen zwiſchen Braunſchweig, Mainz, Weimar, Mainz, Braunſchweig von 1620 bis 1692 hat der Lutheriſche Gottesdienſt daſelbſt, von Parenſen aus beſorgt, nicht wieder aufgehört. 1657 den 10. Auguſt berichtet Paſtor Ehrn Rudolphi von Parenſen, ſeine Beſoldung von Marienſtein ſei, wie ſchon lange, an Gelde 20 Thaler, Roggen 4 Malter, Gerſten 4 Malter, Weizen 1 Himpten, Erbſen 1 Himpten, Rübſamen 1 Himpten, Leinſamen auf 1 Morgen, 6 Klafter Holz wurden vor das Pfarrhaus zu Parenſen gefahren. Die Proteſtanten aus Nörten gingen ſeitdem in Marienſtein zur Predigt und zum Nachtmahl, weitere geiſtliche Amtsverrichtungen verrichtete der Parenſer Paſtor ebenfalls, doch unter fortwährendem Streit mit den Stiftsherren in Nörten.

Die Braunſchweig-Wolfenbüttelſche Regierung hatte im Jahre 1622 neben dem Abte Henricus Eccelius einen Kloſterverwalter beſtellt in der Perſon des Heinrich Hornburg. Bis zum Jahre 1657 folgten ihm Canſtein und Hudemann; 1657 wurde Aſche Becker Kloſterverwalter. Aſche Becker's Wittwe zog nach Nörten und hielt daſelbſt für ihre Kinder einen Hauslehrer, welcher noch andere Lutheriſche Kinder Nörtens unterrichtete. 1670 folgte Chriſtoph Becker, 1691 bis 1704 Carl Heinrich Oſterwalds. Die Kloſterumwohner oder Zubürger, deren ſich ſeit dem Ende des 16. Jahrhunderts immer mehr um das Kloſter herum angebauet hatten, hatten dieſem Kloſterverwalter zu gehorſamen. Der Letztere hatte die niedere Gerichtsbarkeit auf dem Kloſter wahrzunehmen, Zu allen Verheirathungen der Vorbürger muß der Kloſterverwalter ſeine Zuſtimmung geben, ohne ihn dürfen die Vorbürger anderwärts, namentlich in Harſte, keine Verſchreibung halten. Dennoch machen zu verſchiedenen Zeiten die Vorbürger Thomas Lüders, Hermann Krauel, Aloys Kette und Johannes Wettmershauſen zu Steina ſolche Verſchreibungen hinter dem Rücken des Kloſtervorſtehers bei dem Amtmann zu Harſte, was zwiſchen beiden Beamten zu einem animoſen Schriftenwechſel, zu einem gegenſeitigen Verklagen Veranlaſſung giebt. Unter dem Kloſterverwalter Oſter-

Digitized by Google

walds wurde Seitens der Regierung auch das salarium bedeutend verbeſſert.

Nun waren ſchon 1629 durch Herzog Friedrich Ulrich die im Göttingiſchen gelegenen Klöſter Weende, Hilwartshauſen und Mariengarten an die Univerſität Helmſtedt geſchenkt, dergeſtalt, daß die Profeſſoren den von dort bezogenen Ueberſchuß unter ſich vertheilen ſollten. Dieſe Einrichtung erhielt ſich bis zum Jahre 1650, wo bei Gelegenheit der Viſitation der Hochſchule durch Receß mit Georg Wilhelm die Beſtimmung getroffen wurde, daß zu dieſem Behufe die gedachten Klöſter jährlich 1550 Thlr. 20 Gr., die Wolfenbüttelſche Landſchaft dagegen 4440 Thlr. 16 Gr. entrichten und der fernere Ertrag jener Stifter auf Stipendien, Bibliothek und anderweite Bedürfniſſe der Univerſität verwendet werden ſolle. So entſtand 1650 die Kloſtercaſſe in Hannover, für deren Verwaltung ein Kloſterrath beſtellt wurde, dem auch die Berechnung der aus Wennigſen, Barſinghauſen, Marienſee, Marienwerder, Wülfinghauſen, Wiebrechtshauſen, Fredelsloh und Steina zufließenden Ueberſchüſſe zuſtand. Später kamen auch die Erträge des Blaſienſtiftes zu Northeim, von Bursfeld und Lipprechtsrode dazu.

Durch die eben beregte Kloſtercammer wurde feſtgeſetzt, daß vom Jahre 1704 an in die Stelle des Kloſterverwalters ein ſelbſtändiger Kloſteramtmann treten ſolle. Der erſte Kloſteramtmann von Steina war Vieth. Während die Kloſterverwalter ein jährliches salarium von der Kloſtercammer erhalten hatten, welches noch unter Oſterwalds erhöhet war, mußten die Kloſteramtmänner entweder eine jährliche Pacht zahlen, oder ſie erhielten die Aufkünfte des Kloſters als Gehalt. So oft ein Kloſteramtmann von der Kloſtercammer ernannt war und von dem Beamten zu Harſte in ſein Amt eingeführt war, wurden demſelben der Kloſterprediger, der Gerichtsverwalter und die wichtigſten Bedienſteten auf dem Kloſter als ihrem Vorgeſetzten vorgeſtellt. Es ſollten alle auf dem Kloſter angeſeſſenen Vorbürger alle Woche zur rechten Zeit in den Dienſt beſtellt werden, jeder der

Leute, ſo ſagt die Wittwe Oſterwalds dem Kloſteramtmann Vieth, müſſe 39 Tage dem Kloſteramtmann arbeiten, des Sommers von Oſtern bis Michaelis wöchentlich einen Tag, von Michaelis bis Oſtern alle 14 Tage einen Tag; auch ſei es üblich, den Vorbürgern nothdürftiges Brennholz aus dem Kloſterforſt gegen billige Bezahlung anzuweiſen. Nach einer Notiz des Marienſteiner-Parenſer Todtenbuchs de anno 1718 iſt „Herr Ambtmann Vieth den 4. Augusti zum Kloſter Marienſteina des Abends beygeſetzt worden“. Der zweite Kloſteramtmann von Steina war der Geheime Kriegs- und Landrath Fritz Dietrich von Hardenberg, der jüngſte Sohn des Statthalters von Hardenberg (auf dem Hinterhauſe), der 1674 geboren, und 1706 Preußiſcher Oberſt war. Er iſt derſelbe, der 1732 das Hardenbergſche Waiſenhaus in Nörten hat bauen laſſen. Nach einer Notiz des Marienſteiner Kirchenbuchs iſt er in der Nacht vom 9. auf den 10. März 1739 zu Hannover im 64. Jahre ſeines Lebens verſtorben und am 19. März in der Familiengruft zu Großenrode beigeſetzt. Nach dem Tode des Obriſten von Hardenberg wurde im Jahre 1739 noch dem Braunſchweig-Wolfenbüttelſchen General von Stammer das Kloſteramt Marienſtein gegeben. Vor der Uebernahme des Amtes mußte er 3000 Thlr. Caution ſtellen und jährlich 1248 Thaler Pacht zahlen. So ſehr der Herr General ſich auch anfänglich nach dem Kloſteramt geſehnt hatte, ſo wurde er doch bald desſelben überdrüſſig, und trat nach 15 Jahren das Kloſteramt dem Schatz- und Legationsrath Hans Ernſt von Hardenberg ab. Von 1755 bis 1774 behielt dieſer das Amt unter denſelben Bedingungen, wie der General von Stammer. 1774 ſollte das Land des Kloſters parcellirt und das Haus dem Hardenberger miethweiſe überlaſſen werden. Dieſer Plan kam jedoch nicht zur Ausführung und der Herr Legationsrath von Hardenberg blieb 1774 Kloſteramtmann, aber zahlte 1400 Thaler Pacht. Stammer und ſein Nachfolger im Kloſteramte ſtellten zur Pflege der niederen Gerichtsbarkeit auf dem Kloſter Gerichtsverwalter an, von denen das Marienſteiner Kirchenbuch zuerſt den Amtsverwalter Schirmer

Digitized by Google

als am 1. April 1750 zu Marienſtein beigeſetzt nennt. Ihm folgte der Hardenbergſche Gerichtsverwalter Thilo, der am 8. October 1778 verſtarb, und demſelben der Hardenbergſche Gerichtsverwalter Tobias Weckeneſel, der am 11. November 1782 das Zeitliche geſegnete. Von 1782 bis zum 29. December 1807 war Georg Heinrich Ebell aus Göttingen Gerichtsverwalter zum Hinterhaus Hardenberg und Kloſter Marienſtein. Der Legationsrath Hans Ernſt von Hardenberg war bis zum 14. October 1797 Steiniſcher Kloſteramtmann. An demſelben Tage „ſtarb Se. Excellenz, der Herr Reichsgraf Hans Ernſt von Hardenberg, Erb- und Gerichtsherr auf Hardenberg, Königlich Großbritanniſch- und Churfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgiſcher Geheimer Legationsrath, auch erſter Land- und Schatzrath der Fürſtenthümer Calenberg und Göttingen“ zu Marienſtein an einer Lungenentzündung in einem Alter von 68 Jahren und wurde am 21. October zu Großenrode beigeſetzt. Der fünfte Kloſteramtmann war Johann Auguſt Theodor Gebſer, welcher vorher das Amt Wiebrechtshauſen bei Northeim in Pacht gehabt hatte. Er ſtarb im 78. Lebensjahre am 21. Februar 1807 und machte dem ſechsten und letzten Marienſteiner Kloſteramtmann, dem Oberforſtmeiſter von Seebach, Platz. Nach dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bei Jena und der Bildung des Königreichs Weſtfalen blieb Ernſt Ludwig Chriſtian von Seebach zu Marienſtein und bekam nur noch den Titel Inspecteur des forêts, hatte in der Kriegszeit ſchreckliche Jahre durchzumachen, trat 1815 in die alten früheren Verhältniſſe wieder ein und lebte als ein milder freundlicher Vorſteher ſeiner Untergebenen bis zum 6. November 1829, wo er im 71. Lebensjahre am Schlagfluß zu Marienſtein verſtarb. In den letzten Jahren des Kloſteramtmanns von Seebach ſtand bezüglich der landwirthſchaftlichen Verwaltung des Kloſterlandes dem Amtmann von Seebach der ſelbſtändige Verwalter Carl Friedrich Probſt zur Seite. Als nun von Seebach geſtorben war, hob die Kloſtercammer zu Hannover das Kloſteramt Marienſtein als ſolches auf, und übertrug dem Kloſteramt Northeim die Geſchäfte

Digitized by Google

des Kloſteramtmanns, ließ auch die Kloſteracten von Marienſtein nach Northeim überführen. Marienſtein wurde von da an einfach verpachtet, zuerſt vom Beginn des Jahres 1830 bis zum 26. März 1840 an den Kloſterhaushaltsconductor Carl Friedrich Probſt, ſodann vom 1. Mai 1840 bis zum 8. Februar 1870 an den Kloſterhaushaltspächter Auguſt Wilhelm Julius Ferdinand Behrens aus Echte, und ſeitdem an den Kloſterhaushaltspächter Heinrich Wilhelm Ludwig Böbecker aus Moringen.

Von den vor der Reformation dem Kloſter Marienſtein zugehörenden Höfen, Ländereien, Wieſen und Berechtigungen iſt durch eine mangelhafte Verwaltung außerordentlich Vieles verloren gegangen, nach der Braunſchweigiſchen Beſitznahme wurden die Höfe zu Bovenden, Angerſtein, Parenſen ꝛc. als einzelne Kloſterhöfe verpachtet oder in Erbpacht gegeben; das Land ſelbſt war längere Zeit nicht genau gemeſſen, und ſo wurde 1753 dem Landmeſſer Willich zu Göttingen aufgegeben, das Marienſteiner Land zu vermeſſen. 1754 bis 1759 führte Willich dieſe Arbeit ziemlich unvollkommen und darum auch ziemlich ohne Nutzen aus; nachdem vorher ſchon im März 1637 eine Unterſuchung durch den Amtmann Meier in Harſte vorgenommen und 232 Morgen fruchttragendes Ackerland und 199 Morgen Wieſenwachs ermittelt waren, nachdem außerdem im Jahre 1713 durch Reinbold's Unterſuchung ſich 259¼ Morgen Ackerland und 201 Morgen Wieſenwachs gefunden hatten. Gleichfalls unvollkommen waren die Unterſuchungen von 1730 durch Amtmann Heiders zu Hardegſen und von 1798 durch Obercommiſſair Homeyer.

Eine genaue Ueberſicht des Marienſteiner Ackerlandes liegt in dem Journal für Landwirthſchaft, Neue Folge, Jahrgang 8, Heft 3, vor. Darnach ergeben ſich 18 Morgen 50 Q.-Ruthen Gartenland, 410 Morgen 75 Q.-Ruthen Ackerland und 213 Morgen 46 Q.-Ruthen Wieſen. Demnach in Summa 642 Morgen 51 Q.-Ruthen. In dieſer Morgenzahl hat ſich das Land bis jetzt erhalten.

Was nun die kirchliche Verſorgung des Kloſters Marien-

Digitized by Google

ſtein ſeit der Reformation des Kloſters anbetrifft, ſo iſt dieſelbe ſtets durch die Prediger von Parenſen beſorgt. Als Kloſterprediger von Marienſtein haben die Parenſer Paſtoren bis zum Jahre 1820 niemals unter irgend einem Superintendenten geſtanden. Die Marienſteiner Kirche hat kein eigenes Aerarium. In früheren Zeiten bis zu Anfang dieſes Jahrhunderts hat eine feierliche Einführung eines Predigers in Marienſtein, wie auch jetzt noch, niemals ſtattgefunden, vielmehr hat der jedesmalige Gerichtsverwalter zu Marienſtein einen neuen Prediger, der daſelbſt zum erſten Mal nach ſeiner zu Parenſen geſchehenen feierlichen Introduction den Gottesdienſt gehalten hat, bei dem letzten Geläute, doch ohne alle weiteren Feierlichkeiten, zur Kirche und in den Beichtſtuhl geführt; jetzt wird der jedesmalige Pfarrer in Parenſen zugleich mit für Marienſtein eingeführt. Der Parenſer Paſtor iſt gehalten, 1) an allen Sonn-, Feier-, Buß- und Bettagen und in den Faſten jeden Mittwoch von der Invocavitwoche an, wie auch am grünen Donnerstage in Marienſtein zu predigen, 2) einen um den anderen Sonntag des Nachmittags und jeden zweiten Feſttag des Nachmittags, Buß- und Bettage mit eingeſchloſſen, in Marienſtein zu katechiſiren, 3) öffentliche Communion zu halten, auch des Sonnabends zuvor, Mittags um 12 Uhr, in Marienſtein Vesper und Beichte zu halten, 4) Leichenpredigten bei öffentlichen Beerdigungen, Copulationsreden, Taufen, Krankenbeſichtigungen, Beſuchungen der Kranken, Schulbeſuche in Marienſtein zu halten. In allen dieſen Fällen hat er aber für ſeine Ueberkunft von Parenſen Sorge zu tragen. Zuſammen mit dem Gerichtsverwalter in früheren Zeiten, jetzt in Gemeinſchaft mit dem Kirchenvorſtande, iſt der Parenſer Paſtor Verwalter des Marienſteiner Armenkaſtens. Dieſes Pfarramt zu Marienſtein haben von Parenſen aus verwaltet: Von 1619 bis 1627 Henning Küſell, 1627 Thomas Montorum (und Wolfgang Domeyer, Interimsgeiſtlicher), von 1627 bis 1636 Johannes Rudolphi, von 1636 bis 1661 Andreas Fahlbuſch, von 1661 bis 1664 Johannes Froböſe, von 1664 bis 1684 Magiſter David Heiliger, von 1684 bis

1686 Joachim Schrader, von 1686 bis 1706 Juſtus Curtius, aus Hedemünden gebürtig, von 1706 bis 1731 Tobias Meyenberg (ſtarb 5. Auguſt), von 1732 bis 1753 Chriſtian Klingsöhr, aus Elvershauſen gebürtig (nach einer Notiz des hieſigen Kirchenbuches iſt am 13. September 1753 Ehrn Johann Chriſtian Klingsöhr, 22jähriger Prediger allhier, in hieſiger Kirche vor dem Altar unter Geläute und Geſang öffentlich begraben, welcher 2 Stunden nach ſeiner am zweiten Advent zuletzt gehaltenen Predigt plötzlich verſtorben, ſeines Alters 53 Jahre weniger 27 Tage), von 1754 bis 1757 Johann Ludwig Pacht, Magister Luneburgensis, translocatus Lenglern et deinde in fine anni 1762 Superintendens Einbeccensis creatus, von Martini 1757 bis Johannis 1764 Heinrich Chriſtoph Müldener Einbeccensis, translocatus Großen-Berkel, Inſpection Börrie, prope Hameliam. Georg Chriſtian Erxleben, festo Joannis 1764 inchoavit hic ministerium sacrum, Quedlinburgensis, et translocatus in ecclesiam, quae est Lutterhausae; er ſtarb daſelbſt den 2. November 1801, 69 Jahre alt. Am 5. Sonntag post Epiphan., am 9. Februar 1783, fing ſein Predigtamt hier an: Georg Friedrich Dinglinger aus Hannover, hernach zum Paſtor ad S. Martinum zu Braunſchweig berufen; er hielt ſeine Abſchiedspredigt hier am Sonntag Mis. Dom. 1790. Ihm folgt Friedrich Ephraim Sandig, von Cantate 1790 bis zum 21. Sonntag post Trin. 1800, da er nach Scharzfeld verſetzt iſt und zum Nachfolger erhielt: Johann Friedrich Nolte, vom 3. Advent 1800 bis zum 2. Sonntag post Trin. 1805, da er nach Pöhlde, Inſp. Herzberg, verſetzt wurde. Ihm folgte Carl Auguſt Chriſtian Eikmeyer, vom 1. Advent 1805 bis zum 26. Mai 1807, wo er, 37 Jahre alt, an der Schwindſucht hier verſtarb. Deſſen Nachfolger war Friedrich Anton Levin Matthäi, ein geborener Hannoveraner, vom 4. October 1807 bis zum Sonntag Invocavit 1811, da er nach Varloſen bei Dransfeld verſetzt wurde. Dann kommt Johann Heinrich Ehrhardt aus Augſtädt im Schwarzburgiſchen, vom 5. Mai 1811 bis zum 21. December 1819, da er hier ſtarb an den Folgen einer Lungenent-

zündung. Nachdem des Neubaues des Pfarrhauſes wegen Parenſen-Marienſtein 3 Jahre hindurch unbeſetzt geblieben war, kam als Paſtor hierher Chriſtian Wilhelm Ballauff aus Münden vom 7. December 1823 bis Michaelis 1829, da er nach Hittfeld verſetzt wurde. Er verheirathete ſich mit der Tochter des Oberforſtmeiſters von Seebach zu Marienſtein. Sein Nachfolger war Carl Jacob Domino aus Miltenberg am Main in Baiern, von Michaelis 1829 bis zum Ende des Kirchenjahrs 1837, wo er nach Harſte verſetzt wurde. Sein Amtsnachfolger war Carl Greuling aus Göttingen, und die Dauer ſeiner Amtsführung nur ſehr kurz, nämlich vom Februar bis zum 28. April 1838, da ſein Leichnam in der Leine gefunden wurde. Vom September 1838 bis zum 6. Mai 1859 folgte ihm Heinrich Friedrich Schmull; nach deſſen Tode vom 13. November 1859 bis zum 24. Mai 1867 Georg Friedrich Wilhelm Günther aus Nienburg, da er am Magenkrebs elendiglich aber ſelig entſchlief. Seit dem 24. November 1867 wartet der Schreiber dieſes in Marienſtein des Pfarramts.

Was nun die Schule zu Marienſtein anbetrifft, ſo wurde dieſelbe nach 1618 zuerſt von dem Parenſer Schulmeiſter verſehen; es mögen damals ſo wenig Schulkinder dageweſen und die Anſprüche, welche an die Kinder geſtellt wurden, mögen ſo gering geweſen ſein, daß Solches anging. Doch nennt das Marienſteiner Kirchenbuch gegen das Ende des 17. Jahrhunderts als Schuldiener zu Marienſtein einen gewiſſen Hermann Bauer, der nach 43jähriger Dienſtzeit als Schuldiener zu Marienſtein am 12. Auguſt 1700 verſtorben iſt. Nach ihm war Joachim Conrad Cornhard Marienſteinſcher Schulmeiſter bis zum 15. December 1754, da er zu Marienſtein ſtarb. Ihm folgte Juſtus Muerſtädt bis zum December 1762, da er nach Elkershauſen verſetzt wurde. Deſſen Nachfolger war Johann Franciscus Julius Herbſt, bis wie lange, iſt nicht zu ermitteln geweſen. Ihm folgte Johann Heinrich Dräger bis zum 10. März 1795. Von da bis zum 8. Februar 1832 wartete des Marienſteiner Schuldienſtes Johann Heinrich Klages, welcher in ſeinen

Digitized by Google

letzten Lebensjahren den Johann Georg Knoke zum Adjuncten hatte. Bis zum Jahre 1834 war Knoke ſelbſtändiger Lehrer, wurde dann nach Langenholtenſen verſetzt und erhielt zum Nachfolger den Elveſſer Lehrer Georg Ludwig Eberwien aus Parenſen, welcher am 17. Februar 1870 emeritirt iſt und den Wilhelm Gärtner zum Adjuncten erhalten hat. Bis zu den Zeiten des Schullehrers Klages war kein eigenes Schulhaus zu Marienſtein, ſondern entweder in den eigenen käuflich erworbenen Häuſern der Lehrer oder in den Miethwohnungen der Lehrer wurde die Schule abgehalten. Erſt vom Lehrer Klages hat die Königl. Kloſtercammer das jetzige Schulhaus gekauft und ſehr niedlich zu einem Schulhauſe einrichten laſſen. Ein Zimmer oben in demſelben iſt geſetzmäßig dazu beſtimmt, daß der Paſtor, wenn er allſonntäglich von Parenſen kommt, in demſelben abtreten und den Beginn der Kirche abwarten kann.

Seit dem 24. Auguſt 1692 iſt Steina ſtets bei dem Chur- und ſpäteren Königlichen Hauſe Hannover verblieben, nur mit der einen Unterbrechung der Weſtfäliſchen Zeit. Unruhige Tage theilte Marienſtein mit dem ganzen Chur-Hannoverſchen Lande im 7jährigen Kriege. Eine Notiz im Parenſer-Marienſteiner Kirchenbuche von der Hand des Paſtors Mäldener geſchrieben, ſagt darüber: „Anno 1759, den 1. Auguſt, wurde die Königlich Frantzöſiſche Armee unter dem Marſchall Marquis von Contades von des Braunſchweigſchen Printzens Ferdinand Durchlaucht bei Brandenburgiſch Minden aufs Haupt geſchlagen, und da alle Päſſe auf jener Seite beſetzt waren, ſo zogen ſich die Frantzöſiſchen Truppen auf diesſeit durchs Braunſchweigiſche über Einbeck und dieſe Gegend nach Münden und Caſſel. Den 8. Auguſt wurde das Frantzöſiſche Hauptquartier hier errichtet. Der Marſchall von Contades wohnte auf des Herrn Landdroſten von Münchhauſen Hofe vorn im Dorfe. Der General der Cavallerie, Marquis de Castries hier auf der Pfarre, wobei noch andere vornehme Officiers waren. Alle Häuſer waren von großen Herren voll. Die ganze Armee, ſowohl die große als auch

Digitized by Google

die kleine unter dem Herzoge von Broglie kampirte vom 8. bis zum 9. um unſer Dorf herum, wobei die meiſten Häuſer geplündert, die Felder und Gärten verheert, die bereits eingeerntete Kornfrucht aus den Scheuern wegfouragirt und endlich beym Abzuge der Armee unſere gantze Heerde Vieh, Kühe und Kälber zu 140 Stück mit fortgetrieben wurden. Gott erfreue das arme Parenſen nach ſeiner Barmherzigkeit und Güte wieder mit ſeinem überſchwänglichen Segen und wende dergleichen traurige Begebenheiten, ſo lange Parenſen ſteht, in Gnaden von dieſer lieben Gemeinde ab. — Auf dem Kloſter Marienſtein lagen 400 Mann Frantzöſiſcher Infanterie zur Deckung des rechten Flügels, der ſich etwa von der Leinebrücke daſelbſt anhob, und ſich über den Steinbühl, an Parenſen heraus über den Schweckenberg nach Harſte hin, und Fronte nach Großen-Rode hin machte. Das corps de reserve ſtand an der anderen Seite des Dorfs von der Lieth an durchs Holtzfeld, welches oben Sommerfrüchte trug.“ Nach Angabe des Marienſteiner Kirchenbuchs wurde des Amtsverwalters Bernhard Schirmer Wittwe des Abends um 10 Uhr an der Seite ihres Ehemannes, wegen der Kriegesunruhen ohne Parentation, bloß mit Abſingung der Collecte begraben, auch mehrere andere Leichen wegen Anweſenheit der Franzöſiſchen Truppen in der Stille beerdigt. Im Jahre 1761 ſtanden wieder Franzoſen in Marienſtein, denn im Marienſteiner Todtenbuche deſſelben Jahres vom 25. November iſt angegeben, daß Johann Andreas Kreitz, geweſener Gärtner zum Kloſter Marienſtein, an dieſem Tage wegen der Gegenwart der Franzöſiſchen Truppen, die von Northeim bis nach Elligehauſen im Lager ſtunden, und zum Hardenberg und Nörten das Hauptquartier hatten, wobei zugleich das Kloſter Marienſtein, auf welchem viele Generalsperſonen lagen, mit dem Infanterie-Regiment Grenadiers de France beſetzet war, des Abends in der Stille beerdiget ſei. In den ſpäteren Kriegsjahren von 1807 bis 1813 hatte Marienſtein dieſelben Laſten zu tragen, wie das übrige Königreich Weſtfalen, zu dem es gehörte. Deſto ungewohnter war nach den langen Friedensjahren zuerſt die Hannoverſche, dann

Digitized by Google

die Preußiſche Einquartierung im Jahre 1866, die der Preußiſchen Occupation voranging. Das Kloſtergut Marienſtein war 10 Tage lang mit 300 bis 400 Mann Infanterie und Cavallerie belegt, auch waren viele Generäle und Stabsofficiere daſelbſt.

Die Proteſtanten Lutheriſcher Confeſſion, welche ſich in Nörten, Lütgenrode und Bishauſen ſeit dem Anfange des 17. Jahrhunderts befanden, haben ſich ſtets zur Marienſteiner Kirche gehalten, haben dort die Predigt gehört, ſind dort zum Nachtmahl gegangen, haben dort, mit Ausnahme von Bishauſen, ihre Kinder confirmiren laſſen. Auch hat der Parenſer Paſtor in Nörten die Lutheriſchen Kinder und alle Kinder in Lütgenrode getauft, natürlich die Lutheriſchen Kinder ſtets im Hauſe, wie das Marienſteiner Kirchenbuch, welches im Jahre 1690 ſeinen Anfang nimmt, zur Genüge nachweiſet. Erſt im Jahre 1815 hat das Königliche Conſiſtorium angeordnet, daß der Paſtor zu Bühle Lutheriſcher Paſtor in Nörten und dem Vorderhauſe Hardenberg, der Paſtor zu Großenrode dagegen Paſtor der Caroline-Vorſtadt vor Nörten, des Waiſenhauſes, des Hinterhauſes Hardenberg und zu Lütgenrode ſein ſolle. Zugleich wurde in demſelben Jahre angeordnet, daß die Privatcapelle des Herrn Grafen von Hardenberg im Waiſenhauſe, in welcher abwechſelnd der Bühler Paſtor und der Großenroder Paſtor predigen, Abendmahl austheilen und actus ministeriales verrichten, auch den Nörtener Lutheranern offen ſtehe. Das alte Band, welches die Lutheraner aus Lütgenrode und Nörten freiwillig an Marienſtein knüpfte, iſt damit zerriſſen, doch iſt es ſtets bis auf den heutigen Tag ſo geblieben, daß an hohen Feſttagen, wo die Capelle in Nörten zu klein iſt, und die Lütgenroder den weiten Kirchweg nach Großenrode ſcheuen, ſehr Viele von ihnen nach Marienſtein kommen.

Nach dem Weſtfäliſchen Frieden konnte die Nörtener Geiſtlichkeit es den Nörtener Lutheranern nicht weigern, zur Predigt und zum Nachtmahl nach Marienſtein zu gehen. Dagegen Taufen, Copulationen und Begräbniſſe in Nörten, Elveſe, Bishauſen und Lütgenrode nahm der Nörtener ka-

Digitized by Google

tholiſche Parochus in Anſpruch und zwar aus dem Grunde, weil im Normaljahr 1624 noch kein Lutheraner in Nörten geweſen ſei. So feſt die katholiſche Geiſtlichkeit das immer behauptet hat, und ſo zuverſichtlich Wolf in der Geſchichte des Petersſtiftes zu Nörten dabei ſtehen bleibt, ſo iſt die Sache damit doch nicht feſt erwieſen, und Wolf in ſeiner Geſchichte des Eichsfeldes giebt ſelbſt die Möglichkeit zu, daß ſchon vor 1624 etliche Proteſtanten in Nörten geweſen ſein möchten. Daher mancher Streit zwiſchen dem Marienſteiner Paſtor zu Parenſen und der Nörtener Stiftsgeiſtlichkeit. Der Paſtor von Großenrode war gerade im Begriff, am 2. Auguſt 1671 ein Kind in Nörten zu taufen, als der Dechant Chriſtian Weinrich dazu kam und ihn fragte, wie und warum er ſich in eine fremde Pfarre eindrängen wolle. Darauf antwortete er, der Paſtor zu Parenſen hätte von dem Königl. Conſiſtorio zu Hannover ausdrücklichen Befehl, den Evangeliſchen in Nörten, wann und von wem er immer verlangt würde, beizuſtehen. Am 5. März 1675 hatte Arend Fortmann durch den Paſtor zu Parenſen, Johann Froböſe, ein Kind im Hauſe taufen laſſen, deßhalb ſollte er dem Nörtener Parochus die Gebühr und noch 10 Thaler Strafe entrichten. Da brachte Froböſe zwei Schriften herbei, eine von der Regierung zu Wolfenbüttel vom 20. Februar 1623, die andere vom Conſiſtorio zu Hannover vom 19. December 1667, wodurch er bewies, daß er in Nörten ungehindert taufen dürfe. — Johann Hilke machte Anſtalt, ſeine verſtorbene Frau zu Kloſter Steina beerdigen zu laſſen, ein Verbot des Eichsfeldiſchen Oberamtmanns, das ihm am 6. Juli 1671 zugeſandt wurde, hielt ihn davon ab. Hingegen ward die Wittwe des Otto Heinrich Kämmerling mit Adam Bevenſen in der Marienſteiner Kirche getraut, obgleich das Stift bei dem Superintendenten zu Hardegſen und bei dem Gericht Hardenberg dagegen proteſtirte.

Laut Angabe der Marienſteiner Kirchenbücher, welche 1690 beginnen, ſind vom Marienſteiner Paſtor zu Nörten im Hauſe getauft 230 Kinder und zu Lütgenrode 57 Kinder. Im Hauſe copulirt zu Nörten 62 Paare, zu Lütgenrode ein

Paar, ſind aus Nörten in Marienſtein begraben 11 Perſonen, vom Marienſteiner Paſtor zu Lütgenrode begraben 31 Perſonen.

Sämmtliche obenerwähnte actus ministeriales ſind ohne irgend welche Anſprüche des Nörtener Stifts vollzogen, bis auf folgende 2 Fälle, von denen das Marienſteiner Kirchenbuch Notiz nimmt, nämlich:

1) ſchreibt der Paſtor F. A. L. Matthaei unterm 18. Januar 1811:

„Als ich nach der Entſcheidung des Königl. Procureurs Meiners zu Göttingen am 29. September 1808 nach Lütgenrode ging, um bei dem Todesfall des Ackermanns Meinecke die geiſtlichen Handlungen dort zum erſten Male öffentlich zu verrichten, machte der katholiſche sacellanus Siebert vom Stift Nörten mit ſeinem Küſter Gebhardi viele Beredung, ich antwortete darauf mit Feſtigkeit, und die Katholiſchen fanden es gerathen, mit ihren Chorknaben, die ſie zum Singen bei der Beerdigung mitgebracht hatten, unverrichteter Sache nach Hauſe zu gehen. Ich beerdigte den Todten unter Geläute und Geſang und hielt in der dortigen Capelle die Leichenpredigt. Seitdem verrichte ich die ſämmtlichen geiſtlichen Handlungen in Lütgenrode ungeſtört.“

Den 2. Fall erzählt der Paſtor Pacht vom Jahre 1757:

„Als den 30. Januar Herrn Mellingers zu Nörten Töchterlein, welches den 22. Auguſt anni prioris von mir getauft worden, geſtorben, und den 3. Februar Abends begraben werden ſollen, der Todtengräber auch die Grube allbereits gemacht, ſo hat der zeitige Herr Dechant des Stifts St. Petri, Franciscus Peter Gros, dagegen durch ſeinen Schulmeiſter ſchriftlich proteſtiren laſſen, auch den Todtengräbern befohlen, die Nacht nicht hinzubringen, bevor er nicht den Taufaccidenz empfangen. Dieſer Vorfall iſt dem hochfreiherrlichen Gerichte auf Haus Hardenberg ſofort gemeldet. Worauf ſolches den 4. Februar den Dechant durch den Herrn Bürgermeiſter Hekkelbold in Nörten deßwegen beſchwichtiget, der auch endlich nach geſchehener Remonſtration ſeine Proteſtation wieder zurückgenommen und ſich des geforderten Taufgeldes begeben.

Allein nach zwei Stunden hat er abermals von Neuem dagegen proteſtirt. Doch das hat das hochadliche Gericht nicht geachtet, und das Kind autoritate publica den 7. Februar Morgens 9 Uhr folgendermaßen beerdigen laſſen. Der Todtengräber hat das in der Nacht vom 5. bis zum 6. wieder zugeworfene Grab wieder öffnen müſſen. Weil aber der Dechant durch den Schulmeiſter abermals wieder zuwerfen laſſen, ſo ſind von Gerichts wegen vier Mann von dem Ausſchuß mit aufgepflanzten Bajonnetten bei dem Grabe geſtellet worden.“

„Indeſſen hat der Herr Hekkelbold benebſt dem Obervoigt vom Hauſe Hardenberg und dem Lizentbedienten Bus unter einer Bedeckung von 12 Mann Ausſchuß und einer zahlreichen Begleitung von Lutheranern das ſelige Kind nach dem Kirchhofe gebracht. Da ſie aber ſelbigen verſchloſſen gefunden und der Dechant den Schlüſſel nicht herausgeben wollen, ſo hat endlich der Kleinſchmied, Herr Heiſe in Nörten, nach vergeblichem Verſuch, die Schlöſſer aufzudrücken, die Thüren mit Gewalt erbrochen, und iſt alſo das Särglein nach geſchloſſenem Kreiſe von 16 Mann Ausſchuß beigeſetzt, mittlerweile, daß die Patres in der Kirche Meſſe gehalten. Nach verrichtetem actu, als die Lutheraner ſich zurückbegeben, haben die in großer Menge auf den Mauern umherſtehenden Katholiſchen ein großes Hohngelächter erhoben. Allein wie ihnen der Bürgermeiſter Hekkelbold und der Obervoigt ihren ſtrafbaren Unfug nachdrücklich verwieſen und vorgehalten, und ihnen befohlen, nach ihren Häuſern zu gehen, haben ſie ſich nicht weiter gemuckſet. Gleich nachher hat der Herr Dechant Namens Seiner Churfürſtlichen Gnaden von Maintz an die beiden hochedelgeborenen Herren, Amtsverwalter Thilo und Kane und namentlich an letzteren eine ſchriftliche offene Proteſtation eingeſandt, die aber nicht angenommen worden. Ob nun die Sache nach Duderſtadt und Maintz, wie verlautet, einberichtet worden, wird die Zeit ergeben.“

„Wie lange Zeit nachher verlauten wollen, auch res ipsa in facto ergeben, ſo hat das Stift die Sache nicht weiter gereget, oder, ſo es gleich geſchehen, das Commiſſariat zu

Duderſtadt doch ſein Augenmerk nicht darauf nehmen wollen, noch die Sache zu Hannover, vielleicht wegen jetziger Colliſion mit Churmaintz, vorſtellig zu machen für dienlich erachtet. Hingegen haben beſagte Herren Amtsverwalter einige von den katholiſchen Hohnſprechern mit zweitäglicher Gefängnißſtrafe angeſehen. Die Thüre vor dem Kirchhofe iſt von Seiten des Stifts mit keinem Schloſſe wiederum verſehen, ſondern nun bloß eine Klinke daran gemacht, ſo daß nunmehr jedermann unbehindert über den Kirchhof wie ehemals wiederum gehen kann."

Bis zum 29. September 1808 hat in Lütgenrode bei faſt ganz Lutheriſcher Bewohnerſchaft die Nörtenſche katholiſche Geiſtlichkeit in der dortigen Capelle die meiſten actus ministeriales verſehen, ſeit dieſem Dato iſt vom Lütgenroder Lehrer ſonn- und feſttäglich des Nachmittags ein Katechismusgottesdienſt, auch einige Male ein Abendmahlsgottesdienſt vom Marienſteiner Paſtor abgehalten worden.

Mit der Zeit iſt es anders geworden, der gegenſeitige Streit der Römiſchen Kirche mit der Lutheriſchen Confeſſion in Marienſtein und der reformirten hat aufgehört, aber leider kann man nicht anders ſagen, es iſt an die Stelle des Zwiſtes namentlich Lutheriſcherſeits große kalte Gleichgültigkeit gegen die höheren himmliſchen Güter getreten. Die Eiſenbahn führt jetzt mitten durch den alten Kloſtergarten unmittelbar unter der 1724 neu erbauten Kirche her. Von dem eigenthümlich Klöſterlichen findet ſich nicht viel mehr, als der bloße Name; jene alte, jetzt durch ſehr profanen Gebrauch entheiligte Krypta mit dem herrlichen Kreuzgewölbe und ein Stein in der Mauer des Pferdeſtalls nach dem weſtlich zum Hofe hinaus ſich wendenden Thore mit einer alten Inſchrift ſind das Einzige, was noch an die Kloſterzeit gemahnt, das Antike hat dem modernen Weſen und Leben Platz gemacht. Es zeigt auch dieſe Wandelung, daß hier auf Erden Nichts Beſtand hat, als das eine einzige feſte geſchriebene Wort, das noch jetzt, wenn auch oft vor leeren Bänken, in der neuen und doch alten Kirche zu Marienſtein lauter und rein gepredigt wird.

Digitized by Google

Urkunden.

1. Stiftungsurkunde des Kloſters Steina. 1102.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Notum esse volumus tam futuri quam praesentis temporis fidelibus, quod ego Rudhart, Dei gratia Moguntinae sedis archiepiscopus, ecclesiam beatae Dei genitricis Mariae in loco, qui Steina vocatur, sitam de redditibus praeposituraе de Northun vacuam reddidi, et ut per se sui ac proprii juris esse posset, nos solummodo post Deum respiciens sine aliqua contradictione, emancipavi. Solvebat enim de oblationibus, quae ibi offerri solebant, ad praefatum monasterium de luminaribus quantum poterat, pro quibus ex condicto et beneplacito domini Adelgeri praepositi et aliorum ejusdem loci canonicorum de beneficio cujusdam Adeloldi, quod ipse in manu mea reddiderat, cujus etiam rogatu id ipsum in usum pauperum Stenae demorantium tradideram, singulis annis ad 12 solidos valens, restitui. Est autem illud concambium de novali quodam, quod est in ambitu Northunensi, transsumptum, quod, ut ratum, inconcussum inconvulsumque permaneat, banno sacerdotali, quod nostrae auctoritatis postulat ratio, confirmo, sigilli mei impressione consigno et omni stabilitate, qua humana sanciri possunt, praesentibus et assensum praebentibus tam clericis quam laicis innumerabilibus, consolido ac corroboro. Anno incarnationis Domini 1102. indict. 10. Interfuerunt itaque huic, quam diximus, redemptioni Anselmus praepositus et camerarius, Hildegrinus praepositus, Embrico praepositus, Wigo praepositus, Dido praepositus, Reginhardus et Isicho, Embrico, Udalricus, Nentherus, Arnolfus et complures alii admodum probabilis testimonii *).

*) Mit manchen Fehlern abgedruckt bei Wenck, Heſſiſche Landesgeſchichte II, S. 738. Hier, wie alle folgenden Urkunden, dem Steiniſchen Copialbuch entnommen.

Digitized by Google

2. Brief des Erzbiſchofs Adalbert von Mainz über die Einſetzung des erſten Abtes. 1120.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Notum sit omnibus tam futuri temporis quam praesentis fidelibus, quod ego Adelbertus, sanctae Moguncіacensis ecclesiae Dei gratia archiepiscopus, dignitatis vero Romanae legatus, locum in Saxonia, qui Stein dicitur, sanctae Dei genitricis Mariae nomine consecratum et ab antecessore meo, domino Ruethardo antistite, monastico schemate initiatum, divinae retributionis intuitu non tantum id ipsum perpetualiter fore permisi, quin etiam fratri Eberardo, cui ipse commiserat, firmatis omnibus loci appenditiis, cum consilio episcoporum Reinhardi Halberstadiensis, Theodorici Zicensis, Bartoldi Hildeshemensis, aliorumque fidelium meorum disponendum commisi, verum quia nimia locum paupertas angustat, non longo post tempore tam praefatis episcopis quam mihi aliisque multis fidelibus, hanc ita posse potissimum levigari, si locus nomen dignitatis habeat, visum est, et ita ductum mecum Moguntiam praedictum fratrem, secunda feria post diem sanctum paschae in statione ad Sanctum Petrum cum consilio et auxilio fratris mei domini Brunonis, Spirensis episcopi, abbatumque Sancti [Albani] Volberti, Sancti Jacobi Werenbaldi et Saligenstadensis Beringeri, ac praepositorum Sancti Martini Dudonis, Sanctae Mariae Anshelmi, Sancti Petri Asmari, [Sancti] Stephani Ruchardi, Sancti Victoris Henrici, Sancti Mauritii Hermanni totiusque conventus orationibus manu mea abbatem consecravi, sicque locum Stein ad honorem Dei et ejus piissimae genitricis Mariae dignitate ac nomine abbatiae initiavi, sublimavi et perpetuavi, mercedem pro hoc poscens a Domino ejusdem gloriosissimae [matris] precibus non solum peccatorum meorum remissionem sed et cum beatis omnibus aeternae vitae sperans communionem. Hoc privilegium, quod pro statu ecclesiae et animae nostrae redemptione sanximus, ne quisquam praesumat violare, ex authoritate beati Petri apostoli omniumque sanctorum banno nostro confirmavimus et, ut firmum inconvulsumque omni tempore permaneat, sigilli nostri impressione signavimus. Testes

Digitized by Google

horum sunt Bruno, Reinhard, Bartolf, Thidericus episcopi, Volpracht, Werenboldus, Beringerus abbates, Dudo, Ruchard, Asmar, Anselmus, Henrich, Turnbracht, Hartman, Richard praepositi, Zetzolf, Chuno presbyteri, Gotswein, Olderic, Gerlach, Henrich, Dudo, Wolfric, Embrico, Werinher laici, aliique perplurimi. Datum dominicae incarnationis anno 1120, indict. 13. papa Calixto, undecimo a domino Adelberto archiepiscopo Moguntino, regnante domino nostro Jesu Christo, cui honor et gloria cum Patre et Spiritu sancto in omnia saeculorum saecula. Amen.

3. Der Abt von Steina mit der Ehre der Inſula beſchenkt. Fritzlar, 10. Jan. 1243.

Sifridus, Dei gratia sanctae Moguntinae sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, dilecto in Christo Luthero, abbati ecclesiae in Stena Moguntinae dioecesis, salutem in Domino. Eos digne prosequimur speciali gratia et honore, in quibus circa nos et majoris devotionis et fidei argumenta jugiter experimur, tuae igitur devotionis inducti merito, tibi tuisque successoribus in perpetuum indulgemus, ut ad honorem Dei et ecclesiae vestrae decoris augmentum infulae usum habeatis, tali gaudentes insignio pariter et utentes, sicut eo consueverunt uti coabbates vestri Moguntinae dioecesis, similis honoris gratiam habentes. Ne igitur super hac speciali gratia vobis et ecclesiae vestrae indulta in posterum dubitationis scrupulus alicujus valeat suboriri, has nostras praesentes literas sigilli nostri munimine roboratas damus vobis in testimonium super ea. Datum Fridslariae anno dominicae incarnationis 1243, quarto Idus Januarii, pontificatus nostri 14.

4. Erzbiſchof Siegfried von Mainz beſtätigt dem Kloſter Steina das Achtwort im Nörtener Walde. Fritzlar, 8. Jan. 1243.

Syfridus, Dei gratia sedis Moguntinae archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, dilectis in

Digitized by Google

Christo Luthero abbati totique conventui de Stena Moguntinae dioecesis salutem in Domino. Cum cives nostri Northunenses coram pluribus fide dignis, sicut coram nobis sufficienter ostensum est, recognoverunt vobis et ecclesiae vestrae in nemore Northunensi, quantum ad ipsam vestram ecclesiam et duo allodia, scilicet Bruderhausen et Oyshausen, omne jus illud, quod achtwordt vulgariter appellatur; ne vobis ipsi vel quisquam alius super ipso jure in posterum injuriari praesumat, praesentibus literis nostris inde confectis vos in testimonium duximus muniendos, quod, si quis attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac beati Martini ac nostrae excommunicationis sententiam se noverit incursurum. Testes sunt Conradus decanus, Conradus plebanus et canonici Northunenses, Crafto de Angerstein et alii quam plures. Datum Fritzlariae anno gratiae 1243, sexto Idus Januarii, pontificatus nostri anno 14.

5. Erzbiſchof Matthias zu Mainz erlaubt dem Kloſter Steina Zehnten aus dem Beſitze von Laien anzukaufen. Aſchaffenburg, 5. März 1327.

Matthias, Dei gratia sanctae Moguntinae sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, dilectis in Christo abbati et conventui in Steina ordinis sancti Benedicti salutem in Domino. Ut decimas quascunque a nobis et ab ecclesia descendentes de manibus laicorum redimere et recuperare seu jam redemptas et recuperatas retinere valeatis, ita quod nobis et successoribus nostris pro eadem quantitate pretii decimas illas redimendi libera sit facultas, vobis concedimus testimonio praesentium literarum. Dedicationes quoque ecclesiarum vestrarum, sicut ab initio institutae et servatae sunt, in antea observetis, sicut hoc vobis videbitur expedire. Datum Aschaffenburg 3. Nonas Martii anno Domini 1327.

6. Abt und Convent des Kloſters Steina bekennen, daß Kurd Grundemann für die ſeit 1453 rückſtändigen, ihm für 80 Gulden

Rheiniſch aus ihrer Mühle verkauften 24 Malter Hafer jährlich, in Summa 192 Malter, ſowie auch für 16 Malter Roggen aus den ihrem Kloſter gehörenden Zehnten und Vorwerken zu Angerſtein nach dem Tode des jetzigen Inhabers entſchädigt werden ſoll. — Gottſchalk, Dietrich und Moritz Edle Herren zu Pleſſe verſprechen Kurd Grundemann ſeiner Zeit in dem Beſitze dieſer Zehnten und Vorwerke zu ſchützen. 13. December 1461.

We Hermannus abbedt, Henricus prior, Henricus cuſter und de gantze ſampnunge und convent unſir leven Frowen to Steyna bekennen opinbar vor uns und unſe nakomende in deme vorgeſchrevenen unſeme ſtiffte, ſo alſo wy deme erſamen hern Corde Grundemann, ſinen erven und teſtamentarien verkofft hebben allejerlickes up ſinte Michaelis dach to geldende und to betalende ver und twintich molder hafern ut unſen renthen, tinſen und upkomenden unſer molen und poppelbugge uppe und vor unſeme ſtyffte, darvor he uns gegulden und betalet hefft achtentich Rinſche gulden, inmaten unſe breiff darover geven inne helt, ſo wy denne de vorgeſchreven vehr unde twintich molder hafern up duſſe tydt von armodes unde anlegende not nit betaln noch gegewn konnen, ſonder de vorſethin und nit betalt hebben van achte jarn negiſt vorgangen, dat is nemelicken von den jarn na Chriſti gebort unſis hern der kleinſten tall dre und vifftich, dat alſo in rechenſcap brenget hundert und zwe und negentich molder, darto wy ome ok ſchuldich ſin ſeſtein molder roggen, de he uns an korne in der duren tydt ut ſinem huſe geſandt unde gelegen hefft; ſodane vorgeſchreven hafern und korn und wes fort in tokunfftigen jarn ſek ſummen und updregen mach von der veir und twintich molder hafern wegn, de wy ome ſo alle jar geven ſcholden und nit gedon konnen, bekenne wy ome in unſeme thegeden und vorwercke und allen upkomeden to Angerſteine, den itzundt fruchtiget und in weren hefft von unſeme ſtiffte de Zelige to Gottingen to ſime lyve und forder nit, upp duſſe wiſe, dat de genante her Curt, ſine erven, teſtamentarien eder weme he duſſen breiff geive, vorſettede effte verkoffte, mogen und ſchullen na dode des egenannten Zeligen

ſek ſodanne vorgeſchreven unſer tegeden und vorwirkes underwinden, de ſammen effte ſammen laten und allen nut darvon upnemen an gelde, vleistegeden und wu dat wontlick is to nemende, alſo lange wante ome und ſinen medebenompten von jaren to jaren ſodane vorgeſchrevene hundert und twe und negentich und ſeſtein molder hafern und korns und alle de hafere, de noch na dato duſſes breves, de wile de egenante Zelige levet, alle jar veir unde twintich molder haffern to rekende na lude ſines erſten breves, up wat ſumme ſeck de lopende wirt, gantz und vor full betalet ſin, in achtunge und werderinge, alſo denne ein kornte tegen dat ander gerekent bringen mach, und wanner denne alle ſodanne vorſethin tinſe und de vorgeſchreven hundert unde twe und negentich molder und wat des forder ſek ſummende wirt, innaten vorgerurt, all betalet ſin, und he, Curdt, de uth und von unſeme tegeden und vorwercke vorgeſchreven in betalinge ingenomen hefft, alſe denne und nit er ſchullen unſe thegede und vorwerck an uns und unſe ſtiffte weddir vallen ledich und loß, ſo forder dat we und unſe nakomen, we de ſin, geiſtlik eder wertlik, dem ergenannten hern Corde unde ſinen medebenompten de achtentich gulden na lude ſines breves darup gegeven in dat erſte to guder genoyge betalet hebben, welker achtentich gulden wy ok ome to forder wiſſenheit in denſulven unſen tegeden und forwerke bekennen, doch unſcheblik ſiner erſten breve. Wy en ſchollen ok noch en willen forder na dato duſſes breves der tegeden und forwercks nit beſchweren, darupp borgen edder forder liffgedinge jemande daranne vorſcriven; geſcheige dat dar en bouen her Curt und ſine medebenompten an den tegeden und vorwerke behindert worden, ſo dat ſee, inmathen vorgeſchreven, to betalinge ores vorſeten tinſes to der were der tegeden und vorwerkes na dode Zeligen vorgeſchreven rowelikeu nit gekommen konden, dar God vor ſy, alſo vorwille wy und fulborden in crafft duſſes ſulven breves den edlen unſen leven hern von Pleſſe, dat ſie megen und ſchullen de vorgeſchreven tegeden und forwerke unde alle upkomede darvon hern Curde inantworten, darto behulpen ſin, dat he und ſine medebenompten, inmathen vorgeſchreven,

Digitized by Google

ſines vorſetin tinſes, hafern und korns vorgeſchreven, ſovele jar alſo ſek dat in rekenſcap vindende wirdt, betalinge krigen ane unſer und eins jowelkin wedderſprake, unde dar en ſchall unſe vorſchrivinge neynen behinder anne don, eff we de beiden, dat doch nit ſin ſchall. Unde we Godeſchalk edder Dyderik und Moricius, edele hern to Pleſſe, bekennen, inmaten vorgeſchreven, hern Curde und ſinen medebenompten der tegeden und vorwerkis, unde reden und loven umme bede willen des abdes und convent vorgeſchreven hern Curde und ſinen medebenompten, dat wy ſchollen und willen on und ſinen medebenompten der tegeden und vorwerke mit alle oren nutten na dode Zeligen in rovelike upnemende were und bru:inge ſettin, darinne beſchutten und beſchermen und nit ſtaden, dat den jeimant, wattirhande perſonen edir ſtates de were, in deme ſtiffte to Steyna edder dar en buten, geiſtlik edir wertlik, beholſer hern Curde und ſinen medebenompten ſamme noch ſammen late, ſonder dat mit hande und munde weren one alle argeliſt und geferde, alſo lange, dat her Curdt und ſine medebenompten up forme und wiſe vorgeſchreven wol vornoyget und betalet ſin. Alle article und einen jowelkin vorgeſchreven rede und love wy abbet, prior, cuſter unde gantze ſampnunge vor uns und unſe nafolger, und wy, vorgenante Godtſchalk, Diderik und Moritius, von der ergenanten abdes, priorn, conventis unde alle orer nakomende wegin in demſulven ſtyffte Steyna ſtede, faſte und in guden truwen und geloven to holdende unde to doinde. Des to bekentniſſe hebben wy alle und ein jowelk beſunder, abbet, convent und hern to Pleſſe, unſe ingeſegele an duſſen breiff feſtliken don hengen. Datum anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo primo, Luciae virginis.

7. J. Heyſo Krauwell, Probſt zu St. Martin in Heiligenſtadt, entſcheidet einen zwiſchen den Edlen Herren zu Pleſſe, dem Abt und Dekan zu Steina einerſeits, und Cord Zeilchin, Hermann, Cord Meyger und Heinrich Knoke andererſeits

über die Güter des von Münden nach Steina transferirten Kalands entſtandenen Streit. 14. December 1464.

Ek Heyſo Krauwell, in geyſtlichen rechten doctor, probſt ſanct Mertinskirchen zu Heylgenſtadt, bekenne uffinbar in duſſem breve vor alsweme, nademe als die edelen her Godeſchalk junghe[1]), Diederich und Mauritius hern to Pleße, her Hermann, etzwan abt zu ſteina, her Cord Grundemann deken ꝛc. up eine, und de erſamen her Cord Zeilchin, her Hermann, her Cord Meyger, her Henrich Knoke unde ore parthie up ander ſut umb ſolke twidracht, irtum und geſpenne, ſo ſee[2]) bitther under ein ander[3]) gehat hebben von der kircken wegen to Steyne und ander ſake darut gewaſſen und entſprungen, an mek Heyſen Krauwell ꝛc. obgenante gewillet und geſtalt hebben ſu darumb in fruntſchaff von einander to ſettende und ſcheydende; alſo ſcheyde ek ſee[4]) darumb in frundtſchaff in ſolker mate, wiſe und forme hirnavolgen: ſo als die kalandeshern etzwan to Munden gegen Steyna ſin transferirt worden mit beweglichen und unbeweglichen gudern, renthen, tinſen, wu die namen gehebben mogen, nichtes utgeſcheyden, na lude der breve und bullen, ſolkes alle ſcholl bu der kircken to Steyna bliven; und willen dey egenanten etzwan kalandeshern ore titell beholden und gegen Steyna theyen, dat ſchall to one ſtan: willen ſey aver des nit don und dat bu einem mande affſegen, ſo mogen dey jhenne,[5]) dey dey lihunge ſolker canonikat und präbenden to Steyna beholden is, andere in ore ſtede nemen, und denſelbigen aber der kircken to Steyna ſchullen dey egenanten etzwan kalandeshern, waß ſey noch bu und under ſich hebden von gudern, tinſen und gelde, volgen laten; doch eff dar redelike und witliche ſchult uppe ſtunde und gemaket wer, ſchol man davon affdon und betalen, und dat man auck forder mehr von ſolken almoſen, den von dem kalande to Munden gegen Steyna gekommen ſin und komende wurde, gotsdeinſt davon

[1]) Jungho Copialbuch. — [2]) ſen Copialbuch — [3]) ander fehlt Copialbuch. — [4]) ſen Copialbuch. — [5]) thenne Copialbuch.

von derjhennen ſele heyle und troſt, dey deſelbe almoſen gegeben haben und ſo orer gude meynunge und wercke nicht berauffet werden; und hirmede ſchullen dey egenanten parthien gutlichen voreynet und vordragen ſin aller ſake, dey ſick von der kircken wegen to Steyna twiſchen den egenanten parthien geſaket hefft, nichtes utgeſcheyden, unde mynem gnedigen hern von Pleßze; de und dey andern parthie under eynander ſchullen affſegen alle ungnad, unwillen und vordacht, der nimmermehr to ewigen tiden to denkende, und auck ſchullen alle parthie renuncieren appellacionibus, commissionibus, rescriptis und ander beholdung, wes derhalbe ein parthie wedder dey andern beholden hedde, nicht utgeſcheyden. Auck beholde ek my in duſſem ſcheyde lutterunge und interpretation, eff der noit worde ſin. Und das ich, egenante Heyſo Krauwell, doctor und probſt, twiſchen beyden vorgerorden parthien duſſe vorgeſchreven eynunge und frundtſchaff beteidinget und von orer aller wilkor wegen usgeſprochen habe, des zu bewiſung und orkunde han ich diſſer ſchrifft in wiſe und forme tweyger uſſin brieffe jewelcher parthie der eynen zu habende von mir verſegelt umb orer eiſchung und bede willen overgeben, und ſo had der erſame Wedekind Schwanflogell dut alles na vorgeſchrevener wiſe hulffen teidingen, des ich egenante Wedekind mich alſo in diſſem ſelben brieff erkenne und zu merer bekentniſſe ſolchen brieff umb beyder parthie bede willen mit mime ingeſegell und bu des egenanten hern Heyſen, probſten und doctorn, gehangen, verſegelt habe; hirbu auch ahn und over geweſen is de werdige her Giſelerus von Northen, decretorum doctor 2c., de dat allet mede verhandeln und teidingen habt hulffen. Datum anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quarto, sexta feria post Luciae virginis.

8. Gottſchalk, Dietrich und Mauritius Edle Herren zu Pleſſe, Gebrüder, geben ihre Zuſtimmung zum Beitritte des mit dem (Peters)-Stifte zu Nörten vereinigten Kloſters Steina zur Bursfelder Union Benediktiner Ordens. 18. Mai 1483.

Wir Gottſchalk, Dietterich unnd Mauritius edle herren

zu Pleſß, geprudere, bekennen offenbar in dieſem brieff vor unnß unnd unnſer erben unnd vor alle nachkommen ann unnſerer herſchafft zu Pleß, das wir umb merdlicher urſach willen unns darzu bewegendt unnd beſonder Gott dem allmechtigen, Marien ſeiner wirdigen benedeitenn mutter zu lob unnd zu ehren unnd allen lieben heiligenn zu vermherung gottesdienſts habenn wir unſern ſonderlichenn willen, gunſt unnd vollenkommene volbort gegeben, wollen unnd volborten in dieſes briefs macht, ſo viel das ann unnß iſt, denn erwurdigen in Gott vättern und abten sancti Benedicti ordens der union zu Burſſeldt, das ſie daß ſtifft zu Stein, uff denn heiligenn orden sancti Benedicti am aller erſten fundirt unnd ein zeittlanghero davon emfrombdt, wider an ſich unnd den heiligen orden sancti Benedicti obgenant mogen pringen, unnd ſich des nun fortmher unnderwinden, darin abte vnnd munche, die der vorbenanten reformation ſeindt, gottesdienſt zu haltendt unnd zu vermherende, zu ſetzen, unnd wann die unio deß cloſters ſo becrefftigt und beſtettigt iſt, alßdann die canonici zu Northen, die itziger zeitt denn ſtifft innenhaben, unnß zu rechter pflicht von dem obgenanten ſtifft umb erlaſſung dienſts und pflicht, ſo unnſer herſchafft zu Pleß von altem herkommen daran gehapt hatt,*) ſolchen zinß wollen und ſollen unß der abt unnd munche zur zeit zu Steina jarlichs geben, nemblich zwo marck Gottingiſcher wehre, unnd darzu mitt einenn odder zweienn pflugen unnd nicht mher durch ſich oder durch ire maier zu Stein zwen tag inn jeder art dienen unnd darzu mitt irem aignen wagen jedes jarß fhuren zwo fhur holtz auß unnſerm aignen holtz biß ghen Gottingenn odder jnn andere ſtedt, doch nicht ferner dan Gottingen gelegenn, unnd ob welche der menner bei dem ſtifft auſſer irer freiheit woneten, beſondern uff dem kirchoff unnd darumhero, alß itzund thun, unnd inen ſonderlichen vonn begebung wegen nicht zugethan weren, ann dennſelben mennern behalten wir unnß, unnſern erben und nachkommen kottrecht, dienſt, gerichte unnd vogtei, als an denn andernn unſern mannen unnd underſaſſen,

*) Hier fehlt das Verbum zu Canonici.

unnd wie wir darſelbſt allerdings unnd biſhero gehapt haben unnd mitt ſolcher obgenanten pflicht der zwo mark Gottingiſcher wherſchafft unnſerer herſchafft jarlich zu geben, zween tag jarlich mitt einem oder zweien pflugen nach vorberurter weiß unnd der holtzfhur obzenanter unnſerer herſchafft zu dienen, ſoll der zu Stein ir geſindt unnd mayer darſelbſt zu Stein aller andern pflicht, ſchatzung, ungelts, dienſts, dienſtwagen unnd wie man daß benennen mag, ſie ſein perſonal odder real, gentzlichen unnd alle, vonn unnß unnd vonn allen inn unſer herſchafft nachkommen gefreihet und privilegirt ſein, die wir dan auch alß nhun und nhun alß dan freihen und privilegiren, unnd wiewol geiſtliche leuth in des königs ewigen friede ſein unnd den haben ſollen, deſto weniger nicht, angeſehen, daß ſolcher ſtifft in unſerer herſchafft gebiet gelegenn iſt, wollen und ſollen wir und unſere nachkommen denſelben obgenanten ſtifft, ire gliedmaß, geſindt, knechte unnd mayer unnd alle ire guetter beſchirmen und vertheidigen, gleich unſern aignen guettern und geſinde, unnd darfur nhemen den lohen vonn Gott, dem allmechtigen. Alle puncte und artikel vorgeſchrieben globen und reden wir obgenante Godtſchalk, Dietterich unnd Mauritius geprudere, Edle herren zu Pleß, vor unns, unſere erben unnd vor alle ann unſerer herſchafft nachkommen ſteet, veſt unnd unverpruchlich zu haltenn ohne einige behelff, argeliſt unnd geferde, unnd haben deß zu mehrerer urkundt unnd wiſſenheit aller unſer ingeſigel ann dieſen offenen brieff feſtiglichenn laſſen hangen. Datum anno Domini 1483, in festo sancto penthecostes.

9. Herzog Heinrich von Braunſchweig und Lüneburg, Sohn des Herzogs Heinrich, beſtätigt den am 21. November 1522 zwiſchen Herzog Erich von Braunſchweig und Lüneburg und dem Abt Bernhard von Steina geſchloſſenen Vertrag, vermöge deſſen das Kloſter Steina ſtatt des Patronatrechts der Pfarrkirche zu Münden das Patronatrecht der Kirche St. Albani in Göttingen erhält. 29. September 1523.

Cum naturale sit, quod filii et heredes priorum parentum actiones maxime ad divinum cultum augendum fiducia-

liter imitari et eas approbare debeant, hinc est, quod nos Henricus, Dei gratia dux in Brunswigk et Luneburgk, filius illustris principis domini Henrici, genitoris nostri, ducis Brunsvicensis, universis et singulis praesentibus et futuris, ad quos praesentes nostrae literae pervenerint, cupimus fore notum, quomodo illustris princeps et dominus Ericus, dux in Brunswigk et Luneborgk, patruus noster, sano ductus spiritu, bona voluntate atque libero arbitrio pro remissione peccatorum suorum et parentum suorum ac augmentatione divini cultus, non tamen absque modica recompensatione, prout ex literis translationis juris patronatus hujusmodi desuper confectis ac inferius annotatis et insertis didicimus, dedit, donavit, tradidit, cessit et transposuit atque reverendo in Christo patri et domino, domino Bernhardo abbati, totique conventui beatae Mariae virginis in Steina, ordinis sancti Benedicti, unionis Bursfeldensis, Moguntinae diocesis, jus patronatus ecclesiae parrochialis sancti Albani in Göttingen, dictae Moguntinensis diocesis, seu jus praesentandi ad ipsam, quotiens eam vacare contigerit, prout haec et alia in literis desuper confectis latius continentur et habentur, quarum tenor sequitur de verbo ad verbum: „Nos Ericus, Dei gratia dux in Brunswigk et Luneborgk, et nos Bernhardus abbas totusque conventus monasterii beatae Mariae virginis in Steina, ordinis sancti Benedicti, Moguntinensis diocesis, praesentibus literis manifeste recognoscimus et publice testamur, quod, cum jus patronatus et praesentandi ecclesiae parrochialis in oppido Munden cum capella et altaribus universisque juribus et pertinentiis per felicis recordationis Ernestum et Ottonem duces Brunsvicenses eorumque filios et alios nostri, Erici, progenitores sui heredumque et successorum suorum nominibus tenore literarum desuper editarum domino abbati et conventui tunc in humanis existentibus et praetacto monasterio beatae Mariae virginis in Steina non sine modica recompensa donatum sit, dictique dominus abbas et conventus, utilitate et necessitate monasterii id exigentibus, eandem ecclesiam sibi suoque monasterio per archipraesulem Moguntinum, loci ordinarium, uniri et incorporari fecerint, aliis etiam confirmationibus et

approbationibus apostolicis ad hoc subsequuntur, prout et quemadmodum eandem sibi sic donatam, unitam et incorporatam ratam habuerunt, tenuerunt et ultra memoriam hominum pacifice possiderunt, sed quia ex qualitate hominum et temporum res et negotia immutari consueverunt, nos Ericus dux prefatus et illustris domina nostra conthoralis, domina Katherina ex ducatu ducum Saxoniae progenita, speciali affectione ex securitate et amenitate loci in arce nostra Munden continuam et personalem habemus residentiam, volentes igitur dictam ecclesiam parrochialem oppidi nostri Munden specialibus muneribus spiritualibus ac divinis laudibus decorare, oportunum prius fore decrevimus, ut jus patronatus et conferendi ejusdem ecclesiae, quod dudum apud nostros progenitores et per eos, ut praemittitur, in dominum abbatem et conventum praedictos translatum fuerat, jam ad nos nostrosque heredes, ne in singulis instituendis officiis et aliis dispositionibus consensus dicti domini abbatis esset requirendus, perpetuo reducetur. Pari modo nos abbas et conventus memorati hujusmodi justis desideriis et piis affectionibus dictorum domini Erici ducis et suae conthoralis inclinati, matura deliberatione prohabita in loco nostro capitulari capitulariterque congregati et capitulum dicti monasterii in Steina reputantes et multifarias diffidationes, hostilitates et calamitates, quibus iam status spiritualis proch dolor! vexatur, quin imo bella, seditiones, jurgia et rixas, quae non solum hic, sed ubique terrarum existunt, diligenter et commode praecogitavimus, proficuumque, oportunum et necessarium dijudicavimus, si nostrum monasterium, quod per multos annos proxime praeteritos alieno aere fuerat adeo gravatum, ut praelato caruerit et personae ad alia loca diverterent, jam iterum in suis aedificiis reaedificatur, cum in campis et loco undecunque aperto situm est, aliquam residentiam et proprietatem in loco congruo et munito magnitudine, in oppido Göttingen, quod dicto monasterio ad unum duntaxat miliare adjacet, ubi personae, res et bona dicti monasterii, necessitate id exigente, confugerent, habere possit specialem; istis igitur piis rationibus ecclesiarumque et monasterii utilitate et necessitate consideratis, nos Ericus

supra nominatus nostri nostrorumque haeredum et successorum nomine, nos Bernhardus abbas et conventus in Steina praedicti pro nobis et successoribus nostris dictoque monasterio omnibus melioribus modo, forma, via, jure, causa, stilo et ordine, quibus melius et efficacius id fieri debuit, jus patronatus sive praesentandi parrochialis ecclesiae sancti Albani in suburbio dicti oppidi Göttingen, cujus fructus, redditus et proventus quatuor marcarum argenti puri secundum communem aestimationem valorem annuum non excedunt, quod ad nos Ericum tanquam ducem Brunsvicensem et Luneborgensem nostrosque progenitores dudum pleno jure spectavit et pertinuit, prout hodie ad nos spectat et pertinet, una cum jure patronatus sive praesentandi dictae ecclesiae in Munden, nobis abbati et conventui, ut praemissum est, integraliter competente, permutandum et transponendum duximus, prout permutamus et transponimus, in quantum in nobis est, sub beneplacito tamen sedis apostolicae et accedente consensu loci ordinarii, Dei nomine in his scriptis, ita sane, quod habita auctoritate sedis apostolicae dictique ordinarii, nos abbas et conventus praedicti mox dictam parrochialem ecclesiam in Munden cum omnibus juribus et munimentis ad manus supradicti principis assignabimus, actionibus nostris quovis modo quaesitis renunctiando, et nos Ericus dux memoratus pari modo jus patronatus sive praesentandi dictae ecclesiae sancti Albani nostri nostrorumque haeredum et successorum nomine plenarie ad effectum supradictum resignavimus et huic perpetue renunctiamus in his scriptis, ac harum serie admittimus, ut, quamprimum praetactam ecclesiam sancti Albani per cessum aut decessum moderni possessoris vacare contigerit, dictus dominus abbas et suus conventus tam praetextu hujus permutationis et transpositionis quam vigore unionis promissionis seu verius incorporationis eam ingredi, habere, tenere, possidere, domum parrochialem inhabitare ac ecclesiam in divinis offitiis laudabiliter regere, sacramenta ecclesiae populo parrochiali ministrare, fructus, redditus et proventus ac emolumenta quaecunque recipere et sublevare, vicarium, monachum aut secularem sacerdotem amovibilem aut perpetuum

Digitized by Google

totiens, quotiens opus fuerit, constituere ac alias et alia facere, prout prius in ecclesia Munden potuissent, potuerunt et debebunt transferendo et dando omne jus nostrum in dictum dominum abbatem et suum conventum perpetue duraturum et nolumus neque nostri successores debent memoratum monasterium in jure suo hujusmodi aut alias qualitercunque molestare, inquietare vel gravare, sed in quibuslibet suis bonis et libertatibus conservare fideliterque defendere et tueri, et si quisque etiam quacunque auctoritate contra hujusmodi transpositionem seu permutationem in praejuditium dicti monasterii aliquid attemptaverit, huic pro viribus nostris resistemus et haeredes nostri resistere debebunt. Volumus esse hujus ecclesiae dicto monasterio perpetui domini et warandatores, dum, quando et quoties requisiti fuerimus. In quorum omnium singulorum fidem et testimonium praemissorum praesentes nostras literas inde fieri atque sub uno tenore duplicare et sigillis nostris sigillari jussimus et fecimus. Datum anno Domini millesimo quingentesimo vicesimo secundo, in die praesentationis Mariae virginis.“

Nos itaque Henricus dux praefatus, pro amoris spiritualium zelo ammoniti, volentes in hoc vestigia patrui nostri memorati sequi et animum nostrum voluntati suae confirmari, donationem, traditionem, cessionem et transpositionem juris patronatus sive praesentandi seu rectorem ad dictam ecclesiam sancti Albani eligendi praedictas, provide per memoratum patruum nostrum factas, gratas et ratas habentes, in augmentationem meriti nostri in coelestibus praesentibus ratificamus et approbamus et in eandem voluntatem consentimus. Et quatenus ad nos nostrosque haeredes haereditario jure seu proprietatis titulo aut successione dictae parrochialis ecclesiae jus patronatus sive praesentandi pertinet seu pertinere possit quemlibet*) in futurum, damus, donamus et concedimus abbati et conventui beatae Mariae virginis in Steina praedictis et eorum perpetuis temporibus successoribus omnia et singula jura dictae ecclesiae, capellis, altaribus in terminis

*) lies quomodolibet.

ipsius constructis et construendis, quae nobis pertinent vel pertinere poterunt in futurum, perpetuo possidenda, volentes dictum monasterium, monachos et alias personas ipsius in suis juribus et pertinentiis actu comparatis et in futurum comparandis ab omni impetitione seu impugnatione cujuscumque fideliter defensare; renunctiamus etiam omnibus et singulis juribus, actionibus realibus, personalibus, utilibus, mixtis et directis, quam aliis quibuscumque nobis aut haeredibus nostris quomodolibet competentibus in vel ad dictam ecclesiam; volumus etiam nos Henricus dux prefatus dictum monasterium et fratres de ecclesia supra dicta ab omni impetitione proloqui et fideliter warandare, ac alias et alia facere et observare, prout et quemadmodum in literis dicti Erici, patrui nostri, clarius est deductum. In quorum omnium fidem et testimonium evidens praemissorum praesentes nostras literas inde fieri et sigillo nostro sigillari jussimus et fecimus sub anno Domini millesimo quingentesimo vicesimo tertio, ipso die sancti Michaelis archangeli.

(gez.) H. H. z. B. u. L.
mein hant.

10. Schreiben des Caspar von Berlepſch, Amtmanns des Eichsfelds, an den Edelherrn Dietrich zu Pleſſe wegen des Arreſtes der Angerſteiniſchen Zinſen, welche dem Kloſter Steina gebühren. 1568. Nov. 30.

Edler unnd wolgeborner Herr. Ewern Gnadenn ſeienn mein willige gedlieſſene Dinſt zuvor. Gnediger Herr, Der Abtt zu Steina thut ſich bey mir beclagenn, wie E. Gn. ime des Stiffts Angerſteiniſche Zinß, vielleicht des Pfarrechts halbenn, derwegenn E. Gn. hievor ann mich geſchriebenn, arreſtirenn haben laſſen.

Wann nuhnn E. Gn. damalß bericht, daß diſſe Ding nachzugebenn mir nicht, ſonder allein dem Ordinario, meinem gnedigſtenn Churfurſtenn unnd Herrn, zu verordenenn gepuerenn unnd zuſtehenn, ſo het ich mich deſſelbigenn nach ge-

ſtalttenn Sachenn nicht verſehen; gelangt derwegenn ann E. Gn. mein Amptsbegehrenn, fur mein Perſonn dinſtlich Bit, ſie wöllenn ſolichenn Arreſt gnedig caſſirenn, dem Kloſter die Zinß volgenn, unnd uberal bereitt hievorige erlittene Schadenn diſſe Beſchwer nicht uffdringenn, ſondēr hieruntter meins gnedigſtenn Herrnn Resolution (ann die, es forderlich gelangenn ſoll,) erwarttenn. Daß werdenn dieſelb gegenn E. Gn. gnediglich erkennenn, ſo wilß zu demſelbenn E. Gn. ich mich dinſtlich verhoffenn und neben dem Stifft zu verdhienen gevlieſſenn ſein. Datum denn 30. Novembriß Anno ꝛc. 68.

E. G.

Williger

Caſpar vonn Berliepſch
Amptman des
Eichſſelds.

Dem Edlenn unnd Wolgepornenn
Herrnn, Herrnn Dietterichenn
Edlenn Herrnn zu Pleß ꝛc.
Meinem Gnedigen Herrn.

11. Schreiben des Kurfürſten Daniel von Mainz an Caspar von Berlepſch, Amtmann des Eichsfelds, wegen des von dem Edelherrn von Pleſſe verhängten Arrestes der dem Kloſter Steina zuſtehenden Angerſteiniſchen Gefälle. Aſchaffenburg, 1568. Dec. 5.

Daniell vonn Gottesgnaden Ertzbiſchoff zu Maintz unnd Churfurſt ꝛc. Beſter lieber getrewer. Unſer Commiſſarius zu Heiligenſtadt hat uns nebenn Ueberſendung der Wechſſelſchrifftenn zwiſchen dir, ime unnd dann dem vonn Pleß ꝛc. Verſehung des Pfarrechtenn zue Angerſtein unnd des darauß ervolgttenn Arreſts unſers Kloſters Steina Vorwercks daſelbſt, mit allenn Umbſtendenn altts Herpringens undertheniglich verſtendigtt, unnd umb pepuerenndt Einſehens gebettenn.

Demnach dann auß ſolicher Anzeig zu verſtehenn, das vor langenn Zeittenn unnd Iharenn her die Underthanenn zu Angerſteinn ihre Pfarrecht inn gedachtem unſerm Cloſter

Digitized by Google

Steina geſucht, unnd dann im Religionnfrieden verſehenn, wo die altt catoliſch Religionn herpracht, das dieſelbig alſo erhalttenn werdenn ſölle, unnd dann Angerſtein keinn eigenn Pfarkirchenn bey ſich habenn, köndten wir nit erachten, wie der Abtt ſchuldig ſein ſolle, ein aigenenn Pfarherr uber altt Herpringenn der Ortt zu erhaltten, oder derhalb ime des Kloſters Guetter zu verſperren, unnd darumb die Sachenn dahin erwogenn, daß du gedachten vonn Pleß hierundter angelangtt, unnd deß Religionnfriedens erinnert unnd erſucht hetteſt, das ehr in Erwegung geſtaltſamer Sachenn, mitt ſolicher Newerung woltt inhalttenn, denn Abtt unnd Cloſter das ſein genieſſenn zu laſſenn verfuegenn, und denn angelegttenn Arreſt abſchaffen, unnd in diſſem ſeinem Vorhabenn, da ehr vermeintt ichtwas ann ermelttem Kloſter unnd Abtt derhalb berechtigt zu ſein, ſich in dem des ordentlichenn wegs unnd außtrags beruertter Reichßordnung Anno 1555 uffgericht begnugenn zu laſſen, unnd durch ſoliche verbotene weg der Arreſtenn denn Handell nit anzufangenn. Waß dann daruff volgtt, nach Gelegenheit, haſtu uns deſſenn zu berichten, wornach vernner zuhaltten. Das iſt unſer gnediger gefelliger Will unnd meinung, darmit Dir zu Gnaden gewogenn. Datum Aſchaffenburgk denn 5. Decembriß Ao. ꝛc. 68.

Ann Caſpar vonn Berlipſch
Amptman des
Eichsfelds.

III.

Urkunden und Nachrichten, Stiftung und Dotirung der Capelle und nachmaligen Pfarrkirche zu Bordenau betreffend.

Mitgetheilt vom Paſtor Fromme zu Hohenboſtel.

1.

Arnold von dem Lohe baut und dotirt eine Capelle zu Ehren der Mutter Gottes zu Bordenau. 26. December 1302.*)

(Abgedruckt bei Steffens, Geſchlechtsgeſchichte des Hochadeligen Hauſes von Campe ꝛc. S. 220.)

Ick Arnold von dem Lohe bekenne vor my und mine erven, de se sind un hernahe to ewigen tiden wäsen möget, dat ik hewwe tho dei ehre der moder Goddes eine capelle tau der Bordenau gebawet un einen vicarien darin bestellet, dat dey schal vor mine seele, aller miner vorfahren un aller miner nafolger seelen alle tit den lesten fritag in monate, ock tau dei ver tiede alle feertage firen un vor unser aller seelen vigilien un seelmessen lesen, in andacht eine stunne des tages tau der leven moder Goddes been, un dat use seelen in den himmel genommen un nich gepeiniget wäret. Davor schal use vicarius einen frien hoff un drey haufe lannes un tein feuer grases teget un schattfrieen hewwen, darto ok einen garen von veir acker lannes, dat hewwe eck von minen schlote tau der Bordenaú in dei ehre der moder Goddes gegewen, ock schallen un

*) Die Urkunde wird für unecht gehalten, eben ſo wie auch die folgende.

willen mine veddern to Luchhusen dei capelle ohnbegifftet nich laten. Dagegen schal use vicarius, wen wie dat begehren, bowen dei tien us vigilien un misse lesen, un wen dei verstarfft oder aftöge, sau schall hei dat lehn mit 20 Rienschen gulden verbetern un solches bi der belehnung anlowen, wo den dat herr Dirick Polle, den ick tom vicarien bestellet, angelowet hefft, un dei krancken to beseucken un ober sei dei misse to hohlen nicht verwegern schal, un wat tau einen truen vicarien mehr hört. Dussen breiff heff ick versegelt in jahr MCCCII. an des hilgen marterers Stephans tage.

2.

Arnold von dem Lohe, Ritter Dietrichs Sohn, genannt Campen, ſchenkt der Capelle zu Bordenau eine Hufe Landes, oſtwärts belegen, behuf Seelmeſſen für ihn und Herrn Dietrich und Gottſchalk von Campen. 21. December 1306.

(Original im Wichtringhäuſer Haus-Archiv. Abgedruckt bei Steffens a. a. O. S. 221.)

Ick Arnold van deme Lohe*), anderst geheten Kampen, yechteswanne heren Dyterykes sone, eynes ryters, bekenne unt betuge myt dusseme breve, dat yk yn de ere der hyllygen yunckfruen Maryen by myner vedderen cappellen to der Bordenawe geven hebbe eyne hove landes, ostwert belegen, dar vor der Kampen vycaryus vor my unt here Dyteryck unt Godtschalke van Kampen to allen vyer tyden eyne mysse syngen unt veer Ave Maryen sprecken, darvor schal he to ewigen tyden unt syne navolger de hove landes schadt- unt tegetfry hebben, alse yck unt myne erven de alletyt scat- unt tegetfry gehat hebben. Dar to der narychtunge hebbe yck myn ynsegell an dessem (bref) gehenget, dat dar gescheyn ys ym yare CCCVI, am sunte Tomesdage.

3.

Die Aebtiſſin Jutta und das Capitel zu Wunſtorf geſtatten den Gebrüdern Gottſchalk, Domherrn zu Hildesheim,

*) Der Name fehlt im Originale; Steffens las: von Dom. Ebenſo fehlt im Originale unten das Wort bref.

Digitized by Google

Gerhard, Johann und Hermann von Campen in der Capelle des Dorfes neben dem Schloſſe Bordenau einen Altar zu Ehren der h. Jungfrau von Neuem zu errichten und zu begiften, und bewilligen ihnen das Patronatrecht über den Altar ꝛc. Juni 1376.

(Abgedruckt bei v. Hodenberg, Cal. IX, 174.)

4.

Hans v. Campen, Ludolf's Sohn, verkauft wiederkäuflich, unter Zuſtimmung ſeiner Brüder Gottſchalk, Dombechant zu Bremen, und Gerhard, auch ſeiner Neffen Ludolf, Harbord, Statius, Hans, Gerhards Söhne, eine Wieſe, die Poggenkule genannt, und 6 dazu gehörige Stücke Landes, Alles in der Poggenhagener Marſch gelegen, an die Capelle unſrer lieben Frauen zu Bordenau, zu Gunſten des Vicarius daſelbſt. 10. November 1382.

(Copie des Originals im Wichtringhäuſer Haus-Archiv.)

Ick Hans van Campen, ichteswanne her Ludelves sone van Campen, enes ridders, knape, bekenne und betughe apenbare an dissem breve, de witliken bezegheled is myd mynem inghezele vor al den, de ene seed, hored eder lesen, dat ick myd witschop, willen und vulborde hern Godeschalkes, de deken ys to Bremen, und Gerdes, miner brodere, Ludeken, Harbordes, Staciuses und Hanses, Gerdes sones, alle gheheten van Campen, und al user erven, de yd antryd und myd ichte antreden mach, beyde boren und ungeboren, hebbe vorkoft und to eynen rechten kope vorkope an dissem breve ene wisch, de gheheten ys de Poggenkule, und ses stucke landes, de darto gehoert, dat al ghelegen is in der Pogghehegger mersch, mid allem rechte, tobehore und mid aller slachten nud, unser leven Vrowen sunte Marien tor Bordenow und der capellen vor teyn pund Honoverscher penninghe, de ick alrede upgenomen hebbe an redeme ghelde, aldusdanne wys, dat de vicarius, de in tyden myd der capellen belenet ys, schal und mach bruken dusses vorscrevenen ghudes vredeliken und eygentliken, alzo ick gedan

hebbe bete heretho, ane yennyerleye ansprake user, noch al user erven; up dat de vicarius user lewen Vrowen stedeliken und duste truweliker denen moghe und schulle; und wille on disses kopes en recht warend wesen, wanne, wor und wo dicke on des nod ys und se dat van us eschende sind. Ock hebbe we ene gnade weder, dat we dissed gud alle yar moghet weder wederkopen vor disse vorscrevenen teyn pund Honov., verteynnacht na sunte Michaels daghe. Wan disse wederkop gescheen is, so schal de vicarius na rade der olderlude user Vrowen und des eldesten van Campen, eder we dat len lened tor Bordenowe, dit vorscrevene gheld leggen in ewelike ghulde, dat de ewich sy und blive, dat de de vicarius der ghulde na bruke, also he disser vore heft ghedan. Alle disse dinck love ick Johannes vorbenomd an guden truwen tovoren vor my und alle myne erven stede, vast und unbrekeliken to holdende, ane jenigerleye argelist. Vortmer we her Godeschalk, deken to Bremen, und Ghert, brodere Hanses vorbenomd, Ludeke, Harberte, Statius und Hannes, brodere, Gerdes sones vorscreven, bekennet und betughet an dissem sulven breve, dat did ys gescheen myd unsem willen, witschop und vulborde, und hebbet des to mererer bewisinghe und groterer bewaringhe use inghezeghele alle gehenghet laten myt Hanses inghezeghele vorbenomd an dissen breff. Datum anno Domini M.CCC. octuagesimo secundo, in festo Martini episcopi gloriosi.

Auschultata est presens copia per me Ebbert Stromberg utriusque juris doctorem etc. et concordat cum suo originali de verbo ad verbum, quod propria manu . . .

5.

Gebrüder Gottſchalk, Hans und Gerhard von Campen geben mit Wiſſen der Erben ihres verſtorbenen Bruders Hermann eine Wieſe, genannt „Wetelſthe", bei Abenſen an die Capelle unſrer lieben Frauen zu Bordenau. 10. Juni 1386.

(Original im Wichtringhäuſer Hausarchiv.)

Digitized by Google

Wy her Ghodeschalk, domdeken to Bremen, her Hans, canonek to Hildensem, unde Gherd, brodere, gheheten van Campen, bekennen unde bethughen an dissem breve vor allen vromen luden, dat we hebbed ghegheven unde jeghenwardeliken gheved an dissem breve myd wuscup, witte unde vulbord der erven van Hermans weghene van Campen, uses broderes, deme God gnedich sy, ene use wisch, gheheten de Wetelsthe, de gheleghen is neder Adensen, dorch salicheyd willen siner zele unde user elderen, den God alle gnedich sy, in de ere user leven Vrowen to der capellen to der Bordenowen usem vicariuse . . . . . de myd der vicarye belenet werdt, eweliken to brukende, als langhe wei we deme vicariuse . . . . . en ewelik pund gheldes in disser stede user wisch. Disses love we an truwen vor us unde vor al use erven rechte warende wesen deme vicariuse, wanne, wor unde wo dicke ome dat nod is unde he dat van us eder usen erven eschende is, disse wisch fredeliken to besittende, ane jenigherhand bisprake unde ansprake user unde al user erven. Tho orkunde und merrer bewisinghe al disser dink so hebbe we Ghodeschalk unde Gherd vorghescreven use ingheseghele vor us unde use erven ghehenghen laten an dissen bref, de gheven is na Godes bord dusent jar, drehundert jar, an deme sesten unde achtentighesten jare, in der hochtid to Pinkesten.

6.

Gebrüder Statius und Dietrich von Süderſen, Balduins Söhne, verzichten zu Gunſten des Vicarius U. L. F. zu Bordenau auf alle Anſprüche an einen Hof zu Wedenſen. 9. October 1395.

(Original im Hausarchive von Wichtringhauſen.)

Ek Staties unde Diderich, brodere, knapen, ichteswanne Bolwynes sones van Sudersen, bekennet unde betughet openbare vor allen vromen luden, de dessen bref sen, horen eder lesen, dat wy dorch salicheyt willen unser unde aller user olderen sele unde umme Goddes wyllen hebbet vorlaten unde jegenwerdigen vorlaten an desseme breve ene mark gheldes

Digitized by Google

jarliker ghulde, ver unde twintych schyllinge Honover. pennige to rekende vor de mark, user lewen Vrowen suntte Marien to der Bordenow, de de vicarius, de myt der viccarie to der Bordenow belenet is, scal unde mach nemen van eynen hove to Wedensen, de gheheten is de Meyerhof, rekeliken unde unbeworen, alze unse vader Boldewyn vorbenompt, deme Got gnedich sy, vredeliken ghehat hadde, unde de Campen na eme, dem he se vorkoft hadde vor teyn Bremere mark. Des kopes unde desser vorlatynge wille we vor uns unde vor unse rechten erven recht warende wesen, wanne, wur unde wo dicke dem viccaries vorbenompt des not is, unde dot dosser mark gheldes enen rechten vortycht alles eghendommes unde rechtes, des wy unde unse erven daran ghehat hebben, unde lovet alle desse vorscrevene stucke stede unde vast truweliken to holdende, ane argelist. To ener meren betuchnisse so hebbe wy unse ingheseghele wytliken ghehenget laten an dessen bref. Datum anno Domini M°CCC°XCV°, ipso die Dyonysii.

7.

Der Rath von Wunſtorf bezeugt, daß des Vromold und Johann Greneke Verkauf von Land und Gut im Dorfe Rettenn an den Caplan U. L. F. zu Bordenau unter Gutheißung von Heinrich Smitting und ſeiner Ehefrau Meta, geb. Greneke, geſchehen ſei. 29. Juni 1410.

(Original im Wichtringhäuſer Hausarchiv.)

Wy de raet der stat to Wunstorpe dot wytlik al denjennen, de dessen breff zeen, horen edder lesen, dat vor uns heft ghewesen Hynryk Smyttyngh unde Metteke, syn echte husfruwe, echte suster der Greneken, unde hebbet bekant an unser jeghenwardicheyt, dat de kop, den Vromold unde Johan, gheheten Greneken, hebben ghedan unser lewen Vrowen oreme capellane to der Bordenaw des landes unde ghudes bynnen unde buten dem dorpe to Rettene, gescheen zy myt orem vullenkomen guden wyllen, na inholdynge des hovetbreves, de darup gescheyn ys. Ok hebbet se vortmer be-

Digitized by Google

kant Hynryk Smyttyngh unde Metteke vorbenompd, dat se unser Vrowen capellane hebbet gheantwert enen breff, den de Greneken vorghenompt hadden beseghelt up dat vorbenompde lant to Rettene, dat se darane scholden hebben . . . . punt Honov. pennynge vor oren brutschat. Desses breves unde kopes unde des breves, den de ebbedysche van Vysbecke heft ghegheven uppe dat pachtgud, dat to dessem benompden gude hort, des wyllet se user leven Vrowen unde orem capellane rechte warende wesen, wur on des noet ys. Des to merer betuchnisse hebbe wy omme bede wyllen Hynrikes unde Metteken vorbenompden user staet inghesegel ghehanghen laten an dessen breff. Na Godes bort verteynhundert jar, darna in dem teynden jare, des sondaghes na dem hylghen daghe sunte Johannis to middensommer.

8.

Robeke und Ludolf Bunteshornes verzichten auf eine Summe Geldes, Wieſen und Land gegen den Caplan Dietrich Veiſe zu Bordenau zu Gunſten der Capelle U. L. F. daſelbſt. 30. November 1414.

(Original im Wichtringhäuſer Hausarchiv.)

Wy Robeke unde Ludolf, brodere, ichteswanne Dyderkes sones Bunteshornes, deme God gnedich sy, bekennet unde betughet vor alle den, de dessen bref seen, horen eder lesen, dat wy hebben upghenomen van user leven Vrowen capellane, hern Dyderik Veyssen, ses Honov. punt, de he uns heft ghegheven vor toelf punt, de unse vader hadde unde wy na hebben gehad van erftales weghen an wysche, an lande der monecke (?) gheleghen by Rettene unde by der Bordenowe. Desse summen gheldes, wysche unde land late wy an de were unser leven Vrowen ereme capellane eghenliken unde ewichliken to brukende an aller nut, unde wy dot ganzen vortichten geldes unde gudes unde aller rechticheyt, de wy unde unse erven mochten daran ghehad hebben, de schal nu mer to allen ewyghen [tyden] daran hebben use leve Vrowe unde ere capellan to der Bordenowe. Dit love

wy vor uns unde unse erven stede unde vast to holdende, unde betughet dit myd unsen ingheseghelen ghehanghen an dessen bref. Vortmer wy Hermen unde Robeke, ychteswanne Lyppoldes sones Bunteshornes salligher dechtnisse, bekennet unde betughet, dat wy hir an unde over ghewesen hebbet, un is gheschen myd unsem guden willen unde vulborde, unde willen alle desse stuke stede unde vest to holdende, unde betughet dat myd unsen ingheseghelen, de wy myd Robeken unde myd Ludolve, usen vedderen, hebbet ghehanghen laten an dessen bref. Na Goddes bord verteynhunderd darna in dem verteynden jare, an dem hilghen daghe sunte Andreweses, des hilghen aposteles.

9.

Albert Weygelvint, Theſaurarius der Kirche zu Minden, thut allen dem Archidiakonate von Ahlden unterthänigen Geiſtlichen kund, daß auf die Präſentation Gottſchalks von Campen, Domherrn zu Hildesheim, und des Juſtatius von Campen, Johanns Sohn, als Patronen der Capelle zu Bordenau, nach Reſignation des Johannes Hülshan, Heinrich Nolte zum Vicarius daſelbſt beſtellt werden ſolle. 24. Februar 1438.

(Original im Wichtringhäuſer Hausarchive.)

Albertus Weygelvint, thesaurarius ecclesie Mindensis, universis et singulis ecclesiarum et divinorum rectoribus per nostre thesaurie archidiaconatum in Alten constitutis certisque, quorum interest vel intererit in futurum, salutem in Domino sempiternam. — Ad universitatis vestre notitias deducimus per presentes, quod, perpetua capella beate Marie Virginis in Bordenauwe, cujus jus patronatus ad dominum Godeschalkum de Campen, canonicum ecclesie Hilden., et Justacium de Campen, filium Johannis de Campen, et eorum conheredes pertinet, vacanté per liberam resignationem domini Johannis Hulshan, ipsius capelle vicarii, prefatus dominus Godeschalkus et Justacius dominum Hinricum Nolten, fidelem suum, virum meritum et ydoneum, ad eandem capellam

Digitized by Google

et in ejus . . . . ores per nos instituendum nobis per suas tali tenore literas presentaverunt, supplicando nos . . . . . ., ut eum ad eandem capellam instituere et de ea investire dignaremur; nos ejusmodi supplicationem favorabiliter annuentes, predicto Henrico, nobis ut praemittimus praesentato ad eandem capellam . . . . omnibus juribus et pertinentiis suis tenore predicto confirmamus et assignamus ac eidem de ipsa proinde et investiemus, ipsum per libri tradicionem pre . . . . . de eadem . . . . . administrationem poteritis accedatis, ubi accedendum fuerit, ad prefatum Hinricum ad eandem perpetuam capellam et ejus corporalem possessionem juriumque et pertinentiarum ejus auctoritate nostra inducatis et inductum defendatis sciatisque sibi de ipsius capelle fructibus, redditibus, proventibus, juribus et obventionibus universis integre responderi sibique ut ipsius capelle vicario exhiberi reverendum congruentem observetis in ejus solempnitatibus debitis et con . . . . . In quorum testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Datum anno Domini M⁰.CCCC⁰.XXXVIII⁰, ipso die Matthye apostoli.

10.

Erhebung der Vicarie Bordenau zur Parochie durch Herzog Erich den Aelteren.

Patronats-Verhältniſſe. v. Campen MSS. [1])

(Im Wichtringhäuſer Hausarchiv.)

Wasmassen die cappell vor dero von Campen sloss Bordenauw von Ludolff von Campen [2]) ist erbauwt worden, das befindet sich in convoluto ┼ signirt [3]) originaliter. — — Es ist aber in convoluto ein pergamenten originall, das vom godtseligen Godtschalk von Campen solche cappell in die ehren Mauritii, — ihnmassen auch sein biltniss in eynem venster hinter dem altar mit eynem . . . . . beschinen, —

---

1) mitgetheilt von Tönnies v. Campen (1560—1636).

2) 1327—1356.

3) iſt nicht vorhanden.

ist von dem bischof zu Minden eyngeweyhett worden; undt weill der bischof zu Minden die stadt Wunstorp, auch abbedey fundiret; also auch die Bordenauwer, bevor in die kirche zu Wunstorp gepfarret, — ihnmassen daselbst noch ihr kirchenstandt am port . . . . zu befinden; so hadt sich zugedragen, das eyn ungetaufftes kindt, wy die Leyne gross, ihm überfahren von der bademutter vorwarlost, ihn der Leyne vordrunken, das dahero die Bordenauwer vororsacht, hertzog Erichen dem Elteren eynen fussfall, wy ehr vorm dorpp vorbeigereysst, gethan, dass eyn pastor ihn solche cappell, alse ehr Ludolff Krossen constituirt, welches der hertzog, wy ehr alle gütter den von Campen abgenommen [1]), gethan, auch ehren Curten Homeyr nach Krossen — so 50 jar alda pastor — dotte, constituirt. Demnach aber min godtseliger vatter, Ludolff von Campen, solches nicht leyden wollen, darauff hertzog Erichen dem Jüngeren in krigeszitten, den Dantziger zog genantt, sich gebrauchen lassen, undt also 100 millen wegess umb solcher orsachen willen gereisst, auch durch Godts hülp erlangett, das ehr Curt Homeyer den lehnbrib, so ehr von hertzog Erichen endtfangen, mussen auf fürstlicher cantzley zur Neuwstadt bringen, alda ihm auch sein honorarium auf 20 Rthll. wiedergeben, dey ehr minem godtseligen vatter, Ludolph von Campen, wydergeben undt den neuwen lehnbrib darmidt redemirdt: wy solches alles unter benantes hertzogs hand und sigel (L. . .) [2]) zu belegen [3]).

---

[1]) Dies bezieht ſich auf Melchior v. Campen (1512—1555), welcher nach der Tradition dem Herzoge eine Ohrfeige gegeben. Gewiß iſt, daß der Herzog ihn feſtſetzte, doch auf Fürbitte ſeiner Gemahlin Eliſabeth im Jahre 1539 wieder erledigte.

[2]) Die Litera des Convoluts iſt nicht angegeben, die Akte ſelbſt fehlt im Archive.

[3]) Revers abgedruckt bei Steffens a. a. O. Die nächſten Nachfolger des P. Ludolf Kroſſe waren: Kurt Homeier 1584—1604. Baltzer Droſemeier (Drosmal). Johann Droſemeier (Droſam). Lorenz Homeier. Johann Bartelles 1663.

Zugabe.

Genealogiſches über die erloſchene Familie von Campen zu Poggenhagen.

(Hierzu eine Stammtafel.)

Eine Reihe von Urkunden, im Hausarchive zu Wichtringshauſen befindlich, ſetzen in den Stand, einen genealogiſchen Ueberblick über dieſe Familie zu geben, wodurch Steffens (Geſchlechtshiſtorie der von Campen ꝛc.) ergänzt werden kann. Vor Aufführung der Mitglieder der Familie, welche die angezogenen Urkunden namhaft machen, ſollen diejenigen dieſes Namens zuſammengeſtellt werden, welche anderweitig vorkommen und deren Hergehörigkeit nicht zweifelhaft erſcheint.

I. Hermann, miles, 1260. Hcy. III, 37.

II. Gerhard, miles, Cal. I, 116. V, 96. V, 112. 1296—1316.

III. Konrad, miles, Hoy. I, 4. S. 10. L. 22.

IV. Ludolf, miles, 1300—1326. v. C. 2—4. 8—11. Lehn-Reg. d. Herzöge Otto u. Wilh. 1330.

V. Arnold (?) v. C. 1300.

VI. Otto, Hoy. I, 5. S. 11. L. 16.

VII. Gottfried jun., can. et subdiac. Hild. † October 1421. v. C. in MSS.

VIII. Gottſchalk, can. et diac. Hild. † 1438. v. C. in MSS.

IX. und X. Gerhard und Hermann, v. C. in MSS.

XI. Benno, Havemann, Geſch. d. B. u. L. I, 797.

XII. Dorothea, Canon. zu Baſſum, Hoy. II, 13.

Digitized by Google

Zu Seite 128.

en.

23a. Beke.
achim v. Tornek

a. Ludolf, Baſtard.
1599.

tgies. 41. Markwart.
1621 — 1635.
42. Eva Lukretia.
1623.
43. Sophie Magdalene.
1626.

ilhelm II., 53. Philipp Ludwig,
Kammerherr.
1675 — 1721.

61. Ludwig Ernſt.
1725.

Digitized by Google

IV.

Ergebniſſe aus mittelalterlichen Lohnregiſtern der Stadt Hannover.

Mitgetheilt vom Ober-Baurath a. D. Mithoff.

VII.

Verſchiedene Gebäude und Bauwerke, Baumaterialien, Maß, Gewicht, Tagelöhne.

Graukloſter. Desſelben geſchieht bei der Vorrichtung eines Wächterhauſes Erwähnung:

1493. Item 14 ß 3 ₰ Bartolde van Hemminge, Hinrick Missendarp mit oren knechten vor 1½ dach de venster to to murende yn dem grawen kloster na der Leyne.

„ Item 11½ ß 1½ ₰ dem timmermanne vor 2½ dach unde 2, isliken 1½ dach, do se makeden dath wechterhus achter den grawen monneken.

Schule. Bauarbeiten für die Schule ſind in den vorliegenden Lohnregiſtern nur ſelten aufgeführt:

1481. Item 9 ß Bornemestere sulf ander vor 2 dage fenster [uppe den rikolve unde] uppe der scole to lappende.

1489. Item 9½ ß Arend Gyseken van Badensted vor 4 voer lemen vor de scole.

„ Item 8 ß Rukoppe unde Sweyten vor 2 dage up der scole de delen myt lemen to beslande [1]).

„ Item 4 ß Kord Lantwerss vor den scorsteyn up der scole to murende.

---

[1]) Auf der Diele der Schule war nur ein Lehmfußboden.

Digitized by Google

1493. Item 4½ ß Arende Reyger vor 2 nige slotel unde 1 slot verdich to makende und 1 nigen klinthaken an der neddersten dor vor der scole unde 1 nigen anworp an der bowersten dor.

1499. Item 3½ ß 3 ₰ Harmen Frunde vor eyn kachgelloven tho settende unde vor kachgelen up der schole deme mester.

1501. Item 14 ß Andreas Anstborch vor 1 kacheloven upp de schole.

Von dem Schulmeiſter wurde Zins bezahlt:

1480. Item 3 pt. de scolmestere van der schole.

Kirchhöfe. Einige derſelben werden in den Lohnregiſtern gelegentlich erwähnt. Die Kirchen hatten bekanntlich ihre eigenen Fabrik-Regiſter:

1484. Item 18 ß deme holtvogede sulff 3 vor sess dage den steyn uppe deme kerkhove to vligen unde . . .

1503. Item 3 pt. Ludeke Barum vor 2 voder [kalkes] thome kerkhove ad Sanctum Nicolaum.

Auf einem der Kirchhöfe ſtand ein Büchſenhaus:

1487. Item 10 ß 1½ ₰ Syverde sulff 2 vor 2½ dach to deckende dat bussenhuss uppe deme kerkhove.

" Item 7½ ß Hans Bornemester vor 3 dage dat bussenhuss to makende uppe deme kerkhove.

Auch geſchieht des Setzens eines Kirchhofskreuzes Erwähnung:

1497. Item 15½ ß Bartolt van Hemmynge sulf derde dath cruce to settende uppe unser leven Fruwen kerkhove.

" Item 1 ß 3 ₰ Bartolt van Hemmynge vor 5 kare to vorende thom kruse.

Haus der v. Sode. Zum Bau des Giebels ſchenkte der Rath eine Quantität Mauerziegel:

1482. Item 4½ pt. 6 ß Merten van Zoide vor 4^m mursteyn, ome de rad to hulpe geven hadde to synem gevele [1]).

---

1) Das v. Sode'ſche Wappen findet ſich in einem aus Thon gebrannten Frieſe v. J. 1499, welcher bei Aufführung der Fronte des

Digitized by Google

Badſtuben. Unter den kleinern Gebäuden werden die Badſtuben, da ſie häufige Reparaturen veranlaßten, am meiſten genannt. Hannover hatte an öffentlichen Badehäuſern den an der Oſterſtraße gelegenen, ſchon 1389 vorhandenen Osterstoven und den Leynstoven auf der Inſel [1]). Die Bezeichnung Leynstoven kommt in den Lohnregiſtern ſelten, dafür aber die Benennung nige stoven häufig vor, womit der Leynstoven gemeint ſein wird, da von einem dritten öffentlichen Badehauſe nichts bekannt iſt. Nach den Aufnahmen v. J. 1480 und ſpäter wurden 7 pt. von dem Osterstoven und 2 pt. von dem nigen stoven als Zins entrichtet.

Die künſtlichen Bäder im Mittelalter waren Schwitzbäder, wobei das Schwitzen urſprünglich wahrſcheinlich durch heiße Luft, nach dem 12. Jahrhunderte durch Waſſerdämpfe hervorgebracht, die Dampfentwickelung aber durch Begießen heißer Steine bewirkt wurde [2]). Redeker [3]) führt als eine Verpflichtung des Pächters vom Oſterſtoven (welchen er mit dem neuen Stoven für identiſch hält) an, daß derſelbe auch „die Kieſerlinge im Ofen ſtehen ſolle“.

Nach einzelnen der folgenden Ausgaben ſcheinen hier auch Waſſerbäder verabreicht zu ſein:

1480. Item 33 ß Henninghe Hauwere vor de pannen [4]) in deme Osterstoven to beterende.

Leibniz'ſchen Hauſes im J. 1652 am Giebel wieder angebracht iſt. Ein anderes v. Sode'ſches Haus war das bekannte an der Leinſtraße, in welchem 1526 zuerſt der Broihan gebraut wurde.

[1]) Beide ſind bei Grupen, Origg. et Antiq. Hanov., auf dem Plane zu S. 275 angegeben. Auf der dort bezeichneten Stelle des Osterstovens neben dem Brauhauſe ſtand bis vor wenigen Jahren ein kleines von Ziegeln aufgeführtes Gebäude mit abgetrepptem Giebel.

[2]) Kriegk, Aerzte, Heilanſtalten, Geiſteskranke im mittelalterl. Frankfurt a. M.

[3]) Redeker, Collect. MS. in der Magiſtrats-Regiſtratur in Hannover.

[4]) Das Vorhandenſein einer Pfanne ſpricht wohl für die Bereitung von Waſſerbädern.

Digitized by Google

1480. Item $10^1/_2$ ß 3 ₰ Bornemestere vor 3 dage, eynem knechte vor 2 dage, de dore vor der Oster fruwen stoven [unde brugge] to lappende.

„ Item 9 ₰ Corde Koke vor 2 voer dore in den Oster stoven und . . . to forende.

„ Item 18 ß vor keserlinge tom Oster stoven, de Gerke uthegeven hadde unde my [1]) kortede an deme tinse.

„ Item $9^1/_2$ ß deme sulven vor mursteyne.

„ Item $3^1/_2$ ß vor lemen.

„ Item 4 ß vor 1 fenstere deme sulven.

„ Item 3 ß he geven hadde den murluden vor den bogen to slutende.

1481. Item $10^1/_2$ ß vor 4 voder keserlingk in den Oster stoven.

„ Item 7 ß vor 4 voder lemen to deme Oster stoven to klevende und de dornsen [2]) unde uppe den stoven to slande.

„ Item 5 ß vor mursteyne to deme oven [3]).

„ Item 6 ₰ darvor to forende.

„ Item $1^1/_2$ ß vor 1 fenster in den stoven.

1482. Item 2 pt. 10 ß Bornemestere sulf 4de vor 6 dage blocke to behauwende unde dre troge in deme stoven to makende.

„ Item 2 ß vor 1 waterammer in den Oster stoven.

„ Item 6 ß vor 2 voder groter keserlinghe darsulvest in den oven.

„ Item 3 ß Henninghe Kamlade sulff andere vor den oven to makende.

„ Item 2 ß vor 2 fenster umme to settende darsulvest.

„ Item 4 ß Luder Vazele vor 2 bogen to twen glasefensters in deme Oster stoven.

* * *

---

1) dem kemerer der loninge.
2) heizbares Gemach.
3) Ofen zum Erhitzen der Steine.

1482. Item $4\frac{1}{2}$ ß Henninghe Syverde sulff andere vor 2 dage in deme nigen stoven de wende to murende.

1483. Item $12\frac{1}{2}$ ß 3 ₰ Bornemestere sulff andere . . . unde de pipen [1]) in deme nigen stoven to makende.

„ Item 24 ß Henningh Hauwere vor de pannen in deme nigen stoven to lappende.

„ Item $16\frac{1}{2}$ ß vor keserlinghe Ludeken Vazele in den Oster stoven to deme oven.

„ Item $3\frac{1}{2}$ ß 3 ₰ Bertolt van Hemminge sulf andere vor 1 dach den oven uthe der grund to murende.

„ Item 1 ß hadde he geven den molenknechten vor $\frac{1}{2}$ m mursteyn to deme oven to forende.

1484. Item $11\frac{1}{2}$ ß 3 ₰ Hanse Hoslaken de pannen to bringende van Hildensem in den Oster stoven unde to tollen.

„ Item 2 ß vor 1 nigen fensterbogen.

„ Item 9 ß vor 1 fenster in den fruwen stoven.

„ Item $4\frac{1}{2}$ ß vor den oven to makende unde dat pannen stal.

„ Item $1\frac{1}{2}$ ß den pannenslegers vor de pipen [2]) in to nedende [3]).

1486. Item 6 ß Mettenkoppe vor 1 slynck to der pannen in den nigen stoven.

„ Item 5 ß Mettenkoppe vor 2 c steyns in den nigen stoven.

„ Item 1 pt. 7 ß Corde van der Halle vor keserlinge unde Byster sulff ander vor 1 dach unde nacht to murende den oven in dem Oster stoven unde vor 1 voder lemen unde vor 1 fenster to makende.

1487. Item 2 pt. $9\frac{1}{2}$ ß Bomgarden sulff 4 vor 6 dage [to hauwende upp dem Rosehove unde] de plancken to makende achter den Leynstoven.

---

1) Röhren.
2) hier Ausgußröhre, Ablaßröhre.
3) nieten.

Digitized by Google

1487. Item 9½ ß 5 ₰ den zegers vor 2 blocke to snidende to stovendelen [1]).

„ Item 16½ ß Bomgarden sulff 4 vor 2 dage . . . unde eyne rennen thauw to leggende in den nigen stoven.

* * *

„ Item 1½ ß Diderick Eddingerode vor de pannenstede to murende in deme nigen stoven.

1488. Item 6 ß 3 ₰ Bertolde van Hemmynge sulff ander vor den oven to deme nigen stoven to makende unde vor den lem.

„ Item 6½ ß 5 ₰ den seghers vor 1 block to snydende to stovendelen.

„ Item 13½ ß Hans Ymelmanne vor 2 voder lemen in den nigen stoven.

„ Item 1 pt. 4 ß vor 4 voder keserlinghe unde Bartold van Hemminge sulff ander vor den oven to murende unde de venster to makende unde to deme sode [2]) unde wortyns to dem Oster stoven.

„ Item 1½ pt. 7½ ß Bomgarden sulff 4 vor 6 dage den nigen stoven unde den Oster stoven to overleggende unde . . .

„ Item 1 pt. 2½ ß deme holtfogede sulff 3 6 dage [holt to hówende unde to ladende unde] to dem stoven to helpende.

„ Item 18½ ß 3 ₰ den segers vor 2 blocke to snydende to stovendelen [unde to bruggedelen].

* * *

„ Item 10 ß Hans Bornemester vor 1 sule [3]) to borende unde to settende in den nigen stoven.

---

1) Ausgaben für das Schneiden von stovedelen, welche alſo in der Badſtube gebracht werden ſollten, kommen mehrfach vor. Da die öffentlichen Badſtuben — gleich den ſ. g. ruſſiſchen Bädern — terraſſenförmig aufgeſtellte Bänke hatten, ſo mögen zu deren Anfertigung die stovedelen benutzt oder zu der ſpäter erwähnten Anfertigung eines Dielenbodens verwendet ſein.

2) Brunnen.

3) Brunnenpfoſten.

Digitized by Google

1488. Item $2^1/_2$ ß vor peck unde vor talch to der sule.

1492. Item 6 ß Honov. vor 2c mursteyns to dem oven in dem Oster stoven.

„ Item $2^1/_2$ ß Honov. vor keiserlinge van Arndt Krudener to dem oven in den Oster stoven.

„ Item 6 ß Honov. Bartolt van Hemmynge sulff 2 vor 1 dach unde 1 nacht to makende den oven in dem Osterstoven unde den swickbogen [1]) darunder to slutende.

1493. Item 1 ß Timpen vor 1 rennen to varende yn den Oster stoven.

„ Item $12^1/_2$ ß Tilken Wedingen to Guddershorne vor 5 voder keserlinge yn den Oster stoven.

„ Item $5^1/_2$ ß vor eynen vensterbogen to makende unde eyn glasevenster to lappende yn densulven stoven.

* * *

„ Item $26^1/_2$ ß 3 ₰ des rades timmerman vor 4 dage unde dren 3 dage, do se. den Oster stoven bescoten [2]).

„ Item 15 ß dem holtvogede sulff 4, twen 4 dage unde twen 2 dage, hulpen to deme sulven stoven lemen to makende unde over den stowen her to klewende.

„ Item 13 ß den knechten by beyden molenwagen vor 8 grote vore . . . und 8 lutke holt unde delen vor den Oster stoven unde . . .

„ Item 5 ß Kulman to Engelborster vor eynen watertroch, und quam yn den Oster stoven.

1499. Item 3 ß Markess Hurlebusch van deme Brincke vor eyn voyder keserlinghe in den Oster stoven.

„ Item 3 ß Marcke Hurlebuskes van deme Brincke vor 1 voyder keserlinghe vor den Osterstoven [3]).

* * *

„ Item 19 ß vor 2 troghe Clawess van der Dorlinghe in den Oster stoven.

---

[1]) Gewölbe, vielleicht Aſchenfall unter dem Ofen.

[2]) beſchoſſen, d. h. mit Dielen belegten.

[3]) Es wurden noch mehrere Fuder Kieſelſteine dorthin zum Steinwege geliefert.

Digitized by Google

1499. Item 4½ ß vor eynen troch Hennigh Stalbarch in den Oster stoven.

* * *

„ Item 18 ß Hans Bornemester vor 6 pipenholter to beredende in den Oster stoven.

„ Item 4 ß Hinrick van Hemminghe to murende in dem Oster stoven boghen, sulff ander eyn dach.

„ Item 1½ pt. 1 ß 3 ₰ Hans Bomgharden sulff derde vyff daghe de planken to makende achter deme Leyne stoven.

„ Item 1½ pt. Hans Bornemester vor 3 sule to borene unde tho legghende unde 5 holter tho legghende in den Oster stoven mydt 5 armen.

„ Item 5 ß Harbart Bornemester vor 8 punt pekess tho den pipen in den stoven.

„ Item 1 ß 1½ ₰ vor 6 bende Harmen Banken.

„ Item 7½ ₰ vor heden in den Oster stoven tho den pipen Hans Bornemester, ock vor 1 punt talghess in densulven stoven.

* * *

1500. Item 7 ß Hans Bornemester vor eyne sule to settende unde to borende und 1 holt to leggende in den Oster stoven.

„ Item 2½ ß Harbort Bornemestere vor peck unde vor tallich to der sule in den Oster stoven.

1501. Item 1½ pt. Hermen Frunde vor kachelen unde twe oven tho settende in den Oster stoven.

„ Item 12 ß 4½ ₰ Jacop Drewes vor 5½ dach in deme Oster stoven de dornesen to donckende [1]).

* * *

1502. Item 17 ß Hermen Lunden vor ½ dusent zotsteyn [2]) thome sode in deme nigen stoven.

* * *

---

1) die Dörnſe (Stube) zu tünchen.
2) Brunnenſteine.

1502. Item 9 ₰ Brant Zothman vor 1 voer deylen to vorende thom Oster stoven.

„ Item 7½ ß Jacob sulf 2 1½ dach tho donckende[1]) in deme Oster stoven.

„ Item 2½ ß Ymelman van Linden vor 1 vore lemen in den Oster stoven.

„ Item 11 ß 3 ₰ Gercke Weder vamme Gotershorne vor 3 voder keserling in den Oster stoven[2]).

„ Item 2½ ß Cordt Langkwerdes vor den steynoven[3]) to murende in den Oster stoven.

* *
*

1503. Item 1½ pt. Stripen vor de pannen tho lappende in deme nigen stoven.

* *
*

„ Item 3 ß deme Osterstover vor 1 schoff glases in den Oster stoven.

* *
*

1505. Item 3½ ß 3 ₰ Hermen Beneken vor eynen waterammer in den Oster stoven.

* *
*

1506. Item 4½ ß Brant Zothman vor 6 lutke vore vor den Oster stoven delen.

„ Item 6 ß Brant Zothman vor 6 voder deylen in den Oster stoven.

* *
*

„ Item 1½ pt. Hans Mathias vor de pannen to lappende in deme nigen stoven.

* *
*

1507. Item 14 ß Hanss Mathias vor de pannen to lappende in den nigen stoven.

„ Item 1 pt. 1 ß Cordt Kannengeter vor tuch [?] under de pannen in den nigen stoven.

* *
*

---

[1]) tünchen.

[2]) Ausgaben für Kieſelſteine kommen ſpäter noch oft vor.

[3]) Ofen zum Erhitzen der Steine?

Digitized by Google

1507. Item $8^1/_2$ ß $1^1/_2$ ₰ Bartold van Hemmynge sulf 3 de pannen to settende in den Oster stoven und dat pipenholt to gravende.

* * *

„ Item 10 ß Hanss Bornemestere vor 1 sule to settende in den Oster stoven.

„ Item 3 ß Ludeken Rodenbarch vor 4 punt pekess to der sulven sule.

„ Item $^1/_2$ ß 3 ₰ Hanss Bornemester vor talch und heden to der sulven sule.

„ Item 9 ß eynen joden vor 2 venster in den Oster stoven.

„ Item 5 ß 3 ₰ Bartolt van Hemmynge sulf ander eynen dach in dem Oster stoven to murende ahn deme oven.

„ Item 17 ß Hanss potker vor eynen kacheloven und kachelen in den Oster stoven to makende.

„ Item $3^1/_2$ ß Diderick Arnsborch vor 1 hundert mursteyn in den Oster stoven.

* * *

1508. Item $4^1/_2$ ß Hanss Bodeker vor 1 sothammer[1]) in den nigen stoven.

„ Item 4 ß Hinrick vor glass in den nigen stoven.

„ Item 5 ß 3 ₰ Hermen Benecken vor 1 ammer in den Oster stoven.

* * *

„ Item $16^1/_2$ ß Bomgarden sulf verde twe dage in deme nigen stoven delen to leggende.

„ Item 3 ß $4^1/_2$ ₰ Juttebrock vor 1 block to snidende in den nigen stoven delen.

„ Item $1^1/_2$ ß und 1 Gosləreschen Bartolt Jordan vor 1 voder kalckes to settende dem rade vor den Oster stoven.

„ Item 1 pt. 1 ß $4^1/_2$ ₰ Hennigk Siverdess sulf ander,

---

[1]) Brunneneimer.

eyn 1 dach, eyn 5 dage, to deckende up deme Oster stoven.

1508. Item 7 ß Diderick Arnsborch vor 2 c upsteyn to dem Oster stoven.

„ Item 4 ß Diderick Arnsborch vor 1 c groten dackstein up den Oster stoven.

„ Item 9 ₰ deme teygelmester to dranegelde vor 3 c hacksteyn.

„ Item 6 ₰ deme Osterstover vor negel.

„ Item 3½ ß Hanss Helmeken vor sant und steyn to forende thome Oster stoven.

* * *

„ Item 1 pt. 4 ß Hanss Mathiass vor de pannen to lappende in deme nigen stoven und dat ror ahn de pannen to makende.

* * *

„ Item 1 pt. 6 ß mester Merten vor 1 rör to makende in den nigen stoven.

„ Item 9 ß Jacob Wilkenss vor de dornsen to makende in deme nigen stoven.

* * *

1509. Item 8 ß 1½ ₰ Volckmer Blomen vor wass, swevel, pick und hart [1]) to der pipen in dem Oster stoven.

* * *

„ Item 8 ß Godeken Isenbarch vor 1 steyntroch to hauwende in den Oster stoven.

„ Item 4½ pt. Cordt Isenbarch vor 1 steynsule to makende in den Oster stoven, ome vordinget.

„ Item 6 ß Cordt Isenbarch vor 1½ dach to murende in den Oster stoven.

„ Item 2 pt. Cordt Steynbrinck vor 3 holte to leggende und 3 sule to borende und tho settende in den Oster stoven.

* * *

---

1) Harz.

Digitized by Google

1509. Item 3 ß Hermen Bennen vor talgh und speck thome pipen in den Oster stoven.

„ Item 2 ß deme manne und siner fruwen in deme Oster stoven unde deme watertoger de pipenholter up to gravende.

* * *

„ Item 1 pt. 1 ß deme Osterstover vor venster to makende in de dornsen in den Oster stoven und vor 1 kacheloven und 1 dore.

* * *

„ Item 1 ß 1½ ₰ Hanss Frigen den ketel to settende in den nigen stoven.

* * *

„ Item 4½ ß Hermen van Hemmynge sulf ander, bogen to slutende in deme Oster stoven.

„ Item 8 ß Cordt Steynbrinck de pipen to leggende in deme nigen stoven.

Der Brodſcharren, ſchon 1386 vorkommend, lag nördlich der Marktkirche auf der Schmiedeſtraße, unfern des Eingangs zur Seilwinderſtraße [1]). In den Lohnregiſtern ſind für denſelben zunächſt einige Reparaturkoſten verzeichnet:

1482. Item 15 ß mester Syverde sulff ander vor 4 dage uppe deme brodscernen to deckende.

„ Item 6½ ß Hermen Nolten vor 28 voerkar steyn unde kalk to deme brodschernen und . . . to forende.

* * *

dann aber im letzten Jahrgange die Koſten der Erbauung eines neuen Brodſcharrens in Ausgabe geſtellt, welche hier jedoch, da ſie des Bemerkenswerthen nicht viel darbieten, nur im Auszuge mitgetheilt werden:

1509. Item 1½ pt. 6 ß deme holtvogede sulf 4 6 dage holt to hauwende thome brotscharne.

---

1) Grupen, a. a. O. S. 315.

Digitized by Google

1509. Item 6 ß den molenknechten vor 6 grote fore thome brotscharne.

„ Item 9½ ß den molenknechten to dranckgelde vor 6 grote fore to forende und 7 lutke fore thome brotscharne buwholt.

„ Item 16 ß den burmesteren vor 4 grote fore to forende to den brotscharne [1]).

„ Item 4 ß den molenknechten tho dranckgelde vor 4 grote fore to forende darsulvest.

* * *

„ Item 3 pt. 8 ß Sisenise vor 68 fore steyn to brekende thome brotscharne.

* * *

„ Item 5 pt. 2 ß Ymelman vor 68 foder steyne to deme brotscharne to 1½ ß.

* * *

„ Item 8 ß den molenknechten vor 7 grote fore to forende up den rosehof [2]) thome brotscharne.

„ Item 5 ß Hans Fromelinck vor 4 foder sandess to forende to deme kalcke by den brotscharne.

„ Item 10½ ß Ludeken Prusen vor 3½ foder kalckes to settende, 2½ foder thome brotscharne unde . . .

* * *

„ Item 2 pt. 1 ß 3 ₰ Bartolt van Hemminge sulf 4, twe viff dage, 1 twe dage, to arbeidende to deme brotscharne.

* * *

„ Item 3 ß den burmesteren vor twe lutke fore to forende thome brotscharne grawensteyn to forende van deme Leyndore.

---

1) Die unter den Ausgaben für den Neubau des Brodſcharrens öfter wiederkehrenden Zahlungen an die burmester für Fuhren, welche von den Mühlenknechten, daher auch wohl mit den Mühlenwagen beſchafft wurden, kommen bei frühern Bauten nicht vor. Vielleicht wurden dieſe Koſten in dem Regiſter über die Mühlen wieder einnahmlich berechnet.

2) wo das Holz verzimmert werden ſollte.

1509. Item 1 ß den molenknechten vor de twe lutke fore to forende thome brotscharne.

* * *

„ Item 1½ pt. 4½ ß Hanss Kobart vor holt to snidende thome brotscharne.

„ Item 2½ pt. 4½ ß 4½ ₰ Bartolt van Hemmynge midt sinen knechten to murende ame fundamente ame brotscharne.

* * *

„ Item 1½ pt. 4 ß Hans Mettenkop vor 1 dusent steyns thome brotscharne.

„ Item 4½ ß den burmesteren vor 3 lutke fore tho forende 1 dusent mursteyn thome brotscharne.

„ Item 1½ ß den molenknechten dranckgelt vor dat dusent steynss tho forende.

„ Item 10½ ß 3 ₰ Bartolt van Hemmynge sulf 2 twe dage to murende an deme brotscharne, dar iss dat stovegelt mede.

* * *

„ Item 1½ pt. 4½ ß 1 ₰ Hanss Kobart vor holt to snidende thome brotscharne, dar iss dat beregelt mede.

„ Item 2 pt. 9 ß 3 ₰ Kobarde sulf 2 twe blocke to snidende und 25½ snede, 1 to schotholte, dat ander to fensterholte.

* * *

„ Item 1½ pt. 4½ ß 9 ₰ Kobart sulf 2, lattenblocke to snidende vor 22 foten vor 18 snede dar doreh, und 1 holt to snidende, dar iss dat beregelt mede, thome brotscharne.

* * *

„ Item 3 pt. 8 ß Hans Mettenkoppe vor 2^{m} mursteyns thome brotscharne.

„ Item 9 ß den burmesteren vor teken [?] vor de twe dusent mursteyns [1]).

---

1) Jn einem andern Falle heißt es bei der Anfuhr von Mauerziegeln zum Brodſcharren:

1509. Item 3 ß den molenknechten vor de twe dusent mursteyn to forende.

* * *

„ Item 17 ß Hans Mettenkop vor 1/2 dusent lutken hacksteyn tom brotscharne.

„ Item 1 ß 3 ₰ deme teigelmester tho dranckgelde.

„ Item 3 ß dem burmester vor 2 foder to forende thome brotscharne 1/2 dusent hacksteyn.

„ Item 1 ß den molenknechten vor den steyn to forende.

„ Item 17 1/2 ß 4 1/2 ₰ Hennigk Siverdes sulf ander, 1 4 dage, 1 3 1/2 dach to deckende up deme brotscharne.

* * *

„ Item 2 ß 3 ₰ Hermen Bennen vor peck to den rennen tome brotscharne.

* * *

„ Item 11 ß Bartolt van Hemmynge sulf 3 twe dage dat fundament tho brekende uth deme brotscharne.

„ Item 1 pt. 4 1/2 ß Bartolt van Hemmynge sulf 3 den steyn to brekende uth deme keller an deme brotscharne.

„ Item 1 1/2 ß Ludeken Vesen vor repe to deme brotscharne, halde Diderick Scherenhagen.

* * *

„ Item 10 ß Hans Fromelinck vor 8 foder sandess thome steynwege by den brotscharne.

„ Item 9 ß Luder Bodeckstaff van deme Nigenhagen vor 2 foder keserlinge vor den brotscharne.

* * *

„ Item 49 1/2 pt. mester Hinrick Bertoldes vor den brotscharne to buwende, de ome verdinget was.

* * *

„ Item 2 pt. 2 ß Ludeken Wedemeiger, Ludeken Bock

---

4 1/2 ß den burmesteren vor teken vor den erbn̄ steyn to forende, auch wird bei der Anfuhr von Bauholz dazu der Ausdruck: tekengelt gebraucht.

und Clawes Bruns den steynwech to makende by deme brotscharne, de ohne vordinget was.

* * *

Die für dieſen Neubau verzeichneten Baukoſten belaufen ſich auf = 189 pt. 2 ß 3½ ₰.

Nach der Aufnahme von 1480 bezahlen die Bäcker zu Michaelis 2 punt Zins von dem Brodſcharren.

Garküche. Neben dem oben bezeichneten Platze des alten Brodſcharrens lag (noch vor einigen Decennien, bis der Abbruch der Häuſer hinter der nördlichen Seite der Marktkirche erfolgte) die garbraderye, welcher in den vorliegenden Lohnregiſtern nur unter den Aufnahmen gedacht wird, als:

1480. Item 2 pt. 2 ß Primele unde Zelewindere van der garbraderye, ebenſo 1481 u. ſ. w.

Fleiſchhaus. Die in alten Documenten genannte Coldunenborch war 1428 abgebrannt[1], das alsdann erbaute Fleiſchhaus daher zur Zeit der Aufſtellung der vorliegenden Lohnregiſter ziemlich neu, weshalb darin wenige Ausgaben für dieſes Gebäude vorkommen:

1482. Item 10½ ß 3 ₰ Bornemestere vor 3 dage, synem broder vor 2 dage, fenster uppe de [Blomenauwen unde] flesschuse to makende . . .

1488. Item 1 ß Hinrick Hessen vor 1 dach to murende up dem vleschuse.

1489. Item 1½ pt. 1 ß Bomgarden sulf 4 vor 3 3½ dag unde 1 3 dage . . . unde venster to makende up dat vlesckhuss.

1501. Item 10 ß Hinrick Schaper vor 4 voder lemen, qwam upp dat flesckhus.

* * *

---

1) Grupen, a. a. O. S. 331. Der dort erwähnte Fleiſchſcharren lag an der Ecke der Köbelinger- und Dammſtraße, war ein Fachwerkgebäude mit gutem Schnitzwerk und wurde erſt vor einigen Decennien abgebrochen.

Digitized by Google

Die Werkmeiſter der Knochenhauer zahlten zu Oſtern und Michaelis je 4 punt Zins vom Fleiſchhauſe und erhielten dann jedesmal 1 ß to dranckgelde.

Kaufhaus, nur in der Aufnahme vorkommend:

1480. Item 7½ pt. 2 ß de kopman van deme kophuss.

Wage, verſchiedentlich erwähnt, unter anderm in folgender Ausgabe:

1501. Item 3½ ß Hermen Lunden vor 1c mursteyn upp de wage, maket in olt gelt 5 ß 3 ₰.

Münze. An dem Gebäude der Münze [1]) wurde mehrfach gearbeitet:

1482. Item 14½ ß 3 ₰ Bornemestere vor 3 dage, 2 knechten vor 2 dage, uppe der munthe to arbeidende.
" Item 4½ ß 3 ₰ Stokele vor 8 kare erde, zand unde steyn by de munthe to forende.
" Item 4 ß vor 1nen dechtroch [?], Bornemestere, by de munthe.
" Item 2½ ß den molenknechten vor 5 voer, 4 uppe de munte, stein unde delen unde . . .
" Item 4½ ß vor 2 voer lemen uppe de munte, Golterman van Linden brochte.
" Item 12½ ß Bornemestere sulff dridde vor 2 dage uppe der munthe mannigerleye to makende.
" Item 21 ß Henninghe Kamlade vor 4 dage, Eddingerode vor 6 dage mennigerleye uppe der munthe to murende.
" Item 1½ ß den molenknechten vor 3 voer steyn uthe Merten van Zoide hus uppe de munte to forende.
" Item 1½ ß Stokele vor 4 kare kalkes unde 3 kare zand uppe de munthe to forende.
" Item 8 ß Sweithen vor 4 dage to donekende unde

1) Grupen, a. a. O. handelt davon S. 358 f.

to wellerende de eze unde in deme scorsteyne uppe der munthe[1]).

1482. Item 4½ ß Zegenmeiger van Linden vor 2 voder lemen uppe de munthe.

„ Item 10½ ß Sweithen unde Olemanne vor 3 dage uppe der munte 1ne dornsen to donekenden[2]).

* * *

1501. Item 7 ß 3 ₰ Hermen Lunden vor 1c asstrik upp de munte, maket in olt gelt 10½ ß 4½ ₰.

„ Item 2 ß 2 ₰ Peynen vor 6 kare kalck, sant, steyne upp de munthe, maket in olt gelt 3 ß 4½ ₰.

* * *

„ Item 6 ß Hanse Witten vor 1 kulen to gravende upp de munthe, maket in olt gelt 9 ß.

Wohnung der Knechte. Dieſe befand ſich der nachſtehenden Ausgabe zufolge:

1503. Item 1½ pt. 3 ß Hans Brandes klufte und deylen und iserenwarck tho eyner dornsen in de boden, dar de knechte inne wonet.

in einer ſ. g. Bude.

Büchſenhaus. In den wenigen, das Büchſenhaus betreffenden Ausgaben wird deſſen Lage nur annähernd angegeben:

1487. Item 10 ß 1½ ₰ Syverde sulff 2 vor 2½ dach to deckende dat bussenhuss uppe dem kerkhove[3]).

* * *

„ Item 7½ ß Hans Bornemester vor 3 dage dat bussehuss to makende upp deme kerkhove.

---

1) Die Abſchaffung der feuergefährlichen Herſtellung von Eſſen und Schornſteinen aus Wellerwerk gehört erſt der neuern Zeit an.

2) eine Stube zu betünchen.

3) Ein Haus — vielleicht das Büchſenhaus — lag auf St. Jürgens Kirchhofe, indem es heißt:

1500. Item 1 witten deme teygeler vor 1c dacksteyns, quam thome huse upp sunte Jurgen kerckhove.

1509. Item 1 pt. $2\frac{1}{2}$ ß Henningk Siverdes sulf ander viff dage to deckende up deme bussenhus [und holthove].

Pulverhaus. Im Lohnregiſter des Jahres 1506 findet ſich die Ausgabe von $105\frac{1}{2}$ pt. $\frac{1}{2}$ ß für ein neues Pulverhaus und einen neuen Keller.

Beghinenhaus. Daſſelbe wird in der nachſtehenden Ausgabe genannt:

1500. Item 2 ß Fromelinck vor 2 voder steyne to vorende vor dat baginenhus [1]).

Judenhaus. Das Vorhandenſein eines beſondern Judenhauſes — von welchem Grupen nichts erwähnt — läßt annehmen, daß die in der Stadt geduldeten Juden nur in dieſem Gebäude wohnen durften. Die hier aufgeführten Ausgaben beziehen ſich anſcheinend zum Theil auf eine anderweite Einrichtung deſſelben, um mehrere Perſonen darin unterbringen zu können:

1489. Item 1 pt. 5 ß Bomgarden sulf 3 vor 4 dage dat jöddeshuss entwey to scherende unde to buwende.

„ Item 15 ß deme holtvogede sulf 3 vor 4 dage to tunende [2]) unde to helpende hir vorscreven.

„ Item 4 ß den molenknechten vor holt . . . to vorende . . . unde holt up den jodenhof.

„ Item $18\frac{1}{2}$ ß 3 ₰ Bomgarden sulf 3 vor 3 dage to arbeydende an deme jodenhuse unde . . .

„ Item 15 ß mester Siverde vor 4 dage sulf ander to deckende up deme jodenhove.

„ Item $1\frac{1}{2}$ ß Hermen Vasel vor . . . to voyrende . . . unde sand in den jodenhof unde kalk.

* * *

1499. Item $1\frac{1}{2}$ pt. $6\frac{1}{2}$ ß Hans Mettenkop vor 8 grote voyder und 3 lutteke voyder . . . eyn voyder stelleholtes Bartoldt van Hemmingh vor dat jodenhuss, 2 lutteke voyer vor dat jodenhuss steyne van deme teygelhove.

---

1) Nachrichten über daſſelbe giebt Grupen, a. a. O. S. 360 f.

2) die Geſache zu zäunen.

Digitized by Google

1500. Item 5 pt. 2 ß Hermen Mettenkop vor 3 m. murſteyns, 1 m vor dat jodenhus, den . . .

„ Item 4 ß Hermen Mettenkop vor 1 voder wrakes vor dat jodenhus.

„ Item 1 pt. 5 ß Bomgarden sulf 3 vor — dage den joden to arbeidende.

„ Item 16 ß Bartolt van Hemmynge sulf 4 twe dage to murende in deme jodenhus.

„ Item 3 ß Peynen 4 kare sant und kalck vor dat jodenhus.

„ Item 1 ß Brant Everdes van Linden vor 8 stucke holtes to vorende van deme rosehove vor dat jodenhus.

„ Item 1½ pt. 4 ß 3 ₰ Bomgarden sulf 4 vif dage upp deme jodenhus.

„ Item 1 pt. 4 ß Bartolt van Hemmynge sulf 4 dre dage to murende in deme jodenhus.

„ Item 14 ß Hermen Vorenwolt vor [2 grote uthe deme holte und] 4 luttke voer steyns vor dat jodenhus.

„ Item 1 ß Brant Everdes van Linden vor 1 vore to vorende vor dat jodenhus.

„ Item 1½ pt. 3 ß 3 ₰ Bomgarden sulf 3, dre vif dage, 1 eynen dach, upp deme jodenhus.

„ Item ½ ß 3 ₰ Brant Zothman vor 1 vore to vorende vor dat jodenhus.

* * *

1501. Item 2½ pt. 4½ ß Andreas Anstborch vor 3 kacheloven to settende[1]) und vor de kachelen in dat jodenhus, de ome vordinget was van den burmesteren.

Marſtall. In den wenigen der hierüber vorkommenden Ausgaben iſt faſt immer von dem *alten* Marſtalle die Rede:

1480. Item 10½ ß 3 ₰ Bornemestere vor 3 dage, eynem knechte vor 2 dage, . . . eyne dor uppe den olden marstale to makende und . . .

---

1) Kachelöfen fanden damals ſchon häufig Anwendung.

1487. Item 9 ß dem joden vor de venster to makende uppe deme olden marstal, dem hovetman.

„ Item 1½ pt. 4 ß Klauwess Schencken vor kachgelen uppe den marstall, uppe de . . .

Die Lage des alten Marſtalls in der Nähe des Leinthors erhellt aus der nachſtehenden Aufzeichnung:

1481. Item 9 ß Ebelinge Bocke mit 1 knechte vor 2 dage de rennen vor dem Leyndore wedder to makende dorch den olden marstal[1]).

Der als Stall noch ſpäterhin benutzte Raths-Stall lag bei dem Beghinenhauſe[2]).

Gerhuss. Es lag auf dem Geerhoff der Schuhmacher vor dem Leinthore[3]). In den Lohnregiſtern geſchieht ſeiner nur einmal bei der upname vam kalke i. J. 1495 Erwähnung.

Dorenkiſte. Man verſteht darunter eine Zelle zum Einſperren raſender Leute[4]). Sie lag — wie die nachſtehenden Ausgaben zeigen — bei der Mauer vor dem Steinthore:

1492. Item 1 ß Hans Timpen vor 1 vore to vorende by de doren kisten.

1502. Item 8 ß Bartolt van Hemmynghe sulf 2 twe dage de doren kisten to makende vor deme Steyndore.

1505. Item 10 ß Bartolt van Hemmynge sulf 2 twe dage to murende an der doren kisten.

„ Item 5 ß Brant Zothman vor 5 fore, twe to der doren kisten . . . .

---

1) Nach Grupen, a. a. O. S. 358 verließ der Rath den alten Marſtall „Werneken van Gerden hereditarie more solito“ i. J. 1492. Werneken's Haus lag laut Verlaſſungsbuchs v. J. 1491 an der Schuhſtraße, jetzigen Schloßſtraße.

2) Das Beghinenhaus hatte ſeinen Platz am weſtlichen Ausgange der jetzigen Pferdeſtraße neben dem ſ. g. v. Sode'ſchen Kloſter. Daſelbſt a. a. O. S. 360 f.

3) Grupen, a. a. O. S. 342.

4) In Lübeck ſagt man dullkiste. Brem.-niederſ. Wörterbuch.

1505. Item 10 ß $4^1/_2$ ₰ Bomgarden sulf verde, dre $1^1/_2$ dach, 1 $^1/_2$ dach, de doren kisten weder to makende.

„ Item $2^1/_2$ ß $1^1/_2$ ₰ Diderick Peynen vor 7 kare to der doren kisten steyn und sant.

„ Item 11 ß $4^1/_2$ ₰ Bomgarden sulf 4, ver dage, 3 $^1/_2$ dach, de doren kisten weder to makende.

„ Item 2 ß 3 ₰ Brant Kwabbenrot vor den dreck to hope to slande by der muren by der doren kisten.

1507. Item 6 ß deme bodel vor de dorenkisten to reynigende vor dem Steyndore.

„ Item 1 ß 3 ₰ Ludeken Bruns vor kostgelt deme dullen manne, de de sath vor deme Steyndore.

Büttelei im kleinen Wolfshorn[1]), nahe der alten Stadtmauer. Es geſchieht ihrer in folgenden Aufzeichnungen Erwähnung:

1480. Item $13^1/_2$ ß den molenknechten vor . . ., 6 voder wracksteyn vor de bodelie unde . . .

„ Item 12 ß Marten Scradere vor 17 voder sandes vor [den scohoff unde] bodelye to deme kalke to forende.

„ Item 3 ß Zotmanne vor 4 voder sandes darsulvest to.

„ Item $1^1/_2$ ß Hanse van Lupken vor 2 vadt waterss tome kalke vor de bodelie to forende.

1481. Item $10^1/_2$ ß 3 ₰ vor den kacheloven in [deme fruwenhuse unde] bodelie to makende, dat Hinrick Rittinge bestelt hadde.

1482. Item $2^1/_2$ pt. 3 ß 3 ₰ Bornemestere sulff dridde vor 6 dage, Bomgarden sulf andere vor 3 dage, uppe de bodelye to arbeidende.

„ Item $17^1/_2$ ß den molenknechten vor 12 voer to der bodelye, . . .

„ Item 8 ß deme jungen Springensteyne sulff andere vor 4 dage to der bodelye to helpende.

---

1) jetzt kleine Packhofsſtraße. S. Grupen, a. a. O. S. 283 f.

1482. Item 14 pen. vor 7 bund rode[1]) darsulvest to.

„ Item 31½ ß mester Syverde mit twen knechten vor 6 dage uppe der bodelye te deckende.

„ Item 3 ß deme scerpenrichter[2]) vor 13 kare kalk, sandt und steyn to der bodelye to forende.

„ Item mester Manneze mit eynem knechte vor dre dage de bodelye to murende.

„ Item 4½ pen. vor 6 zele tor stellinge quemen darsulvest.

„ Item 34 ß mester Syverde unde mester Manneze sulff 5te vor 4 dage de bodelye to deckende unde to murende.

„ Item 4 ß Corde Koke unde dem scerpenrichtere vor 16 kare sand, steyn unde kalk darsulvest to forende.

* * *

1496. Item 1 ß Hans Truppenicht vor ver hundert astrikes te warpende, de quam uppe de bodelie.

* * *

1501. Item 14 ß Cordt Lanckwerdes vor de bodelie to deckende und dehn gevel to murende.

„ Item 3 ß 4½ ₰ Peynen vor 9 kare sandes to forende darsulvest.

„ Item 1½ ß Brant Zothman vor 2 vore steyn darsulvest.

„ Item 5 ß Cordt Eylerdes van Badenstede vor 2 voder lemen vor de bodelie.

„ Item 1 ß Hans Pinxstvos vor 1 voder dacksteyns to forende darsulvest.

„ Item 2 ß 3 ₰ vor ½ dusent mursteyn to vorende upp de bodelie.

„ Item 1 pt. Hermen Lunden vor ½ dusent groter dacksteyn upp de bodelie.

„ Item 15 ß 3 ₰ Cordt Langkwerdes sulf 2 4½ dach, 1 3 dage, upp der bodelie tho murende.

---

1) Tünchruthen [?].

2) Derſelbe wohnte in der Büttelei.

1501. Item 2 ß Hermen Lunden vor 1 voder wrack to der bodelie.

1509. Item 1 pt. Hans Potker vor 1 kacheloven to settende up de bodelie.

Rodekloſter. In der Mittheilung I. (Jahrg. 1867, S. 174, Note 2) iſt bereits darauf hingewieſen, daß das Rodekloſter anſcheinend gleichbedeutend mit Frauenhaus ſei. Hierfür ſprechen folgende Umſtände. In den Lohnregiſtern 1480—1484 findet ſich in der Aufnahme eine beſondere Rubrik der Vpname van deme Rodeklostere; bei dem Jahrgange 1483 heißt es dann in dieſer Rubrik: 2 punt 9 ß van der werdynnen, im Jahrgange 1484 iſt — ohne der Bezeichnung Rodekloster zu gedenken — bloß geſagt: upname van der werdynne, Summa 1½ punt 1 ß; in den Jahrgängen 1486 bis 1489 kommt dann wieder die Aufnahme von dem Rodekloſter zum Vorſchein, auch noch 1495 und 1496. Für die Jahre 1490, 1492 und 1493 iſt eine ſolche Aufnahme nicht notirt, ebenſo fehlt dieſelbe in den Jahren 1497 bis 1501 einſchließlich. Bei d. J. 1502 finden ſich dann zuerſt in der Rubrik Mannigerleye einige Einnahmen van deme fruwenhus und kehren ſolche in den folgenden Jahren bis 1509 wieder. So lange die Bezeichnung Rodekloster gebraucht iſt, kommt eine Einnahme von dem Frauenhauſe — obgleich dieſes in den nachſtehend verzeichneten Ausgaben ſchon 1480 Erwähnung findet — nicht vor, und ſobald die Bezeichnung fruwenhus erſcheint, verſchwindet die Benennung Rodekloster. Nach Grupen[1]) wurde das Rodekloſter 1428 als domus consulum, domus des Raths bezeichnet und fand ſich in dem Kämmerei-Regiſter v. J. 1454 als Einnahme: Item 12 ß de de werdynne van deme Roden Closter to Paschen berechnet. Das Rodekloſter lag an der Ecke, wenn man von der Köbelingerſtraße rechts in den Knappenort einbiegt. Grupen bemerkt noch, daß daſſelbe nicht für den Marienroderhof anzuſehen ſei. Nach dem Verlaſſungsbuche v. J. 1543

1) Grupen, a. a. O. S. 328 f.

Digitized by Google

„hefft de kemerer der rente und lifghedinge Marten van Lüde van wegen des rades Brun Bodecker verlaten en huss belegen in der Cobelingestrate, geheiten das Rode closter erfl. more solito mit word unde gantzer woninge na stadtrecht." Dasſelbe ging alſo damals in den Privatbeſitz über.

Die Vermuthung, daß „Rodekloſter" identiſch mit „Frauenhaus" ſei, gewinnt dadurch einen hohen Grad von Wahrſcheinlichkeit, daß in Braunſchweig mit dem Namen Rode Kloster die im 15. Jahrh. an der Echternſtraße daſelbſt gelegenen Frauenhäuſer bezeichnet wurden[1]. Die Bewohnerinnen derſelben hatten dem Rathe zu dem Scharfrichterlohne eine Abgabe zu entrichten: „To deme lone, dat ome de rath gifft, schullen ome geven de gemeynen openbaren wiwer, alse de in dem Roden Klostere unde up der Murenstrate, unde dejenne, de openbare einen jowelken meine sindt, gewen der werdinnen jowelk to der wekene einen pennig, unde ore megede juwelk to der wekene ein scherff."

Auch dürfte obige Vermuthung durch folgende Einnahme unter den broken beſtätigt werden:

1482. Item 2 pt. 8 ß Herbort Bonenstede und Mauritius Lunden van slande in deme Roden klostere van Cordes eyness knechtes wegen.

Die in den Lohnregiſtern unter den Ausgaben für das Frauenhaus und das Rodekloſter aufgefundenen Poſten werden hier zuſammen aufgeführt:

1480. Item 6 ₰ Stokel vor 2 kare drekkes van deme fruwenhuss to vorende.

1481. Item 2 ß 3 ₰ Stokele vor 9 kare drekkes van deme fruwenhuss to forende.

„ Item $10^1/_2$ ß 3 ₰ vor den kacheloven in deme fruwenhuse [unde bodelie] to makende dat Hinrick Rittinge bestelt hadde.

1482. Item 4 ß Hagedorne vor 16 kare drekkes van deme fruwenhus unde uthe deme devekeller uppe den graven to forende.

---

1) Zeitſchr. d. hiſt. Ver. f. Niederſachſen, 1860. S. 185 ff.

Digitized by Google

1484. Item 8 ß Hagedorne vor den dreck van deme flesck unde vruwenhuss to vorende unde . . .
1486. Item 1½ ß Hertman Vurhaken to deme sode van des roden closters weghen.
1487. Item 9 pen. vor den dreck vor deme roden klostere uth to forende.
1488. Item 1 ß Sweyten den dreck vor deme vruwenhus up to slande.
1495. Item 3 ß Clawes putker vor den kacheloven to settende in dem roden closter.
1496. Item 2 ß to deme sode by deme roden clostere.
1500. Item 3 ß Hans Sweiten vor dreck to schuvende in dat rode kloster.
„ Item 1 ß 3 ₰ Sweiten vor dreck to schuvende in dat rode kloster.
1504. Item 5 ß Hinrick Brandes van Linden vor 2 vore lemen to deme fruwenhus.

Slefup. Die Bedeutung dieſer Bezeichnung ergiebt ſich aus den Lohnregiſtern nicht; aus den nachfolgend mitgetheilten Ausgaben erhellt nur ſo viel, daß unter Slefup ein Gebäude — vielleicht ein Thurm in der Stadtmauer — zu verſtehen iſt [1]):

1480. Item 3 ß 3 ₰ vor . . . unde 2 kar sandes by den slefup to forende.
„ Item 24 ß mester Syverde [2]) vor den sleffup to beterende.
„ Item 1 ß vor 6 latten uppe den slefup.
„ Item 4 ß 1 ₰ Hinrick Bunger vor sand, steyn unde kalk to deme slefup . . . to forende.
1495. Item 1½ pt. 2½ ß 1½ ₰ mester Siverde sulff 3 vor 5½ dach up dem sleffuppe.

---

1) Im Bürgerbuch der Stadt Hannover kommt ein Slefup als Bürge in d. J. 1345, 1346 und 1351 vor. Zeitſchr. d. hiſt. Vereins f. Niederſachſen 1870. S. 43. 44. 47.

2) Derſelbe war Dachdecker.

Digitized by Google

1495. Item 1 pt. 5 ß Hans Bomgarden sulff 3 up dem sleffup 4 dage.

1496. Item 6 ß Volkmer Blomen vor 3 dennen delen tom scleffupp.

„ Item 16½ ß Bertolt van Hemminge vor den scleffupp to murende.

Rikolf. Hiermit hat es dieſelbe Bewandtniß, wie mit dem slefup:

1480. Item 3 ß deme sulven [Springensteyne] vor 1 voder kalkess in Hermen Hukess hoff to deme Rikolff.

1481. Item 8½ ß Bornemestere sulf andere vor 2 dage fenster uppe dem rikolve [unde uppe der scole] to lappende.

Kuhſtall. Wem der nur in der folgenden Ausgabe vorkommende, mit Schilf gedeckte Kuhſtall gehört habe, iſt nicht erſichtlich.

1509. Item 7½ ß 3 ₰ Luder Linckwedel vor 1 foder wissches van der breden wisck to deckende up de ko̊stal.

Thurmuhr. Die hier zuſammengeſtellten Ausgaben für den zeiger betreffen die Marktthurmuhr, welche — wie der oberſte Theil dieſes Thurms mit der Wächterwohnung — nicht aus dem Kirchenvermögen, ſondern Seitens des Magiſtrats noch jetzt zu unterhalten iſt:

1480. Item 14 ß Tileken Bodekstaven van deme Nigenhagen vor 1 voder kole to deme zeiger.

„ Item 4 ß Diderick Ernste vor 2 voder kole, [eyn uppe dat huss], dat andere deme zeigermakere uthe der Hogenlantwere to halende.

„ Item 7½ pt. Hanse van Zoide vor 2 vath ozemundes [1]), de he to deme zeiger gedan hadde.

---

1) Schwediſches Eiſen, ſ. Jahrg. 1867. S. 205 d. Zeitſchr. d. hiſt. Ver. f. Niederſachſen.

1480. Item 2 ß Hanse Brunse vor achte kovo̊the, de to deme zeiger gezoden worden [1]).

„ Item 13½ ß Rolef Sanders tom Nigenhagen vor 1 voder kole tome zeigere.

„ Item 2 ß Remmensteyne vor 2 schiven tome zeigere.

„ Item 9 ß Hanse Bertrames tom Osterwolde vor 1 voder kole deme zeigermakere.

„ Item 1½ ß Remmensteyne vor 1 wellen tome zeiger.

„ Item 4½ ß Corde Rodenberge vor eyne linigen tome zeiger.

„ Item 15½ pt. 3 ß dem zeigermakere uppe sin lon [2]).

1481. Item 9 ß Hinrik Seveken van Engelborstele vor 1 voder kole deme zeigermakere.

„ Item 7½ ß 3 ₰ Richerde Hachmeistere vor 1 voder kole deme zeigermakere.

„ Item 1½ pt. Hanse van Zoide vor 1 sintener ozemundes to deme zeigere.

„ Item 10 ß Hanse Renneberge van den Isernhagen vor 1 voder kole deme zeigermakere.

„ Item 5 ß 3 ₰ vor 6 elen heden und [?] flessen lenewandes tome zeigere.

„ Item 8½ ß Corde Kannengeter vor 3 lode tome zeigere.

„ Item 6 ß Lammerde Bomhauwere vor 3½ tafeln bleckes to deme zeigere.

„ Item 1 ß Hanse Remmensteyne vor 1 polleyen [?] blok to deme zeigere.

„ Item 15 ß vor ½ sintener ozemundes, he deme zeigermaker dan hadde.

„ Item 8 ß Corde Imelmanne van der Hetlinge vor 1 voder kole deme tzeigermakere.

„ Item 12½ ß twen zegeren vor regelholt to deme zeigere to snidende vor 3 dage.

---

1) Geſottene Kuhfüße, etwa um Gallerte als Zuſatz zur Uhrſchmiere daraus zu bereiten?

2) Die Uhr wurde wohl neu gemacht.

Digitized by Google

1481. Item 11 ß 3 ₰ Bertolde Dorhagen, he vor draet gegeven hadde, de to dem seiger komen was.

„ Item 15½ pt. 2½ ß deme zeigermakere Hermen Husinge unde Hanse Wegener, dat se noch hebben scolden van deme zeiger.

„ Item 26½ ß 1½ ₰ Bornemestere sulf andere vor 6½ dach dat huseken to deme zeigere to makende.

„ Item 6 ß 4½ ₰ Bornemestere sulf andere vor 1½ dach den zeiger to arbeidende mannigerleye.

„ Item 3½ ß 3 ₰ Wegeners knechten vor 3 dage to deme zeigere to helpende.

„ Item 8½ ß Bornemestere sulf ander vor 2 dage deme zeigermakere uppe dem torne to helpende . . .

„ Item 9 ß Remmensteyne vor 4½ dach dem zeigermakere to helpende.

„ Item 7 ß Corde Bocke vor de schiven to deme zeiger to makende.

„ Item 2 pt. 5 ß Bertolde Bocke vor de zeigerschiven to verfende unde to fligende[1]).

„ Item 1½ ß Bertolde Bocke vor den wyser to deme zeiger to vormalende.

„ Item 13 ß 1½ ₰ Syverde mit 1nen knechte vor 3½ dach de schivende to settende unde intolodende.

„ Item 1½ ß Hinrick Voget geven hadde eynem, de dat hol hauwende in deme zeigerfenstere.

„ Item 7½ ß Syverde sulf 2 vor 2 dage bly to getende unde de schiven to deme zeigere to beslande unde ander arbeid.

„ Item 4 ß Hozelosen vor de hand to beleggende mit golde tome zeiger.

„ Item 10 pt. noch deme zeigermakere, 4½ pt. he na tyden halde, 2½ pt. vor den zeiger hoger to slande, 3 pt. ome to schengke.

„ 4 ß den molenknechten vor [1 holt to den kannen

---

1) färben und putzen.

to deme waterrade unde] 1 voder delen to deme zeiger, . . .

1481. Item 3 ß Ringksmede vor draet, de to synem huse gehalet was to deme zeiger.

1484. Item 6 ß Johanne Bardman vor dat horalogium to innoverende.

1487. Item 1 pt. 4 ß Roder Lakemanne vor dat zeiger to makende.

„ Item 1 pt. 4 ß Roder Lakeman vor den zeiger to makende.

1499. Item $2^{1}/_{2}$ ß Hanss Bitenduvel vor lynien to deme seyger.

1501. Item $2^{1}/_{2}$ ß der Screpeschen vor linghen thome seyger upp sunte Jurgen torne[1]).

* * *

Mühlen. Außer den in dem Abſchnitte V. bereits erwähnten Mühlen: pulvermole und harnsmole, werden in den Aufnahmen vom Zinſe 1480 die Kligkmole, nige mole und bruckmole genannt[2]). An Bauausgaben kommen unter andern vor:

1482. Item 36 ß Diderick vame Zoide vor wytten steyn, de de to dem piler by de Kligkmolen kam.

„ Item 20 ß Florian Mettcken sulff andere vor 22 voder steyne uthe deme berge [16 uppe den Rozehof], 6 in de Kligkmolen to deme piler to forende.

„ Item 2 pt. $6^{1}/_{2}$ ß mester Luder mit dren knechten vor 6 dage den piler by der Klickmolen to makende.

* * *

1493. Item 3 ß Hinricke Peters vor 2 dage de dele wedder over to settende yn der klickmolen.

* * *

1496. Item 2 ß Cordt Isenberge vor den stausteyn[3]) to makende.

---

1) Hiernach befand ſich die Uhr auf dem Marktthurme.

2) Der davon zu Oſtern erhobene Zins iſt aus dem Jahrgang 1867, S. 209 zu erſehen.

3) Stauſtein bei den Mühlen?

1482. Item 1½ pt. Hanse Hove vor de slipmolen to makende.

1483. Item 2½ pt. 8 ß Hinrik van Tzelle vor smedewerck dem harnschmakere to der slipmolen [1]) Hans unde Diderik van Zoide mit ome gerekent hadden.

Auch geſchieht in der upname mannigerleyge einer Schiffmühle Erwähnung:

1486. Item 2 pt. van Roder Lakemanne van der schyppmollen.

und in den Ausgaben einer Sägemühle:

1496. Item 1½ pt. 8 ß vor groten dacksteyn, quam upp de zagemolen.

" Item 6 ₰ den dreffstock intosettende.

" Item 3 ß Becker vor 12 scheuen an der sagemolen.

" Item 10 ß Arend Reiger vor 12 scheuen to bussende unde 1 vilen to scarppende.

Zu den Mühlen wird auch die Oelſchlägerei gehört haben, welche einen zu Michaelis fälligen Zins von 12 ß abwarf:

1482. Item 12 ß de oliesleger van der oliebanck.

1484. Item 12 ß Cort Digkman van der oliebangk.

1505. Item 12 ß Bartolt van Hemmynge [2]) van der oliebanck.

und wofür die folgende Ausgabe notirt iſt:

1493. Item 3 ß vor datht dack to deckende bowen der oliebanck.

Waſſerhof, Waſſerkunſt, Röhrenleitung, Brunnen. Zur Ergänzung der Nachrichten bei Grupen (S. 394 ff.) über den Waſſerhof, früher auch watertucht [3])

---

1) Hiernach ſcheint slipmole identiſch mit harnsmole zu ſein.

2) ein bei den Maurerarbeiten häufig erwähnter Meiſter.

3) Sack, die öffentlichen Brunnen der Stadt Braunſchweig, Braunſchweigiſches Magazin 1867, S. 51 ſagt: „3. Die ſogenannten Schukken und Waſſertuchten oder Wippen an und auf den Brücken an der Oker in der Stadt, durch welche das Waſſer, derzeit jedoch noch reiner als jetzt, heraufgezogen und dann vorzugsweiſe den vielen Brauern auf ihre Koſten durch die Waſſerführer zugefahren wurde.“

Digitized by Google

genannt, welcher am linken Leineufer in der Nähe des Leinthors (und des frühern Münzgebäudes am Friederikenplatze) gelegen war, kann hier noch angeführt werden, daß davon — obwohl nicht regelmäßig — in den Aufnahmen ein Zins berechnet iſt, als:

1480. Item $2^1/_2$ pt. van der watertucht.

1483. Item 18 ß van der watertucht.

1493. Item 1 pt. 4 ß Cord Oldaw van der watertucht.

und daß in den Bauausgaben der watertucht nur bei Gelegenheit anderer Reparaturen Erwähnung geſchieht. Der Waſſerhof wird, wie i. J. 1512, ſo auch früher, mit der Verpflichtung zur Tragung der bezüglichen Baukoſten ausgethan geweſen ſein.

Nach einer Andeutung bei Grupen (S. 397) ſcheint (1560) das Waſſer durch Pumpen auf den Waſſerhof geſchafft zu ſein[1]). Von hier wurde es in die Stadt gefahren. Ausnahmsweiſe ſind derartige Koſten in den Lohnregiſtern berechnet z. B.:

1492. Item $1^1/_2$ ß honov. gaff ik vor 3 fat waters to vorende by de muren, dar me den kalck mede losschede.

Da gleichzeitig eine Waſſerröhrenleitung vorhanden war, ſo iſt anzunehmen, daß dieſe nur einen Theil der Stadt durchzog, auch wohl nicht ausreichend Waſſer lieferte.

Die Röhrenleitung, aus Ellernholz, beſtand aus einer Hauptröhre mit davon abgezweigten Strängen. Die Hauptröhre war von dem Kunſtrade auf den Marktplatz geführt, wo ein Pfoſten und Waſſerkump ſtand. Die Oberaufſicht über die Waſſerleitung nebſt Zubehör führten die borneheren. Diejenigen, welche die Laufpfoſten oder etwa ſonſt vorhandene öffentliche Brunnen benutzten, hatten dafür einen Zins zu entrichten[2]), welcher im Ganzen jährlich etwa 24 pt. betrug.

---

1) In dem Eide der Mühlenmeiſter heißt es: „de porten nha der suckeken by nachte nicht openen“.

2) In den Lohnregiſtern von 1480 bis 1485 ſind die Einnahmen van deme borne nur in einer Summe, ſpäter aber nach den einzelnen Poſten angegeben. Danach wurde z. B. 1500 an bornetyns zu Oſtern

Digitized by Google

Außer der upname van deme borne finden ſich unter den Zinseinnahmen je zu Oſtern und Michaelis noch:

3 pt. Hans Kumpan van dem watere.

3 pt. (zuweilen auch nur 2 pt.) Hans Tappe van deme water oder van sinem water.

Statt des Kumpan zahlte i. J. 1500 Hermen Vischer 3 pt. watertyns. Dieſe Zahlungen ſind anſcheinend nicht für den Gebrauch der Waſſerleitung, ſondern für eine anderweite Erlaubniß zur Benutzung von Waſſer erfolgt.

Das erwähnte Kunſtrad lag in der Leine bei der Klickmühle[1]), indem verſchiedenen Ausgaben zufolge für dasſelbe dorthin Waſen zur Uferbefeſtigung gefahren wurden. Das Kunſtrad war, nach ältern Abbildungen ſolcher Räder und nach den in den Ausgaben enthaltenen Andeutungen zu ſchließen, ein Straubrad, deſſen Felgen an einer Seite mit Schöpfgefäßen (kannen) beſetzt waren, durch welche das Waſſer gehoben und in einen neben dem Rade befindlichen großen Kump gegoſſen wurde, um damit die von hier ausgehende Röhrenleitung zu ſpeiſen.

Im Jahre 1480 wurden für die Bewahrung des Waſſerrades von Michaelis bis Oſtern 2 pt. und für die Bewahrung des durch die Dammſtraße nach dem Markte geführten Hauptröhrenſtrangs $2^1/_2$ pt. bezahlt. Auch erhielten die Schuhmacher — wahrſcheinlich hatten ſie zur Anfertigung der Waſſerkunſt ein Kapital hergeliehen — von dem Waſſerrade 1480 einen Zins, und zwar zu Johannis 1 pt. und zu Michaelis 2 pt. und Diderich Lenthe empfing — vielleicht in gleicher Veranlaſſung — halbjährlich 2 pt.

Im Jahre 1487 wurde Hans Baumgarten nach Bremen geſchickt, um das dortige Kunſtrad zu beſichtigen, und 1492

---

von 37 und zu Michaelis von 26 Perſonen — die übrigen 11 Zahler waren mit der Entrichtung des Zinſes wahrſcheinlich im Rückſtande geblieben — je 5 ß bezahlt.

[1]) Nach Grupen's Plane v. J. 1680 zu S. 372 lag die Waſſerkunſt am rechten Leineufer, damals etwa an der Stelle der auf den Schloßplatz führenden Brücke.

die Herſtellung eines neuen Waſſerrades dem Meiſter Henning in Verding gegeben. Später erhielt Meiſter Cord für die Bewahrung des Kunſtrades — wofür auch Baumgarten zu Oſtern und Michaelis 15 ß empfing — halbjährlich 1 pt. und außerdem 3 Ellen Barchent.

Aus den nachfolgend aufgeführten Ausgabepoſten dürften die oben angedeuteten Einrichtungen, ſo wie einige bisher nicht berührte Details derſelben ſich ergeben:

1480. Item 2 pt. mester Klawese dat waterrad van Mylis wente Paschen to warende.

„ Item 4 ß vor vet demsulven to deme rade dat jar over.

„ Item 11 ß 3 ₰ Bornemestere vor 5 dage . . . pipenholt[1]) to hauwende, de . . .

„ Item 2 ß den molenknechten vere vor 1 block uthe dem holte to halende to den kannen[2]) tome waterrade.

„ Item 1 ß Revelrey den block to hauwende.

„ Item 22½ ß Hinrik Deneken sulff 6te vor dre dage Bornemestere to helpende to gravende, do he de nigen pipen dor Steynhusen hoff lede.

„ Item 28 ß Bornemestere vor seven holte tor hovetpipen to borende.

„ Item 16 ß demsulven unde synem bolen vor dre dage de pipen to leggende.

„ Item 12½ ß 3 ₰ hadden geven de borneheren for peck, talch unde heden.

„ Item 26 ß 3 ₰ deme holtvogede sulff 4de vor 5 dage to dem borne helpen to gravende unde . . .

„ Item 26 ß den molenknechten vor . . . unde 4 voer to dem borne de pipen to vorende.

„ Item 5 ß Bokelberge vor den bornetinss to manende.

---

1) Röhrenholz.
2) Schöpfgefäßen.

1480. Item 12½ ß mester Clauweze sulf 5te vor 2 dage eynen block to den kannen tome waterrade to snidende unde to klovende.

„ Item 1½ ß 2 ₰ mester Clauwese vor 5 punt peckes to deme rade unde to den kannen.

„ Item 24 ß mester Hinrik deme steynsettere vor den steynwech dorch Cort van Steynhusen hof to settende, do men de nygen pigen[1]) lecht hadde.

„ Item 2 ß Stokele vor achte kar sandess darsulvest to.

„ Item 2 pt. 4 ß mester Clauweze vor dat waterrat to warende uppe Mylis unde vor veth dat jar over.

„ Item 2 pt. Diderik Lenthen, ome bedaget[2]), uppe Mylis van deme waterrade.

„ Item 2 pt. den scomakeren to tinse van deme waterrade Mylis.

„ Item 2½ pt. Bornemestere vor de hovetpipen des waterrades wente uppe den merket to warende.

„ Item 22 pt. 4 ß Luder Lakeman vor smedewerck tome waterrade, dat iar over.

1481. Item 1 pt. den scomakeren tinss, de one bedaget van deme waterrade uppe Johannis.

„ Item 2 pt. Diderik Lenthen, ome uppe Passchen bedaget weren van deme waterrade.

„ Item 15 ₰ deme holtvogede vor 1 dach 1 block to kannenholte tome waterrade [unde rozeholt] to hauwende.

„ Item 4 ß den molenknechten vor 1 holt to den kannen to deme waterrade unde . . . to forende.

„ Item 5 ß deme holtvogede sulf 2 vor 2 dage pipen to deme waterrade unde . . . to hauwende.

„ Item 12 ß Hinrik Bornemestere vor 3 bornepipen to borende.

„ Item 5½ ß demsulven mit 1nem knechte de pipen to leggende.

---

1) Weiter oben heißt es: pipen.
2) bedagen, auf einen Tag (Termin) beſtimmen, zuſagen.

Digitized by Google

1481. Item 3½ ß 3 ₰ vor 6 punt peckes unde 2 punt talges darsulvest to.

„ Item 1 ß vor heden darto.

„ Item 3½ ß 3 ₰ Tileken Fynen sulff 3de vor 1 dach darto te helpende.

* * *

1484. Item 20 ß 3 ₰ Bornemestere sulff ander vor 1½ dach de hovetpipen uppe dem schutte to leggen unde vor 3 holte to boren.

„ Item 5½ ß Bornemestere de he gegeven hadde vor pick, tallich, heden unde lenwant.

* * *

„ Item 3 ß Hanse Bornemestere vor den borne to makende uppe dem merkede circa festum Jacobi.

„ Item 4 ß 2 ₰ vor 10 punt peckes dosulvest, dat punt vor 5 pen.

* * *

1486. Item 8 ß mester Clawese sulff ander vor den troch to makende up den kumpp to dem waterrade.

„ Item 4 pt. mester Pawel [1]) vor dat waterrad to warende.

1487. Item 16½ ß Bomgarden sulf 4 vor 2 dage dat holt to hauwende to deme waterrade unde . . .

„ Item 1½ pt. Bertolt Dorhagen vor de krummen holte to deme waterrade.

„ Item 9 ß 4 ₰ den zegers vor dat holt to deme waterrade to snidende des sonnavendes vor Cantate.

„ Item 5 ß Hanse Bornemester to arbeidende to deme waterrade.

„ Item 3 ß den molenknechten vor 3 vor uthe deme holte to deme waterrade.

„ Item 1 pt. Hans Bomgarden to thergelde, dar he mede na Bremen ginck unde besach dat waterrad.

---

1) Im Jahre der Fehde 1486 erhielt er nebſt den Knechten, deren Anführer er geweſen ſein wird, regelmäßig Sold ausbezahlt.

1487. Item $1^1/_2$ pt. Bomgardes sulff 3de, 2 6 dage, 1 twey dage, to . . . unde to deme waterrade . . .

„ Item 8 ß den molenknechten vor . . . unde 3 vore van deme rosehove to deme waterrade.

„ Item $1^1/_2$ pt. 9 ß Bomgarden sulff 3 vor 6 dage to arbeidende uppe deme waterrade des sonnavendes na Magte.

„ Item $2^1/_2$ ß dem holtvogede vor 2 dage to arbeidende to deme waterrade.

„ Item 6 ß den molenknechten 3 vor . . . unde 1 vor van deme rozehofe to deme waterrade.

„ Item 1 pt. 6 ß Bomgarden sulff 3de vor 4 dage to arbeidende to deme waterrade des sonnavendes na Jacobi.

„ 4 pt. Corde Dranzenoth vor 1 tunnen thers to deme waterrade.

„ Item $1^1/_2$ ß Hans Gulden vor 1 dach to arbeidende to deme waterrade.

„ Item $7^1/_2$ ß Hermen Geverdes sulff 5 vor 1 dach to arbeidende to deme waterrade.

„ Item $4^1/_2$ ß Hermen Hoch . . manne vor $2^1/_2$ dage dar to helpende.

„ Item $1^1/_2$ pt. 2 ß Corde Keller vor 32 punt talges to deme there.

„ Item $11^1/_2$ ß 5 pen. Herbort Bornemester vor $31^1/_2$ punt peckess to deme waterrade.

„ Item $4^1/_2$ ß den molenknechten vor 3 vore uth deme holte unde vor uppe der strate [?] to deme waterrade.

„ Item 6 ß 3 ₰ vor bere den arbeidessluden to deme waterrade.

„ Item 6 ß 3 pen. Luder van der Heide vor 2 delen unde $7^1/_2$ pt. heden to deme waterrade.

„ Item $10^1/_2$ ß 2 pen. Werneken van Gerden vor 4 delen to deme kumpe to deme waterrade.

„ Item $1^1/_2$ pt. $2^1/_2$ ß Bomgarden sulff 3de vor 5 dage to arbeidende to deme waterrade des sonnavendes na Laurencii.

Digitized by Google

1487. Item 6½ ß eynem manne den kump reyne to makende unde to bergelde.

„ 10 ß Bomgarden vor de reise . . ., do he dat rad besach.

„ Item 1 pt. 4 ß Hanse Pyninghe vor 24 kannen to makende to deme waterrade.

„ Item 2 ß Koninghe vor de hole to to settende, dar men dat waterrad makede.

„ Item 7½ ß Hanse Reyneken vor 6 scok wasen.

„ Item 3½ ß 3 ₰ Hans Reyneken vor 3 dage de wasen intoleggende by dat waterrad.

* * *

„ Item 19½ pt. 1 ß 2 pen. Hermen Husinge vor dath vorgangen jar dat waterradt to smedende to dem olden unde to dem nigen.

1488. Item 6 ß Hans Bornemester vor 4 sule to howende, 3 in den stoven unde 1 in de molen.

„ Item 11½ ß 4½ ₰ Hennynghe Bonhorste vor 16 punt peckes unde 1½ punt talges to dem borne up dem schutte in de molen.

„ Item 15 ß Hans Bornemester vor den borne to warende ½ jar.

„ Item 2½ ß Hans Bornemester vor den kumpp upp dem merkede dycht to makende.

„ Item 2 ß Hinrick Peters vor 2 hole to to settende by dem borne unde in der Damstraten boven der hovetpypen.

1489. Item 5 ß Poste vor de neveger [1]) to stalende to deme bornen.

* * *

„ Item 12 ß Hinrecke van Tzelle vor den langen never, dar men de bornepipen mede barth, twye [2]) weder to makende, do he entwe wass.

---

1) Röhrenbohr.

2) zweimal.

Digitized by Google

1490. Item $1^1/_2$ pt. $9^1/_2$ ß den seghers vor 1 block to snydende to rennedelen to dem waterrade.

* * *

„ Item $14^1/_2$ ß 3 ₰ Bomgarden sulff 4 vor 2 dage dat ren to dem waterrade to makende.

„ Item 14 ß mester Hennynghe vor dat ren to deme waterrade to makende.

* * *

1492. Item 2 pt. 7 ß 3 ₰ Diderick Schrepfen, dat he hadde utegeven vor dat waterradt to makende, vor wasen to vorende darby to dickende unde vor 4 elen sardokes[1]), de mester Henninge worden.

„ Item $4^1/_2$ ß Diderick Ekel sulff 3, de myt mester Hennynge gingen in dat Mysberholt[2]), de se eynen bom uthsochten to dem nigen waterrade.

* * *

„ Item $4^1/_2$ ß den molenknechten vor 2 holte to halende ut dem Mysberholte to dem waterrade unde . . .

„ Item $8^1/_2$ ß 3 ₰ dem holtvogede sulff 2 vor $3^1/_2$ dach holt to hauwende tom nigen waterrade.

* * *

„ Item 3 pt. 5 ß honov. Luder Beren van Lerte vor de velgen to hauwende tom nigen waterrade.

* * *

„ Item $13^1/_2$ ₰ to goddesspennig[3]), do se ome dat rad vordingeden.

„ Item 9 pt. honov. mester Henningh uppe dat nige watere rad to makende.

„ Item 4 pt. 2 ß Hermen Husinghe vor smedewerke to deme waterrade.

* * *

1493. Item $17^1/_2$ ß 4 ₰ Harmen Bencken vor 95 bende umme de pipen, de de liggen yn den grawen, dar 4

---

1) Sarſche, eine Art Seidenzeug.
2) Misburgerholz.
3) Handgeld.

Digitized by Google

mede sinth, der islick 2 bende hath, unde den bant vor 1 goslersken.

1493. Item 8 1/2 ß dem timmermanne sulff ander arbeide 1 dach up . . . unde 1 dach, makede eynen kump bi dem olden waterrade.

" Item 9 ß Bornemester vor 3 dage, also he de nigen kump terde by dem olden waterrade unde de pipen tostoppede.

" Item 1 pt. 1 1/2 ß Kothover sulff ander vor 2 blocke to snidende, [eynen to scothdelen unde vensterposte], van dem anderen arme to dem waterrade [unde laden to den bussen].

" Item 14 pt. mester Hánse Bornemester vor 70 ellern holter dor toborende, dat holt vor 4 ß, dede worden lecht to dem nygen waterrade.

" Item 10 pt. mester Henninge up dat nyge waterrath to makende.

" Item 16 ß Luder Boren to Lerthe vor de velghen, qwemen to demsulven rade.

" Item 1 ß 1 1/2 ₰ Volchmar de Anderten, dath he gaff mester Hennige to winskopgelde up dath nige waterrath.

* * *

1495. Item 18 ß tome waterrade vor 1 block to snidende unde to vorende unde to klovende, to houwende brede to den waterkannen, to scuffelen tome waterrade, mester Henninghe.

" Item 1 pt. 9 ß mester Hennynghe vor dat waterradt to warende, des kumpt tome sardocke 9 ß [1]).

" Item 1 pt. mester Henninge, dem mesterknapen vor dat waterrad Michaelis.

* * *

1499. Item 2 ß Ludeken Schuleraven vor 2 slotel to deme pipenborne up deme marckede.

---

[1]) Davon kömmt auf das Sartuch (serge) 9 ß.

1500. Item 5 ß Tileken Meiger vor 4 schock wasen to houwende [1]).

„ Item 5 ß Hans Alverdes vor 4 schock wasen to vorende vor de klickmole.

„ Item 3 ß Tileken Meiger sulf ander wasen to settende.

* * *

„ Item 9 ß der Screpesken vor 3 elen parchem mester Corde, de dat waterrat waret.

* * *

1501. Item 1 pt. mester Corde darvor, dath hee dath waterradt waret Pasce sine plicht.

„ Item 15 ß Hans Bornemester sine plicht Pasce.

„ Item 9 ß der Screpeschen vor 3 elen parchen mester Corde.

* * *

„ Item 15 ß Bomgarden sine plicht, dat hee dat waterradt waret Mylis.

„ Item 1 pt. mester Cordt, dat hee dath waterradt waret sine plicht Mylis.

„ Item 10 ß mester Corde gheven to frunschupp, hethen my de borneheren.

* * *

Brunnen werden erwähnt, unter anderm in nachſtehender Aufzeichnung:

1481. Item 4 ß Truwenicht vor 1 dele to deme zoide vor de kosterie by sunte Iligen.

Muden. Die in der Leine bei Marienwerder, Lohnde und Neuſtadt a/R. gelegenen muden waren mit Schützen verſehene Waſſerwerke, daher wohl Schiffsſchleuſen [2]), für welche

---

[1]) unter uthgave thome waterrade aufgeführt. Aus der nächſtfolgenden Ausgabe geht hervor, daß das Waſſerrad in der Nähe der Klickmühle gelegen war.

[2]) Schon im 14. Jahrh. war die Leine unterhalb Hannover ſchiffbar. In d. J. 1375 und 1376 wurden zwiſchen den Städten Hannover und Bremen wegen der Schifffahrt auf der Leine Verträge abgeſchloſſen. Zeitſchr. d. hiſt. Ver. f. Niederſachſen, 1857. S. 232 f.

Digitized by Google

— wie die nachfolgend zuſammengeſtellten Ausgaben zeigen — von der ſtädtiſchen Verwaltung, ſelbſt für die bei Neuſtadt a/R. befindlichen muden, anſehnliche Koſten bezahlt wurden:

1481. Item 3 pt. deme proveste tome Werder[1]) vor de muden, de he gebetert laten hadde, my de borgermester to enboth by Hinrik.

1482 Item $3^1/_2$ pt. 2 ß Notele to Lone vor de mude darsulvest to beterende.

1486. Item $3^1/_2$ ß den teygelventen vor de schepe dor to bringende[2]).

1492. Item 9 ß Hans Reyneken vor 6 dage to dikende by der muden to deme Werder.

1498. Item 18 ß $1^1/_2$ ₰ des rades tymmerman verde halven dach und twen isliken twe dage unde 1 eynen dach, mannigerleie arbeit und weren twe dage den schepen under ogen tho Lohne.

„ Item 10 ß deme holtfogede sulf ander 4 dage, twe dage uppe deme scheppgraven unde twe to Lone.

„ Item 7 ß Hermen Dropen und Hanse Gulden weren to Lone.

„ Item $18^1/_2$ ß 3 ₰ deme holtfogede sulf dridde vif dage, velden holt to der muden.

„ Item 1 pt. 4 ß Mettenkoppe vor achte lutteke vore, twe kalck und steyne in de schepe, 1 dusent steyne van den monneken, 3 grote vore uthe deme holte, scholden thor muden to Lohne.

„ Item $2^1/_2$ ß Hans Walgen, was twe dage to Lone by den schepen.

„ Item $13^1/_2$ ß 3 ₰ deme holtfogede 5 dage und Nolten sulf ander 3 dage, velden holt und ladeden, dat scholde to der muden.

„ Item $1^1/_2$ pt. 5 ß 3 ₰ deme holtfogede vor dre dage, des rades tymmerman sulf drydde vif dage und 1 twe dage, behauweden dat holt thor muden.

---

1) Marienwerder.

2) den Ziegelknechten, die Schiffe durchzuſchleuſen?

Digitized by Google

1498. Item 8½ ß 3 ₰ deme holtvogede vor 3 dage und twen twe daghe, holpen to deme sulven holte.

* * *

„ Item 1 pt. 8 ß Mettenkoppe vor seven vore uthe deme holte, scholde to Lone thor muden.

„ Item 1½ pt. 1 ß 3 ₰ des rades tymmerman sulf dridde vif dage, 3 dage to Lohne und 2 dage lappeden see de brugge.

1499. Item 2 pt. 1 ß 3 ₰ Hans Bomgarden sulff verde 5 daghe tho deme Werder in der muden.

„ Item 1½ pt. 1 ß Hans Bomgarden sulf verde, dre veer daghe, 1 dre daghe, tho dem Werder in der muden.

1506. Item 14 pt. 5 ß 1 ₰ hewet gekostet de muden to oppende.

„ Item 27 pt. 8½ ß 4½ ₰ heft gekostet de muden to Lohne.

„ Item 35 pt. 2½ ß 5 ₰ heft gekostet de muden thore Nigenstadt.

„ Item 15 pt. 7 ß 1½ ₰ heft gekostet de muden thome Werder.

1507. Item 4½ ß Johanni Barthman vor delen to forende to der muden thom Werder.

„ Item 19½ ß 1½ ₰ Bomgarden und sinen knechten to Lone an der muden to arbeidende.

„ Item 8 ß Brant Zothman vor 1 fore to Lone tore muden.

„ Item 6 ß Brant Zothman vor 1 fore thome Werder to muden.

„ Item 1½ pt. 3 ß Bomgarden sulf 4, ver dage thome Werder ahn der muden.

„ Item 16½ ß Bomgarden sulf 4, twe dage to arbeidende an der muden tome Werder.

„ Item 4 pt. 4 ß 3 ₰ Johannes Bartman vor brot, behr, speck, herinck, thome Werder tor muden vortert.

„ Item 4 pt. 3½ ß 1½ ₰ Cordt Kannengeter to der muden to Lone vor holt, wasen, unde Bomgarden vor brot, ber, kese und botteren.

Digitized by Google

1507. Item 8 ß Brant Zotman vor 1 fore to forende to Lone to der muden, kost und ber Bomgarden.

„ Item 3½ pt. 5 ß mester Albert van der Nigenstadt vor de schutte[1]) to makende und 2 winden to der muden tore Nigenstadt, vor holt und delen dartho.

1509. Item 1½ pt. 9 ß 3 ₰ Bomgarden sulf 4, dre 5 dage, 1 4, to arbeide[nde] an der muden to Lone.

„ Item 1½ pt. 2½ ß Bernt Smede vor ber, brot, bottere und kese und herinck, dat Bomgarden vorterde to Lone.

„ Item 8 ß den molenknechten midt beiden wagen forende tho Lone delen und holt.

„ Item 12 ß Brant Zothman vor 2 fore to forende to Lone holt, kost und behre.

„ Item 5 pt. 5 ß deme proveste van deme Werder vor unkost van der muden wegen 4 jaren.

Der Schleuſe in dem Graben vor dem Steinthore iſt bereits in dem über die Befeſtigungen handelnden Abſchnitte IV. gedacht.

Verſchiedene Waſſerbauwerke, abgeſehen von den beſonders aufzuführenden Brücken, werden in folgenden Ausgaben erwähnt:

1483. Item 13 ß den molenknechten vor . . . unde 2 voer dornewasen by dat Eyleken were[2]) to forende.

1488. Item 5½ ß 4½ ₰ Kovynge vor 1 rode steynwech to settende by der vischbank unde vor 1 voder sandes.

1490. Item 10½ ß den molenknechten vor . . . blocke unde schluchtere to forende uth dem holte . . . unde by de perdedrencke.

„ Item 9½ ß Bomgarden sulff ander vor 2 dage . . . unde reghel to leggende by der perdedrencke.

---

1) Hier iſt von den Schützen und Winden (letztere wohl zu den Thoren der Schiffsſchleuſe) die Rede.

2) Lag bei der Mühle des Hospitals St. Spiritus, dem Hauſe des reform. Predigers gegenüber. Grupen, a. a. O. 268.

Digitized by Google

1502. Item 1 pt. 3 ß 3 ₰ Ludeken Rover vor sant und steyne to forende thor perdedrencke.

„ Item 1 pt. 1 ß Diderick Fredeken vor den steynwech to makende vor der perdedrencke, de ome vordinget was.

1509. Item 7 1/2 ß Hans Morenwech vor 3 foder bolen by de waskebanck vor sunte Egidii dore.

Brücken ſind in nachſtehenden Ausgabepoſten genannt:

1480. Item 28 ß deme holtvogede sulff verde vor 6 dach . . . unde de brugge vor Rukoppes torne to makende.

* * *

„ Item 7 1/2 ß deme holtvogede sulff dridde vor 2 dage de vorde in deme scipgraven uptogravende unde de brugge darover to makende.

* * *

„ Item 27 ß Bornemestere vor 4 dage, twen knechten vor 4 1/2 dach, . . . dat slach by der Kobrugge to makende . . .

* * *

1481. Item 18 1/2 ß Bornemestere vor 6 dage, 1nem knechte vor 2 1/2 dach, brugge to makende vor sunte Iligien unde Leyndore . . .

1482. Item 17 ß 4 ₰ twen zegeren vor 3 blokke to dicken stugken, to scalinge to der bruggen.

„ Item 23 1/2 ß 4 ₰ twen zegeren vor 4 blokke, 2 to der scalinge vor dat Leyndore unde . . .

* * *

„ Item 2 pt. 9 1/2 ß 3 ₰ Bornemestere und synem brodere unde Bomgarden sulff dridde vor 5 dage uppe der brugge vor deme Leyndore de pale to stotende.

„ Item 38 1/2 ß 3 ₰ deme holtvogede sulff achte vor 5 dage to der brugge to helpende.

* * *

„ Item 15 ß Hans Reyneken sulff andere vor 6 dage by der rammen to helpende.

Digitized by Google

1482. Item 12 ß twen zeggren vor 2 blokke to deme hove [1]) to der brugge to snidende.

* * *

„ Item 2 pt. 1 ß 3 ₰ Bornemestere sulff dridde vor 4 dage, Bomgarden sulff andere vor 3 dage, de thauwbrugge [2]) to makende.

* * *

„ Item 2 ß vor 8 sydrepe [3]), halt weren van Merten Krumrade to der rammen unde in den graven.

* * *

„ Item $7\frac{1}{2}$ pt. $4\frac{1}{2}$ ß den vorluden vor dat hȯl by der brugge to vullende.

* * *

„ Item $31\frac{1}{2}$ ß mester Hinrik, deme steynsettere, vor de Leynbrugge over to settende.

1486. Item 3 pt. dem Raschen vor 5 dage sulff 6 [de bussenladen to makende unde] vor de brugge to makende upp der Danselmersch [4]).

1487. Item 1 pt. 1 ß 3 pen. Bomgarden sulff 2 vor 5 dage dat slinck to makende by der brugge unde to holte unde de Ymenbrugge des sonnavendes na Bartolomei.

* * *

„ Item 2 pt. $3\frac{1}{2}$ ß mester Manze sulff 4de vor 5 dage dat stonen hovet [5]) to makende by der brugge.

„ Item 5 ß Rukoppe vor 4 dage.

„ Item 8 ß 3 pen. eynem knechte vor 5 dage Manse to helpende.

„ Item 1 ß Hermen Vazel vor 8 kare sand unde kalk by dat stonen hovet.

---

1) ob hovet, Haupt?

2) Zugbrücke?

3) Seitenſtricke?

4) Die Danſelmarſch lag nach Grupen, a. a. O. S. 74 in der Nähe der Wohnung des reformirten Predigers am Brande.

5) ſteinerne Haupt, Brückenvorſetzung.

1487. Item 4 ß Engelken Betensen vor 3 vor stelholt unde delen by de brugge.

* *
*

„ Item 1 pt. 1½ ß vor 10 elen steynss to deme steynhovede.

„ Item 6 ß Pinxstvoss vor 6 vore steynss to halende van deme berge to deme stenen hovede.

* *
*

„ Item 2 pt. 1 ß 3 ₰ Bomgarden sulff 4de 5 dage allerleye arbeid uppe deme damme uppe der brugge in der Ohe.

1493. Item 1½ pt. 7 ß 3 ₰ dem timmermanne, 3 5 dage und eynem 3 dage, pal unde underlage to behawende to der Ymenbrugge.

* *
*

„ Item 2 pt. 9 ß 6 ₰ dem timmermanne sulff 4 vor 6 dage, do se de 3 jock stotten under de Ymenbrugge.

* *
*

„ Item 16 ß den knechten by beyden molenwagen vor . . . unde 15 lutke vore to der Ymenbrugge, to der teygelbrugge unde . . .

„ Item 8 ß den knechten by beyden molenwagen . . . unde 1 lutke vore de Sommerbrugge weder yn to bringende, dede maket was yn dem Klockse.

„ Item 4 ß 2 knechten by einen molenwagen vor 1 grote vore . . . unde 6 lutke, 4 by de brugge na dem wlffgarden unde . . .

1500. Item 10 ß Ludeken Rover vor sant und steyne to vorende vor dat steynen hovet vor de Nigenstat[1]).

1501. Item 4 ß Brant Sothman vor 2 voder bolen upp de bruggen boven de waskebank vor de Eylenride to vorende.

1509. Item 2 ß Brant Zothman vor 2 fore deylen to forende

---

[1]) die Neuſtadt zu Hannover.

Digitized by Google

van deme molenhove by de brugge by dem Roden torne.

Steinwege. Nach gewöhnlicher Annahme war die Herſtellung guter Wege im Mittelalter oft vernachläſſigt, von der Stadt Hannover wurde jedoch in der Zeit der vorliegenden Lohnregiſter für Steinwege manches gethan. Die folgenden Ausgaben laſſen erſehen, daß an den verſchiedenſten Stellen ſowohl innerhalb der Stadt, als auch in ihrer nähern Umgebung für Herſtellung gepflaſterter Wege Sorge getragen wurde.

1480. Item 5 ß Hinrik Peters te settende den steynwech by den slage vor sunte Iligiens dore und vor der deve kellere [1]).

„ Item 24 ß mester Hinrik, deme steynsettere, vor den steynwech dorch Cort van Steynhusen hof to settende, do men de nigen pipen lecht hadde.

* * *

„ Item 2½ pt. 3½ ß Hanse unde Hinrik Peters vor 9 rode vor deme Steyndore den steynwech to settende.

* * *

1481. Item 3½ ß 3 ₰ Corde Kocke vor 20 kare steyne unde sand vor dat Leyndore unde uppe den dam to forende.

„ Item 17 ß deme steynsettere sulf andere vor 4 dage den steynwech under der hoemeyden unde den damme to settende.

1482. Item 2½ ß deme steynsettere by Gerd Engelken slagen unde vor dem nigen stoven unde Corde van Steynhusen dore de steynwech to lappende.

„ 4½ pt. 6 ß mester Hinrick, deme steynsettere, vor 16 roden by dem brodscerne den steynwech to settende.

„ 4½ pt. mester Hinrick, deme steynsettere, vor 15 rode den steynwech to settende vor sunte Iligendore.

---

1) Gefängniß.

1482. Item 2½ pt. deme steynsettere vor 9 rode vor dem holthove den steynwech to settende.

" Item 3 ß mester Hinrick, deme steynsettere, sulff andere vor 1 dach den steynwech vor der perdedrenke to makende.

1483. Item 34 ß Hermen Groven sulf andere vor 17 voder keserlinge tom steynwege by unser leven Fruwen kerkhove.

* * *

" Item 10 pt. 5 ß mester Hinrik, dem steynsettere, vor 41 roden den steynwech vor sunte Iligen dore und by dem teigelhove to settende.

" Item 15 ß mestere Hinrik, deme steynsettere, sulf andere vor 5 dage den dam twysschen deme Rodentorne unde deme Leyndore to beterende.

1484. Item 2 pt. 7½ ß mester Hinricke vor 9½ rode amme steynwege by dem tegelhove to settende.

1487. Item 1 pt. 4 ß Hans Peters vor 4 roden den steynwech to settende uppe deme damme.

1488. Item 2 pt. 7½ ß Kovynghe sulff ander vor 9½ roden steynwech to settende by dem vischmarkede.

1490. Item 1½ ß Hinrick Peters vor den steynwech by der syngelen to settende.

1492. Item 6 ß 3 ₰ honov. Hinrick Peters sulff 2 vor 2½ dach den steynwech to settende vor der clickmolen unde . . .

1493. Item 3 ß Hinrik Peters vor stenwech to settende vor dem Steyndore, dar de sluze under dorgeyt, unde vor sunte Illien dore, dar de gote warth lecht yn eynen anderen grawen.

1500. Item 10 ß Hinrik Peters und Ludeken Bock den steynwech to makende vor deme steynen hovede [1]) unde to lappende den steynwech vor deme damme.

1501. Item 1½ pt. Hinrick Peters sulf ander den steynwech

---

[1]) auf der Neuſtadt.

Digitized by Google

to makende vor der watertucht, vor Tornemans dore, vor Cordt Tilen dore und 1 hol to [to] makende vor deme Rodentorne.

1502. Item 21½ pt. 5 ß Diderick Fredeken, Ludeken Bock und Hennigk Staties vor den steynwech to makende vor deme Steyndore, und dar iss dat gelt mede gerekent vor dat want, dat one ghelovet was 1½ ter elen [1]).

1503. Item 1 pt. 5½ ß Ludeken Bock und Henningk Staties vor den steynwech to makende by Brunynges cruce [2]), de ome vordinget was.

1506. Item 6 ß Ludeken Bock sulf ander den steynwech up to brekende vor deme Rodentorne.

„ Item 12 ß Ludeken Bock sulf andere den steynwech to makende vor deme Rodentorne.

1507. Item 1 pt. 1 ß Bartolt van Hemmynge sulf 4 twe dage de goten vor sunte Iligen dore tho makende.

1509. Item 2 pt. 2 ß Ludeken Wedemeiger, Ludeken Bock und Clawes Bruns den steynwech to makende by deme brothscharne, de ohne vordinget was.

* * *

„ Item 1½ pt. 1½ ß Ludeken Bock sulf 3 3½ dach den steynwech to makende up der brugge to watertucht.

„ Item 1½ pt. Ludeken Rover van der Nigenstadt vor 20 foder sandess to deme steynwege by der watertucht vor deme Leyndore.

* * *

Außer den Steinwegen hatte man vor der Stadt auch Bohlenwege.

1509. Item 1½ pt. 3 ß deme holtfogede sulf 4, twe sos

---

1) dreimal 1½ Ellen?

2) Denkſtein Brünings v. Alten in Kreuzform vor der Ihmenbrücke, 1709 etwa beſeitigt. Redeker, Collect. MS. auf der Magiſtrats-Regiſtratur in Hannover.

dage, 2 viff dage bolen to hauwende tome damme by deme wulfgarden.

1509. Item 5 ß Brant Zothman vor 2 foder holtes to forende to deme sulven damme.

* * *

Schuhhof. Dieſer ſchon 1352 vorkommende Hof[1]) lag bekanntlich bis 1565 an der Köbelingerſtraße und zwar an der Stelle, wo damals die Apotheke erbaut wurde und jetzt der neue Rathhausflügel ſteht. Es geſchieht ſeiner in den Lohnregiſtern ſowohl unter den Aufnahmen:

1480. Item 10 pt. de scomakere van deme scoehove,

als auch in den Ausgaben Erwähnung:

1482. Item 4 ß den werkmesteren unde olderluden der scomakere to dranckgelde, do se den tinss van deme scohove uthgeven.

Holzhof[2]). Die Beſtimmung dieſes, mit einem Gebäude beſetzten Hofs wird durch ſeine Bezeichnung angedeutet, jedoch diente derſelbe, wie aus einigen Ausgaben hervorgeht, auch zu andern Zwecken:

1482. Item 3 ß deme holtvogede sulff dridde vor 1 dach delen uppe deme huss unde holthove to fligende[3]).

1486. Item 7 ß den molenknechten vor 3 vor ute deme holte vor den holthoff to der bussen unde . . .

„ Item 1 ß Hans Burmester vor 1 nacht to wakende by der bussen upp dem holthove[4]).

* * *

„ Item 2½ ß Woylen vor 1 voder lemen vor den holthoff to der bussen.

1490. Item 2½ pt. 2½ ß dem teygelheren vor 1½ m groten dacksteyn to dem holthove.

---

1) Grupen, a. a. O. S. 340 ff.

2) Nach Grupen a. a. O. S. 363 oben auf der Burgſtraße, Nr. 24 und 25.

3) zurecht legen, aufſtapeln.

4) Hier wurde die Büchſe gegoſſen. Siehe den Abſchnitt V. Fehden, Waffen ꝛc. im Jahrg. 1870 d. Zeitſchr.

Digitized by Google

1490. Item 3 ß 1½ ₰ dem holtfogede sulf 3 vor 1½ dach den steyn upp den holthoff to hengende ame avende Pasche.

1492. Item 9 ß vor 3 c mursteyns to eyner kameren uppe dem holthoff.

„ Item 6 ß Cordt Isenberch vor 2 dage de kameren to murende up deme holthove.

1508. Item 1½ pt. 9 ß 3 ₰ Bomgarden sulf 4, dre 5 dage, eynen 3½ dach, 1 4 dage, up deme holthove up dem huse to lappende.

1509. Item 1 pt. 2½ ß Henningk Siverdes sulf ander viff dage to deckende up deme [bussenhus unde] holthove.

Röſehof. Er lag nach Grupen[1]) bei der Scharfrichterwohnung im kleinen Wolfshorn. Noch jetzt heißt bekanntlich eine dort gelegene Gaſſe der Röſehof. Seine Bedeutung iſt von Grupen nicht näher angegeben; es erhellt aber aus den vorliegenden Lohnregiſtern, daß er als Bauhof und — wenn nicht etwa noch ein anderer Röſehof vorhanden war[2]) — auch zum Brennen des Kalks diente. Erſtere Beſtimmung zeigen unter andern die folgenden Ausgaben:

1480. Item 10 ß den molenknechten vor achte voder buwholt, struke unde thunstaken uthe deme holte uppe den rosehoff [unde uppe den schipgraven] to forende.

1481. Item 35 ß Oldauwen sulf veſte vor 18 voder buwholt ute dem holte uppe den rosehof to forende.

1501. Item 12 ß Henningk Hillen vor 2 vore uth deme holte palholt upp den rosehof.

---

1) Grupen, a. a. O. S. 285, wo die Bezeichnungen „Rode =, Roſe- oder Roze-Hoff" gegeben ſind.

2) Nach Redeker a. a. O. wurde wegen Baues des „gegen den Röſehof über liegenden Rondeels und Erweiterung des Stadtgrabens die Kirche St. Mariae außer dem Aegidiithor abgebrochen"; es muß alſo ein Röſehof auch in dieſer Gegend ſich befunden haben. Ueber die Zeit ſeiner Einrichtung an dieſer Stelle liegt eine Nachricht nicht vor.

Digitized by Google

1507. Item 4 ß Albert Drosten vor 1 grote fȯr uth deme holte, eyne linden up den rosehoff.

„ Item 1 ß Brant Zothman vor 1 lutke fore van deme rosehove pale up de borchstrate tore planken.

1509. Item 19 ß den burmesteren vor 4 grote fore up den rosehoff ut deme holte thome brotscharne und twe ...

„ Item 9 ß den burmesteren vor 6 luttcke fore to forende van deme rosehove thome brotscharne [1]).

* * *

Seinen Namen hat dieſer Hof vielleicht von dem Brennen des Kalks, indem man in frühern Zeiten einen Ofen gebrannten Kalks eine Kalkroſe „kalchrose“ oder Röſe Kalkes „rose, royse oder roze kalkes“ nannte [2]). So heißt es in der Rechnung über den Rathhausbau zu Göttingen [3]) von 1369—1371: „pro prima kalkrosen $6\frac{1}{2}$ m. 2 ß; pro secunda kalkrosa 4 m. $6\frac{1}{2}$ lot“ u. ſ. w.; ferner wird die Bezeichnung „rose kalkess“ in den vorliegenden Lohnregiſtern häufig gebraucht, auch iſt noch ſpäter in einem der Kirche zu Hohne gehörenden Manuſcripte geſagt: „Anno 1637 hat Herzog Friederich aus hoher, fürſtlicher Gnade eine Röſe Kalk von Suhlfelde, 6000 Ziegelſteine ꝛc. zur Aufbauung der Kirche gnädigſt verehrt.“ Gegenwärtig iſt dieſe Bezeichnung in hieſigen Gegenden ganz verloren gegangen.

Die Einnahmen vom Kalke und deſſen Gewinnungskoſten waren für die Stadt ein Gegenſtand von Bedeutung, daher machen die hierauf ſich beziehenden Aufzeichnungen einen großen Theil der vorliegenden Lohnregiſter aus. In den erſteren ihrer Jahrgänge iſt häufig nur von einer erſten und zweiten, ſpäterhin aber gewöhnlich noch von einer dritten, einmal auch von einer vierten Kalkroſe die Rede. In der

---

[1]) wahrſcheinlich einen Theil des auf dem Röſehofe verzimmerten Holzes zum neuen Brodſcharren.

[2]) Auch der Kalkofen wird rose oder rose oven genannt, wohl von Roſt, Röſte, ein von Kalkſteinen und Holz aufgeführter Haufen, um erſtere in Ermangelung eines Kalkofens zu brennen.

[3]) Götting. Urkundb. I. S. 225. Note 1.

Digitized by Google

Größe der Kalkroſen kamen erhebliche Unterſchiede vor. So beſtand 1502 eine Roſe Kalks aus $30\frac{1}{2}$ und 1503 aus $44\frac{1}{2}$ Fudern. Der Kalk wurde nur zum geringſten Theile zu ſtädtiſchen Bauten verwendet, meiſtens an die Bürger käuflich überlaſſen, auch nicht ſelten nach außen hin verkauft. Ein Fuder Kalk koſtete 1 pt. bis z. J. 1493, ſpäter $1\frac{1}{2}$ pt. Ueber deſſen Inhalt geben die Lohnregiſter keine Auskunft [1]. Nach auswärts koſtete der Kalk oft erheblich mehr, dann wahrſcheinlich mit der Anlieferung.

Es mögen hier zunächſt einige Auszüge aus den Aufnahmen folgen:

1481. Item negentich pt. $4\frac{1}{2}$ ß 5 ₰ sind gekoft van twen roze kalkess. Hyr enboven sind gekomen in der stadt nutht 18 voder, 13 to der stadmuren unde wur se geborget weren [2], unde 5 vor den scoehof.

Item noch 1 voder dem proveste tom Werder to tinse [3].

1482. Item $95\frac{1}{2}$ pt. 3 ß 3 ₰ sind gekoft van twen roze kalkess. Hyr enboven sind gekomen in des rades nutht $9\frac{1}{2}$ voder, $2\frac{1}{2}$ vor dat Steyndore to deme huseken unde 1 vor de kligkmolen to deme pilere, $3\frac{1}{2}$ vor den scohoff unde $1\frac{1}{2}$ vor de bodelye unde eyn deme proveste tome Werder to tinse.

1483. Item hundert $43\frac{1}{2}$ pt. 3 ₰ sind gekoft van dren roze kalkess. Hyr enboven sind gekomen in des rades nutht $11\frac{1}{2}$ voder, eyn dem proveste tom Werder to tinse, $4\frac{1}{2}$ vor de scriverie, 2 vor Bergerwoldes torne, 1 den moneken vor den wyttensteyn [4], 2 to deme pilere unde 1 vor sunte Iligen dore.

---

1) Ein Fuder Kalk hält jetzt 6 Malter oder 36 Himpten.

2) Es kam häufig vor, daß, wenn die Kalkroſe noch nicht gar und Kalk erforderlich war, ſolcher Seitens des Raths geborgt und nachher in natura erſetzt wurde.

3) Der Probſt zu Marienwerder erhielt jährlich ein Fuder Kalk als Zins. Dem Kloſter, welchem noch jetzt das Patronatrecht über die Pfarre in Linden zuſteht, gehört wahrſcheinlich derjenige Grund und Boden am Lindener Berge, wo damals der Kalkſteinbruch ſich befand.

4) Das Minoritenkloſter ſcheint im Beſitze eines Steinbruchs geweſen

Digitized by Google

1484. Summa 66 pt. van twen rozen kalkes, dat Hermen Lunden entfangen heft.

Hyr enboven sind gekomen $22\frac{1}{2}$ vodere vor sunte Iligiens dore, item eyn voder deme proveste tome Werder to renthe.

1486. Summa $36\frac{1}{2}$ pt. van der rose kalkes, de dar brent wart[1]). Unde 7 voder kalkes, de in des rades nuth gekomen synt.

1488. Item 1 pt. van Johanne van Soste vor 1 voder.

* *
*

„ Item 10 ß van Erasmus van Berchusen $\frac{1}{2}$ voder.

* *
*

„ Item $1\frac{1}{2}$ pt. van Reyneken Alberdes tome Weneborstel.

* *
*

„ Item $1\frac{1}{2}$ pt. van den olderluden van deme Osterwolde vor $\frac{1}{2}$ voder.

* *
*

1489. Item $\frac{1}{2}$ punth van dem kerkheren van Alden.

* *
*

„ Item 12 pt. van den olderluden van Walsrode vor 4 voyder.

* *
*

„ Item 3 pt. van den olderluden to Boysem 1 [voyder].

* *
*

„ Item 10 ß van den olderluden van dem hilgen Kruze.

* *
*

„ Item 3 pt. van Direcke van Mandelse 1 [voyder].

* *
*

„ Item 10 ß vam arbosterer up der bruggen $\frac{1}{2}$ [voyder].

* *
*

„ Item 1 pt. van deme peuweler 1 [voyder].

* *
*

---

zu ſein, da öfter von der Abgabe weißer Steine durch die Mönche die Rede iſt.

1) Im Jahre der Fehde wurde nur eine Roſe Kalks gebrannt.

Digitized by Google

1492. Item 1 pt. van den olderluden to Sunte Jacobe unde Sunte Jürgen vor 1 foyder[1]).

* * *

„ Item $1\frac{1}{2}$ pt. van den monneken van Lockem vor $1\frac{1}{2}$ foyder in den berckhoff[2]).

* * *

„ Item 10 β van mester Luleff van Winthem vor $\frac{1}{2}$ foyder.

* * *

Summarum van der anderen roze 8 pt.

De andere kalk kam by den dwenger unde den borgeren, den de rad geborget hadde, ehr de roze uthkam unde gebrend word, dar men zee mede betalde.

1493. Item $\frac{1}{2}$ pt. Hans Bitdenduwel.

* * *

„ Item 1 pt. de vormunde des hilgen Geystes.

* * *

„ Item 1 pt. doctor Sas.
„ Item 1 pt. proconsul de Wintem.
„ Item 1 pt. proconsul de Anderten.

* * *

„ Item 4 gl. rl. vor 2 voder tor Hudemolen.
„ Item 1 gl. rl. vor $\frac{1}{2}$ voder to Garbarsen.
„ Item 1 pt. vor $\frac{1}{2}$ voder den kercheren to Sunte Jurgen, unde quam tor Nigenstadt, dar om de rath gnade an dede.
„ Item $\frac{1}{2}$ pt. de borgermester Dirck Schath.
„ Item $\frac{1}{2}$ pt. de borgermester Volckmar de Anderten.
„ Item 1 pt. mester Hans apengeter.

---

[1]) Hier wird die Marktkirche nicht bloß St. Jürgenskirche genannt, ſondern auch der h. Jakob erwähnt; 1508 dagegen heißt es „den olderluden tho Sunte Jurgen." Vergl. Hannov. Urkundenb. I, S. 301. Anm. 1.

[2]) Loccumerhof. Grupen a. a. O. S. 301: „curia der von Locken alias de Berkhoff dabit 1 Brem. Marck. Berckhoff hieß derſelbe im 15. Sec. daher, weil die Berckhuſen denſelben lange Zeit unterpfändlich beſaßen."

1493. Item $^1/_2$ pt. mester Bartolt van Hemmynge.

* * *

„ Item 1 gl. rl. to dem Otherenhagen den olderluden vor $^1/_2$ voder.

1497. Item 9 pt. $7^1/_2$ ß den olderluden to Reten vor $2^1/_2$ voder.

* * *

„ Item $3^1/_2$ pt. 5 ß den olderluden tho Melligendorpe vor 1 voder.

1498. Item $3^1/_2$ pt. 5 ß vor 1 voder kalckes, quam to Bothmer.

* * *

„ Item $7^1/_2$ ß vor 3 karevul nha Vegelse, Diderick Peyne.

* * *

„ Item $^1/_2$ voder to Bremen.

1499. Item 2 Rinsche gulden vor 1 voyder kalkess, dat tho deme Suderbroke qwam.

1500. Item $1^1/_2$ pt. her Gert Lunde vor twe halve voder.

* * *

„ Item $7^1/_2$ pt. Karsten Beseman van dem Bockholte vor 2 voder.

* * *

„ Item $1^1/_2$ pt. $7^1/_2$ ß de olderlude van der Bordenauwe $^1/_2$ voder.

* * *

„ Item $7^1/_2$ pt. de olderlude van Bissendorpe, vor 2 voder.

* * *

„ Item $7^1/_2$ pt. Bartolt van Mandelslo to Alden vor 2 voder.

1501. Item 15 ß Bartolt Jagenduvel vor $^1/_2$ voder.

* * *

„ Item $3^1/_2$ pt. 5 ß de olderlude van dem Bothfelde vor 1 voder.

* * *

„ Item 15 ß mester Cordt barbetonsor vor $^1/_2$ voder.

Digitized by Google

1502. Item 2 pt. 2 witte de olderlude van Elze vor ½ voder.

* * *

„ Item 4 pt. 1 ß de olderlude van Stemeke vor 1 voder.

* * *

„ Item 2 pt. ½ ß Wedekint Munsman van der Horst vor ½ voder.

* * *

„ Item 2 pt. ½ ß de olderlude van Lute vor ½ voder.

1503. Item 2 pt. ½ ß de olderlude van Bredelinge vor ½ voder.

„ Item 3 pt. Ludeke Barum vor 2 voder thome kerckhove ad Sanctum Nicolaum.

1504. Item 1½ pt. Gabriel, de maler, 1 vodere.

* * *

„ Item 1½ pt. vor 1 voder, unser leven Fruwen cappellen tom Heynholte.

„ Item 15 ß her Johan Sindorp ½ voder.

1505. Item 1½ pt. deme heren to Sunte Gallen 1 vodere.

* * *

„ Item 15 ß de Augustiner ½ voder.

* * *

„ Item 2 pt. ½ ß de olderlude van Dornde vor ½ voder.

* * *

„ Item 1½ pt. Hermen Mettenkoppe, dat de provest van Barsingehusen krech.

1506. Item 2 pt. ½ ß de olderlude van Wekkenborch[1]).

* * *

„ Item 12 pt. 3 ß her Johan Barde van Wunstorpe vor 3 voder.

1507. Item 2 pt. 5 ß de olderlude van deme Nigenhagen ½ voder.

---

[1]) Wiſſenburg.

1508. Item 4½ pt. de vorstender Sunte Annen 3 voder.
1509. Item 4½ pt. de olderlude to Swarmeste vor 1 voder.
„ Item 31½ pt. de radt van Luneborch vor 7 voder to der borch Rethem [1]).

* * *

„ Item 4½ pt. her Johan, hertogen Erickes cappellan van der Nigenstadt vor 1 voder.

Die Ausgaben der Kalkgewinnung betreffen das Brechen der Steine im Lindener Berge und deren Anfuhr, das Hauen, Laden und Anfahren des Brennholzes [2]) (roseholtes), welches in großen Quantitäten verbraucht wurde, die Unterhaltung des Kalkofens, das Einſetzen der Kalkſteine, das Brennen und Ausbringen derſelben. Nach dem, was aus den Ausgaben für die letztgedachten Gegenſtände ſich entnehmen läßt, war der Kalkofen eine Art Meilerofen, mit einer gemauerten Vertiefung (rosehol) von runder oder anderer Grundform und gemauerten Heizöffnung (munt der roze). Die Kalkſteine wurden, nach geſchehener Füllung des rosehols, noch ſehr hoch aufgeſchichtet, da man hierzu eines Gerüſtes bedurfte, und äußerlich mit einer Hülle von Strohlehm umgeben. Wie bedeutend ein einzelner Kalkbrand war, erhellt aus der oben angegebenen Anzahl der aus einer Roſe erfolgten Fuder Kalks. Man ſtellte einen Meiſter bei dem Kalkbrennen an, deſſen Gehülfen rozevente [3]) hießen. Während des Kalkbrennens wurde denſelben Bier verabreicht.

Außer den, in dem früher [4]) mitgetheilten Lohnregiſter v. J. 1480 enthaltenen Koſten für Kalkgewinnung werden hier noch folgende, die obigen Angaben über dieſen Gegenſtand nachweiſende und ergänzende Poſten aufgeführt:

---

1) Lüneburg hatte damals die Burg Rethem als Pfand im Beſitz.

2) Redeker, Collect. MS. in der Magiſtrats-Regiſtratur in Hannover meldet bei dem Jahre 1586: „Das Kalkbrennen mit Steinköhlen ward angefangen und dazu ein runder Ofen negſt am Röſe-Ofen angeleget, das Kalkbrennen währte aber nicht lange“.

3) vent ſo viel wie Mann, Kerl.

4) im Jahrg. 1867 dieſer Zeitſchrift.

Digitized by Google

1481. Item 6 ß 4 ₰ deme holtvogede sulf andere vor 2 dage unde 4 stige wazen unde stelholt tor roze to hauwende.

„ Item 9 pt. vor 9 stige voder [1] steyns van deme berge tor roze to forende orer twolffen.

„ Item 37½ ß Springensteyne sulf 6te vor 5 dage to der roze to arbeidende mannigerleye.

„ Item 9 ß Kennawen van der Borch vor 6 voder lemen to der roze.

„ Item 4 ß Bartolde Bonen to Rickelinge vor 4 voder steyns ute deme berge uppe den rosehof to forende.

„ Item 2 pt. 5 ß Springensteyne sulf 6 vor 6 dage de roze to vullende unde in deme berge to brekende.

* * *

„ Item 15 ß deme holtvogede sulf 4de vor 3 dage rozeholt to hauwende unde to ladende.

„ Item 7 pt. 7 ß 10½ ₰ vor hundert unde 31 voder holtes tor roze to forende, den mennen van Wetberge mit oren kumpanen.

„ Item 4 pt. 1 ß Springensteyne sulf 6 vor 9 dage de roze to bernende.

„ Item 9 ₰ densulven to stovegelde.

„ Item 3 ß 4½ ₰ Timpen noch vor 3 voder holtes to der roze to forende.

„ Item 12 ß Jungknechte vor 1 tunnen bers den rozeventen, se drunken, dewyle de roze brende.

„ Item 15 ß Springensteyne sulf 6 vor 2 dage de roze uth to bringende.

„ Item 37½ ß Springensteyne sulf 6 vor 5 dage de roze uth to bringende unde in deme berge to brekende.

„ Item 9 ₰ densulven to stovegelde.

„ Item 2 pt. 7 ß Tympen unde Harstigken vor 47 vore kalkes ute der roze to forende.

---

1) alſo 180 Fuder.

1481. Item 32 ß denzulven vor 32 voder steyn uthe deme berge to der anderen roze to forende.

„ Item 2 pt. Harstigke sulf 4de vor 40 voder steyns ute deme berge uppe den rozehof to forende.

„ Item 3 ß Hans Bister vor de munt der roze to makende.

* * *

„ Item 1 ß vor 1^{ne} boren, dar men den steyn mede in de roze drecht.

* * *

1482. Item 2 pt. 5 ß Springensteyne sulff 6te vor 6 dage de roze to vullende unde to klevende.

„ Item 6 ₰ vor stro, to deme lemen quam.

* * *

„ Item 1 ß Molenporten vor 1 voer stelholt tor roze to forende.

* * *

„ Item 4 ß Hardestigkere sulff andere vor 4 voder slotsteyne[1]) uthe deme berge uppe den rozehoff to forende.

* * *

1483. Item 12 ß Harstigken vor 8 voer lemen to deme rove[2]) der roze.

1487. Item $6^1/_2$ ß 3 ₰ Kamladen sulff 2 vor $1^1/_2$ dach to murende an der royse.

„ Item 2 pt. $6^1/_2$ ß 3 ₰ Hans Waterforer sulff 6 vor 6 dage to vullende de roze und 2 $1^1/_2$ dach de roze reyne to makende unde ore plicht intosettende, des sonnavendes vor Johanni.

* * *

1490. Item $3^1/_2$ ß 3 ₰ mester Siverde sulff andere vor den munt to makende to der rose.

---

[1]) vielleicht zur Herſtellung von Zügen oder Kanälen in der Roſe geeigneten Steine.

[2]) rof, wohl wie roof im Engliſchen, Dach, Gewölbe, Decke bedeutend.

Digitized by Google

1492. Item 4½ ß honov. vor 1½ᶜ mursteyns to dem munde to der rose to lappende.

1493. Item 1 ß 3 ₰ Watervorer vor stro to der hwen [1]) unde intosettende de ersten rosen.

1495. Item 1½ ß Bartolde van Hemmynghe vor dat roseholl to lappende.

1499. Item 1½ ß Hermen Molenporten vor schelp [2]) up de rose.

1500. Item 3 ß Reyneken Witremen vor 3 molden to der rose.

1501. Item 8 ß Henningk Juncknecht vor ½ tunnen bers, de de burmester Watervorer gheven und sinen knechten, dat se oren flit deden sustevath in deme berge [3]).

1502. Item 3½ ß Hermen Lunden vor 1 hundert mursteyns to deme roseholle.

„ Item 9 ₰ deme mester upp dem teygelhove vor den steyn to snidende.

„ Item 2 pt. 8 ß Hans Fromelinck sulf verde den steyn van deme Linder barge to vorende upp den rosehoff.

„ Item 2 pt. 6½ ß Hinrick Gulden sulf soste, sos dage den steyn in de rose to settende.

„ Item 3½ ß 3 ₰ Hans Gulden vor 1 tofer [4]) und ammer to der rose.

* * *

„ Item 18 ß Bartold Wicherdinck vor 4 korve [5]), dar men den kalck mede uthforet.

„ Item 7 ₰ Hinrick Gulden to dranckgelde, do see de rose ladeden.

* * *

„ Item 7½ ₰ Bernde Smeth vor behr, dat Hinrick

---

1) hwen, huven, Haube der Roſe.

2) Schilf, ſtatt des früher erwähnten Strohs.

3) zur Anſpornung der Arbeiter im Steinbruche zu beſonderem Fleiße.

4) Tober, Zuber.

5) an einer andern Stelle rosekorve, auch wagenkorve genannt.

Digitized by Google

Gulden dranck midt sinen knechten, do hee de rose vulde.

1503. Item 15 pt. Vintlo vor 1 rose steyn to breckende, dede ome vordinget was.

* * *

" Item 18 ß Cordt Devesse van Linden vor 6 voder lemen to deme roseoven.

" Item 1½ pt. 4 ß Hermen Lunden vor 1 dusent mursteyn to dem rosehole.

* * *

" Item 3½ pt. 6½ ß Bartold van Hemmynge sulf 5 6 dage to murende in der rose.

" Item 4½ ₰ Kru[m]rat vor bast to der rose [1]).

* * *

" Item 7 ß Hermen Lunden vor 2c bantsteyn [2]) thom rosehole.

" Item 1½ ß deme mester vor den bantsteyn to snidende.

" Item 15 ß 3 ₰ Bartold van Hemmynge sulf 5, viff 1 dach, twe ½ dach, to murende in deme rosehole.

* * *

" Item 6 ß Hinrick Gulden, dede ome de burgermester lovede, do see one entfangen vor 1 mester de rose to bernende.

1504. Item 16½ ß Bomgarden sulf 4 twe dage dat schure upp deme rosehove to makende.

* * *

" Item 9 ₰ Gulden midt sinen gezellen [3]) vor behr, do se den steyn in de ersten rose setteden.

* * *

" Item 2 pt. 7 ß Gulden sulf 6 4 dage kalck uth der ersten rose to forende.

---

1) wohl zum Gerüſt.

2) vielleicht zur Einfaſſung.

3) Der Ausdruck „Geſellen" kommt in den Lohnregiſtern nur ausnahmsweiſe vor, dafür ſteht gewöhnlich „Knechte", auch wohl, namentlich wenn kein Abhängigkeits-Verhältniß ſtattfand, „Kumpane".

Digitized by Google

1505. Item 6 ß Brant Zothman vor 3 grote fore uth dem holte twe tho . . . und 1 up den rosehoff forkenstele, dar me de brende mede roget in der rose.

* * *

„ Item 17 ß 3 ₰ Molenporten sulf 6 5 dage, 1 1½ dach lemen graven und lemen up de rose to klevende.

* * *

„ Item 1 pt. 3½ ß Bartold van Hemmynge sulf 4 de want to murende by der rose.

„ Item 1½ ß Hans Mornewech vor 2 voder steyns to forende van deme teygelhove up den rosehof to den wangen.

* * *

1506. Item 2 pt. 4½ ß 3 ₰ Molenporten sulf 6, viff 5 dage, eynen 4 dage, steyn to brekende thore anderen rose.

„ Item 1 ß Hans Zizenise vor 1 steynbore in den steynbarch.

„ Item 2 Gosleresche vor repe to der rose.

1508. Item 4½ marck Brant Meigere vor den pipsteyn [1]) und wangen thore anderen rose.

„ Item 2 pt. 8 ß Hanss Zizenise sulf 4 den pipsteyn und wangen und dughen [?] to brekende thor 3 rose, alze ome vordinget was.

„ Item 8 pt. 7½ ß Hanss Ymelman van Linden sulf 10 den steyn tho forende to der 3 rose, des was 1c und 9 fore to 1½ ß.

„ Item 3½ ß 3 ₰ Hermen Plincken van Linden vor 1 fore lemen thome rosehole tho lappende.

1509. Item 6 ß den burmesteren vor 4 dage [2]) in den steynbarch, do men den steyn thor anderen rose forede.

„ Item 18 pt. 8 ß Sisenisen sulf 6 den steyn to bre-

---

1) pipe, Pfeife, Röhre, pipsteyn vielleicht Stein zu den Feuerungs-Kanälen.

2) Tagegelder.

kende tor anderen rose, und dess steynss was 3c und 28 voder, und dar iss dat gelt vor den pipsteyn mede, de ome vordinget wass.

Ziegelhof. Des Ziegelhofs, bei dem Eintritt des Schiffgrabens in die Marſch gelegen [1]), wird öfter gedacht:

1483. Item 38 ß den molenknechten vor 35 vodere sandes tome steynwege by deme teygelhof unde . . .

1493. Item 19 ß 3 ₰ des rades timmerman sulff derde 3 dage 2 span [2]) dal to nemende up dem teygelhowe unde richten dath weder up eyn ander stede.

1509. Item 6 ß den burmesteren vor 4 lutke fore to forende van deme teigelhove thome dwenger vor dat Leyndore.

Baumaterialien. Das Holz wurde aus der ſtädtiſchen Forſt, der Eilenriede, in einzelnen Fällen, ſo bei Anſchaffung ausgeſuchter Stücke zum Kunſtrade, auch aus dem Misburger Walde bezogen. Der Werth des Holzes findet ſich in den Lohnregiſtern nicht berechnet, es ſind in dieſen nur die Koſten des Fällens, des Bereitens und der Anfuhr verzeichnet, jedoch kommen darin auch Ausgaben für den Ankauf von Latten und tannenen Dielen vor.

Die Bezeichnung der Hölzer geſchah früher mehr als jetzt nach den Gegenſtänden, zu welchen dieſelben gebraucht wurden. Es finden ſich unter andern folgende Benennungen: berneholt [3]), bolen, bruchholt, bruggeblocke, bruggedelen, bruggeholt, fensterblock, fensterdelen, fensterholt, fensterposte, kopholt, latten (vor 1 esken blok to latten to snidende), ledderholt, murlatten, pale, palholt, regelholt, rennendelen, roseholt [4]), scotdelen, scotholt, schuffelholt, scuffborenholt, sparholt, spretholt, steldelen, stelholt, stovendelen, underlage, thunholt, thunstaken, wasen, zageblokke.

---

1) Grupen, a. a. O. S. 71.
2) eines Gebäudes oder Schoppens.
3) Brennholz.
4) zum Kalkbrennen.

Latten wurden, je nach der Qualität, bezahlt mit 10 ß, 11 ß 3 ₰, 15 auch 16 ß für das Schock, tannene Dielen zur Rüſtung mit 10½' ₰ oder 7 sware das Stück und ſtärkere derſelben, z. B. zum Rumpf des Waſſerrades, mit 3 ß das Stück.

An Mauer- und Dachdeckermaterialien kommen vor:

Sandſteinquader, unter der Bezeichnung grawe steyn, Grauſtein, welcher unter andern von Barſinghauſen bezogen und mehrfach nach Ellen zum Preiſe von 2 ß die Elle angekauft wurde.

Weißerſtein, wytte steyn, kam aus dem Berge, war daher ein Bruchſtein, vielleicht Kalkbruchſtein, wurde unter andern von Leuten aus Wettbergen angefahren, findet ſich einigemal auch, als von dem gardien, von den monneken[1]) oder von Privatperſonen[2]) angekauft, berechnet.

Slotsteyn erfolgte ebenfalls uthe dem berge und wird ſeiner Benennung nach zu Schornſteinen verwendet ſein.

Schieferſtein findet ſich nur einmal erwähnt und zwar in der Aufnahme v. J. 1481, wo 4 Centner vom Steinthore erfolgte Schieferſteine durch die burmester zu 5 ß verkauft waren.

Kieſelſteine zu den Oefen der Badſtuben, beſonders aber zu den Pflaſterungen wurden nach Fudern bezahlt; es koſtete z. B. ein Fuder Kieſelſteine von Kirchrode 1 ß 9 ₰, von Bemerode 2 ß, von Godshorn oder Langenhagen 2 ß 3 ₰ ꝛc.

Gebrannte Steine lieferte die ſtädtiſche Ziegelei. Es kommen zwar häufig auch Zahlungen an Privatperſonen für Mauerziegel ꝛc. vor, ſolche werden indeß als Vergütungen für angeliehen geweſene und nicht in natura erſtattete Materialien aufzufaſſen ſein. Die Preiſe der Mauerziegel ſind i. J. 1480 das Tauſend zu 1 pt. 4 ß, ſpäter mehrfach das

---

1) Wahrſcheinlich hatten ſie in dieſem Falle einen Vorrath auf dem Kloſterhofe.

2) Unter dieſen ſind Diderick van Zoide und doctor Barum genannt.

Digitized by Google

Tauſend zu 1 pt. 9 ß und i. J. 1509 ſelbſt zu 1 pt. 14 ß berechnet. Wurden dieſelben zum rose hole (Vertiefung des Kalkofens) gebraucht, ſo koſtete das Hundert 3 ß 6 ₰; wahrſcheinlich waren dieſe Ziegel, gleich den mit 1 pt. 15 ß für das Tauſend bezahlten Brunnenſteinen, keilförmig. Außer dieſem Preiſe der Brunnenſteine erhielt der Ziegelmeiſter eine beſondere Vergütung von 2 ß 6 ₰ für dieſelben, alſo 3 ₰ für das Hundert. Solche beſondere Vergütungen, theils als drank-, theils als upgelt bezeichnet, finden ſich noch bei den Ausgaben für hach- oder hacksteyn[1]), wohl eine Art Dachſtein. Das Hundert dieſer Steine iſt 1480 zu $2^1/_2$ ß 3 ₰ und in einem andern Falle das halbe Tauſend nur zu 7 ß berechnet, dabei ſind aber 1 ß 3 ₰, alſo für das Hundert 3 ₰, als Trinkgeld für den Ziegelmeiſter in Anſatz gebracht. So heißt es in dieſer Beziehung z. B.:

Item 9 ₰ vor 3c haksteyn dem teigeler vor sin arbeit.

oder auch

Item $2^1/_2$ ß dem teigelmester up den hachsten, dede qwam up den dwenger unde heth upgelt.

Große Dachſteine wurden i. J. 1488 mit 2 punt, kleine mit 1 pt. 14 ß das Tauſend bezahlt, doch kommen hierfür auch andere Preiſe vor. Kehlſteine koſteten 3 ₰ das Stück.

Ueber das Gewinnen des Kalkſteins und das Brennen desſelben iſt oben bereits Auskunft gegeben. Der Verkauf des gebrannten Kalks geſchah nach ganzen und halben Fudern; auch kommt als kleineres Gemäß der thover oder Zuber vor[2]).

Ein Fuder Lehm von der Burg koſtete 1 ß 6 ₰, von Linden 2 ß bis 2 ß 3 ₰, ein Fuder weißer Lehm von letzterem Orte 3 ß.

Ein Fuder Sand kam auf 9 ₰ zu ſtehen, eine Karre[3]) voll Sand auf 6 ₰.

Tünchſtöcke koſteten das Fuder 4 ß, das Bund 2 ₰.

---

[1]) anſcheinend überhaupt bei allen Steinſorten, deren Anfertigung beſondere Sorgfalt erforderte.

[2]) Ein Tober Kalk, noch jetzt gebräuchlich, ſind 2 Himpten.

[3]) Darunter wird eine Sturzkarre zu verſtehen ſein.

Digitized by Google

Von Metallen ſind hier zu erwähnen:
Eiſen, deſſen Preis aus nachſtehender Ausgabe erhellt:
1497. Item $2^1/_2$ pt. $4^1/_2$ ₰ vor 1 sintener [1]) iseren und 18 punt.
Beſtes ſchwediſches Eiſen, unter der Bezeichnung ozemund, wovon der Centner $1^1/_2$ pt., das Faß 3 pt. 15 ß koſtete, und Blei, welches namentlich bei Dacharbeiten und zum Bleiboden auf dem Marktthurme gebraucht wurde, deſſen Preis aber nicht getrennt angegeben iſt. Letzteres iſt auch der Fall bei den Bleinägeln.
Spuntnägel wurden das Schock mit 2 ß 3 ₰,
Kopfnägel das Schock mit 4 ß und
Lattnägel das Tauſend mit 2 pt. 3 ₰ bezahlt.

Glas kommt zu ſehr verſchiedenen Preiſen vor. Während 1 Schoff [2]) zum Oſterſtoven nur 3 ß koſtete, wurde für 1 Schoff Glas zum Rathhauſe 3 pt. $7^1/_2$ ß und zum Kappfenſter daſelbſt 4 pt. 1 ß bezahlt. Letzteres wird von beſonderer Stärke geweſen ſein.

Als Materialien zu den Röhrenleitungen ſind noch anzuführen: Pech, wovon 1 Pfund $3^1/_3$ bis 5 ₰, Theer, wovon eine Tonne 4 pt. (Theer zum Schmieren à ℔ 9 ₰) und Talg, wovon 1 Pfund 1 ß koſtete.

Leinöl findet ſich mit $1^1/_2$ ß pro Pfund berechnet.

Maß- und Gewichts-Einheiten. Den in den vorſtehenden Anführungen bereits enthaltenen Angaben über die bei den An- und Verkäufen von Baumaterialien üblich geweſenen Maß- und Gewichts-Einheiten laſſen ſich bei Hinzuziehung anderweiter Materialien noch etwas vervollſtändigen. So wurde ge- oder verkauft:
Korn nach Maltern, Scheffeln oder Himpten;
Lein nach Himpten, z. B. $15^1/_2$ ß vor 1 hymten lines;
Salz nach Metzen;

---

1) Ein Centner wurde — wie aus einem andern Falle erſichtlich — zu 110 Pfund gerechnet.

2) Die Anzahl der Tafeln in einem Schoffe richtet ſich nach ihrer Größe; ein Schoff kann aus 2, aber auch aus 8 Tafeln beſtehen.

Lichte und Wachs nach Pfunden;
Bier nach Fudern[1]), Fäſſern (kopen), ganzen und halben Tonnen;
Wein, hier überhaupt nur in kleinen Quantitäten vorkommend, nach Quartier (quarten), Stübchen, Halbſtübchen, Oeſel (ozelen);
Eſſig nach Stübchen;
Häringe nach Stiegen (20 Stück), z. B. 15 ß vor 5 stige heringess;
Vitriol, Galle und Gummi (für die Schreiberei) nach Lothen;
Pergament nach Häuten;
Papier nach Rieß und Buch;
Zeugſtoffe, Leinewand nach Ellen, bei Tuch kommt auch der Ausdruck spannel einmal vor;
Taue, Kabel nach Faden[2]);
Holzkohlen nach Fuder, ſelten nach Säcken.

Hierauf bezügliche Beiſpiele und Preisangaben ſind in den frühern Mittheilungen zahlreich enthalten und deshalb hier nicht wiederholt.

Tagelohn. Gehen zwar die Tagelohnsſätze aus den früherhin auszugsweiſe vorgelegten Baurechnungen ebenfalls genügend hervor, ſo wird doch zu leichterer Ueberſicht in Folgendem noch eine kurze Zuſammenſtellung einiger Lohnbeträge gegeben.

Des Raths Zimmermann — Meiſter wird er nicht genannt — erhielt für den Tag 2 ß 3 ₰;
ſeine Gehülfen bekamen für den Tag 2 ß (in einem Falle iſt dem Gehülfen — worunter hier wohl ein Tagelöhner zu verſtehen — nur 1 ß bezahlt).

Dem Holzvoigte wurden, außer ſeinem Gehalte, für beſondere Arbeiten 3 ß 9 ₰ an Tagelohn zugeſtanden, jedoch wenn er mit ſeinen Leuten zuſammen beſchäftigt war, gleich dieſen, nur 6 Witte oder 1 ß 6 ₰.

---

1) Nach dem Preiſe machten 2 Faß Bier ein Fuder aus.

2) Als Längenmaß wird noch bei Steinſetzerarbeiten die Rüthe erwähnt.

Digitized by Google

Der Tagelohn eines Maurermeiſters iſt in einem Falle in der Löhnung vom 15. Janr., alſo zur Winterzeit, zu 2 ß angegeben. Bei dem Zwingerbau betrug ſolcher dagegen für die ganze Zeit vom April bis Ausgang September für den Maurermeiſter 3 ß und für jeden Knecht (Geſellen) 1 ß 9 ₰. Außerdem erhielt, nach den Löhnungen vom 26. Mai an bis zum 22. Septbr. einſchließlich, jeder der Meiſter und Geſellen für die Woche 1½ ₰ an Stove- oder Badegeld. Die Kalkmacher bekamen täglich 1 ß 6 ₰, die plegeslude — wohl ſo viel als die jetzigen Handlanger — 1 ß 3 ₰ an Lohn. Für den Dachdeckermeiſter ſind 2 ß 3 ₰ bis 2 ß 6 ₰ an Tagelohn berechnet.

Der Steinſetzer erhielt für den Tag 1 ß 6 ₰, der Vorarbeiter im Steinbruche 7 Witte oder 1 ß 9 ₰, der Steinbrecher 1 ß 3 ₰, auch 1 ß 6 ₰.

Für einen Arbeiter bei den Kohlenmeilern ſind 1 ß 6 ₰ und für einen Tagelöhner 1 ß, auch 1 ß 3 ₰ für den Tag in Ausgabe geſtellt.

VIII.

Ausgaben für die Schreiberei. Inventarien-Gegenſtände. Verſchiedenes.

Erſtere Ausgaben betreffen die Koſten für den Ankauf und die Bereitung der Schreibmaterialien in ganzem Umfange, für Anſchaffung der nöthigen Lichte, auch für Zuckerwerk, welches wahrſcheinlich zum Verſchenken beſtimmt war[1]), deſſen Koſten hier jedoch in Rechnung geſtellt wurden. Da faſt dieſelben Ausgaben jährlich wiederkehren, ſo wird von ihnen nur ein Auszug gegeben:

1481. Item 7 pt. 5 ß 4 ₰ Alverde Holthusen vor popper,

---

[1]) Vergleiche den Abſchnitt III., Kulturzuſtände, Sitten ꝛc. betr.

terpentin [1]), pergament unde blackkrud [2]), unde was in de scriverie dat jar over.

1481. Item $1^1/_2$ ß vor 30 rekelpennige [3]) in de scriverie.

„ Item $2^1/_2$ pt. 3 ß Henninghe Rammesberge vor lichte dat jar over uppe dat hus [4]) unde de scriverie.

1482. Item 2 pt. 6 ß Henningh Rammesberge vor 46 punt lichte in de scriverie, dat jar over gehalt weren.

„ Item 2 ß 3 ₰ vor lenewant to registeren in de scriverie.

1484. Item $1^1/_2$ pt. Diderike Lenten vor 1 sulveren zegele.

1488. Item $1^1/_2$ ß Lulef Goltsmed vor dat segel to lodende up de scriverie.

1490. Item $3^1/_2$ pt. 1 ß 3 ₰ vor lechte uppe de karve [?] dat jar over, Hinrik Gruben.

Eine ſpecielle Nachweiſung der hierher gehörigen Ausgaben giebt das Lohnregiſter von 1496, worin es heißt:

1496. Item $2^1/_2$ pt. $1^1/_2$ ß 3 ₰ Hennick Bonehorst vor lichte uppe dat nige huss [5]).

Uthgave van deme scriveren.

Item $1^1/_2$ pt. 9 ß vor 1 ris popyres van Wichman Holthusen.

„ 1 ß vor grauwes Ludeken Barum.

„ $^1/_2$ ß 3 ₰ vor grawes Ludeken Barum.

„ 4 ß $1^1/_2$ [₰] vor 3 verdendel wasses.

„ 1 ß $4^1/_2$ ₰ vor terpentin und spansgron [6]).

„ 5 ß Gherardus Lunen vor 2 hude [7]) perment.

„ $2^1/_2$ ß 3 ₰ vor $^1/_2$ punt wasses, dat Ludeke Bruns halde.

---

1) bei der Bereitung des Siegelwachſes gebraucht, um ſolches geſchmeidiger zu machen.

2) Dintenpulver.

3) welche beim Rechnen gebraucht wurden.

4) Rathhaus.

5) Der neue Rathhausflügel am Markte.

6) Grünſpan zum Färben des Wachſes.

7) Häute.

Digitized by Google

Item $5\frac{1}{2}$ ß vor 1 punt wasses, dat Hans van Reden halde jegen Paschen.

„ 19 ß 3 ₰ Ghert Remensnider vor 6 hude perment.

„ 17 ß vor 9 hude perment, dat ick van Lunenborch bringen ledt.

„ 8 ß 3 ₰ vor $1\frac{1}{2}$ punt wasses up Johanny, dat Ludeke Bruns halde.

„ 9 ₰ vor gron wass.

„ $1\frac{1}{2}$ ß $1\frac{1}{2}$ ₰ vor black krudt Bitenduvel.

„ 9 ₰ vor gron wass Ludeken Barum.

„ 2 ß 3 ₰ Bitenduvel vor black krudt und 1 bodt [1]).

„ 9 ₰ vor gron wass.

„ 8 ß 3 ₰ vor $1\frac{1}{2}$ pt. wasses Michaelis.

„ $1\frac{1}{2}$ ß vor gron was.

„ $2\frac{1}{2}$ ß 3 ₰ vor spansgron, wass, terpentin.

„ 11 ß Hans Bitenduvel vor 2 punt wasses upp Winachten.

„ $6\frac{1}{2}$ ß vor 2 boke poppirs und black krudt Bitenduvel.

Summa 7 pt. $1\frac{1}{2}$ ₰.

Fernere Ausgaben dieſer Art:

1497. Item $3\frac{1}{2}$ pt. $9\frac{1}{2}$ ß Diderick Screpeken vor twe ris poppers.

„ Item 2 ß hern Gert Lunden vor 1 hut permentes.

„ Item 2 pt. 1 ß 3 ₰ vor $7\frac{1}{2}$ punt wasses thome segelende.

1498. Item $2\frac{1}{2}$ ß vor nige reckenspennynge, Johanny deme scrivere.

1499. Item $1\frac{1}{2}$ pt. $7\frac{1}{2}$ ß Volckmer van Winthem vor eyn ris poppers.

„ Item 2 ß 3 ₰ der Schreperschen vor 1 bock poppiress.

„ Item 6 ß vor 1 punt backen krut de Screpesschen.

„ Item 6 ß vor 1 punt backen krudt der Screpesschen.

„ Item 1 ß vor 4 lôt gummen der Screpesschen.

---

1) vielleicht pot, Topf.

1499. Item 1 ß 1½ ₰ vor 6 loet gallen der Screpesschen.
„ Item 3 ₰ 2 lot fictherile [1]) der Screpesschen.

* * *

1500. Item 5 ß vor 1 punt backen krudes.
„ Item 2 ß 3 ₰ vor 6 lot zegelwasses.
„ Item 15 ß vor 3 punt backenkrudes.
„ Item 9 ß vor 1 punt sucker bannittes.

* * *

1501. Item 3 ß vor ½ punt wasses der Screpesken, dath to den breven qwam, sprekende up de munthe.
. Item 1 ß 3 ₰ vor 4 lot ghummen.
„ Item 1 ß vor 6 loth gallen.
„ Item 3 ₰ vor 2 loth fictrilen der Screpesken.
1503. Item 6 ß Johanny Sindorp vor twe hude permentes upp Paschen.

* * *

„ Item 5 pt. 6 ß gerekent midt der Screpesken vor popper, blackkrut, segelwas unde ander was [2]).
1504. Item 7 pt. der Screpeschen vor was, poppire, blakrut und confect.
1505. Item 7 pt. 6 ß der Screpeschen vor was, zegelwas, pappir, blackkrut, confect.
1506. Item 4½ pt. 7½ ß vor lechte Hennigk Bonhorst vor 58 punt, half to 7 witten, half to 6½ witten.

Uthgave up de scriverie.

1506. Item 1 pt. 5 ß vor 6 hude permentes Pasce.
„ Item 12 ß vor 2 hude upp Johannis.
„ Item 8 ß vor 2 hude Mylis.
„ Item 14 ß vor 3½ hude up Winnachten.
„ Item 2 pt. ½ ß vor was thon zegelbreven und thon lechten up dat kapellen, der Screpeschen.
„ Item 5½ pt. Johan Knesen vor was, poppir, zegelwas und blackkrut dat jar over up de scriverie.

Summa up de scriverie 10 pt. 9½ ß.

---

1) Vitriol.

2) Mit dem Siegelwachſe wurde der Abdruck des Siegels, mit dem andern Wachſe die Einfaſſung desſelben hergeſtellt.

Die folgende ſich hier anreihende Ausgabe zeigt, daß noch um dieſe Zeit hölzerne, mit Wachs gefüllte Schreibtafeln gebraucht wurden.

1506. Item 1½ ß Boldewin vor 1 ferndel wasses in de sworentafelen [1]).

Hierher gehört auch der folgende Poſten:

1489. Item 10 ß Hans Hoselozen vor de rekensstafelen to makende.

Die unter den Ausgaben erſcheinenden Inventarien-Gegenſtände laſſen ſich in zwei Hauptabtheilungen bringen, von welchen die erſte die für das Rathhaus gehörenden Mobilien, Geräthe u. ſ. w., die andere die anderweit vorhandenen Gegenſtände dieſer Art umfaßt. In dem nachfolgenden Auszuge aus den hierher zu rechnenden Koſten ſind die Verwendungen für gleichartige Objecte thunlichſt zuſammengeſtellt.

a) Gegenſtände auf dem Rathhauſe:

1480. Item 9 ₰ Henninghe Hauwer vor des rades ketele to lappende.

1486. Item 1½ ß dem ketelboter vor 1 ketel to lappende upp de koken [2]).

1482. Item 3 pt. Luthert Exzen vor 31 punt, he to den voten to des rades grosten gropen dan hadde, do he de bene darto got.

1498. Item 2½ pt. 9 ß Lutert Exzen vor twe gropen to schogende [3]), de dem rade worden.

1480. Item 14 ₰ Diderik Arnsborch vor 1 kross [4]) in de scriverie.

1481. Item 3 ß vor de krose in de scriverie.

---

1) Tafeln für die Geſchwornen.

2) Ketelboter war ein Metallarbeiter. Die Küche befand ſich im Rathhauſe.

3) mit neuen Füßen zu verſehen.

4) Krug.

Digitized by Google

1482. Item 1½ ß vor 2 half stoveken krose in de scriverie mit thenne[1]) to begetende unde kleverblade[2]) daruppe to gravende.

„ Item 3½ ß 3 ₰ vor 3 kroise uppe de scriverie.

1481. Item 7½ ß Hanse Kannengetere vor 2 wynflasken umme to getende[3]).

1482. Item 21 ß Hanse Kannengeter vor 1ne nigen halve stoveken winflasken.

„ Item 6 ₰ vor 1ne olde to lappende.

1484. Item 33 ß Hanse Kannengeter vor 3 winflaschen umme to maken, dar hadde he 9 punt gudes todan, Arndesborch mit ome dinget hadde.

1487. Item 1 ß vor dat leid[4]) uppe de winkanne to makende.

1502. Item 2 ß Laurentius Grubenhagen vor 2 remen in des rades winflasken[5]).

„ Item 15 ß 3 ₰ Hinrick Hollen vor de kannen weder to makende, de de is upp der scriverie.

1507. Item 3 ß Laurencius Remensnider vor 2 henghe in twe winflaschen.

1480. Item 2 pt. vor 16 thenen vathe Tolleners meddere[6]).

1481. Item 36 ß Corde Kannengeter vor 12 tennen vate umme to getende uppe dat hus.

„ Item 9 ₰ dem knechte to drangkgelde.

„ Item 2 pt. 5 ß Corde Kannengeter vor 16 tennen vathe umme to getende, dar hadde he 6½ punt synes gudes togedan, de uppe dat hus quemen.

1509. Item 1½ ß Hans Pren vor 1 tennen vath weder to makende.

---

1) Zinn.
2) das ſtädtiſche Kleeblatt.
3) zinnerne Weinflaſchen.
4) Glied, Charnier.
5) zum Auf- oder Umhängen.
6) Muhme.

1489. Item 1 ß Kamladen vor dat hantvat to hengende up dat huss.

1504. Item 1 pt. Hinrick Hollen vor 4 salser[1]) upp dat rathus.

1486. Item 4 ß Hobborghe vor 1 luchten to makende Rolandese.

1493. Item 3 ß Hermen Becker vor de kronen to vortennende uppe dem radthus, boven syn werckgelt.

1500. Item 2 ß mester Marten, de luchter reyne to makende und vor 1 pipen[2]) uppe dat radthus.

1502. Item 4 ß mester Marten vor 3 luchter reyne to makende, do de radt de kerckheren to gaste hadde.

1507. Item 6 ß mester Marten vor den luchter reyne to makende up der kapellen up dat rathus.

1480. Item 13½ ₰ vor 1 linigen to der lutken klogke uppe dat rathus.

1483. Item 1 ß vor dradt to der stillen missen klogken uppe dat radhuss.

1484. Item 1 ß vor 1 linigen to der lutken klokken, dar de borgermester mede luth.

1505. Item 6 ß Luder Sproxhorst vor 1 klocken up dat rathus.

1481. Item 3½ ß 3 ₰ deme lutken Tileken vor 10 stole to bewinnende uppe dat rathus.

„ Item 28 ß Ernste Klothe vor de banckpole[3]) uppe dat hus unde kussen uppe de scriverie to beterende.

1482. Item 5 ₰ deme lutken Tileken vor 1^{nen} stol to bewindende uppe dat hus.

1483. Item 10 ß mester Diderick vor 2 zedelen[4]) in de scriverie to makende.

1487. Item 3 ß dem wakescriver vor de stole to beterende uppe deme huse.

---

[1]) Salzfäſſer? (Sallisser wurden von Meſſerſchmieden gemacht. Archiv d. hiſt. Ver. f. Niederſachſen 1848).

[2]) Röhre (von Metall).

[3]) Bankpfühle, Kiſſen.

[4]) Seſſel?

1487. Item 7 ß Engelken Bussen vor den bankpol uppe dem radhuse to lappende.

1499. Item 6 ß dem lutken Tyleken vor 6 stole up dat rathus.

1503. Item 4½ ß Hinrick Meigere van Anderten vor 6 stole upp dat rathus.

„ Item 4 ß Hinrik Meiger van Anderten vor 4 stole upp dat rathus.

1482. Item 15 pen. vor lym to der langen taffelen.

„ Item 9 pen. vor 1 dennen delen to der langen taffelen to vellende.

„ Item 5 ß mester Diderik uppe de langen taffelen to makende.

„ Item 2 ß 3 ₰ Bornemestere vor 1 dach de scragen [1]) uppe dat huss to makende.

1505. Item 15 ß Cordt Merdes vor 1 nige tafelen up dat hus.

1509. Item 4½ pt. 9½ ß 3 ₰ mester Hinrick, deme kistenmaker, vor 1 schapp up dat rathuss to makende.

1480. Item 12 ß Diderick Arnsborch vor 1 hantdwellen [2]) uppe dat nigehus.

„ Item 1½ ß vor de tafellaken unde hantdwelen to wasschende.

1488. Item 2½ ß Ludeken Bruns vor bessem unde vor de dwelen to wasschende up dat radthuss.

„ Item 10½ ß vor 1 handock up dat huss.

1500. Item 8 ß vor twe hantdoke uppe dat rathus.

1501. Item 1 pt. 6 ß Ludeken Tzitzel vor 1 tafellaken upp dat radthus.

1505. Item 2½ pt. Ludeken Tzytzel vor tafelaken up dat rathus, und des was 20 elen.

1507. Item 3 ß Ludeken Bruns vor de tafellaken to waskende dat jar over up dat hus.

---

[1]) Tafeln mit zwei Paar kreuzweiſen Geſtellen unter denſelben.
[2]) Handtuch.

1503. Item 2 ß 3 ₰ Listecken vor 1 brefvath [1]) tho makende.
1504. 1 ß Hans Listeken vor 1 breffat to makende.
1487. Item 2 ß 4 ₰ vor den puster to makende upp de scriverie.
„ Item 4½ ß Hans Ruden vor scermenbrede [2]) uppe dat huss.
1483. Item 1 ß vor 1 musknipe [3]) uppe de scriverie.
1509. Item 2 pt. Hinrick, deme kistemaker [4]), vor 1 schiven to makende up dat rathus.
1480. Item 8 ß Borcherde Swertfegere vor 2 slothe to der kisten uppe der scriverie.
1489. Item 18½ ß 3 ₰ Bomgarden sulf 3 vor 3 dage soltkysten to makende.
1481. Item 4 ß Bertolde van Loe vor 2 wytte weden korve uppe dat rathus.
1492. Item 1 ß vor 1 kolkorff up dat rathus.
1502. Item 1 ß 3 ₰ Hanse Korver vor 1 korff upp dat rathus, dar me kole in drecht.
1507. Item 3 Goslersche Hans Dreger vor eynen forkenstel to dregende to der furforken [5]).
1483. Item 7 ß Hanse Hovere vor 2 kornekorve, dar men den roggen mede uppe dat huss thud.
„ Item 3 ß hadde Luder Bruns geven vor 2 molden, 2 scuffelen unde vor 1 henepen zel, dar men mede band de haken an der winde uppe deme radhuse.
(1484. Item 4 ß den mennen, de den roggen uppe unde af loden, ute dem steynhove unde uppe dat radhus amme midweken na dem hilgen cruce.)

---

1) für die Briefboten des Raths.
2) Schirmbretter?
3) Mauſefalle.
4) Tiſchler.
5) Die Feuergabeln — wovon ein Exemplar auf dem Rathhauſe zu Goslar noch im Gebrauch — waren bei der Tiefe der Heizkamine mit ſehr langem Stiele verſehen.

1484. Item 6 pen. vor 1 kornscuffelen.
„ Item 3 pen. vor besseme.
1500. Item 9 ₰ vor 1 kornschuffeln.
1506. Item 4 ß Boldewin vor 1 himten up dat hus.
1482. Item 22 ß Henninghe Juncknecht vor 1nen hennepen kabel[1]) boven de scriverie.
„ Item 6 ß 3 ₰ vor 1 henepen loplinyen boven dat nigehuss.
1502. Item 9 ₰ der Screpesken vor twe henpen tauw thome kabel upp dem radthus.
1480. Item 1 ß den knechten vor besseme.
1481. Item 6½ ß 3 ₰ Hinrick Bornemestere vor dre dage . . . 2 ledderen uppe dat nigehus to makende.
1500. Item 1 ß Ludeken Salgen vor 1 sell tho makende in eynen lederen ammer[2]).
1506. Item 2 ß 3 ₰ Brant Zothman vor 3 lutke fore delen uppe de scriverie, haken und ledderen[3]) van Blankes huse, do dat brend hadde.

b) Gegenſtände außerhalb des Rathhauſes:

1480. Item 11 ß 3 ₰ Bornemestere vor 5 dage . . . de bencke uppe den graven unde rosengarden to makende.
„ Item 12½ ß 3 ₰ Bornemestere sulf andere vor dre dage . . . unde eyn pulpitum uppe der scole to makende.
1481. Item 4½ ß Bornemestere vor 2 dage . . . uppe der scole unde upp der capellen de stole to fligende.
1483. Item 12½ ß 3 ₰ Bornemestere sülff andere vor 3 dage bencke uppe de scole unde . . . to makende.
1507. Item 15 ß Philippus vor 1 sanckbret weder to makende up de schole.

---

1) hanſenes Tau.
2) Feuereimer?
3) Feuerlöſchgeräthe, wozu auch die folgende Ausgabe:
1488. Item 1½ ß Hermen Tympen vor 1 vor (Fuder) vurhaken staken to halende gehört.

Digitized by Google

1507. Item 9½ ß Ludeken Bruns vor 1 sanckbrett up de schole.

1484. Item 1 ß Hinrick Hollen vor dat wechterhorn weder to lodende.

1487. Item 1½ ß den apengeter vor dat wechterhorn to lodende.

1489. Item 2 pt. deme bussenmester . . . unde dat wechterhorne tow getende unde vor enen wigeketel [1]) up de capellen.

1492. Item 2 pt. honov. Fricken fruwen vor eyne bassune, de Tilcke uppe deme torne hefft.

„ Item 10 ß honov. mester Hanse, dem bussenschutten, vor 2 cintener vul blies to getende unde to likende [2]).

1498. Item 23½ pt. Lutert Exzen vor kopper, und dat qwam to der anderen stormklocken.

„ Item 18½ ß 3 ₰ deme holtfogede sulf dridde vif dage, holpen deme tymmermanne und wunden de stormklocken by dat seyger [3]).

„ Item 3 pt. Hinrick van Tzelle vor de stormklocken to besmedende, do se vordraff [4]).

1484. Item 2 ß 3 ₰ vor 1 slot vor den garden, den Hinrich Bornemester tovoren hadde.

1493. Item 6 ß Volchmar de Anderten vor eyn groth sloth, dat he hadde koff dem rade to gude, alsso Sarstede storth worth.

1505. Item 5 ß 3 ₰ Hans Yzayas vor 1 sloth, dat ome de burgermester afkofte.

1507. Item 4½ ß Hans Volger vor 1 winlechelen [5]).

1484. Item 6 pen. vor 2 krose in den devekeller [6]).

---

[1]) Weihkeſſel (für die Rathhauskapelle).

[2]) die Gewichte zu aichen.

[3]) Uhr auf dem Marktthurme.

[4]) verdarb.

[5]) von lagena, lagella = Flaſche, Fäßchen. In einer Rechnung von Hardegſen de 1397 heißt es: „Vor tweyen legelen, dar men myner fr. wyn in affleit.“

[6]) Gefängniß.

1483. Item 10 ß Hinrick Telgen vor 2 rade, eyne disele unde . . . to deme henneken wagen.

1489. Item 13 ß Telgen vor den henkenwagen to makende.

1493. Item 13½ ß vor 2 rade in dem henkenwagen, Trumpen.

„ Item 3 ß Trumpen vor 1 assen an dem henkewagen.

1500. Item 10 ß 3 ₰ Hinrick Telgen vor 2 asse to deme kamerwagen.

„ Item 1½ pt. 4 ß Gerinck Boden vor twe par rade in den kamerwagen.

1504. Item 7½ ß Cordt Sigerdes vor 1 asse in des rades kamerwagen.

„ Item 2 ß Bomgarden vor den kamerwagen weder to makende.

1506. Item 9 ß Berndt Meiger vor den kamerwagen weder to makende.

1482. Item 3½ ß Hinrick Telgen vor des scarpenrichters kare to makende.

1489. Item 2½ ß Telgen vor 1 assen to der vilkaren.

1490. Item 4 ß Hans Hoverden vor 1 wagenkorff up den klickmolen wagen.

1503. Item 9 ₰ Elderen Meigere vor 1 punt ters to de stortekaren.

1506. Item 4½ ß Hermen Dropen vor 2 kumpe tho makende, dar men erde schal mede foren.

1484. Item 16½ ß Henninge Pappen vor 6 nige scuffkare to makende mit deme rade.

(„ Item 2 ß 3 ₰ Hermen Nolten vor dusse kare to forende in den Benter berch.)

1495. Item 9 ß Hermen Meyger vor 2 schuffkare to makende.

1506. Item 5 ß Hinrick Konynges vor twe schufkare.

1508. Item 3 ß 3 ₰ Hinrick Konnigk vor 1 schufbore to makende dem rade.

1484. Item 16 ß vor 1 stige heden lenewandes to der drachborn tom graven.

1493. Item 3½ ß 3 ₰ Hinrik Clewen sulf andere vor 1

krumholt twyge[1]) dor to snidende unde 1 holt, dar de ramme scolde ynne gan.

1493. Item 19 ß Hermen Mettenkoppe vor 1 schip mit der keyden, und qwam up den langen graven.

1482. Item $3^1/_2$ ß 3 ₰ Merten Krumrade vor 1 basten kabele, den de burmestere bestelt hadden.

1504. Item 2 pt. $9^1/_2$ ß Cordt Bock vor 1 kabel von 18 fatem, den fadem vor 11 witte.

1484. Item 23 ß Hans Hoves fruwen vor 1 brekeiseren in den Benter berch.

1493. Item $3^1/_2$ ₰ Hanse Alwerdes vor de brekeyselen, bicken unde boren to vorende uth dem barge vor de scriverie.

1481. Item $2^1/_2$ ß vor 1 spaden.

1483. Item 16 ß Tappen vor 1 gardenkorff, Bertold Dorhagen my to enbodt.

1500. Item 3 ₰ Marten Bodeker vor twe bende umme den watertubben uppe deme Rosehove.

1484. Item 9 ₰ vor 1 molden Olrike Hillen.

Verſchiedenes.

Holz und Holzkohlen bildeten das gebräuchliche Heizmaterial für die öffentlichen Gebäude. Torf findet ſich unter dem Feuerungsmaterial in den Lohnregiſtern nicht berechnet; jedoch wohl zur Ausbeſſerung der Wälle, z. B.:

1509. Item 1 ß den molenknechten vor 2 luttecke vore to dem schuttenwalle torve.

Erſteres erfolgte aus der ſtädtiſchen Forſt und wurde durch den Holzvoigt und ſeine Arbeiter gefällt. Beiſpielsweiſe werden folgende hierauf bezügliche Ausgaben mitgetheilt:

1482. Item 3 ß deme holtvogede sulff dridde vor 1 dach holt uppe de scriverie to hauwende unde helpen to ladende.

„ Item 9 ß Harstigkere unde Diderick Ernstes vor 6 voder holtes vor de scriverie to forende.

---

1) zweimal.

Digitized by Google

1482. Item 1½ ß Prutzen dar vor intodragende unde to fligende.

1495. Item 7 ß Hermen Tympen vor 4 voder holtes vor de scriverie.

„ Item 1 ß 3 ₰ Ludeken Prusen vor 5 voder holtes to dregende up de scriverie.

1500. Item 15 ß deme holtvogede sulf verde, 1 twe dage, twe 3 dage, [roseholt unde] holt vor dat nige hus to hauwende.

„ Item 8 ß Hans Fromelinck vor 4 voder holtes vor dat nige hus.

„ Item 8 ß Borchert Ymelman vor 4 voder holtes vor dat nige hus.

„ Item 2 ß Ludecken Prutzen vor 8 voder holtes upp de scriverie to dregende.

1505. Item 5 ß deme holtvogede sulf 4 eynen dach holt to hauwende thor dornsen.

„ Item 5 ß 3 ₰ Ludeken Prusen vor 14 voder holtes up dat rathus to teynde.

1507. Item 1½ ß 3 ₰ Ludeken Prutzen vor 7 voder holtes up to dregende up de scriverie.

„ Item 7½ ß deme holtvogede sulf 3 twe dage holt tho hauwende vor dat nige hus.

„ Item 14 ß Brant Zothman vor 7 foder holtes to forende vor de scriverie.

Kachelöfen waren um dieſe Zeit ſchon gewöhnlich, wie aus den frühern Mittheilungen hervorgeht, nach welchen ſolche nicht allein auf der Dornſe im Rathhauſe, ſondern unter anderm auch im Oſterſtoven, im Judenhauſe, in der Büttelei und im Frauenhauſe vorgerichtet wurden.

Die jährliche Ausgabe für Holzkohlen war nicht unbeträchtlich. In den Lohnregiſtern von 1480 und 1481 finden ſich auch Koſten für Meilerkohlen aufgeführt, welche auf ſtädtiſche Rechnung in der Eilenriede durch einen Köhler bereitet waren:

1480. Item 23 ß deme holtvogede sulf dridde . . . unde to deme miler to helpende in der hogen lantwere.

Digitized by Google

1480. Item 9 ß Henningk Sceleken vor 6 dage den ersten miler kole to bernende.

„ Item 1 ß 4 ₰ deme sulven vor 4 nacht by deme miler to wakende, des nachts ½ stoveken berss.

„ Item 12 ß deme holtvogede sulf dridde vor 4 dage deme koler helpen to hawende to deme miler.

„ Item 7½ ß Henningh Sceleken vor 5 dage to hauwende holt unde den miler to bernende.

„ Item 8 ₰ deme sulven vor 2 nacht darby to wakende.

„ Item 7½ ß Henninghe Scheleken vor 5 dage to deme miler holte to hauwende unde to settende.

„ Item 2 ß deme sulven sulf andere vor 3 nacht by der mile to wakende.

„ Item 13 ß Hanse Reyneken sulf andere vor 5 dage unde Hanse Zegerdes vor 3 dage to miler helpen to hauwende.

„ Item 4 ß Diderick Ernstes vor 2 voder kole uthe der hogen lantwere to halende.

„ Item 15 ₰ deme holtvogede vor 5 dage den milerenventhen to rechte to wysende [1]).

„ Item 1 ß Prutzen vor 2 voder kole uppe dat radhuss to dregende van den milerkolen.

„ Item 6 ₰ Prutzen vor dat dridde voder kole uppe dat huss to dragende.

„ Item 6 ß Henningh Sceleken vor 4 dage to deme miler to hauwende unde to bernende.

„ Item 2 ß deme sulven sulf ander vor 2 nacht darby to wakende.

„ Item 10 ß Hanse Reyneken vor 4 dage, twen anderen vor dre dage to dem miler helpen to hauwende.

„ Item 1 ß deme holtvogede, dat he de kole halp halen.

---

1) den Meiſterknechten Anweiſung zu geben.

Digitized by Google

1480. Item 4 ß Diderick Ernstes vor 2 voder kole, eyn uppe dat huss, dat ander deme zeigermaker uthe der hogen lantwere to halende.

„ Item 9 ß Henningh Scheleken vor 6 dage to deme miler to arbeidende.

„ Item 3 ß deme sulven sulf andere vor 3 nacht by deme miler to wakende.

„ Item 17 ß deme holtvogede vor 5 dage, twen knechten vor 6 dage to deme miler to helpende — —.

„ Item 1½ ß Prutzen vor dre voder kole uppe dat radhuss to dregende.

„ Item 8 ß Diderick Ernstes vor 3 voder kole uthe der hogen lantwere [unde 2 voder wasen uppe den rosehoff] to forende.

„ Item 9 ß Henningh Scheleken vor 6 dage tome miler to arbeidende unde to bernende.

„ Item 3 ß deme sulven sulf andere vor 3 nacht darby to wakende.

„ Item 15 ß Hanse Reyneken vor 4 dage, Vintlove vor 5 dage, Hanse Zegerde vor 6 dage tome miler to helpende.

„ Item 3 ß Diderick Ernstes vor 1 voder kole uthe deme Haspele to halende unde vor 1 stige stroess den wagen mede to thunende[1]).

„ Item 6 ₰ Prutzen vor de kole uptodregende.

1481. Item 9 ß Henningh Sceleken vor 5 dage unde dre nacht den milere to bernende unde to hauwende.

„ Item 11½ ß twen knechten, de ome holpen 5 dage hauwen unde vor dre nacht darby to wakende.

„ Item 4 ß Bekmanne sulf andere vor 2 dage dat holt by de milere to thende.

„ Item 2 ß Molenporten vor 1 voder kole uthe deme Haspel to halende.

„ Item 1½ ß Prutzen vor 2 grote voder kole uppe dat huss to dregende.

---

[1]) ausflechten.

Digitized by Google

Die Bereitung von Meilerkohlen ſcheint ſpäter nicht vortheilhaft befunden zu ſein, da ſie aufgegeben wurde und man die Holzkohlen, deren Beziehung von auswärts bereits neben der eigenen Bereitung von Meilerkohlen erfolgt war, ausſchließlich ankaufte. Nur in dem Jahre der Fehde 1486, wo die Herbeiſchaffung auswärtiger Kohlen Schwierigkeiten haben mochte, ſcheint hiervon eine Zeit lang abgewichen und die Kohle aus dem ſtädtiſchen Walde bezogen zu ſein. Es findet ſich nämlich bei etwa 40 Fudern dieſes hier, abweichend von der frühern und ſpätern Bezeichnung „dingelkole“ genannten Materials, ohne Angabe der Bezugsquelle und der Lieferungskoſten oder der Ausgaben für die eigene Bereitung der Kohlen, nur die Ausgabe für das Bergen derſelben (früher to dregende, bei obigen 40 Fudern dingelkole aber to hudende bezeichnet) berechnet, z. B.:

1486. Item 1 ß Prussen vor 2 voder kole to hudende dingelkole van dem Osterwolde [1]).

„ Item 1 ß Prusen vor 1 voder kole und 2 voder holtes to hudende.

„ Item 6 ₰ Prusen vor 1 voder kole to hudende.

„ Item 5 ß Prusen vor 10 voder kole to hudende dingelkole.

„ Item 3 ß den molenknechten vor 3 vore [2]) uth dem holte to vorende.

„ Item $1^1/_2$ ß Prusen vor 3 voder dingelkole to hudende.

* * *

„ Item 1 pt. 4 ß Tylcken Bodeckstave vor 1 voder kole [3]).

„ Item 6 ₰ Prusen vor de kole by to hudende.

---

1) In dieſem Falle iſt die Bezugsquelle noch angegeben.

2) Dieſe 3 Fuder ſcheinen ſich auf die unmittelbar dahinter folgenden Kohlen zu beziehen, welche danach aus dem Walde geholt wären.

3) Mit dieſem Fuder beginnt wieder der Ankauf der Kohlen, und der Ausdruck dingelkole, für welchen eine befriedigende Erklärung nicht aufzufinden geweſen, verſchwindet.

Digitized by Google

1486. Item 1 pt. $2^1/_2$ ß Henneken Kollen vor 1 voder kole van Engelborstel.

* * *

Der Preis der Kohlen iſt ſehr verſchieden angegeben, theils wegen ungleicher Größe der Fuder, theils in Anlaß des Steigens und Fallens der Kohlenpreiſe. Auch wird auf dieſe die Entfernung der Bezugsquelle von Einfluß geweſen ſein. Es folgen hier einige hierauf bezügliche Angaben:

1480. Item 8 ß 3 ₰ Woltere van Stelinge vor 1 voder kole.

1481. Item 11 ß Hanse Ullenspeigele[1]) van dem Osterwolde vor 1 voder kole.

1482. Item $6^1/_2$ ß Arnde Frederikes van Engelborstel vor 1 voder kole.

1487. Item 1 pt. $2^1/_2$ ß Heyse van dem Nigenhagen vor 1 voder kole.

„ Item $15^1/_2$ ß Hackerode van Stemlinge vor eyn voder kole.

Ausnahmsweiſe geſchah der Ankauf von Kohlen auch in Säcken:

1503. Item 6 ß vor 4 secke kole, kofte Ludeke Bruns.

Ueber den ungefähren jährlichen Bedarf an Kohlen und die dafür verwendeten Ankaufskoſten geben die nachſtehenden Aufzeichnungen einigen Anhalt. Danach kaufte man:

1482 =	32 Fuder	für 14 pt.	1 ß	9 ₰
1487 =	35 „	„ 26 „	18 „	6 „
1503 =	31 „	„ 21 „	11 „	— „ .

Eine Zuſammenſtellung der Bezugsquellen für Holzkohlen ergiebt, daß dieſe erfolgten von:

---

[1]) Die früherhin aufgeſtellte Behauptung, daß nie der Geſchlechtsname Eulenſpiegel vorkomme, würde — wenn dies nicht ſchon anderweit geſchehen wäre — hierdurch widerlegt. Vergl. Beſchr. d. Stadt Celle, 1826. S. 298. Anm. 2, wo unter anderm angeführt iſt, daß der Geſchlechtsname Uhlenspegele in Dortmunder Urkunden des 15. Jahrh. ſich finde. Vergl. auch: „Etwas über die hiſtor. Perſon Till Eulenſpiegels", Vaterl.-Archiv. Bd. III. 1820. S. 218.

Digitized by Google

Beringborstel oder Bernborstele, Bokeholte, grote Bokholte, Brink, Eggelinckborstele oder Engelborstele, Frilinge, Gravenhorst, Gottershorn (Godshorn, A. Hannover), Hagen (A. Neuſtadt a/R.), Havense (ob Havelſe?), Hetlinge (Heitlingen), Horst oder Host, auch olde Horst, Isernhagen, Kolshorn, Meigenfeld oder Meygenvelde (Meyenfeld, A. Neuſtadt a/R.), Nigenhagen (jetzt Langenhagen), Obergeshagen, Osterwold, Resse oder Retze, Stelinge oder Steynlinghe (Stehlingen), Vorenwold und Wagentzelle.

Gelegentlich anderer Ausgaben werden in den Lohnregiſtern an ſonſtigen Ortſchaften oder Städten genannt:
Alden, Alem, Anderten, Badenstede, Barsingehusen oder Bassyenhusen, Bemingerode oder Bewingerode, auch Beynwingerode (Bemerode), Benthe, Bevelte[1]), Bissendorp, Blomenauwe, Bocklem, Borch, Borchtorp, Borchwede, Bordenaw, Botfelle oder Botvelde, Bothmer, Boysem (Beutzen?), Bredelinge, Bremen, Brunswick oder Brunswigk, Davenstedt, Dornde (Döhren), Dortmund, Eldagessen, Embeck oder Emeke, Empelde, Garbarsen, Gerden, Goltern, auch Nortgoltern, Gottingen, Halberstadt, Halle, Hamelen, Hemelscheborch, Herverde, Heynholt, Hildensen, Hoge (Hoya), Holtensen, Horningehusen (Herrenhauſen), Kalenbarg, Kerckrode, häufiger Rode, Kleve, Kollen (Köln), Lauwenrode, Latzen, Lemgo, Lenthe, Lerte, Letter, Linden, List, Loe, Lone, Lubke (Lübeck), Luneborch, Lute, Lynderte, Mandelslo, Margenrode, Meigborch (Magdeburg), Mellingendorp, Munster, Mynden, Nendorp, Nette, Nigenstad (Neuſtadt a/R.), Norten (Northen, A. Wennigſen), Osselsen (Oeſſelſe), Otherenhagen, Otze, Rethem, Rethen, Rickelinge, Rode (Kerckrode), Rodenberg, Rodenborch, Runnenbergen, Ruthe, Schomborg, Schulenborg, Seende oder Zende, Seltze auch Tzelsse, Stemmeke, Stockem, Sudenborck, Suderbrock, Swarmeste oder Swermese, Swoll unde Ka'pel, Tzelle, Uppen, Velber, Vor-

---

1) ausgegangenes Dorf bei Gieſen unweit Hildesheim.

dinge (Börie), Vynhorst, Walsrode, Welkenborch, Weneborstel, Werder (Marienwerder), Westerbarge, Wetberge, Wlfelbuttel, Wulfingerode, Wunstorp, Wydenhusen (Wiedenhauſen, A. Ahlden?).

An Bezeichnungen für benachbarte Grundſtücke, Forſten, Berge oder Erhöhungen und Gewäſſer kommen in den Lohnregiſtern vor: garden boven deme Steynbarge, garden by der nigen molen, garden by unser leven Fruwen, garden up dem Pippenkampe, Hillighen gheistes garden, hoppengarden, rosengarden [1]), wulfgarden.

Brand, Butesword, Endeso (Engeſode), Goseride, (tinss) van deme Klape, Selhorst, Sprengelswinkel oder Sprenswinkele, (tinss) van deme Toghe vor der Nigenstadt, Visscherdamm, Brant Schelenkamp, Muggenkamp.

De brede wisch, up der Copbelden oder Koppbelden, Danselmersch, Dorhagen werder, Klickenwisck, Klockse, in der mersk (Marſch), in der Ohe oder O, up der specken, werder by deme stapele oder stapelwysk, werder unde lutke wysk, de weyde, wisk by deme nigen deyle, wysk vor deme langen werder.

Brock, Dornebrock, Roderbrok, Bodekmer horn, bozeleke oder boslek vor deme Leyndore, Botfelder heide, Byssendorper slag, hilkenblede, hillgebrinck, wulfhagen, wulfkulen.

Eylenriden, haspel auch honhaspel, hogendorn, honholt auch lutteke honholt, hoge lantwere, Mysberholt (Misburgerholz).

Benterberg, Lindenberg, nackenbarch, zantberch.

Andertenbeke, karpendick, Leine, scepgraven, Yme.

---

1) wurde 1581 zur Vogtei auf der Neuſtadt gerechnet. Grupen, a. a. O. 242 f., wo die Vermuthung ausgeſprochen iſt, daß der rosengarden auf dem Platze des zerſtörten Schloſſes Lauenrode ſich befunden habe.

Bei demſelben wurde ein Beiſchlag [ſo heißen in Danzig die Terraſſen mit Sitzplätzen vor den Hausthüren] angelegt:

1481. Item $10\frac{1}{2}$ ß 3 ₰ Bornemester vor ... 1^{nen} byslach by den rozengarden to settende . . .

Digitized by Google

In den nachfolgenden Aufzeichnungen von eingenommenem Werkgelde ſind die zahlenden Gewerke meiſtens namhaft gemacht:

1481. Item 2 pt. Hans Twicke van backwerck.
„ Item 2 pt. Hinrick Geverdes van backwerke.
„ Item 1 pt. Luder Grelle scowerck.
„ Item 15 ß Hinrick van Ore kramerwerck.
„ Item 10 ß Diderick Blome hokerwerk.
„ Item 10 ß Werneke Borchmeiger.
„ Item 6 ß Ebelingk Goss hokwerck.
„ Item 30 ß Henningh Rammesberch hokwerk.
„ Item 1½ pt. Syvert Hoppensen hokwerk.
„ Item 1 pt. Bertolt van Hemminge oliesleger.
„ Item 12 ß Ernst Kloth pisserwerck [1]).
„ Item 1½ pt. Tileke Meiger wullenwever.
„ Item 10 ß Diderick Tymmerman.
1489. Item 2½ pt. 4 ß van Dannele gropengheter.
Summa 13 pt. 3 ß.

Aehnliche Einnahmen finden ſich auch unter Zins berechnet, z. B.:

1483. Item 15 ß mester Hinrick in der Kramerstrate van oren ampte.
„ Item 15 ß mester Godfridus van oren ampte.
„ Item 15 ß de Engeholessche van der schererrie oren ampte.

* * *

1492. Item 4 pt. van den knokenhauwers.
„ Item 15 ß van mester Hinrick den barberen.

In der upname van werckgelde heißt es ferner:

1480. Item 24 pt. Johannes Nigenhagen van der kopmann enninge.

---

1) Abkürzung für tapisseriewerk, da derſelbe Zahler des werkgeldes nach dem folgenden Ausgabepoſten:
1481. Item 28 ß Ernste Klothe vor de bankpole uppe dat hus unde kussen uppe de scriverie to beterende
für Tapezirerarbeit Bezahlung erhielt.

Digitized by Google

1492. Item 15 ß van der Ploggeschen, eyner lyneweverschen, vor dat halve ammet.

In der upname borgergelt kommen vor:

1493. Item 10 ß Hans Brunss linifex.
„ Item 10 ß Harmen Bock pilifex.
„ Item 5 ß Cornelius de hotvilter.

Die Einnahme:

1480. Item 7½ pt. 2 ß de kopman van deme kophuss.

iſt in dem genannten Jahre und der nächſtfolgenden Zeit unter dem Michaeliszins, ſeit 1486 aber meiſtens in der upnhame mannigerleye aufgeführt und lautet dann:

1501. Item 7½ pt. de kopman tor loteltydt. [?]

Einnahmen und Ausgaben in Bezug auf Hirten, Vieh u. dgl.:

1486. Item 6 pt. van Hans Blomen van den schapen.
„ Item 15 ß van Wilken van den schapen.
„ Item 2½ pt. 6 ß van Hinrick Idensen des sonnavendes vor Letare van schapen.
„ Item 8 ß van Hanse Scrader vor eyn kowrynt.
„ Item 3½ pt. 3 ß van Bertolde van Hemmynge vor kowryndere.
„ Item 1 pt. 2 ß van Luterde Bosen vor 1 kowrynt.
1480. Item 2 ß 3 ₰ den burmesteren, dar se de herde, scaper unde swene [1]) mede meden.
1486. Item 6 ß Hans Koken sulff 3 vor 1 nacht unde dach de koyg to hodende van Vysbecke.
„ Item 2 ß 3 ₰ den vewarten to medegelde.
1490. Item 6 ß den knechten, do se jagheden in der Eylride na den perden, de dar namen weren des mitwekens na Feliciani.
1492. Item 9 ß vor 1 schepel roggen dem herde in der Osterstraten, den wy meden in den fasten, do Sprungelsteyn enwechlep.

---

[1]) Kuhhirt, Schäfer und Schweinehirt.

Digitized by Google

1493. Item 3 pt. 7½ ß Marcus Vorenvolt unde was schult nastande van den koygen, de gan hadden in de Oe, in dem vorgangen jar, dat he upnomen hadde tofore van Johan Pilsticker unde Hans Idensen etc.

„ Item 5 ß van der bussenschuthken van einer ko̊, de gan hadde in de Oe in dem vorgangen jare, dar o̊r de radt gnade an dede.

1496. Item 8 ß vor eynen hunt, Dirik Feisen, den de herde to sick lockedt hadde.

1500. Item 5 ß Reyner Witremen vor 1 sarck, dat de radt des swenen jungen ghaf.

1502. Item 5 ß Poste, dath hee de schape hodde, so lange me eynen anderen krech.

1507. Item 2 pt. Clauwess Eylerdes van der Dederlinge [?] vor 1 ossen, der der stadt bulle stotte[1]).

Für Lebensmittel, Haushaltsbedürfniſſe ꝛc.:

1483. Item 1½ ß den molenknechten vor 6 voder roggen van Jacob van dem Zoide und Dorhagen huss uppe dat radhuss to forende[2]).

„ Item 17 ß den oldemennen beiden vor 3 dage, Tile Eckel sulf andere vor 2 dage, Hanse van Stocke vor 1 dach, Ebelinge Goze vor ½ dach, dat radhuss boven reyne to makende unde den roggen darup to thende.

1486. Item 2½ ß Borgerde vor dat korne aff to ladende in dem steynhove unde sunte Gallen hove.

„ Item 9½ ß 4½ ₰ Nolten sulff 3 to derschende in sunte Gallen hove.

„ Item 2 pt. 8 ß Hermen Mornewech sulff 3 vor 9½ dach to dorschende in dem steynhove.

1488. Item 1½ pt 9 ß den murluden vor 6 scepel roggen, dat on de rad gaff up der Dornder lantwere.

---

1) Entſchädigung.

2) Auf dem Rathhauſe wurde Korn gelagert.

1488. Item 15 ß vor 3 scepel roggen den murmesters up der Dornder lantwere.

1489. Item 12 ß vor 2 scepel roggen den murluden to hulpe to orer kost, de on de rad gaf.

1492. Item 9 ß vor 1 schepel roggen dem herde etc.

1493. Item 18½ pt. 1 ß 3 ₰ Ludeke Barem, unde was van 11 malder rogen geladen van dem rathuse, dat molder vor eynen gulden unde den gulden vor 33½ ß 3 ₰ altera die corporis cristi.

„ Item 92 pt. 5 ß Harmen Lunde unde Ludeke Barem in die sancti Viti unde wegeren 46 gulden unde 8 gulde warth geldes, jo vor den gulden 13½ burkrossen unde 22½ ß, unde was van deme roggen, de de lach up dem rathuse.

1504. Item 16 ß Gulden vor 2 schepel roggen, de ome de borgermester lovede.

1505. Item 15 ß Gulden vor 3 schepel roggen, de ome de burmester lovet hadden.

1508. Item 6 ß Hennigk Bonhorst vor 1 schepel roggen, de de burmester loveden Hanse Witten.

1505. Item 1 ß 3 ₰ Sweten 1 dach to klefende[1]) up dem rathus, dar de haver licht.

1509. Item 1½ ß 4½ ₰ Erasmus van Berckhuss vor 1 hymten haveren, de gheseiget wort in den schuttenwall.

1490. Item 9 ₰ vor semmelen den heren des frydages vor Andree.

1492. Item 4½ pt. 7½ ß van Bertolt Dorhagen van botteren, de Gerlich Lathusen vorkoffte Hinrick Seldenbottes kindern.

1499. Item 8 pt. Hanss Smet vor eyn smale tunnen botteren, de de rat deme proveste van deme Werder schuldich wass.

1486. Item 2 pt. 6 ß der Herbichteschen vor 2 syden speckes up de lantwer.

---

1) kleben, um den Haferboden zu dichten.

1486. Item $2\frac{1}{2}$ pt. 6 ß Corde Wydeman vor 2 syden speckes, de . . .

1484. Item $5\frac{1}{2}$ ß vor 1 fresken kese uppe 1 mal, do hadde men 13 wagen in den Benter berch.

1486. Item 12 ß vor 2 kese up den holthoff.

1480. Item 28 ß Bomhauwere vor 4 stoveken klaretes . . .

1481. Item 6 ß dem vogede vor 1 stoveken wins van dem echtedingk.

1486. Item $2\frac{1}{2}$ ß vor 1 quarten melmesye deme meyster, de de bussen goth.

" Item $3\frac{1}{2}$ pt. 5 ß dem abbeteker vor 5 stoveken klaretes . . .

1496. Item $5\frac{1}{2}$ ß $1\frac{1}{2}$ ₰ deme kercheren to sunte Jurgen unnde deme preideker unnde deme scholmesteren vor 1 osel wyns.

1503. Item 1 ß $1\frac{1}{2}$ ₰ vor 1 ozelen wins, dat Diderick Lubeke dranck vor deme richtende.

" Item $4\frac{1}{2}$ ß vor $\frac{1}{2}$ stoveken wins . . .

1480. Item 12 ß Diderik Haken . . . vor eyne tunnen berss . . .

" Item 3 pt. 6 ß vor 2 vat berss . . .

1482. Item 13 ß vor 1 tunnen bers . . .

1484. Item $3\frac{1}{2}$ pt. 6 ß Volkmer van Anderten vor 1 voder bers, gaff de rad to der scutten zelscup.

1486. Item 14 ß Bernde bussenschutten vor 1 tunnen beres den Hildeshemeschen knechten etc.

" Item 11 pt. 8 ß vor 3 voder bers den schutten, dat on de radt gaff.

" Item 4 pt. vor 2 vath bers etc.

" Item 14 ß vor 1 tunne bers etc.

" Item 2 pt. $7\frac{1}{2}$ ß Rolandes Lubken vor 1 vath bers unde vor de kopen[1]).

1508. Item 2 ß den dregeren vor behr upthoteynde dem hertogen van Luneborch.

---

1) Ein Faß Bier wurde, wie eine der vorhergehenden Ausgaben zeigt, mit 2 pt. bezahlt, die Kufe koſtete demnach in dieſem Falle $7\frac{1}{2}$ ß.

1492. Item 5 ß vor 5 stoveken etickes.
1487. Item 1½ pt. Corde Dransfelde vor schullen.
1507. Item 15 ß Reyneken Kracke vor 5 stige heringess.
1492. Item 28 pt. 7 ß honov. entfangen vor 1 centener[1]) 16 punt wasses, dat de radt krech van Diderick Scherenhagen, dat vorkofft ik[2]) Hanss Poste, dat punt vor 4½ ß honov.
1496. Item 8 ß 3 ₰ Hans Bitenduvel vor 1½ punt wasses uppe de capellen.
1499. Item 5½ ß vor 1 punt wasses Ludeken Bruns, dat tho den lechten qwam up de kapellen.
1486. Item 1 ß Jordan vor 1 punt talges to der bussen.
1493. Item 4½ ß 4½ ₰ vor 13 punt heden Hanse Bornemesters vruwen, dat punt vor 3 suare.
1490. Item 2 ß Hans Gulden sulff 2 vor 1 tover vul karussen[3]) to halende van Velber in den stadgraven amme avende Gregorii.
1500. Item 2½ pt. vor den karpendick[4]) to gravende.
1503. Item 4 pt. Hans Witten vor den karpendick to gravende vor deme Leyndore.
" Item 1½ ß Diderick Korven vor 1 hort vor dem karpendick.
1504. Item 1 pt. Albert Lunden vor 1 tover karusken, krech Staties van Bevelte.
" Item 3½ ß Albert Lunden to ungelde[5]), dat hee den knechten gaf, de de karusken brochten.
1505. Item 1½ pt. 6 ß Cordt Tilen vor karusken.
1509. Item 5 ß 3 ₰ Ludeken Bruns vor 1 hamburger tunnen, dar de radt karpen leyt inne halen van Margenrode[6]).

---

[1]) der Centner = 110 ℔.

[2]) der Kämmerer.

[3]) Karautſchen.

[4]) Derſelbe lag bis vor wenigen Decennien zwiſchen der Leine und dem abgebrochenen Lyceumsgebäude am Friederikenplatze.

[5]) Unkoſten.

[6]) Marienrode.

Ferner in Bezug auf Kleidung und dazu dienende Stoffe:

1480. Item 2 ß Schencken vor 1 par scoe.
„ Item 2½ ß vor 1 par hosen demsulven.
„ Item 1 ß Bungen vor 1 vilthodt.
„ Item 1½ ß Buntinge vor 1 wenneken[1]).

1482. Item 12 ß hebbe ik entfangen van Dankmer deme trippenmakeren[2]), dar hadde ome de burmestere wyden vore dan.

1486. Item 1 pt. 4 ß Jurgen kramer vor syden want, dat mester Pawel wart.
„ Item 3 ß Lintwedel vor 3 elen hedens lakens.
„ Item 1 ß mester Pawel vor 1 spannel tuch.

1490. Item 16 ß Hans Waterforer vor 4 elen honoversch graw, syne plicht.

1492. Item 18 ß Hans Waterforer vor 4 elen grauwes to eynem rocke.

1493. Item 78 pt. 14 ß 3 ₰ entfangen van Diderik Hagen, Gerlich Lathusen, Volchmer de Anderten up der scriverie in Lichtmissen avent, dess eck[3]) dosulvest gaff Lathusen 48½ pt. 6 ß vor 9 grawe Hildemsche laken unde . . .

1501. Item 9 ß der Screpeschen vor 3 elen parchen.

1504. Item 14 ß vor 4 elen parchen.
„ Item 1 pt. 4 ß vor 1 elen brun Leydesches[4]).

1505. Item 3 pt. der Wullenscriferschen vor sindel[5]) under de barneren.

1506. Item 7½ ß 4½ ₰ Hermen Prangen fruwen vor 4½ elen heydem lennewandes to den korven upp de lantwere.

1509. Item 5 ß Diderick Langen vor 1 hoyken[6]) to ney-

---

1) Unterrock.
2) Trippen ſind Schuhe von Holzſohlen, oben mit Leder verſehen.
3) der Kämmerer der Löhnung.
4) Niederländiſches Tuch.
5) Halbſeide.
6) eine Art Mantel.

Digitized by Google

gende und vor dat want to scherende, den de radt Diderick Hagen ghaff.

Buchbinderlohn:

1480. Item 2½ ß Hinrik, deme kostere, vor dat rode bock[1] to bindende.

1496. Item 5 ß her Peter Schulman vor 1 bock to bindende.

1501. Item 7½ ß her Peter Schullemer vor 1 radesbock to bindende.

Ausgabe für einzelne Fuhren und Briefbeſorgungen:

1488. Item 9 ß Kolvenrode vor der hertoghynnen juncfrauwen to forende wente Borchwede des frydages vor Laurencii.

1500. Item 1 ß eynem vorman, de 1 breff deme rade mede nham to Embecke.

1506. Item 9 ₰ eynem boden, dat he eynen breff brochte ahn heren Koltom to Hildensem.

1509. Item 2 ß den molenknechten to dranckgelde, dat see des drosten fruwen foreden thome Werder.

Schornſteinfegerlohn:

1508. Item 4½ ß den mennen, de deme rade schorsteyn vegeden up der scriverie.

Beſtellung von Gärten:

1481. Item 2 ß den scriveren, do se den garden up der scriverie[2] leten graven.

1486. Item 14 ß der Rukoppschen sulff ander vor 4 weken de garden to besehende[3] vor sunte Iligen dore des donnerstages na Nicolay.

1490. Item 3 ß der Rossingeschen vor den garden to beseende vor dem Steyndore.

1505. Item 1 ß 3 ₰ Swaten vor 1 dach dat gras to bringende uth deme garden achter[4] der scriverie.

---

1) Grupen, a. a. O. S. 263.
2) Der Garten lag wohl am Hofe des Rathhauſes.
3) beſäen.
4) hinter.

Notizen in Betreff des Verluſts an Münzen:

1482. Item 2 pt. $1^1/_2$ ß wort verloren an Goslerschen krosschen, lauwen pennigen unde anderem gelde, do men dat pagament ummesettede.

1486. Item 1 pt. 3 ß verlust des rades in den stralenwytten.

Hinſichtlich des Münzweſens ſind bereits einige Mittheilungen im Jahrgange 1867 dieſer Zeitſchrift enthalten. Von Intereſſe iſt jedoch noch folgende, anderweit erlangte Wahrnehmung, zu welchem Geldbetrage nämlich gegenwärtig 1 punt honov. berechnet wird. Nach dem Fabrikregiſter der Marktkirche zu Hannover iſt i. J. 1489, alſo gerade in der Zeit der vorliegenden Lohnregiſter, auf ein Haus an der Oſterſtraße No. Catastri 82 ein Kapital von 40 pt. zu jährlich 2 pt., alſo zu 5 Prozent Zinſen ausgeliehen, worüber die Original-Obligation noch im Magiſtrats-Archive ſich befindet. Dieſe 2 pt. werden im Fabrikregiſter der Marktkirche jetzt zu 18 Mgr. alter Caſſenmünze oder zu 17 Gr. 1 ₰ Courant berechnet, woraus folgt, daß für 1 punt nur 9 Mgr. Caſſenmünze oder 8 Gr. $5^1/_2$ ₰ Courant — den Groſchen zu 10 ₰ Courant gerechnet — gegenwärtig zur Einnahme gelangen.

Digitized by Google

V.

Einige bisher unbekannte Aktenſtücke zur Geſchichte des Fleckens Stolzenau in d. J. 1582—1643.

Von E. Bodemann.

Die folgenden Aktenſtücke — zu einer andern Arbeit früher von mir im Königl. Staatsarchive zu Hannover geſammelt — ſind für die Geſchichte des Fleckens Stolzenau gewiß nicht ohne Intereſſe und Werth, und mögen als Nachträge und Ergänzungen zu der fleißigen und verdienſtvollen Arbeit von Gade, „Geſchichte des Fleckens Stolzenau“ in dem vorigen Jahrgange unſerer Zeitſchrift (S. 235 ff.) hier ihren erſten Abdruck finden.

Die Grafſchaft Hoya fiel mit dem Tode des am 25. Februar 1582 verſtorbenen letzten Grafen Otto VIII. den Herzögen von Braunſchweig-Lüneburg als eröffnetes Lehen anheim, und während die untere Grafſchaft an Herzog Wilhelm von Lüneburg kam, fiel die obere Grafſchaft — und damit Stolzenau — an die Herzöge Erich II. von Calenberg und Julius von Braunſchweig-Wolfenbüttel gemeinſchaftlich, und bis zum Heimfalle an die Lüneburgiſche Linie (1642) war Stolzenau nun der Hauptort der obern Grafſchaft.

Die Feſtung Stolzenau ward ſchon am 27. Februar im Namen der Herzöge Erich und Julius in Beſitz genommen und von dieſen wurden Statius von Fiſchbeck und Aſche von Mandelsloh als Befehlshaber daſelbſt eingeſetzt und ihnen am 5. Septbr. 1582 die Inſtruction gegeben, daß ſie „in dieſen

Digitized by Google

geſchwinden Leufften das Haus Stolzenaw ſo tags ſo nachts zu guter hut vnd Aufachtung haben wollen, damit daſſelbige aus vnſern in Jemands Anders Hende nicht gerathen noch kommen muge, ſonder wie getrewen ehrlichen Leuten woll anſtehet, Leib vnd Lebent darbey auffſetzen wollen ꝛc." — Sie ſollen auch „die Loſe geben vnd ordentlich einſchreiben ſampt den Namen der Wacht- vnd Rottmeiſter, wachenden Knechte, auch Pfeiffer vnd Trummenſchleger, vnd ſolche vertzeichnus, welche als ein Loſebuch gedoppelt ſein vnd alle Monat Abſchrift vns beiderſeits davon zugeſchickt werden ſoll, — auch Abends vnd Morgens zu eroffnung vnd verſchließung des Hauſes, wan die Wacht mit Pfeiffen vnd Trummen wie gebreuchlich auff- vnd abgefürtt, Achtung geben, daß gedacht Haus des Morgens zu rechter fruhen Tagezeitt auff- vnd des Abends, wan die Sonne vndergehet, jedoch alles nach jedesmahls furfallender gelegenheitt woll zugeſchloſſen vnd die Schluſſell von inen beiderſeits, wan auff- vnd zugeſchloſſen, in einem Schape vnd Pantzer Sack, wie vff wollbeſtellten Vheſtungen gebreuchlich, mit zwen Schluſſele verſchloſſen oder wo ſie ſich deſſen vergleichen, woll verwart mugen werden." — — Es ſoll „allerſeits gut Regiment gehalten, alle Vnordnung abgeſchaffet, vnd in alle mugeliche Wege vnſer nutz vnd gedein in allen Dingen, jedoch ohne der armen Vnderthanen beſchwerunge geſucht vnd befurdert werden." — — „Auch ſullen vnſere Verordente bey der Tagewacht die verſehung thun, daß niemant frembdes abe- oder auff das Haus ꝛc. verſtattet werden. Jedoch ſollen die Beampte, als Amtman, Amptſchreiber, Vogt vnd andere, ſo Amptſachen zu verrichten, nicht gemeint ſein." —

(Dieſe letzte Inſtruction ward ſo ſtreng durchgeführt, daß, als die Hofmeiſterin der Gemahlin des Herzogs Julius „Margarethe Fronhorſt, geb. v. Stöckheim" mit einem Schreiben des Herzogs Julius in Stolzenau eintraf und um Einlaß zur Gräfin Wittwe Agnes bat, ja als die eigene Tochter der gräflichen Wittwe, die Gräfin von der Lippe, um Zulaß bat, beiden dieſes abgeſchlagen wurde.) — „Es ſollen auch vnſere Verordente ꝛc. gute Aufachtung haben, daß den armen Leuten

keine Newerung an Dienſten oder ſonſten aufgedrungen oder ſie wormit beſchwert, vnd alſo der gemeine Fluch vfgeladen, ſonder vielmehr ſo viel muglich verſchont vnd vberſehen werden moge ꝛc.; — auch ſollen ſie allen muglichen fleiß furwenden, daß ſie mit zuthat der Ampten die ſtreittigen Partheyen ſo viel muglich ſamptlich zum allerglicheſten vnd vnpartheyſch vergleichen mugen ꝛc., — was auch ſunſt zu guter Ordnung vnd zu rumblicher wachender Hut dienſtlich, ſollichs wollen wir beiderſeits zu vnſerer Verordenten beſcheidenheit geſtallt haben ꝛc." —

Am 22. Juli 1582 waren zum erſten Male die Räthe der Herzöge Julius und Erich zu Stolzenau verſammelt, um die nothwendigen Angelegenheiten, Hoheitsrechte, Lehnsſachen ꝛc., namentlich auch das Wittwenthum der Gräfin Agnes zu regeln. — Alles Hausgeräth[1]) und was die gräfliche Wittwe an Betten, Bettzeug, Tiſchtüchern, Küchengeräth ꝛc., auch an Silbergeſchirr beſeſſen, blieb nach Sächſiſchem Rechte und nach des Orts Gebrauch auf dem Hauſe Stolzenau. Die von der Wittwe übergebenen Inventarien über ihres Gemahls hinterlaſſene Baarſchaft, goldenen und ſilbernen Kleinodien, Harniſche, Pferde ꝛc., und die Verzeichniſſe von den vielen Schulden an die Diener und Andere ſind ſo verworren befunden, daß die Anordnung eines curator bonorum für nothwendig erachtet wird, welcher den Nachlaß zu Gelde machen und dieſes pro rata unter die Diener und Gläubiger austheilen ſoll. — Das Vieh, welches die Gräfin abſtehen wollte, ward ihr abgekauft und dafür 1726 Thlr. 9 Mgr. gezahlt[2]).

Dieſen damals zu Stolzenau verſammelten Räthen der Herzöge überreichten auch „Bürgermeiſter vnnd Rathmanne zur Stolzenaw" am 4. Auguſt das nachfolgende Geſuch, die Erbauung einer Schule daſelbſt betreffend[3]):

---

[1]) Vergl. v. Hodenberg, Hoyaer Urk. Bd. I, 1667 u. 1668.

[2]) Für eine Milchkuh ward gezahlt 8 Thlr.; für ein Paar zweijähriger Rinder 6 Thlr.; für ein Paar einjähriger Rinder 4 Thlr.; für ein junges Kalb 1 Thlr.; für 1 Stück der größten Schweine 2 Thlr. ꝛc.

[3]) Eine Erwähnung der Schule und Geſchichtliches über dieſelbe vermiſſen wir gänzlich bei Gade a. a. O.

Digitized by Google

„Denn Geſtrengen, Edlen, Ernveſten, Hochgelarten vnnd Erbarn Furſtlichen Braunſchweichiſchen Rhäten, jetzo beiſamen zur Stoltzenaw, vnſern gepietenden Hernn dienſtlich.“

„Geſtrenge, Edle, Ernveſte, Hochgelarte vnd Erbare, Günſtige gepietende Hern. Negeſt vnſeren bereidtwilligen vnd alzeit gefliessenen Dienſten mugen wir E. Geſtr. gantz dienſtlicher meinvngen nicht verhalten: welcher geſtaldt der Wolgeborner vnd Edler Her, Her Otto, Graffe zu der Hoya vnd Broickhauſen ꝛc. chriſtmilder vnd wolſeliger gedechtnuß, vnſer geweſener gnediger Her, vnſerm gemeinen Flecken zu beſten, auß ſonderlichen Gnaden ſo viel Bawholzes, darab wir eine ſchole, darinnen die Jugentt vnd jungen Knaben zur Diſciplin instituirt, vnd in chriſtlicher lere, vnnd anderen guetten dugenten ertzogen werden, erbawen muchten, gnediglich gegeben. Wan wir dan dieſelbe jetz berurte ſchole albereidts ſoveit vffgebawet, das vns alleine die Dackſteine daranne mangeln, vnd obwoll vnſer gotſeliger gnediger Her die angetzogenen Dackſteine vns gleichsfals dazu mit gnaden verehret, ſo ſeindt doch dieſelben durch iren gnaden doetlichen abfall biſdahero vffm Hauß Stolzenaw verwaret vnd behalten worden.

Glangt derowegen an E. Geſtr. vnſer gantz dienſtlich bit, dieſelb der jungen Jugent zum beſten, damit die zu guter lehre, diſciplin vnd dugenten alhie muchte erzogen werden, vorbemelte ſteine gunſtiglich folgen laſſen wolten, vnd wir dan dieſelbe ſchole furderlichſt gerne verfertigen muchten. Daran thuen E. G. ein gotſelig chriſtlich werck, vnd ſol es die junge Jugent mit ihrem andechtigen demotigen chriſtlichen gebet bei dem Almechtigen vmb E. Geſtr. tags vnd nachts zu verbitten bereith gefunden auch dazu vleißig vnd gehorſamblich gehalten werden, vnd wir ſeindts vmb E. Geſtr. mit eußerſten geringen vermugen in aller bereidtwilligkeit zu verdienen erpiettig vnd willig.

Datum Stolzenaw den 4. Augusti Anno etc. 82.

E. Geſtr.
willige vnderthane
Burgermeiſter vnnd Rathmanne
zur Stolzenaw.“

Ueber die jährlichen Einnahmen und Ausgaben, über den Viehbeſtand, die Aecker, Teiche, Flüſſe, Zölle, Holzungen, Jagden, über die Hoheitsrechte und Gerechtſame, über die Grenzen und über die Gebäude ꝛc. des Hauſes Stolzenau im Jahre 1583 liegt uns folgendes ausführliche Aktenſtück vor, welches in vielfacher Weiſe von Intereſſe und Wichtigkeit iſt und deshalb faſt vollſtändig hier abgedruckt werden-mag. Auch die ſo detaillirte Beſchreibung der Gebäude und deren Einrichtung verdient wol vollſtändig wiedergegeben zu werden, giebt ſie uns doch auch ein genaues Bild von der Beſchaffenheit und Einrichtung einer Feſtung und Burg in jener Zeit.

„Vngeferliches Vortzeichnus, An- vnd Vberſchlag der gewiſſen vnd vngewiſſen geltzinſe, auch allen andern jerlichen aufffunfften, auch beſchreibung der angehorigen freien vnd eigenen Dienſtleuten in vnd ausſerhalb gerichts geſeßen vnnd befunden, ſowol auch der hoch- vnd gerechtigkeit, Ober- vnd Untergericht, Grentzſcheidung, Gleidt, Holtzung, Jagten vnd dergleichen Zubehorung, nichts ausbeſcheiden, des Hauſes Stoltzenaw

den 7. May Anno 1583
beſchrieben.

Summariſcher Extract vber Einnahme vnd Ausgabe des Gelt-Regiſters zur Stoltzenaw den 7. May Anno ꝛc. 83 daſelbſt beſchrieben [1]).

	Thlr.	Mgr.	Pfg.
Gewiſſe ſtehende Renthe:			
Paſcheſchatz	2	13	6
Michaelisſchatz	148	2	7½
Wiſch- vnd Landtzins	161	22	½
Garttenzins	27	6	3½
Schutz- vnd Vordedingsgelt	1	11	8
Van neuwen Zuſchlegen	5	2	6
Latus	345	23	7½

[1]) Nota: „Dieß ſeint Reichsthaler, deren 36 Mariengr. gelten vnd 12 Pfg. vff einen Mariengroſchen gerechnet werden.“

Digitized by Google

	Thlr.	Mgr.	Pfg.
Transport...	345	23	7 1/2
Renndorffer Wacht, ſchwein- vnd buttergelt	30	6	—
Zehentgelt	105	8	8
Dienſtgelt	35	28	—
Gelt vor Rohkohe (?).................	18	11	—
Gelt vor Kuhe aus der Vogtei Bonhorſt..	24	—	—
Summa: gewiſſe ſtehende Einnahme...	559	4	3 1/2

Vngewiſſe Einname:

	Thlr.	Mgr.	Pfg.
Vor 64 Zinskuhe, jeder zu 2 1/2 Thlr. ...	160	—	—
Vor 290 magere Zinsſchweine, jeder zu 3/4 Thlr.	217	18	—
Noch vor 12 1/2 Zinsſchweine van der Schluſſelburgk, jeder vor 1 Thlr. 4 Gr.	13	32	—
Vor 12 Zinshemel, jeder 3/4 Thlr.......	9	—	—
Zehentlemmer 10, jeder 12 Gr.	3	12	—
Zins- vnd Zehentgenße 30, jede 4 Gr. ..	3	12	—
Rauch-, Vaſtelabent-, Gohe- vnd Zehent-huner 1130, jeder 1 Silbergr.	47	3	—
Bierzinſe...........................	15	16	—
Erbtheil vnd Weinkeuffe..............	135	19	6
Bruche	196	—	—
Van Weſer Zollen	515	18	—
Landtzollen zur Stolzenaw	30	12	4
Landtzoln zu Leſe	31	16	—
Landtzoln zu Bonhorſt	10	5	—
Landtzoln zu Nendorff	4	8	—
Von vorkaufſter Wulle	327	31	6
Von vorkaufſtem graße...............	10	18	—
Von vorkaufſtem nachgraße...........	35	4	—
Van der Hoyſchen Petershager Marſch van Wieſen	7	10	2
Halbjerig Dienſtgelt vam Caſpel zu Warmeßen	40	—	—
Latus...	1813	19	6

	Thlr.	Mgr.	Pfg.
Transport...	1813	19	6
Van Rotlande vor Landesberg..........	3	—	—
Wieſenzins von Kutenhuſen	15	—	—
Von vorkaufften Ochſen vnd Kuhueten ...	15	—	—
Von vorkaufften Schapfellen	6	16	—
Von vorkaufften Lechſen	225	—	—
Von vorkaufften Viſchen vnd Ahlen......	30	12	—
Maſtgelt ein Jahr dem andern zu guete-vngefehr 250 ſchweine, jeder zu 3/4 Thlr.	187	18	—
Von 3 1/2 Fuder Weitzen zu vorkauffen, jeder fuder zu 30 Thlr.	105	—	—
Vor 56 1/2 Fuder Roggen, jeder zu 20 1/4 Thlr.	1144	4	6
Vor 82 Fuder gerſten, jedes zu 20 Thlr.	1640	—	—
Vor 80 Fuder Habern, jedes zu 7 Thlr. 2 Gr...........................	562	28	—
Vor 4 Malt. Rubeſamen, jeder zu 5 Thlr.	20	—	—
Vor 1 Fuder Erbſzen.................	25	—	—
Vor 7 Malt. Buchweitzen, jeder zu 2 Thlr. 24 Gr............................	18	24	—
Vor 27 Tonnen Butter, jeder 18 Thlr...	486	—	—
Vor 20 ſtuck Kuhe Viehe aus dem Vorrath zu vorkauffen, zu 4 Thlr.	80	—	—
Vor 100 ſtuck ſchaffviehe aus dem Vorrath zu vorkauffen, jeder 1 Thlr..........	100	—	—
Summarum aller Einnahme	7036	18	3 1/2

Geldt-Ausgabe:

Geſindelohn ꝛc. (zu Stolzenaw vnd Cloſter Schinn) [1]	503	34	—
Latus...	503	34	—

[1]) Darunter u. a.: Dem Amtmann: Beſoldung 20 Thlr., für Kleidung, Schuhe ꝛc. 35 Thlr.; dem Kornſchreiber, ſowie dem Zoll- und Küchenſchreiber: Beſoldung 10 Thlr., für Kleidung und Schuhe 16 Thlr.; dem Vogt: Beſoldung 15 Thlr., für 1 Paar Schuhe 24 Mgr.; dem Hofmeiſter: Beſoldung 8 Thlr., für Kleidung und Schuhe 4 Thlr.; der Schulmeiſter hat die Koſt auf dem Hauſe vnd Beſoldung darzu 6 Thlr.

Digitized by Google

	Thlr.	Mgr.	Pfg.
Transport...	503	34	—
Weitere Ausgabe [1])...................	350	6	10
Summarum aller Ausgaben....	854	4	10
bleibt Überſchus....	6182	13	5½

Korn-Rechnung:

	Fuder.	Molt.	Himpten [2])
Weitzen:			
Einname	4	1	1
Ausgabe (zur Saat)...............	—	3	6
Bleibt Vberſchus...	3	6	7
Roggen:			
Einname	75	5	11½
Ausgabe	18	7	3
Bleibt Vberſchus ..	56	7	8½
Gerſten:			
Einname	98	8	5½
Ausgabe	16	7	—
Bleibt Überſchus.....	82	1	5½
Habern:			
Einname	115	3	9
Ausgabe	35	2	1
Bleibt Vbermaß...	80	1	8

[1]) Darunter z. B.: „Auff der Kuchen vor Hering, Stockfiſch, Saltz, gewurtz, grunen Keſe vnd anderer notturfft" 102 Thlr. 4 Mgr.; „vff den Bierkeller, back- vnd brawhaus" 13 Thlr. 3 Mgr. 4 Pfg.; „vff außbeßerung der gebew" 65 Thlr. 20 Mgr.; „Smiedewerck, vff die Muhlen vnd haushaltung" 13 Thlr. 5 Mgr.; „vff die Schreiberei" 8 Thlr. 6 Mgr.; „vff die Fiſcherei vnd Wehr" 32 Thlr. 6 Mgr.; „vff die Weſerbrugke" 18 Thlr.

[2]) Nota: „Wirt allhir vff 1 Fuder 9 Molt vnd vff 1 Molt 12 Hoyſche himpten gerechnet".

	Fuder.	Molt.	Himpten.
Rubſamen:			
Einname	—	7	10
Ausgabe	—	3	7
Bleibt Vberſchus...	—	4	3
Erbſen:			
Einname	1	3	11
Ausgabe	—	3	11
Bleibt Uberſchus	1	—	—
Buchweitzen:			
Einname	—	7	3
Ausgabe	—	—	—
Bleibt...	—	7	3
Maltz:			
Einname	4	6	2
Ausgabe	4	—	—
Bleibt...	—	6	2
Hopffen wird eingekauft vnd vorbrawet vngefehr	1	7	—
Schradt, aus der Winthmulen (wirt vff die Schweine gegeben)	—	4	—

Viehe-Rechnung.

Nota: Wen die fulle antzael der Milchkuhe als 150 Heupter alhir gehalten, konte vngefehr jerlichs butter zur Stoltzenaw vnd Schinna gemacht werden 30 tonnen, dicke Bant.

Hievon jerlichs zur Haushaltung 3 tonnen, pleibt zu vorkauffen 27 tonnen dicke Bant.

Keſe werden vngefer gemacht vnd vff die haushaltung vnd Herndinſt verſpeiſet 106 ſchock.

Kuhe:

Zur Stoltzenaw .... 112.
Zu Schinna .... 90.

Schweine:

Zu Stoltzenaw	230.
Zu Schinna	54.

Schaffe:

Zur Stoltzenaw	601.
Zu Schinna	376.

Pferde:

Zu Stoltzenaw	4 (?)
Zu Schinna	8 (?)
Huner	20.
Schwane	3.

Immen ſeint alhir nicht, konnen aber wol gehalten werden.

Acker:

Zu Stoltzenaw	438	Morgen [1])
Zu Schinna	446	„ [2])

Garten:

Zur Stolzenaw:

Der Garthoff wirt mit Erbſen, bohnen, Mohr Ruben, Zwiffeln, Kohl vnd anderen beſtelt, darin ſeint 24 apffelbeume, 7 birnbeume, 28 kirßenbeume, hat vngefer	6	„
Der luſtgarte vor dem Hauſe, darin 6 apffelbeume, mit weinich Krude beſeht, hat vngefehr	1/4	„

Zu Schinna:

Ein Kohlgartten darin auch junge Eichen geſeiet, vngefehr	2	„
Ein klein gartte, darin man Kohlſaet geſeiet wirt, thut vngefehr	1/2 viertheil Morgen.	

Wieſen:

Zur Stoltzenaw:	Fuder Heu.
Eine Wieſe im bruhagen	30
Eine Wieſe im rodenſande bei Leſe	3
Latus...	33

1) „Darunder Marſchlant 251 Morgen, Geeſtlant 187 Morgen“.

2) „Darunter Marſchlant 285 Morgen, Geeſtlant 161 Morgen“.

Digitized by Google

	Fuder Heu.
Transport...	33
Noch eine Wieſe beim roten ſande	5
Eine Wieſe beim Leſer Kulcke	7
Eine die tieffe Wieſe	40
Eine die krumme Wieſe	30
Von dieſen 6 Wieſen konnen jerlich vngefehr eingeerntet werden	115

Zu Schinna:

1 Die Burgwieſe	30
1 Vff der Vange	28
1 Wieſe in der Hocken	16
1 im Krumpel	1
1 im Siners Werder.......	17
1 die große Wieſe	16
Summa ..	108 F.

Huete-Kempe, Weide vnd Enger:

Zur Stoltzenaw:

Ein Huetekamp, die Tieden Werder genant, darin konnen geweidet werden: 100 Milchekuhe.

Noch ein Huete kamp, in den Roden genant, darin wirt vorgeſetztes Milche Viehe auch geweidet.

Ein Kelber Weide bei der Wieſerbrugge, vngefehr von 30 Kelbern.

Eine Weide, der Bruhagen genant, darin das guſte Viehe getrieben.

Zu Schinna:

Eine Weide bei dem Cloſter, darauff vngefehr Milchekuhe zu weiden: 40 Heupter.

Noch eine Weide, die Schinnesmher genant, darin werden vorgeſetzte Kuhe mit geweidet.

Eine Pferde Weide negſt am Deiche vngefehr von 8 Pferden.

Eine Weide beim Schaffſtalle vngefehr von 5 Kuhen.

Ein Kelber Weide vff dem blacken vngefehr zu 15 Kelbern.

Digitized by Google

(Flecke vnd Dorffer:)

Im Flecken Stoltzenaw ſeint feuerſtedte........ 146.

Kruege:

Durchs gantze Ambt Stoltzenaw ſtehet einem Jeden frei, zu brawen vnd frembt bier zu ſellen, alſo das es keine gewiße Kruege hat, vnd gibt eine jede Tonne, frembt vnd eingebrawen bier ans Haus Stoltzenaw 8 Pfg.

Schefferey:

Im Ambt haben di Unterthanen keine Schefferey, davon dem Hauſe Stoltzenaw gegeben wirt.

Zolle:

Im Ambt Stoltzenaw ſeint Zolle

Eine Weſer- vnd Landtzoll zur Stoltzenaw,

zu Leſe............	1	Landt Zolle.
zu Bonhorſt........	1	
zu Nendorff........	1	

Was dieſe Zolle ertragen, befindet man in der Gelt-Einnahme.

Zehenden:

Zehend zum Hauſe gehörig befindet man in der Korn-Rechnung [1]).

Ziegelhutten vnd Kalckofen:

Ziegelhutten hats beim Hauſe nichts, die Streicherde iſt aber hart beim Blecken zu bekohmen.

Teiche:

Zwei Teiche bei der pecke Muhlen, halten vngefehr $1\frac{1}{2}$ Morgen, werden mit hechten, barſſen, Rodaugen vnd andern flamfiſchen beſetzet.

Drei Teiche nicht weit von Schinna belegen, heißen die Schinner Teiche, tragen Fiſche wie die vorigen, ſeint aber itzo nach notturfft nicht beſetzt.

Der Burggraff vmbs Hauß vnd einstheils vmbs Flecken, haben auch Fiſche wie die vorigen Teiche vnd ſeint gleichfals nicht beſetzet.

---

1) Nämlich Zehnten zu Böthel, Enſe, Holzhauſen. Kutenhauſen, Landesbergen, Leeſe, Müßleringen, Nendorf, Schinna, Stolzenau und Wellie.

Waſſerſtrome:

Der Weſerſtrom ruhren oben am erſten des Ambts Stoltzenaw am hohen Zaun vnd leufft durchs Ambt bis an die Claus zu Horne, helt vngeferlich 2 kleine Meil Wegs. Die Wellinger Söhe iſt ein ſtehent waſſer, vngefehr 1 Morgen langk vnd 2 Ruten breit, hat hechte, barße, braßen, Karpffen vnd andere gemeine Viſche.

Der Nickelskolck liegt nicht weit von Wellingen vnd iſt vngefehr ſo groß, wie die vorige Söhe, hat auch dergleichen Fiſche. Vnter dem Dorff Leſe iſt eine kleine ſtehende Sehe, hat auch fiſche wie die vorigen.

Noch die Heier-Sehe, nicht weit von Leſe gelegen, iſt klein vnd kan derwegen, das es mit vielen ſtucken belecht, anders nicht dan mit Garn Korben gefiſcht werden, trägt Fiſche wie die vorigen Sehe.

Waſſer- vnd Winthmülen:

Vor dem Cloſter Schinna hat das Haus eine Winthmulen von 2 grinden. Was die jerlichs vffbringen kan, befindet man in der Korn-Rechnung. Sonſten hat das Haus keine Waßer- oder Winthmulen mher.

Im Dorffe Harringſtede liegt eine Waßermhule mit 2 grinden, gehort einem Hausman eigenthumblich zu, gibt dem Hauſe nichts, wirt aber des orts hin vom Hauſe abgejaget, iſt er ſchuldigk dem Jeger vor die Hunde brot zu geben.

Die Holtzungen vnd Wildtbhane in dieſem Ambte betreffende:

Gebe ich zum bericht, das dieſe holtzungen erblich ans Hauß gehören, vorerſt das Dimerholtz, mit dem bruche, iſt meins gnedigen Herrn Hegeholtz, ein groß Vierteil weges langk vnd breith, grenntzet mit dem Furſtenthumb Braunſchweigk, hat in das Nortweſten das Landesberger Hegebruch, vnd ins Sutoſten das Leiſer Hegebruch, iſt eitel auch holtz. Wanneer Gott der almechtige ſeinenn Seegen vnd volle maſt gibt, kann es vngevherlich 1000 Schweine feiſt machen, gibt auch gudt Ellernholtz zum Lachswher vnd ſonſten gar dienlich.

Digitized by Google

Auf dieſem Holtze werden zu Zeiten wol Hirſche oder ſchweine, die auß dem Furſtenthumb Braunſchweigk vorſtreichen, befunden, beſondern pleibt aber der ortter nicht langk, nach dem es beßer vnd gewißer Wolde vnnd Holtzer im Braunſchweigiſchen Lande vnd nicht weit darab hat, werden auch wol von meinem gnedigen Herrn daſelbſt gefangen, ſonſten hat es alhie im Ambte kein hohes Wildt, Vochſe vnnd Haſen hat es zu guter maße. Auf demſelbigen ſtriche iſt ein kleines Holtz, das Sichelkenn genanndt, worauff vngeverlich, wanner gute maſt iſt, 200 ſchweine gemeiſtet werden konnen. Von dieſem haben die Rehburger, im Furſtenthumb Braunſchweig ſeſſhafft, meins gnedigen Herrn Leute, vngefehrlichen erſt vor viertzehen oder funfzehen Jaren mit gewalt abgetrungen, thuen auch daßelbige itzo, vorhäwenn gantz ab vnd vorwuſten. Negſt dieſem an derſelbenn grentze iſt ein holtz, das Leſer Holtz genant, welliches vngevher inn voller maſt 300 ſchweine feiſt machen kan, ſtehen auf Hoyſchem grundt vnd boden, wie auch das Sichelken. Die Locker vnd furnemblich die Schlußelburger laßen ſich mit dem Hacke vnd der Hawe dermaßen dar gebrauchen, das weinich damit gedienet, vnd es auch entlich gar durchſichtig wirt, hat Vnterholtz gar weinich. Beweſtenn der Weſer hat mein gnediger Herr ein klein Hegeholtz, das Sundern geheißenn, kan vngefherlich 70 ſchweine feiſt machen, hat kein Vnterholtz, — vnd noch ein klein Hegeholtz am Cloſter Schinna, das in gueter maſtzeit vngefher 80 ſchweine feiſt machen kan, welchs auch kein Vnterholtz hat.

Noch haben die Herrn ein klein holtz vonn eichen vnd buchenn, das Buchelho genandt, bey dem Dorffe Großenn Börde, das zur maſtzeit vngefher 20 ſchweine kan feiſt machen, wirt genantem Dorffe die maſt darinne vorkaufft vnd eingethoen.

Das Dorff Anemolter hat ein klein eichholtz, genant das Weyholtz, das vngefher 50 ſchweine meſten kan, in dies mein gnediger Herr wegen des Cloſters Schinna berechtigt, ſoviel alſe vier meiers mit dem hew vnd der maſte. Die Anemolter haben noch ein klein holtzlein negſt an der Wellier Ahe, kann 40 ſchweine feiſt machen, iſt ihr eigen holtz; die Wellier Ahe

Digitized by Google

mit einem andern kleinen holtze, den Welliern auch zugehorig, mach 40 ſchweine meſten, ſein auch dem Dorpe eigen. Ein jung Eichholtz, die Voßhohe geheißenn, hat auch das Dorff Wellie, auß dieſem vnterſtehen ſich die von Munchauſen zum Steyerberg die Wellier zu tringen.

Umb das Dorff Steindorff iſt etzlich Sprengholtz, da man nach gelegenheit 30 oder 40 ſchweine auffe feiſt machen kan, kumpt meinem gnedigen Herrn zu, die maſte wirt gemeinlich aber den armen leuten, dieweil die beume faſt auf ihrem Acker ſtehenn, jerlich nachgegeben vnd vorgunſtiget.

Auch haben die Neudörffer etzliche eigene beume, in der Marcke geheißenn, die ſie ſich am beſten konnen zu nutz machen.

Das Dorf Enſen hat ein geringe eichen freyholtz, das vngefähr 30 ſchweine mit ihren kempenn kan feiſt machen in voller maſt.

Das Dorf Sehenſen auch ein geringe eichenn freyholtzlein, zu 25 ſchweinenn maſt.

Das Dorf Bonhorſt ein klein buchholtz mit eichenn vormenget, mag vngefher 60 ſchweine meſten.

Das Dorf Eſtorf hat ein frei eigen holtz vnnd bruch, das bruch hat vndergewachſen holtz vnd kan, wann gute maſt vorhanden, 80 ſchweine meſten, iſt auch an der Braunſchweigiſchen grentze.

Das Dorf Landesberg hat ein eigen frey Hegebruch, kan zu guter maſtzeit 200 ſchweine meſten, ligt an meinß gnedigen Herrn Ohmenbruche, vnd mit vnderbraken bewachſenn.

Das Dorff Leſe hat auch ein eigen frei Hegebruch, iſt auf der andernn ſeit des Oemerbruchs mit vnderbraken bewachſen, kan bißweilen 70 ſchweine feiſt machen.

Dieſer dreier Dorffe angetzogene holtzung vnd Hude wirt von den Braunſchweigiſchen teglich gar hefftig angefochtenn, werden die vnſere auf der Braunſchweigiſchenn ſeitten von denſelben aus den holtzungen, da ſie vor hundert Jahren berechtigt geweſenn, faſt vortriebenn, wollen auch die Braunſchweigiſchen nicht geſtattenn, das die vnſere da verner ihre

Pferde, Kuehe, ſchweine, es ſei gleich maſt da oder nicht, huten vnd weydenn mugen, vnd iſt dieſe vneinigkeit nicht vber ſieben oder acht Iharen geweſen.

Noch ſein im Ambt Stoltzenaw funf kleine freye Sundernn, den einen hat Alert zu Langen, den andern Morhof zu Stadestorf, den dritten Heinrich Waltkinck zu Radestorff, den vierdten Harmen Gerkingk zu Huddestorff, den funften Johan zu Huddeſtorff, vnd kan dieſer Sundern eine iglich nicht vber funf oder ſechs ſchweine feiſt machen.

Noch iſt ein klein höltzlein, iſt eigenhörich dem Dorffe Hamenſtede, heiſt das Hamenſteder Holtz, kann wol 30 ſchweine vngefherlich feiſt machen.

Was ſonſtenn etzliche Haußleute von Beumen bey ihrenn Heuſern vnd ſonſt haben, dieſelben haben ſie fur die ihre bis daher vordhedingt vnnd behalten.

Noch iſt zu wißen, daß die Graffen zur Hoya von dem Hauſe Stoltzenaw holtzgerechtigkeit ann Gho- vnd Holdtgraveſchafft im Stifft Mindenn zu Wintheimb, Lade, Jetzen vnnd den ſieben Merckenn zu Widenſahl ꝛc. item ann der Vehr zu Wintheim vonn alters hero gehabt, wie J. G. dan auch je vnd alle wege ann die 40 oder 60 ſchweine auf die Hoya (iſt eine holtzung im Stifft Mindenn gelegen) zur maſte eintreiben mügen. Doch thuet der Biſchoff zu Mindenn in dieſer gerechtigkeit allerhandt eintragt ꝛc.

Torff Moraß:

Das Nendorffer Torffmoraß, zwiſchen der Vcht vnd Cloſter Nendorff belegen, iſt vngefer ein halb meil wegs langk vnnd ein klein Viertheil von einer Meil breitt, darin die Vnderthanen mit berechtigt.

In der Vogtei Bonhorſt ligt ein Moraß, darin weinich Torffes kan geſtochen werdenn, dartzu auch die Vnderthanen berechtigt.

Noch ein klein Torff Moor in der Vogtei Bonhorſt, iſt ein geringer ortt, darin die Vnderthanen des ortts nicht vber ein Jahr 2 oder 3 Torff zu ſtechen haben werden.

Digitized by Google

Hals- vnd Vndergericht vnd was dartzu gehorig:

Das Hauß hat die Ober- vnd Vntergericht ohne allen Vnterſchiedt.

Vortzeichnuß der alten vnd wharen Schnede oder Grenntz zwiſchenn dem Hauſe vnnd Ambte Stoltzenaw in der Graffſchafft Hoya vnd den vmbliegenden Heuſern Rehburg, Schlußelburgk, Peterßhagen, Depenaw, Vcht, Steyerbergk, Nienburgk, Wöelpe, vnd widerumb Rehburgk, wie ſie zum teile beſchriebenn, zum teil aber von den Haußleuten angemeldet vnd auch in die feder gebracht worden:

Erſtlich vonn der alten Fulle ab, auf den wech[1]), den Lockerberg entlangk, auf den Schawenburgiſchen Knick, auf die Schlachtbeume, von dar ab den Knick entlangk bei der Munniche Sundern dahl, durch den Locker Schafferhof, vnd die alten kuchen des Cloſters Dohr, der wech vor dem Sundern hinauff nach der Locker Heyde bis auf den Locker Dam, von dar den rechten Fahrwech hinauß bis auf des Grafen Clauß zu Maßberch, vnd die Rodtbache entlangk[2]) vber das Schmedebruch bis an den hogen Zaun, auf die Weſer, von dar ab vnnd vber die Weſer auf den Burchgraven[3]) vnd ferner auf den Alhörnbuſch, das Weſeröver entlangk bis auf den Wiſchgraven, von dem Wiſchgraven entlangk bis auf den Nortſehe, auf Rodenn, durch das Dorff, auf Sundern Keßelhaken, durch die Weſer in die Heimeſer marſch, auf die Alhornacker, mitten durch Ilueßen, auf Henneken Bleckenn Keßelhakenn, widerumb vber die Weſer, vber den Buchholtzer brinck, auf die Feurſchechte, vber des Pfaffen winckell fur den Buchholtzer Lohe, auf die Creutzbreide, vber die Ahe auf das Hebernlohe.

---

1) Am Rande iſt bemerkt: „Rehburg ſtreitich“.

2) A. R.: „Schlußelburg ſtreitich“.

3) A. R.: „Schlußelburgk ſtreitich“.

Von das Hebernlho auf den ſchwartzen ſtein [1]), von dar die Weſer entlang, vber des Meiers weyde, zu Hebernn, von dar auf die Vhere zu Wintheimb, auf die Galmhöele des Thurns zu Winthem, nach dem Suden, von dar auf die Harler Hoeffe, von dar den wech entlangk auf die Jeßer grouenn, von dar auf die Weſer, vmb die Hoyſchenn Petersheger marſch, auf das ſieck, da die krummen ſchnadtböhme ſtehen, ſo der Biſchof vonn Minden mit den Hoyſchenn zum ſchnadtbohme houwen laten, den Seich hinauf bis auf den krummen ſchnadtbaum, im Nordtloh; den ſchnadt entlangk [2]) bis auf den erſten ſchnadtbaum, im Steinhorn, von dar auf den großen ſchnadtbaum, fur der Ouenſteder Heyde, von dar in die Stuckhorn, die Bache entlangk bis auf den ſchnadtbaum, bey Cordes auf den Hollenlho hauſe, bis auf gemeltes Cordes Keßelhaken, von dar auf Cordes Hollohes campe, daſelbſt bis auf ſchnadtbuchenn, auf dem Schwanekampe daſelbſt, bis auf die Schnadteichenn, auf den Schwanekamp. Von dar auf den Geckesbornn, das Bruch entlang, auf Braun Pennings Stoltes wieſenn, auf den ſchnadtbaum daſelbſt in der wieſen, von dar auf den drögen ſchnadtbaum, in Dietrichs Weßelings wieſen, noch daſelbſt auf den Schnadtbaum in derſelben wieſen, von dar auf die khulen, hinter dem Hantzelhorne, bis auf den ſchnadtſtein, ſo Albert Kortumme abgehouwen vnd die Hoyſchen holtzern ihne darauf gepfandet, vnd ſein die Mindiſchen bey ihnen wegkgangen vnd Kortummen nicht gepfandet, daßelbe auf dem Hangelshorne geſtehenn, von dar auf den born, auf den Haßelhorn, auf dem platze bey dem Haßelhorn, von dar vp Albert Bhurkaulen Immenbuſch, ſo he gehatt, vonn dar auf einen ſchnadtſtein, auf der Halhorſt, von dar auf einen ſchnadtſtein vor dem Bonhörſter Boll, vor der Heyde, von dar auf den ſchnadtbaum auf der Kalber Dupe, von dar vp den ſchnadtbaum bey der Im Borch, ſo Harmen Froleckingk zu Bonhorſt gehat, von dar auf einen ſchnadtbaum auf der großen Hollen, von dar auf den andern

---

1) A. R.: „Petershagen ſtreitich“.
2) A. R.: „Minden ſtreitich“.

ſchnadtſtimmen, daſelbſt auf dem Hollen, von dar auf die Staneußbuchenn, von dar auf die zwei ſchnadtbeume in der kleinen Bhonen, von dar auf die langen Weyde, daſelbſt in der kleinen bohnen, von dar auf den ſchnadtbaum auf der Miethhorſt, von dar auf den ſchnadtbaumſtemmen, den die von Minden haben niedergehawen, vnd der Obriſter Hilmar von Munchauſen denſelben gen der Stoltzenaw fhuren laßen, vnd die Creutze darauf ſein houwenn wurdenn, von dar auf ſchnadwickensſtemmen bey Runneſtals wieſen, von dar auf den ſchnadtbaum auf Frolings haw, da he Froling Khole gebrendt vnd nach Minden gefurt vnd vorkaufft, alß es mit der kohlſtede noch zur zeit zu beweiſen, von dar auf den ſchnadtbaum auf der Apenhorſt, da man erſt aus dem Walde kumpt, von dar auf den ſchnadtſtemmen auf der Apkenhorſt[1]), von dar den ſchnadtbaum in dem Peperhorn, von dem Peperhorn auf den Sackſtranck, von dar auf den hilligen Stein, von dar auf die großen heſpenn, von dar auf das Machlo[2]), von dar auf die Lobecke, die Wiſche auß auf den ſchlachtbaum, in dem Nordthorn, dat Bockloer moer entlang, von dar auf die Windthorſter Landtwher, von dar auf das Storckelße, widerumb auf die Landtwher, vou dar vor der Jenhorſt, oder gen Morſen[3]), von da gen Menſinghauſen, von dar nach dem Anemolter vorth, hinder dem Boerwinckell, von dar auf Curdes zu Struckhauſen Keßelhaken, von dar auf die Heimiſche, von dar auf die Volgens mhulen bruggen, von dar auf die Kirchen zum Rießen, die aus dem Cloſter Schinna gebawet iſt, von dar auf den Meierhof zu Reſe, von dar auf die hunengraven, von dar auf den ſtein, den itzo die von Munchauſen gebrauchen[4]), beneben demſelben Steine dhal, die gatenn by der altenn Weſer entlangk bis auf die rechtenn Weſer, vonn der Weſer bey Eſtorff ann auf das Meiers zu Eſtorff maden, von dar durch den Kley, durch Brandes hauß

1) A. R.: „Depenaw ſtreitich".
2) A. R.: „Vcht ſtreitich".
3) A. R.: „Steyerbergh ſtreitich".
4) A. R.: „Nienborch ſtreitich".

zu Leſeringk, den Winberg widerumb auf vor dem holte, vnd vor dem Manenkampe her auf den rauden baum, auf den duſtern vorth, vber die brugge, vber die Behrenn Vall auf die Pferdehorſt achter der Leſeringer Borchell, die nach dem Hauſe Nienborch gehörett[1]), von dar auf den Kholbrincker forth, von dar in die Kilingsbache biß ann die große ſpeckenn, von dar auf die Schweinekhulen, den graßwegk auf, vor dem hohnripen[2]), an den newen wech, an den Rithbuch, von dar an den Peße forth, von dar an das Ohmerbruch, die Meerbache hinauff bis gen Dußelburg, von dar die altenn Fulle entlang: bis an den Lockerberch.

Gleidt:

Das Gleidt wirt angenhomen am Locker Damme vnd erſtreckt ſich von dar ab auff die Clauß zu Malsburgk vnd weiter durch Leeſe bis an die Honer Cluß. Auff dieſer ſeit der Weßer da das Haus Stoltzenaw gelegen erſtreckt ſich das gleidt van der Stoltzenaw ab bis hinder Obenſtade, da der krumme Snetbaum zu endes der Petershager Marſch in dem Syke ſtehet, bis an das Northoltz.

Ambts Weite vnd Breite vnd Lenge:

Das Ambtt Stoltzenaw iſt vngefehr 3½ meil wegs langk vnd 2 kleine meile breitt.

Was zu Erbe, Leibe oder Lehen vorſchrieben:

Von dieſem kan der Ambtman keinen bericht geben.

Gueter ſo auſſerhalb Ampts gelegen vnd dem Hauſe zugehorig:

Das Dorff Kutenhuſen ligt im Ambt Petershagen vnd iſt dem Hauſe Stoltzenaw zinspflichtigk. Ob das Haus mehr gerechtigkeit daran habe, ſtehet zu weiterer erkundigung.

Die Petershager Hoyſche Maſch gehort zum Hauſe. Was jerlichs davon eingenhomen wirt, ſtehet in der gelt- vnd kornrechnung.

---

1) A. R.: „Wolpe ſtreitich“.

2) A. R.: „Rehburg ſtreitich“.

Digitized by Google

Sieben hoeffe, die Rodener hoeffe genant, liggen binnen der Schluſſelburg. Womit dieſelben dem Hauſe jerlichs vorhafft, befindet ſich in der Gelt-, Korn- vnd anderer rechnung.

In der Graffſchafft Schawenburg nicht weit von Weidenſael iſt ein Eichholtz belegen, die Hoya geheißen, darin iſt das Hauß in zeit der Maſt mit ſo viel ſchweinen, neben einem behren berechtigt, als man von 7 Sägen ein Jahr ziehen kann. So hat auch das Hauß aus dem Dorff Wiedenſahl vnd etzlichen andern kleinen Dorffern, des ortts belegen, in die 70 huner jerlichs eintzunehmen.

Vor dem Flecken Munder iſt etzliche lenderei belegen, davon die Buſinge, ſo binnen Munder wonhafftig, jerlichs ans Hauß 2 molt Saltzes gebenn.

Vor Nienborg, vor der Hoya, vor Lohe, binnen Arckenberg vnd vor Wellingehauſen iſt etzliche lenderei belegen, davon jerlichs dem Hauſe $19^1/_2$ gulden muntze erlegt wirdet.

Von der Schluſſelborg, Wintheimb, Heiueren, Dohren, Borſtel wirt jerlichs Schutzgelt vnd garttenzins an hauß erlegt, wie das Ambt Regiſter ausweiſet.

Aus den Emptern Stigerberg vnd Vcht wirt gleichfals etzlich landt, wieſen vnd garttenzins, laut des Ambt Regiſters jerlich eingenhomen.

Von der Lauenaw hat man auch jerlichs von einem Manne, einhalts der Korn Rechnung, etzlichen Zinsgerſten eintzunhemen.

Die Stadt Minden gibt vnd liefert jerlichs auff Martini abent ans Haus 2 flaſchen mit newen Wein vnd etzlichen Weisbrot, aus was Vrſachen aber, hat man nicht berichtet werden konnen, allein das man dagegen widerumb ſo viel brots, als von einem himpten, vnd einen ſchincken zuruck gibt.

Pfar- vnd Opfferey:

Pfar vnd Opferey ſeint im Ambt ſieben, wie volgt: Holtzhauſen — Letze — Landesberg – Schinne — Nendorff — Warmenſen vnd Ouenſtedt.

An dieſen Pfarren haben die Furſten das jus patronatus, ausbeſchieden Ouenſtede, das ſich der Biſchoff zu Minden annimpt.

Cloſter vnd derſelben Hoffe vnd gueter:

Schinna ligt im Ambt Stoltzenaw vnnd iſt demſelben Hauſe incorporirt. Neudorff ligt gleichfals im Ambte, deßelben gueter werden einstheils nach der Stoltzenaw eingenhomen, das vbrige iſt Arnt Freitage vorſetzt.

Adeliche Sitze:

Die Gebruder von Munnichauſen, des Obriſten Hilmers ſeligen Söhne, haben einen freien adelichen ſitz im flecken Stoltzenaw vor dem Hauſe daſelbſt belegen. — Harbort vnd Johan von Bißbeck gefettern haben jeder zur Stoltzenaw im Flecken eine adeliche wohnung. — Jobſt, Wilcken vnd Engelbert gebruder die Frieſen haben ein frei Burglehen im Fleck Stoltzenaw. — Ditrich, Claus vnd Hanſes ſeligen Erben die gevettern Freitage haben ein jeder einen freien adelichen ſitz zu Eſtorff.

Gebewe des Hauſes vnd Schloßes Stoltzenaw:

Im Schloß vorne ann der pforten nach dem Weſten ein Hauß geſtendert von ſpannen 13. Auf der einen halben außgemauret mit einer brandtmauren bis an den dach, binnen Schloßes auf Stendern, die Wende eingemauret mit backenſteinen, mit 3 Welſchen gebeln, nach dem Walle auch 3 bawfellige Welſche gebell. Darunter der fleiſchkeller, oberlecht mit balckenn vnd bohlen, Erſtlich oben dem keller eine Camer, der Junckern Camer genandt, mit einem außgefhurten ſchornſtein von backenſteine, darfur ein boßem vnd krachſtein, von Buckeberger ſteine, darinne ein iſern plate zum feurherte. Darauf ein Sehdell- vnd eine ſchlichte banck, hinterruck panniel. Item darauf tafeln glaſefenſter 14. Darauf 2 Döre, eine mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß, vnnd die andere ſchlecht mit heſpen vnd klincken. Negſt darbei ein ganck fur der Hoveſtuben, mit einer doer, mit einem vorſchloßenem

Springſchloß, heſpen vnd crampen. Darein tafeln glaſefenſter 2. Ein Camin zu einhitzung der Hoveſtuben. In der Hoveſtube ein iſern Ofe, vmbher von funf ſtucken, ringſt vmbher gebencket vnd hinterruck panneell von Dannenholtz. Darauf ein außgefhurter ſchornſtein, mit einem gehouwenen Buckeberger boßem vnd krachſtein. In der mauren 2 kleine Scheppe mit heſpen vnd ſchloßern. Darein tafeln glaſefenſter 48. Vberplaſtert halb mit Buckebergern howſtein, die andere helffte mit backenſtein. Item darvor eine Döer mit heſpen, haken, handtgriff vnd klincken. Darauf eine dubbelte ſchottillite nagelfeſte ſchenckſchive, noch eine dreybördige nagelfeſte ſchenckſchive von eichenholtz.

Oben dieſer Junckernn Camern vnd Hoveſtuben nach dem Platze die Cantzley. Darauf ein iſern kacheloſe, darauf 8 tafeln glaſefenſter; darbei eine Cammer mit 8 tafeln glaſefenſter. Vor dieſer Stubenn vnd Camern 2 Dore, mit heſpen, haken vnd eine mit einem Springkſchloß. Noch darbey eine ſchlafcammer mit 4 tafeln glaſefenſter; darauf 2 Doer mit heſpen, haken vnd eine mit einem ſpringſchloß. Noch hirbey die dritte Cammer, mit 8 tafeln glaſefenſter, genant des Doctors Cammer, darauf ein außgefhurter ſchornſtein, darfur boßem vnd krachſtein von Buckeberger ſteine. Item darauf eine Schydelbanck mit heſpen ohn ſchloßere, vor einer Lucht fenſter mit iſern Trallien. Hirauf 2 döre mit heſpen vnd haken, vnd eine mit handtgrif vnd ſpringſchloß.

Vor dieſen vorgemelten Camern vnd Cantzley ein ganck mit 16 zerbrochenen tafeln glaſefenſter, item einer doer mit heſpen vnd ſonſt nichts. Dieſe gemacher oben gedonnecket vnd vnden vberplaſtert mit backenſteinenn.

Hiroben der dritte boden vnterm Tache, darauf liggen die Jahrknechte, darauf mher nichts zu thuende.

Dies Hauß gedeckt in kalck halb mit duppelten vnd halb mit ſchlutſteine. Nach dem Suden ein ſteinern Gebel von backenſteinen. Darin ein gehouwen Dhör vnd fenſter von Buckeberger ſteine.

Das Braw- vnd Backhauß darnegſt, eins geſtendertt, mit einer manßhoch ausgemaurten ſteinen grundt außgemaurt

Digitized by Google

auf beiden ſeiten in holtz mit backenſteinen, von ſpannen 12. Darauf 3 beſchotene Multzeboden, mit 2 bawfelligen Welſchen gebeln. Darin 8 zerbrochene Tafeln glaſefenſter. In dieſem Brawhauſe 2 Backofen klein vnd groß, zwei ausgemaurte ſchornſteine von backenſteinen oben dem Backofen vnd Pfannen. Item darin eine große Mheelkiſte. Item darin eine waßern Pumpſvebe mit einem gegoßeneu koppern Hanen. Darin auch 5 holtzern fenſter, mit heſpen vnd Einworff. Item 3 alte zerbrochene tafeln glaſefenſter. Item eine von backenſteinen außgemaurte Multz Dahr. Vor dieſem Brawhauſe eine doer mit heſpen, haken vnnd einem Springkſchloß.

Darnegſt die Haußkuche mit einer hogen aus dem keller aufgemaurten backenſteinen grundt. Auf der einen ſeit nach dem Weſten von backenſtein bis ans Dach eine brandtmaur, nach dem platze eins geſtendert, mit 5 bawfelligen Welſchen gebelnn. Darfür ein gedreieter geilrepen gangck. Dies Stenderwerck gemaurt mit backenſtein. In dieſem gebew nach dem Platze 55 tafeln glaſefenſter. Vnter dieſem Gebew 2 vnterſcheidene Speiß- vnd Molckennkellere, vberbalcket vnd mit bohlen vberlecht, vnden vnd oben geplaſtert mit backenſtein. Vor den kellern 2 Doere mit heſpen, haken vnd ſpringſchloßern vnnd 4 iſern gittern. In dem Molckenkeller noch ein klein abgeſchereter butterkeller. Darfur eine Doer mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß. In dieſer kuchenn zwey außgefhurte ſchornſteine von Backenſteinen, einer auf 2 pilern vnd boßem dreykantich von Buckeberger ſteine, der ander mit einem holtzern boßem. Item darin ein außgemaurter Poſteyen backofe. Darbei eine abgeſcherte Spiſecammer, darfur eine Dhör mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß, zwey nagelfaſte anrichtebencke, vmbher vnd oben verpannielt mit eichenholtz. Noch eine Cammer, des Haußkochs alte Camer, darin vnd darbey 6 tafelnn glaſefenſter. Oben dieſer kuchen ein gedonneketer vnd von kalck geplaſterter boden, vortheilt in 4 Camernn. Darauf die Rull-Camer, der Grafinnen geſindecammer, die olde Kemenah vnd der Jungen Cammer. In dieſen Camern 13 tafeln glaſefenſter. Hirvor 5 ſchlichte iſernn Trallienn. In dieſen Camern 5 Döre mit heſpen, haken vnd 4 mit ſpringſchloßern.

Digitized by Google

Oben dieſen gemachern ein bodenn, genant die Keſe-Cammer, gedonnekek vnd mit Lhemen vberſchlagenn.

Dies Hauß halb gedeckt in kalck mit dubbeltem Dache vnnd halb mit ſchlutſteine.

Dgs große Steinern Hauß vor hovedes, im Platze nach dem Norden, iſt int Veerkant, mit backenſteinen außgemaurett 4 bodenn hoch.

Darunter der bierkeller, mit balcken vnd bohlen vberlecht, vnden vnd oben vberplaſtert mit backenſteinen. Hirinnen ein Camin von Backenſtein. Item eine große eichen Brodtkiſte. Vor dem keller 2 Doer mit gitterwerck, mit haken, heſpen vnd ſpringſchloß.

Vor dieſem Hauſe vnd hoger dan daßelb eine außgefhurte ſteinenn Windeltreppe von backenſteinen, die fenſter vnd 2 ſemeß von gehouwenen Buckeberger ſteine, vor 2 fenſtern iſern Trallien. Inwendig die trede auch von gehouwenen Buckeberger ſteine. — Oben im Thurm die klocke mit dem Uhrwercke. — Vor dieſem Hauſe an der Außlucht 8 geſchilderte vnd vorguldete Herrn Waffen.

Obenn vorgemeltem Bierkeller der Altfrawen Cammer, darin ein außgefhurter ſchornſtein von Backenſteinen, darin eine lange Tafel glaſefenſter. Noch ein Finſter mit iſern trallien. Auf dieſer Camern 2 Döre, eine ſchlicht mit heſpen vnd haken, die andere mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß. Hirnegſt noch oben dem Keller die Holtzcammer, vorn mit einem gange. Darfur 2 Döre mit heſpen, haken, crampen, eine mit einem Hengk- vnd mit einem Springſchloß. Hirinnen 2 fenſter mit iſern Gittern. Oben dieſer Alt- vnd Holtzcammer der lange Sahll, vberplaſtert mit Niderlendiſchem glaßurten vnnd geferbeten blawen, weißen vnd gelben ſteine, vnd vmbbencket, vnd hinterruck pannielt, aber manßhoch, mit eichenholtz vnd wagenſchott, geliſtet vnd ingelecht mit ſchwartzen vnd gelben fladern holtz, vnd vberfernißt. Auf dieſem Sahl an beidenn enden zwey außgefhurte ſchornſteine, von vnden auf mit hohen krachſteinenn, vnd der eine mit einem Buckeberger boßem, der ander aber mit einem geſchnittenen Panneelwerck. Daran 8 geſchilderte, vorguldete vnd geſilberte Herrn

Waffen. Hirein 78 tafeln glaſefenſter. Darunter 5 lange gehouwene fenſter mit iſern Trallien. Dies gemach vnd Sahl vberdonneckt mit kalck, mit roſen vnd Laubwerck. Darfur 2 Dore mit heſpen, haken vnd ſpringſchloßern. Obenn dieſem langen Sahl ein gemach nach dem Weſten, mit einem Camin, gehende in vorgemelten ſchornſtein, mit einem Buckeberger gehouwenen boßem vnd langen gehouwenen krachſteine. Mit 4 ſchlichtenn geſchilderten Herrn Waffen. Darinnen 20 große Tafeln glaſefenſter. In 10 derſelben mit iſern Tralliwerck vnd auch dafur holtzern fenſter, mit heſpen, haken vnd Einworff. Dies gemach ringk vmbher gebencket vnd hinterrucks gepannielt, manßhoch, geferbet vnd gefernißet blaw vnd gelb, vberplaſtert mit kleinem gleyſurten backenſteine, gelb vnd bruin. Oben vberdonneket, mit roſen vnd Laubwerck. Darin vnd darfur 2 Thure, eine ſchlecht mit heſpen, die andere mit haken, handtgriff vnd ſpringſchloß. Negſt darbey eine Stube mit einem iſern kachelofenn, 5 kantich, darinnen 16 große tafeln glaſefenſter. Darunter 8 mit iſern Trallien vnd holtzern fenſtern, den vörigen gleich, ringk vmbher mit Seydelbencken, mit heſpen ohn ſchlöße, hinterruck manßhoch gepannielt, angeſtrichen rodt vnd geel, vnd fernißett. Darauß an einem Orte ein gepannielt ſchap wegk genhomen, oben gedonneket vnd vnden geplaſtert, dem vorigen gleich. Darinn 2 Döre, die eine ſchlecht mit heſpen vnd Einworff, die andere mit heſpen, haken, handtgriff vnd ſpringſchloß. Hirnegſt bei ein ganck, darin ein Thüer mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß. Darinnen 16 tafeln glaſefenſter. Vberplaſtert mit ſchlichten backenſtein. Noch negſt hiranne nach dem Oſtenn ein klein Sahl, darinne ein außgefhurter ſchornſtein, gehende in den andern ſchornſtein auf dem langen Sahl, mit langen gehouwenem krachſteine, vnd boßem von Buckeberger ſteine. — Dieß gemach rinkvmb bebencket mit Seydelbencken, mit heſpen ohn ſchloßer, zurucke panneelt manßhoch, gemhalet vnd fernißet mit gelbem vnd rötem. Item hirinne 32 Tafeln glaſefenſter klein vnd groß, vor 2 iſern Trallien, mit holtzern fenſtern, heſpen, haken vnd Einworff. Duße fenſter alle dußes Hauſes von gehouwenem Buckeberger ſteine. Dies gemach gedonnecket,

mit kalck, mit roſen vnd Laubwerck, geplaſtert mit kleinem gleiſurten Steine gelb vnd groin. Hirvor 2 Thure, eine ſchlecht mit heſpen, haken vnd Einworff, die andere mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß.

Oben vorgemelten gemachern ein kornboden, vberſchoßen mit eichen dehlen. Dieß hauß hat 28 ſpann, gedecket in kalck mit ſchlutſteine. Item daranne 2 Niderlendiſche ſteinere Giebel, von backenſteine, die geſemes vnd alle fenſter in dieſem Hauſe von gehouwenem Buckeberger ſtein. Vorgemelter Windelſtein an dußem Hauſe, oben vnternn Thurm, zweimhal gewelbet, darauf ein klein gemach, genant der Spitzhoedt, darauf 3 tafeln glaſefenſter, alle fenſter in dieſem Windelſtein gehouwen Buckeberger fenſtere. Item 4 holtzernn fenſter mit heſpen, haken vnd Einworff. Item ein alt zerbrochen Schap in der mauren. Item darauf ein Camin von Buckeberger boßem vnd krachſtein. Ein alt Sehdelbanck. Darvor eine Doer mit heſpen, haken vnd ſpringkſchloß.

An dieß Hauß nach dem Nordenn aufm Walle ſeindt 5 ſpane angedaket, genant der Hovemeiſterinnen gemach, mit Backenſteinen vmbmaurett, darauß gefhurt ein ſchornſtein vonn backenſteine, darfur ein boßem vnd krachſtein von Buckeberger ſteine. Darinne 5 tafeln glaſefenſter. Darfur fur 4 iſernn Tralliwerck geplaſtert mit backenſteine. Darfur eine Thuer mit heſpen, haken vnd ſpringkſchloß.

Vnter dieſem Hauſe der Pulverkeller, gewelbet, vorſchloßenn, mit 2 Lucken, mit 2 leden, heſpen, Einworff vnd hengenden ſchlöten, binnen im Keller 2 Doere mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß.

Negſt an vorgemeltem Hauſe im Schloße nach dem Oſten ein new gebawet Niderlendiſch Hauß, vierkant umbmauret von backenſteinen, 3 bodem hoch, mit 4 großen vnd 4 kleinen ſteinern Gebeln, mit gehouwenen Buckeberger geſehmen vnd fenſtern. Nach dem Platze mit 2 holtzern gemhaleten vnd angeſtrichenen Außluchten, mit 10 vorguldeten vnd geſchilderten Herrn Waffen. An dieſem Hauſe eine außgefhurte holtzern windeltreppe, vmbmauret von backenſteine. Daran ein ſteinen Treppe von gehouwenem Buckeberger ſteine, dar

Digitized by Google

entlang anhergehende ein große iſern ſtange. Die andern Treppen in gemeltem windelſtein von holtze. Unter dieſem niewen Hauſe 3 vnterſchiedene von einander gemaurte gewelbete Keller, genant die niewen weinkeller. Darin 5 fenſter mit iſern Trallien. Darfur 3 tafeln glaſefenſter vnd 2 holtzern, mit haken, heſpen vnd Einworffen. Zwey Thur mit haken, heſpen vnd ſpringſchloß, die eine mit einem iſern gitterwerck, vnd ein ſchenckfenſter mit heſpen vnd Einworff.

Oben dieſem Keller vor der Froichenn gemach ein ganck mit 20 tafeln glaſefenſter, vor 5 iſern Trallien, geplaſtert mit altem gleyſurten backenſtein, oben gedonneckt mit kalck, in roſenn vnd laubwerck. Darfur eine Thuer mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß. Darbey der Freuchenn Schlafcammer. Item darin ein außgefhurter ſchornſtein mit Buckeberger boſem vnd krachſtein, ringkomb pannielt manßhoch. Umbgebencket mit Seydelbencken, mit heſpen ohn ſchloßern, gemhalet vnd fernißet mit ſchwartz vnd gelb, vberplaſtert mit altem glaßurten backenſteine, vberdonnecket mit kalck, mit roſen vnd laubwerck. Item in dieſem gemache 3 gehouwene fenſter von Buckeberger ſteine. Darein 12 tafeln glaſefenſter. Dafur 6 iſern Tralliwerck. Item 2 Thure, eine ſchlecht mit heſpen, haken vnd einworff, vnd die andere mit heſpen. haken, klincken vnd ſpringſchloß. Darnegſt bei ein gangk mit 2 Thuren, ſchlecht mit haken vnd heſpen. Darnegſt bei der Froichenn Stube, darinnen ein iſern ofe von 5 kanten, ringk vmbbencket vnd hinterrucks panneelt, vber manshoch, angeſtrichen vnd fernißet, mit roth vnd groin. Item darin 36 tafeln glaſefenſter, vberplaſtert mit kleinem gleiſurten Stein, rodt vnd groin, item ſchlecht vberdonneckt. Item 2 Doere, eine ſchlecht mit heſpen, haken vnd klincken, die andere mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß. Negſt hirann ein alter Badtſtube ohn Ofen, darin ein alte banck, 5 Tafeln glaſefenſter, eine Thuer mit heſpen, handtgriff vnd ſpringſchloß. Oben vorgeſchriebenem Gemache, im prindelſteine auf der Grafinnen gemach, mit einem Camin, von Buckeberger boßem vnd krachſtein, ringkomb mit ſehdelbencken, mit heſpen ohn ſchloße. Hinterrucke pannielt manshoch, angeſtrichen ſchwartz vnd gelb. Daraus gebrochen ein

Digitized by Google

Schenckſchapf. Dieß gemach gedonneckt mit kalck, in roſen vnd laubwerck, vberplaſtert mit glaßurtem backenſtein, rodt vnd groin. Hirauf 31 tafeln glaſefenſter, darunter 8 mit iſern Tralliwercke. Davor holtzern Leder, mit heſpen vnd Einworffen. Bei dieſem gemache ein klein Stubichen, mit einem cachelofen, darein 24 tafeln glaſefenſter, gedonneket, vberplaſtert vnd gepannielt, dem vorigen gleich. Auf dieſem gemache 7 Thure, 4 mit heſpen, haken vnd ſpringkſchloßern, 3 ſchlecht mit heſpen, haken, klincken vnd Einworffen. Negſt hirbei ein klein badtſtubichen ohn kachelofen, darinne 11 tafeln glaſefenſter, klein vnd groß, darauf die Grafinne predigen gehört, 2 Dore ſchlecht mit heſpen, haken vnd einworff. Negſt hirann des ſehligenn Graffen gemach, mit einem außgeſhurten ſchornſtein, mit Buckeberger boßem vnd krachſtein, darin ein veereckt groß iſern ofe, vmbbencket einßteilß mit ſehdelbencken, zuruck pannielt vber manßhoch, angeſtrichen vnd fernißet, gelb, groin vnd roidt. Darauß gebrochen 2 Triſor vnd ſchenckſchiven. In dieſem gemache 44 tafeln glaſefenſter, klein vnd groß, 4 derſelben mit iſern Trallien. Dafur holtzern fenſter, mit heſpen, haken vnd Einworff, vberdonnecket mit kalck, in roſen vnd Laubwerck, vberplaſtert mit kleinem gleyſurten ſtein, rodt vnd groin. In dieſem gemache 3 Dore, 2 ſchlicht mit klincken, heſpen, haken vnd Einworff, eine mit heſpen vnd ſpringſchloß. Noch in dem Portal nach dem Walle bei dieſem gemache 2 ſchlichte Döre mit heſpen, haken vnd Einworff. Negſt darbey des Graffenn Ruſtcammer iſt vorſchloßen vnd vorſiegelt, mit 10 tafeln glaſefenſter, 3 mit iſern Trallien, dafur holtzern Leder, mit heſpen, haken vnd Einworff. In dieſem gebewe die fenſter alle von Buckeberger ſteine gehouwenn. — Oben dieſen Herrngemachern vnter des Hauſes dach der Junffern Camern 3, eine mit einem Camin, mit einem holtzern boßen. Darbey eine Stube mit einem Kachelofen. Dieſe gemacher vnd Camern ſchlecht gedonneket vnd mit kalcken Aſtrick vbermacht. — In dieſen gemachern Stub- vnd Camern 4 Dore, 2 mit heſpen vnd klincken, vnd 2 mit heſpen, haken, klincken vnd Sprinckſchloßern. Auf dieſen Camern 13 tafeln glaſefenſter. Oben dieſen Cammern der

Digitized by Google

boden gedonneket vnd mit Lhemen vberſchlagen. Bei dieſen Camern vor dem Seidtgebel noch ein ganck, daran 4 tafeln glaſefenſter, 4 holtzern fenſter mit heſpen, haken vnd Einworff.

Dies Hauß hat Spann: 27. Zugedeckt dies hauß mit ſchlutſteine. Oben an dieſem Hauſe auf vorgemelter Windeltreppen ein Sommergeſeß, genant der Junffern ſpitzhuedt. Darauf noch 12 tafeln glaſefenſter, vmbbencket vnd pannielt, mit eichen vnd dannen Dehlen. — An dieſe Windeltreppen gebawet die Grafinne eine kleine kuche, mit einem außgefhurten ſchornſtein von backenſteine. Darin 7 tafeln glaſefenſter, darfur iſern tralliwerck, die thuer mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß.

Negſt vorgemeltem Hauſe nach dem Oſten im Platze ein Haus, aufgemaurt 2 bodem hoch, mit brandtmaur, an der ſeit auf dem Walle einß geſtendert von 7 ſpannen, mit 3 zerbrochenen Welſchen gebeln. Vnter dieſem Hauſe ein gewelbeter Keller, genant der gruine Keller, mit einer Doer mit heſpen, haken vnd ſpringkſchloß. Oben demſelben noch ein Keller, genant der Grafinnen Pott-Keller, darinnen 2 Lucht fenſter mit iſern Trallien. Darfur eine Thur mit haken vnd heſpen ohn ſchloß. Oben dieſem Keller des Droſten Aſchen von Mandelslo Cammer. Darauf ein außgefhurter ſchornſtein mit Buckeberger boßem vnd krachſtein. Item darauf 31 tafeln glaſefenſter, vor 2 nach dem Walle iſern Tralliwerck. Dies gemach gepanneelt mit bencken vnd hinterruck mit dannenholtz, ſchlecht vberdonneckt vnd geplaſtert mit kleinem gleyſurten ſtein, gelb vnd groin. Darfur 2 Döere mit heſpen, haken, klincken vnd ſpringſchloß. — Oben dieſem gemach vnterm Dache des alten Graf Erichs gemach zerfallen, ohn fenſter, mit 4 Welſchen zerbrochenen vnd zerfallenen Gebeln. Darfur ein ganck nach dem Potkeller, mit 2 tafeln glaſefenſter, gedecket in kalck mit duppeltem Dache.

Noch ein Hauß negſt dieſem vnd zwiſchen der Borch-Pforten, ausgefhurt nach dem Walle mit brandtmauren, 2 bodem hoch, von ſpannen: 17. In dieſem Hauſe ein Camer, genant die alte Cantzley, ein ſtube ohn kachelofen, gebencket

Digitized by Google

vnd hinterruck panneelt, mit 28 tafeln glaſefenſter, 2 Döeren mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß, ſchlicht gedonneket, vberplaſtert mit kleinem glaſurten backſtein, groin vnd geell. Hirbei ein gangk mit 2 tafeln zerbrochenen glaſefenſter. Negſt daran eine Camer, genant Sulings gemach. Darauf ein außgeſchurter ſchornſtein, von Buckeberger ſtein, boßem vnd krachſtein, vberbodenet mit dannen dehlen, vmbbencket vnd zurucke pannielt mit eichen vnd dannen holtz, ſchlecht gedonneckt. Darein 32 tafeln, 2 Dore, eine ſchlecht mit heſpen vnd klincken, die andere mit heſpen, haken, handtgriff, klincken vnd ſpringkſchloß. Oben dieſen vorgemelten beiden gemachern noch 4 Camern, mit 2 kleinen Cammern, mit backenſteinen, dafur keine Thuere, mit 15 zerbrochenen tafeln glaſefenſter, die andern fenſter ſein darauß vnd zerbrochen. Dieſe gemacher gedonneket vnd mit Lhemen ſchlicht vberplaſtert. — Dieß Hauß mit 4 bawfelligen zerbrochenen Welſchen giebeln, gedecket in kalck, halb mit duppeltem vnd halb mit ſchlichtem Dake.

An dies Haus nach dem Walle angehenget ein Ankubbelſe, 5 ſtender, eingemauret mit backenſtein, mit 20 tafeln glaſefenſter. Darein ein ſchlechter Camin mit einem holtzern boſem. Darin der Kuchenſchreiber geweſen, gedeckt mit dubbeldem Dache, eine Thuer dafur mit heſpen, haken vnd ſpringkſchloß. Im Gange vor dieſem gemache eine ſchlichte Doer mit haken vnd heſpen. — Bey dieſem Hauſe ein ſteinern Treppe vom Walle hinab in den Platz, von 33 tretten, von Buckeberger houwenſteinen, 7 fues weit.

Zum Eingange des Schloßes durch den Wall ein gemaurt Gewelb, darauf ein gebäwt, eins geſteudert, hat 15 ſpan, mit 5 gebeln. — Erſtlich darauf eine Camer mit einem ausgeſchurtem ſchornſtein von backenſteinen, dafur ein holtzern boſem. In derſelben Camern 8 tafeln glaſefenſter, darinnen 2 Doer mit heſpen, haken vnd einworff, vberlecht mit dannen bretern. Darbei abgeſcheret des Burgkgrevenn Camer, mit 13 tafeln glaſefenſter, einer Doer mit heſpen, haken vnd ſpringkſchloß, gedonneket mit kalcke, bawfellig. — Vor dieſem gemache her ein gangk nach dem Walle. Darbei noch ein

Digitized by Google

abgeſcherete kammer nach dem Platze, genant Freitags Camer, darauf ein außgeſhurter ſchornſtein mit Buckeberger boßem vnd krachſtein, vberlecht mit dannen dehlen, vmbgeben mit bencken, hinterruck panneelt von dannen holtz. Darin 12 tafeln glaſefenſter, einsteilß zerbrochen, eine Doer mit heſpen, haken, klincken vnd handtgriff, noch eine Doer mit heſpen, haken, klincken, ſpringk- vnd anhangendem Schloße. — Oben dieſem Gemache deß Ambtmans Camer, mit 8 tafeln glaſefenſter. Darauf ein ſchornſtein mit Buckeberger boßem vnd krachſtein, gehende in vorgemelten ſchornſtein. Darbei ein Stuben Camin, gehende auch in vorgerurten ſchornſtein. Dieſe Camer vberlecht mit dannen Dehlen, eine banck vnd hinterruck panneelt von dannen holtz. Darbey eine Stube mit einem kachelofen, 8 tafeln glaſefenſter, vberlecht mit dannen Dehlen, vmbbencket vnd hinderruck, ſambt 3 Brevebörden von dannen holtz. Darbey ein Torfwinckel mit 6 tafeln glaſefenſter. — Vor dieſer Camern, Stuben vnd winckel 3 Dore, eine mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß, die andere 2 mit heſpen, haken vnd einworff. — Noch darbei nach dem Flecken hinauß die Schneiderey, darauf der Haußman wohnet, eine kleine ſtube mit einem iſern Ofen, vberlecht mit alten dannen Dehlen, darin 8 tafeln glaſefenſter. Darbey eine ſchlafcammer mit 18 tafeln glaſefenſter, vmbbencket vnd hinterruck panneelt, von dannen holtz, auch vberlecht mit alten dannen bretern. Vor dieſen Stuben vnd Camern 2 Döre mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß. — Noch darbey eine alte zerfallene Camer ohne fenſter, eine ſchlichte Dore mit heſpen, haken vnd klincken. Dies alles vberbodenet vnd gedonneket vnd vberlecht mit alten Dehlen. Darhinauf des Haußmans Thurm, gedecket mit Kupffer. Dies ganze Gebew, eingemaurt vorgemelt ſtenderwerck mit backenſteine, gedecket geweſen mit einem duppelten Dache, halb abgefallen. Dieß Hauß grundtloß, dachloß, bodenloß, durchregent vnd ſtehet an etzlichen ortern vnter den balcken geſtutzt.

Bei vorgemeltem gewelbe hinab nach dem Platze eine ſteinern Treppe, mit 24 tretten, 9 fuße weit, von Buckeberger howſteine. Daroben ein klein Cammer, einß geſtendert, 4 ſpan, eingemaurt mit backenſteine, darauf 6 tafeln glaſefenſter, vber-

donneket, durchregent vnd zubrochen, gedecket mit duppeltem Dache; genant des Wachtmeiſters Kamer. Dafur ein Döer mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß. — Item der Borchplatz iſt durchaus vberſetzt mit Keſerlingſteinen, hat inwendich aufm Platze vaſt in der mitten einen Born mit 2 Zugken, mit Mißingshanen.

Aufm Walle: Ein klein Hauß, das Pastor Hauß genant, hat 5 ſpanne, iſt einmahl geſtendert, die fache mit gebackenen ſteinen außgemauret, darauf ein dach von holem dachſteine, darinnen eine Stube mit einem kleinen Kachelofen, hat 5 tafeln glaſefenſter, eine Döer vor der Dornſen vnd ſonſt noch 2 Döre, eine mit einem ſpringſchloß, die andern zwo mit iſern klincken, heſpen, handthaben vnd Einworffen. — Oben dieſem Hauſe hat der Buchſenmeiſter ſeine Schlafcammer vnterm Dache, dafur eine holtzern treppe mit 12 tretten. Nicht ferne von dieſem Hauſe aufm Walle ſtehet das Zeugkhauß, hat 11 Span, die fache vnd beide gebeln auf beiden ſeiten ſeindt durchauß mit gebackenem Steine außgemauret, einmhal geſtendert, darauf iſt ein Dach mit holem eintfeltigem Dachſteine, in kalckleiſtenn belecht. Inwendig in dieſem Zeugkhauſe iſt der Vnderbodenr mit eichen, vnd der oberbodem mit dannen Dehlen belecht, hat 2 eichene Dorwege, jeder mit 2 flogeln vnd 4 heſpen, haken vnd Crampenn.

Ein großer runder Zwenger ligt hinden am Schloße nach Norden werts außen am Walle, iſt von vnden auf bis oben an das Stenderwerck mit gebackenem maurſteine aufgemaurt, hat vmbher etzliche ſemeß von Buckeberger ſteine, wie dan auch die darein gemachte Schießlöcher, iſt zu rings vmbher einmhal vmbſtendert, hat 6 runde Welſche gebel, ſeindt vaſt bawfellig, doch zum teil mit gebackenem ſteine ausgemauret, wie dan auch alle fache in ſtendern vnd Regeln begriffen. — Inwendich dieſes Zwengers im eingang zur rechten handt iſt eine Stube, darin vnden ein iſern kachelofe, oben mit kacheln beſetzt. Darein ſeindt zu rings vmbher eichene bencke, vnd zurucke mit eichen Panneelen, halb manshoch, vnd einßteilß nidriger. Item ein duppelter Cretentz-Diſch vnd 18 tafeln glaſefenſter. Dafur eine eichene Thur

mit einem duppelten Springſchloß. — An dieſer Stuben iſt eine Camer, hat 3 eichene bencke vnd hinterm rucken auch eichene Panneele vngefher $1\frac{1}{2}$ ellen hoch, vnd einen außgefhurten ſchornſtein, die krachſteine vnd der boßem von Buckeberger ſteine gemacht, die röre aber mit gebacken ſteine außgefhurt, vnd 17 tafeln glaſefenſter, hat 2 eichene Dören, die eine iſt mit einem ſpringſchloß, die andere mit einer klincken vnd Einworff, vnd alle mit heſpen vnd haken. Dieſer Cammer jegenvber iſt widervmb eine Camer, darin ein außgefhurter ſchornſtein von gebackenem ſteine, der boßem aber von Buckeberger ſteine gemacht, ſambt den krachſteinen, item 3 eichen bencke mit eichen ruckenlhenen, item 12 tafeln glaſefenſter vnd 2 eichene Thuren, jede mit einem ſpringſchloß, 2 heſpen vnd 1 klincken. An dieſer Cammern nachm Walle werts iſt eine Stube, hat einen iſern Kachelofen, oben mit Kacheln beſetzt, vnd 6 bencke, die helffte mit duppelten ruckenlhenen, vnd die andere mit einfachen ruckelhenen, alles von eichenholtze gemacht. Hirinnen 17 tafeln glaſefenſter vnd eine eichene Thur mit einem ſpringſchloß, ein Par heſpen vnd 2 iſern Handthaben. — Zwiſchen den Stuben vnd Camern in der mitte iſt ein ganck mit eichen Dehlen belecht, iſt 58 ſchue langk, gleich der Dwenger weit iſt, vnd voran auf jeder ſeit der gemache vor beiden Stuben eine kleine Kamer, einzuhitzen vnd holtz darin zu ſetzen, hat jede eine eichene Doer mit heſpen, handtgriff vnd Einworff. Vnter dieſen gemachern in der grundt des Dwengers ein gefencknuß, darauß man auch geſchutz braucht. Oben der gefencknuß weiter ein bodem, darauf man holtz vorſchließt, mit einer Luken mit heſpen, Einworff vnd einem iſern Regel mit anhangendem Schloße. — Vor vorgemeltem gange des Dwengers eine Doer mit heſpen, haken, handtgriff vnd einworff. Der Oberbodem auf dieſem Dwenger vberdonneket mit lhemen. — Dieſer Dwenger mit einer zimblichen hohen Spitzen, darauf 21 ſpan holtz vnd 4 mhal mit hanen holtzern Durchbaw zugeſparet vnd mit duppeltem dache in kalck gedeckt, darauf 3 tafeln glaſefenſter. Darauf dem bodem vor den Welſchen gebel 4 Thuer mit heſpen, die eine mit crampen vnd hangenden ſchloß.

Digitized by Google

Noch auf dem Walle nach dem Oſten ein Wachthauß einß geſtendert, 5 ſpan, vmbher mit lhemen wenden, zugedecket vnd gedocket, mit eintfeltigem ſteine, eine Thuer dafur mit heſpen vnd hangenden ſchlote.

Der Wall vmb das Schloß rings vmbmeßen heldt oben an der Bruſtwher 70 ruten weiniger 2 passus. — Die Hohe des Walles oben von der Bruſtwher an bis aufs Waßer im graben helt 61 ſchue. — Oben auf der Bruſtwher ein geſchneden ſtakett von eichen holtz, halb manß hoch. — Neden ringk vmb den Wall eine gemaurte Streichwher von backenſteine, manßhoch, auf truckenem fueß am walle. Außwendich am graben ringkvmb außgemauret oben dem waßer bey 2 claffter hoch, von Berch vnd backenſteine. — Hinter der ſtreichwher nach der Weſer ein ſtacket, mit vmb den waſchhof geſchneden von eichen holtz. Darbei ein waſchhauß, 4 ſpanne, mit einem außgefhurten ſchornſtein von backenſteine vnd holtzern boßem, einß geſtendert, die wende zugemauret mit backenſtein. Darfur eine Thuer mit heſpen, haken vnd crampen, gedecket in kalck, mit duppelten Dache, die gebeln mit bretern zugeſchlagen. Am Walle gegen dem Waſchhauſe vor der brucken ein außgemaurter Dwenger, niedergefallen, ligt im graben. Im Graben bei der Weſer vor dem grabenwaßer 3 außgemaurte ſyhle, ſo lang der grabe weit iſt, jeder vngefher 2 claffter hoch, der grabe weit 81 ſchue. — Im gewelbe vorm Schloße 2 große dubbelde Dhore mit heſpen, haken, krampen vnd großen hangenden ſchloßern.

Vnter dem gewelbe eine ſtehende holtzern Roßmuhle. Vnter dem gewelbe ein außgefhurt Camin. Dieſes Gewelbes beide Pforten mit Buckeberger gehouwenen ſteine vnd 2 Herrn Waffen außgemaurt.

Vor dieſem gewelbe des Burgkgrafen vnd Wachtmeiſters ſitz, 2 mhal geſtendert, auf einer ſeit, mit einem halben einfeltigem Dache, zugemaurt mit backenſteinen. Darin ein ſchornſtein von backenſteine, 9 tafeln glaſefenſter, geplaſtert mit backenſteinen, oben gedonnecket mit kalck vnd lhemen. Darfur 2 Döhre, eine ſchlicht mit heſpen vnd Einworff, die

Digitized by Google

andere mit handtgriff vnd ſpringſchloß. Darbey vber den graben auf beiden ſeiten mit eichen bretern beſchrancket eine holtzerne brucke, mit 2 großen vnd einer kleinen Zogkbrugge mit iſern Ketten, die Brucke vber den graben langk 81 ſchue. Darvor das mittel Pforthauß, bawfellich, eins geſtendert, 7 ſpan, eingemaurt mit backenſtein, darein ein außgeſhurter ſchornſtein von backenſtein, darein 3 tafeln glaſefenſter, eine Doer mit heſpen, haken vnd klincken. Daranne ein Zingel vnd Pforte, mit heſpen, haken, crampen vnd 2 hengenden Schloßern. — Mit in dieſem vorgemeltem gebew des Ambtmans ſtube mit einem kachelofen vnd 19 tafeln glaſefenſter, vberplaſtert mit backenſteinen, ſchlecht gedonneket vnd vberbodenet mit lhemen. Davor eine Döer mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß. Dies Haus gedeckt in kalck mit eintfeltigem Dachſtein. — Gegen dieſem Pforthauſe der Grafinnen kleine Luſtgarte, halb vmbgeben mit 44 ſtendern vnd regeln, 2 manß hoch, ingemaurt mit backenſtein, bedecket in kalck mit einfeltigem dachſteine. An der andern ſeidt mit holtzern Planckwerck von eichen holtz geſchneden. Am ende nach der Weſer eine maur, claffter hoch von backenſtein. — Darbei ein Luſthauß, zweie geſtendert, mit 4 gebeln von 9 ſpannen, vnter dew erdenn im garden ein Weberhauß mit 7 tafeln glaſefenſter, vor 2 iſern Tralliwerck, eine Doer mit haken, heſpen vnd ſpringſchloß. Unter darbei ein Dorwegk mit einem flogel, mit haken, heſpen vnd hangendem Schloß. Darbei ein beſchloſter ſchlachtbaum, neden der brucke. Oben dieſem ein Sommergemach, mit einem außgeſhurten ſchornſtein mit Buckeberger langem krachſtein, einen geſchnittenen holtzern boßem, geſchildert mit Herrn Waffen. Dies gemach rings vmbdonneket in roſen vnd Laubwerck vnd etzlicher wegen geſchiltert, vmbbencket vnd hinterrucks pannielt, mit ſehdeln vnd bencken, ohn ſchloße, mit heſpen, von eichenholtz, brun vnd groin angeſtrichen, geplaſtert mit kleinem glaßurten ſteine, groin vnd gelb, mit 38 tafeln glaſefenſter. Darfur 2 Döre, eine ſchlicht mit heſpen vnd klincken, die andere mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß. — Darbei eine Camer mit 9 tafeln glaſefenſter, geplaſtert mit kalckem Aſtrick, ſchlicht in kalck gedonneckt. Darfur eine Thuer mit heſpen,

haken, handtgriff vnd ſpringkſchloß. Der ander vnd oberbodem auf dieſem Hauſe gedonnecket vnd mit lhemen vberſchlagen, daran eine holtzern Treppe, mit 2 tafeln glaſefenſter, gemauret die Wende dieſes Hauſes mit backenſteine, gedeckt in kalck mit ſchlutſteine. — Vor dieſem vorbeſchriebenen Luſtgarten eine Thur mit heſpen, haken, handtgriff, ſpringkſchloß vnd eiſern klopper. — Zwiſchen dem furderſten vnd mittelſten Pforthauſe der Herrn Pferdeſtall, eins geſtendert, hat 13 ſpann. Darin ein ſtube mit einem großen iſern Ofen, mit 13 tafeln glaſefenſter, vmbbencket vnd hinterruck pannielt von eichen holtz, geplaſtert mit backenſtein vnd Keſerlingen, vberbodemet mit eichen Dehlen. Darfur eine Doer, ſchlecht mit heſpen, haken vnd klincken. — Darbey abgeſchert das furdere Pforthauß mit einem außgefhurtem ſchornſtein von backenſtein, darein 6 tafeln glaſefenſter. In dieſem vorgemeltem Pferdeſtalle 15 Pferde Latier, vberlecht mit bretern. Eine Döer mit heſpen, haken vnd anhangenden ſchloß. — Hiroben der Knechte ſchlafcammer mit 8 tafeln glaſefenſter, einem außgefhurten Camin, 2 Doer mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß. Darbey vnd oben 2 beſchotene bodem mit eichen Dehlen, der ein panneelt zur Ruſtcammern mit dannen Dehlen. Davor 2 Döhr mit heſpen, haken, handtgriff vnd einworff. Dieſer Stall die wende eingemauret mit backenſtein, gedeckt in kalck mit ſchlutſteine.

Noch ein Hauß darbey vnterſcheiden in zwey Stelle, eins geſtendert von 14 ſpannen. Darinnen Latier raum zuſamende: 23, vnden belecht mit bohlen, oben mit enzeln alten eichen vnd buchen bretern. Darfur 2 Doer mit heſpen, haken, crampen vnd einworff. — Dies Hauß mit lhemen Wenden, gedeckt vnd gedocket mit eintfeltigem Steine.

Noch darbei das dritte Hauß, gedeelet in 2 Stelle, einß geſtendert, hat 12 ſpan, darinne zuſamende 13 latier raum, vnden vnd oben vberlecht mit alten eichen bretern. Dieß hauß zugemacht mit lehmen Wenden, gedecket vnd gedocket halb mit ſchlut- vnd halb mit eintfeltigem Steine. Darvor 4 Döre, mit heſpen, haken vnd Crampen.

Hirbei das Schmidehauß, mit außgefhurten Eſen von

Digitized by Google

backenſteinen, einß geſtendert, 5 ſpan, darinne 2 Doer, eine mit heſpen, haken vnd crampen, die andere mit heſpen, haken, crampen vnd Springkſchloß, vmbgeben mit lhemen Wenden, zugedecket mit eintfeltigem ſteine. — Darbei ein gewöntlicher Nothſtall mit gebuerlichen haken vnd ketten. — An dieſem Pferdeplatz vor dem graben her ein ſtackett von geſchnedenem eichen holtz, manßhech. — Vor dieſem Platze die furder Pförte mit einem flogel vnd großen heſpen vnd haken vnd anhangenden Schloß. Darbei ein klein Pforte mit heſpen, haken, crampen vnd iſern klopper.

Außen vorm Schloße im Bleke der Vorwercks hoff. — Erſtlich darauf das Vorwerck oder Meyerie auf 4 hohen wenden, einß geſtendert, 19 ſpan, oben dem feur ein Oſten von eichen Dehlen, geplaſtert beim feur mit backenſteinen vnd keſerlingen, 5 zerbrochene tafeln glaſefenſter. Davor 2 abgeſchnedene Thur mit 6 flugeln, heſpen, haken vnd crampen. Noch 2 kleine Doer mit heſpen vnd klincken. Oben dem feure dies Hauß beſchoten, 4 fach mit eichen Dehlen, entzeln dies haus vberlecht mit ſchleitem vnd bolen korn darauff zu leggen. Dies Hauß vmbgeben vnd zugemacht mit lhemen Welder wenden, mit backenſteinen gebel, gedecket vnd gedocket mit eintfeltigem ſteine. — Darbei ein Kornſcheur, einß geſtendert, auf 3 hohe wende von 15 ſpannen, vmbgeben mit lhemen geſtakeden Wenden, ein gebel mit bretern, der ander mit backenſteinen außgemauret. Darvor 2 Thuer mit 4 flugeln, heſpen, haken vnd crampen, gedecket vnd gedocket mit einfeltigem ſteine. Noch ein kornſcheur einß geſtendert auf 2 hohe wende, mit 2 Ankubbelßen, darinnen Viehe geſtallet, heldt 13 ſpan. An einem andern ende nach dem Flecken ein aufgefhurter gebell, brandtmaur von backenſtein, der ander gibel vnd die wende vmbher gemaurt in holtz von backenſtein. Dafur ein Döer mit 2 flogeln, mit heſpen, haken vnd Crampen. Noch ein kleine Dhör mit heſpen, haken vnd einworff. Dies haus behangen mit einfeltigem Steine ohne kalch. Dieſer Vorwerckshof vmbplannket einsteils mit eichen bohlen. Außerhalb dieſem Vorwercksshofe das Schweinhauß, auf des flecken graben, eins geſtendert, 8 ſpann, mit notturftigem Kaven, 2

Doren mit heſpen, haken vnd crampen. Zugemacht vmbher die Wende vnten mit backenſteine, oben mit geſtakeden lehmen Wenden auf einer ſeit vnd die gebel mit breter zugeſchlagen, zugedecket ohn kalck mit eintfeltigen Dachſtein.

Noch darbei ein Hauß, zur Sieben Thurmen genant, außgeſhurt mit einem ſteinern fues von backenſteine bis an den erſten bodem, darauf einß geſtendert von 8 ſpannen. — Vnden beir erden in dieſem Hauſe ein gemach mit einem außgeſhurtem ſchornſtein, mit Buckeberger boßem vnd krachſtein, darinnen 4 tafeln glaſefenſter, ein Dor mit haken, heſpen vnd klincken. — Darbei eine Stube, 2 tafeln glaſefenſter, 1 kachelofen, eine Dor mit haken, heſpen vnd ſpringſchloß. Noch darbei ein klein Camer mit einer Doer, heſpen, haken vnd klincken. — Das Vorhauß vnd gemelte Camern vnd Stube vberplaſtert mit backenſteinen. Die Haußdoer mit heſpen, haken vnd ſpringſchloß. Aufm erſten bodem dieſes Hauſes ein ſchornſtein, Camin in vorgemelten ſchornſtein gehende, mit einem Buckeberger boßem vnd krachſtein, auf dieſem bodem 2 Dore mit heſpen vnd haken. Darauf noch ein klein Stube ohn kachelofen, darein 9 tafeln zerbrochene glaſefenſter. Dieſes hauſes bodem vnden vnd oben gedonneket vnd vberſchlagen mit Lhemen. Das Stenderwerck vnd 7 gebel eingemaurt mit backenſtein, gedeckt mit duppeltem Tache in kalch.

Der große Gardthoff vnd Luſtgarte:

Darin ein alt haußlein des gertners Wohnung, 5 ſpan, mit lhemen geſtakeden Wenden, zugedecket mit ſtrodake. Im hauſe 4 tafeln glaſefenſter, 3 Dor mit heſpen ꝛc. —

Nicht weit davon der Grafinnen Kornſcheur, eins geſtendert, 11 ſpan, vmbgeben mit lhemen geſtakeden wenden, 2 gebel zugecledet mit breternn, zwey Doer mit 4 flogeln, heſpen, haken vnd Krampen.

Noch bei der Wieſer aufm Anger das Fiſcherhaus, einß geſtendert, 6 ſpan, der vier eingemaurt, die wende vnd die gebel mit backenſtein, 2 ſpan offen, die wende vngemauret, gedeckt mit Dachſteine.

Um Oſtern 1584 ward der Ort Stolzenau von der Peſt heimgeſucht; die Statthalter Statius von Fiſchbeck und Aſche von Mandelsloh melden am Pfingſtmontage 1584 dem Herzoge Julius, daß die Peſt wieder heftiger auftrete, „vndt welche damit befallen, liggen alle nicht lenger dann in den dritten tag"; 14 Perſonen ſeien bereits daran geſtorben. —

Die Pfarrkirche für Stolzenau war die Kirche des alten Nachbarortes Holzhauſen. Jedoch befand ſich eine Kapelle zu Stolzenau, nahe bei der Burg [1]), in welcher alle Sonntage für die kranken und alten Bewohner des Orts, welche den Weg nach Holzhauſen nicht machen konnten, gepredigt wurde. Weil aber dieſelbe zu nahe an der Feſtung lag, hatte der letzte Graf Otto ſie abbrechen laſſen, um an einem beſſer gelegenen Orte ein neues anſehnlicheres Gotteshaus wieder aufzubauen. Der Tod des Grafen Otto hatte aber den Angriff dieſes Baues verhindert. Da wenden ſich Bürgermeiſter, Rath und Gemeine von Stolzenau am 5. Jan. 1590 mit dem nachfolgenden Geſuche an den Landdroſten der Obergraffſchaft Hoya und an den Amtmann zu Stolzenau, und bitten dieſelben, bei ihrem Herrn, dem Herzoge Heinrich Julius von Braunſchweig, intercediren zu wollen, daß dieſer den Bau ins Werk ſetze und Verordnung thue, daß die umliegenden Herrſchaften und Klöſter denſelben durch Lieferung von Holz, Steinen ꝛc. beſtens unterſtützten:

„Den Edeln vndt Ernveſten auch Erbarn vndt wolgeachteten Heimerth von Helverſſen, Fürſtlichem Braunſchweigiſchen Landtdroſten der Obern Grafſſchafft Hoya vndt Johanſen Blomen, Amptman zur Stoltzenaw, vnſern großgünſtig gebietenden Hernn vnterdienſtlichen ꝛc.

Edele vndt Ernveſter auch Erbar vndt wolgeachteder großgünſtiger gebietender Her Landtdroſte vndt lieber Her Amptman. Negſt gepürlicher erbietunge vnſer ſtets bereidtwilligen vndt gefliſſenen Dienſte, tragen wir keinen Zweiffel,

---

[1]) Dieſelbe wird zuerſt in einer Urk. vom 18. Juni 1554 erwähnt, vergl. v. Hodenberg, Hoy. U.-B. I, 1470.

Digitized by Google

E. E. vndt Erbar gunſten werden an dem grunde ſtätt vndt fundamente erſehen, auch von andern guten Leuten wol gehört vndt vernhomen haben, waßgeſtaldt dieß Flecken Stoltzennawe fur an dem Ampthofe alhie eine bequeme Capellen vndt Gotteshauß, darinne faſt alle Sontage vmb der alten Krancken vnd Vnvermügenden Leute willen, ſo gen dem Dörffe Holthauſen nit gehen noch wandern konnen, gepredigth wurden, ſtehende gehabt, welliche aber der wolſelige Graff Otho zur Hoya vnlangſt fur ſeinem döthlichen Abgange auß den Vrſachen, das dieſelb etwas nahe an der Veſtung geſtanden, abbrechen vndt von da wegkreumen laſſen, vnß aber dagegen die gnedigen vndt tröſtlichen Verheißung gethan, vnß zu furderſt an einem andern vndt beſſern gelegenen orte ein ander vndt anſehenlicher Gotteshauß mit hilffe vndt zuthath anderer Benachbarten (welliche J. Gn. ſäliger zu der behueff erſuchen zu laſſen auch albereidt ins wergk gerichtet, auch bereidt etzlich Holz darzu hauwen vndt fueren laſſen) anrichten vndt verferthigen zu laſſen. Eß ſein aber S. Gn. ſeliger darunter vndt zumittelſt nach dem Willen Gottes mit thode abgangen, daher dan ſollich chriſtlich vndt gottgefellig furnhement in abgangk vndt verhinderung kommen, vndt das darzu gefuerte Holtz vndt waß ſonſt von der berürten abgebrochenen Capellen vberpliebenn, verdorbenn vndt zu nichte geworden, alß wir dan auch augenſcheinlich erfaren, mit waß groſſem gebew weilandt der Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt vndt Her Her Juliuß, Hertzogk zu Braunſchweigk vndt Leuneburgk ꝛc., vnſer geweſener gnediger Fürſt vndt Her hochloblicher vndt chriſtmilter gedechtnuſſe, beladen geweſen, haben wir S. F. G. ſaliger darumb nit erſuchen vndt weiter bemuhen mugen, vndt dan (weiß Gott), wie dan auch E. E. vndt Erbar gunſten ſelbſt liederlich ermeſſen konnen, daß es nit alleine alten krancken, ſchwachen vndt vnvermugenden Leuten, ſo woll in Winter alß Sommer Zeiten in vngewetter nach dem Gotteshauſe vndt Kirchen gen dem Dorffe Holthauſen zu wandern, zum höchſten beſchwerlich, ſondern auch dieſem ganzen Flecke gantz allerdinge vnbequem vndt vngelegen, ſonderlich in fuers- oder andern fiendes Nöthen (das der liebe Gott verhueten

wolle) ſo weit von dem vnſern ab zu ſein, wie dan auch, da dem Hauſe vndt Veſtung Stoltzenawe (da auch der liebe Gott fur ſei) etwas anſtoſſen muchte, konte man in der eil ihr nit einen vnſer Burger, ſo nit ſonſt einer ſeiner geſcheffte halber zuheimb geplieben, an der handt haben, geſchweigen da ſonſt dieſem armen Flecken eine Brunſt oder ſonſt Viendes Vberfall vnverſehenlich anqueme, wurde alle daß vnſer, ehe wir von Holthauſen anhero komen konten, vffgehen, wollen derwegen vnterdienſtlich vndt gantz fleiſſig gebeten haben, E. E. vndt Erb: gunſten wollen dieſe obangezeigte beſchwerung günſtig erwegen, vndt fur vns an den hochwürdigen Durchleuchtigen Hochgebornen fürſten vndt Hern Hern Heinrichen Juliuß, Poſtulirten Biſchoff zu Halberſtadt, Hertzogen zu Braunſchweigk vndt Leuneburgk ꝛc. vnſern gnedigen fürſten vndt Hern (weil wir wiſſen vndt wol erfaren, daß S. F. G. nicht weiniger alß derſelben hertzgeliebter Her Vater hochloblicher gedechtnuſſe, Kirchen vndt Schulen geneigt vndt zugethan, vndt dieſelben mit allen gnaden gern befurdern, vnterthenig intercediren, S. F. G. gnedig mugen geruhen, Gott dem Almechtigen vndt ſeiner heilligen gemeine zue ehren vndt wollgefalln, vndt dieſem S. F. G. Flecklein Stoltzenawe zu beſonderen gnaden vndt beſten, ein Gotteshauß alhie am Flecken gnedig verordenen vndt ſtifften zu laſſen, vndt bei dem Hauſe Reheburgk, Cloſter Locken, Margenſehe, Barſinghauſſen vndt andern vornehmen wolvermugenden Cloſtern in S. F. G. Furſtenthumb, die ohne Zweiffel ein geringes nit anſehen werden, ſondern zu ſollichem chriſtlichen Vornhemen gern geben, in erwegung, daß die Cloſter ohne gemeine Zulage auch nit erbauwet, die gnedigenn Verordenunge zu thuende, daß dieſelben an holz ſo viel immer müglich, ſintemall dieß armes Flecklein weiniger alß nichtes mit holtzunge verſehen, Zulage thuen mugen, S. F. G. auch vnß zu der behueff alhie einen bequemen trugkenen Platz zufurderſt anweiſen vndt die gnedigen Verſehung thun laſſen mugen, das wir darzu mit ſtein vndt kalck verſorget, auch darneben mit einer Promotorial vndt Furbittſchrifft an die benachbarten Hern vndt freunde vmb ein geringes dem Gottlichen vornhemen zu hilffe vndt

Digitized by Google

ſtuer zu kommen, in allen gnaden verſehen mugen werden, ſo wollen wir vns befleiſſen, ſoviel in vnſerm armen vermugen iſt, daß ſollich gottgefellig wergk ſeinen an= vndt fortgangk mit gottlicher Verlihunge gewinnen ſoll, E. E. vndt Erb: gunſten wollen ſich hierinne günſtig vndt wilferig ertzeigen. Deß tragen wir eine gantz tröſtliche Zuverſicht, vndt wirts der Almügender lieber Gott ohne allen Zweiffel reichlich vergeltung E. E. vndt Erb: gunſten zuverleſſige günſtige Resolution hirvff vnterdienſtlich erwartend.

Datum Stoltzenaw vnter vnſerm Ingeſiegell am
5. Januarii Ao etc. LXXXX.

E. E. vndt Erbar gunſten
vnterdienſtwillige
vndt gehorſame
Burgermeiſter, Raht vndt gantze Gemeine
deß Flecken Stoltzenawe."

Am 6. Januar 1590 erging dann von dem Landdroſten v. Helverſſen und dem Amtmann Blome auch ein Schreiben an den Herzog Heinrich Julius, worin vorſtehendes Geſuch der Stolzenauer aufs dringendſte unterſtützt und befürwortet wurde. Der Herzog befahl denn auch, daß der Bau in Angriff genommen werden ſollte und erließ am 13. März 1590 Schreiben an die Aemter Stolzenau und Rehburg, ſowie an die Klöſter Loccum, Marienſee ꝛc., den Neubau der Kirche zu Stolzenau nach beſten Kräften zu unterſtützen, auch befahl er den Oberförſtern zwiſchen Deiſter und Leine und im Harz, Holz, Steine und anderes dazu nöthige Material zu liefern.

Es liegt auch ein Anſchlag vor, welches Material an Holz, Steinen, Kalk ꝛc. zu dem Bau der Kirche, welche „23 Spannen lang" und „34 Schuhe weit" werden ſollte, erforderlich war, z. B. 23 St. Balken zu 36 Schuhen, 55 St. „Sparrhölzer" zu 32 Schuhen, 66 St. Ständer zu 18 Schuhen, 2 Fuder tannene Latten ꝛc., 10,000 St. „Dachſchlaut" (?) = Steine [1]), 9000 St. Barnſteine, 300 Balgen

[1]) Dieſe wurden zu Fiſchbeck in der Grafſchaft Schaumburg beſtellt.

Kalk ꝛc. Das auf dem Harze beſtellte Holz — „aus der Stauffenburgiſchen Forſt“ — wurde nach einem vorliegenden Schreiben von Staufenburg über Greene und Wickenſen nach dem Kloſter Kemnade gefahren und von hier die Weſer hinuntergeführt.

Durch freiwillige Lieferung von Material unterſtützten den Bau: Graf Simon zur Lippe, der Abt zu Loccum, die von Münchhauſen, H. von Mengerßen zu Sachſenhagen, Hilmar v. Amelunxen u. A., ferner der Rath zu Minden, und die Dorfſchaften Landesbergen, Eſtorf, Wellie, Anemolter und Ovenſtedt ꝛc. Alle dieſe Wohlthäter wurden in ein beſonders dazu verordnetes Buch geſchrieben.

Am 27. Juli 1590 meldet der Amtmann Joh. Blome ſchon an den Herzog Heinrich Julius: es wäre „nun Gott lob ſo weit gerathen, daß die Kirche gerichtet vndt nun mit Fenſtern vndt andern darzu notturftigen Dingen dieſelben ferner zu verfertigen im wergke ſtehen“, und trägt die unterthänige wie herzliche Bitte der Stolzenauer vor: ihnen geſtatten zu wollen, daß ſie zur Erinnerung und aus Dankbarkeit gegen den Herzog als den Fundator und Wohlthäter der Kirche „S. F. G. vndt derſelben herzeliebenn Gemhalinnen, der Durchleuchtigen Hochgebornen Furſtinnen vndt Frawen, Frawen Eliſabethen, geborn auß Königl. Stammen zu Dennemargk vndt Hertzoginnen zu Braunſchweigk vndt Leunenburgk ꝛc. Wapſenn nit allein zu oberſt in die Kirchen ſtattlich in fenſter verordent, ſondern auch anſehenlich vndt zierlich in ſtein gehauwen vndt fur dem eingange ober die thueren geſatzt werden muchte“. — Darauf antwortet der Herzog, d. d. Wolfenbüttel am 13. Auguſt 1590 an Joh. Blome: „Lieber Getrewer, was bei vns du wegen vnſer furſtlichen Wapen und daß die in die neuwerbaute Capellen alda gegeben werden muchte, in vnderthanigkeit geſucht, des ſeint wir berichtet worden und haben demſelben, weil es ein chriſtliches Ehrenwergk iſt, in gnaden ſtat gethan, befehlen darauf hiemit dir vnd wollen, daß du erſtlich vf die rechte Seiten vnſer vorigen Gemahlin hochloblicher gedechtnus Frawen Dorotheen, gebornen zu Sachſen ꝛc., darnach in die mitte vnſer furſtlich

Braunſchweigiſch mit dem Hoyiſchen, und dan vf der Lincken ſeiten vnſer itzigen hertzlieben Gemahlin Frawen Eliſabethen, gebornen aus Konigl. Stammen zu Dennemarck ꝛc. Wapen in die Kirchfenſter am bequemlichſten ort ſetzen, darnach auch ebener geſtaldt dieſelben Wapen alle drei vnd vnſer in der mitten vor der Kirchthuer in guten reinen ſtein hauwen und vfrichten laßeſt[1]), vnd was das alles koſten wirdet, aus dem Ambt vorlegeſt, auch hiernegſt berechneſt, alsdan es dir vor gute ausgabe paßiren ſoll, deme wir mit gnaden geneigt ſein". — —

Im Jahre 1594 wurde Stolzenau von einer durch einen Blitzſtrahl veranlaßten, entſetzlich verheerenden Feuersbrunſt heimgeſucht. Vor uns liegt ein dem Herzoge Heinrich Julius am 21. December 1594 überſchicktes „Verzeichnus, was die verbrannten Leuthe des Flecken Stolzenaw dies Jahr an allerlei Zinsgelde vnd Zinskorn zu geben ſchuldig ſein". Es ſind darin 85 Perſonen namhaft gemacht, und wird am Schluſſe noch bemerkt: „Vber dies ſeint noch vber die 50 arme Handtwerckes Leuthe, Bodtenleuffer vnd Ander, welche Illmo keine Zinſe geben, mit verbrandt". Dazu kam noch, daß kurz vorher eine große Ueberſchwemmung ſchon gewaltigen Schaden verurſacht hatte. In dieſer großen Noth wenden ſich Bürgermeiſter und Rath von Stolzenau an den Herzog Heinrich Julius: — — „E. F. G. mugen wir armen Leute vnſer hoch betrügketes vndt ganz vberauß betrübtes Anliggen vnterthenig nit verpergen, wellichergeſtalt der almechtiger lieber barmherziger gnediger Gott vmb vnſer großen vielfeltigen Sunde willen vns nicht allein mit dem feur vom Himmel heimbgeſucht, wordurch wir dan nit allein vnſere Heuſer, ſonder auch daneben allen eigenthumb vndt alles waß wir in

---

[1]) Dies wird ohne Zweifel der Stein ſein, welcher nach Gade (a. a. O. S. 292) noch im Thurme der Stolzenauer Kirche ſich findet, nur würde hiernach das Wappen, welches nach Gade das des Herzogs Chriſtian des Aeltern, Biſchofs von Minden, ſein ſoll, dasjenige der erſten Gemahlin des Herzogs Heinrich Julius, der Dorothea von Sachſen ſein.

Digitized by Google

vnſer Armutt gehabt, verloren vndt in den grundt verbrandt, ſonder es hat vnß auch die große Waſſerfluß kurtz zuvor durch vnſere ſcheuren herdurch gangen vndt alle daßjenige, ſo wir darin gehabt, zu miſt gemachet vndt dermaſſen verdorben, daß wir armen Leute weiniger dan nichtes davon genießen konnen, ſonder daſſelbige alles zu dem miſt ſchlagen muſſen, auch daneben allen ſamen, ſo wir in die Marſch geſetzet gehabt, abgelauffen vndt jetzt noch mehr ablauffen wirt, daß wir armen Leute dieß jahr gar aller Dinge nichts behalten werden vndt jetzt vnſer viehe dem mehren theil verkeuffen vndt in die futterunge thuen muſſen, wiſſen auch nit, wormit wir vns dieß zukunfftige jar erhalten, noch weiniger jetzt vnſer vff negeſt vergangenen Michaelis betagte Zinſe entrichten ſollen" ꝛc. Sie bitten daher den Herzog, ihnen die rückſtändigen Zinſe für das Jahr gnädig ganz oder theilweiſe erlaſſen zu wollen. Darauf ſchreibt der Herzog am 12. März 1595 an den Amtmann zu Stolzenau, daß er das ſeinen armen Unterthanen „zugeſtandene Vnheil vnd erlittenen Schaden gnedig behertzigt vnd erwogen" habe und auf ihre Bitte beſtimme, „daß ihnen von den an das Ambt reſtirenden Geldt- vnd Kornzinſen dieß jhar zwey theile eingelaſſen, der dritte aber von ihnen erlegt werden ſoll." —

So waren in dieſer kurzen Zeit in raſcher Aufeinanderfolge ſchwere, verheerende Heimſuchungen über Stolzenau ergangen; jedoch die ſchrecklichſten ſollten noch dazu kommen: die blutigen und zerſtörenden Drangſale des 30jährigen Krieges, dieſer furchtbaren Kriſis unſers National- und Culturlebens, zogen ſich auch noch über dieſen unglücklichen Ort: im Juni 1625 wurde Stolzenau von Chriſtian IV. von Dänemark beſetzt, am 15. Auguſt von Tilly erobert, dann wieder von den Dänen belagert und am 26. Octbr. eingenommen, dann von Herzog Chriſtian d. J. von Braunſchw. einige Zeit beſetzt, darauf wieder den Dänen eingeräumt, im Sommer 1627 wieder von den Kaiſerlichen belagert und erobert, wobei der Ort (durch den Grafen von Fürſtenberg) in Brand geſchoſſen und faſt ganz in Aſche gelegt wurde [1]), und 1634 dann wieder von den

[1]) Am 13. März 1632 commandirte der kaiſerliche und bayer.

Schweden (unter Herzog Georg von Calenberg) belagert und erobert. —

Und zu dieſem Kriegeselende geſellte ſich dann noch Octbr. — Nov. 1624 die Blutpeſt, welche viele Bewohner hinwegraffte, und Aug. — Dec. 1625 eine „hitzige Hautkrankheit", der gleichfalls viele Einwohner erlagen.

Da kann es uns denn nicht Wunder nehmen, wenn dieſes lange Elend auch hier — wie faſt überall damals in Deutſchland — ſeine entſittlichende Wirkungen äußerte, wenn Rohheit, Stumpfſinn, Geſetzloſigkeit im Volke einriſſen. Ja auch eine noch viel widerlichere Erſcheinung, die dem 30jährigen Kriege wenigſtens in ſolchem Maße ausſchließlich eigenthümlich iſt, trat in Stolzenau damals zu Tage: nämlich die inmitten der äußerſten Drangſale des Krieges eingeriſſene Ueppigkeit und Schwelgerei im Eſſen und Trinken, in rauſchender Geſelligkeit und in Zerſtreuungen aller Art, auch hier feierte unmittelbar neben den Scenen des Elends und des Jammers der Leichtſinn ſeine Bachanalien; während z. B. 1634 vom Amte und von der Kanzel herab zu Stolzenau gemahnt wird: „bey dieſen hochgefährlichen vndt betrübten Zeiten keine gaſtereyen bey Kindtaufen zu halten", werden ſtatt der frühern zwei Tage jetzt ſechs Tage zu ſolchem Feſte in Anſpruch genommen und „dabey ein ſolch ſewiſch, ſodomitiſch vndiſciplinirtes leben geführt, daß ſich Sonne vndt Mond offt darüber endtferben mügen".

Als Belege hierzu mögen noch die folgenden drei Aktenſtücke folgen:

1.

Schreiben des Amtmanns zu Stolzenau Tile Jacobs an Statthalter, Kanzler und Räthe des „poſtulirten Biſchofs des Stifts Ratzeburg, Herzogs Auguſt zu Braunſchweig und Lüneburg", d. d. 21. Sept. 1634.

Obriſtlieut. Bernd Moritz von Oeynhauſen in Stolzenau — nach Manecke „Topogr.-ſtatiſt.-hiſtor. Beſchr. d. Graſſch. Hoya und Diepholz 1798" (Handſchr. d. Königl. Bibliothek XXIII, 741).

Digitized by Google

Alls auch großgünſtige, hochreſpectirte gepietende liebe Herrn. Bey itzigem interregno vndt ſonderlich ſeiderdem Illmus, mein nun in Gott ruhender gnädiger Fürſt vndt Herr ꝛc., todts verblichen, in dieſem Flecken eine ſolche große boßheit mit ſchelten, vnerhörten fluchen vnndt ſchweren, allerhandt hochverbottenen gewaltthaten vben, wucheren, ſchinden vnndt ſchaben, huren vnndt buben ꝛc. eingerißen, daß kein wunder, wan Gott das gantze Flecken drüber wie Sodoma vnndt Gomorra ließ von der erden verſlingen vnndt abtilgen, vnndt wan ich drüber ex officio ſtraffe oder ſtraffen will, alsdan gewärtig ſein mus, daß die Straffwürdige ſich rebelliſcher weiſe wider mich ſetzen zu leib vnndt leben, mit Forcken vnndt Barten drawen, ja ingleichen, wan ich nach beſchaffenheit des excessus etwa pfanden vnndt die lebendige pfande altem herkommen nach in des Ambts Schulteſtall vff das Vohrwerck oder ins Schweinhaus bringen laßen will, etliche rebellirende Bürger ſich auffrüriſch vnterſtanden, vnndt noch täglich faſt ſich vnterſtehen, die pfandungen mit gewaldt wiederumb von beſagtem Ambtsvohrwerck als hochbefreyten örtern wegkzunehmen oder aber die Vntervoigte vnndt pfänder bey ihren ambtswegen anbefholenen Verrichtungen davon zu treiben, ſondern auch von Burgermeiſter vnndt Rath dieſes Fleckes Stoltzenaw ſelbſten erfaren müßen: als im nahmen Revmi Illmi Hertzogen Augusti poſtulirten Biſchoffe des Stifftes Ratzeburg vnndt Hertzog zu Br. v. Lüneb., v. g. F. v. Herrn, ich wegen ſchuldiger vblich hergebrachter Handtbietung in administratione justitiae etliche decreta denſelben zugeſchickt, ſie dieſelben nicht allein aus vorſetzlichem vngehorſamb zu J. F. G. vnndt dem hogen Ambte Stoltzenaw mercklichen praejuditz nicht pariren wollen, ſondern damit ſie ja ſolche boßheit müchten ferner ſtercken vnndt ihre interessirte Schwäger vnndt Verwandten vnndt muthwilligen Mutterſönichen, welche nichts thun alls gassaden gehn vnndt angezogene Tädtlichkeiten vben, helfen vndt nur für ihre perſon eine gute Bierzeche davon haben, haben ſie ſolch im nahmen S. F. G. an ſie ertheiltes decretum dem Obriſten vnndt Commendanten in der Regenburgk zugeſchickt, der mich dan zwar deßen hochverweiſen, gleichwoll aber ihre

drunter verſpürte vnbillige händel nicht gebilliget, beſondern zu ſchuldigem gehorſamb ihrer mittelbaren vorgeſetzten Obrigkeit erinnert vndt dahin zugleich ermahnett, das ſie ſich ſolten nach dero gebot vndt verbot ſich richten oder aber anderer militariſchen execution gewertig ſein. Es hilfft aber ebenwoll nichts, ſie wollen ſich keiner ſchuldigkeit in abſtraffung des eingeriſſenen böſen vndt wiederherbeybringung des Guten accommodiren, Iſt derowegen hochnötig, weill, wan Obrigkeit nicht ſtraffen ſolte, Gott aus ſeinem gerechten gerichte den Vnſchuldigen mit dem Schuldigen treffen vnndt noch größer Vnglück vber vns alle miteinander ſchicken möchte, daß E. Hochedl. Geſtr. Herrl. ꝛc. an Burgermeiſter vndt Rath des Fleckes alhie ein ernſtes ſcharffes mandatum abgehen laßen, darin ſie zu beßerer subjection ihrer vorgeſetzten Ambtsobrigkeit erinnert vndt ermahnet, auch darneben gewahrſchewet werden, wofern ſie ſich hinfüro ſolten nicht beßer derſelben bequemen vnndt in anbefohlenen Ambtsſachen, bevorab in administrirung juris et justitiae als bishero geſchehen, daß ſie alsdan dadurch ſolten ihrer misbrauchenden privilegien gar verluſtig ſein. Man weis itzo faſt alhie nicht mehr, wer herr oder knecht, Obrigkeit oder Unterthanen, vnndt wirt weder Gott noch Menſch faſt mehr gefürchtet. Weilandt Illmus m. G. F. vndt Herr Hochſel. gedechtnuß hatt bey S. F. G. lebzeit etliche verſchiedene befelhe nacheinander an dies Flecken abgehen vndt offentlich von der Cantzell publiciren laßen: bey dieſen hochgefährlichen vndt betrübten Zeiten keine gaſtereyen bey Kindttaufen zu halten, ſolche befelhe aber haben ſie derogeſtaldt verſpectirt, daß, wor ſie vorhero nur zwey tage Kindttaufe gehalten, da haben ſie hernacher, wie auch noch vir ja woll gantzer ſechs tage dazu genommen vndt dabey ein ſolch ſewiſch, ſodomitiſch vndisciplinirtes leben gefuhrt, daß ſich Sonne vndt Mond offt drüber endtferben mügen, darumb hoch hochnötig, daß ſie ein weinig in eine andere furcht gejagett werden; es ſeindt aber harte grobe hältzer, derowegen will auch ein hart keill druff gehören, ut in literis etc.

Tile Jacobs.

2.

Verordnung des Herzogs Auguſt auf vorſtehendes Schreiben.

Vnſern gnädigen willen zuvor. Veſte, Erbahre, Hochgelarthe liebe getrewe. Was an Vnſere Stathalter, Cantzler vnd Rähtte der Ambtman zur Stoltzenaw Tile Jacobs vber der Einwohner daſelbſten groſzen vngehorſahmb, rebellion, verachtung weiland Hertzog Friederich Ulrichen hochſehl. angedenckens an Sie gnädig ergangener decreten, wegen ihres asotiſchen Lebens, vbermeſzigen freſſens vnnd ſauffens vnnd gotteſläſteriſchen ſchwerens vnnd fluchens, in einem postscripto clagende gelangen laſzt, das geben wir euch durch deſzen Anſchluſz mit mehrem zu vernehmen. Weilen nun dieſen muhtwilligen Geſellen ſolche grobe Exorbitantien vnnd vorſetzliche rebellion nicht guht zu heiſzen, ſondern ſie deswegen billig zu gebürender ſtraffe zu ziehen, ſo begehren Wir hiemit in gnaden zuverleſzig, Ihr wollet ihnen dieſe ſchwere Excesse durch ein ſcharffes Schreiben nicht alleine hochlich verweiſen, ſondern auch zu leiſtung ſchuldigen respects vnnd gehorſahmbs bey einer nambhafften ſtraffe vnnd verluſt aller ihrer von Vnſerm Furſtl. Hauſe Braunſchw. v. Lüneburg habenden Privilegien ſie ernſtlich anmahnen. Daran geſchicht Vnſere gnädige meinung, vnd wir pleiben euch mit gnaden gewogen.

Datum auff Vnſer Veſtung Zell d. 30. Sept. 1634.

Augustus.

3.

„An den Superintendenten vnndt Ambtman zur Stoltzenaw Marcum Grunreutern vnndt Conradt Hotzen ꝛc.

Der hochwurdiger, Durchleuchtiger vnndt Hochgeborner Furſt vnndt Herr, Herr Friederich Hertzog zu Braunſchweig vnndt Lüneburg, postulirter Coadjutor des Stiffts Ratzeburg, Erwälter Domprobſt des Ertzſtiffts Bremen, hat mit nicht geringer befrembdung vnndt vngnädigem miſzfallen vernommen, daſz S. F. G. Vnterthanen Ambts Stoltzenaw, obgleich offentlich gelehret vnndt geprediget wirdt, daſz die Vermiſchung auſzerhalb Eheſtandes Sunde ſey, vnndt von Gott mit ſchweren ſtraffen heimgeſucht werde, die vneheliche beywohnungen auch

Digitized by Google

in den allgemeinen beſchriebenen geiſt- vnndt weltlichen Rechten vnndt in Sr. F. G. außgangenen vnndt publicirten Kirchenordnung außtrucklich verbothen, die Vnterthanen nichts deſto weniger ein faſt ärgerliches vnverantwortliches leben führen, öffters mit dem heyl. Eheſtande gantz leichtfertig vmbgehen, wieder ihrer Eltern vnndt nächſten Anverwandten vorwißen, consens vnndt beliebung ſich verloben, dieſelbige aber hernachmahls wieder auffruffen vnndt eignes gefallens einander hinwieder zu verlaßen ſich gantz vermeßentlich vnterſtehen, theilß aber gantz keine Schew tragen ſollen, ſich in vnehren zuſammen zu thun, zu vermiſchen vnndt allerhandt leichtfertigkeit zu üben, ſo gahr, daß es züchtigen Ohren verdrießlich vnndt auffrichtigen hertzen gantz ergerlich iſt, Wan aber ein ſolches zu mercklicher verkleinerung vnndt despect des von Gott ſelbſten eingeſetzten heyl. Eheſtandes gereichet, gegen die Gottl. Almacht ſo weinig verantwortlich, alß S. F. G. ſolchen gottloſen, argerlichen weſen vnndt leben lenger zuſehen können, Alß befehlen vnndt gebieten vorhochgedachte S. F. G. dero Vnterthanen vnndt Eingeſeßenen berürten Ambts hiemit ernſtlich vnndt wollen, daß ſie angezogener, vnzuleßigen vnndt verbotenen händell in Eheſachen vnndt ſonſten, bey vermeidung S. F. G. Vngnade, auch andern ernſtlichen einſehens vnndt nach befindung vnnachleßiger leibes- vnndt lebensſtraffe, ſich hinfüro gentzlich abthun vnndt enthalten ſollen, hergegen den heyl. Eheſtandt in wahrer anruffung Göttliches nahmens, mit geziemender Zucht vnndt Erbarkeit, auch mit einraht des Paſtoren vnndt anderer verſtendiger leute, dem zeitigen Vorbewuſt vnndt außtrucklicher Einwilligung ihrer Eltern, Pfleger vnndt Anverwandten, wie es rechtſchaffenen vnndt wollerzogenen Chriſtenkindern woll anſtehet vnndt gebüret, anfangen, mitteln vnndt ſchließen ſollen, Allermaßen dan S. F. G. dero special Superintendenten, Ambtmann vnndt Bedienten, auch den vbrigen in der nähe geſeßenen Paſtoren vnndt Kirchendienern, crafft dieſes außtrücklich geboten vnndt aufferlegt haben wollen, mit gehorendem fleiß vnndt ſorgfalt darauff zu ſehen, daß die Zucht vnndt erbarkeit erhalten vnndt wieder die Kirchenordnunge nichts verübet werde, in dem vnverhoffenden fall aber,

Digitized by Google

da jemandt dieſem zuwieder zu kommen ſich vnternehmen ſolte, das Verbrechen vngeſeumbt an hieſiges consistorium bringen vnndt weitere rechtmeßige verordnunge erwarthen ſoll.

Urkundtlich mit mehrhochgedachter S. F. G. handtzeichen vnndt Frſtl. Cantzleyſecret beveſtiget, ſo geſchehen Zelle den 28. Junij Ao. 1643.

Gonſtiger vnndt beſonders guhte Freunde, weilen Serenissimo Reverendissimo vnſerm gnädigen Furſten vnndt Herrn auß eurem des Superintendenten anhero gelangtem Schreiben vnterthänige Relation geſchehen, S. F. G. auch darauff gnädige Verordnung gethan, daß beykommendes Mandatum abgefaſſet worden, Alß iſt vorhochgedachter S. F. G. gnädiger will vnndt befehl, daß ihr verfügen wollet, daß ſolches von allen Cantzeln abgeleſen vnndt beſtendig darüber gehalten werde. Daran ꝛc. vnndt wir ꝛc. ꝛc.

Datum Zell den 28. Junij Ao. 1643.

Digitized by Google

VI.

Bericht über Alterthümer im Hannoverſchen.

Vom Studienrath Dr. Müller.

Alte Umwallungen und Schanzen.

Meine vorjährigen ausführlichen Mittheilungen über die im Hannoverſchen noch vorhandenen Befeſtigungen aus der älteſten Zeit habe ich mehrfach theils zu verbeſſern, theils zu ergänzen, bevor ich fortfahre, auch über die noch übrigen derartigen Anlagen, namentlich im Süden der Provinz, nach ihrem jetzigen Beſtande zu berichten. Wie im vorigen Jahre, ſo waren auch in dieſem durch die Munificenz ſowohl der Königlichen Regierung wie des provinzialſtändiſchen Verwaltungsausſchuſſes die Mittel zur Verfügung, die begonnenen Unterſuchungen fortzuſetzen und, wo es möglich war, zum Abſchluß zu bringen.

1. Zunächſt muß ich das, was ich nach den Berichten Anderer früher über den agger Angrivariorum (Tacit. Ann. II, 19.), angeblich auf der Bollheide zwiſchen Loccum und Leeſe, bemerkte, genauer ausführen. Dieſer Grenzwall zwiſchen den Angrivariern und Cheruskern iſt zur Beſtimmung des zweiten Schlachtfeldes im Jahre 16 n. Chr. von einiger Bedeutung, wenigſtens iſt er von Mehreren hierzu mit benutzt, und ſomit möge es geſtattet ſein, auch meinerſeits auf die Kriegsoperationen des genannten Jahres etwas näher einzugehen.

Germanicus führte ſein Heer zu Schiffe an die Ems und rückte von dort ab zu Lande an die Weſer, wo er ein

Lager aufſchlug. Hiermit beſchäftigt, erhielt er die Kunde, daß die Angrivarier in ſeinem Rücken abgefallen ſeien, und ſofort ſandte er den Stertinius ab, die Treuloſigkeit zu rächen. Zwiſchen den Römern und Cheruskern floß die Weſer, von hüben und drüben fand zwiſchen Arminius und ſeinem Bruder Flavius die bekannte Unterredung ſtatt, die nur zu größerer Erbitterung führte. Am andern Tage ſtanden die Germanen jenſeit des Stromes in Schlachtordnung, der Cäſar ließ die Reiterei durch Furten überſetzen, es kam zu einem Gefechte, worin Chariovilda, der Führer der Bataver, ſeinen Tod fand. Als auch Germanicus mit ſeinen Legionen über die Weſer gerückt war, erfuhr er, Arminius habe bereits den Kampfplatz ausgewählt und auch die andern Völker hätten ſich in einem dem Hercules heiligen Walde verſammelt. Die Schlacht entſpinnt ſich auf einem Felde mit Namen Idiſiaviſo, das zwiſchen der Weſer und den Hügeln, je nachdem die Ufer des Fluſſes davon zurückweichen oder die Vorſprünge der Berge hervortreten, in ungleicher Breite ſich hinzieht. Im Rücken hebt ſich hochſtämmige Waldung mit nacktem Boden zwiſchen den Stämmen. Auf dem Felde und im vorderen Waldrande ſtand die germaniſche Schlachtreihe, nur die Cherusker hielten die Höhen beſetzt, um ſich von dort auf die kämpfenden Römer zu ſtürzen. Die Schlacht ward von den Germanen verloren, Arminius ſelbſt verwundet. Von der fünften Tagesſtunde (etwa 11 Uhr Vormittags) bis zur Nacht wurden die Germanen hingemetzelt und zehntauſend Schritt weit deckten die Leichen und Waffen der Erſchlagenen das Feld.

Das Heer begrüßte auf der Wahlſtatt den Tiberius als Imperator, thürmte einen Hügel auf und errichtete aus den Waffen eine Trophäe mit den Namen der beſiegten Völker.

Mehr als Wunden, Trauer und Verluſte erregte dieſer Anblick den Schmerz und die Erbitterung der Germanen. Schon im Begriff, ihre Wohnſitze zu verlaſſen und über die Elbe zu entweichen, verlangen ſie nach Kampf, ergreifen die Waffen. Volk und Fürſten, Jünglinge und Greiſe ſtürzen ſich plötzlich auf den römiſchen Heerzug und bringen ihn in

Digitized by Google

Verwirrung. Zuletzt erſehen ſie zum Kampfplatz eine enge und feuchte Ebene, vom Fluß und Wald umſchloſſen; auch umgab den Wald ein tiefer Sumpf; nur an der einen Seite hatten die Angrivarier einen hohen Wall aufgeworfen, zur Abſonderung von den Cheruskern. Hier ſtand das Fußvolk, die Reiterei bargen ſie in den nahe liegenden Gehölzen, um den in den Wald einrückenden Legionen in den Rücken zu fallen.

Die Wahl des Ortes wandte Germanicus den Feinden zum Verderben. Dem Legaten Sejus Tubero übergab er die Reiterei und das flache Feld. Die Schlachtlinie des Fußvolks ſtellte er ſo, daß ein Theil auf ebenem Zugang in das Gehölz rücken, ein Theil den vorliegenden Wall erſteigen ſollte. Das Schwerſte übernahm er ſelbſt, das andere überließ er den Legaten. Die, denen die Fläche zugetheilt war, drangen leicht hinein; die den Wall zu ſtürmen hatten, wurden, als wenn ſie eine Mauer erklömmen, von oben her mit ſchweren Stößen bedrängt. Der Feldherr erkannte, daß man hier bei einem Handgemenge im Nachtheil ſei, zog die Legionen ein wenig zurück und ließ die Schleuderer und Wurfgeſchoſſe anrücken, den Feind zurückzutreiben. Von den Maſchinen wurden Lanzen geſchleudert, und je mehr die Vertheidiger ſich blicken ließen, deſto mehr wurden ſie verwundet hinabgeſtürzt. An der Spitze der prätoriſchen Cohorten erſtieg der Cäſar den Wall und drang in das Gehölz. Mann gegen Mann ward hier gekämpft. Den Feind umſchloß im Rücken der Sumpf, die Römer der Fluß und die Berge. Beide, am Platze feſtgebannt, ſahen nur Hoffnung in der Tapferkeit, Rettung im Siege.

Nicht an Muth ſtanden die Germanen nach, aber durch die Beſchaffenheit des Gefechts und der Waffen wurden ſie beſiegt; denn auf engem Raum konnte die gedrängte große Maſſe die mächtig langen Lanzen nicht vorſtrecken noch zurückziehen, oder im Sturmlauf ihre Körpergewandtheit benutzen; wogegen der römiſche Krieger, den Schild an die Bruſt gedrückt, den Schwertgriff feſt in der Hand, die breiten Glieder, das unbeſchützte Antlitz der Feinde durchbohrte und über Feindesleichen den Weg ſich bahnte. Schon läſſiger ward

Digitized by Google

Arminius, ob der beſtändigen Gefahr oder weil die jüngſt empfangene Wunde ihn geſchwächt hatte. Auch den Inguiomar, der die ganze Schlachtlinie durchflog, verließ mehr das Glück als ſein Muth; und Germanicus, um beſſer erkannt zu werden, hatte den Helm vom Haupt genommen und rief: „Nur zugeſchlagen! Keine Gefangene! Vernichtet das Volk, eher nicht endet der Krieg!“ Erſt ſpät am Abend führte er eine Legion aus dem Kampfe, das Lager aufzuſchlagen, die übrigen ſättigten ſich bis in die Nacht im Blut der Feinde. Das Gefecht der Reiterei blieb unentſchieden.

Der Cäſar lobte das verſammelte ſiegreiche Heer und errichtete von gehäuften Waffen ein Mal mit der ſtolzen Inſchrift: „Nach Beſiegung der Völker zwiſchen Rhein und Elbe hat das Heer des Tiberius Cäſar dies Denkmal dem Mars und Jupiter und Auguſtus geweiht.“ Seiner ſelbſt erwähnte er nicht, aus Beſorgniß vor Neid oder mit dem Bewußtſein der That ſich begnügend.

Da jedoch der Sommer bereits vorgerückt war, wurde eine von den Legionen auf dem Landwege in das Winterquartier zurückgeſchickt; die größere Zahl führte der Cäſar auf Schiffen den Fluß Ems entlang in den Ocean.

So viel aus dem Berichte des Tacitus über dieſen Feldzug, in welchem angeblich unſere Schanzen auf der Vollheide bei Schlüſſelburg als latus agger Angrivariorum eine Rolle geſpielt haben. Ließe ſich mit Sicherheit feſtſtellen, daß die zweite Schlacht des Jahres 16 n. Chr. wirklich in dieſer Gegend ſtattfand, ſo könnte dieſe Annahme ſchon dadurch manches für ſich haben. Es iſt daher erforderlich, den Zug des Germanicus etwas genauer zu unterſuchen.

Germanicus landete in der Ems, nicht weit von ihrer Mündung, am linken Ufer. Es war ein Verſehen, daß er die Flotte nicht weiter ſtromaufwärts führte, da die Ems bis Düthen (vermuthlich das Tuderium des Ptolemäus) unter allen Umſtänden ſchiffbar iſt. Von hier aus geht die alte Römerſtraße nach Oſten. Die Landung geſchah am linken Ufer, weil das rechte keinen geeigneten Platz dazu darbot, und die Folge davon war, daß dann das Heer, um weiter öſtlich

Digitized by Google

zu rücken, über den Fluß vermittelſt einer Brücke geſetzt werden mußte. Der Marſch an die Weſer konnte aber nicht gleich vom Landungsplatze ab ſtattfinden, weil Moore und Sümpfe am rechten Emsufer ſolches verhinderten. Germanicus zog daher die Ems weiter hinauf. Die ferneren Stationen des Zuges werden verſchieden angenommen. Einerſeits iſt die Anſicht, daß Germanicus der Haſe folgend auf Osnabrück, dann vermuthlich die Elſe und Werre entlang bei Rehme an die Weſer gekommen ſei; andererſeits meint man, derſelbe habe anfänglich den Lauf der Haſe bis in die Gegend von Löningen verfolgt und ſei von hier aus über Kloppenburg, Visbeck, Kollenrade, Ehrenburg, Siedenburg nach der Weſer gezogen, die er zwiſchen Nienburg und Stolzenau, alſo unterhalb Mindens erreicht habe; noch ein anderer legt den Marſch über die Ebene zwiſchen den nördlichſten Ausläufern des Osning bei Ibbenbüren und dem weſtlichen Ende des Wiehengebirges bei Bramſche; endlich führt noch eine Hypotheſe den Germanicus zunächſt nach Lingen, wo derſelbe die Brücke über die Ems geſchlagen habe, dann ſei er am linken Ufer der Haſe hinauf zwiſchen dem Großen Moor und den Osnabrückſchen Waldungen hindurch nach der Hunte gezogen, habe dieſe bei Bohmte überſchritten und ſo ſeinen Marſch, immer hinter dem Wiehengebirge ſich haltend, auf die Porta gerichtet.

Die Marſchrichtung iſt hiernach ſehr zweifelhaft. Von Tacitus ſind uns zur Beſtimmung derſelben nur ſehr mangelhafte Anhaltspunkte gegeben. Germanicus erwägt vor dem Feldzuge: hülfreich wären den Germanen ihre Wälder und Sümpfe, der kurze Sommer und frühe Winter; ſeine Soldaten litten nicht ſo ſehr durch Wunden, als durch die endloſen Märſche und Mangel an Waſſer; Gallien ſei müde, Pferde zu ſtellen; ein langer Gepäckzug ſei wie gemacht für Hinterhalte und ſchwierig zu vertheidigen; hingegen wenn ſie den Weg über das Meer einſchlügen, ſo ſei dieſes gleichſam ihr Eigenthum und biete keine Schwierigkeiten, während es den Feinden unbekannt ſei; zugleich werde der Krieg zeitiger begonnen und Legionen und Proviant, beides gleichzeitig hin-

Digitized by Google

geſchafft; unermüdet würden Reiter und Roſſe durch die Mündungen der Flüſſe und dann ihrem Laufe nach auf einmal mitten in Germanien ſein. Annal. II, 5. Wir ſollten annehmen, daß dieſe Erwägungen in dem Feldzuge ſelbſt berückſichtigt wurden. Germanicus baute tauſend Schiffe, viele mit Verdecken, um darauf die Wurfgeſchütze fortzuſchaffen, zugleich geeignet, Pferde und Proviant zu führen. Aber ſtatt dann in die Weſer einzulaufen und dieſen Strom hinaufzufahren, landet Germanicus in der Ems.

Nun erinnert ferner Armin die Germanen vor der Schlacht auf der Ebene Idiſiaviſo: die Flotte und die Fahrt über den unwegſamen Ocean habe bewirken ſollen, daß niemand ihnen (den Römern), als ſie anzogen, entgegenrücken, niemand ſie auf der Flucht bedrängen könnte; aber wäre es einmal zum Handgemenge gekommen, ſo ſei es mit dem Beiſtande der Winde und der Ruder für die Beſiegten vorbei. Annal. II, 15. Hieraus müßte man ſchließen, daß Germanicus dennoch über den Ocean bis zur Mündung der Weſer, dann dieſe hinauf bis in die Nähe des Schlachtfeldes gefahren ſei, mitten in das Herz Germaniens. Beide Nachrichten ſind ſchwer zu vereinigen, zumal es außerdem räthſelhaft iſt, warum Armin den Römern weiter gen Weſten nicht entgegenrückte, ſondern das Land der Cherusker ſelbſt zum Schauplatz des Krieges und der Verwüſtung machte, wo im Fall der Niederlage die Seinigen alles preiszugeben gezwungen waren, warum er ſich nicht mit den den Römern offenbar feindlich geſinnten Angrivariern verband und mit dieſen an deren weſtlicher Grenze den römiſchen Feldherrn erwartete.

Ich verweiſe dazu auf die Erfahrungen, welche die Römer im Jahre 15 gemacht hatten. Armin, voll tiefſten Zorns über die Gefangennahme der Tusnelda, hatte die Cherusker nicht nur, ſondern auch die angrenzenden Stämme zum Aufſtande gebracht. Germanicus ſandte, um die Feinde auseinander zu treiben, Cäcina mit 40 römiſchen Cohorten durch das Bructererland an die Ems; die Reiterei führte der Präfect Pedo durch das Gebiet der Friſier; er ſelbſt fuhr mit vier auf Schiffe geſetzten Legionen über die Seen, und

zu gleicher Zeit traf das Fußvolk, die Reiterei, die Flotte an dem genannten Fluſſe zuſammen. Die Chaucer wurden, da ſie Hülfe zuſagten, zu Mitſtreitern angenommen. Das Heer kam auf die Wahlſtatt, wo Varus gefallen, und beſtattete hier die Reſte der Erſchlagenen. Dann rückte Germanicus dem Armin nach, welcher in unwegſame Gegenden zurückwich. Es kam zu einem unentſchiedenen Kampfe, doch ſtand Germanicus von weiterem Vordringen ab. Cäcina dagegen hatte noch die Wucht des deutſchen Heeres auszuhalten, an den berühmten langen Brücken im Sumpflande ward er angegriffen, ihm drohte das Schickſal des Varus, nur die Beutegier der Feinde rettete ihn. Germanicus ſetzte die von ihm ſelbſt geführten Truppen in der Ems auf Schiffe, indeſſen nur theilweiſe, damit ſo die Flotte, viel weniger ſchwer beladen, über das Meer fortglitte, oder, wenn es zurückträte, gefahrlos ſitzen bliebe. Aber es ging doch nicht ohne großen Unfall ab, Sturm und Fluthen brachen über den zu Lande marſchirenden Truppentheil herein, dieſer gerieth in arge Bedrängniß, bis endlich Germanicus die Legionen, die das Gerücht ſchon ertrunken ſagte, einſchiffte und ſo ihren Mühſeligkeiten ein Ende machte. Annal. I, 55—71.

Dieſe Erfahrungen werden für den Feldzugsplan des Jahres 16 von Einfluß geweſen ſein. Man kann den Zug des Germanicus daher folgendermaßen annehmen. Nach der Ausſchiffung der Truppen ſetzte vielleicht die römiſche Flotte mit dem einſtweilen überzähligen Gepäck und Proviant, ſo wie mit den Kriegsmaſchinen von der Ems aus ihren Weg über das Meer zur Mündung der Weſer fort und fuhr dieſe hinauf, um das Heer zu erwarten. Die Landung der Truppen in der Ems muß noch ziemlich nahe bei der Mündung ſtattgefunden haben, da die eintretende Ueberſchwemmung des Landes durch die Fluth noch ſo bedeutend war, daß einige der Soldaten trotz der, gewiß nicht weit genug geführten, Brücken in den überflutheten Stellen ertranken. Von dieſem Landungsplatze ferner konnte ein directer Marſch nach Oſten wegen der hier in dieſer Richtung liegenden Sümpfe nicht ſtattfinden. Das Heer zog deshalb die Ems weiter hinauf

bis Düthen (Tuderium). Die von hier an die Weſer führende alte Straße habe ich in der Ztſchrft. d. hiſtor. Vereins f. Niederſachſen, 1870, S. 391, näher bezeichnet. Sei es, daß Germanicus eben auf dieſer Straße an die Weſer rückte, ſei es, daß er den Weg über Vechta und Wildeshauſen mehr nördlich nahm, jedenfalls vermied er „die feindlichen Hinterhalte“ und die leichter befrachtete Flotte und die durch wenig Gepäck beſchwerten Legionen wurden „beide an die Weſer gleichzeitig geſchafft“. Zog Germanicus von Düthen aus, ſo konnte er durch die Moore des Meppenſchen hindurch den trockenen Rücken des Hümmlings bis zur Geeſt und Garther Heide verfolgen, wo dann der Marſch wohl nach Bühren (Buribruk) an der Hunte führte und dann den alten Folcweg betrat, der ſpäter die Kirchſpiele Kollenrade, Twiſtringen, Neuenkirchen, Scholen, Mellinghauſen, Staffhorſt, Wietzen und Balge im Süden ließ und ſchließlich auf das vadum dictum vorde in Zebbenhusen, eine Furt in der alten Weſer zwiſchen Sebbenhauſen und Haßbergen traf — oder Germanicus konnte ſeinen Weg der Flotte halber noch weiter nördlich richten, ſomit eine Straße ziehen, die i. J. 5 n. Chr. ſchon Tiberius bahnte, die uns aber in ihren einzelnen Stationen ſonſt unbekannt iſt. Vellej. II, 105. 106.

Germanicus vermied durch dieſen Weg manche Schwierigkeiten. Die Chaucer, durch die ihn ſein Marſch führte, waren Bundesgenoſſen. Annal. I, 60. Die durch ihr Land ſtrömende Weſer theilte ſie in die größeren und kleineren. Im Süden läßt Tacitus dieſelben an vielen Völkern hinweg bis zu den Chatten hinauf reichen (German. 35), nicht ganz genau; ſie mochten in ihrer Ausbreitung von der Ems bis zur Elbe ſüdwärts etwa bis zur Haſe und der Mündung der Aller ſich erſtrecken. Zwiſchen ihnen und den Cheruskern ſaßen dann zu beiden Seiten der Weſer die Angrivarier, während die Cherusker die nördlichen Umgebungen des Harzes inne hatten. Die Grenze zwiſchen beiden auf dem rechten Weſerufer nimmt Zeuß (die Deutſchen ꝛc. S. 108) in der Linie von Rinteln über das Steinhuder Meer an die untere Aller an, doch iſt dieſe Vermuthung noch nicht genügend geſichert.

Digitized by Google

Die Chaucer waren ein kraftvolles und zahlreiches Volk; Tacitus (German. 35) rühmt ihre Macht und zudem ihre Beſonnenheit und Mäßigung. Somit iſt es erklärlich, warum die Römer durch das Gebiet dieſer ihnen Befreundeten zogen und Armin keine Gelegenheit hatte, denſelben entgegenzurücken, ſondern ſie an der Grenze der Cherusker erwartete. Vellej. II, 106. ſagt bezüglich des Feldzuges im Jahre 5: Auch die Stämme der Chaucer wurden gewonnen. Ihre geſammte junge Mannſchaft, unermeßlich an Zahl, rieſenhaft an Geſtalt, ſicher vor jeder Gefahr durch die Lage ihrer Wohnſitze, beugte ſich vor dem Tribunal des Imperators.

Auch mit den Angrivariern waren Verträge abgeſchloſſen. Wenn Germanicus von Nordweſten gegen die Cherusker rückte, mußte er das Gebiet derſelben am linken Weſerufer gleichfalls durchziehen. Doch war ihre Gefügigkeit unzuverläſſig; ſie mochten ſich, da Armin die Römer hinter der Weſer zu erwarten vorzog, nur aus Schwäche unterworfen haben; im Rücken der Römer fielen ſie von dieſen ab und wurden dafür mit Feuer und Schwert geſtraft. Sie beharrten indeſſen in ihrer Feindſeligkeit, denn nach der Schlacht am Grenzwall trägt Germanicus dem Stertinius nochmals auf, den Krieg gegen ſie zu eröffnen, falls ſie ſich nicht ſchleunigſt ergäben. Demüthig flehend erlangten ſie dadurch, daß ſie nichts ableugneten, für alles Verzeihung.

Aus der Stelle, daß die Angrivarier im Rücken des Germanicus abfielen, geht aber hervor, einmal, daß ſie auch am linken Weſerufer ſaßen, wie ſie auf dem rechten durch den Grenzwall nachgewieſen ſind — die Ptolemäiſche Karte kennt ſie nur auf dieſem letzteren — und dann: daß Germanicus damals an ihrer Südgrenze oder ſchon im Lande der Cherusker ſelbſt ſtand.

Wo blieb mittlerweile die Flotte? Angenommen, was aber zweifelhaft bleibt, da auch der Transport durch das Land der befreundeten Chaucer wenigſtens ſicher, wenn auch nicht ſo bequem war, alſo angenommen, daß die Flotte von der Ems bis zur Weſer fuhr, ſo müſſen wir vermuthen, daß

Digitized by Google

ſie an dem Punkte der untern Weſer, wo ſie von dem Landheere erreicht wurde, die Geſchütze und das ſonſtige Armeematerial ausſchiffte und dann, während Germanicus die Weſer hinauf durch das Land der Angrivarier rückte, in die Ems zurückkehrte, wo ſie nach der Schlacht am Grenzwalle und dem Rückzuge der Römer die größere Zahl der Truppen wieder aufnahm. Annal. II, 23. Den Landmarſch des Heeres den Strom hinauf begleitete ſie nicht, denn ſonſt hätte Germanicus es wohl nicht nöthig gehabt, um auf das rechte Ufer der Weſer zu kommen, noch Brücken zu ſchlagen. Cap. 11.

Die weitere Richtung des Zuges der Römer iſt mit irgend welcher Gewißheit nicht anzugeben. Der Bericht des Tacitus iſt zu unbeſtimmt und die Vermuthungen können ſich daher in verhältnißmäßig weitem Kreiſe bewegen. Der Hiſtoriker ſchildert in großen Zügen, die Einzelheiten, die zur genaueren Feſtſtellung des Ganges des Krieges, namentlich für die Oertlichkeiten erforderlich ſind, mangeln, während in den Schlachtberichten allerdings Vorkommniſſe erwähnt werden, die denſelben Leben und Colorit verleihen. Von den allgemeinen Momenten, die den Verlauf des Krieges im Großen und Ganzen beſtimmten, kommen zur Berückſichtigung hauptſächlich folgende.

Auch den Feldzug des Jahres 15 richtete Germanicus beſonders gegen die Cherusker, gegen denſelben Feind, den er jetzt, im Jahr 16, bekämpfte. Damals war der Erfolg ein ſehr zweifelhafter geweſen: dies Mal wollte Germanicus ſie in ihrem eigenen Lande treffen und ſie die volle Schwere eines Vernichtungskrieges fühlen laſſen. Aber Germanicus ſtrebte noch weiter, er wollte bis zur Elbe vordringen; ſo betete er zu ſeinem Vater Druſus: er möchte ihm, da er nun dasſelbe Wagniß unternehme, geneigt und huldreich das Andenken an das Vorbild, das er einſt in Rath und That gegeben, zum Segen gereichen laſſen. Annal. II, 8. Der Feldherr ermahnt ſeine Soldaten: näher ſchon wäre die Elbe als der Rhein und weiter ginge der Krieg nicht, nur müßten ſie ihn, der in ſeines Vaters und Oheims Fußſtapfen trete, in dasſelbe

Land, das jene betreten, als Sieger einziehen laſſen. Annal. II, 14. Dieſer Plan blieb auch den Germanen nicht unbekannt, ſo daß ſie nach der Schlacht auf dem Felde Idiſiaviſo darauf ſannen, aus ihren Wohnſitzen aufzubrechen und über die Elbe zurückzuweichen. Annal. II, 19. Den Römern aber galt es nach ihrer Rückkehr in die Winterquartiere für unzweifelhaft, „daß der Feind wankte und darauf dachte, Frieden nachzuſuchen“, und daß der Krieg, wenn noch der nächſte Sommer hinzugenommen würde, zu Ende gebracht werden könnte. Annal. II, 26. Schon nach der Schlacht am Grenzwalle errichteten ſie „einen Berg von Waffen mit der ſtolzen Aufſchrift: nach der Beſiegung zwiſchen Rhein und Elbe habe das Heer des Tiberius Cäſar dieſes Denkmal dem Mars, Jupiter und Auguſtus geweiht“. Annal. II, 22.

Dies über die Zielpunkte des Feldzuges; rückſichtlich der Oertlichkeiten und des Terrains fallen dann folgende Angaben ins Gewicht. Die Römer ſcheuten die Wälder und Sümpfe der Germanen (Annal. I, 65. 68. II, 5.), aber ſein Zug führte den Germanicus dennoch in ſolche Gegenden. Er tröſtet jedoch die Truppen: nicht ebene Felder allein ſeien dem römiſchen Soldaten zur Schlacht gerecht, ſondern bei rechter Ueberlegung auch Wälder und waldige Berghöhen. Annal. II, 14. Dem iſt, wenigſtens theilweiſe, das Idiſiaviſofeld nach der Beſchreibung des Tacitus entſprechend, und im Uebrigen wählte nicht Germanicus, ſondern Armin die Wahlſtatt. Germanicus war am linken Weſerufer heraufgezogen. Armin forderte eine Unterredung mit ſeinem Bruder Flavius, die auch, nachdem die römiſchen Bogenſchützen vom Ufer entfernt waren, den Strom hinüber ſtattfand. Demnach mußte die Weſer an dieſer Stelle verhältnißmäßig ſchmal ſein. Am folgenden Tage rückte die römiſche Reiterei an einer ſeichten Stelle über die Weſer, während Chariovilda, der Anführer der Bataver, da wo der Fluß am reißendſten war, vordrang. Er fällt in dem Treffen. Unterdeſſen führte Germanicus über die mittlerweile geſchlagenen Brücken die Legionen auf das rechte Ufer und dann auf die Ebene Idiſiaviſo, wo die hier geſchlagenen Germanen mit ihren Leichen und Waffen einen

Digitized by Google

Raum von zehntauſend Schritt, zwei Meilen, bedeckten. Das ſind, nebſt der Beſchreibung der Schlacht ſelbſt, die wir ſchon früher auszugsweiſe mitgetheilt haben, die dürftigen Anhaltspunkte für die Beſtimmung des erſten Schlachtfeldes. Indeſſen iſt noch Folgendes zu berückſichtigen. Ein Punkt von der höchſten Wichtigkeit für Germanicus war ſeine beſtändige Verbindung mit den Depots, die er angelegt hatte, ſei es an der Ems, ſei es im Lande der Chaucer oder an der Weſerſtelle, wo — kam dieſe überhaupt dahin — die Flotte das Armeematerial ausgeſchifft hatte. Darum auch die ſofortige energiſche Unterdrückung des Aufſtandes der Angrivarier. Je mehr Germanicus nach Süden rückte, deſto mehr entfernte er ſich von ſeinen Depots, er entfernte ſich auch deſto mehr von der Elbe, dem eigentlichen Ziele ſeines Feldzuges, er gerieth ferner immer mehr in Berge und Wälder und Sümpfe, die er ſoviel wie möglich vermeiden wollte, und kam auf ein Terrain, das ihm gänzlich unbekannt war. Deshalb rückte er ſicher nicht ſüdlicher die Weſer hinauf, als nothwendig war, die Cherusker zum Frieden und zur Unterwerfung zu zwingen, damit ſie ihm auf ſeinem weiteren Zuge nicht in die Flanke und den Rücken fielen. Andererſeits mußten die Cherusker, wenn ſie ihr Land nicht preisgeben wollten, Stellung an der Weſer und zwar eben an dem Punkte nehmen, wo der Eingang in ihr Land durch Strom und Berg und Wald ſchwierig und für den Feind gefahrvoll war. In dieſer Gegend hatten ſie das Schlachtfeld zu wählen, wohin die Römer ihnen folgen mußten. Und ſo geſchah es auch; freilich verlief dennoch die Schlacht zu Ungunſten der Germanen.

In Berückſichtigung aller dieſer allgemeinen Verhältniſſe und der Oertlichkeit, wie ſie aus dem Schlachtberichte des Tacitus geſchloſſen werden darf, entſcheide ich mich dafür, daß die Ebene Idiſiaviſo am rechten Weſerufer bei Minden, aber nicht unterhalb, wo die Landſchaft (namentlich die den Strom begleitenden Berge mit ungleichmäßiger Krümmung) wenig zutrifft, ſondern weiter die Weſer hinauf bis Rinteln und ſelbſt Hameln zu ſuchen iſt, wo die Weſerkette die Ufer des Fluſſes ganz in der von Tacitus geſchilderten Weiſe begleitet. —

Digitized by Google

Die nach der Schlacht auf der Ebene Idiſiaviſo folgenden Kriegsoperationen umfaßten beſtimmt eine verhältnißmäßig geraume Zeit. Die Römer hatten ihre Todten zu beſtatten, ihre Verwundeten zu beſorgen, deren Transport nach den zurückliegenden Standlagern zu bewerkſtelligen und ſich zu rüſten für den Weitermarſch zur Elbe. Den Zweck des Feldzuges gegen die Cherusker, die Vernichtung ihres Heeres und damit die Beſiegung des Volkes, glaubten ſie erreicht zu haben. Aber „keine Wunden, nicht der Gram um die Gefallenen, nicht das Gefühl ihrer Vernichtung erfüllte die Germanen ſo mit Schmerz und Zorn wie der Anblick der Trophäe; ſie, die eben darauf ſannen, aus ihren Wohnſitzen aufzubrechen und über die Elbe zurückzuweichen, verlangten nun nichts mehr als eine Schlacht und griffen eilends zu den Waffen." Der beabſichtigte Rückzug der Germanen über die Elbe könnte auf eine Bewegung des Germanicus deuten, im Lande der Cherusker weiter vorzudringen. Indeſſen war es wohl nur die Beſorgniß der Germanen: es könnte ſo ſein, während doch die Pläne des römiſchen Feldherrn jetzt ſeinem zweiten Ziele: der Elbe galten. Er ließ dem Feinde ſogar Zeit, ſich und zwar in ungeheurer Menge (Cap. 21.) wieder zu ſammeln und das römiſche Heer mit dem allgemeinen Landſturm zu überfallen: „das Volk, die Vornehmen, die Jungen, die Alten, alle ſtürmen plötzlich auf den Zug der Römer los und bringen ihn in Unordnung." Zuletzt (postremo) erſehen ſie die enge, feuchte Ebene, die von dem Grenzwall der Angrivarier durchſchnitten wird, zum Platze für eine zweite Schlacht, welche den Germanicus trotz ſeines angeblichen Sieges zum Rückzug veranlaßt. Wie dieſe Ereigniſſe einen gewiſſen Verlauf der Zeit bedingen, ſo weiſen ſie auch darauf hin, daß zwiſchen dem erſten und dem zweiten Schlachtfelde eine angemeſſene Entfernung lag: die Römer waren bereits auf dem Marſche zur Elbe und wurden auf dieſem von den Germanen zwei Mal angegriffen; das erſte Mal gerieth die römiſche Marſchcolonne in Unordnung, das zweite Mal entwickelte ſich die ordentliche Schlacht am Grenzwalle, der ſo weit zurücklag, daß die Germanen Zeit und Ruhe genug

Digitized by Google

hatten, mit Rückſicht auf das Terrain gegen die anrückenden Römer ihre Dispoſitionen zu treffen. Iſt dies unzweifelhaft, ſo müſſen wir auch annehmen, daß das erſte Schlachtfeld, die Ebene Idiſiaviſo nicht unterhalb Minden, ſondern, wie ſchon angegeben, oberhalb zu ſuchen iſt.

Bömers (Campus Idisiavisus, S. 48 fg.) nimmt das erſte Schlachtfeld folgendermaßen an. Die Germanen ſtanden in der weiten waldigen Thalebene des Süntelgebirges, in und bei dem Herculeswalde, der Annahme nach der große Schaumburger Wald. Ihr linker Flügel lehnte ſich an das Süntelgebirge bei Lerbeck und Nammen, der rechte ſtand beim Gehlenberge, bei Wulfhagen und bei Windheim, ſüdlich von den Döhrener Höhen. Rückwärts war das Heer an den Harrel bei Bückeburg, an den Baum (Oberförſterei), Raderhorſt, Ilſerheide, Klanhorſt, Wiedenſahl und Roſenhagen gelehnt. In dieſem Halbkreiſe umgab das Heer der Germanen während der erſten Schlacht das Idiſiaviſofeld. Von der Linie an, auf welcher Leteln, Aminghauſen, Haſenkamp, Dankerſen liegen, bis an die Döhrener Höhen ſoll dann der Raum geweſen ſein, auf welchem nach Tacitus zehntauſend Schritt weit die Leichen und Waffen der Deutſchen zerſtreut lagen. Hier bei den Döhrener Höhen und der Uſſenburg (Hoy. U.-B. VIII, 112) hatte die erſte Schlacht einen Halt bekommen, von der Uſſenburg aus geſchieht dann der zweite Angriff und es zieht ſich jetzt die Schlacht nach dem Angrivarierwalle und dann zum Steinhuder Meer, wo zuletzt (postremo) die Germanen zum Kampfplatz ſich die bezeichnete Ebene erſehen. — Bömers rückt alſo die beiden Schlachten bezüglich der Zeit und des Ortes nahe zuſammen, ſo daß der Zwiſchenraum in beider Beziehung auf ein Minimum reducirt, die zweite Schlacht gleichſam nur als eine Fortſetzung der erſten dargeſtellt wird — eine Auffaſſung, die mit der Schilderung des Tacitus in mehreren Punkten durchaus nicht ſtimmt.

Die Anſicht v. Wietersheim's, der die zweite Schlacht an die Baſtau verlegen möchte, iſt von Beſſell (Schlacht am Loccumer Berge, S. 34 fg.) mit Recht verworfen.

Digitized by Google

Für die Beſtimmung des betreffenden Ortes kommen aber zwei Fragen in Betracht, deren genügende Beantwortung dafür einen erheblichen Anhalt gewähren würde, nämlich: 1) Wohin führte die Rückzugslinie der Germanen nach der erſten Schlacht, oder vielmehr: Wohin richtete ſich der Weitermarſch der Römer? 2) Läßt ſich die von Tacitus beſchriebene Oertlichkeit jetzt noch erkennen, namentlich in Bezug auf den Grenzwall der Angrivarier? Was die erſte Frage betrifft, ſo dachten allerdings die Germanen zuerſt an einen Rückzug über die Elbe, alſo öſtlich, ſie gaben aber dieſe Abſicht auf, da Germanicus auf die weitere Verfolgung ſeines Sieges und das weitere Vordringen in das Land der Cherusker verzichtete. Sein Marſch ging nach Norden und Nordoſten. Es iſt klar, daß er, ſo lange es möglich war, beſonders auch um das ihm ſo gefährliche Gebirgsland zu verlaſſen, ſich nahe an der Weſer hielt, die ihm den Transport des Proviants und der ſonſtigen Kriegsbedürfniſſe vermittelte und ihm die Verbindung mit den befreundeten Stämmen ſicherte. Beſtätigt wird dieſe Richtung des Zuges durch die Erwähnung des Grenzwalles der Angrivarier, welche nördlich von den Cheruskern an der mittlern Weſer ſaßen. Die zweite Schlacht fand an der Grenze beider Gebiete ſtatt.

Im Allgemeinen kann ich alſo gern zugeben, daß die Beſchreibung des Tacitus vom zweiten Schlachtfelde, wie ſie Beſſell a. a. O. auf die Gegend am Steinhuder Meer, ſpeciell auf das Terrain zwiſchen Loccum, Schlüſſelburg und Leeſe angewendet hat, völlig zutreffend iſt; der Marſch des Germanicus muß auch in dieſe Gegend geführt haben: aber ob die Schlacht gerade auf der Leeſer Ebene oder nicht etwa weiter nördlich oder ſüdlicher ſtattfand, bleibt denn doch ungewiß, da das von Beſſell benutzte Argument des Angrivarierwalles, „deſſen noch heute exiſtirende Ueberbleibſel die des Lage Schlachtfeldes über allen Zweifel erheben“, nach meinen neueſten Unterſuchungen nicht zu halten iſt und die ſonſtige Beſchreibung des Schlachtfeldes (Fluß, Waldung, Sumpf und Anhöhen) der Wahl im Norden und Süden noch ziemlichen Spielraum läßt. Indeſſen, ſtatt hierauf weiter

Digitized by Google

einzugehen, oder ſelbſt eine neue Hypotheſe aufzuſtellen, die vielleicht von einem Andern wiederum verworfen werden würde, will ich jetzt nur auf die zweite Frage nach dem Angrivarierwalle eingehen, den man bekanntlich in den ſ. g. alten Linien auf der Bollheide wiedergefunden haben will.

Die Weſermarſch ſüdlich von Stolzenau und öſtlich von Schlüſſelburg am rechten Weſerufer, ehemals das alte Weſerbett mit dem Bollſee, heißt mit ihrem ſüdlichen Theile Schmähe Brok (d. i. Schmiedebruch), nördlich Lüttje Maſch. Grade dem nordöſtlichen Ende des Bollſees gegenüber auf dem alten Weſerufer beginnen die „alten Linien", die ſich von Nordweſten nach Südoſten über die Bollheide hinziehen. Der nördliche Theil der letzteren, der jetzt ziemlich cultivirt iſt, heißt Auf den Bahlen. Die Linien erſtrecken ſich noch oberhalb der einen Quelle der düſtern Seggeriede und laufen ſchließlich über ſumpfiges Terrain bis an einen Bach, der weiterhin gleichfalls die Seggeriede mit bildet. Die Oertlichkeit heißt hier: Lange Loh, Dörenbuſch und Depenbrok und iſt, wie überhaupt die Riede entlang, Bruch. Mehr öſtlich trifft man die Speckenfurt. Zwiſchen der Seggeriede und der weiter öſtlich von Süden nach Norden fließenden Fulde liegt nördlich der Oſterberg, daran grenzt ſüdlich die Große Heide, von Bruchwieſen durchzogen. Bruch bilden ferner die Ufer und das Terrain bis zum Meerbach.

So wird die Bodenbeſchaffenheit ſchon von einer Karte aus den 70ger Jahren des vorigen Jahrhunderts angegeben.

Meine eigenen, jüngſt angeſtellten Unterſuchungen ergaben Folgendes. Der in Frage ſtehende Wall läuft in grader Richtung von NW. nach SO., er beginnt am Bollſee und endet dicht vor der Chauſſee von Leeſe nach Loccum, jenſeit welcher Sumpfland und Moor ſich bis nach Rehburg und bis zum Steinhuder Meer erſtreckt. An der Südſeite des Walls liegt ein Graben, gegenwärtig nur 0,87 Mtr. (3 F.) tief, auf der Sohle etwa 1,75 Mtr. (6 F.) und zwiſchen den obern Rändern 2,92 Mtr. (10 F.) breit; der Wallaufwurf mißt durchſchnittlich 0,87 Mtr. (3 F.) Höhe, iſt an der Baſis 4,38 Mtr. (15 F.) und auf der Krone 2,92 Mtr. (10 F.)

Digitized by Google

breit. Ein ziemlich gut erhaltenes Stück der alten Linien iſt zunächſt unmittelbar am ſteilen Ufer des Bollſees. Von hier laufen ſie dann durch die ehemalige Bollheide, verſchwinden anfänglich im Culturland, zeigen ſich wieder mit einzelnen Theilen weiter öſtlich in einem (jetzt abgeholzten) Kiefernbeſtande, ſind auch in einem darauf folgenden Neubruch noch erkennbar durch den hellen Sand, womit ſie aufgeſchüttet waren und welcher deutlich von der dunklern Ackererde abſticht; in einer längern Strecke und in derſelben Form und Richtung ſind ſie dann ſchließlich gut erhalten auf einer größeren Heidefläche, wo ſie, wie bemerkt, wenige Schritte vor der Chauſſee von Leeſe nach Loccum enden. Die Länge der alten Linien beträgt etwa eine halbe Stunde.

Am Bollſee, alſo am nordweſtlichſten Ausgangspunkte, beginnt die Linie mit zwei vorſpringenden, dreieckförmigen Spitzen (Fleſchen), deren Schenkel je 25 Schritt lang ſind, während die nördliche offene Baſis derſelben etwa je 20 Schritt mißt. An dieſer Stelle iſt der Wall gegenwärtig noch am ſtärkſten. Er hat hier indeſſen doch nur 0,58 Mtr. (2 F.) Höhe, in ſeiner Abdachung an der Südſeite bis zur Grabenſohle aber 7,59 Mtr. bis 8,17 Mtr. (26 bis 28 F.); die äußerſten Spitzen ſind etwas (bis zu 1,16 Mtr. oder 4 F.) erhöht; der Graben iſt auf der Sohle 2,33 bis 2,62 Mtr. (8 bis 9 F.), zwiſchen ſeinen obern Rändern etwa 5,25 bis 5,84 Mtr. (18 bis 20 F.) breit. Dieſe Maßen des Grabens mit der Abdachung variiren auf der langen Strecke ſehr, das Durchſchnittsmaß iſt oben bereits angegeben.

Daß die vorſpringenden Spitzen (Fleſchen) die ganze Linie entlang in beſtimmten Zwiſchenräumen wiederkehren, iſt ſelbſt im Culturlande noch wahrzunehmen. Am deutlichſten und gut erhalten zeigen ſie ſich am ſüdöſtlichen Ende auf der größern Heidefläche. Hier ſind noch 4 derſelben in Diſtanzen von 170, 190 und 200 Schritt vorhanden; dann, der Leeſer Chauſſee zu, kommt ein rechteckiger Vorſprung des Walles, ein an der Nordſeite offenes Quadrat, jede Seite 17,52 Mtr. (60 F.) lang, von dem aus die Linie, zunächſt auf etwa 50 Schritt von einem Sumpfe (jetzt Wieſe) unterbrochen, 90 Schritt

lang zu einem zweiten ähnlichen Quadrate mit 20,44 Mtr. (70 F.) meſſenden Seiten führt, wo der Aufwurf, nur noch eine kurze Strecke bis an die frühern Sümpfe im Südoſten reichend, aufhört.

Dieſe genau conſtatirte Conſtruction der Linie, die unter allen mir bekannten Schanzen der älteſten und älteren Zeit kein Seitenſtück findet, begründet nun bis zur Gewißheit die Vermuthung, daß wir es hier nicht mit dem latus agger Angrivariorum, ſondern mit einer Anlage aus viel ſpäterer Zeit zu thun haben.

Herr Oberſt von Cohauſen, dem ich ohne weitere Angaben nur die Conſtruction des Walles mittheilte, äußerte ſich in folgender Weiſe: „Die ohne Maße dargeſtellte Linie iſt ohne Zweifel eine ſogenannte Redanlinie, wie ſie im 17. und Anfange des 18. Jahrhunderts viel in Gebrauch war, welche aber meines Wiſſens nicht über die Zeit des 30jährigen Krieges hinaufreicht. Die Seite, von welcher der Angriff erwartet wurde, iſt die Südſeite. Man pflegte ſolche Linien an natürliche Hinderniſſe, Seen, Sümpfe, Flüſſe, oder an ſtärkere Befeſtigungen, anzuſchließen oder mittelſt Verhaue bis zu ſolchen zu verlängern. Ob dies hier zutrifft? Dieſe Linien wurden vorzugsweiſe von den Franzoſen angewendet, auch ſchon vor Vauban, welcher darüber als Vorſchrift aufſtellt, daß die Redanſpitzen Gewehrſchuß weit von einander ſein ſollen (300 Schritt). Die Vierecke dienen zur Aufſtellung von Geſchützen, ſind im Innern etwas erhöht und liegen den mehr gefährdeten Zugängen gegenüber. Wenn für die vorliegende Verſchanzung auch nicht alle dieſe Merkmale zutreffen, — denn Schule und Praxis ſind nicht ganz congruent — ſo würden auch ſchon wenige dienen, die Linie aus der Ur- oder aus der Römerzeit in die neue Zeit zu verſetzen."

Ich ſtimme in dieſer Anſicht mit dem Herrn Oberſten v. Cohauſen vollſtändig überein, da die Form der Schanze ſelbſt, wie die Terrainbeſchaffenheit ſeinen Vorausſetzungen im Weſentlichen entſprechen.

Neben den ſ. g. alten Linien, die bis jetzt allein bei der Annahme als latus agger Angrivariorum in Berückſichtigung

kamen, habe ich aber neuerdings bei der wiederholten Unterſuchung der Oertlichkeit noch eine zweite Vertheidigungslinie aufgefunden. Die ſehr anſehnlichen Reſte derſelben werden gegenwärtig zuerſt ſichtbar bei einem der letzten Anbauerhäuſer an der ſ. g. Waſſerſtraße (Hühnerberg am rechten Weſerufer, Schlüſſelburg gegenüber), welches dem Anbauer Kindermann gehört. Dieſe zweite Linie liegt hier von der oben beſchriebenen, die am Bollſee beginnt, ſüdlich und etwa 5 Minuten entfernt. In ihrem weitern Verlaufe nach Oſten zu nähern ſich beide und bilden hier faſt einen ſpitzen Winkel, ohne indeſſen wirklich zuſammen zu ſtoßen. Bei dem Kindermannſchen Anbauerhauſe iſt die zweite Schanze im Culturlande ſchon größtentheils planirt, doch iſt ein Stück von etwa 150 Schritt Länge noch vorhanden. Dieſelbe beſteht hier aus einem doppelten Aufwurfe mit doppelten Gräben, die an der Südſeite liegen. Die Stärke des nördlichen Walles beträgt an der Baſis etwa 6,42 Mtr. (22 F.), die Höhe 0,87 Mtr. (3 F.), die Abdachung bis zur Grabenſohle 4,67 Mtr. (16 F.), die Breite der letzteren 1,75 Mtr. (6 F.) und die Breite des Grabens zwiſchen den obern Rändern 3,50 bis 3,79 Mtr. (12 bis 13 F.). Etwa 2,92 Mtr. (10 F.) von dieſem entfernt zieht ſich im Süden parallel der zweite Aufwurf hin, von ungefähr gleicher Stärke, 0,87 Mtr. (3 F.) Höhe, 3,50 Mtr. (12 F.) Abdachung bis zur Grabenſohle, Breite der letzteren 1,16 Mtr. (4 F.), Diſtanz der Grabenränder 2,33 bis 2,62 Mtr. (8 bis 9 F.).

Dieſe zweite Schanzenanlage nun läuft in grader Linie ohne alle Spitzen und Vorſprünge nach Oſten, verliert ſich anfänglich im Culturlande, erſcheint aber wieder und zwar mit einfachem Aufwurfe und Graben in einem Föhrenkampe, verſchwindet hinter demſelben wieder im Acker, tritt aufs Neue hervor auf der folgenden Heide und wechſelt ſo ab je nach der Bodencultur, bis ſie ſchließlich in der Nähe der Redanlinie am Rande eines vormaligen Sumpfes (jetzt Wieſe) abbricht. Jenſeit des letzteren, weiter öſtlich, erſcheint ſie auf eine kurze Strecke nur noch gleichſam als ein Außenwerk der erſten Linie, nicht weit (vielleicht 60 Schritt) von

Digitized by Google

den bezeichneten Vierecken. Ihr Zug iſt hier übrigens nicht mehr klar zu erkennen, weil ſie theilweiſe ſchon eingeebnet iſt und es ſomit zweifelhaft bleibt, ob ſie hier den ehemaligen Sumpf umging oder an denſelben ſich nur anlehnte.

Die ganze Anlage, ſowohl die Redanlinie wie die letztbezeichneten Schanzen, bildet wohl ohne Zweifel ein einziges zuſammengehöriges Syſtem von Befeſtigung, dazu beſtimmt, einen Angriff von Süden, reſp. Südweſten abzuwehren, und iſt dies der Fall, ſo kann unbedingt von der Möglichkeit, in derſelben den alten Grenzwall der Angrivarier gegen die Cherusker zu finden, nicht mehr die Rede ſein.

Ich füge im Nachſtehenden auch die Anſicht des Rittergutsbeſitzers Herrn v. Möller in Schlüſſelburg hinzu, der die Gegend ſehr genau kennt, auf deſſen Eigenthum die Verſchanzung — wenigſtens zum größten Theile — liegt und der Folgendes darüber mittheilt. „Mir haben die fraglichen Anlagen nicht den Eindruck gemacht, als ob ſie aus römiſcher, reſp. altgermaniſcher Zeit herſtammten, ich habe vielmehr die in ihren Dimenſionen im Ganzen doch nur unbedeutenden Anlagen für paſſagere Befeſtigungen neueren Datums genommen. Die Profile der Aufwürfe überſteigen im Ganzen nicht die Dimenſionen eines ſ. g. Schützengrabens, womit ſich eine Truppe vor dem Feinde geeigneten Falls über Nacht oder ſelbſt während des Gefechts „einzugraben“ pflegt, und mit ſolchen flüchtig aufgeworfenen Schützengräben hat denn auch im Uebrigen das Ganze die allergrößte Aehnlichkeit. Die „Kindermannſche“ Linie beginnt im Nordweſten unmittelbar an der alten ſ. g. Leeſer Poſtſtraße, erweitert ſich bald zu einem Doppelwalle, deſſen Profil das weiteſte überhaupt in dem Ganzen vorkommende iſt. Dieſer Doppelwall, allmählich im Profil verringert, geht dann in einen einfachen Aufwurf über, welcher, aus der ſüdöſtlichen in flachem Bogen in die öſtliche Richtung übergehend, etwa 150 Schritt von der Hauptlinie allmählich verläuft. Die Linie iſt unregelmäßig tracirt und ebenſo profilirt, das Ganze trägt den unverkennbaren Charakter der Flüchtigkeit. Vor der weſtlichen Front jenes Doppelwalles befindet ſich noch ein Aufwurf von den Dimen-

Digitized by Google

ſionen eines Schützengrabens, ebenſo liegt der öſtlichen Front des „baſtionirten" Aufwurfs eine ähnliche Strecke vor, welche, über mein Grundſtück (eben über den Leeſer Grenzgraben) greifend, hier in noch heiler Heide verläuft. Ich meine auch an dem in der ſüdöſtlichen Verlängerung der Hauptlinie belegenen, von der Chauſſee durchſchnittenen Hügel noch ähnliche Anlagen gefunden zu haben; die Benutzung des Hügels zur Kiesgewinnung mag da noch manches verwiſcht haben. Eine Fortſetzung der Hauptlinie, welche zunächſt an der ſ. g. Seggeriede deutlich abſchließt, auch nur jenſeit dieſer, wodurch dieſer Aufwurf ſich allenfalls als Grenze markiren könnte, iſt mir nicht bekannt, und ſo würde denn doch dieſe iſolirte Strecke als Grenzwall zwiſchen zwei Völkerſtämmen nicht viel zu bedeuten haben, von der ſonderbaren Phyſiognomie ganz abgeſehen."

Von Fundſtücken in und neben dem Aufwurfe iſt dem Herrn von Möller nichts bekannt geworden. Auf ſeinem Eigenthum hat eine beſondere Niederlegung des Aufwurfs überall nicht ſtattgefunden, dieſer hat ſich vielmehr durch die gewöhnliche Ackerarbeit von ſelbſt eingeebnet. Mir ſelbſt dagegen iſt ein Gegenſtand in die Hände gekommen, der von dem genannten Kindermann beim Abtragen des Walles auf ſeinem Grundſtücke etwa 0,73 Mtr. (2½ F.) tief im Aufwurfe gefunden iſt. Es iſt dies eine Axt von verhältnißmäßig zierlicher Form, etwa 17 Cmtr. (7 Z.) lang, an der gerundeten Schneide 5 Cmtr. (2¼ Z.) und an dem Schaftende kaum 4 Cmtr. (2 Z.) breit; nach innen iſt der Contour geſchwungen, flachbogig, ſo daß die Axt in der Mitte nur eine Breite von 3 Cmtr. (1¼ Z.) hat. Das Stielloch iſt viereckig. Lindenſchmit möchte dieſelbe eher einer älteren, als ſpäteren Zeit zuweiſen, dagegen erklärt ſie v. Cohauſen für eine ſ. g. Spaltaxt jüngern Datums. „Daher die beilförmige Geſtalt und das breite Schaftloch, welches auf einen dicken zum Querwuchten geeigneten Schaft ſchließen läßt. Auch zeigt die Abnutzung an der obern Spitze, daß der Schaft lang war und deshalb dieſe Spitze zumeiſt in Angriff kam."

Bei der Verſchiedenheit der Anſichten über das Alter

dieſes Fundſtückes kann dasſelbe zu einem Beweiſe nicht herangezogen werden. Die von mir beſonders angeſtellten Nachgrabungen, um einen charakteriſtiſcheren Gegenſtand zu finden, hatten aber keinen Erfolg. Ich ließ auf eine ziemliche Strecke die Außen-(Süd-)ſeite des Aufwurfs und auch ein ganzes Stück desſelben umlegen, ferner im Innern der Vierecke und an den vorſpringenden Spitzen ſorgfältig nachgraben, aber es kam etwas Bemerkenswerthes nicht zum Vorſchein. Nur wurde oben auf der einen Spitze eine offenbare Feuerſtelle gefunden, mit angebranntem Holz und Kohlen und Aſche, die bereits mit einer Raſenſchicht von 0,29 Mtr. (1 F.) Stärke wieder überwachſen war — ſonſt nichts.

2. Auch meine weiteren Nachforſchungen in der Gegend umher, um vielleicht an einer andern Stelle eine Fortſetzung jener Schanzen, beſonders um eine dem geſuchten agger Angrivariorum mehr als die „alten Linien" entſprechende Anlage zu finden, ſind bisher trotz aller Sorgfalt fruchtlos geblieben. Nordöſtlich von der nach Leeſe gehörigen Ortſchaft Zu den Hütten (zwei Höfe) befand ſich auf der Ohlenkampsheide allerdings ein Wall, der aber jetzt ſchon niedergeworfen und zufolge mündlicher Mittheilung von keiner großen Bedeutung geweſen iſt. Nicht ſehr weit davon (in öſtlicher Richtung von Leeſe) liegt der Oſterberg, in der Nähe desſelben und auf demſelben befinden ſich mehrere Grabhügel und desgleichen auch bei den Hütten ſelbſt. Dieſe letzteren ſind von beſonders anſehnlicher Größe, indeſſen ſchon ſämmtlich an den Spitzen ſtark zerſtört. Angeblich ſind dort Urnen und Bronzegegenſtände von jetzt nicht weiter zu beſtimmender Art gefunden. Von den andern Hügeln habe ich mehrere aufgraben laſſen. So ziemlich der größte enthielt außer Scherben, aus denen man auf verſchiedene gröbere und feinere Urnen ſchließen konnte, nur über dem gelben Sande des Urbodens ein großes Aſchenlager, Knochen kamen nicht vor. Ein zweiter Hügel von 55 Schritt Umfang und 1,16 Mtr. (4 F.) Höhe, der völlig umgelegt wurde, ergab in der Richtung von Norden nach Süden nur einzelne Aſchenlager; in der weſtlichen Hälfte, 0,58 Mtr. (2 F.) tief unter der Oberfläche, fand ſich ein zuſammen-

Digitized by Google

gepreßtes Häufchen von gebrannten Menſchenknochen, ein gleiches in der öſtlichen Hälfte, und hier und da wiederum kleinere Aſchenlagen. Scherben von Thongefäßen wurden in dem übrigens bis dahin unberührten Hügel nicht vorgefunden. Auch auf dem ſ. g. Paſtorenkampe, wo vordem eine (zerbrochene) Schale von Bronze und ein eben ſolcher dreiarmiger Leuchter zum Vorſchein gekommen war, ließ ich nachgraben, indeſſen ohne nennenswerthen Erfolg.

3. Zwiſchen Leeſe und Hahnenberg, nördlich von dem erſteren und dicht vor dem letzteren Orte, liegen in dem Oehmer Holze die ſ. g. große und kleine Husſtede, angeblich die Stätte, wo vor Zeiten das Haus der Herren von Oehme ſtand, die in älteren Urkunden mehrfach vorkommen. Die Husſteden beſtehen in oblongen Umwallungen von geringer Stärke und zwar mißt die größere 130 Schritt in der Länge und 92 Schritt in der Breite, die kleinere dagegen iſt nur 54 Schritt breit und 74 Schritt lang. Durch das weſtliche Ende dieſer letzteren geht die Straße Nienburg=Leeſe, bei deren Anlage in dieſer Gegend viele Gefäße und Scherben gefunden ſind. Die Husſteden, deren Terrain mit 300jährigem Eichenbeſtande beſetzt iſt und der Herrſchaft gehört, erinnern ſehr an die ähnlichen Anlagen bei Pöhlde, die ich weiter unten noch näher beſchreiben werde, und ſcheinen mir weniger Reſte eines mittelalterlichen Wohnſitzes als eines Lagers aus nicht allzufrüher Zeit zu ſein. Andererſeits gleichen ſie auch den Aufwürfen, womit man wohl junge Anpflanzungen zu umgeben pflegt. Jedenfalls ſtehen ſie mit dem latus agger Angrivariorum in keiner Verbindung. —

Ueberſehen wir nun das über die Schanzen zwiſchen Loccum, Leeſe und Schlüſſelburg bisher Mitgetheilte, ſo iſt es nicht zweifelhaft, ob wir in denſelben die Reſte des latus agger Angrivariorum vor uns haben, ſondern wir können mit Beſtimmtheit behaupten, daß dieſe Schanzen, die „alte Vertheidigungslinie“ der Papenſchen Karte, nicht dazu gehören, daß ſie aus einer weit ſpätern Zeit ſtammen. Ebenſo befinden ſich in der Gegend keine andern Schanzen, die dahin gedeutet werden könnten. Berückſichtigen wir die Beſchreibung

Digitized by Google

des Tacitus vom latus agger: „Die eine Seite hatten die Angrivarier durch einen breiten Damm erhöht, als Grenze gegen die Cherusker; diejenigen, die den Damm erſtürmen mußten, hatten, als ob ſie gegen eine Mauer anrückten, mit ſchweren Hieben von oben herab zu kämpfen; der Feldherr ſah ein, daß ein ſolcher Kampf aus der Nähe nachtheilig war, führte die Legionen ein wenig zurück und befahl den Schleuderern und der Geſchützmannſchaft ihre Geſchoſſe zu werfen und den Feind in Unordnung zu bringen; die Speere entfliegen den Maſchinen und je mehr die Vorkämpfer ſichtbar ſind, mit deſto mehr Wunden werden ſie niedergeſtreckt" — berückſichtigen wir dieſe Beſchreibung des ſicher gewaltigen, mauerartigen Grenzwalles, ſo drängt ſich ſofort die Gewißheit auf, daß auf die noch vorhandene, in ihrer Stärke unbedeutende alte Vertheidigungslinie auch jene Schilderung des Kampfes in keiner Weiſe paßt. Bömers freilich (Campus Idisiavisus, S. 39, vermuthlich nach Wippermann, Bukkigau, S. 141) ſagt: „Es zog ſich ein breiter Wall vom linken Weſerufer auf das rechte hin, noch jetzt zu erkennen in den „alten Linien", die Deckungsſchanzen der links und rechts an der Weſer wohnenden Angrivarier; womit ſie ihre Grenzen gegen die Cherusker ſchützten, noch jetzt 40 Fuß hoch, vor ihnen ein Graben, 20 Fuß breit" — aber dieſe letzteren Angaben ſtimmen entſchieden nicht mit dem Vorhandenen. Und wenn desgleichen auch Beſſell a. a. O. S. 26 meint, daß durch dieſe noch heute exiſtirenden Ueberbleibſel die Lage des Schlachtfeldes über allen Zweifel erhoben ſei, da, ſollten die Schanzen in ihrer jetzigen Geſtalt auch wirklich aus dem 30jährigen Kriege ſtammen, „was man ſpäter wieder benutzte und auffriſchte, ſchon im grauen Alterthume ſeinen Urſprung genommen haben konnte", ſo iſt auch dieſe Annahme nicht ſtichhaltig, denn von einer ſpäteren „Auffriſchung" der urſprünglichen Anlage iſt nichts zu bemerken, ſonſt würden die Schanzen jetzt wohl noch viel bedeutender ſein, als ſie in der That ſind. Die alten Ringwälle, die ein noch höheres Alter beanſpruchen können, zeigen ganz andere Profile als der angebliche Grenzwall, obwohl

Digitized by Google

auch auf ſie lange Jahrhunderte hindurch die Witterungsverhältniſſe eingewirkt haben und obwohl ſie mittlerweile nicht „aufgefriſcht" worden ſind. Daß bei dem Grenzwalle der Aufwurf ſo ſehr auseinander gefallen, auseinander gefloſſen oder zertreten ſei, bis er auf die jetzigen geringfügigen Dimenſionen reducirt wurde, iſt ſchon deshalb nicht wohl anzunehmen, weil der vorliegende Graben ſonſt beſtimmt von der abgerutſchten Erdmaſſe mehr oder weniger ausgefüllt ſein würde, was aber keineswegs der Fall iſt.

Die Möglichkeit, daß unſere Schanzen aus dem dreißigjährigen Kriege ſtammen, hat auch Beſſell nicht ganz außer Acht gelaſſen. In der That fanden damals in dieſer Gegend kriegeriſche Bewegungen ſtatt, welche die Anlage der Schanzen veranlaſſen konnten. Nachdem Chriſtian IV. von Dänemark im Mai 1625 zum Kreisobriſten für Niederſachſen erwählt war und bei Nienburg ſeine Truppen mit der Kreisarmee vereinigt hatte, zog er dem vom Süden heranrückenden Tilly entgegen. Auf dieſem Marſche war König Chriſtian am 22. Juni „mitt Rütern vndt foet Volck zur Stoltzenauw yn Quartirt vndt den Andern morgen nach der locker heide gezogen mit ſynen krieges her vndt alda Reuue ſonn gehalten vndt von dar gezogen nach Wintem (Windheim), von Wintem nach Hamelen." Auch ſpäter war es hier unruhig genug, namentlich als nach dem Tode des Herzogs Chriſtian des Jüngern der Befehlshaber ſeiner Truppen hier in dieſer Gegend eine Armee zuſammenzog, um damit in Weſtfalen zu operiren. Ferner rückte i. J. 1639 der Oberſt Königsmark mit einigen Regimentern in das Amt Stolzenau und blieb in demſelben faſt einen Monat lang. Ztſchrft. d. hiſt. Ver. f. Niederſachſen, 1870, S. 297 fg. Für dieſe Zeiten und für dieſe Vorfälle paſſen unſere leicht angelegten Schanzen entſchieden beſſer, als für die altgermaniſchen Verhältniſſe und die Kämpfe des Germanicus mit den Cheruskern.

4. Der Angrivarierwall iſt noch an einer andern Stelle geſucht. Vgl. weſtfäl. Ztſchrft. f. vaterl. Geſchichte u. Alterthumskunde 1841, S. 350 fg. 1859, S. 304 fg. „Vor allem mußte die Unterſuchung von Wichtigkeit ſein, ob von

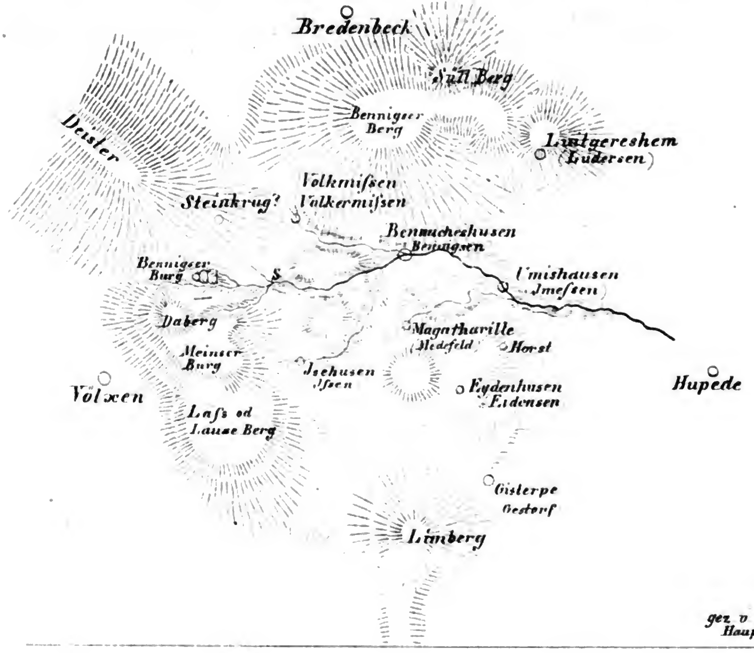
Digitized by Google

dem Damme, der die Angrivarier von den Cheruskern ſchied und auf welchem das deutſche Fußvolk aufgeſtellt war, noch Ueberreſte vorhanden ſind, denn hierdurch iſt die Aufſtellung der gegenſeitigen Heere mit großer Beſtimmtheit zu ermitteln. Dem Major Schmidt iſt — als eine ſeiner wichtigſten Entdeckungen — die Auffindung des Dammes gelungen. Derſelbe zieht ſich aus der Gegend von Rehburg durch das Meer- und Streitbruch und ſchließt ſich da, wo gegenwärtig die Grenzen von Hannover und Bückeburg zuſammenſtoßen, an das Steinhuder Meer. Er wird in Winzlar Im-Borgs-Damm genannt, ragt noch 4 bis 8 F. über den ſumpfigen Boden hervor und hat eine obere Breite von 30 bis 40 F. Vor ihm liegt ein 20 Schritt breiter, verſumpfter Graben, aus welchem die Erde zum Damme genommen wurde. Der letztere läuft nicht in geraden Linien, ſondern folgt den Krümmungen des Bruchs, und ſeine Fronte iſt gegen Süden, gegen die Cherusker, gerichtet. Die Deutſchen hatten auf dieſem Damme ihr Fußvolk aufgeſtellt; ihre Reiterei ſtand rechts in dem lichten hochſtämmigen Eichenwalde, der ſich am Abhange der Rehburger Berge gegen Rehburg hinzieht. Durch dieſe Aufſtellung war ihre rechte Flanke gegen Umgehungen geſichert, während die Linke durch das Steinhuder Meer vollkommen gedeckt war. Germanicus hatte ſein Lager auf der freien Höhe von Bergkirchen, von wo aus er die Stellung der Deutſchen überſehen konnte. Der Angriff der Legionen gegen den Damm erfolgte von dem feſten und ebenen Terrain von Winzlar aus, und nachdem der Damm genommen war, fand die Schlacht in dem jetzt ſogenannten Streitbruch ſtatt. Dieſes iſt zwar jetzt ſo verſumpft, daß man nur in ſehr trocknen Sommern oder bei Froſt hineinkommen kann; daß es aber ehemals ein dichter Wald war, beweiſen die vielen hochſtämmigen Eichen, die man unter andern in dem trocknen Sommer von 1825 herausholte."

Es iſt hier die Rede von dem vielbeſprochenen Rehdamm, den man fälſchlich zu einem Römerdamm gemacht hat. Die gegenwärtige Beſchaffenheit deſſelben iſt folgende. Der Damm geht nicht in grader Linie von Winzlar nach

Digitized by Google

Bennigsen und Umgegeng im Anfange des 11ten Jahrhunderts.



Digitized by Google

Digitized by Google

Hagenburg, ſondern macht verſchiedene Wendungen. Stellenweiſe iſt er durch Abzugsgräben und Wieſenanlagen verſchwunden. Etwa eine Viertelſtunde unterhalb der über die Höhen führenden Chauſſee von Hagenburg nach Winzlar in einer Wieſe, da wo ein Grenzſtein (früher drei Erlen) die Grenze zwiſchen dem Bückeburgſchen und Hannoverſchen bezeichnet, iſt der ſ. g. Königshoppengaren (Königshopfengarten), ein Stück des Rehdammes, der ſich hier etwa 0,58 Mtr. (2 F.) über der Niederung erhebt und etwa 12 Schritt breit iſt. Beiderſeits laufen verſchlammte Gräben entlang. Von dieſer Stelle ab zieht ſich der Damm nach Nordweſten im Bogen nach Winzlar, wird aber in dieſer Richtung unterbrochen durch die ſ. g. Blumenwiſch, ſonſt auch der Pferdeſtall genannt; in der ſüdöſtlichen Richtung iſt er anfänglich durch einen Abzugsgraben beſeitigt, erſcheint aber bald in verſchiedenen Windungen wieder und geht hier im Allgemeinen ziemlich direct auf Hagenburg zu. Das Terrain iſt im Ganzen ſumpfig, der Damm erhebt ſich nur wenig, 0,29 bis 0,58 Mtr. oder 1 bis 2 F., über demſelben und iſt, was wohl zu merken, von Sand aufgeſchüttet. Stellenweiſe iſt dieſer Sand ſchon abgegraben und zur Verbeſſerung der Wieſen verſtreut. Wo dieſe Abgrabung tief genug ſtattgefunden hat, zeigt ſich hier und da offenbar aufgebrachtes Steingeröll, das feſtgewalzt iſt wie Chauſſeepflaſter. Alle dieſe Umſtände müſſen zu folgendem Schluſſe veranlaſſen.

Für eine fortificatoriſche Anlage würde die Wahl des Platzes eine ſehr ungeeignete ſein. Der Damm zieht ſich großentheils unterhalb des Höhenzuges hin, auf welchem jetzt die Chauſſee von Winzlar nach Hagenburg angelegt iſt: er liegt im Sumpfe. Bei Winzlar wird er in der Entfernung weniger Schritte von dem Abhange der Geeſt überragt, ſo daß er von dieſem aus mit Wurfgeſchoſſen in nächſter Nähe beſtrichen werden kann. Von dieſer Seite (der Südſeite) müßte aber der Angriff erwartet ſein, denn an der Nordſeite zieht ſich das Moor bis an das Steinhuder Meer hin. Für die Grenzvertheidigung würde alſo ein ſolcher Wall gänzlich unnütz ſein: es könnte damit an dieſer Stelle nur der Zugang

Digitized by Google

zu den Sümpfen des Steinhuder Meeres verwehrt werden, was ſelbſtverſtändlich gar keinen Zweck hätte. Ferner: da das Terrain, welches der Damm durchzieht, moorig iſt — in früheren Zeiten war ſolches wohl noch mehr der Fall, als jetzt —, ſo liegen die eigentlichen Zugänge einerſeits in Winzlar, andererſeits in Hagenburg; der angebliche Angriff von Winzlar aus hätte alſo die Germanen den Damm entlang getrieben, rechts und links verhinderten die angrenzenden Sümpfe die Ausdehnung des Kampfplatzes; es konnte nur auf der Wallkrone gekämpft werden und die römiſchen Wurfmaſchinen vermochten gar nicht zur Wirkung zu kommen. Das Bild, das ſomit von der Schlacht entſteht, ſtimmt gar nicht mit der Beſchreibung des Tacitus. In Hagenburg iſt das letzte Ende des hier befindlichen Dammes jetzt als Straße zu dem Torfmoor eingerichtet und heißt deshalb Torfdamm. In früherer Zeit war aber, das iſt meine volle Ueberzeugung, der ganze Rehdamm eine Fahrſtraße, wie denn ſchon das Wort „Damm" in dieſer Bedeutung nicht allein hier, ſondern auch anderswo zahlreich genug vorkommt. Aehnlich wie dieſe Straßen ſind die ſ. g. Specken, die wir beſonders in den Marſchgegenden finden. Auf dieſe Beſtimmung des Dammes als Straße weiſen ſeine geringe Höhe bei verhältnißmäßig großer Breite, die Gräben an beiden Seiten, das Material und das Steinpflaſter deutlich genug hin. Mehr noch: man erinnert ſich in Hagenburg noch jetzt, daß der Rehdamm vor langer Zeit als Poſtſtraße benutzt wurde, bevor man über die Höhen eine eigentliche Chauſſee baute; der Vater meines Führers in den Niederungen am Steinhuder Meere war in ſeiner Jugend Poſtillon geweſen und hatte den Rehdamm mit der Poſtkutſche regelmäßig befahren. Somit iſt die Sache wohl unzweifelhaft, zumal ein Langwall im Sumpfe, ſtundenlang, in der Front und im Rücken unnahbar, theilweiſe überragt von nahen Abhängen, ſchwerlich für kriegeriſche Zwecke von Bedeutung ſein könnte. Es ſtimmt mit der Oertlichkeit auch ſonſt nicht die Beſchreibung des Tacitus vom Schlachtfelde, „vom Fluß und Wäldern umſchloſſen", denn von Bergkirchen, wo Germanicus ſein Lager gehabt haben

Digitized by Google

ſoll, liegt die Weſer, die wir unter dem Fluſſe zu verſtehen haben, jedenfalls zu weit entfernt [1]).

5. In dem früheren Berichte habe ich auch den Clusberg mit einem angeblichen Opferſteine und den Wall von Dusleburg (Düſſelburg) erwähnt. Ueber beide kann ich jetzt die folgenden nähern Nachrichten mittheilen.

Auf dem Rücken des Clusberges bei Loccum liegt eine viereckige, etwa 0,29 Mtr. oder 1 F. dicke Sandſteinplatte, an jeder Seite 1,55 Mtr. (5 F. 4 Z.) lang, welche in der Mitte eine 0,14 Mtr. (6 Z.) tiefe, 0,24 Mtr. (10 Z.) breite und 1,16 Mtr. (4 F.) lange Rille hat, die aber an keiner Seite über den Rand hinausgeht, ferner zwei, vermuthlich für Krampen von Eiſen beſtimmte Löcher, mit ſcharfen Rändern und offenbar mit eiſernen Meißeln hergeſtellt — das iſt der angebliche Opferſtein. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß der Stein einer verhältnißmäßig ſpäten Zeit angehört und wahrſcheinlich ein Reſt der hier vormals vorhandenen Kapelle iſt.

Die Düſſelburg liegt in der graden Linie von Leeſe nach Rehburg, von jenem Orte ſüdöſtlich, von dieſem nordweſtlich und zwar etwa dreiviertel Stunden entfernt. Es ſtehen in der Nähe zwei Anbauerhäuſer. Die Umwallung erhebt ſich am öſtlichen Ufer des Meerbachs auf dem Ausläufer des ziemlich hohen Sandrückens, der ſich nach Rehburg erſtreckt; im Süden und Weſten iſt ſie von ſumpfigen Wieſen, im Norden von Moor umgeben. Der Abfall des Terrains iſt an der Stelle der Burg von Weſten nach Oſten, und im Weſten ſoll auch das Gebäude geſtanden haben, wovon auch noch Ueberreſte von Mauerwerk gezeigt werden, die ſich aber bei näherer Unterſuchung als natürliche Steinſchichten herausſtellten. Die Umwallung iſt quadratiſch mit abgerundeten Ecken, an der Außenſeite mit einem Graben umgeben, und hat einen Umfang von etwa 700 Schritt. Das Innere iſt

[1]) Vergl. über den Unterſchied der (römiſchen) Straßen und Landwehren Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft XLIX. S. 162 fg.

Digitized by Google

beackert und auch ſonſt ziemlich zerſtört. Die Stärke des Walles iſt verſchieden: an einigen Stellen hat dieſer an der Baſis noch eine Breite von 10,51 bis 11,68 Mtr. (36 bis 40 F.), eine Abdachung bis zur Grabenſohle von 14,60 Mtr. (50 F.) und im Weſten ſogar von 60 Schritt. Die Grabenſohle hat eine Breite von 2,92 Mtr. (10 F.) und die Diſtanz zwiſchen den Grabenrändern 4,67 bis 5,25 Mtr. (16 bis 18 F.) Die ganze Anlage, offenbar ein altgermaniſcher Ringwall, muß ſehr ſtark geweſen ſein. Der frühere Paſtor Walther in Rehburg ſoll in der Nähe der Burg mehrere Aſchentöpfe ausgegraben haben. Ein kleiner, von mir ſelbſt unterſuchter Hügel, hart am Walle, ergab kein Reſultat. Vergl. noch Wippermann, Bukkigau, S. 108.

6. Düendorf bei Wunſtorf. Hier liegt ein Langwall, genannt die heſſiſche Schanze. Von derſelben iſt jetzt verhältnißmäßig wenig mehr erhalten. Sie erſtreckt ſich von Nordweſten nach Südoſten und iſt zweimal, einmal durch den Feldweg nach Idenſen, dann durch die Chauſſee nach Haſte durchbrochen. In einer Länge von etwa 240 Schritt (die Durchbrüche eingerechnet) iſt der Aufwurf noch vorhanden, läßt ſich aber auch da, wo er ſchon abgetragen iſt, an den Gräben und einzelnen Bruchſtücken noch auf eine Strecke von geſammt 400 Schritt deutlich erkennen. Eine weitere Ausdehnung ſcheint die Schanze nicht gehabt zu haben, da ſie an beiden Endpunkten ſich an Sümpfe, jetzt Wieſen, lehnt. Der etwas im Bogen laufende Wall iſt an der Baſis 7,59 Mtr. (26 F.) ſtark, die Wallkrone iſt 0,87 Mtr. (3 F.) breit, die Abdachung von dieſer bis zur Grabenſohle beträgt 4,8 Mtr. (14 F.). An der Südweſtſeite iſt der Graben, obwohl ſehr flach, noch unzweifelhaft ſichtbar, derſelbe iſt etwa 2,33 Mtr. (8 F.) breit. Ob auch an der Nordoſtſeite ein (kleinerer) Graben ſich hinzog, iſt mir nicht gewiß; ſollte es der Fall ſein, ſo wäre unſere Schanze eine Landwehr.

7. Bennigſer Burg. Ueber dieſe hat Herr Hauptmann von Müller jetzt nähere Unterſuchungen angeſtellt, welche durch die ſorgfältige Berückſichtigung der Terrainverhältniſſe und beſonders durch die Beurtheilung der Anlage

Digitized by Google

vom Standpunkte des wiſſenſchaftlichen Militairs ſehr ſchätzbar ſind, ſo daß ich mir erlaube, die Arbeit, die von einem Plan, einer Karte und Darſtellungen der Profile begleitet iſt, im Nachſtehenden ganz und wörtlich mitzutheilen.

„Was die Verſchanzungen ſelbſt betrifft, ſo zeigt der Plan, deſſen Darſtellung der oro- und hydrographiſchen Verhältniſſe nur auf Richtigkeit im Allgemeinen Anſpruch macht, daß ſie auf einen Bergrücken zwiſchen zwei Bächen liegen. Von U herab nämlich — etwa 400—500 Meter weiter weſtlich beginnend — kommt eine tiefe Schlucht mit ſteilen Gängen herab, gegen das Bergterrain rechts und links etwa 20 bis 50 Meter tief eingeſchnitten. Augenſcheinlich iſt hier früher ein kleiner Bach gefloſſen, allein die Abholzungen auf dem Deiſter und die Anlage von Stollen in den Kohlenbergwerken oberhalb vom Steinkrug haben theils die Waſſermenge überhaupt verringert, theils dem Waſſerabfluß die Richtung nach Bredenbeck gegeben. Gegenwärtig iſt jenes Bett trocken und nur bei ſtarken Regengüſſen oder Schneeſchmelze von einem Waſſerlauf angefüllt.“

„Dagegen liegt in der ſüdlichen Verlängerung des Weges h—g eine noch jetzt Waſſer gebende Quelle, — Q —, auch der „Burgbrunnen“ genannt, die die weitere Fortſetzung der Tiefenrinne mit Waſſer ſpeiſt. Die von T ſich herabziehende Schlucht, ebenfalls 20—40 Meter tief eingeſchnitten, aber nicht von ſo ſteilen Hängen eingeſchloſſen, wie die von U kommende, iſt jetzt ebenfalls trocken, doch bezweifle ich nicht, daß ſie in früherer Zeit ein, wenn auch nur kleines fließendes Gewäſſer in ſich aufgenommen hat.“

„Nach den Mittheilungen und Aufzeichnung des Generals v. Bennigſen[1]) und den Mittheilungen des noch lebenden

[1]) Der Schwiegervater des Herrn Hauptmanns v. Müller, der verſtorbene Hannov. General-Major v. Bennigſen, hatte ſich eingehend mit der Geſchichte des Dorfes Bennigſen und ſeiner Feldmark beſchäftigt und überhaupt ein außerordentlich reiches Quellenſtudium hinſichtlich der alten geographiſchen Verhältniſſe dieſer Landestheile betrieben. Die Ztſchrft. d. hiſt. Vereins f. Niederſachſen (1863 und 1867) veröffentlichte von demſelben: Beitrag zur Feſtſtellung der Diöceſangrenzen des Mittelalters in Norddeutſchland. J. H. Müller.

Digitized by Google

alten Forſtaufſehers Ohlendorf ſind noch im Anfange dieſes Jahrhunderts Forellen in dem Hauptbach in nicht geringer Menge gefangen worden; derſelbe floß damals in vielen Windungen, war bis an das Dorf Bennigſen mit Weiden und Gebüſch bewachſen und enthielt eine weit beträchtlichere Waſſermenge als gegenwärtig. Zu beiden Seiten waren naſſe Wieſen, der Wald erſtreckte ſich längs desſelben viel näher an das Dorf heran als jetzt — genug Alles ſpricht für den größeren Waſſerreichthum und für die ſchwierigere Paſſirbarkeit des vom Daberge nach Bennigſen ſich hinziehenden Grundes. Der Bach hat jetzt nur 5—15 Neuzoll Waſſertiefe, er mag alſo in viel früherer Zeit vielleicht $^1/_2$—$^3/_4$ Meter gehabt und das anliegende Land ſehr durchweicht haben."

„Zwiſchen jenen beiden Schluchten unterſcheiden wir nun drei von Wällen entweder ganz oder nur theilweis abgeſchloſſene Räume."

„I. iſt der am höchſten gelegene, das Reduit der Vertheidigung, wenn wir den modernen Ausdruck gebrauchen wollen. Die ſüdliche Walllinie iſt ziemlich dicht an der ſteilen Schlucht angelegt, doch nicht ſo dicht, daß ſich nicht davor noch Grabenſpuren fänden. Der Wall iſt hier von Außen, vielleicht durch Abgrabung der Schluchtwand ſehr hoch und ſteil gemacht, höher und ſteiler als irgend anderwärts, was im Hinblick auf das vorliegende ſtarke Hinderniß verwunderlich erſcheint und zu der Annahme führen muß, daß man entweder die Angriffe hauptſächlich von dieſer Seite her befürchtete, oder daß man eine faſt abſolut unerſteigliche Linie ſchaffen wollte, um mehr Kraft auf die Vertheidigung der andern verwenden zu können. Letzteres iſt wohl das Wahrſcheinlichere."

„Bei S iſt der Wall bis auf den innern Rand zerſtört; es findet ſich hier eine tiefe Ausgrabung, vermuthlich ein ſpäter angelegter, jetzt ſchon längſt aufgegebener Steinbruch."

„Die Weſt- und Nordſeite ſind weniger ſteil und hoch, an manchen Stellen aber von beträchtlicher Dicke; hier muß ein Angriff weniger erwartet worden ſein, da der damals wohl mit Urwald beſtandene Deiſter dieſe Stellen ſchützte oder doch wenigſtens einen maſſenhaften Andrang verwehrte."

Digitized by Google

„Die Oſtſeite der Walllinie iſt wieder höher und ſteiler und noch dadurch beſonders ſtark, daß der Berg hier einen ſteilern Abfall nach Oſten hat als ſonſt, was den Anſturm natürlich ſehr erſchweren mußte.“

„Auffallend iſt, daß die Nordſeite nicht näher an die Schlucht bei T gerückt iſt, um von dieſem Hinderniß mehr Nutzen zu ziehen; es erklärt ſich dies aber wohl aus dem Schutz, den hier der Wald verlieh, aus der dem Anmarſch des Feindes entgegengeſetzten Richtung oder aus andern ſpäter zu erörternden Gründen. Ueberall finden ſich Grabenſpuren vor dem Wall, wenn auch nur von unbeträchtlicher Tiefe, was zu der Vermuthung führt, daß nicht alle Erde zum Wallbau aus dem Graben entnommen, ſondern daß auch welche aus dem Innern dazu verwendet worden iſt. Spuren von Mauerwerk oder Steinanhäufungen finden ſich weder hier, noch bei den andern Walllinien, ſie müßten denn ganz im Innern der Erdwälle ſein, was aber nicht gut anzunehmen iſt.“

„Die Eingänge c und d ſind wahrſcheinlich erſt in ſpäterer Zeit entſtanden, um den Holzweg hier durchzulegen; ſie ſind bis auf den Bauhorizont eingeſchnitten. Dagegen iſt bei b eine Vertiefung im Wall und davor eine Erhöhung im Graben, welche es als möglich erſcheinen läßt, daß hier ein Eingang geweſen iſt. Eine zweite Lücke iſt an der ſüdlichen Walllinie bei a, und der Fleck a ſelbſt iſt — wie es ſcheint — gegen das Innere abſichtlich abgegrenzt. Wäre die erwähnte Lücke ein Eingang, ſo konnte hier vielleicht eine innere Flankirung angebracht ſein, aber es iſt doch fraglich, ob hier wirklich ein Eingang war, und dann bleiben noch zwei Erklärungen übrig. Entweder es war der Platz des Stammes-Heiligthums, ein Opferplatz, alſo zum religiöſen Gebrauch beſtimmt, oder es war ein abgegrenzter Raum, vorbehalten für den Stammeshäuptling, den Befehlshaber. Hierfür ſpricht die Lage, ein hoher dominirender Punkt, gleich nahe den beiden muthmaßlichen Angriffsfronten.“

„II. An die Umwallung von I. ſchließt ſich die von II. an, doch ſo, daß zwiſchen beiden, bei e und f der Graben

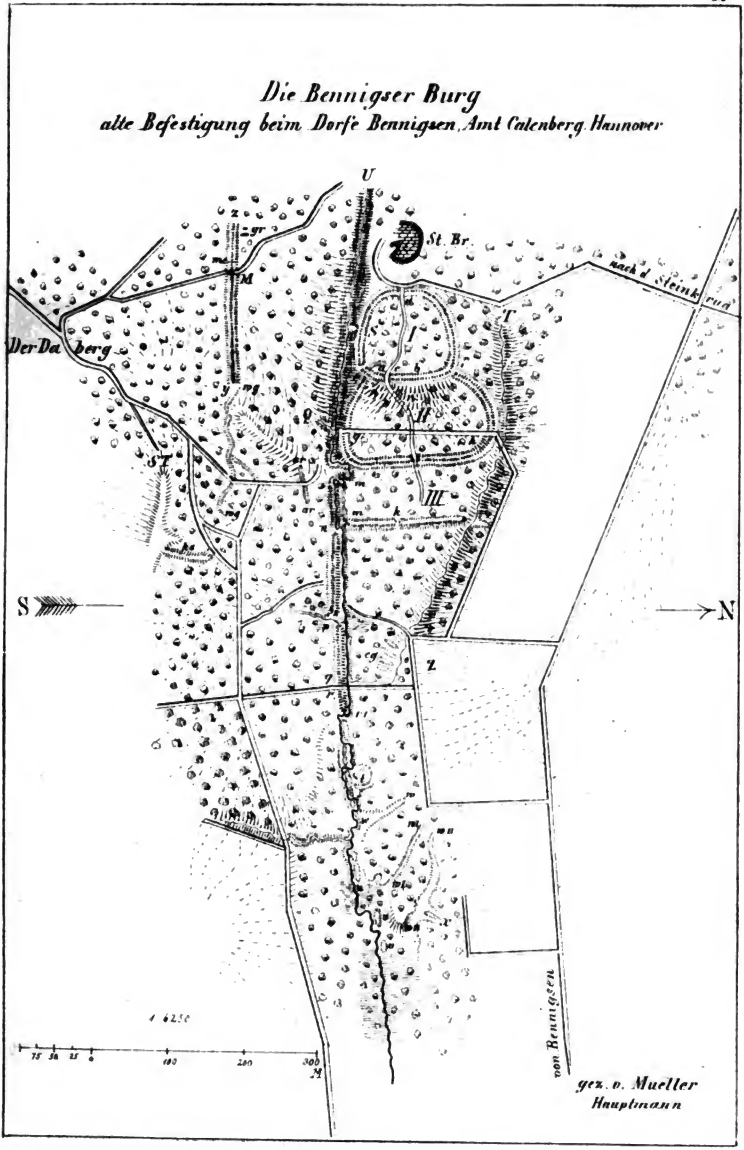
Digitized by Google

als Trennung verbleibt; offenbar, um hier keine günſtigen Angriffspunkte auf I. zu ſchaffen. Die Dimenſionen der Wälle ſind im Ganzen dieſelben, wie bei I; von beträchtlicher Höhe und Steilheit ſind ſie theilweiſe auf der öſtlichen Linie. Die Eingänge g und h ſind erſt in neuerer Zeit geſchaffen, dagegen mag der bei i der erſten Anlage angehören und nur für den ſpätern Gebrauch bequemer gemacht worden ſein.“

„III. iſt, an der Nordſeite offen, nur gegen Oſten durch eine Linie, die ſcharf an die beiden Schluchten anſchließt, geſichert. Die Dimenſionen des Walles ſind beträchtlich geringer als die der bisher erwähnten Linien. Es ſcheint aber, als ob früher der Raum gegen Süden ebenfalls geſichert war — m m —, denn hier iſt der Rand des Bergrückens höher als das dicht dahinter liegende Terrain. Außerdem iſt dieſer Rand ſehr zerwühlt — wahrſcheinlich durch Ausrodung von Baumwurzeln — und iſt dort, wo der Bach die auffallende Krümmung hat, vermuthlich vom Waſſer untergraben, eingeſtürzt, und das Waſſer hat ſich dann ein neues gewundenes Bett geſchaffen, ein Fall, der nachher, als noch mehrmals vorkommend, mit ziemlicher Sicherheit nachgewieſen werden wird. Die Eingänge bei k und l ſind gleichartig, und wenn man die Annahme geſtattet, daß dies nur eine Vorverſchanzung geweſen, iſt die Anlage von zwei Eingängen ganz gerechtfertigt, da hierbei die Flüchtenden mit ihrer Habe ſchneller unter Schutz und Schirm gelangen konnten. Nr. II. bekam der beſſern Vertheidigungsfähigkeit halber dagegen nur einen, denn als ſchwache Punkte müſſen derartige Stellen doch immer bezeichnet werden.“

„Bei n beginnt nun eine Walllinie, welche — die Front nach Süden gerichtet — unter mehrfachen Unterbrechungen ſich bis v fortſetzt, alſo über 500 Mtr. Länge hat.“

„Die erſte Unterbrechung iſt zwiſchen o und p. Hier iſt noch jetzt feuchter Wieſenboden, es ſteht alſo zu vermuthen, daß dieſe Stelle damals unpaſſirbar geweſen, oder daß die hier durchgeführte Walllinie allmählich eingeſunken iſt. Da indeß gar keine Spuren mehr vorhanden ſind, iſt das Erſtere wahrſcheinlicher. Dann folgt die Linie p q; der Eingang q r



Digitized by Google

gehört der neuern Zeit an. Dagegen findet ſich bei r I und weiterhin noch viermal der auffallende Umſtand, daß die Walllinie vom Bach durchbrochen wird, und an manchen Stellen, namentlich zwiſchen s und u und bei v kaum noch zu erkennen iſt. Woher dieſe Durchbrüche?"

„Zuerſt wäre die Frage aufzuwerfen, ob nicht der Bach urſprünglich ſüdlich der Walllinie gefloſſen ſei, da wo ſich jetzt die Spuren des Grabens finden. Es wäre ja ſo natürlich, das Hinderniß des Waſſers zwiſchen ſich und den Feind, nicht aber hinter ſich zu legen. Dieſe Annahme hat viel für ſich, indeß läßt eine Beſichtigung an Ort und Stelle es für wahrſcheinlicher annehmen, daß der Wall mit Abſicht auf dem Südufer des Baches aufgeführt worden iſt. Gründe dafür ſind: 1) Die Waſſermenge des Baches kann nie ſo groß geweſen ſein, daß ſie ein militairiſches Hinderniß abgeben konnte. Wie ſchon erwähnt, beträgt der Waſſerſtand jetzt nur 5 bis 15 Neuzoll, hat alſo günſtigſten Falls je ſchwerlich mehr als 1 Meter betragen und dies nur an einzelnen ſehr tiefen Stellen. Solche Waſſertiefe iſt aber kein Schutz gegen einen ſtürmenden Feind. 2) Floß der Bach dagegen an der Nordſeite des Walles entlang, ſo konnten die Vertheidiger ſich genügend mit Waſſer verſehen und namentlich konnten die in die Verſchanzung flüchtenden Familien hier noch einmal ihr Vieh in Sicherheit tränken und ſich für die nächſten Stunden mit Waſſer verſorgen. 3) Bei Betrachtung der beiden die Schlucht bildenden Berghänge auf der Strecke n-o ergiebt ſich, daß der Bach bei ſeinem Laufe nördlich des Walles in der natürlichen Tiefenrinne fließt, während der Graben der Walllinie in den Abhang des Daberges eingeſchnitten iſt."

„Der Durchbruch bei r I hat meiner Meinung nach, wie auch die andern Durchbrüche, ſeinen Grund in der Unterſpülung des Walles, Einſturz desſelben, Aufſtauung des Waſſers, und Aufſuchung und Ausarbeitung eines neuen Bettes, wobei der Graben des Walles als ſchon vorhandene Vertiefung die neue Richtung angab. Das Terrain zwiſchen den beiden Berghängen iſt hier ſchon ſo flach, daß dem Bach nach beiden Seiten hin ein kleiner Spielraum bleibt, während

Digitized by Google

er weiter oberhalb in beſtimmter Weiſe eingeſchränkt iſt. Daß bei dem hier allmählich weicher werdenden Untergrunde (d. h. je weiter abwärts man kommt, um ſo weicher) im Laufe vielleicht eines Jahrtauſends ſolche Veränderungen entſtehen konnten, bedarf keines Beweiſes, kennt man bei vielen Flüſſen und Bächen doch eine derartige Thätigkeit innerhalb viel kürzerer Zeit. Derſelbe Bach zeigt eine ſolche. Nämlich etwa 200—300 Mtr. öſtlich von v, wo er aus dem Walde tritt, iſt ſein Bett in neuerer Zeit regulirt und die ausgegrabene Erde an einer Seite als kleiner Wall aufgeworfen. Dieſe Arbeit iſt ſchwerlich über 20 Jahre alt, und doch iſt auch hier ſchon eine Stelle, wo der Bach das Ufer unterſpült und den kleinen Wall zum Einſturz gebracht hat. Man wird nicht fehl gehen, wenn man es nur der Größe des Profils bei der Erbauung zuſchreibt, daß von p an ſich überhaupt noch die Spuren dieſes Walles erkennen laſſen."

„Bis s iſt derſelbe verhältnißmäßig gut erhalten. Hier bei t befindet ſich ein faſt kreisrunder im Vergleich zu ſeiner Umgebung vertiefter Raum. Auf der Oſtſeite iſt die wallartige Erhöhung unverkennbar, und auch die Durchgangsöffnung zwiſchen dieſer und dem langen Wall, dagegen iſt nach Norden zu davon nichts ſichtbar, wie auch der Plan angiebt."

„Von s bis u iſt häufig gar keine Wallſpur zu entdecken; bei u iſt wieder weicher Boden, wie zwiſchen o und p, und bei v v finden ſich die letzten kleinen Erhöhungen. Hier beginnt Wieſenland, zu damaliger Zeit ſicherlich naß und ſuppig, alſo ſehr ſchwer paſſirbar. Man hat demnach die Walllinie grade bis hier herangeführt. Daß zwiſchen s und u einmal alle Spuren aufhören, mag ſeinen Grund darin haben, daß der von Süden kommende kleine Rinnſal und die in der Vertiefung w w herabfließenden Regen- und Schneewaſſer gerade hier die Spülung des Baches ſehr befördert haben. Ob w w natürliche oder künſtliche Vertiefung iſt, wage ich nicht zu entſcheiden, w II w II iſt jedenfalls Naturbildung; dagegen erſcheint w I w I als abſichtlich geſchaffen. Allerdings hat in dieſer ſpäter ein jetzt nur noch am nordweſtlichen

Digitized by Google

Ende erkennbarer Weg geführt, aber es iſt gar kein Grund vorhanden, weshalb man hier einen Hohlweg hätte anlegen ſollen, wo das Terrain ſo flach (1—3⁰) abfällt; es iſt daher wahrſcheinlicher, daß die vorhandene Vertiefung ſpäter einfach als Weg benutzt worden iſt."

„Faßt man nun die faſt gleichlaufende Lage der drei Vertiefungen ins Auge, ſo iſt auch die Möglichkeit nicht ausgeſchloſſen, daß ww ebenfalls künſtlich hergeſtellt iſt. Zweck dieſer Abgrabungen könnte die Sicherung der Flanke geweſen ſein, auf welche der Wall bei t wahrſcheinlich auch berechnet war. Bei x iſt noch eine wallartige Form; ob dieſelbe aber wirklich künſtlich geſchaffen oder nur ein Naturſpiel iſt, ſei dahingeſtellt."

„Bei eg findet ſich noch eine eigenthümliche Bildung. Es liegen hier nämlich vier wallartige Erhöhungen in der Richtung von Südweſt nach Nordoſt parallel neben einander; ihre Länge beträgt 20—40 Mtr. Die Erde dazu iſt offenbar durch Ausgrabung der Zwiſchenräume entſtanden. Meiner Meinung nach handelt es ſich hier um keine Vertheidigungsanlage, ſondern um Communicationsmittel und zwar aus folgenden Gründen:"

„Auf der ganzen Strecke zwiſchen eg und T iſt der Bach ſehr tief eingeſchnitten. Die Schluchtränder ſind ſteil, und es findet ſich mit Ausnahme des Punktes, wo jetzt die Brücke bei h iſt, keine einzige Stelle, die geeignet wäre, einen bequemen Zugang zu den Verſchanzungen für die mit ihrer Habe flüchtenden Einwohner abzugeben. Jene Stelle, wo die Brücke liegt, iſt aber aller Wahrſcheinlichkeit nach erſt in neuerer Zeit durch Anlage des Weges ſo zugänglich gemacht worden. Bei Z dagegen iſt der Abfall des Berges ſo ſanft faſt wie eine Ebene, ſo daß man hier mit der größten Bequemlichkeit an die von T kommende Waſſerrinne, die überdies gerade hier die Schlucht verläßt, gelangen kann. Die Ueberſchreitung ſtößt auf gar keine Schwierigkeiten und nur der Abfall des zwiſchen den beiden Schluchten gelegenen Bergrückens iſt hier ein wenig ſteil, wenn auch ganz paſſirbar. Um aber bei dem Rückzuge der Einwohner in die Ver-

Digitized by Google

ſchanzungen keinerlei Aufenthalt herbeizuführen, hat man hier drei kleine Hohlwege neben einander angelegt, die eine ſo ſanfte Anſteigung haben, daß eine Verzögerung in der Bewegung nun nicht mehr einzutreten brauchte. Dadurch ſind dieſe Wälle entſtanden. Im Uebrigen mag der Plan für dieſe Anſicht ſprechen."

„Es exiſtirt noch eine Walllinie, y-z, deren Zweck mir aber nicht ganz klar iſt. Die Dimenſionen ſind etwa dieſelben, wie die der weſtlichen und nördlichen Linie von Verſchanzung I. Der Graben liegt, wie der Plan zeigt, ſüdlich davor, alſo iſt die Front ebenfalls nach Süden gerichtet. Der Eingang bei M gehört der neuern Zeit an, dagegen ſcheint dicht weſtlich davon bei me der frühere Eingang geweſen zu ſein. Im Oſten iſt eine Art Anſchluß zu bemerken, nämlich an die Mulde, die ſich von y nach ar hinunterzieht. Im Weſten bei z hört die Linie dagegen in einer vollſtändigen Ebene auf; es ſchließt ſich hier nur ein kleiner Graben, ein neuer Grenzgraben, an. Iſt dieſe Walllinie unvollendet geblieben? Oder ſperrte ſie nur hier einen gangbaren Theil, vielleicht eine Lichtung des Deiſter-Urwaldes ab und ſollte ſomit ein Vordringen gegen die ſchwächſte Seite der Verſchanzung, die Weſtlinie von I, verhindern? Oder diente ſie als Nachhutsſtellung für die ſtreitbare Mannſchaft der im Völtſer Thal gelegenen Ortſchaften, die hier die Flucht der Ihrigen in die Hauptverſchanzung deckten? Dies iſt ſchwer zu entſcheiden."

„Bei z in gr befinden ſich zwei Erhöhungen, der Form nach alte Gräber; das eine ziemlich groß, etwa 4 Mtr. lang, 2 Mtr. breit und knapp 1 Mtr. hoch; das andere bedeutend kleiner. Vielleicht würden hier Nachgrabungen irgend welche Aufſchlüſſe geben."

„Es erübrigt nun nur noch, dreier Vertiefungen zu erwähnen, die zuweilen den Eindruck der Abſichtlichkeit machen.

1) Die Linie wg-wg. Sie iſt vor noch nicht langer Zeit, wie manche Merkmale zeigen, als Holzweg benutzt worden; manche Stellen laſſen es aber zweifelhaft erſcheinen, ob ein Einſchneiden des Weges in

Digitized by Google

den Boden hier durch die Umſtände geboten war, und ob nicht vielleicht eine als Hinderniß dienende Grabenlinie ſpäter als Weg benutzt worden iſt. Andererſeits kann aber, wenn dies wirklich ein alter Weg geweſen, Regen- und Schneewaſſer erſt die Vertiefungen ausgewaſchen haben. Auch die Annahme eines alten Grenzgrabens iſt nicht abſolut zu verwerfen. Auffallend iſt der Anſchluß an die Wall-linie bei y.

2) Bei ks geht eine ſehr regelmäßig geformte Vertiefung nach der großen von Weſten nach Oſten ſich ziehenden Schlucht ST hinab; dieſelbe macht durchaus den Eindruck künſtlicher Schaffung, nur iſt ihrer Lage wegen ſchwer abzuſehen, was damit bezweckt worden iſt. Wäre ſie mit wg in offenbarem Zuſammenhange, ſo könnte man meinen, daß hier vielleicht eine Grabenlinie gezogen war, die keinen Wall als Vertheidigungsmittel hatte, die aber — ähnlich wie die alten Landwehren — mit Hecken und Dorngeſträuch bepflanzt war, um als einfaches Hinderniß und Abſperrung zu dienen.

3) ar — ar macht faſt den Eindruck, als habe die Abſicht beſtanden, den Raum zwiſchen n und y durch ein ſolches Hinderniß abzuſperren, und ſei nicht zur Vollendung gelangt."

„Möglich iſt es übrigens, daß bei genauerer Durchforſchung ſich noch mehrere derartige Vertiefungen vorfinden, möglich, daß ſich dann daraus beſſere Aufſchlüſſe ſchöpfen ließen, als die hier gegebenen; jedenfalls iſt es aber ſehr ſchwierig, da das ganze Terrain mit Wald und theilweiſe ſogar mit Unterholz bedeckt iſt, was die Unterſuchungen ſehr erſchwert, und auch den Combinationen über den muthmaßlichen Zuſammenhang der Linien ꝛc. hinderlich iſt."

„Dem von mir gefertigten Plane liegen das Wegenetz der Kataſter-Aufnahme der Bennigſer Feldmark, meine mit der Patent-Bouſſole im Juni 1870 angefertigten Croquis und die im Auguſt und September 1871 auf einem mit

Magnetnadel verſehenen Croquirtiſche ausgeführten Correcturen zu Grunde. Außerdem habe ich Abſchreitungen und Vergleichungen in den verſchiedenſten Richtungen vorgenommen, glaube alſo, ſo weit ohne ganz genaue Inſtrumente eine Richtigkeit erzielt werden kann, dieſelbe in vorliegender Zeichnung erreicht zu haben."

„Geſammt-Reſultat."

„Daß die Bennigſer Burg urſprünglich der Stammſitz der Herren von Bennigſen geweſen iſt, hat gar keine Begründung, wie aus dem früher Dargelegten auch klar zu erſehen iſt. Dieſe Werke haben nicht die mindeſte Aehnlichkeit mit einem mittelalterlichen Stammſitz, und es hat dies auch der General v. Bennigſen in ſeinen Aufzeichnungen ausgeſprochen, zumal keine Spur aus der Familiengeſchichte darauf hindeutet. Es hat dort aller Wahrſcheinlichkeit nach auch nie eine ſteinerne, kleinere Befeſtigung exiſtirt. Eben ſo wenig kann es die Stätte eines alten Heiligthums, ein Opferplatz, geweſen ſein, dem widerſpricht der durchaus militairiſche Charakter der weitausgedehnten Anlagen. Die Wälle haben ohne Zweifel einen kriegeriſchen Zweck. Nach Anſicht des Verfaſſers war es aber keine Befeſtigung, darauf berechnet, eine längere Belagerung auszuhalten, ſondern vielmehr ein verſteckter Zufluchtsort, welcher für eine vorübergehende Gefahr den Bewohnern der umliegenden Ortſchaften Aufnahme ihrer ſelbſt und ihrer werthvollſten Habe gewähren, und falls er doch entdeckt wurde, durch die Vertheidigungsfähigkeit der Räume I. und II. Schutz gewähren ſollte. Noch vor 100 Jahren war das Wald-Areal hier beträchtlich ausgedehnter, als es jetzt iſt, wie viel mehr iſt dies der Fall vor einem Jahrtauſend geweſen. Berg, Urwald und naſſes, ſumpfiges Wieſenland verhinderten von den meiſten Seiten her die Annäherung."

„An der Bennigſer Burg unterſcheiden wir nun eine vierfache Beſtimmung der Anlagen und zwar wie folgt:

1) Die Linie z—y, ſowie die andern erwähnten Vertiefungen — falls dieſe überhaupt jener Zeit und Beſtimmung angehören — hatten hauptſächlich den

Zweck, beſonders gangbare Stellen abzuſperren und den andringenden Feind aufzuhalten. Die Bedeutung der Linie z — y für den Fall, daß auch Bewohner aus Vökſen und Umgegend hierher flüchteten, iſt bereits erörtert worden, und es bleibt nur noch zu bemerken, daß dann der Eingang bei d doch vielleicht ein alter iſt, wenn man nicht annehmen will, daß die Flüchtenden ſich hinter z — y weg nach II oder gar III wandten. Die Lage des wahrſcheinlichen Eingangs bei me ſpricht für die Benutzung durch die Völkſer ꝛc.

2) Die Linie n — v hatte die Beſtimmung, die Strecke von der Vorverſchanzung bis zu dem ungangbaren Wieſen- und Bruchlande abzuſchließen und zu verhindern, daß der Feind hier an der am leichteſten zu paſſirenden Stelle durchbrach und den Rückzug aller von Oſten, Nordoſten und Norden her heraneilenden Einwohner hinderte.

3) Die den Raum III im Oſten und Süden abſchließende Linie diente als Vorverſchanzung, wahrſcheinlich von einer Anzahl Vertheidiger nur ſo lange zu halten, bis alle Nichtſtreitbaren mit ihrer Habe hinter den Wällen von II und I geborgen waren.

4) Die die Räume I und II umgrenzenden Wälle waren entſchieden für die eigentliche Vertheidigung beſtimmt, dafür ſprechen ihre Geſchloſſenheit und ihre Dimenſionen. Seiner Lage nach muß I als letzter Zufluchtsort gelten; von da gab es nur noch Flucht in die Wälder. Es kann aber auch ſein, daß I von den aus dem Völkſer Thal geflüchteten Familien occupirt war, während II den aus der Bennigſer Gemarkung Kommenden angehörte."

„Zur näheren Begründung des in den vier Punkten eben Erörterten, ſowie zur ungefähren Beſtimmung über das relative Alter der einzelnen Werke führe ich Folgendes an:"

„Erwägt man, daß

1) die Ausdehnung ſämmtlicher Wallinien (ſelbſt excl.

der zweifelhaften Formen) eine ſehr bedeutende iſt, die zahlreichere Arbeitskräfte erfordert haben müßte, als im Hinblick auf die Größe des Vertheidigungs-Kernes I und II vorausgeſetzt werden dürfen, und

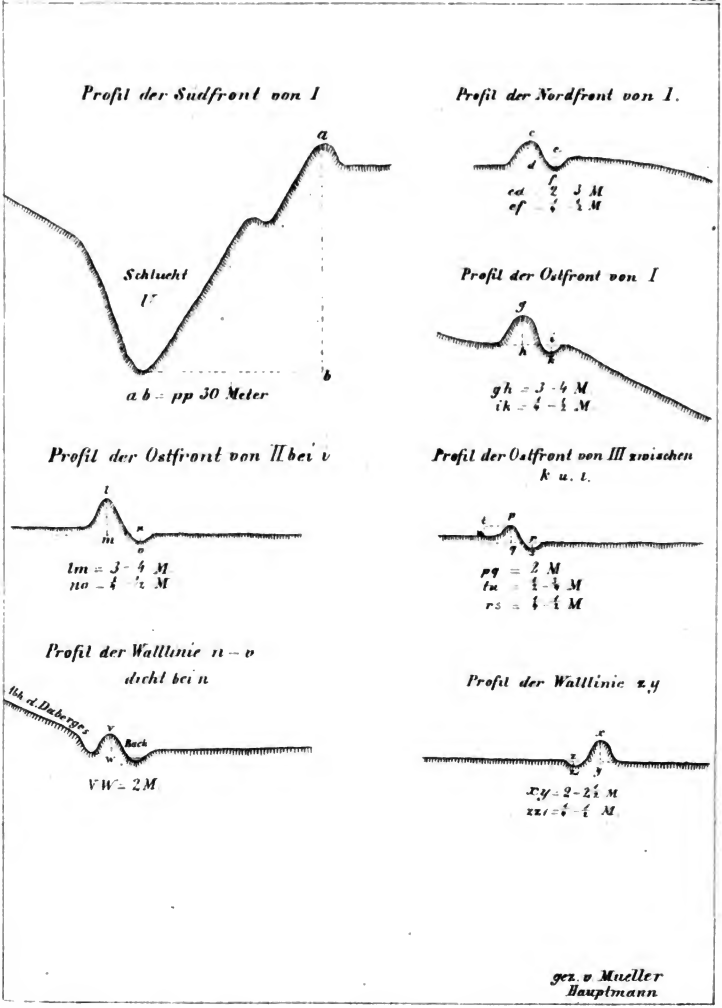
2) die Anlagen und namentlich die der Außenverſchanzungen wie der ſperrenden Linien einen eigenthümlich praktiſchen Charakter haben, der eher den bei feindlichen Ueberfällen gemachten böſen Erfahrungen als dem fortificatoriſchen Genie eines Einzelnen zuzuſchreiben iſt,

ſo muß man zu der Annahme gelangen, daß die Walllinien in verſchiedenen Zwiſchenräumen aufgeführt worden ſind."

„Unzweifelhaft iſt I der älteſte Kern der Befeſtigung. Wie die Lage der langen Walllinien anzeigt, muß der Anmarſch des Feindes von Süden her erwartet worden ſein. Bei I iſt nun die Südfront, obwohl durch die tiefe, ſteile Schlucht ſehr geſichert, durch Abgrabung der Schluchtwand noch ſteiler gemacht, durch Aufwurf des Walles am Rande der Höhe noch mehr verſtärkt worden, faſt bis zur abſoluten Sicherheit. Warum? Doch wohl, um mehr Streitkräfte zur Vertheidigung der durch die Natur nicht ſo ſtarken andern Fronten verwenden zu können — ein ſehr alter fortificatoriſcher Grundſatz, zu welchem auch der Naturaliſt leicht gelangt. Die Weſt- und Nordfront haben zwar ein recht beträchtliches, keineswegs aber im Vergleich zu den andern Walllinien hervorragendes Profil; höchſtens iſt die Breite des Walles an einigen Stellen etwas größer, was aber wohl kaum als das Product höherer, beim allmählichen Zuſammenſinken ſich ausbreitender Formen anzuſehen iſt. Der Grund, weshalb hier die Kunſt nicht ſtärkere Hinderniſſe geſchaffen, muß doch darin liegen, daß dieſe Linien dem Anmarſch des Feindes — von Süden her — und der bequemſten Angriffsſeite — von Oſten, der Ebene her — abgewendet lagen und daß der bewaldete Deiſter hier die Annäherung erſchwerte, resp. hinderte. Die Oſtfront von I iſt nicht nur ſtärker profilirt, als die übrigen, ſondern auch da angelegt, wo die Bergzunge einen ſteilern Abfall hat — Beweis, daß man den Haupt-

Digitized by Google

III


Profil der Sudfront von I
a
Schlucht
b
a b = pp 30 Meter
Profil der Nordfront von I.
c
e
d
f
cd 2 3 M
Profil der Ostfront von I
g
i
h
k
gh = 3 - 4 M
Profil der Ostfront von II bei v
l
n
m
o
lm = 3 - 4 M
Profil der Ostfront von III zwischen
k u. l.
p
r
q
s
pq = 2 M
Profil der Wallinie n – v
dicht bei n
V
Bach
W
VW = 2M
Profil der Wallinie x y
x
z
y
gez. v Mueller
Hauptmann

Digitized by Google

angriff hier erwartet hat. Warum iſt aber die Nordfront ſo gekrümmt, und warum liegt ſie nicht näher an der Schlucht? Entweder mußten die Wälle ſchnell aufgeworfen werden und die vorhandenen Arbeitskräfte hätten eine größere Arbeit nicht vollenden können, oder man hatte Zeit bei der Erbauung, mußte aber die Ausdehnung nach der Zahl der vorausſichtlich verfügbaren Vertheidiger bemeſſen und ſie deshalb geringer machen; vielleicht ſind derartige Urſachen während des Baues eingetreten, ſo daß man nicht das — wie es ſcheint urſprünglich projectirte — Viereck ausgeführt, ſondern durch Abſtumpfung namentlich der nordweſtlichen Ecke eine Verkürzung der Vertheidigungslinie bewirkt hat. Leicht möglich iſt es übrigens, daß man neben dieſen Gründen auch durch die Rückſicht auf das Vieh dazu gelangt iſt, ſolchen breiten Raum zwiſchen der Verſchanzung und der Schlucht T zu laſſen. Der Platz iſt nicht ungünſtig. Hinſichtlich des feindlichen Anmarſches resp. Angriffs iſt dies die geſichertſte Ecke; die Böſchung des Abhangs iſt flach, ſo daß Vieh bequem darauf lagern kann, und wenn auch der Abhang nach der Schlucht zu ſteiler wird, ſo hindert er doch nicht das Heraufkommen an die Waſſerrinne. Der ſteilere Nordabhang der Schlucht, dicht bewachſen, und das dahinter liegende waldige Berg-Terrain ſicherten recht gut gegen jene Seite hin. Dagegen konnte der die Oſtfront a f angreifende Gegner ungehindert in dieſen Raum eindringen, ſo lange an der Nordoſtecke i keine bis zur Schlucht reichende Abſperrung war. Eine derartige beſondere Abſperrung iſt aber hier nicht geſchaffen worden, vielmehr wird ſolche durch die Anlage der Befeſtigung II von ſelbſt herbeigeführt. Daß mit dieſer Anlage die Sicherung des Viehes an der Nordſeite von I beabſichtigt wurde, wird Niemand behaupten wollen, aber dieſe Sicherung wurde nebenbei erzielt. Dadurch, daß man bei der Anlage von II mit dem Wall auch bis dicht an die nördliche Schlucht bei h heranging, gewann derſelbe an Vertheidigungsfähigkeit und war nun nicht weſentlich ſchwächer als der an der Südſeite von II; eben dadurch aber war nun auch der Raum zwiſchen der Nordfront von I und der Schlucht gegen ein

Digitized by Google

Eindringen von Oſten her ſo lange geſichert, als die Verſchanzung II in den Händen der Vertheidiger war.“

„Iſt dieſe Verſchanzung II gleichzeitig mit I geſchaffen oder ſpäter? Das erſtere dürfte anzunehmen ſein, wenn die Bewohner der Völkſener und der Bennucheshuſer Gegend ſich gemeinſam zu dieſem Bau verbunden hätten. Es iſt möglich, daß ſie zuerſt I und dann gleich II, es iſt möglich, daß ſie beide gleichzeitig angelegt haben. Nun iſt I offenbar der ſicherere, II der gefährlichere Platz. I dürfte aber doch zu klein geweſen ſein, um die Leute aus einer ziemlich großen Gemarkung alle aufzunehmen, deswegen iſt ſicherlich II, das einen ſo großen Raum umſchließt, erbaut worden. Wer von den geflüchteten Familien ſollte nun in I, wer in II campiren? I liegt nach Völkſen, II nach Bennucheshuſen zu, es könnte alſo I von den Bewohnern der Völkſener, II von denen der Bennucheshuſer Gegend angefüllt geweſen ſein. Sollten bei gleichzeitiger Erbauung, bei gleicher Theilnahme an der Arbeit die Bennucheshuſer mit ſolcher Theilung zufrieden geweſen ſein? II iſt die Vormauer von I gegen den Angriff von der Ebene her; würden die Bennucheshuſer freiwillig die Schutzwehr für die Völkſener abgegeben, dieſe mit ihren Leibern gedeckt haben? Freiwillig ſchwerlich! Es könnte ſein, daß ihnen dieſe Stelle durch Befehl eines Häuptlings, durch das Loos 2c. zugewieſen wäre, das wären aber jedes Grundes entbehrende Annahmen. Es könnte auch ſein, daß die vornehmern Familien aus beiden Gemarkungen in I ſich etablirten, während die Maſſe in II ſich einrichtete, das hätte aber bei dem Einſtrömen von zwei verſchiedenen Richtungen her ein ſehr wirres, der Vertheidigung nicht förderliches Durcheinander gegeben, Streitigkeiten 2c.; auch iſt eine derartige Vermiſchung bei der damaligen ſchärferen Abſchließung der einzelnen Gemeinſchaften nicht wahrſcheinlich. Zu entſcheiden iſt hier nichts, es giebt aber noch eine Annahme, die mancherlei für ſich hat und der ich mich auch zuneige, nämlich: I iſt von den Bewohnern der Völkſener Gegend, II von denen der Bennucheshuſer erbaut worden, I aber früher als II, folglich haben die Völkſener den Anfang gemacht. Meine

Digitized by Google

Motive für dieſe Anſicht ſind folgende: Bei eintretender Kriegsgefahr, namentlich von Südoſten her, flüchteten die Völkſener ganz natürlicher Weiſe in den ihnen zunächſt gelegenen dicht bewaldeten Daberg, durchſchritten an einer ihnen bekannten paſſirbaren Stelle die tiefe, ſteile Schlucht u und befanden ſich dahinter in verhältnißmäßiger Sicherheit, da, wenn der Feind der Richtung ihrer Flucht folgte, jenes Hinderniß leicht zu vertheidigen war. Es konnte ihnen aber nicht entgehen, daß, wenn der Gegner, vor dieſem Hinderniß zurückſchreckend, nun von der Bennucheshuſer Ebene her auf dem flachen Abhange des Bergrückens heranzukommen ſuchte, hier ihnen die größte Gefahr drohte; deshalb begannen ſie den Raum zwiſchen den beiden Schluchten durch einen Wall abzuſchließen — die jetzige Oſtlinie von I. Aus dieſen Anfängen hat ſich dann die abgeſchloſſene Verſchanzung entwickelt, vielleicht gleich während der Dauer der Gefahr, vielleicht in der nächſten Zeit der Ruhe.“

„Die Bewohner der Bennucheshuſer Gegend werden ſich anfänglich vor einem aus Süden andringenden Gegner wohl größtentheils in die Schluchten des heutigen Bennigſer-Lüderſer und des Süll-Berges geflüchtet haben, da dies das naturgemäßeſte iſt. Später als die Völkſener ſich den befeſtigten Zufluchtsort I geſchaffen hatten, mag den Bennucheshuſern ꝛc. der Vortheil der Lage eingeleuchtet haben, wozu auch die Erwägung gekommen ſein kann, daß man nun um ſo kräftigern Widerſtand zu leiſten vermöge, je größer die Anzahl der Streiter ſei. Wurde der Waldverſteck einer kleinen Wohngemeinſchaft aufgefunden, ſo konnte die kleine Anzahl der Waffenfähigen wohl tapfer fechtend ſterben, aber nicht das Verhängniß abwenden; hatten ſich aber die Bewohner einer größern Anzahl Dörfer und Höfe in einem ſolchen befeſtigten Verſteck geborgen und der Feind entdeckte ſie, ſo waren einige hundert ſtreitbare Männer, unterſtützt von der Gunſt des Terrains und geſchützt von ihren Befeſtigungen, ſchon im Stande, ihm ſeine Abſichten zu verleiden. Das alte Wort „Einigkeit macht ſtark“ wird in den Zeiten unmittelbarſter Gefahr auch hier zu Ehren gekommen ſein. Ich glaube alſo,

Digitized by Google

daß II die etwas ſpäter angelegte Verſchanzung der Bewohner von Bennucheshuſen und Umgegend iſt. Vielleicht ſpricht hierfür auch der Umſtand, daß die Walllinie von II nicht ſcharf an I ſich anſchließen, ſondern der die Umwallung von I begleitende Graben auch hier eine völlige Trennung erzielt. Es iſt klar, daß, wenn der Wall von II unmittelbar an I ſich anſchlöſſe, die Erſtürmung der Walllinie von I an dieſen Punkten — namentlich an der Nordoſtecke bei f — ſehr erleichtert geweſen wäre. War nun die Befeſtigung der Völkſener vollendet, ſo werden dieſe ſich geſträubt haben, ſie durch die Anlage der Bennucheshuſer ſchwächen zu laſſen. Für letztere war wiederum der unmittelbare Anſchluß nicht ſo weſentlich, da dieſe Punkte durch ihre Lage ſehr geſichert ſind. Sie bauten danach alſo den Wall, von e und f ausgehend, auf beiden Seiten bis an die Schluchten heran — hierdurch wurde der Raum zwiſchen I und der Nordſchlucht von ſelbſt abgeſchloſſen und haben vielleicht auch die Bennucheshuſer einen Theil ihres Viehs dort untergebracht — und zogen die durch ihre ſtarken Profilverhältniſſe ausgezeichnete Linie h i g von Schlucht zu Schlucht."

„Sicherlich ſpäter als I und II iſt die Walllinie von III entſtanden. Sie zeigt ein bedeutend geringeres Profil als jene, iſt mit abſoluter Sicherheit nur in ihrer Oſtlinie, mit annähernder Sicherheit in der Südlinie m m zu erkennen, während im Norden eine künſtliche Abſchließung nie ſtattgefunden hat, ſondern hier der Abhang und die Schlucht als Flankendeckung dienten. Wozu dieſe Verſchanzung? Hat man beabſichtigt, hier eine länger zu haltende Befeſtigung anzulegen und iſt ſelbe nur unvollendet geblieben, oder wollte man eine Stellung ſchaffen, um den Rückzug der Nichtſtreitbaren in die Verſchanzung II bequem decken zu können? Wahrſcheinlich das letztere! In der Oſtlinie von II hatte man nur einen Eingang i gemacht, um nicht mehr ſchwache Stellen zu ſchaffen; durch nur einen Eingang konnten aber auch die Nichtſtreitbaren mit ihrer Habe nur langſam in das Innere gelangen. Möglicher Weiſe haben einmal bei ſolcher Gelegenheit die Waffenfähigen, die doch Sorge dafür zu tragen

Digitized by Google

hatten, daß die Bewegung der Familien überhaupt erfolgen konnte, gegen einen ſchnell verfolgenden Feind im freien Felde einen ſchweren Stand gehabt und viele Verluſte erlitten, ſo daß man ſpäter gegen Oſten und Süden dieſe Vorverſchanzung anlegte und ihr zwei Eingänge k-und l gab. Nun konnten die Nichtſtreitbaren mit der Habe ſchneller in Schutz und Schirm gelangen und dann durch den Eingang i in der Oſtfront von II ſich ruhiger durchwinden, während die waffenfähigen Männer hinter dem Wall von III mit geringerer Gefahr und Anſtrengung den Feind abzuwehren vermochten. Gleichzeitig mit der Anlage III mögen wohl auch die kleinen Hohlwege bei e g geſchaffen worden ſein, da bei einem vom Feinde behelligten Rückzuge die Uebelſtände des Terrains ſich empfindlicher geltend machen müßten als ſonſt, und man dann in der nächſten Zeit der Ruhe gleich auf Abhülfe dachte."

„In ähnlicher Weiſe, wie bei III, erkläre ich mir die Entſtehung der Walllinie z y. Die aus dem Völkſener Thal Flüchtenden müſſen in dieſer Richtung ſich nach der Verſchanzung I zurückgezogen haben. Gelang es ihnen, die Schlucht zu durchſchreiten, ehe der etwa nachſetzende Feind ſie erreichte, ſo waren ſie in Sicherheit; wurden ſie aber früher ereilt, dann war ihre Lage ſchlimm und nur der hartnäckige, gewiß aber verluſtvolle Widerſtand der Waffenfähigen vermochte die Zeit zum Paſſiren der Schlucht für die Nichtſtreitbaren zu ſchaffen. Daß der Rückzug der Streiter ſelbſt über die Schlucht ſehr mißlich ſein mußte, liegt auf der Hand. Es iſt nun immerhin möglich, daß nicht beide, die Bewohner der Völkſener und die der Bennucheshuſer Gegend, in eine derartige Lage gekommen ſind, ſondern nur die eine Partei, und daß dann, als der geſchädigte Theil ſich gegen Wiederholungen zu ſichern ſuchte, auch die andere Gemeinſchaft Vorkehrungen traf, um nicht ſelbſt erſt durch Schaden klug zu werden. Wenn dies der Fall, ſo wären die Wälle der Verſchanzung III und die Linie z y ziemlich gleichzeitig entſtanden. Beide haben meiner Meinung nach denſelben Zweck, und es wäre überdies nicht unmöglich, daß es in der Abſicht gelegen hat, auch die Strecke zwiſchen y und n abzuſchließen, was

aber aus irgend einem Grunde nicht mehr zur Ausführung gekommen iſt. Denn es iſt klar, daß die Linie z y nicht haltbar iſt, wenn der Gegner ungehindert bis a r und Q vordringen kann; ſind alſo die Spuren bei a r, w g und k s wirklich Ueberreſte von Befeſtigungs-Anlagen oder von den Anfängen ſolcher, ſo könnten ſelbe nur den Zweck gehabt haben, das Terrain hier bergabwärts ungangbar zu machen, abzuſperren, um die Linie z y gegen das gefährliche Vordringen in der linken Flanke zu ſichern."

„Sicherlich die letztangelegte Walllinie iſt die lange von n bis v, und auch ſie dürfte weniger der reiflichen, fürſorglichen Ueberlegung, als vielmehr den einmal gemachten ſchlechten Erfahrungen ihre Entſtehung zu danken haben. Man denke ſich nur den Feind ſchnell von Süden herandringend und die Bewohner des Völkſener Thals, der Bennucheshuſer Gegend ihrer Befeſtigung zuflüchten. Wie nun, wenn der Feind ein ſehr ſchneller war? Am Laß-Berg, der Meinſer Burg, dem Daberg wird ihn das waldige Berg-Terrain in ſeiner Vorwärtsbewegung doch etwas gehindert haben, und ebenſo hält ihn von S (ſiehe Karte der Gegend) bis Bennucheshuſen, der feuchte, ſumpfige Grund auf; dagegen iſt weſtlich S am Fuße des Daberges das Terrain ziemlich flach, der Grund aber noch nicht ſumpfig. An dieſer Stelle konnte entſchieden der Feind am leichteſten vorwärts kommen. Man denke ſich nun eine Schaar leichter Fußtruppen oder Reiter, oder auch beide Waffen gemiſcht, hier vorwärts eilen und gleichzeitig nördlich des Baches den Strom der Flüchtigen aus Volkmiſſen, Bennucheshuſen, Magathaville, Umishuſen ſich nach der Verſchanzung zu bewegen. Mußte nicht der Durchbruch der feindlichen Schaar gerade hier ſehr unbequem, ja vielleicht verderblich werden? Günſtigſten Falls konnten die Flüchtigen den Weg nach der Verſchanzung III erſt durch ſchwere Opfer erzwingen, von den übrigen Eventualitäten gar nicht zu reden. Ein derartiges Vorkommniß wird dann genügt haben, um zur Ausführung der Walllinie n v anzuregen, einer Linie, die weniger zur Vertheidigung, ſondern vielmehr als Hinderniß dienen ſollte. Hatte man künftig alſo Zeit, um unbehelligt

Digitized by Google

in die Verſchanzung zu gelangen, ſo wurde n — v ſicherlich gar nicht erſt beſetzt, wahrſcheinlich auch die Verſchanzung III nicht; waren dagegen die Frauen, Greiſe und Kinder mit der Habe noch nicht geborgen, als der Feind ſich in der Nähe zeigte, ſo mußte natürlich die Linie vertheidigt werden, denn ſolch unvertheidigtes Hinderniß — Wall mit Hecke darauf — wäre doch vielleicht bald vom Angreifer durchbrochen geweſen. Durch wiederholte böſe Erfahrungen gewitzigt, mag man nun ſchon weiter geblickt und für Hinderniſſe geſorgt haben, welche, wenn die Vertheidiger der Linie n — v abzogen, den Gegner bei der Verfolgung aufhalten ſollten. Da nämlich die Hauptverſchanzung auf dem rechten Flügel dieſer Walllinie n — v lag, ſo muß der Abzug der Vertheidiger natürlich auf dem linken Flügel bei v v begonnen haben, weil bei einem andern Verfahren die auf dieſem linken Flügel Stehenden Gefahr gelaufen wären, von der Hauptverſchanzung abgeſchnitten zu werden. War der Wall am linken Flügel bei v verlaſſen, ſo konnte der Feind gewiß bald einen Durchgang ſchaffen und den abziehenden Vertheidigern folgen. Für dieſe war es aber entſchieden nachtheilig, auf dem ebenen Terrain zum Stehen gebracht und zum Kampfe genöthigt zu werden, es lag daher nahe, hier Hinderniſſe anzulegen, Gräben ꝛc. zu ziehen, oder vorhandene Vertiefungen zu benutzen, welche den Verfolger in ſeinem Nachſetzen aufhalten und, war ein Kampf nicht zu vermeiden, den Abziehenden Gelegenheit geben ſollten, unterſtützt durch das Terrain und die Kunſt, dem Feind für kurze Zeit entgegenzutreten. In dieſe Kategorie würden die Formen bei w I w I, w u und t fallen, vielleicht hat man auch von x auf u einen kleinen Wall ziehen wollen.“

„Dies wäre alſo das Hauptſächlichſte, was ſich über Entſtehungsweiſe und Zeit, ſowie über den Zweck der verſchiedenen Anlagen ſagen ließe, wirft man nun einen Blick auf die Karte, auf welcher die alten Ortſchaften des Mittelalters [1])

---

[1]) „Gen. v. B. Aufzeichnungen. In einer Urkunde — ausgeſtellt

angegeben ſind, ſo möchte ſich das Bild einer ſolchen Flucht der Bewohner folgendermaßen geſtalten:"

„So wie das Gerücht von der Annäherung des Feindes erſcholl, eilten die Bewohner von Völkſen und Umgegend auf engen Waldpfaden quer über den Daberg durch die Linie z — y der Hauptverſchanzung zu. Ein Theil oder vielleicht alle ſtreitbaren Männer deckten dieſen Rückzug und beſetzten, bei z — y angekommen, dieſen Wall, ſo lange ihn haltend, bis alle Ihrigen geborgen waren. Hatte der Feind die Waldpfade entdeckt, war er ſchnell nachgedrängt, ſo kam es bei z — y zum Kampfe, den die Vertheidiger abbrachen, ſobald ſie ihren Zweck erreicht wußten, worauf ſie dann ſelbſt ihren Rückzug durch den Wald nach den Verſchanzungen hin fechtend bewerkſtelligten."

„Für die Bewohner der Ortſchaften Giſterpe, Eydenhuſen, Horſt, Magathavilla und Iſehuſen war entweder ein jetzt nicht mehr erkennbarer Eingang in der Walllinie n — v vorhanden, oder ſie ſuchten erſt die andere Seite des Baches und Wieſengrundes auf den damals gewiß auch vorhandenen Uebergängen zu erreichen, brachen dieſelben dann hinter ſich ab und ſetzten ihre Flucht in weſtlicher Richtung fort. Die Bewohner von Umishuſen, Bennucheshuſen, Luitgereshem, Volkermiſſen 2c. eilten direct dahin und ſuchten über c g in den Schutz der Wälle zu gelangen. Während ein Theil der ſtreitbaren Mannſchaft die Walllinie n — v beſetzte, eilte ein anderer Theil voraus, um die Haupt- und Vorverſchanzung wenigſtens auf den ſüdlichen Linien zu ſichern, während wohl ein dritter Theil den Nachtrab der nicht ſtreitbaren Maſſe bildete und dann die öſtliche Walllinie von III beſetzte."

„War Alles geborgen, ſo zogen jedenfalls die Vertheidiger der Linie n — v ohne weitern Verzug auch in die Vorverſchanzung ab. Drang der Feind dagegen an, ehe die nicht ſtreitbare Maſſe in Schutz der Verſchanzungen war, ſo ward

---

zwiſchen 969 und 996 vom Biſchof Milo von Minden kommen die Dörfer Magathavilla, Bennucheshusun, Luitgereshem und Umishusun vor."

Digitized by Google

der Kampf an der Linie n—v aufgenommen und dieſe ſo lange gehalten, bis der Zweck erreicht war. Der Abzug dieſer Vertheidiger war alsdann ſchwierig und gefährlich; er mußte vom linken Flügel, von v ab, ſucceſſive geſchehen, und es dienten dann die natürlichen resp. künſtlichen Vertiefungen w II w II, w I w I und w w, ſo wie der Hakenwall bei t dazu, das Nachdrängen zu hemmen und den nach der Vorverſchanzung abziehenden Vertheidigern einen Vorſprung oder wenigſtens Gelegenheit zu wiederholtem Frontmachen zu verſchaffen."

„Wie lange dann die Vorverſchanzung III noch gehalten worden, oder ob man ſelbe gleich aufgegeben, ſo wie alles Nichtſtreitbare in Sicherheit in den Räumen I und II war, iſt nicht zu beſtimmen."

„Zwei Fragen bleiben noch zu beantworten: Gegen welchen Feind dienten dieſe Wälle, und welcher Zeit gehören ſie alſo an? Entweder können ſie gegen die Römer, die Thüringer, die Franken, die Magyaren, die Wenden oder gegen mittelalterliche Raub- und Fehdezüge angelegt ſein. Die Front der langen Wälle zeigt entſchieden, daß man gegen eine Ueberraſchung von Süden ſich zu ſichern bemüht war, alſo müſſen von dort her gewöhnlich die Angreifer erwartet worden ſein, indem ſelbe über das heutige Bockerode durch die Lücke zwiſchen Laßberg und Limberg oder im Völkſen-Springer Thal heranzogen; vielleicht auch zuweilen öſtlich am Limberg vorbei über das heutige Geſtorf. Daß es Wenden geweſen ſeien, iſt höchſt unwahrſcheinlich, mir iſt wenigſtens nicht bekannt, daß dieſe bei ihren Rachezügen bis hierher vorgedrungen ſeien, und außerdem iſt nicht abzuſehen, weshalb dieſelben ſtets von Süden gekommen ſein ſollten, da ihre natürliche Angriffs-Direction von Oſten nach Weſten war. Wer von den Andern es geweſen, dieſe Frage könnte nur entſchieden werden auf Grund genauer Kenntniß aller der Züge, die Kriegerſchaaren jener Zeit hier in dieſer Gegend und in dieſer Richtung gemacht haben; dieſe Kenntniß mangelt mir aber. Nur eins will ich nicht unterlaſſen zu bemerken: Die Anlage der Werke ſcheint auf einen ſehr ſchnellen Andrang des Feindes, auf

Digitized by Google

eine Ueberraſchung berechnet zu ſein, und die Ueberraſchung iſt vorzugsweiſe ein Kriegselement der Reitervölker. Dem Anzuge eines Römer- oder Frankenheeres ging die Kunde wohl ſchneller vorauf, als dem eines magyariſchen Reiterheeres, wobei nicht zu vergeſſen iſt, daß eben die Magyaren auch in kleineren Haufen das Land durchzogen und alſo das Gerücht dieſer Annäherung keinen ſo mächtigen Wiederhall in der Bevölkerung fand, als bei dem Heranzuge eines großen Heeres, das plötzliche Erſcheinen des Feindes darum aber um ſo verderblicher wurde. Außerdem war es um den Gemeingeiſt ſehr ſchlecht beſtellt, an vorſorgliche Benachrichtigung anderer Gaugemeinſchaften dachten wohl nur die Wenigſten, ſonſt hätten die Magyarenzüge niemals dieſe gänzliches Verderben drohende Bedeutung gewinnen können. Ausgedehnt haben wohl die Magyaren ihre Züge bis in dieſe Gegend, ſoll doch das Kloſter Obernkirchen am andern Ende des Deiſters von ihnen zerſtört worden ſein [1]). Andererſeits liegt aber auch die Annahme nahe, daß die Verſchanzungen aus der Zeit der Fehden zwiſchen Thüringern und Sachſen ſtammen.“

So weit Herr Hauptmann v. Müller. Zu einem ſichern Reſultate in Hinſicht auf den Zeitpunkt, in welchem die Schanzen angelegt wurden, oder auf den Gegner, gegen den ſie als Schutzwehr dienen ſollten, führt die ſorgfältige Beſchreibung nicht. Es gelten auch hier die allgemeinen Bemerkungen, die ich in dem früheren Berichte ſchon mitgetheilt habe. Was ſpeciell die Streifzüge der Ungarn und das Kloſter Obernkirchen betrifft, ſo können jene, welche zuerſt 906 unter der Regierung Ludwigs des Kindes, des letzten Karolingers, das Sachſenland verwüſteten und bis Weſtfalen ſich ausdehnten, auch die in Frage kommende Gegend allerdings berührt haben; daß ſie aber, wie die Chroniken berichten, das Kloſter Obernkirchen 936, im dritten Jahre nach der Stiftung des Kloſters Fiſchbeck (Visbeke), zerſtört und

---

1) „Gen. v. B. Aufzeichnungen. Die Quelle, aus der dieſe Notiz geſchöpft, war nicht angegeben“.

Digitized by Google

die dortigen Nonnen ermordet, die ſchönſte derſelben jedoch bis Vehlen (Amts Bückeburg) fortgeſchleppt haben, läßt ſich nicht beweiſen. Lerbeccii chron. episc. Mind. c. 8 in Leibnitii script. r. Brunsv. II. p. 164. 174. „Post fundationem monasterii Visbeke transacto biennio Ungariorum gens anno 936 Mindensis civitatis territoria vastarunt ad monasterium in Overenkerken declinantes, sanctimoniales ibidem cum suis clericis et familia centum et XX, sicut ibi dicitur, XL numero, ipso die sanctorum Felicis et Adaucti occiderunt". Vgl. Erhard, Reg. Nr. 518. Die Sage von dieſer Ermordung der Nonnen zu Obernkirchen, vielleicht auf der Verwechslung mit einem andern Orte ähnlichen Namens beruhend (Ranke, Jahrb. I, 2. S. 25. N. 2), widerlegt ſich ſchon durch die Angabe der Zeit, zu der ſie ſtattgefunden haben ſoll, da König Heinrich, der erſte aus dem ludolfiniſchen Geſchlecht, bereits 933 den entſcheidenden Sieg über die Ungarn, wohl bei Merſeburg, errang, das Nonnenkloſter Fiſchbeck aber durch Kaiſer Otto den Großen erſt im Jahre 954, alſo lange nach den fraglichen Mordſcenen, gegründet wurde. Wippermann, Bukkigau S. 247.

Es iſt übrigens mit Sicherheit anzunehmen, daß die alten Befeſtigungen, die wir als Werke der früheſten Zeiten anſehen müſſen, überhaupt bei Kriegsdrangſalen von den Bewohnern der Gegend gern als Zufluchtsort aufgeſucht wurden, ſowohl in der Urzeit, wie in den folgenden Jahrhunderten und ſelbſt noch in den Kriegen der neuern Zeit. Entſtanden ſie alſo freilich durch eine einzelne beſtimmte Veranlaſſung, ſo gewannen ſie im Allgemeinen für die Umwohner bald den Charakter einer ſtändigen Veſte. Ich verweiſe auf A. v. Cohauſen, Ringwälle und ähnliche Anlagen im Taunus und anderwärts (Weſtermann's Monatshefte 1861), der dieſen Punkt, ſo wie manchen Zweifel, der bei der Betrachtung unſerer Anlagen bezüglich ihrer Feſtigkeit ꝛc. entſtehen könnte, eingehend erörtert hat. Er erwähnt: Als 1794 die franzöſiſche Armee an den Rhein marſchirte, brachten die Bewohner des Dörfchens Bongard in der Eifel ſich und ihr Vieh in dem nahgelegenen Ringwall auf dem Barsberg

in Sicherheit. Aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges werden von den Chroniken derartige Vorkommniſſe ebenfalls ſehr häufig berichtet.

Was ſchließlich die Vermuthung des Herrn Hauptmanns von Müller über den abgegrenzten Platz im Raum I betrifft, „entweder der Platz des Stammesheiligthums, ein Opferplatz, alſo zum religiöſen Gebrauch beſtimmt, oder ein Raum, vorbehalten für den Stammeshäuptling, den Befehlshaber, wofür die Lage ſpricht: ein hoher dominirender Punkt gleich nahe den beiden muthmaßlichen Angriffsfronten“, — ſo müſſen wir dieſe Vermuthung, da doch keine völlige Gewißheit zu erlangen iſt, auf ſich beruhen laſſen. Ich verweiſe indeſſen auf Tacit. German. c. 7: „Die Feldherren, Vorbilder mehr als Befehlshaber, ſichern ſich ihren Vorrang durch Bewunderung, wenn ſie ſtets auf dem Platze ſind, ſtets vor der Schlachtreihe ſich bewegen.“ Hiernach dürfen wir wohl den Befehlshaber uns nicht als in eine beſondere Befeſtigung zurückgezogen denken, ſondern als den Vorderſten im Kampfe auf den Wällen. Ferner: „Auch tragen ſie (die Prieſter) Bilder und Zeichen mit in die Schlacht, die ſie aus den heiligen Hainen hervorholen“, ſo daß wir den fraglichen Raum wohl eher als für den Prieſter beſtimmt anſehen können, der die Heiligthümer mit in die Verſchanzung nahm und mit dieſen von ſeinem erhabenen Standpunkte herab die Kämpfenden begeiſterte. Die Schanzen ſelbſt — auch die Steinwälle — überhaupt n u r für Cultusſtätten zu halten, die dann nebenbei im Kriege auch als Zufluchtsörter dienten, möchte durchaus unſtatthaft ſein. „Wie die Familie ihre vom Vater auf den Sohn vererbten Gedächtnißſtücke, Amulete, auf der Flucht und beim Umzug mitnimmt, ſo werden Gehöfte und Bauerſchaften auch ihre Localgottheiten, ihre Ortsheiligen mit gerettet haben, und es mögen ſo auf einzelnen verſchanzten Berggipfeln örtliche Culte entſtanden, auch durch chriſtliche erſetzt, fortgeblüht haben. Daß Orte, die zur Zeit der höchſten Noth uns ein Aſyl waren, uns werth und heilig werden, daß wir auch in glücklichen Tagen die Blicke und Schritte immer wieder gern dahinaufrichten, unſern Nachkommen davon

erzählen und gleiche Gefühle einpflanzen, das liegt zu tief im menſchlichen Gemüthe, als daß es hier beſtritten werden ſollte; aber es iſt, möchten wir ſagen, ein zu wenig praktiſches Gefühl, es reicht nicht aus, um in ſeiner Befriedigung den Zweck der Ringwälle zu erblicken, noch irgend eine Einrichtung derſelben daraus zu erklären.“ Von Cohauſen a. a. O.

8. Nordſtemmen. Nordweſtlich von Nordſtemmen liegt am linken Ufer der Leine der Schulenburger Berg (504 F. hoch), deſſen Spitze die Marienburg trägt. Von Weſten kommt die Haller und vereinigt ſich ſüdlich des Berges mit der Leine. Da, wo über den letzteren Fluß ſich die Burg erhebt, iſt ein ſchroffer Abhang; in entgegengeſetzter Richtung fällt der Bergrücken anfänglich etwas ab, bleibt dann in ziemlich gleicher Höhe, wird rechts und links von Schluchten eingeſchnitten, und ſteigt jenſeit derſelben wieder etwas an. Den bezeichneten Schluchten entlang und quer über den Grat des Berges wird die Burg von einem ſtarken Wall mit vorliegendem Graben in faſt halbmondförmiger Geſtalt eingeſchloſſen. In der neueren Zeit iſt derſelbe zwei Mal durchbrochen. Auf dem Grat des Berges, da wo die hauptſächliche Durchbrechung des Walles ſtattgefunden hat, beträgt die innere Abdachung des Aufwurfes 8,76 Mtr. (30 F.), die Kronenbreite 2,4 bis 2,33 Mtr. (7 bis 8 F.), die äußere Abdachung 8,76 bis 17,52 Mtr. (30 bis 60 F.), — theilweiſe iſt die vorliegende Schlucht zu Hülfe genommen —, ſchließlich die Stärke an der Baſis 11,68 bis 12,26 Mtr. (40 bis 42 F.). Die Breite des Grabens iſt verſchieden, im Allgemeinen zwiſchen den Rändern 4,38 Mtr. (15 F.), auf der Sohle 1,75 bis 2,33 Mtr. (6 bis 8 F.). Die Länge der Verſchanzung, welche ſich nicht in gleichem Zuge nördlich und weſtlich der Burg quer über den Grat des Berges zieht, ſondern je nach den günſtigen Terrainverhältniſſen ſich auch Krümmungen erlaubt, mißt etwa 1000 Schritt (ich zählte 982 Schritt) und bekundet in den ſtarken Profilen eine ungewöhnliche Bedeutung der ganzen Anlage, deren Fronte ſich gegen Weſten und Nordweſten richtet, während die Leine und

Digitized by Google

die Haller den Schutz gegen Oſten und Süden übernehmen, ſo daß die Stellung der Vertheidiger dieſer Bergveſte nach allen Richtungen hin durch Natur und Kunſt gleichmäßig gedeckt geweſen iſt.

Kennzeichnet ſich die Umwallung ſchon ſelbſt als einen alten Ringwall, ſo ſprechen dafür beſonders noch die hier gemachten Funde. Nämlich bei dem Durchbruche desſelben, um einen Fahrweg zur Burg zu ſchaffen, fanden ſich 4 F. tief im Walle Urnenſcherben und Kohlen, außerhalb desſelben eine große Bronzeſpirale (Armberge), innerhalb aber ein Dolch von Feuerſtein, ein Keil von demſelben Material und viele Gefäßſcherben. Ebenſo wurden am Fuße des Berges mehrere, theils zerbrochene, theils gut erhaltene Urnen ausgegraben, die, mit Aſche, Kohlenſtückchen und angebrannten Knochen gefüllt, ihre Herkunft aus der vorchriſtlichen Zeit durch den Inhalt zweifellos zu erkennen gaben. Die Fundgegenſtände werden auf der Marienburg aufbewahrt.

9. Hemſen (bei Nienburg), die Brunsburg. Auch dieſe Anlage iſt von mir in dem früheren Berichte, indeſſen nach den Mittheilungen Anderer nicht ganz genau beſchrieben. Nachdem ich dieſelbe perſönlich beſichtigt habe, kann ich noch Folgendes hinzufügen. Die Burg liegt öſtlich von Hemſen mitten im Bruche; an allen übrigen Seiten von Moor und Sumpf umgeben, geſtattet ſie den Zugang nur von Weſten und Nordweſten, wo das Terrain in Sandboden beſteht. Der Aufwurf bildet ein nicht ganz regelmäßiges Oval von etwa 550 Schritt Umfang, ſo daß wir daher die Brunsburg unter die Ringwälle zu rechnen haben. Die Stärke desſelben iſt ſehr bedeutend, er hat an der Baſis einen Durchmeſſer von 17 bis 32 Schritt, die Breite der Wallkrone beträgt 4,67 Mtr. (16 F.), die ſenkrechte Höhe 1,46 bis 5,84 Mtr. (5 bis 20 F.). Im Weſten, alſo an der zugänglichen Seite, iſt die Anlage am ſtärkſten, hier ſcheint, nach einzelnen ſchwachen Spuren zu ſchließen, auch ein Graben vorgelegen zu haben; die Südſeite iſt die ſchwächſte. Der weſtliche Theil des Ringwalles heißt auch der Fuchsberg, wegen der vielen Fuchslöcher. Ungefähr fünf Minuten weſtlich von dieſem Ringwall geht quer

über den Geeſtrücken ein halbmondförmiger Wall von 250 Schritt Länge, der im Norden und Süden ſich an die angrenzenden Sümpfe lehnt. Die Stärke desſelben beträgt an der Baſis 25 Schritt, die Höhe 4,38 Mtr. (15 F.). Die ſ. g. Brunsburg, offenbar der früheſten Zeit angehörend, ohne alles Mauerwerk und nur in den bezeichneten Erdwerken beſtehend, macht einen mächtigen Eindruck, obwohl ſie theilweiſe, ſo namentlich an der ſtärkſten, der Weſtſeite, ſchon auseinander geſunken iſt. Auch die Umgebung, die Einöde, der ſterile Boden mit ſeiner düſtern Nadelwaldung trägt ſehr dazu bei, dieſen Eindruck noch mehr zu vertiefen. — Die Bezeichnung Fuchshügel, beiläufig bemerkt, findet ſich auch ſonſt ſehr häufig; ſo bei dem Steindenkmale bei Deitinghauſen im Osnabrückſchen, bei Daudiek in der Nähe von Horneburg, bei Weſterſode (A. Oſten), Holzhauſen (A. Freudenberg), Hamwiede (A. Fallingboſtel), Schweringhauſen (A. Sulingen), Sudwalde (A. Bruchhauſen) ꝛc. Vgl. Weinhold, die heidn. Todtenbeſtattung, Sitzungsberichte d. k. k. Akad. d. W., XXIX, 142.

An viele unſerer alten Umwallungen und Verſchanzungen knüpfen ſich Sagen, welche ich bisher gemeiniglich übergangen habe; die von der Brunsburg indeſſen erlaube ich mir nach einer ſchriftlichen Aufzeichnung des weil. Paſtors Schramm (1824—1843 in Hemſen, ſpäter in Iber) hier mitzutheilen, weil ſie wirklich von Intereſſe ſind. „Von einem alten Manne hörte ich die Sage, die, wie mir ſcheint, hiſtoriſchen Gehalt (?) hat und von großer Bedeutung ſein dürfte. Ein General (Herzog) Brun habe jenſeit der Weſer Krieg geführt, ſich über dieſe zurück und ins Hemſer Bruch gezogen und ſich daſelbſt verſchanzt. Doch habe er ſich hier nicht halten können, ſondern, vom Feinde hart bedrängt, zuerſt die Kriegskaſſe in ſeinem Hauptquartier (im Ringwalle, in der ſ. g. kleinen Brunsburg, während der Raum, zwiſchen demſelben und dem halbmondförmigen Aufwurfe die große Brunsburg heißt) vergraben, dann ſich durchgeſchlagen oder mit Benutzung der Nacht einen unbemerkten, aber ſehr eiligen, auch glücklichen Rückzug angetreten (in der Richtung von

Digitized by Google

Nienburg nach Hannover) und ſchließlich (wohl auf ſeinen Lorbeeren ruhend oder auch um eine angenehmere und beſſere Station zu haben, als im Hemſer Bruche) Brunswick gebaut." — Schramm denkt an Tacit. Annal. II, 19: Schlacht am Grenzwalle der Angrivarier. — „Noch bemerke ich: Der Krüger Drübber in Gadesbünden (der als Lucknerſcher Huſar den ganzen ſiebenjährigen Krieg mitgemacht hatte) erzählte mir Folgendes. Einſt (c. 1800) ſei ein Mann von impoſantem Aeußern bei ihm erſchienen, habe für ſich Quartier beſtellt und desgleichen für eine Anzahl Gäſte; auch einen Wegweiſer verlangt, der in der Nacht den Weg nach der Brunsburg zeige. Gegen Abend kommen die zahlreichen Gäſte angefahren, Bauersleute, nach ihrer abweichenden Kleidung zu urtheilen zum Theil weit her und wohlhabend (wegen der Güte der Kleidung, ſilberner Knöpfe ꝛc.). Im Dunkel der Nacht begiebt ſich die ganze Geſellſchaft unter Drübber's Führung ins Gehölz und langt im Hauptquartier an, wo Bruns Kriegskaſſe vergraben iſt. Der impoſante Unbekannte ermittelt richtig locum ubi?, fängt ſeine Beſchwörung an; geſpenſtige Erſcheinungen in den Wipfeln der Bäume und unheimliche Töne, eben daher vernommen, bewirken um ſo mehr lautloſe Stille der Menſchen. Man fängt an zu graben, man ſtößt auf etwas Hartes, eine Kiſte kommt zum Vorſchein, man hebt ſie mit Mühe etwas höher, da — Deus ex machina! — tritt Förſter Leſeberg, der eigentlich als Aſſocié der Schatzgräber mitgegangen war, auf, donnert ein: „Halt! im Namen des Königs, ich darf nicht leiden, daß auf herrſchaftlichem Grunde gegraben wird!" Hinc clamor, rixa, jurgium in wirrem Durcheinander. Ob der Schatz ſofort, wegen der verletzten Stille, hinuntergeſunken, weiß ich ebenſo wenig, wie weshalb der alte Leſeberg auf einmal ſo gewiſſenhaft loyal geworden war. Genug, die Geſellſchaft trennt und retirirt ſich in großem Unfrieden — und der Schatz liegt noch jetzt geborgen in Bruns Burg." — „Etwa 1838 wird behuf Anlegung eines Weges ein Wall durchſtochen und man findet darin einige Waffenreſte, die leider von den Arbeitern caſſirt werden. Ich erfuhr es erſt

Digitized by Google

ſpät, konnte auch keine deutliche Kunde erlangen, was es geweſen ſei. Nach der mir gegebenen Beſchreibung waren es verwitterte Bogen und Pfeile (?) geweſen, ob aber eigentliche Bogen oder Armbrüſte, ward mir nicht klar." Der Cantor Gerlach zu Hemſen berichtet: „Die große Burg iſt der Bergungsort für die Truppen, die kleine dagegen für die Officiere geweſen, die ein Geldloch in der Oſtſpitze des Ovals gehabt haben. Waffen ſind früher auch gefunden, z. B. Degen."

10. Die Saſſenburg bei Dannenbüttel am Ufer der Aller (in der Nähe von Gifhorn) iſt in dem früheren Berichte nur beiläufig erwähnt. Dicht am jenſeitigen Ufer führt die ehemalige Heerſtraße ins Brandenburgiſche vorüber. Die Aller hat hier rings herum ſehr niedrige Ufer mit ausgedehnten Wieſen, die in früherer Zeit meiſtens Sumpf geweſen ſein mögen. Der Erdwall bildet einen länglichen Kreis, hat im Durchmeſſer etwa 200 Schritt und wird nach der Aller zu — ſei es durch den Zahn der Zeit oder durch urſprüngliche Anlagen — niedriger. Nach dem Pocken (einer den Bürgern Gifhorns gehörigen Laubholzwaldung) zu hört der Wall faſt ganz auf und ſcheint einen Eingang in das Innere zu bilden. Im Innern der rings aufgeworfenen Schanzen bemerkt man viele kleine Hügel und Niederungen, die jetzt mit Tannen und Eichen bepflanzt ſind. Vgl. Geſchichtliches aus dem Lüneburgſchen, von H. Schulze (Gifhorn, 1854), S. 140. So lautet ein früherer Bericht. Gegenwärtig iſt die Saſſenburg aus der Zahl noch vorhandener alter Umwallungen zu ſtreichen. Ich fand die Linien von der Forſtcultur völlig zerſtört, durch neu angelegte Gräben vielfach durchſchnitten, das Terrain ganz verändert, und wo ſich hier und da noch eine Spur des alten Aufwurfes erkennbar machen wollte, war dieſelbe wegen des dichten Beſtandes von Nadel- und Laubholz nicht mehr zu überſehen oder zu verfolgen. Die Burg lag am linken Allerufer, etwa 50 Schritt vom Fluß entfernt. Der Platz iſt im Norden, Weſten und Oſten von naſſen Wieſen (Alluvialboden), früher offenbar Sumpf, umgeben, in den ſich von Süden her eine Geeſtzunge erſtreckt, etwa 200 Schritt breit, welche im Oſten zu einer Höhe von etwa 10 Fuß über

Digitized by Google

den Wieſen anſteigt. Ueber dieſe Landzunge liefen nach der Ausſage eines dort lange Jahre ſeßhaften Anwohners von Oſten nach Weſten drei Parallelwälle, im Halbbogen und mit ſüdlich vorliegenden Gräben. Seltſamer Weiſe nennen die gegenwärtigen Anwohner den Platz jetzt die Balkenburg und behaupten, die Saſſenburg habe gegenüber am rechten Ufer der Aller gelegen. Dies iſt indeſſen ſicher irrig. Denn am rechten Ufer erhebt ſich freilich ein Höhenrücken, etwa 4,38 bis 5,84 Mtr. (15 bis 20 F.) hoch, der weiter nach Süden läuft, aber Spuren einer Befeſtigung ſind daſelbſt durchaus nicht zu finden. Quellenriſſe und natürliche kleine Erhebungen bilden keinen Zuſammenhang. Hier hat nach der Sage ein Herr von Saſſen, dort ein Herr von Balk ſein Lager gehabt.

11. Eine eingehende Unterſuchung verdienen die alten Schanzen in den zuſammengrenzenden Aemtern Freudenberg, Diepholz, Sulingen, Bruchhauſen und Syke, deren engere Verbindung nachzuweiſen oder ſelbſt für die einzelnen auch nur das höhere oder geringere Alter feſtzuſtellen noch nicht gelungen iſt. Die Unterſuchung und die Feſtſtellung des Beſtandes wird durch die Bodenbeſchaffenheit ſehr erſchwert, und in den weitgedehnten Heideflächen, mit ebenſo bedeutenden Mooren durchſetzt, mögen noch manche alte Schanzen vorhanden ſein, von deren Exiſtenz bis jetzt noch nichts verlautet. Das Folgende ſoll nur eine Andeutung deſſen geben, was die ſpätere Forſchung noch genauer zu berückſichtigen hat.

Die Hünenburg bei Stöttinghauſen haben wir in den frühern Berichten ſchon kennen gelernt. Sie beſteht in einem hohen Ringwalle und zwei vor dieſem liegenden halbkreisförmigen Außenwällen. Der erſtere iſt im Ganzen noch wohl erhalten, dagegen ſind die letzteren nur noch in einzelnen Theilen vorhanden, die Bodencultur hat ſie bedeutend angegriffen, und in nicht allzu langer Zeit werden ſie gänzlich eingeebnet ſein, ebenſo wie der Ringwall ſelbſt, den bisher nur offenbar ſeine Stärke und ſein Umfang geſchützt hat.

Faſt in gerader Richtung öſtlich von Stöttinghauſen liegt Göddern. Hier, etwa 10 Minuten jenſeit des Dorfes

Digitized by Google

an der Landſtraße nach Ehrenburg ſteht das Häuslingshaus des Bauers Meßloh zu Egenhauſen. Hinter deſſen neucultivirten Grundſtücken, die etwa 200 bis 300 Schritt entfernt ſind, beginnt ein tiefer Graben von 5 Schritt Breite und etwa 1,75 bis 2,4 Mtr. (6 bis 7 F.) Tiefe, an deſſen Seiten weſtlich und öſtlich je ein Wall von 9 Schritt Breite und mindeſtens 1,46 Mtr. (5 F.) Höhe ſich erſtreckt. Die Länge desſelben beträgt eine Viertelſtunde, die Richtung iſt nach Südoſten, Cantrup zu, wo ſie auf ein großes Moor ſtoßen. Sie ſollen ſich aber jenſeit desſelben bis Blockwinkel, zwiſchen Neuenkirchen und Scholen fortſetzen und hier erſt — ſo weit die Spuren erkennen laſſen — enden. In dieſer letzten Richtung iſt die Anlage ſchon meiſtens zerſtört und zur Düngung in den Stall gefahren. Auch die Fortſetzung hinter dem bezeichneten Anbauerhauſe her iſt bereits verſchwunden: hier reichte ſie, die (ſpätere) Landſtraße überſchreitend, nach Stöttinghauſen zu, das dreiviertel Stunde entfernt liegt, an das Egenhauſer-Ehrenburger Moor, ſo daß alſo von Stöttinghauſen bis Blockwinkel die Schanzen mit Benutzung der zwiſchenliegenden Moore eine lange Linie bildeten, die vermuthlich am Moor bei Scholen ihren vorläufigen Abſchluß fand.

Kaum war das Vorſtehende geſchrieben, als ich auf eine Anfrage vom Herrn Superintendenten Fienemann in Sulingen folgende Nachricht erhielt. „Es ſind in unſerer Gegend drei Schanzen vorhanden, deren eine nur in einem ganz kleinen Bruchſtücke noch vorhanden, eine gute Viertelſtunde nördlich von Sulingen gelegen iſt (Landwehr bei dem Dorfe Stadt); die andere erſtreckt ſich, wiewohl ab und an unterbrochen, von dem im Amte Freudenberg gelegenen Dorfe Cantrup bis an das die Grenze zwiſchen den Grafſchaften Hoya und Diepholz bildende Wietings-Moor (mehrere Stunden lange Schanze); die dritte, wiederum kleiner, nur noch in Bruchſtücken vorhanden, iſt eine Doppelſchanze (mit einem Graben in der Mitte und deren zwei außerhalb beider Schanzen), unweit des Dorfes Schwaförden, Amts Sulingen, gelegen. — Die Anſichten über das Alter und die Bedeutung dieſer Schanzen ſind getheilt; während die Einen ihren Ur-

Digitized by Google

ſprung in der Zeit Karls d. Gr. ſuchen, meinen Andere, in denſelben Vertheidigungswerke der Grafen von Hoya gegen ihre Nachbarn erblicken zu müſſen. Letztere Anſicht — ſcheint es — hat viel mehr für ſich, als erſtere, indem ſich Spuren einer Verſchanzung der geſammten alten Grafſchaft nachweiſen laſſen ſollen. — Ferner finden ſich bei Schwaförden noch Spuren eines Tilly'ſchen Lagers; auch wird eine Linie als der Weg bezeichnet, den Tilly nach Süden zu (über Kirchdorf, Amts Uchte) genommen habe. Bei Kirchdorf erinnert noch der Name „Papenbruch" an die Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Man ſagt, daß aus Furcht vor Tilly's Schaaren die geſammte Bevölkerung Kirchdorfs unter Anführung des Paſtors (Papen) in die Sumpf- und Holzgegend, welche daher vorbemerkten Namen tragen ſoll, geflüchtet ſei."

Dieſe Notizen, die mit von dem Herrn Lieutenant a. D. Amtsrentmeiſter Werckmeiſter in Sulingen herrühren, der ſich freundlich auch zur näheren Unterſuchung und Zeichnung der Schanzen bereit erklärt hat, ſind ſehr ſchätzbar und bedingen deren nähere Unterſuchung an Ort und Stelle ſelbſt. Jedenfalls erhellt ſchon jetzt, daß die Ausdehnung der Schanzen eine weit bedeutendere iſt, als oben von mir angegeben wurde. Ferner: beſtimmt erſtrecken ſich die Anlagen noch weiter nach Oſten, nach der Weſer zu.

Aus alten Karten, die dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts angehören, füge ich zur Vervollſtändigung noch einige fernere Angaben hinzu. Von der Weſtſeite von Ehrenburg beginnt die Ehrenburger Landwehr (die ich weiter unten bei Borwede noch näher erwähnen werde); ſie läuft von Südoſten nach Nordweſten. Nordöſtlich von derſelben liegt dann die Cantruper Landwehr, die im Oſten bei einem Wieſengrunde dicht bei dem Neuenkirchner Moor beginnt und weſtlich bis zum Hohen Moore nördlich von Egenhauſen ſich erſtreckt. Sie ſcheint auch auf der Karte durch Cantrup durchzugehen, öſtlich davon als „Bollweg" über das Moor zu laufen und ſich durch Hope bis auf die große Heide ſüdlich von Steinsforde auszudehnen. Die Strecke nach Blockwinkel wäre dann wohl nur eine Abzwei-

Digitized by Google

gung. — Zwiſchen dem großen Wietings-Moor und dem nördlich daran gelegenen Wiedels-Moor läuft über eine ſehr ſchmale Landzunge (Heide) gleichfalls eine Landwehr, vor welcher weſtlich der Hohe Berg liegt. — Die bei Stadt erwähnte Befeſtigung geht auf der Karte weſtlich vom Hevelſer Moor bis zu dem öſtlich gelegenen Moor am Mühlenbache und ſcheint von geringer Ausdehnung zu ſein. — Auch bei Bahrenburg zeigt ſich auf der Karte eine ſolche Anlage. Südlich fließt die Wiethe, die ſich mit der Aue vereinigt; über dieſelbe führt die Brendenbrücke, und von dieſer grade gen Süden zieht ſich auf einer ſehr ſchmalen Landenge zwiſchen zwei Mooren (Dalvers-Moor) der Börden-Damm hin, den entlang im Weſten ein kleiner Bach von Norden nach Süden fließt und an deſſen (des Dammes) ſüdlichem Endpunkte eine Schanze liegt. In der Nähe findet ſich die „Hoge Borg" (nördlich vom Scharringhauſer und Bahrenburger Bruch). —

Im Amte Uchte ſtellen ſich nach der Karte ſolche Schanzen weniger heraus. Südlich von Lavelsloh (bei Diepenau) heißt es: „im Knick" und weiter ſüdöſtlich ebenſo. Nordweſtlich von Jenhorſt iſt der heſſiſche Knick. Südlich vom Warmſer Großen Moor neben einem großen Flat („die See") heißt die Heide „auf der Borg", was wohl unzweifelhaft auf eine alte Verſchanzung hindeutet. Uebrigens fehlt grade hier bis jetzt der Nachweis der Verbindung zwiſchen den Schanzen bei Levern und denen am rechten Weſerufer, dem Steinhuder Meere und reſp. dem Deiſter.

Gehen wir zunächſt weiter nördlich und zwar ins Amt Bruchhauſen, ſo treffen wir hier die Retzer Landwehr, die über die Heide bis zum Baumhof bei Wickbranzen läuft. Ob bei Großborſtel (ſüdlich von Schwarme) und bei Spracken in der Kiwits-Heide, desgleichen bei Martfeld, ſüdlich auf der Brandheide und nordweſtlich Hueſtedt zu gleichfalls Schanzen ſich befinden, iſt mir nach der Karte zweifelhaft geblieben, ſo daß es noch der näheren Nachforſchung bedarf. Dicht bei Neuholtum auf der Martfelder Heide, einem Theile der Großen Heide, liegt der „Schanzgraben", ein gegen Nordweſten gerichtetes, im Südoſten offenes Quadrat, durch das

Digitized by Google

die Steinhacke geht. Nördlich von Heuſtedt iſt ein Knick; ein ſolcher befindet ſich auch bei Einſte. Nördlich davon liegt Knickende. Die Landwehr ſüdweſtlich von Sudwalde läuft von der ſ. g. Rottwieſe im Oſten bis ſüdlich vom Gehlen-Moor.

Aus dem Amte Syke kenne ich nur die Landwehr bei Blocken, auf der Grenze der Grafſchaft Delmenhorſt, zu welcher der Ort ſelbſt ſchon gehört.

Die Schanzen bei Verden, die eine ſüdöſtlich von Langwedel, eine andere nördlich von Klein-Hutbergen, an der Spitze des Delta zwiſchen Weſer und Aller, „Glanders Schanze", gehören wohl der neueren Zeit an.

Bei weitem reicher iſt das Amt Diepholz. Oeſtlich der Straße von Baſſum nach Barnſtorf liegt die Ortſchaft Drentwede und wiederum öſtlich von dieſer das Holſchenmoor und das Große Holſchenmoor, zwei ziemlich große Waſſertümpel: zwiſchen beiden und weiter ſüdlich bis an ein Anbauerhaus erſtreckt ſich in der Freſenheide eine alte Landwehr (vielleicht eine Viertelſtunde weit) in der Richtung von Nordweſten nach Südoſten.

Ferner: in der Nähe von Barnſtorf liegt zwiſchen dem linken Hunteufer und dem großen Moor, das ſich bis in die Nähe von Vechta erſtreckt, hart an der oldenburgſchen Grenze die kleine Ortſchaft Rödenbeck. Zwiſchen derſelben und Barnſtorf dehnt ſich eine ziemliche Heidefläche hin, durch welche — zwiſchen dem linken Hunteufer und dem Großen Moor — in der Länge einer Viertelſtunde eine Schanze läuft. Am linken Hunteufer, öſtlich dicht bei Rödenbeck, lehnt ſie ſich an eine ſumpfige Niederung („im Broke"), geht dann in grader Richtung nach Südweſten und ſetzt ſich darauf in ſehr ſtumpfem Winkel mehr rein weſtlich, aber gleichfalls in grader Linie fort bis zu einem großen Waſſertümpel dicht vor dem bezeichneten Moor. In dieſem liegt ein „Voßberg", ſowie ein anderer, der Vareneſcher Voßberg, weiter nördlich. Die Form der Befeſtigung iſt folgende. Im Nordoſten ein Graben von 4 Schritt Breite und ein Wall von 8 Schritt Stärke an der Baſis und 1,16 bis 1,46 Mtr. (4 bis 5 F.) Höhe; dann 8 Schritt nach Südweſten Zwiſchenraum mit

ebenem Boden (Heidegrund), darauf der zweite Graben von 6 Schritt Breite und der zweite Wall von 14 Schritt Stärke an der Baſis und 2,33 bis 2,92 Mtr. (8 bis 10 F.) Höhe; ſchließlich der dritte Graben von 4 Schritt Breite. Die Gräben ſind jetzt ſämmtlich ſehr verflacht. Etwa 500 Schritt entfernt liegt Rödenbeck, eine Viertelſtunde ſüdöſtlich Walſen. Von dieſer erſten Anlage nach Südweſten etwa 1000 Schritt entlegen, zieht ſich auf derſelben Heide ein zweiter Wall mit einem Graben an jeder Seite in derſelben Richtung hin. Die Conſtruction kennzeichnet beide Anlagen als Landwehren, die vermuthlich dem Mittelalter angehören, zum Schutz der Weidegründe an der Hunte und der Viehheerden daſelbſt gegen räuberiſche Einbrüche. Bemerkenswerth iſt noch, daß ſich zwiſchen den beiden Landwehren im „Walſer Sande" zahlreiche vorchriſtliche Grabhügel (gegen 70 Stück) befinden. —

Jenſeit des großen Moors, in nordweſtlicher Richtung von Rödenbeck, ſoll ſich zwiſchen Fels und Lutten (im Oldenburgiſchen) die ſ. g. Burg befinden. Die angeblich bei Ellinghauſen (öſtlich von Heiligenloh) vorhandene Landwehr dagegen wird wohl mit der bei Vorwede identiſch ſein, reſp. zuſammenhängen.

Vorwede liegt ſüdweſtlich von Stöttinghauſen, links der Chauſſee von Baſſum nach Barnſtorf. Weſtlich, jenſeit der Chauſſee, befindet ſich eine Ziegelei: von dieſer ab zieht ſich ein Landwehrgraben, zwei Gräben und ein breiter Weg (Wall?) in der Mitte, bis an die Chauſſee, dann öſtlich weiter nach der Ehrenburger Landſtraße bis zur Landwehrſchenke. Die Fortſetzung bei der bezeichneten Chauſſee iſt freilich noch nicht näher unterſucht, indeſſen iſt zu vermuthen, daß hier ein Zuſammenhang ſtattfindet oder ſtattgefunden hat mit der ganz gleichen Anlage bei Barnſtorf.

Eine dritte Befeſtigung bei Altenmarhorſt — am Wege nach Abbentheeren (zwiſchen Twiſtringen und Collenrade) iſt ebenfalls noch nicht näher unterſucht, könnte aber, wenn ſie nicht desgleichen dem Mittelalter angehört, in Beziehung zu dem alten Folcwege ſtehen, der von Bühren an der Hunte

Digitized by Google

nach Twiſtringen (Stöttinghauſen) führte. Eine mittelalterliche Landwehr hätte allerdings in dieſer Gegend keine rechte Bedeutung. Dann iſt noch eine Landwehr bei Cornau zu erwähnen. Hier, unmittelbar beim Orte, läuft ſie von der Hunte nördlich bis zu der ſ. g. Drecker-Pöhle, einer localen Erbreiterung der Schwarzen Riede, in krummer Linie. — Die ſ. g. Römerſchanze endlich bei Felſtehauſen habe ich in dem frühern Berichte ſchon aufgeführt.

Wir machen jetzt eine kurze Excurſion in den Süden unſerer Provinz und betrachten hier einige ältere Befeſtigungen, die ich früher allerdings ſchon erwähnt habe, aber erſt jetzt nach vorgenommener Beſichtigung näher zu beſchreiben im Stande bin.

12. Die erſte iſt die bei Pöhlde, in den Urkunden Palithe, Polithe, Palithi, Pfolde, Pölede und Pölde genannt. „Weiln nun Heinrich I. Herr von dieſen Landen und in ſolchen viel eigenthümliche Güther inſonderheit am Hartze herum hatte, darunter das Fürſtliche Landguth Pölde mitgehörete und er von ſolchen Güthern einige ſeiner lieben Mathildis nach ſeinem Tode zu ihrem Leibgeding, bey ſeinem Leben aber ſolche zu ihrer Luſt gönnen wollte, ſo hat er noch vor ſeinem Abſterben, nemlich An. 929 derſelben alle ſein Erbliches und Zugehöriges in Quedlinburg, Northauſen, Duderſtadt und Grona, benebſt dieſem Fürſtl. Guthe Palithi oder Pölde geſchencket.“ Mathilde ſtiftete daſelbſt 952 ein Kloſter Benedictinerordens, das 981 den Prämonſtratenſern übergeben wurde. Die Kaiſer nahmen hier mehrmals ihr Abſteigequartier. (Leuckfeld, Antiquitates Poeldenses). In dieſer Gegend lagen alſo Ludolfiniſche und kaiſerliche Güter, Familiengüter der Brunonen, von denen noch jetzt eine Feldlage beim Orte den Namen Brunrode führt. Mit denſelben hat man die hier befindliche alte Befeſtigung in Zuſammenhang gebracht. Sie liegt auf dem Rothenberge, ſüdweſtlich oberhalb des Ortes Pöhlde, und hier nimmt die Volksſage auch die Stelle an, wo Heinrich I. ſeinen Vogelherd beſorgte,

Digitized by Google

als ihm die Königskrone überbracht wurde. Bekanntlich wird aber der Vorgang noch in verſchiedene andere Gegenden verlegt. Die Befeſtigung auf dem Rothenberge zeigt nur einen ovalen Ringwall mit Graben, keine Spur einer vormaligen Burg, auch kein Mauerwerk. Im 16. Jahrhundert gründete man hier angeblich eine Kapelle, aber auch von dieſer ſind keine Reſte mehr erhalten. Im Allgemeinen iſt das Terrain folgendermaßen. Der Rothenberg zieht ſich in einer Ausdehnung von etwa 3 Stunden von Südoſten nach Nordweſten und wird im Nordoſten von der Oder, im Südweſten von der Rhume begleitet. Bei Pöhlde bildet er eine Kuppe, die im Südoſten einen leichten Zugang bietet, nach Norden, Nordweſten und Nordoſten ſteil abfällt, im Südweſten dagegen wieder flacher verläuft. Im Süden und theilweiſe Südoſten hat der Berg einen Einſchnitt, in den ſich das Plateau ziemlich ſchroff hinabſenkt und jenſeit deſſen der Bergrücken ſich wieder ſteil erhebt. Demgemäß iſt der Ringwall (die Burg) folgendergeſtalt. Der Umfang derſelben beträgt etwa 1000 Schritt. Im Oſten führt ein Fahrweg, offenbar neueren Urſprungs, hinein und im Weſten wieder heraus. Geht man von dem Eingange im Oſten nordwärts um den Wall herum, ſo hat hier der letztere an der Baſis eine Stärke von 16,35 Mtr. (56 F.), die ſteile Abdachung nach Außen beträgt 12,26 Mtr. (42 F.), die minder ſchroffe an der Innenſeite 8,17 Mtr. (28 F.), die Wallkrone hat jetzt eine Breite von 5,25 Mtr. (18 F.). Der Graben an der Außenſeite des Aufwurfes hat hier zwiſchen ſeinen Rändern eine Breite von ca. 7 Mtr. (24 F.), auf der Sohle ca. 2,33 Mtr. (8 F.), und von der Baſis des Aufwurfes eine Abdachung von ca. 5,25 Mtr. (18 F.) Länge. Die Maßen differiren übrigens an den verſchiedenen Stellen ſehr. Etwa 33 Schritt vom Eingange nach Norden ſenkt ſich der Wall nach Außen mindeſtens 17,52 Mtr. (60 F.) ſteil hinunter; nach 250 Schritt iſt derſelbe weniger hoch und der Graben weniger breit und tief; der letztere hört nach 400 Schritt ſogar ganz auf und ſchneidet hier mit ſeinem Ende in den Wall hinein, eine Lücke bildend. Der Aufwurf ſetzt ſich indeſſen nach

Digitized by Google

Weſten noch fort und erreicht etwa 80 Schritt weiter an dieſer nördlichen und nordweſtlichen Seite durch den ſchroffen Abfall des Terrains wieder eine bedeutende Stärke. Im Südweſten, etwa 670 Schritt vom öſtlichen Eingange, beginnt der Graben von Neuem und iſt hier, ebenſo wie der Wall, von gleich großen Dimenſionen wie an der Oſtſeite. Bedingt iſt dies durch den leichtern Zugang, den an dieſen Stellen die Höhe der Burg hat. Es ſcheint die Anlage an dieſen Seiten ſogar noch durch Außenwerke beſonders beſchützt geweſen zu ſein, aber die Spuren dieſer letzteren ſind leider zu ſtark verwiſcht, ſo daß ſich der Thatbeſtand nicht ganz genau feſtſtellen läßt. Die Front iſt hauptſächlich gegen Oſten gekehrt, hier hat die Burg ihre größte Stärke. — Im Innern, um dies wenigſtens beiläufig zu bemerken, ſind nördlich mehrere trichterförmige Vertiefungen, von etwa 30 Schritt Umfang und 2,33 Mtr. (8 F.) Tiefe, deren Zweck ich nicht näher angeben kann. Als zeitweiliger Aufenthalt für die Vertheidiger, denkt man ſich die Löcher mit Baumzweigen :c. überdeckt, ſind ſie wohl zu klein und zu wenig zahlreich; als Waſſerbehälter (Ciſternen) ſind ſie auch ſehr fraglich, um ſo mehr, da im Weſten, noch innerhalb der Verſchanzung ſich eine (jetzt ziemlich verſumpfte) Quelle befindet. Dagegen ſcheinen ſie mir auch nicht etwa vom Baumroden herzurühren, indem ſie hierfür zu groß und in ihrer Form zu regelmäßig ſind. — Im Ganzen bekundet die Anlage, jetzt mit Buchen beſtanden, eine ganz bedeutende Vertheidigungsfähigkeit. Es iſt nun die Frage: ob hier urſprünglich eine wirkliche, aus Mauerwerk aufgeführte Burg geweſen iſt, oder ob wir es auch hier mit einem jener Ringwälle zu thun haben, die nur aus einem Aufwurf mit Graben beſtehen und die in die früheſten Zeiten zurückreichen. Die ganze Geſtalt der Befeſtigung und ihr weiter Umfang ſpricht für letzteres. Auf den Mangel noch vorhandener Spuren von Mauerwerk, wenigſtens auf der Oberfläche, iſt freilich kein Gewicht zu legen; Unterſuchungen haben noch nicht ſtattgefunden, und Mauerwerk ſieht man auch an manchen andern Burgplätzen nicht mehr, deren mittelalterliche Exiſtenz urkundlich in aller Weiſe

Digitized by Google

nachgewieſen iſt. Dagegen wird bei Pöhlde überhaupt nie eine Burg erwähnt; in der Urkunde K. Heinrichs (Leuckfeld a. a. O. S. 15) heißt es nur: Quitilingaburg, Palithi, Northuse, Grona, Duderstete, cum civitatibus et omnibus ad praedicta loca pertinentibus in jus proprium concessimus, litis, servis, mancipiis utriusque sexus, aedificiis, terris cultis et incultis, agris etc.; der Hof wird beſtimmt die Stelle des ſpätern Kloſters eingenommen haben, und hier, in dieſem letzteren, nicht aber etwa in einer Burg auf dem Rothenberge nahmen die Fürſten, die in dieſe Gegend kamen, ihre Einkehr [1]).

Bei Pöhlde iſt noch eine andere Befeſtigung zu erwähnen. Dieſelbe liegt nordöſtlich vom Orte, dicht in der Nähe. Ihre ſüdöſtliche Seite läuft in grader Linie längs des Mühlgrabens, die nordweſtliche bildet dazu die Parallele, beide etwa 80 Schritt lang. Auch die nordöſtliche Seite hält auf 95 Schritt die grade Linie, dagegen iſt dies bei der vierten Seite von Weſten nach Süden nur auf 59 Schritt der Fall, während der Reſt dann auf die Südoſtſeite mit einem ſpitzen Winkel ſtößt. Der Aufwurf iſt etwa 1,16 Mtr. (4 F.) an der Baſis ſtark und 0,87 bis 1,16 Mtr. (3 bis 4 F.) hoch, alſo ziemlich unbedeutend; ebenſo unbedeutend iſt der vorliegende Graben. Die allenfallſige Vertheidigungsfähigkeit beruht weſentlich auf der Terrainbeſchaffenheit, indem jenſeit des Mühlgrabens, an der Südoſtſeite, ſich ein Teich erſtreckte, der jetzt in eine Wieſe verwandelt iſt. An der Südweſtſeite iſt noch jetzt ein Teich. — In kurzer Entfernung von dieſer erſten Umwallung liegt eine zweite, viereckig, jede Seite etwa 70 Schritt lang, im Uebrigen von derſelben Stärke (oder Schwäche), wie die erſte. Beide reichen ſicher nicht in eine ſehr frühe Zeit zurück, ſie erinnern an die Husſteden, die ich oben bei den Leeſer Verſchanzungen erwähnt und auch näher beſchrieben habe.

---

[1]) Grimm vermuthet hier ein früheres heidniſches Heiligthum. Mythologie (3. Ausgabe). S. 208.

Digitized by Google

13. Scharzfels. Wie ich ſchon früher bemerkt habe, hat man mehrfach angenommen, daß verſchiedene Harzburgen als Veſten ſchon in den früheſten Zeiten gedient hätten; die Befeſtigung habe urſprünglich nur in Ringwällen und Gräben beſtanden und ſei erſt ſpäter in die mittelalterliche mit Mauerwerk übergegangen. Daß dies möglich iſt, kann nicht geleugnet werden. Zum Zweck der Vertheidigung beſonders geeignete Punkte können in den verſchiedenen Perioden wiederholt oder beſtändig nach Maßgabe der veränderten Verhältniſſe benutzt worden ſein. Für unſern Zweck genügt aber die bloße Möglichkeit oder Wahrſcheinlichkeit nicht; es kommt darauf an, ob ſich noch jetzt die Spuren der älteſten Befeſtigung nachweiſen laſſen. Wir erwähnen zuerſt den Scharzfels. Die noch vorhandenen Ruinen gehören nur der mittelalterlichen Burg an, welche zu den 1157 von Heinrich dem Löwen eingetauſchten kaiſerlichen Gütern gehörte. Heinrich IV. ſoll ſie gegen die Sachſen erbaut haben. Im ſiebenjährigen Kriege wurde ſie 1761 von dem franzöſiſchen General Vaubecourt erobert und zerſtört. — Dagegen ſcheinen Schanzen, freilich geringen Umfanges, auf der ſüdlich von der ſ. g. Steinkirche gelegenen Felſenkuppe vorhanden zu ſein, aber auch dieſe ſind wohl nicht in eine frühe Zeit zu verſetzen, ſondern datiren vielleicht aus der Zeit der Belagerung des Scharzfels, wo ſie als Warte gedient haben könnten. Ueber die Steinkirche vgl. Wächter's Statiſtik, S. 173. — „Mehrere iſolirte Felſen haben das Anſehen, als ob ſie durch Menſchenhände zu kleinen Feſtungen ausgehauen wären, ſo der Römerſtein bei Nixey.“ Sonne, Beſchreibung des Königreichs Hannover, IV. S. 96. Dieſe Anlagen ſind mir unbekannt geblieben.

14. Ilfeld. „Ilfeldae, quae est porta veteris et celebratae sylvae Hercyniae in comitatu veteri generosorum Comitum in Stolberg“ datirt der berühmte Neander ein Schreiben an den König Stephan von Polen. Und an einer andern Stelle heißt es: „Hercynia, cujus porta Ilfelda est.“ Leuckfeld, Antiqu. Ilfeld. p. 17. Es wird von dieſem noch Folgendes berichtet: „Als Graf Eiliger oder Ilger,

Digitized by Google

wie er auch genannt wird, von Bielſtein, der erſtere dieſes Nahmens, ohngefähr gegen das 1170 Jahr dieſe Bielſteiniſche Grafſchaft zu regieren anfieng, und ihme auf dem allzuhohen Bielſteiniſchen Schloſſe in dem Hartzwalde zu reſidiren etwas beſchwerlich fiel, ſo reſolvirte er ſich, gleich vor dem Hartzwald in der itzigen Ilfeldiſchen Gegend, und zwar allernechſt bey das itzige damahls noch nicht ſeyende Cloſter und Flecken Ilfeld, auf eine etwas niedrige Steinklippen, ſo man itzo noch den Burgberg beniehmet, eine Burg und Schloß zu bauen, ſo er auch nach ſeinem Nahmen Eil- oder Ilburg nennete." Von dem verlaſſenen Bielſtein ſagt Leuckfeld ſchon damals, daß er ungefähr eine halbe Meile hinter dem Kloſter auf einer Höhe gelegen geweſen, „allwo man noch davon die alten rudera und Burgſtätte mit einem Graben umfangen zeigen will, ſo aber anitzo mit ſehr großen Eichen bewachſen und ziemlich unkäntlich worden." Jetzt iſt dort nach zuverläſſigen Mittheilungen noch viel weniger zu ſehen. Natürlich bringt man den Namen mit dem „heidniſchen Götzen Biel" in Verbindung, der ein Heiligthum bekanntlich auch bei Catlenburg gehabt haben ſoll. Vgl. Leuckfeld a. a. O. S. 2. Wächter's Statiſtik, S. 172. Grimm's Myth. (3. Ausgabe) S. 208, Note **. Die Waldungen dieſer Gegend wurden von Süden aus gelichtet, die erſten Waldbewohner ſcheinen Sachſen geweſen zu ſein, welche ſich der Herrſchaft der Franken und des Chriſtenthums entziehen wollten und in der Linie von Neuſtadt, Sulzhayn, Harzburg noch ein Jahrhundert lang den Götzendienſt übten, während das ſüdliche flache Land ſchon chriſtlich war. Dahin deuten Volksſagen, welche ſich eben an den Bielſtein, aber auch an andere Höhen am Saume des Waldes knüpfen. Ehe die Burg auf dem Hohnſtein blühte, ſcheint die Harzburg in der Nähe der Braunſteingruben ein bewohnter Punkt geweſen zu ſein; hier fand man noch in neueren Zeiten ſ. g. heidniſche Opfermeſſer, und die Lage und Umgebung dieſes Berges ſcheint zu verrathen, daß hier Verborgene und Schutzſuchende gewohnt haben. Sonne, a. a. O. IV, S. 104. Bemerkenswerth iſt der Name von Niederſachswerfen, in deſſen Nähe der

Digitized by Google

Mühlberg und Kohnſtein liegen, höhlenreiche Kalkberge, welche, von Oſterode anfangend, die Südgrenze des Harzes bilden. Die Schanzen auf dem Mühlberge werden wir unten noch näher berückſichtigen. Die vormalige Kirche von Niederſachswerfen, die jetzt einem Neubau Platz gemacht hat, ſoll in eine verhältnißmäßig frühe Zeit zurückgereicht haben und der Kirchhof befeſtigt geweſen ſein, um bei vorkommender Gelegenheit für die Einwohner als Burg zu dienen. Deutlicher noch reden einige andere Alterthümer der Gegend. „Eine große Menge von Steinen, heißt es in Wächter's Statiſtik, S. 177, liegen an einer beſtimmten Stelle in der Nähe des Dorfes Oſterode, jedoch ohne alle Ordnung umher. Man glaubt, in dem Orte (ſowie auch auf dem Falkenſteine am Poppenberge) ſei die Göttin Oſter oder Aſteroth verehrt worden, und die erwähnten vielen Steine bezeichneten den Platz, wo der Altar geſtanden. Eine nähere Beſchreibung der Steine fehlt." Für Oſterode muß ich dieſen angeblichen Altar dahingeſtellt ſein laſſen, da Nachforſchungen an Ort und Stelle einen ſolchen nicht nachzuweiſen vermochten, aber auf dem Falkenſteine, einer etwa dreiviertel Stunden von Oſterode entfernten, ſenkrecht emporſteigenden Felſenmaſſe, welche ſich in der Gräflich Wernigerodiſchen Forſt befindet, ſoll eine derartige Steinanhäufung vor Zeiten vorhanden geweſen ſein: die großen, unregelmäßig zerſtreut liegenden Felsſtücke ſind indeſſen nachmals zu einer dort errichteten Terraſſe verwandt. Da in dieſer Beziehung nichts weiter zu ermitteln iſt, ſo muß der vorgebliche Altar der Aſteroth in dieſer Gegend auf ſich beruhen bleiben. — Ferner wird von Wächter im Markthale (bei Neuſtadt u. H.) ein Hünengrab erwähnt, ohne nähere Angaben. Nach einem mir zugegangenen, leider ſehr dürftigen Berichte liegt dasſelbe eine halbe Stunde ſüdlich von Neuſtadt inſelartig zwiſchen Ackerland und erſtreckt ſich von Oſten nach Weſten. „Das Hünengrab iſt an der weſtlichen Seite von Steinen erbaut, nach der öſtlichen zu aus Erde aufgeſchüttet. Der Umfang desſelben beträgt etwa 150 Schritt bei einer Höhe von 15 bis 20 Fuß. Nach von mir eingezogenen Erkundigungen haben bisher keine Nach-

Digitized by Google

grabungen ſtattgefunden.“ Es ſcheint mir zweifelhaft zu ſein, ob wir hier wirklich ein Hünengrab vor uns haben und dasſelbe gilt auch hinſichtlich des ſ. g. Rieſen- oder Rubenhauptes, eines Hügels von etwa 5,84 Mtr. (20 F.) Höhe, der mitten im Felde zwiſchen dem Johannis- und Mühlberge bei Niederſachswerfen liegt und der gleichfalls bisher noch gar nicht oder nur ſehr oberflächlich unterſucht ſein ſoll. Genauere Nachforſchungen müſſen über den Urſprung — ob natürlich, ob künſtlich — ſowie über den Zweck des angeblichen Hünengrabes im Markthale ſowohl, wie des ſ. g. Rieſenhauptes erſt noch nähere Anhaltspunkte ſchaffen. Im Allgemeinen muß man jedoch anerkennen, daß die ganze Gegend für unſere Urzeit eine nicht geringe Bedeutung zu haben ſcheint. —

Kehren wir zur Ilburg zurück, ſo liegt dieſelbe ſüdlich von Ilfeld auf einem Melaphyrfelſen. „Da wo die alte von Nordhäuſen nach Haſſelfelde und nordwärts über den Harz führende Heerſtraße am Fuße des Steinberges in das ſchluchtenartig in den Melaphyr eingeſchnittene Thal der Bähre eintrat, hatte Graf Ilger im Jahre 1103 zur Sühne eines Todtſchlags eine ewige Lampe geſtiftet und einen Mönch angeſtellt, der denen geiſtlich zuſprechen ſollte, die den damals ſo gefürchteten Weg über den Harz betreten wollten. Ein Nachfolger Ilgers, der Erbauer der Ilburg, kaufte von der Wittwe des ſöhneloſen Grafen Heſeke das Schloß Honſtein und erhielt 1178 von Heinrich dem Löwen die Belehnung mit der Grafſchaft, wogegen er dem Kloſter, welches bei jener Lampe durch Zuzug frommer Klausner ſich zu bilden angefangen hatte und welches der heiligen Maria gewidmet war, Schloß und Gebiet Ilburg ſchenkte.“ Guthe, die Lande Braunſchweig und Hannover, S. 280. Von der mittelalterlichen Burg ſind ſpärliche Ruinen noch jetzt erhalten; nimmt man an, daß vor derſelben auf dem Berge ſchon ein Ringwall geweſen, ſo muß dieſer in der mittelalterlichen Anlage aufgegangen ſein. Die oberſte Kuppe ſetzt ſich auf die Berghöhe noch beſonders ſteil auf und fällt ſchroff ab; es iſt wahrſcheinlich, daß der Abhang außerdem noch künſtlich ab-

Digitized by Google

gedacht iſt. Um dieſe oberſte Spitze nun läuft ein Wall mit Graben und dieſer müßte urſprünglich der altgermaniſche Ringwall geweſen ſein — wenn hier überhaupt ein ſolcher vordem geweſen iſt. Im Oſten und Südoſten fehlt der Graben theilweiſe, vermuthlich hielt man ihn hier wegen der beſondern Steilheit des Berges an dieſer Seite für überflüſſig. Die Krone des Walles hat 2,4 bis 2,92 Mtr. (7 bis 10 F.) Breite, die Abdachung bis auf die Grabenſohle 5,25 Mtr. (18 F.) Länge, die Sohle des Grabens 1,75 bis 2,4 Mtr. (6 bis 7 F.) Breite und der Abhang der Kuppe von der Spitze bis zur Grabenſohle 17,52 bis 23,36 Mtr. (60 bis 80 F.). Uebrigens variiren die Maße von Höhe und Tiefe je nach dem Terrain bedeutend. Die Außenſeite des Walles fällt vielfach. denſelben Abfall bildend, mit dem Abhange des Berges zuſammen. Die Diſtanz der Grabenränder beträgt 4,38 bis 8,76 Mtr. (15 bis 30 F.). Die Ebene auf der Kuppe hat etwa 100 Schritt Durchmeſſer und hier, auf einem noch kleineren Raume, nämlich auf einer theils natürlichen, theils durch Subſtructionen gebildeten Anhöhe erheben ſich die Ruinen der mittelalterlichen Burg. Der Umfang der ganzen Anlage, mit Wall und Graben, beträgt etwa 550 bis 600 Schritt. Das Terrain iſt felſig (Melaphyr), der Wall mit den aus dem Graben gebrochenen Steinen, ſchwach mit Erde untermiſcht, aufgeſchüttet, ſo daß er zu den Steinwällen zu rechnen iſt — nur daß es leider zweifelhaft bleibt, ob er als ſolcher ſchon der altgermaniſchen Zeit angehörte, oder erſt mit der Burg des Grafen Ilger im Anfang des 12. Jahrhunderts entſtand. —

15. Neuſtadt u. H. Hier liegt der Spielberg (öſtlich von dem Gräflich Stolbergiſchen Gute), mit Buchen und Eichen beſtanden, etwa 150 bis 200 Fuß hoch aus der Ebene ſteigend. Im Oſten und Süden fällt er ſteil ab, im Norden und Weſten dagegen iſt die Erhebung nur eine allmähliche. Die auf demſelben befindliche Schanze wendet ſich gegen Oſten, Norden und Weſten, bleibt aber im Süden offen, wenigſtens laſſen ſich nach dieſer Seite hin die Gräben nicht weiter verfolgen. Der Aufwurf beſteht an der nordweſtlichen

Digitized by Google

Ecke, von wo aus nach der Sage der Honſtein beſchoſſen ſein ſoll, aus Steinen, der übrige Theil iſt eine Erdaufſchüttung, die ſich nach Oſten und Süden zu abflacht. Dieſer Wall iſt an der Außenſeite von einem 1,75 bis 2,33 Mtr. (6 bis 8 F.) breiten Graben begleitet, der an der Nordweſtſeite deutlich hervortritt, aber nach Oſten und Süden zu immer mehr verſchwindet. An jener Seite beträgt die ſenkrechte Höhe des Auſwurfes 4,38 Mtr. (15 F.), die Stärke an der Baſis 60 Schritt. Innerhalb desſelben iſt keine Spur von Mauerwerk. Die Front iſt hauptſächlich gegen Nordweſten gerichtet; die ſteilen Abhänge des Berges im Oſten, Süden und Weſten geben der Anlage, die in die altgermaniſche Zeit zurückreicht, eine beſondere Feſtigkeit.

16. Niederſachswerfen. Den Mühlberg habe ich oben ſchon erwähnt. Derſelbe dehnt ſich oberhalb des Ortes nach Norden aus, iſt an zwei Seiten von Flüſſen, deren einer von Norden, der andere von Weſten kommt, der Art eingeſchloſſen, daß er in der Gabelung dieſer unterhalb ſich vereinigenden Flüſſe liegt. Nach Norden, Oſten und Süden fällt der Berg ziemlich ſteil ab, ſo daß das Erſteigen an dieſen Seiten ſehr beſchwerlich iſt; namentlich an der Oſtſeite iſt der Abfall faſt ſenkrecht. Der Zugang iſt am leichteſten von Weſten her, da der Abhang hier ziemlich allmählich verläuft. Nach dieſer Richtung hin iſt daher die Front des auf dem Rücken des Berges befindlichen Aufwurfs gerichtet, der ſich, von einem Außengraben begleitet, in der Linie von Norden nach Süden zieht, und zwar in einer Länge von etwa 100 bis 150 Schritt. Eine genauere Unterſuchung der Anlage iſt leider wegen des dichten Dornengeſtrüppes nicht möglich, aber es ſcheint unzweifelhaft zu ſein, daß ſie der älteſten Zeit angehört. Im Volksmunde heißt ſie der „Faciusgraben“ und man denkt dabei, ohne weiteren Grund, an den heiligen Bonifacius. —

17. Harzburg bei Ilfeld liegt nordweſtlich in der Nähe der Braunſteinhütte. Es ſind zwei, dicht bei einander befindliche Bergkuppen zu unterſcheiden, von denen die eine die große, die andere die kleine Harzburg genannt wird. Die

große Harzburg fällt nach allen Seiten ſteil ab, die oberſte Spitze iſt von einem Wall mit Graben umſchloſſen, und zwar zieht ſich der letztere innerhalb des Aufwurfes herum. Aus dem Ringwalle erhebt ſich der Gipfel des Berges noch etwa 7,30 bis 8,76 Mtr. (25 bis 30 F.) hoch, ſie iſt auf der Oberfläche künſtlich abgeplattet und hat hier einen Durchmeſſer von etwa 70 bis 80 Schritt. Die Grabenſohle iſt etwa 1,16 Mtr. (4 F.) breit, die Länge der Wallböſchung von hier bis zur Wallkrone mißt etwa 2,4 Mtr. (7 F.), die Wallkrone hat einen Durchmeſſer von 1,16 bis 1,46 Mtr. (4 bis 5 F.). An einzelnen Stellen variiren übrigens dieſe Maße. Der äußere Wallabhang fällt mit dem Bergabhang zuſammen, ſo daß, zumal der Graben nicht vor, ſondern hinter dem Aufwurf liegt, die von den Vertheidigern den Anſtürmenden entgegengerollten Felsſtücke ungehindert und mit voller Wucht ihren Weg fanden. Der Graben iſt in den Felſen gearbeitet, der vor ihm liegende Ringwall ſomit theils von ſelbſt entſtanden, theils mit den ausgebrochenen Steinen erhöht. An der Nordweſtſeite ſind Wall und Graben am höchſten und tiefſten. Im Innern ſcheint ein Reſt Mauerwerk, aber nur geſchichtet, zu ſein, etwa 2,92 Mtr. (10 F.) lang und 1,16 Mtr. (4 F.) breit; auch ſind hier noch jüngſt Scherben von Thongefäßen gefunden, die denen von unzweifelhaft vorchriſtlichen Gefäßen vollkommen gleich ſind. Früher fand man auch, wie ich ſchon oben erwähnt, ſ. g. Opfermeſſer, von denen aber keine nähere Beſchreibung mitgetheilt iſt — vermuthlich waren es Steinkeile, wie ein ſolcher auch in dem Steinringwall auf dem Scheidskopfe, dreiviertel Stunden von Remagen, zum Vorſchein kam. Vergl. Jahrbücher d. V. v. Alterthumsfr. im Rheinlande. Heft XLIX, S. 185. Das hohe Alter dieſer Harzburg iſt durch ſolche Funde wohl unzweifelhaft nachgewieſen.

Die kleinere Harzburg iſt von ähnlicher Conſtruction, gleichfalls ein Steinwall, aber ohne Spuren von Mauerwerk. Vergleicht man beide Harzburgen mit der Ilburg, ſo iſt zwiſchen ihnen, natürlich von den mittelalterlichen Ruinen der letzteren abgeſehen, bezüglich der Lage, der Benutzung und

Digitized by Google

Herrichtung der Bergſpitze und der Steinwälle eine unverkennbare Aehnlichkeit. In der Nähe der Harzburgen liegt auch die Frauenburg und der Silberkopf: bei beiden der Kamm ſehr ſchmal, ſchroff abfallend und ober- und unterhalb mit mäßig großen ſcharfkantigen Steinen bedeckt, der Art, daß man hier ſtellenweiſe künſtliche Steinwälle vermuthen könnte. Indeſſen wäre hier der Zweck von ſolchen, da ſie ganz dem Zuge des Berges folgen, die Formen des Rund- oder Langwalles nirgends beſtimmter annehmen und ohne alle Vertheigungsfähigkeit ſind, gar nicht einzuſehen. — Schließlich iſt wohl noch zu erwähnen, daß bei Anlage der Straße nach der Braunſteinhütte, unterhalb und ſüdöſtlich der kleinen Harzburg vorchriſtliche Thongefäße mit Aſche und Knochen gefunden ſind, die ſich jetzt im Beſitze des Grafen Botho von Stolberg befinden.

18. Elbingerode. Suſenburg. Von dieſer ſind in meinem frühern Berichte zwei Karten mitgetheilt, die indeſſen unter einander einige Verſchiedenheit aufweiſen, ſo daß ich zur Erklärung und Berichtigung das Nachſtehende aus eigenem Augenſchein hinzufügen muß. Der Höhenrücken, auf dem ſich die Suſenburg befindet, erſtreckt ſich von Südweſten nach Nordoſten und wird größtentheils von der Bode mit ihren ſtarken Windungen umfloſſen. Im Nordweſten hängt er mit der Hochebene zuſammen. Im Nordoſten liegt eine maleriſche Felſenpartie, die der Bode zu ſteil abfällt. Im Süden ſtürzt der Abhang gleichfalls ſteil hinunter, während im Norden das Terrain ſich allmählicher, terraſſenförmig, bis in die angrenzenden Wieſen abdacht. Die Burg nimmt auf dieſem Höhenrücken einen ſich noch beſonders geſtaltenden Vorſprung ein und iſt mit ihrer eigentlichen Fläche ſehr ſchmal und klein. Gehen wir von der bezeichneten Felſenpartie im Nordoſten aus, ſo zieht ſich etwa 44 Schritt weiter ſüdweſtlich quer über den Felſenrücken der erſte tiefe Graben, der, wie die übrigen, in den Stein hineingearbeitet und mit deſſen Auswurf der Grabenrand an der Südſeite erhöht iſt. Dann folgt 26 Schritt weiter nach Südweſten zu der zweite Graben, fernere 16 Schritt der dritte, deſſen

Digitized by Google

Böſchungen ſehr ſteil in den Felſen gehauen ſind, darauf das eigentliche Burgplateau, welches — wie in dem früheren Berichte ſchon angegeben iſt — an der Nordſeite die ſiebenſtufige Treppe (die achte Stufe iſt mit dem Plateau gleich) und den gleichfalls in den Felſen gehauenen Pfeiler hat. Verfolgen wir dann die ſüdweſtliche Richtung weiter, ſo ſtoßen wir hart vor dem Burgplatze wiederum auf einen den Höhenrücken durchſchneidenden Quergraben, dann kommt ein Aufwurf, hierauf ein zweiter Graben, 23 Schritt entfernt noch ein Aufwurf, davor ein dritter tiefer Graben, ſchließlich hiervon 44 Schritt weiter der vierte und letzte Graben, der von beſonderer Breite und Tiefe iſt. Im Ganzen iſt das alſo befeſtigte Terrain ſehr klein und ſchmal, und namentlich die in der Mitte gelegene eigentliche Burg, die indeſſen nicht die geringſten Spuren von Mauerwerk zeigt, obwohl ich an verſchiedenen Stellen habe nachgraben laſſen, hat auffallend geringe Dimenſionen, ſo daß der ganzen, bis jetzt räthſelhaften Anlage eine beſondere Bedeutung in fortificatoriſcher Hinſicht nicht beizumeſſen iſt. — Ich habe in dem frühern Berichte ſchon kurz bemerkt, warum ich die Suſenburg für eine urſprünglich wie die ſonſtigen Burgen des Mittelalters in Mauerwerk beſtehende Veſte, die ſpäter verfiel oder zerſtört wurde, nicht halten möchte, und ich muß jetzt, nachdem ich ſie ſelbſt wie das Terrain näher unterſucht habe, bei meiner bisherigen Annahme bleiben. Die von mir veranlaßten Ausgrabungen haben übrigens nichts ergeben, weder Geräth noch Mauerwerk, überhaupt gar keinen Anhalt, der die Entſtehungszeit der Burg für einen, wenn auch weiteren Zeitraum in irgend einer Weiſe ſicher begründen könnte. Ihrer jetzigen Form nach möchte ich ſie allerdings einer recht frühen Zeit zuſchreiben. —

Des wahrſcheinlichen hiſtoriſchen Zuſammenhanges wegen ſei es geſtattet, in dieſer Gegend noch zwei andere Punkte zu berückſichtigen.

Drei Viertelſtunden ſüdweſtlich von Elbingerode, unfern der großen Straße, die über den Königshof zu den ſüdlichen Abhängen des Harzes führt, funfzehn Minuten vor dieſem

Digitized by Google

Orte und ebenſo weit über dem Bette der Bode, auf einer Anhöhe, welche nun der Papenberg heißt, iſt das Bodfeld. Vgl. Delius, Bruchſtücke aus der Geſchichte des Amtes Elbingerode, S. 12. — Leuckfeld (Antiq. Ilfeld. p. 218) giebt uns über daſſelbe die nachſtehenden Mittheilungen. Heutzutage, ſagt er, iſt der Ort wüſte und öde und zu einer großen Wieſe geworden, welche man noch das Botfeld oder Kloſter-Botfeld nennt, gleichwie in Elbingerode noch jetzt auch das Thor, aus welchem man nach dieſer Gegend hingeht, das Botfeld'ſche Thor genannt wird. Allernächſt bei dieſem Botfeld iſt ein fein Stück Mauerwerk von einer alten Kirche noch zu ſehen und wird ſolches S. Andreas-Kirchhof geheißen. Ob hier auch ein Kloſter geſtanden, daher der Name „Kloſter-Botfeld“, iſt ungewiß; dieſes aber iſt ſicher, daß dieſer Ort vormals ſehr berühmt und bewohnt geweſen, ſogar daß die alten Sächſiſchen deutſchen Kaiſer und Könige ſich zuweilen dahin begeben, mit der Hirſchjagd ſich beluſtigt und allernächſt dabei ein kaiſerliches Schloß, Königsburg genannt, erbaut haben, von welchem auch noch heutzutage die unweit davon liegende Eiſenhütte Königshof ihren Namen trägt.

Zu Bodfeld ſind viele Urkunden ausgefertigt; häufig jagte hier K. Heinrich I., hier ſpürte er 936 ſeine letzte Krankheit, hier ſtarb 1056 in den Armen des Pabſtes Victor II K. Heinrich III. und durch dieſe Gegend zog 1194 Heinrich der Löwe, um ſich zur Ausſöhnung mit dem Kaiſer nach Saalfeld zu begeben: in arduo nemoris, cum appropinquaret loco, qui Bothvelde dicitur, ſtürzte er vom Pferde und brach das Bein. Später ſtand hier bloß noch die Kirche, zu welcher bisweilen, damit die heilige Stätte nicht ganz veröde, ein Prieſter zog: propter viae periculum magno timore rerum et personae. Vgl. Delius a. a. O. S. 13. 57. Andere hiſtoriſche Einzelheiten, die ſich an das Bodfeld knüpfen, übergehe ich.

Im Jahre 1870 ließ ich hier mit Genehmigung der Königlichen Regierung und auf Koſten derſelben eingehendere Ausgrabungen vornehmen, deren Ueberwachung der Herr

Digitized by Google

Amtshauptmann Brohm in Elbingerode übernahm. Das Reſultat war folgendes. Zunächſt wurden die Umfaſſungsmauern der Kirche bis zum Grunde frei gelegt und dabei conſtatirt, daß die Kirche allein und ein anderes Bauwerk mit derſelben nicht im Zuſammenhange ſtand. Der Platz (Kirchhof) um dieſelbe herum war vordem mit einer Ringmauer eingefriedigt. Das zur Kirche verwandte Material beſtand in roh bearbeiteten Kalkſteinen, ſtellenweiſe untermiſcht mit großen behauenen Blankenburger Sandſteinen und Granitſteinen. Brandſchutt, zertrümmerte Dachziegel und Schieferſteine laſſen vermuthen, daß das Gebäude durch Feuer zu Grunde ging. Außerdem fanden ſich: ein Beil, ein Hufeiſen, mehrere ſtark angeroſtete Nägel, Haken, Schlüſſel und ein Mauerhaken, Scherben von irdenen und gläſernen Flaſchen, zwei Quedlinburger Bracteaten aus dem 12. Jahrhundert und ein desgl. nicht mehr kenntlicher, Bruchſtück eines nicht mehr zu beſtimmenden Geräthes aus Knochen, mit einer Zickzacklinie verziert, und eine etwa 1,46 Mtr. (5 F.) lange, 0,29 bis 0,43 Mtr. (1 bis 1½ F.) ſtarke Sandſteinplatte mit einem eingehauenen Kreuze. Bei der Unterſuchung des weſtlichen Theiles des Kirchenſchiffes kamen unter dem gepflaſterten Fußboden Grüfte mit Reſten von 4 Särgen und in dieſen nebſt Gebeinen Glasperlen zum Vorſchein, letztere von blauer Farbe oder vergoldet oder auch verſilbert. Außerdem fand ſich hier das Bruchſtück einer zerſprungenen Glocke.

Näher auf dieſe Ausgrabung einzugehen, iſt hier nicht der Ort. Ich will nur bemerken, daß irgendwelche Spuren, die auf die vormalige Jagdpfalz zum Bodfelde hindeuten könnten, ſich nicht haben entdecken laſſen. Daß ſie innerhalb der Kirchhofsmauer lag, iſt ſchwerlich anzunehmen. Die Kirche ſelbſt ſcheint ſehr unbedeutend geweſen zu ſein und diente wohl nur dem Bedürfniſſe des hier entſtandenen kleinen Ortes, der ſpäter einging und ſeine Bewohner größtentheils an das nahe Elbingerode abgab, an deſſen Primariatpfarre auch die Ländereien der Kirche — ein Complex von 150 Morgen — fielen. Die aufgedeckten Grundmauern beſtimmen die Größe und Geſtalt der Kirche folgendermaßen. Der im

Oſten gelegene rechtwinklige Chor war im Mauerwerk 6,86 Meter ($23^1/_2$ F.) lang und 7,45 Mtr. ($25^1/_2$ F.) breit, das Schiff mit dem im Weſten gelegenen Thurm 18,25 Mtr. ($62^1/_2$ F.) lang und 9,20 Mtr. ($31^1/_2$ F.) breit. Das Thurmgewölbe maß hiervon im Lichten 4,67 Mtr. (16 F.) Länge. Aus demſelben führte ein Eingang in das Schiff, das an der Nord- und Südſeite je eine Thür hatte. Der Chor, der an der Südſeite einen beſondern Eingang nach außen hat, zeigt noch die Subſtruction des Altars von quadratiſcher Form (1,90 Mtr. [$6^1/_2$ F.] jede Seite lang) und läßt aus einer Fortſetzung des Mauerwerks nach Norden zu ſchließen, daß er urſprünglich mit einem Anbau von Holz oder Fachwerk in Verbindung ſtand, der aber wohl nicht als die geſuchte Jagdpfalz zu erklären iſt, ſondern vermuthlich die Sacriſtei war. Auch ſonſt deutet nichts auf eine hier gelegene Wohnſtätte hin; die hier gefundenen Gegenſtände, die Bracteaten und allenfalls das nicht näher zu beſtimmende knöcherne Geräth ausgenommen, gehören einer verhältnißmäßig ſpäten Zeit an, ſo daß die Frage: ob hier, oder ob an der Stelle der ſpätern Königsburg jene alte Jagdpfalz ſtand, noch immer unentſchieden bleibt. Vgl. Delius a. a. O. S. 12, Note 12. —

Der Königshof, ſpäter das vornehmſte Eigenthum Halberſtadts auf dem Harze und der Kern ſeiner dort liegenden Gründe, jetzt die Königsburg geheißen, „ein einzelner zerfallender Thurm und von dem ſpäter angeſiedelten, ſeinen Namen fortpflanzenden Orte nur durch die dunkle Bode getrennt“, iſt der andere Punkt in dieſer Gegend, den ich wenigſtens beiläufig erwähnen möchte. Vgl. Delius a. a. O. S. 42. Der Thurm iſt im Jahre 1870 inſoweit reſtaurirt, daß dem weitern Verfalle desſelben vorgebeugt iſt. Die Anlage zeigt in ihren ſpärlichen Reſten lediglich auf das Mittelalter.

Die andere Oertlichkeit iſt die ſ. g. Elendsburg. Ueber dieſe entnehme ich einem amtlichen Berichte Folgendes: „In dem durch Göthe's Fauſt claſſiſch gewordenen wilden Thale der kalten Bode zwiſchen Elend und Schierke innerhalb der

königlichen Harzforſt Elender Reviers auf den Zinnen eines Felſenkegels befinden ſich die Ruinen ſteinerner Gebäude, über deren Entſtehung und Zweck urkundliche Nachrichten bis jetzt nicht aufzufinden geweſen ſind, die jedoch im Munde des Volks mit dem Namen Elendsburg als die Ueberbleibſel einer Räuberburg bezeichnet werden, vielleicht aber auch einer geiſtlichen Geſellſchaft, Elends-Brüdern, zum Aufenthalt gedient haben mögen, wofür außer dem Namen auch der Umſtand angeführt werden kann, daß in der Nähe des muthmaßlichen Einganges zu den anſcheinend befeſtigt geweſenen Gebäuden in dem Felſen, auf dem ſich die Ruinen befinden, eine Höhle ausgehauen iſt, die zum Aufenthalt größerer Hunde geeignet zu ſein ſcheint. Es ſollen dort in früherer Zeit dann und wann ganz alte Münzen ausgegraben ſein, und es iſt noch in neuerer Zeit daſelbſt die Klinge einer einem Hirſchfänger ähnlichen Hauwaffe gefunden." Die in dieſem Berichte gegebenen Hypotheſen will ich auf ſich beruhen laſſen. Von Gemäuer habe ich nichts entdecken können, ich fand einen ſchroff aufſpringenden Felſen, der urſprünglich nur von der Südſeite einen natürlichen Zugang gehabt zu haben ſcheint, jetzt aber einen ſolchen, künſtlich hergeſtellt, auch von der Nordſeite hat, und in der oberſten Spitze des Felſens eine natürliche, aber offenbar durch Menſchenhand ausgearbeitete Höhle, backofenförmig, von 2,33 bis 2,62 Mtr. (8 bis 9 F.) Durchmeſſer, 1,75 Mtr. (6 F.) Höhe und mit einem Eingange von 0,87 Mtr. (3 F.) Durchmeſſer. Das war alles. Von alten Befeſtigungen habe ich keine Spur gefunden. Vgl. noch Ztſchrft. des Harzvereins III. S. 12 fg. —

19. Harlyburg bei Vienenburg. Vgl. Lüntzel, Geſch. von Hildesheim, II. S. 89. 274. Sie liegt auf der ſüdöſtlichen Kuppe eines ziemlich lang ſich erſtreckenden bewaldeten Bergrückens, des Harlyberges, an deſſen Südſeite hier die Oker fließt. Ich kann in Bezug auf die hier noch befindlichen Befeſtigungen nur daſſelbe wie früher von der Ilburg bemerken: ob ſich hier urſprünglich germaniſche Ringwälle befanden, iſt gegenwärtig durchaus nicht mehr feſtzuſtellen; was noch vorhanden iſt, rührt unzweifelhaft von der

Burganlage aus dem Mittelalter her. Dieſe Reſte ſind gewaltig. Der äußere Graben hat 950 Schritt Umfang, auf der Sohle eine Breite von 2,92 bis 3,50 Mtr. (10 bis 12 F.) und zwiſchen den Rändern von 8,76 bis 14,6 Mtr. (30 bis 50 F.). Die Länge der Abdachung vom Rande bis zur Sohle beträgt 8,76 bis 17 Mtr. (30 bis 60 F.). An der Südſeite ſetzt ſich dieſer Graben den Bergabhang hinunter eine Strecke fort und bildet hier, durch einen Seitenaufwurf nach Außen gedeckt, vielleicht den Burgweg. Ob ein an der Nordoſtſeite befindlicher Eingang ſpäteren Urſprungs iſt, muß ich dahingeſtellt ſein laſſen. Es erſtreckt ſich an dieſer Seite auch ein Bergeinſchnitt, der aber nach Nordweſten zu von der Burg weiter zurücktritt. Die Hauptſtärke der Burg, ſo weit die Umwallung in Frage kommt, zeigt ſich an der Weſt- und Südſeite: hier ſind der äußere und der innere Wall am ſteilſten, hier fällt der erſtere mit dem natürlichen ſchroffen Bergabhange zuſammen. Wo der Graben, wie angegeben, an der Südſeite am Berge verläuft, begleitet und deckt ihn der Außenwall, bis er durch das natürliche Terrain, das bald ſteil abſtürzt, überflüſſig wird. Die Burg, nach dem Außenwall gemeſſen, hat einen Umfang von etwas über 1000 Schritt. Die Stärke des äußern Walles beträgt an der Baſis durchſchnittlich 20 Schritt, die Breite der Krone 4 bis 8 Schritt, der äußere Abhang 5,84 bis 17 Mtr. (ca. 20 bis 60 F.). Innerhalb des großen Burggrabens erſtreckt ſich ein Plateau von etwa 350 Schritt Länge von Oſten nach Weſten, und von etwa 130 Schritt Breite von Süden nach Norden; einzelne Vertiefungen und Einſchnitte ſind vielleicht noch Spuren von der Lage der verſchwundenen Burggebäude. Auf dieſem Plateau erhebt ſich, noch 8,76 bis 11,68 Mtr. (30 bis 40 F.) höher, und von einem breiten und tiefen Graben umgeben, in einer Länge von etwa 200 Schritt und in einer Breite von 50 bis 60 Schritt der Platz der eigentlichen Burg, die bekanntlich ſchon im Jahre 1291 zerſtört wurde.

Digitized by Google

VII.

Miſcellen.

1. Die Edelherren von Dorſtadt,

von weil. Reichsfreiherrn Julius Grote zu Schauen.

In der Geſchichte der Lande Braunſchweig und Lüneburg von Havemann finden ſich mehrere Irrthümer in Bezug auf die Edelherren von Dorſtadt und zwar:

1) daß die Edlen von Dorſtadt ihre bevorzugte Stellung dem Beſitze des Halberſtädtiſchen Schloſſes Nienburg (castrum novum) verdankt haben ſollen[1]).

Daß Arnold Edler von Dorſtadt nicht mit dem castrum novum, welches man für die Nienburg erklärt hat, ſondern mit dem castrum Nonum belehnt war, iſt im Jahrgange 1864 dieſer Zeitſchrift nachgewieſen. Der Irrthum wird daher entſtanden ſein, daß eine Familie von Dorſtadt, welche zu den Miniſterialen gehörte, von 1500 bis 1661 die Nienburg beſeſſen hat. Dieſes Geſchlecht führte 3 ſitzende Hunde (2,1) im Wappen und iſt am 5. Februar 1661 mit Carſten Werner von Dorſtadt ausgeſtorben.

2) daß die Edeln von Dorſtadt Lehnsleute der Grafen von Schladen geweſen ſind[2]).

Auch hier liegt eine Verwechſelung mit einem anderen Miniſterialengeſchlechte vor, welches einen aufwärts gekehrten, ſchräg von rechts nach links liegenden Spaten im Wappen führte. Zu dieſem zählt Bertold von Dorſtadt, welcher 1324 zwei Hufen in Lengede vom Grafen Heinrich von Schladen zu Lehn trug[3]).

3) daß der Graf Ulrich von Regenſtein den Edeln von Dorſtadt die Weſterburg 1535 verpfändet habe[4]).

Bethmann von Dorſtadt, welchem der Graf Ulrich von Regenſtein

---

[1]) Havemann I. 351.

[2]) Ebenda S. 352.

[3]) Urkundenbuch des hiſt. Ver. f. Niederſachſen I, nr. 52.

[4]) Havemann I, 352 und II, 427.

Digitized by Google

die Weſterburg 1534[1]) auf 12 Jahre wiederkäuflich überließ, gehörte zu dem Geſchlechte der von Dorſtadt, welche 3 Hunde im Wappen führten.

---

2. Zum Urkundenbuch des Kloſters Iſenhagen.

In der Regeſte zu der Urkunde Nr. 17 vom 23. Auguſt 1247 wird das in letzterer vorkommende Bunedhe für Bühne (Filial von Güſſefeld, Kreis Salzwedel) erklärt; es wird aber Bühne, Kirchdorf bei Hornburg (Kreis Halberſtadt) ſein. Der Umſtand, daß der biſchöflich Halberſtädtiſche Vogt in Hornburg, Ulrich von Strobeke, mit 3 Hufen in Bühne und 2 Hufen in Winnigſtedt (eine Meile von Hornburg) belehnt wird, deutet darauf hin, daß Bühne in der Nähe von Hornburg und nicht im Kreiſe Salzwedel zu ſuchen iſt.

Durch obige Urkunde wird der Familienname des in der undatirten Urkunde Nr. 13 des Marienroder Urkundenbuches erſcheinenden Zeugen Ulrich Vogt zu Hornburg feſtgeſtellt. J. Grote.

---

3. Zu Jahrgang 1852, S. 34, dieſer Zeitſchrift.

Der Freiherr B. von Hodenberg behauptet in ſeiner Geſchichte des Kloſters und Amts Oldenſtadt, daß eine an oben bemerkter Stelle abgedruckte undatirte Urkunde, worin der Abt zu Uelzen Heinrich der Stadt Uelzen Fleiſchſcharren ſchenkt, der erſten Hälfte des 13. Jahrhunderts zugeſchrieben werden müſſe. Dieſe Urkunde muß aber wohl der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zugezählt werden, weil darin der Schwerinſche Domherr Richardus als Zeuge aufgeführt iſt, welcher 1266 zuerſt und 1285 zuletzt in Urkunden erſcheint. Er war am 9. Mai 1291 ſchon verſtorben, in welchem Jahre ſeine Teſtaments-Vollſtrecker das Dorf Clotene zur Stiftung einer Memorie für ihn kaufen. — Sein vollſtändiger Name Richardus Magnus de Luneborch läßt ihn als ein Mitglied der Grotenſchen Familie erkennen. J. Grote.

---

4. Zum Marienroder Urkundenbuche.

Die Urkunde Nr. 14 (S. 28) iſt in der Regeſte als am 1. Mai ausgeſtellt angegeben; die Urkunde hat VIIII° Kalendas Maij (23. April). Hiernach iſt Note 1 zur Urkunde Nr. 13 zu ändern.

Die Urkunde Nr. 40 iſt vom 8. Juli 1260 und nicht vom Jahre 1268, wo der Probſt zu St. Bonifaz in Halberſtadt Everwin von Abenſen ſchon geſtorben war. — In einer Urkunde von 1267 im Halber-

---

[1]) Leibrock, Chronik der Stadt und des Fürſtenthums Blankenburg I, 236.

Digitized by Google

ſtädter Copialbuch fol. 112 wird er piae memoriae genannt. Nach dem Nekrolog des Stifts St. Bonifaz war ſein Todestag der 11. April. Sein Nachfolger Volrad von Kirchberg erſcheint urkundlich 1265.

J. Grote.

---

5. Aus den Kirchen-Beſchreibungen.

1. Aus den Bemerkungen des Hrn. Landraths von Münchhauſen zur Beſchreibung der Kirche in Fallersleben.

Im älteſten Theile der Superintendentur, welcher etwa aus dem Anfange des 16. Jahrh. herrührt, finden ſich in dem oberen Gange einige gemalte Fenſterſcheiben, deren eine die Inſchrift trägt:

„Gott
allein die Ehr,
der Babst und seine Rott
hat keine mehr.“

2. In den Bemerkungen des Hrn. Landraths von Münchhauſen zur Beſchreibung der Kirche in Ochſendorf iſt folgende Inſchrift angeführt, welche in den Setzſchwellen des jetzigen Pfarrwittwen-, wahrſcheinlich früheren Pfarrhauſes angebracht iſt:

„Quae te vicit clementia, ut ferres nostra crimina, crudelem mortem patiens, ut nos a morte tolleres, nobis natus, nobis datus ex intacta virgine.

Post nubila Phoebus. 1556.“

3. Nach der Beſchreibung des Gotteshauſes zu Kirchhorſt vom 4. Januar 1861, vom Paſtor Hausmann, hat das dortige Pfarrhaus am öſtlichen Giebel den Spruch:

„Pestis, bella, fames absint, pax vivida vivat. Anno Xti 1651.“

4. An der obern linken Seite des Hausthors am Pfarrhauſe zu Quickborn ſteht:

„Annus, in quo haec domus exstructa fuit, continetur hoc voto: Pestis, bella, fames fuge, pax ut vivida vivat.“ (= 1644.)

An der obern rechte Seite daſelbſt:

„Pax legitime intrantibus, benedictio divina inhabitantibus, salus optata exeuntibus.“

(Aus dem Berichte des Paſtors Niemann über die Kirche zu Quickborn vom 16. Auguſt 1861.)

5. Auf dem Thürbalken der ſ. g. Viehdiele im Pfarrhauſe zu Betzendorf:

„God ſegne dinen Ingang und Uthgang von nun an beth in Ewicheit. Gebuwet tho Hern Pawel Carſtens Tiden. Anno 1586.“

(Aus dem Berichte des past. coll. Fromme über die Kirche zu Betzendorf v. J. 1861.)

Mithoff.

Digitized by Google

Chronologiſches Verzeichniß
der
in den Jahrgängen 1857—1871 der Zeitſchrift des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen abgedruckten Urkunden und Documente.*)

---

811. **Decbr. 1. Aachen.** Kaiſer Karl d. Gr. beſtätigt dem Bennit, Sohn des Amalung, den Beſitz eines Theiles des Buchoniſchen Waldes auf Lebenszeit. 1865. S. 141.

(850—870.) Zeugniß über die Berechtigung des Grafen Amalung und ſeines Sohnes Bennith und Bruders Wichmann über Güter des Kloſters in Kaufungen. 1865. S. 140, 1.

(863–889.) Graf Adalbert und ſein Sohn Billung geben dem Kloſter in Kaufungen ihr Eigenthum in Marxhauſen, Speele und Wahnhauſen. 1865. S. 141, 2.

966. **Oct. 5. Magdeburg.** König Otto I. ſchenkt der Pfarrkirche zu Fallersleben 5 Hufen nebſt Zubehör in Gimin. 1869. S. 105.

(968—983.) Der Geiſtliche Wulfhard ſchenkt dem Domſtifte zu Halberſtadt Güter in Heſſen, Veltheim und Bexheim, ſeiner Schweſter Abba den Nießbrauch zeitlebens vorbehaltend. 1867. S. 412.

973. **Juni 4. Magdeburg.** Kaiſer Otto II. beſtätigt dem Stifte Magdeburg ſeine Privilegien und Beſitzungen. 1869. S. 102.

(983—993.) Protokoll über die Abhörung von Zeugen über die Grenze zwiſchen Oſtfalen und Engern oder zwiſchen den Sprengeln von Hildesheim und Minden. 1857. S. 235.

997. **Apr. 20. Dortmund.** Kaiſer Otto III. überweiſt dem Bisthum Halberſtadt den Wildbann für die 6 Forſten Hakel, Huy, Falſtein, Aſſe, Elm und Nordwald. 1869. S. 103.

---

*) Wir geben dies Verzeichniß, wie das nachfolgende Regiſter als Fortſetzungen der im Jahrgange 1856 abgedruckten.

C. L. Grotefend.

Digitized by Google

1102. Erzbiſchof Rudhart von Mainz befreit die Kirche zu Steina von ihrer Abhängigkeit von der Probſtei zu Nörten. 1871. S. 100, 1.

1120. Brief des Erzbiſchofs Adalbert von Mainz über die Einſetzung des erſten Abtes von Kloſter Steina. 1871. S. 101, 2.

1132. Biſchof Bernhard von Hildesheim beſtätigt die Uebertragung von Grundſtücken zu Mehle und Beſſingen an das Kloſter St. Michaelis zu Hildesheim ſeitens des Siegfried v. Mehle. 1868. S. 97, 1.

1132. **Hildesheim.** Biſchof Bernhard von Hildesheim beſtätigt dem Michaelis-Kloſter in Hildesheim eine Anzahl neuerworbener Güter. 1868. S. 98, 2.

1133. Biſchof Bernhard von Hildesheim geſtattet die Erbauung einer Kirche zu Hahndorf, trennt dieſelbe vollſtändig von der Pfarrkirche zu Dörnten und Oſt-Haringen und weiht ſie nebſt dem anſtoßenden Kirchhofe ein. 1868. S. 100, 3.

1145. **Hildesheim.** Biſchof Bernhard von Hildesheim beurkundet, daß dem eben vollendeten Godehardikloſter von dem Edelherrn Reimar 3 Eigenbehörige geſchenkt worden ſind. 1868. S. 101, 4.

1147. **Oct. 13. Hildesheim.** Biſchof Bernhard von Hildesheim beſtätigt der Cella des h. Bartholomäus zur Sülte ihre bisherigen Erwerbungen. 1868. S. 102, 5.

1150. Biſchof Ulrich v. Halberſtadt bezeugt, daß Gunzelin [von Schwerin] dem Kloſter in Huysburg ſeine Erbgüter in Hohen-Ueplingen verkauft und in einem Gerichte des Grafen Poppo v. Blankenburg zu Adorf übergeben habe. 1857. S. 345, 1.

1158. **Mai 28. Hildesheim.** Biſchof Bruno von Hildesheim genehmigt den vom Domcapitel gemachten Ankauf von Gütern zu Saungen, die Herr Friedrich v. Olem bisher zu eigen gehabt hat. 1868. S. 103, 6.

(1160. **Febr. Pavia.**) Kaiſer Friedrich I. meldet dem Verdenſchen Domcapitel, daß der alte Streit zwiſchen der Bremer und Verdener Kirche über die Beſitzungen in den Marſchen von ihm zu Gunſten des Verdenſchen Biſchofs entſchieden ſei. 1871. S. 44 f.

1162. **Sept. 20. Dol.** Pabſt Alexander III. beſtätigt das Auguſtinerinnen-Kloſter St. Nicolai zu Ulrideshusen. 1858. S. 163, 2.

1167. **Jan. 27. Parma.** Kaiſer Friedrich I. belehnt den Arnold von Dorſtadt, genannt Barbavaria, mit dem Schloſſe Nonum. 1863. S. 176.

1174. **Juni 23. Nienſtedt.** Biſchof Adelog von Hildesheim genehmigt, daß Arnold von Dorſtadt und ſeine Familie in der Kirche der heil. Cäcilie zu Dorſtadt begraben werden. 1863. S. 389, 4.

(1181—1190.) Biſchof Adelog von Hildesheim bekundet, daß ihm zu Gunſten des Kloſters St. Michaelis Güter zu Oldendorf und zu Ingeln reſignirt worden, nachdem der Abt jenes Kloſters dieſe Grundſtücke angekauft. 1868. S. 105, 7.

Digitized by Google

1189. [**Hildesheim.**] Biſchof Adelog von Hildesheim beſtätigt die Gründung des Kloſters Dorſtadt. 1862. S. 247, 1.

1190. [**Hildesheim.**] Edelherr Cuno v. Arbergen und ſeine Aftervaſallen reſigniren dem Biſchofe von Hildesheim den halben Zehnten zu Leiferde zu Gunſten des Kloſters Stederburg. 1868. S. 107, 8.

1196. **Mai 9. Stekelenborch.** Biſchof Gardolf von Halberſtadt weiht eine Capelle zu Stekelenburg (jetzt Hedwigsburg) ein und dotirt ſie. 1862. S. 420.

1197. Heinrich, Herzog zu Sachſen und Pfalzgraf bei Rhein, beſtätigt die Statuten des St. Blaſien-Stifts zu Braunſchweig. 1868. S. 15.

1203. Drei Urkunden über die Theilung zwiſchen den Söhnen Heinrichs des Löwen, Heinrich, Otto und Wilhelm. (Commentar dazu.) 1860. S. 70 ff.

(1209—1228.) Biſchof Conrad von Minden beſtätigt eine Schenkung ſeines Vorgängers an das Martins-Stift zu Minden. 1860. S. 136, 1 u. 2.

1211. **Hildesheim.** Biſchof Hartbert von Hildesheim bekundet, daß der Edelherr Cuno v. Depenau und deſſen Aftervaſall Lefhard v. Empelde die Vogtei über die 3 Meierhöfe des Hildesheimiſchen St. Johannis-Hospitals zu Lameſte, Lohnde und Döteberg ihm zu Gunſten des genannten Hospitals reſignirt haben. 1868. S. 107, 9.

(1213—1219.) Die Geſchwiſter v. Holle verzichten auf Güter in Luttrum, die ihre Großmutter ſchon vor der Verheirathung ihres Sohnes mit der Mutter der Geſchwiſter an das Stift St. Moritz auf dem Berge und das heil. Kreuz-Stift verkauft hatte. 1864. S. 129, 1.

1215. **Mai 24. Weſten.** Edelherr Dietrich von Depenau bekundet, daß er bei ſeiner Vermählung mit Helena (v. Weſten) ihr ſein ganzes zum Gutshofe Hotteln gehöriges Beſitzthum zum Leibgedinge überwieſen habe. 1868. S. 109, 10.

1217. **Juli 10.** Hermann, Domprobſt in Hamburg, Gunzelin II. und Heinrich I., Grafen von Schwerin, übertragen dem Kloſter zu Dieſtorf 4 Hufen in Bernebeck. 1857. S. 32, 3.

1220. Biſchof Iſo von Verden ſtiftet bei der St. Andreaskirche zu Verden 12 Canonicate und überweiſt denſelben zu ihrem Unterhalte die aus dem Erbe der Edelherren v. Weſten von ihm angekaufte Curie zu Eggerekessem, eine Anzahl Zehnten und ſonſtige Einkünfte. 1868. S. 179, 35.

1220. Biſchof Conrad v. Minden giebt den Zehnten zu Horſten, den Lutbert v. Eisbergen und Arnold von Schauenburg ihm reſignirt haben, dem Martins-Stift zu Minden. 1860. S. 137, 3.

1221. **(Mai?)** Biſchof Siegfried von Hildesheim berichtet über verſchiedene Anordnungen, die er während ſeiner Amtsverwaltung getroffen habe. 1869. S. 50, 1.

1221. **(Mai?) Hildesheim.** Biſchof Siegfried von Hildesheim bezeugt,

Digitized by Google

daß zur Sühnung eines an einem Geiſtlichen verübten Todſchlags von den Thätern 4 Pfund Geldes ihm gegeben ſeien, welche er der heil. Marie (dem Domſtift) gewidmet habe. 1869. S. 52, 2.

1221. Juli 18. **Fulda.** König Heinrich VI. giebt dem Biſchofe Friedrich von Halberſtadt in Folge der Klagen des Biſchofs Conrad II. von Hildesheim auf, den Bürgern der Stadt Hildesheim von ihrem Widerſtande gegen die Wahl des Letzteren abzurathen, nöthigenfalls gerichtlich gegen ſie vorzugehen. 1869. S. 54, 3.

[1224. Sept. 21.] Das Martins-Stift in Minden vertauſcht dem Domſtifte den Zehnten in Alswede gegen den Zehnten zu Nienburg. 1860. S. 138, 4.

1224. Sept. 21. Der Cardinallegat C. ertheilt ſeine Beſtätigung dieſes Tauſches. 1860. S. 139, 5.

1224. Gertrud, Aebtiſſin zu Herford, gründet eine Neuſtadt zu Herford und giebt den Einwohnern Weiden von ihrem Hofe in Libbere. 1858. S. 96, 1.

1226. Febr. 13. — Nov. 18. Der Proceß zwiſchen dem Erzbiſchof Gerhard II. von Bremen und dem Biſchof Iſo von Verden wegen der geiſtlichen Gerichtsbarkeit über das Schloß Ottersberg. 1871. S. 4 ff.

1226. Juni 5. Graf Heinrich von Pyrmont und Hermann von Hoverdeſſen vermitteln einen Grenzvertrag zwiſchen dem Grafen Hermann von Eberſtein und dem Grafen Heinrich von Sternberg. 1858. S. 65, 1.

1226. Oct. 23. **Hildesheim.** Biſchof Conrad von Hildesheim bekundet, daß Edelherr Dietrich von Depenau die Vogtei über das Archidiaconat zu Hohenhameln gegen eine Entſchädigung dem Archidiacon reſignirt habe. 1868. S. 110, 11.

1226. Biſchof Iſo von Verden ſchenkt den Stiftsherren des St. Andreas-Stiftes zu Verden die Zehnten zu Barnſtedt, Verden und Moule, und der Küſterei des Stifts die Fähre zu Note, die Zehnten zu Bothel und Stellichte. 1868. S. 180, 36.

1227. Juni 13. [**Hildesheim.**] Biſchof Conrad und das Domcapitel zu Hildesheim ſchlichten einen zwiſchen dem Domherrn Johann von Brakel, Probſt zu Oelsburg, und der Hildesheimer Domprobſtei wegen ſeiner Curie neben der Pauli-Capelle beſtehenden Streit. 1869. S. 54, 4.

1227. (Aug. 16?) Biſchof Conrad von Hildesheim bekundet, daß er die Vogteigerechtſame über die Archidiaconatsgüter im Banne Solſchen, die ihm die Grafen Hermann und Heinrich v. Woldenberg reſignirt haben, an den zeitigen Archidiacon Heinrich v. Toſſem und deſſen Nachfolger übertragen habe. 1869. S. 57, 7.

1227 (zweite Hälfte.) Biſchof Conrad von Hildesheim bekundet, daß er

dem Domküſter Heinrich v. Toſſem zur Erbauung einer Sylveſter-Capelle einen Platz in der Stadt Hildesheim beim Thurm eingeräumt und dieſe Capelle der vom Domherrn Gerhard v. Lüdinghauſen am Dom geſtifteten Vicarie untergeordnet habe. 1869. S. 56, 6.

1227. Biſchof Wilbrand von Paderborn bezeugt, daß Johann v. Müllingen ein Lite des Domſtifts von Hildesheim ſei und daß Graf Ludolf v. Hallermund ihn dafür anerkennt. 1869. S. 56, 5.

1227. [**Hildesheim.**] Biſchof Conrad von Hildesheim kauft dem Edelherrn Dietrich von Depenau die Vogtei über Hohenhameln ab. 1868. S. 111, 12.

1228. **Nov.** 7. **Hildesheim.** Biſchof Conrad von Hildesheim bezeugt, daß Jutta, die Tochter des Gerhard von Wehrſtedt ſel., vor Gericht auf Güter in Wehrſtedt zu Gunſten des Stifts St. Andreä zu Hildesheim verzichtet habe. 1869. S. 65.

1229. **Febr.** 28. **Buxtehude.** Ritter Friedrich von Grimmenberg leiſtet dem Altkloſter zu Buxtehude Gewähr für die Schenkung, welche der Oheim ſeines Vaters, Graf Gerlag, gemacht hat, nämlich die mittlere Mühle zu Buxtehude, ſowie die Gerechtſame an der Eſte und die Fiſcherei darin ꝛc. 1868. S. 181, 37.

1229 (erſte Hälfte.) Biſchof Conrad von Hildesheim thut kund, daß er den Zehnten des Kirchenguts zu Hackenſtedt, den ihm die von Hardenberg reſignirt, dem Kloſter Derneburg überwieſen habe. 1869. S. 58, 8.

1229. Biſchof Conrad zu Minden ſchenkt dem Kloſter Levern den Zehnten eines neuen Hauſes zu Openedame. 1860. S. 139, 6.

1230. **Decbr.** 18. Der päbſtliche Pönitentiarius Johann verordnet im Auftrage des päbſtlichen Legaten, des Cardinals Otto, daß wegen der geringen Einkünfte des Johannis-Stifts zu Minden das Archidiaconat Mandelsloh mit dieſem Stifte vereinigt und die Probſtei desſelben ſtets mit Mindener Domherren beſetzt werden ſolle. 1857. S. 251, Anm. 4.

1230. Herzog Otto von Braunſchweig leiſtet dem Grafen Gunzelin von Schwerin Urfehde, beſtätigt ihm ſeine Lehngüter und verſpricht, dem Könige von Dänemark gegen die Grafen von Schwerin keine Hülfe zu leiſten. 1857. S. 33, 4.

1230. **Braunſchweig.** Graf Siegfried von Oſterburg überträgt dem Kloſter Ebſtorf das Eigenthum zweier Häuſer in Ebſtorf, mit denen Hermann von Hagen belehnt war. 1858. S. 403.

(**um** 1230.) Edelherr Dietrich von Depenau bezeugt, daß er und ſeine Vorfahren zu Förſte keinen Erbbeſitz gehabt haben, daß dagegen die Inſel Roſſewerder zu ſeinem Grundbeſitz zu Ahrbergen gehöre, der Zehnten davon aber dem Kloſter zur Sülte zuſtehe. 1868. S. 112, 13.

(um 1230.) **Heinde.** Biſchof Conrad von Hildesheim bekundet, daß die Anſprüche, welche Bruno von Guſtedt wegen eines Meierhofs zu Förſte gegen das Hildesheimer Domcapitel erhoben, in einem Gerichte unter der Eiche zu Holle zur richterlichen Entſcheidung verſtellt worden und durch ein Erkenntniß zu Heinde der Hof dem Domcapitel zugeſprochen ſei. 1868. S. 112, 14.

(um 1230.) Des Biſchofs Conrad von Hildesheim Laufpaß für einen Edelherrn ſeiner Diöceſe, der zur Abbüßung ſchwerer Vergehen das Kreuz genommen und bettelnd übers Meer gehen will, um ſich dem deutſchen Orden anzuſchließen. 1868. S. 132, 34.

1231. **Juli** 15. **Stade.** Der Edelherr Dietrich von Depenau bezeugt, daß er Güter zu Buxtehude und Ludelmesdorf, die ſein Vaſall Ritter Segebodo von Otterſtedt dem Laurentii-Kloſter zu Buxtehude verkauft habe, jenem Kloſter übertragen habe. 1868. S. 114, 15.

(um 1231.) Edelherr Dietrich von Depenau beſtätigt die frühere Schenkung ſeines verſtorbenen Vaters, des Edelherrn Cuno, an das Altkloſter zu Buxtehude, beſtehend in einem Theile der Wieſe, der Mühle ꝛc. in der Eſte. 1868. S. 115, 16.

(1232. **März** 12.) Der Hildesheimiſche Domprobſt Friedrich und Gunzelin III., Grafen von Schwerin, geben zum Seelenheile ihrer Verwandten, des Probſtes Hermann und des Grafen Heinrich, Güter in Glüſingen an das Kloſter zu Buxtehude. 1857. S. 90.

1232. **März** 23. **Minden.** Biſchof Conrad von Minden ertheilt den Bürgern in Minden ein Privilegium auf den ellenweiſen Verkauf wollener Waaren und vergleicht ſich mit jenem in Betreff der Anlage zweier Gräben. 1860. S. 140, 7.

1232. (**zw. Juli** 16. **und Oct.** 9.) Biſchof Conrad von Hildesheim genehmigt, daß Ritter Walther von Gandersheim ein vom Biſchof zu Lehn getragenes Haus im öſtlichen Theile der Stadt Hildesheim dem dortigen Domcapitel verkaufe, und ertheilt dieſem Hauſe die Gerechtſame eines Kloſterhofes. 1869. S. 60, 10.

1232. **Oct.** 9. **Elvede.** Biſchof Conrad von Hildesheim bekundet, daß der Edelherr Ludinger von Hagen und ſein Bruder Bernhard ihre von ihm zu Lehn getragenen Vogteirechte über die Villicationen des Domcapitels zu Barem und Bedingen dem Domcapitel verkauft haben. 1869. S. 62, 11.

1232. **Nov.** 2. **Hildesheim.** Biſchof Conrad von Hildesheim überträgt den Zehnten eines Hofes in Hardeſſen dem Kloſter Riddagshauſen auf Bitten des dortigen Abts Arnold. 1869. S. 64, 12.

1233. **Apr.** 14. **Reineberg.** Biſchof Conrad von Minden bekundet, daß der Ritter Dethard von Withepincdorpe dem Ritter Engelbert von Boden einen Hof und eine Hufe in Bunna gegeben habe, wofür letzterer ihm den Zehnten in Hördinghauſen reſignirt, den der Biſchof dem Kloſter Levern giebt. 1860. S. 141, 8.

Digitized by Google

1233. **Aug.** 23. **Hildesheim.** Biſchof Conrad von Hildesheim bekundet, daß er die ihm von den Brüdern von Hagen reſignirten Vogteien der Villicationen in Barem und Bedingen der Domkirche zu Hildesheim überwieſen habe. 1869. S. 63.

1235. (**vor Juli** 4.) Der Edelherr Dietrich von Depenau verkauft dem Godehardi-Kloſter ſeinen ganzen Erbbeſitz zu Gieſen und überweiſt denſelben in einem Gräfendinge. 1868. S. 116, 17.

1235. **Juli** 4. Volrad von Depenau erklärt, daß er dem von ſeinem Vater, dem Edelherrn Dietrich, ausgeführten Verkaufe des ganzen Erbbeſitzes zu Gieſen zuſtimme. 1868. S. 117, 18.

1235. (**nach Aug.** 5.) **Buxtehude.** Biſchof Lüder von Verden ſchenkt dem Altkloſter zu Buxtehude den Zehnten zu Ludolvestorp unter der Bedingung, daß die Edelfrau, die ihn jetzt beſitzt, ihn lebenslänglich behalten ſoll. 1868. S. 182, 38.

(**um** 1235.) [**Hannover?**] Wegen gewiſſer Aecker, Goſekamp genannt, welche dem St. Andreä-Stifte zu Verden gehören, erklärt Edelherr Dietrich von Depenau, da der Ritter Ortgis von Buin ſie von ihm zu Lehn zu tragen behauptet, daß er weder ein Lehnrecht an denſelben beanſpruche, noch auch ſie dem Ritter zu Lehen gegeben habe. 1868. S. 118, 19. — 1870. S. 5, 1.

(1235—1247.) Herzog Otto von Braunſchweig vertauſcht ſeinen Miniſterialen, den Sohn des Ritters Berthold von Holle, gegen Luchardis, die Ehefrau des Heinrich Gogreve, an den Biſchof Conrad von Hildesheim. 1864. S. 131, 2.

1236. **März** 16. Biſchof Conrad und das Domcapitel zu Minden verpfänden dem Kloſter Levern den Zehnten in Haldem. 1860. S. 143, 10.

1236. Erzbiſchof Heinrich von Cöln beſtätigt dem Kloſter Levern ſeine im Biſthum Minden erworbenen Zehnten. 1860. S. 142, 9.

1239. **Sept.** 25. **Hildesheim.** Edelherr Dietrich von Depenau verkauft ſein ganzes Erbgut zu Hotteln dem Bartholomäi-Kloſter zur Sülte. 1868. S. 119, 20.

1240. **Mai** 22. **Bethmar.** Biſchof Conrad von Hildesheim bekundet, daß zu dem Verkaufe des Depenauiſchen Erbgutes zu Hotteln auch die Söhne des Edelherrn Dietrich ihre Zuſtimmung gegeben, und daß auch die Frau desſelben, nach Inhalt eines inſerirten Schreibens des Ordenscapitels der deutſchen Ritter zu Balge vom 18. April, zu Marienwerder ihren Verzicht ausgeſprochen habe. 1868. S. 120, 21.

1241. **Sept.** 7. **Förſte.** Edelherr Dietrich von Depenau reſignirt, nachdem deſſen Aftervaſall Heinrich vom Kirchhofe den Zehnten zu Weſſeln an das Kloſter Derneburg verkauft hat, dieſen Zehnten an den Biſchof Conrad von Hildesheim zu Gunſten des Kloſters Derneburg. 1868. S. 123, 22.

Digitized by Google

1242. **Apr.** 27. Ritter Friedrich von Grimmenberg verkauft dem Altkloſter zu Buxtehude den Theil des Erbgutes ſeines Großvaters, des Grafen Gerlag, der auf ſeinen Vater Hermann vererbt war, nämlich den dritten Theil des Prädiums in Ludelmestorpe, der Güter im Kehdingſchen und in Buxtehude. 1868. S. 183, 39.

1242. **Juli** 25. **Poppenburg.** Biſchof Conrad von Hildesheim eignet zum Heile ſeiner Seele dem Kloſter Riddagshauſen den von Bertholb Crane und Conrad von Ilſede ihm reſignirten Zehnten in Harweſe. 1864. S. 134, 6.

1243. **Jan.** 8. **Fritzlar.** Erzbiſchof Siegfried von Mainz beſtätigt dem Kloſter Steina das Achtwort im Nörtener Walde. 1871. S. 102, 4.

1243. **Jan.** 10. **Fritzlar.** Erzbiſchof Siegfried von Mainz beſchenkt den Abt von Steina mit der Ehre der Infula. 1871. S. 102, 3.

1243. **Aug.** 4. **Poppenburg.** Edelherr Dietrich von Depenau entſagt einer Forderung wider das Kloſter St. Michaelis wegen des Müllers Ludolf; auch ſein Sohn Heinrich ſoll vor den deutſchen Rittern in Preußen denſelben Verzicht leiſten. 1868. S. 123, 23.

1243. **Lüneburg.** Ermengard, die Wittwe des Ritters Segeband vom Berge, Dietrich Hanevot und Hermann Symudis, Bürger zu Lüneburg, ſchenken dem Kloſter Scharnebeck Sülzgüter. 1868. S. 158.

(**nach** 1243.) Empfangsbeſcheinigung der Gebrüder von Depenau über eine ihnen vom Probſte des Bartholomäi=Kloſters zur Sülte zurückbezahlte Summe Geldes. 1868. S. 125, 24.

(**vor** 1244.) Probſt Johann und das Capitel zu Barſinghauſen erklären, daß die Gebrüder Hermann und Conrad gegen 7 Mark ihre Anſprüche auf Güter in Grove, die der Mindener Domherr Bertold dem Kloſter verkauft hatte, aufgegeben haben. 1858. S. 112, 2.

1247. **Jan.** 25. **Celle.** Ritter Heinrich von Homburg überträgt ſein Schloß Lauenſtein dem Herzog [Otto] von Braunſchweig und nimmt es von demſelben zu Lehen. 1858. S. 253.

1248. [**Wunſtorf.**] Aebtiſſin Adelheid und der Convent zu Wunſtorf erklären, allen Anſprüchen an Grundſtücke und Leute zu Landringhauſen und eine Hufe zu Böbber entſagt zu haben, nachdem Frau Lutgardis, Wittwe des Edelherrn Bodo von Homburg, dieſe Güter dem Kloſter Amelungsborn verkauft und das Stift Wunſtorf dafür entſchädigt hat. 1868. S. 184, 40.

(1248.) [**Haſungen.**] Sophie von Bilsberg bevollmächtigt ihre Schweſter Lutgardis, Wittwe des Edelherrn Bodo von Homburg, über Güter zu Landringhauſen nach Gefallen zu verfügen. 1868. S. 185, 41.

1248. **Haſungen.** Graf Bertold von Bilsberg bekundet, daß er ſeine Rechte an Güter zu Landringhauſen dem Kloſter Amelungsborn überlaſſen habe. 1868. S. 185, 42.

Digitized by Google

(1248.) Die Wittwe des Edelherrn Dietrich von Depenau bezeugt, daß ſie zu Gunſten des Kloſters Amelungsborn Verzicht auf Güter zu Landringhauſen geleiſtet habe. 1868. S. 125, 25.

1249. Sophia, Canoniſſin zu Gandersheim, und Gertrud, Canoniſſin zu Quedlinburg, überlaſſen ihre Erbrechte an Güter zu Landringhauſen dem Kloſter Amelungsborn, bedingen aber ſich und ihrer Mutter Sophia Aufnahme in die Brüderſchaft und eine Geldentſchädigung. 1868. S. 186, 43.

(um 1250.) Volrad von Depenau ſchreibt dem Biſchofe von Hildesheim, daß er den Zehnten zu Gamſen ihm zu Gunſten des Kloſters Iſenhagen reſignire. 1868. S. 125, 26.

1251. **Nov.** 11. Graf Heinrich zu Sternberg belehnt den Ritter Gottſchalk Wend und deſſen Bruder Reiner mit Zehnten zum Spiegelberge, zu Hovediſſen und Brockhauſen, dem Salzhauſe zu Salzuffeln, einem Gute zu Hagen und 2 Höfen zu Jerxen in der Herrſchaft zur Lippe. 1858. S. 67, 2.

1251. Das Capitel des Stifts zum heil. Kreuz in Hildesheim kauft das Eigenthum einer Worth und dreier Juchert in dem Felde von Luttrum von dem Ritter Dieterich von Holle, und letzterer verzichtet nebſt ſeinen Söhnen auf Anſprüche an dieſe Güter. 1864. S. 132, 3.

1252. **Juli** 10. **Hildesheim.** Dieterich, Biſchof zu Wirland, verleiht dem Kloſter Mariä Magdalenä zu Hildesheim als Stellvertreter des Erzbiſchofs Gerhard von Mainz Ablaß. 1859. S. 66, 1.

1253. **Apr.** 19. **und** 25. **Hildesheim.** Biſchof Heinrich von Hildesheim ſchenkt 3 Hufen zu Drispenſtedt, die ihm Adelheid, die Wittwe des Arnold von Minden, Bürgers zu Hildesheim, reſignirt hat, der Domkirche. 1859. S. 71, 4.

1253. **Sept.** 30. **Hildesheim.** Das Domcapitel zu Hildesheim verkauft dem Kloſter Reinhauſen 4 Hufen in Schnehen. 1859. S. 73, 5.

1253. Edelherr Heinrich von Homburg bekundet, daß, nach dem Verkaufe der Güter zu Landringhauſen von Seiten des Stifts Wunſtorf an das Kloſter Amelungsborn, er in der Meinung, dieſe Güter wären von Lutgardis, der Wittwe ſeines Oheims Bodo von Homburg, mit dem Gelde desſelben angekauft, Klage gegen das Kloſter Amelungsborn erhoben habe; daß er jedoch mit einer Entſchädigung abgefunden ſei. 1868. S. 187, 44.

1255. **Mai** 21. **Hildesheim.** Biſchof Heinrich von Hildesheim überträgt Zehnten zu Scharnhorſt und Offenſen, die ihm von Baldewin von Blankenburg reſignirt ſind, an das Kloſter Wienhauſen. 1859. S. 74, 6.

1257. **Febr.** **Hörter.** Dieterich, Biſchof von Wirland, verleiht dem Kloſter Mariä Magdalenä zu Hildesheim in eignem Namen Ablaß. 1859. S. 66, 2.

Digitized by Google

1257. **März** 11. Teſtament des Biſchofs Dieterich von Wirland. 1859. S. 69, 3.

1257. **Juni** 12. **Horneburg bei Stade.** Johann und Gerhard, Grafen von Holſtein und Schauenburg, übertragen dem Kloſter Barſinghauſen die Oberherrlichkeit über einen von Ludwig Poſt dem Kloſter verkauften Hof zu Grove. 1858. S. 113, 3.

1258. **Wölpe.** Burchard, Graf von Wölpe, giebt dem Kloſter Barſinghauſen das Eigenthum eines demſelben von den Gebrüdern von Winninghauſen verkauften Hofes zu Grove. 1858. S. 114,. 4.

(**nach** 1258.) Bernhard von Wölpe, Domherr zu Magdeburg, giebt ſeine Zuſtimmung zu dieſer Schenkung ſeines Bruders. 1858. S. 115, 5.

1264. Der Convent zu Quedlinburg bekundet, daß Sophie von Hohenbüchen, Pröbſtin zu Wenthuſen, und ihre Schweſter Cunigunde, beide Canoniſſinnen zu Quedlinburg, dem Stifte daſelbſt $7^1/_2$ Hufen in Meringen übergeben haben. 1864. S. 372.

1265. **Febr.** 3. Aebtiſſin Pimoſa von Herford bezeugt, daß der Ritter Johann von Brokelſen ſein Schenkenamt ihr reſignirt habe. 1858. S. 98, 2.

1265. **März** 1. Ritter Volrad von Depenau überträgt mit Einwilligung ſeiner Erben ſeinen Zehnten zu Schillerslage dem Kloſter Wienhauſen. 1868. S. 126, 27.

(**um** 1265.) Volkmar von Goslar bekundet, daß er den Zehnten zu Schillerslage auf Wunſch ſeines Verwandten, des Ritters Volrad von Depenau, dem Kloſter Wienhauſen überweiſe. 1868. S. 127, 28.

(1266. **Mai.**) **Uelzen.** Abt Heinrich von Oldenſtadt überträgt auf Bitten des Grafen Gunzelin von Schwerin dem Rathe der Stadt Uelzen eine Fleiſchbank auf dem Markte in Uelzen. 1857. S. 96, 25.

1266. **Hindenburg.** Bertold von Brakel und Hindenburg bezeugt, daß Ritter Bertold von der Lippe und ſeine Brüder die Schenkung und den Verkauf verſchiedener Güter zu Grove an das Kloſter Barſinghauſen anerkennen. 1858. S. 115, 6.

1267. Ritter Conrad von Dorſtadt urkundet über einen Vergleich zwiſchen dem Probſt Conrad zu Dorſtadt und den Brüdern Johann und Bertold von Dorſtadt über Güter zu Dorſtadt. 1859. S. 176.

1269. **Jan.** 9. Otto, Erwählter von Hildesheim, überträgt dem Kloſter St. Michaelis in Hildesheim die demſelben vom Grafen Heinrich von Woldenberg verkaufte Vogtei über Seinſtedt, Remlingen, Semmenſtedt und Ingeleben, nachdem der Graf von Woldenberg und der Edelherr Volrad von Depenau, welche die Vogtei vom Biſchof zu Lehen trugen, ſie reſignirt haben. 1868. S. 127, 29.

1269. **März** 4. Probſt Volrad vom Moritzkloſter vor Hildesheim überträgt das Eigenthum an verſchiedenen von ihm erkauften Gütern ſeinem Kloſter und bezeugt, daß dieſes auch vom Edelherrn Volrad

Digitized by Google

von Depenau das Obereigenthum an Gütern zu Düngen erkauft und deſſen bisherigen Lehnsträger, den Ritter Ulrich von Düngen, wegen dieſer Hufen wiederum als Lehnsmann angenommen habe. 1868. S. 128, 30.

1269. **Aug.** 15. **Verden.** Ritter Heinrich von Waneberge leiht von dem St. Andreä-Stifte zu Verden ein Capital mit dem Beding, daß, wenn er die Schuld bis zum nächſten 2. Februar nicht zurückbezahlt haben ſollte, dann die Entrichtung der ganzen Leibrente, welche das Stift ihm zu zahlen habe, aufhören ſollte. 1868. S. 187, 45.

1270. **Mai** 30. **Hildesheim.** Das Capitel des Stifts zum heil. Kreuz in Hildesheim kauft die Anſprüche der Brüder von Holle an Güter in Luttrum ab und verfügt über den ſpätern Erſatz dieſer Auslage durch den Obedientiar zu Luttrum. 1864. S. 133, 4.

1270. **Hildesheim.** Der Biſchof Otto von Hildesheim genehmigt die Verzichtleiſtung der Brüder von Holle auf Güter in Luttrum und beſtätigt dem Stift zum heil. Kreuze deren Beſitz. 1864. S. 134, 5.

1270. Graf Otto von Ravensberg bezeugt, daß die Erben des Bernhard Wuke, Bürgers zu Bielefeld, vor Gericht ihren Anſprüchen an den Zehnten zu Hägenloh bei Uhrendorf entſagt haben. 1858. S. 99, 3.

1271. **März** 22. **Woldenberg.** Ritter Volrad von Depenau erklärt, daß er dem Kloſter Derneburg eine Hufe zu Grasdorf, ein Lehen der Fürſten zu Anhalt, Herzogen zu Sachſen, übertragen und den Fürſten dafür eine Hufe zu Gr. Lopke zu Lehen aufgetragen habe. 1868. S. 129, 31.

1272. **Mai** 10. **Minden.** Burggraf Heinrich von Stromberg verkauft dem Domcapitel zu Minden einige Leibeigene in Schinna und Anemolter. 1860. S. 144, 11.

1273. **Juni** 3. **Hildesheim.** Otto, Erwählter von Hildesheim, bekundet, daß, nachdem das Kloſter St. Michaelis die Vogtei über ſeine Güter zu Ohrum von den Gebrüdern von Wolfenbüttel gekauft und dieſe die Vogtei dem Edelherrn Volrad von Depenau reſignirt hätten, er, der Biſchof, die ihm von jenem aufgelaſſene Vogtei dem Kloſter übertragen habe. 1868. S. 130, 32.

1278. **Apr.** 8. Vergleich zwiſchen Parleco und ſeiner Tochter über Güter in Perleberg. 1863. S. 391, 2.

1280. **Dec.** 21. **Buxtehude.** Ritter Heinrich von Heimbruch ſchenkt dem Nonnenkloſter zu Buxtehude 2 Scheffel Weizen jährlich von Ländereien zu Ludelmestorpe, zum Seelenheile ſeiner verſtorbenen Ehefrau. 1868. S. 188, 46.

1282. **Juni** 10. Graf Hoyer zu Sternberg belehnt den Ritter Johann von Altenherford mit der Vogtei über den Hof Altenherford. 1858. S. 100, 4.

1282. **Juli** 29. Graf Hoyer zu Sternberg belehnt den Ritter Florenz

von Quernheim mit der Vogtei über den Hof Libber. 1858. S. 101, 5.

1283. **Neuſtadt a. R.** Graf Burchard von Wölpe bekundet, daß Frau Lutgardis, Gemahlin des Ritters Heinrich von Waneberge, den Verkauf von Gütern zu Mölme durch den Edelherrn Volrad von Depenau an Kloſter Loccum gegen eine Abfindung als die nächſte Erbin Volrads gutgeheißen habe. 1868. S. 131, 33.

1284. **Oct.** 19. Otto von Wölpe, Domprobſt zu Minden, ratificirt eine durch ſeine Brüder Burchard und Bernhard vollzogene Schenkung von Gütern zu Grove an das Kloſter Barſinghauſen. 1858. S. 117, 7.

(1284.) Domprobſt Otto zu Minden ſchenkt dem Kloſter Barſinghauſen das Eigenthum von 4 Hufen zu Grove zu ſeinem Seelgeräthe. 1858. S. 117, 8.

1292. **Mai** 25. Herzog Otto von Braunſchweig und Lüneburg ertheilt den Bürgern ſeiner neuen Stadt Celle Privilegien. 1868. S. 403.

c. 1294. Lehnrolle der Grafen von Schwerin. 1857. S. 6 ff.

1298. **Jan.** 28. Freiheitsbrief des Grafen Adolf VI. von Schauenburg für den Flecken Gehrden. 1862. S. 197, 1.

1298. **Juli** 25. Der Convent St. Georgii in Stade kauft von Johann von Dolnere 3 Häuſer in Wiepenkathen, die ihm Dieterich Parleke verpfändet hat. 1863. S. 391, 3.

1300. **Juni** 29. Der Hannoverſche Rathsherr Conrad von der Neuſtadt überträgt eine Rente, welche er den Fabrikregiſtern der Kirchen St. Egidii und St. Spiritus ſchuldet, von einem Hauſe auf ein anderes. 1870. S. 6, 2.

1301. **Febr.** 23. Herzog Otto von Braunſchweig ſchenkt der Kirche St. Spiritus eine Rente von 5 Schillingen, welche auf einem vor dem Brühle belegenen Platze ruht. 1870. S. 7, 3.

1301. **März** 25 **Minden.** Johann von Rüdenberg, Domherr zu Minden, ſchenkt dem Kloſter Marienfeld das Eigenthum mehrerer Güter, die dasſelbe gekauft hatte. 1860. S. 145, 12.

1301. **Mai** 11. **Aſchersleben.** Mathilde von Broſe, Gemahlin des Ritters Otto in Köthen, willigt in die Schenkung von Gütern ſeitens ihres Bruders Erich an das Kloſter Adersleben. 1862. S. 422, 5.

1301—1369. Bürgerbuch der Stadt Hannover. 1870. S. 26 ff

1302. **Dec.** 26. Arnold von dem Lohe baut und dotirt eine Capelle zu Ehren der Mutter Gottes zu Bordenau. (Falſche Urkunde.) 1871. S. 118, 1.

1303. **Dec.** 14. **Boizenburg.** Herzog Johann von Sachſen-Lauenburg verbündet ſich mit den Grafen Nicolaus und Gunzelin von Schwerin und dem Fürſten Heinrich von Mecklenburg und trifft mit dem

Digitized by Google

Grafen eine Uebereinkunft wegen Hitzacker und des Zolles daſelbſt. 1857. S. 56, 52.

1304. **Oct. 13. Quedlinburg.** Aebtiſſin und Convent zu Quedlinburg verkaufen dem Capitel der Verdener Kirche ihren Hof zu Soltau. 1857. S. 57, 53.

1306. **Apr.** 6. Graf Heinrich von Sternberg reſignirt den Zehnten zu Entrup bei Lemgo dem Biſchofe von Paderborn. 1858. S. 68, 3.

1306. **Dec.** 21. Arnold von dem Lohe, Ritter Dietrichs Sohn, genannt Campen, ſchenkt der Capelle zu Bordenau eine Hufe Landes behuf Seelmeſſen für ihn und Herrn Dietrich und Gottſchalk von Campen. (Falſche Urkunde.) 1871. S. 119, 2.

1307. **Juni** 23. **Stade.** Dieterich Parleke verkauft dem Convent St. Georgii in Stade Güter zu Wiepenkathen und Perleberg. 1863. S. 392, 4.

1310. **Dec.** 4. Der Rath zu Hannover bezeugt, daß Brüning und Dieterich, genannt Poppe, Brüder des Ritters Johann Eſcherde, anerkannt haben, an 3 Hufen zu Giften, welche das Kloſter Marienrode von den Hannoverſchen Bürgern Hermann und Dieterich von Rinteln erworben hatte, keine Anſprüche habe. 1870. S. 7, 4.

1313. **Nov.** 9. Graf Simon von Daſſel belehnt die Ritter Arnold von Haversvorde und Wasmod von Hagen mit den Gütern zu Calverdal, welche vorher Conrad von Amelunxen zu Lehen gehabt. 1870. S. 83, 1.

1316. **Aug.** 22. Albert von Amelunxen, Canonicus zu Paderborn, verpfändet ſeine Beſitzungen zu Calverdal an den Ritter Wasmod von Hagen. 1870. S. 84, 2.

1316. **Dec.** 17. **Nienburg.** Der Rath zu Nienburg beſcheinigt der Wittwe Alheid Elers, daß ſie die rechtmäßige Gattin ihres verſtorbenen Ehemannes geweſen ſei. 1868. S. 404, 3, 1.

1318. **März** 24. **Heiligenſtadt.** Erzbiſchof Peter von Mainz beſtimmt, daß die Frauen-Capelle jenſeit der Weſer bei dem Kloſter Hilwardshauſen, obwohl ſie in der Probſtei Nörten liegt, doch in Betreff des Interdicts mit dem Kloſter Hilwardshauſen in der Geismarſchen Probſtei ein Schickſal theile. 1862. S. 257.

1322. **Mai** 22. Probſt, Aebtiſſin und Convent zu Wöltingerode bekennen, daß der Knappe Heinrich von Brac eine Hufe und einen Hof zu Lengede ihnen abgekauft und zu ſeinem und ſeiner Gattin Mechthild Jahresgedächtniſſe im Kloſter verwandt habe. 1860. S. 147, 1.

1325. **Oct.** 5. Die Brüder Jungſchilling ſprechen die Bürger in Duderſtadt frei von Anſprüchen auf ein Pferd. 1860. S. 148, 2.

1326. **Juni** 14. Der Ritter Jordan von Campe tritt den Junkern Otto und Wilhelm von Braunſchweig und Lüneburg ſeine Rechte

Digitized by Google

an den Gütern und der Vogtei zu Fallersleben gegen eine Geldentſchädigung ab. 1869. S. 133, 1.

1327. **März** 5. **Aſchaffenburg.** Erzbiſchof Matthias zu Mainz erlaubt dem Kloſter Steina, Zehnten aus dem Beſitze von Laien anzukaufen. 1871. S. 103, 5.

1327. **Juni** 12. Biſchof Otto von Hildesheim geſtattet die Verlegung des Nonnenkloſters von Iſenhagen nach Hankensbüttel. 1867. S. 139.

1330. **Febr.** 25. Der Ritter Balduin von Quernheim zählt ſeine Lehnsleute mit ihren Lehngütern auf. 1858. S. 102, 6.

1330. **Juli** 8. Die Gebrüder von Doteſchen reſigniren ihrem Lehnsherrn, dem Grafen Hermann von Eberſtein und Polle, ihre Güter zu Pegeſtorf. 1868. S. 404, 3, 2.

1331. **Juli** 24. Die Brüder Bodo und Luthard von Elze ſchenken der Kirche zu Meinerſen eine Wieſe, genannt Swalenſtert, und einen Kamp, genannt Remenkamp, in der Feldmark von Elze belegen. 1864. S. 72, 1.

1332. **Juni** 29. Aufzeichnungen über die vom Abte Johann von Werden vorgenommenen Belehnungen. 1870. S. 177.

1332. **Sept.** 29. Privilegium des Grafen Adolf VII. von Schauenburg für den Flecken Gehrden. 1862. S. 199, 2.

(1332.) Biſchof Heinrich von Hildesheim erſucht den Rath zu Hannover, dahin zu wirken, daß die gegen ihn, den Biſchof, treulos gewordenen Bürger zu Hildesheim ihm den ſchuldigen Gehorſam erweiſen. 1870. S. 8, 5.

1335. **Juni** 1. Biſchof Hermann, Vicar des Mainzer Sprengels in Sachſen, ertheilt der Capelle zu Gimte einen Ablaßbrief 1862. S. 258.

1335. **Dec.** 13. Graf Heinrich von Sternberg bezeugt, daß ſein Burgmann Albrecht von Iggenhauſen ſein Gut zu Ohrſen dem Kloſter Marienfeld aufgelaſſen habe. 1858. S. 68, 4.

1337. **Oct.** 10. Die Grafen von Woldenberg verkaufen den Herzögen Otto und Wilhelm von Braunſchweig und Lüneburg das Dorf Fallersleben, den Stuhl zum Grevenlah, das Gericht über die dazu gehörigen Dörfer und die Grafſchaft über den Poppendiek. 1869. S. 134, 2.

1337. **Oct.** 21. Die Grafen von Woldenberg reſigniren dem Erzbiſchof von Magdeburg das Dorf Fallersleben, den Stuhl zum Grevenlah, das Gericht über die Dörfer ꝛc. 1869. S. 134, 3.

1338. **Juli** 24. Herzog Wilhelm von Braunſchweig bekennt, daß aller Zwiſt mit Berthold Muſſinbroyd oder mit der Stadt Duderſtadt über ein vermißtes Buch beigelegt ſei. 1860. S. 149, 3.

1339. **Apr.** 4. Thileke Hartwig verkauft dem Bürger Everd Buller zu Braunſchweig eine Zinshufe zu Hachum mit der Beſtimmung

Digitized by Google

eines Zinſes von 12 Schill. an den Pfarrer zu Meinerſen. 1864. S. 73, 2.

1339. Sept. 20. Herzog Otto zu Braunſchweig und Lüneburg giebt der Kirche zu Lüdenhauſen einen Hof zu Lüdenhauſen zu einer Memorie für die Herren von Sternberg. 1858. S. 69, 5.

1340. Dec. 17. Klag-Artikel der von dem Campe gegen die Herzöge Otto und Wilhelm von Braunſchweig und Lüneburg in Betreff der Hälfte von Fallersleben, Sülfeld und dem Gerichte zum Grevenlah, und Verſöhnung mit den Herzögen. 1869. S. 135, 4.

1342. Juni 3. Die Gebrüder Dhus bekennen dem Ritter Ludolf v. d. Campe 26 Mark ſchuldig zu ſein, die der Ritter Ludolf für ſie dem Juden Duſtmann zu Hannover für ein Pferd Conrads von Mandelsloh bezahlt hat. 1870. S. 9, 6.

1344. März 12. Die Herzöge Erich I. und Erich II. von Sachſen-Lauenburg übertragen ihre lehnsherrlichen Rechte hinſichtlich des Gohgerichts Mandelsloh den Herzögen Otto und Wilhelm von Braunſchweig und Lüneburg. 1857. S. 290, 2.

1344. März 12. Dieſelben verkünden dies ihren Vaſallen von Mandelsloh. 1857. S. 289, 1.

1344. März 14. Ritter Harbert und Knappe Conrad von Mandelsloh verkaufen ihre vaſallitiſchen Rechte hinſichtlich des Gohgerichts Mandelsloh den Herzögen Otto und Wilhelm von Braunſchweig und Lüneburg. 1857. S. 291, 3.

1344. März 14. Conrad, Berner, Harbert und Hermann von Mandelsloh urkunden in ähnlicher Weiſe. 1857. S. 292, 4.

1344. März 28. Harbert, Lippold, Herbord, Conrad und Ulrich von Mandelsloh urkunden in ähnlicher Weiſe. 1857. S. 292, 5.

1344. Juli 4. Die v. d. Campe verkaufen den Herzögen Otto und und Wilhelm von Braunſchw. und Lüneb. alles Gut, das ſie in dem Flecken Fallersleben hatten, mit der Lehnware der Kirche daſelbſt. 1869. S. 135, 5.

1344. Juli 7. Die v. d. Campe beſtätigen den Verkauf ihrer Beſitzungen in Fallersleben, ſowie der Kirche daſelbſt an die Herzöge Otto und Wilhelm von Braunſchw. und Lüneb. 1869. S. 137, 6.

1344. Auguſt 1. Hermann von Mandelsloh verkauft ſein Recht an dem Gohgerichte zu Mandelsloh den Herzögen Otto und Wilhelm von Braunſchw. und Lüneb. 1857. S. 293, 6.

1346. Juni 1. Biſchof Erich von Hildesheim genehmigt, daß das Nonnenkloſter in Hankensbüttel nach einem ſtilleren Orte unter dem Namen Iſenhagen verlegt werde. 1867. S. 142.

1347. Oct. 5. Die Gebrüder von Ilten reſigniren den Herzögen Otto und Wilhelm von Braunſchw. und Lüneb. ihren Hof in dem Brühle bei Hannover zu Gunſten des Johann von Hiddeſtorf und des Ludolf von Reimwerdeſſen. 1870. S. 10, 7.

Digitized by Google

1348. **Juni** 24. Herzog Ernſt von Braunſchweig belehnt die Gebrüder v. d. Hagen mit einem Burglehn auf dem Haus Lauenförde und 4 daſelbſt belegenen Hufen. 1870. S. 85, 3.

1348. **Dec.** 4. Herzog Heinrich von Braunſchweig quitirt dem Rathe zu Duderſtadt über die 50 Mark Silbers, die derſelbe auf Martini zu zahlen hatte. 1860. S. 149, 4.

1350. **Apr.** 4. Graf Heinrich zu Sternberg giebt das Eigenthum einer Kothſtelle zu Schwelentrup, die Jordan von Kallendorf der Kirche zu Lüdenhauſen für eine Memorie für ſich gegeben hat, zu einer Memorie für ihn und ſeine Vorfahren an die Kirche zu Lüdenhauſen. 1858. S. 70, 6.

1350. **Nov.** 24. Graf Heinrich zu Sternberg verkauft dem Johann von Horn den Dorfzehnten zu Lüdenhauſen, welchen letzterer zu einer Memorie für ſein Geſchlecht der Kirche zu Lüdenhauſen ſchenkt; auch giebt er das Eigenthum eines Hofes zu Lüdenhauſen, den derſelbe Johann v. Horn der Kirche zu Lüdenhauſen für eine Memorie gegeben, dieſer Kirche. 1858. S. 71, 7.

1351. **März** 24. Herzog Otto von Braunſchw. präſentirt dem Segeband von Thune, Archidiacon zu Pattenſen, den Geiſtlichen Dieterich von Dalenburg für die St. Gallen-Capelle zu Lauenrode, welche der Edelherr Heinrich von Schwalenberg reſignirt hatte. 1870. S. 10, 8.

1351. **Nov.** 10. Der Glockengießer Jan von Halberſtadt verpfändet einen Rentebrief des Hildesheimer Domcapitels an Ludeken Kuren. 1865. S. 374. Anm.

1352. **Febr.** 27. Aſchwin [von Maienberg], Schenk des Stifts Hildesheim, reſignirt dem Herzoge Otto von Braunſchw. und Lüneburg den von demſelben lehnrührigen, von der Wittwe von Oldershauſen bewohnt geweſenen Hof im Brühl vor Lauenrode zu Gunſten des Ritters Anno von Heimburg. 1870. S. 11, 9.

1352. Aſchwin, Schenk des Stifts Hildesheim, bekundet, daß er den Hof im Brühl vor Lauenrode, worin die Wittwe von Oldershauſen gewohnt, dem Ritter Anno von Heimburg verkauft habe. 1870. S. 12, 10.

1353. **Aug.** 15. Der Knappe Heinrich von Wettbergen begiebt ſich bis zum 2. Febr. des folgenden Jahres in den Dienſt des Raths und der Bürger zu Hannover. 1870. S. 12, 11.

1354. **Juni** 27. Die von Bortfeld öffnen ihr Schloß Hagen (Gebhardshagen) dem Herzog Wilhelm von Braunſchw. und Lüneb. auf die nächſten 2 Jahre. 1857. S. 351, 4.

1354. **Nov.** 4. **Avignon.** Ablaßbrief für die Kirche in Idenſen. (Commentar dazu.) 1857. S. 359, 5.

1355. **Aug.** 16. Der Convent zu Barſinghauſen beſchließt zur Feier des Dethard Lode, Caſtellans in Lauenau, der dem Convente 200

Digitized by Google

Mark Hann. Denare geſchenkt hat, jährlich Renten aus den Gütern in Grove an die Prieſter, Capellane und Nonnen des Kloſters zu vertheilen. 1858. S. 118, 9.

1356. Juli 15. Lippold von Mandelsloh bekundet, daß er ſeinen Antheil an dem Gohgerichte zu Mandelsloh ſeinem Vetter Ulrich von Mandelsloh gelaſſen habe. 1857. S. 293, 7.

1356. Sept. 28. Revers des Bertold von Lenthe in Betreff eines Hofes im Brühle vor Hannover. 1870. S. 13, 12.

1356. Nov. 29. Die Gebrüder von Campe verkaufen dem Ritter Ludolf von Hohnhorſt und den Knappen Heino und Harneid von Wreſtedt und Othrave von Wenden den Zehnten zu Eickenrode. 1864. S. 74, 3.

1356. Die Brüder Siegfried und Volkmar von Alten bezeugen, daß ſie ihrem Vetter Dietrich von Alten eine Kornrente von dem Gute zu Oerie überwieſen haben, wogegen derſelbe auf alle Anſprüche an ihren Hof in der Neuſtadt Hannover verzichtet habe. 1870. S. 13, 13.

1356. Die Gebrüder von Wettbergen verkaufen vor dem Gohgerichte zu Gehrden ihren Hof zu Wettbergen den Gebrüdern von Alten. 1861. S. 200, 3.

1357. Febr. 3. **Bremen.** Burgbrief des Domcapitels und des Raths zu Bremen für die Burgmannen zu Thedinghauſen. 1865. S. 260 ff.

1357. Febr. 14. Herzog Wilhelm von Braunſchw. und Lüneb. entläßt die Rathsherren von Lüneburg, Hannover und Uelzen, die er zu Rathgebern ſeines Vetters, des Junkers Ludwig, ernannt hatte, dieſer Verpflichtung. 1870. S. 14, 14.

1357. Febr. 14. Das Kloſter Barſinghauſen überläßt dem Herrn Heinrich v. Hallerſpringe, dem Johann Tegtmeyer und ſeiner Frau Oda Güter zu Bardegötzen auf Lebenszeit. 1858. S. 119, 10.

1357. März 10. Graf Heinrich von Sternberg verkauft den Bürgern zu Barntrup ein Holz (to Heyntorpe). 1858. S. 73, 8.

1357. März 19. Die von Campe reſigniren dem Biſchofe und dem Capitel zu Hildesheim den Zehnten zu Eickenrode. 1864. S. 76, 4.

1358. März 25. Die von Berfeld verkaufen dem Ritter Ludolf von Hohnhorſt ihren Hof zu Warmbüttel und bemerken, daß der Käufer ihn der Pfarre zu Meinerſen überwieſen habe. 1864. S. 77, 5.

1359. Dec. 13. Herzog Albrecht von Mecklenburg ꝛc. giebt Otto Grote die Lehnware ꝛc. in dem halben Dorfe Wesseve (Neſtau?). 1857. S. 106, 120.

1360. Febr. 9. Biſchof Conrad von Orthoſia weihet die Capelle b. Mariae virginis vor Hannover ein und ertheilt Ablaß für dieſelbe. 1870. S. 15, 15.

1360. März 12. Die Gebrüder von Guſtedt verkaufen dem Ritter

Ludolf von Hohnhorſt ihren Hof zu Meinerſen für die dortige Schloß-Capelle. 1864. S. 78, 6.

1360. **März** 24. Graf Heinrich zu Sternberg verpfändet dem Johann von Huckenhauſen, Bürger zu Lemgo, eine Kornrente aus Barntrup. 1858. S. 75, 9.

1360. **Juli** 26. Brun von Elte, Gohgräfe des Gohgerichts Mandelsloh, bezeugt die Veräußerung zweier Höfe zu Braſe an das Kloſter Marienſee. 1857. S. 294, 8.

1360. **Sept.** 15. Der Rath zu Hannover bezeugt, daß Chriſtine, Wittwe des verſtorbenen Schmiedes Hermann von Gehrden, eine von Letzterem in ſeinem Teſtamente dem Bauamte der Kreuzkirche gemachte Schenkung zweier Häuſer im Kleinen Wolfshorn anerkannt habe. 1870. S. 16, 16.

1360. **Nov.** 30. Ritter Ludolf von Hohnhorſt überläßt den Herzögen Wilhelm und Ludwig von Braunſchweig das Patronatrecht über die von ihm in der Vorburg ihres Schloſſes Meinerſen gebaute Capelle. 1864. S. 79, 7.

(**um** 1360.) Notiz eines Ungenannten bezüglich einer, dem Claus von Parchem und dem Gottfried von Lüneburg für die Armen zu St. Nicolai von ihm übergebenen Schuldurkunde. 1870. S. 17, 17.

1361. **Dec.** 13. Die Pfarrer zu Meinerſen und Eveſen bezeugen, daß mit ihrer Einwilligung Brand von Wenden dem Bürger Henning von Werle zu Braunſchweig eine Hufe zu Hachum verkauft habe, von welcher ihnen ein Zins von resp. 12 und 6 ß gebühre. 1864. S. 79, 8.

1362. **Juli** 29. **Roſtock.** Herzog Albrecht von Mecklenburg ſchließt mit den Rittern Johann und Vicke Moltke und Heinrich von Bülow einen Vertrag über die Folgen ihres Krieges gegen den Herzog von Lüneburg. 1858. S. 134, 1.

1362. **Juli** 29. **Roſtock.** Die Ritter Johann und Vicke Moltke und der Knappe Heinrich von Bülow verſprechen dem Herzog Albrecht von Mecklenburg, in ihrem Kriege für ihn gegen den Herzog von Lüneburg ausharren zu wollen. 1858. S. 137, 2.

1362. **Dec.** 21. Johann und Vicke Moltke entſagen allen Anſprüchen an die Güter, Zehnten ꝛc. des Kloſters Scharnebeck, welche ihnen der Herzog Albrecht von Mecklenburg gegeben, ſie aber dem Kloſter wieder abgetreten hatten. 1858. S. 138, 3.

1362. **Dec.** 21. **Roſtock.** Herzog Albrecht von Mecklenburg verleiht dem Kloſter Scharnebeck alle Güter, Zehnten ꝛc. wieder, welche das Kloſter von der Herrſchaft der Grafen von Schwerin beſeſſen, der Herzog aber den Brüdern Johann und Vicke Moltke gegeben hatte. 1858. S. 139, 4.

(**um** 1362.) Bertold von Alten reſignirt dem Herzog Wilhelm von Braunſchw. und Lüneb. 2 Kothhöfe im Brühle vor Lauenrode zu

Gunſten der Vettern Eilard und Burchard von Rautenberg. 1870. S. 17, 18.

1363. **Mai** 10. Gertrud, Wittwe des Martin von Alten, verkauft dem Prieſter Rabodo Finger und ſeiner Schweſter Mathilde eine Geldrente an ihrem Hauſe in Hannover, wofür ſich der Prieſter Ulrich Lucke und zwei Hannoverſche Bürger verbürgen. 1870. S. 18, 19.

1363. **Juli** 15. **Spremberg.** Der kaiſerl. Hofrichter Johann, Burggraf zu Magdeburg und Graf zu Hardeck, verkündet, daß dem Herzog Rudolf von Sachſen-Wittenberg das Herzogthum Lüneburg gerichtlich zuerkannt iſt, und gebietet Allen, ihm zur Erlangung dieſes Herzogthums ꝛc. behülflich zu ſein. 1870. S. 19, 20.

1363. **Dec.** 13. Graf Heinrich zu Sternberg verkauft den Gebrüdern von Henſingdorf den Zehnten zu Brüntrup im Kirchſpiel zu Kappeln. 1858. S. 77, 10.

1364. **März** 18. Herzog Albrecht von Braunſchweig bekennt, daß die Ritter Ernſt und Jan von Uslar 70 Mark Gött. W. an dem dritten Theile des Gutes zu Krebeck, den Wedekind von Beskendorf von dem Herzoge zu Lehn hat, zu fordern haben. 1860. S. 150, 5.

1364. **Juli** 22. Graf Heinrich zu Sternberg verpfändet ſeinen Zehnten zu Sommerſel im Kirchſpiel Bega an Wyneken von Blomberg und Andere. 1858. S. 79, 11.

1364. **Nov.** 11. Graf Heinrich zu Sternberg genehmigt, daß Alrad v. d. Buſſche und ſeine Vettern Amelung und Alrad dem Bürgermeiſter Hermann von Hagen ihren Zehnten zu Eimter verſetzen. 1858. S. 103, 7.

1365. **April** 16. Gerlandis, Wittwe Martins von Alten, bekennt, der Kreuzkirche zu Hannover 12 Pfd. Pfennige zu ſchulden, wofür der Knappe Staz von Rethen und Ulrich Lucke ſich verbürgen. 1870. S. 21, 21.

1366. **Juli** 22. Graf Heinrich zu Sternberg verpfändet ſeine Zehnten zu Farmbeck und Wülferntrup an den Knappen Hermann Wend. 1858. S. 80, 12.

1366. Heinrich und Gieſeke von Pattenſen verkaufen dem Ritter Dietrich von Alten ihr Haus in der Altſtadt Hannover. 1870. S. 22, 22.

1367. **Sept.** 20. **Celle.** Herzog Wilhelm von Braunſchw. und Lüneburg verſpricht der Stadt Lüneburg, keinen neuen Waſſerweg zur Verſchiffung des Korns ꝛc. in ſeinem Lande anzulegen. 1870. S. 22, 23.

1367. **Oct.** 21. Die Rathsherren der Stadt Braunſchweig verſprechen dem Rathe der Stadt Lüneburg und dem Rathe der Stadt Hannover, daß ſie nach dem Tode des Herzogs Magnus ſeinem Sohne, dem Herzoge Magnus von Braunſchw. und Lüneb. dem Jüngeren, wie den früheren Herzögen von Braunſchweig huldigen wollen,

ſofern er ihnen zuvor die ihnen von ſeinen Vorfahren ausgeſtellten Urkunden beſtätigt und ihren Bürgern unentgeltlich ihre Lehen verleiht. 1870. S. 23, 24.

1368. **April** 16. Graf Heinrich zu Sternberg genehmigt die Verpfändung des halben Zehnten zu Marctorf von Hermann Wend von Falkenberg an Johann Jungen, Bürger zu Lemgo. 1858. S. 81, 13.

1368. **Sept.** 14. Herzog Wilhelm von Braunſchw. und Lüneb. ſetzt den Herzog Magnus von Braunſchweig den Jüngern in den erblichen Beſitz ſeiner Lande und ſeiner Herrſchaft Braunſchweig und Lüneburg, und trifft Beſtimmung über die Succeſſion nach dem Tode des Herzogs Magnus. 1870. S. 23, 25.

1368. **Sept.** 14. Revers des Herzogs Magnus von Braunſchweig des Jüngern über ſeine Einſetzung in den Beſitz der Herrſchaft Braunſchweig und Lüneburg und über die von dem Herzoge Wilhelm dabei getroffenen Verfügungen. 1870. S. 24, 26.

(**vor** 1369.) Bürgermeiſter und Rath der Stadt Lüneburg verbinden ſich mit dem Rathe zu Hannover, und beide Städte mit dem Herzoge Wilhelm zu gegenſeitigem Schutze. 1870. S. 25, 27.

1369. **März** 15. **Lübeck.** Herzog Albrecht von Mecklenburg ꝛc. giebt dem Kloſter Ebſtorf einen Hof in Bode (Bodwede). 1857. S. 109.

1370. **Aug.** 1. Die Städte Böſingfeld, Barntrup und Alverdiſſen geloben, daß ſie die von den Grafen von Sternberg den Grafen von Schauenburg gegebenen Briefe halten wollen. 1858. S. 82, 14.

(**s.** XIV. **ex.**) Kloſterſage über die Translation des heiligen Blutes durch einen Edelherrn von Ziegenberg von Neapel nach Mariengarten. 1858. S. 143, 1.

(**s.** XIV. **ex.**) Kloſterſage über die Gründung des Kloſters Ulrideshusen (ſpäter Nicolausberg) bei Weende. 1858. S. 161, 1.

1372. **März** 21. **Einbeck.** Notariats-Document, wodurch Johann, Pfarrer in Alshauſen, auf allen Schadenerſatz wegen Brandes und Raubes von Seiten der Diener des Rathes zu Duderſtadt verzichtet. 1860. S. 151, 6.

1372. **Juni** 28. Graf Heinrich von Sternberg genehmigt, daß die Brüder von Odeſtorpe ein Gehölz bei Blomberg an Johann Beſſelinck, Bürger zu Blomberg, verpfändet. 1858. S. 83, 15.

1372. **Auguſt** 12. Die Brüder Hermann und Friedrich Wend verkaufen ihren Zehnten zum Spiegelberge vor Lemgo an Johann von Oeynhauſen den Aelteren und ſeinen Sohn Johann und an Bernd und Johann von Holthuſen und tragen denſelben ihren Lehnsherren, den Grafen von Sternberg, auf, welche die Benannten mit dem Zehnten wieder belehnen. 1858. S. 84, 16.

1373. **Febr.** 2. Die Grafen Heinrich und Johann von Sternberg

Digitized by Google

verkaufen der Kirche zu Böſingfeld eine Rente von den Höfen zu Reine. 1858. S. 85, 17.

1373. **Juli** 13. Bodo von Oberg, Mönch und Kämmerer des Michaelis-Stifts zu Hildesheim, gelobt dem Convent zu St. Michaelis, daß er die zur Kämmerei gehörigen 4 Hufen zu Oeſſelſe bewahren, die Anniverſarien der von Steinberg halten laſſen und das ihm angewieſene Hospitalgebäude weder dem Abte Hartmann, noch dem v. d. Campe überantworten will. 1861. S. 113, 1.

1374. **Juni** 24. Herzog Otto von Braunſchweig nimmt die Stadt Duderſtadt auf 4 Jahre in ſeinen Schutz, nachdem er ſich mit ihr ausgeſöhnt hat. 1860. S. 152, 7.

1374. **Oct.** 2. Otto v. Campe, Abt, und der Convent zu St. Michaelis in Hildesheim überweiſen die Schäferei zu Himmelsthür dem Kleiderverwalter ihres Kloſters. 1861. S. 113, 2.

1374. **Nov.** 19. Burchard von Steinberg der Aeltere und ſeine Söhne Burchard und Conrad, Ritter, erklären, daß ſie an dem Gute zu Everode, über welches ihnen Abt Otto und der Convent zu St. Michaelis in Hildesheim eine Urkunde gegeben, kein Recht mehr haben. 1861. S. 113, 3.

1376. **Febr.** 10. Heinrich von Leve verſpricht, für die vom Abt Otto zu St. Michaelis in Hildesheim empfangenen Höfe zu Kleinen-Leve einen Erbenzins zu zahlen. 1861. S. 115, 4.

1376. **Mai** 29. Der geweſene Abt von St. Michaelis zu Hildesheim, Otto v. d. Campe, verzichtet auf ſein Recht an das Spitalhaus bei St. Michaelis gegen eine Abſtandsſumme. 1861. S. 116, 5.

1381. **Juni** 20 **und** 21. **Göttingen.** Notariats-Protokoll über die Verlegung des Kloſters von Ulrideshusen nach Weende. 1858. S. 166, 3.

1381. **Sept.** 22. Die Grafen Heinrich und Johann von Sternberg geben 3 Kotten zu Bega an die Kirche zu Sonneborn zur Stiftung von 3 Memorien. 1858. S. 86, 18.

1381. **Dec.** 24. Biſchof Simon zu Paderborn genehmigt, daß Friedrich von Arnholt ſeinen Meierhof zu Edeſſen an die Brüder Erping, Bürger zu Lemgo, verpfändet. 1858. S. 104, 8.

1382. **Nov.** 10. Hans v. Campen verkauft wiederkäuflich eine Wieſe, die Poggenkule genannt, und 6 dazu gehörige Stücke Landes, Alles in der Poggenhagener Marſch gelegen, an die Capelle unſrer lieben Frauen zu Bordenau, zu Gunſten des Vicarius daſelbſt. 1871. S. 120, 4.

1386. **Juni** 10. Die Gebrüder von Campen geben eine Wieſe, genannt „Wetelſthe", bei Adenſen an die Capelle unſrer lieben Frauen zu Bordenau. 1871. S. 121, 5.

1387. **Oct.** 23. Die Gebrüder von Wenden verkaufen dem Ritter

Digitized by Google

Ludolf von Hohnhorſt für die Kirche zu Meinerſen einen Platz nebſt Haus. 1864. S. 81, 9.

1388. **Juli** 12. **Lüneburg.** Herzog Bernhard von Braunſchw. und Lüneb. belehnt Dieterich Springintgud, Bürgermeiſter zu Lüneburg, mit Gütern an der Elbe. 1858. S. 404.

1390. **Nov.** 19. Wicbrand und Hermann v. Winninghauſen verpfänden dem Lüder v. d. Hetlege ihren Zehnten zu Badenſtedt, den halben Zehnten zu Letter, 2 Höfe auf der Neuſtadt Hannover, einen Hof auf dem Brühl und einen Hof zu Linden. 1862. S. 201, 4.

1392. **Juli** 13. Reinhard von Bültzingslöw verzichtet auf alle Anſprüche auf Güter in Dudenborn, die Hermann Bödeker an die Stadt Duderſtadt verkauft hat. 1860. S. 154, 8.

1393. **Mai** 6. Die Herzöge Friedrich, Bernhard und Heinrich von Braunſchw. und Lüneb. ſchenken der Pfarre zu Meinerſen die Berechtigung, in Uthwedel zur Feuerung jährlich 2 Buchen zu fällen. 1864. S. 82, 10.

1393. **Mai** 23. **Minden.** Biſchof Otto von Minden beſtätigt die Stiftung einer Canonie zu Mandelsloh durch Dieterich von Mandelsloh. 1857. S. 295, 9.

1395. **Oct.** 9. Die Gebrüder Statius und Dietrich von Süderſen verzichten zu Gunſten des Vicarius U. L. F. zu Bordenau auf alle Anſprüche an einen Hof zu Wedenſen. 1871. S. 122, 6.

1396. **Mai** 15. **Rom.** Pabſt Bonifacius IX. erlaubt dem Rathe zu Duderſtadt, eine Capelle zu Ehren des heil. Moritz zu erbauen und einen Prieſter dabei anzuſtellen, gewährt ihm auch das Patronatrecht darüber. 1860. S. 155, 9.

1397. **Sept.** 21. Die Edelherren von Pleſſe und die von Hardenberg verbinden ſich mit der Stadt Duderſtadt gegen Hilmar von Steinberg auf 3 Jahre. 1860. S. 156, 10.

1400. Registrum simplicis procurationis per dioec. Halberstadensem. 1862. S. 32 ff.

1402. **April** 2. Tynnie, Pfarrer zu Grove, vertauſcht mit Einwilligung ſeiner Lehnsherren, der Grafen Otto und Adolf zu Holſtein und Schauenburg, dem Kloſter Barſinghauſen eine Kothſtelle zu Grove gegen eine andere daſelbſt gelegene. 1858. S. 120, 11.

1404. Ulrich von Berfeld, Abt zu St. Michaelis in Lüneburg, und die Knappen Johann und Burchard von Berfeld geloben, an die Pfarrkirche zu Meinerſen eine Capelle bauen und darin einen Altar dotiren zu wollen. 1864. S. 83, 11.

1405. **Juni** 29. Otto Detmer ſchenkt der Pfarre zu Meinerſen einen Platz zu Seershauſen. 1864. S. 84, 12.

1405. **Oct.** 19. Pfarrer Werner zu Meinerſen beſtätigt die Gründung, Beſetzung und Dotirung einer Vicarie in der in ſeiner Kirche erbauten Capelle durch den Abt Ulrich zu St. Michaelis in Lüneburg und

Digitized by Google

Burchard von Berfeld als Teſtaments=Vollſtrecker des Johann von Berfeld. 1864. S. 85, 13.

1405. **Nov.** 13. **Lüneburg.** Abt Ulrich zu St. Michael in Lüneburg und Burchard von Berfeld präſentiren dem Archidiacon Ricquin in Schmedenſtedt zur Vicarie in der der Pfarrkirche zu Meinerſen annectirten Capelle den Vicar Johann von Lehrte. 1864. S. 86, 14.

[c. 1405.] Die Vettern Burchard und Heinrich von Berfeld, Vögte und Burgmänner zu Meinerſen, bezeugen, daß mit ihrer Einwilligung die Aelterleute der Kirche zu Meinerſen dem dortigen Pfarrer Werner den Grashof verkauft haben. 1864. S. 94, 17.

1406. **Oct.** 25. Martin von Heimburg überläßt dem Werner v. Alten verſchiedene Güter zu Groß=Goltern und Nord=Goltern. 1862. S. 203, 5.

1407. **Oct.** 8. Burchard von Berfeld verkauft ſeinem Vetter Othrave von Berfeld und dem Vicar Johann von Lehrte 4 Hufen Landes zu Adenſtedt. 1864. S. 87, 15.

1410. **Mai** 6. Hermann Aſſelmann, Gohgräfe zu Mandelsloh, bezeugt, daß Henneke Ludering und Henneke Meyer zu Wulfelade dem Kloſter Marienſee die ſ. g. Beckerhufe zu Wulfelade verkauft haben. 1857. S. 301, 10.

1410. **Juni** 29. Der Rath von Wunſtorf bezeugt, daß des Bromold und Johann Greneke Verkauf von Land und Gut im Dorfe Rettenn an den Caplan U. L. F. zu Bordenau unter Gutheißung von Heinrich Smitting und ſeiner Ehefrau Meta, geb. Greneke, geſchehen ſei. 1871. S. 123, 7.

1410. **Aug.** 24. Hartung und Gottfried v. d. Campe ſenden dem Ritter Ordenberg Bock den Zehnten und Güter zu Mehle zu Gunſten des Kloſters Wülfinghauſen auf. 1861. S. 241.

1412. **Sept.** 8. Biſchof Wilbrand von Minden beſtätigt die Stiftung eines Altars in der Kirche zu Gehrden durch die von Süerßen. 1862. S. 205, 6.

1414. **Nov.** 30. Robeke und Ludolf Bunteshornes verzichten auf eine Summe Geldes, Wieſen und Land gegen den Caplan Dietrich Beiſe zu Bordenau zu Gunſten der Capelle U. L. F. daſelbſt. 1871. S. 124, 8.

1415. **Dec.** 13. Die Herzöge Bernhard und Heinrich von Braunſchw. und Lüneb. und deren Söhne Otto und Wilhelm vereinigen die Canonie auf der Neuſtadt Hannover mit der Canonie zu Mandels=, loh. 1857. S. 303, 11.

1416. **Mai** 15. **Hamburg.** Gottfried Schlüter, Pfarrer zu Bergen ernennt den Mag. Johann Hoyemann und den Ludolf Sankenſtedt zu ſeinen Procuratoren bei der Vertauſchung ſeiner Pfarrkirche mit der Vicarie des Johann Lerte zu Meinerſen. 1864. S. 95, 18.

1418. **März** 2. Die Herzöge Bernd, Otto und Wilhelm zu Braun=

ſchweig belehnen den Ritter Hermann Bock von Nordholz mit Ländereien und Hebungen zu Oldendorf, Esbeck, Verdebeck, Kommeringehuſen und Dörpe. 1870. S. 89, 1.

1420. **März** 29. Der Edelherr Simon zur Lippe gelobt, die Urkunde, die ſein Vater Bernd dem Grafen Adolf von Schauenburg in Betreff der Herrſchaft Sternberg ausgeſtellt, zu halten. 1858. S. 105, 9.

1421. **Jan.** 31. Revers des Hamburger Bürgers Hermann Everts, die Güter zweier zu Norden geſtrandeter Hamburger Schiffe betr. 1862. S. 281. Anm.

1424. **Dec.** 18. Sühne des Hilbrand Lüneborges wegen des Todſchlages eines Mädchens im rothen Kloſter zu Braunſchweig. 1860. S. 185.

1425. **Sept.** 1. Der Rath zu Lübeck ſchreibt an den Rath zu Göttingen wegen der zu Göttingen und Lüneburg vorgenommenen Weinfälſchungen. 1857. S. 225.

1429. **März** 19. Herzog Otto von Braunſchweig belehnt Heinrich v. d. Hagen mit dem Burglehn zu Lauenförde und Gütern zu Vahle, Sohlingen, Schönhagen, Benstorf, Nortbergen, Würgaſſen und Calverdal. 1870. S. 86, 4.

1431. **Dec.** 9. Artus von Goltern, Holzgrefe in der Holzmark zu Goltern, bezeugt, ein Holtding am 4. Sept. abgehalten zu haben, in welchem die erſchienenen Erben beſchloſſen haben, den Probſt Friedrich zu Barſinghauſen zu bitten, daß er die Barſinghäuſer vom Betreiben der Golternſchen Holzmark mit ihren Schweinen abhalten möge. 1858. S. 120, 12.

1432. **Sept.** 1. Der Rath der Stadt Braunſchweig entſcheidet in einer Streitſache zwiſchen dem Rathe zu Duderſtadt und Berthold v. d. Rode über einen Proceß, den Heinrich Rumſpringe und Dethard v. d. Twinge gegen Berthold v. d. Rode vor dem Rathe zu Duderſtadt anhängig gemacht hatten. 1860. S. 158, 11.

1433. **Sept.** 1. Der Rath zu Frankfurt (am Main) bezeugt, daß Hans Gieſeler von Münden vor ihm auf alles Recht an 4 rhein. Gulden, die ihm der Rath zu Duderſtadt zeitlebens jährlich zahlen muß, zu Gunſten ſeiner Geſchwiſter verzichtet hat. 1860. S. 160, 12.

1433. **Nov.** 19. Vergleich zwiſchen Ludolf Grove, Domherrn zu Oeſel, und ſeinem Bruder Friedrich einerſeits und dem Rath zu Hannover andererſeits. 1859. S. 153, 1.

1434. **Auguſt** 1. **Baſel.** Der Cardinal-Legat Julian beauftragt den Abt zu S. Blasii in Northeim darauf zu achten, daß bei den kirchlichen Feſten zu Olrikeshusen (Nicolausberg) in der Kirche und auf dem Kirchhofe keine Waaren feil geboten werden. 1858. S. 170, 4.

1438. **Febr.** 24. Albert Weygelvint, Theſaurarius der Kirche zu

Minden, thut allen dem Archidiakonate von Ahlden unterthänigen Geiſtlichen kund, daß auf die Präſentation Gottſchalks von Campen, Domherrn zu Hildesheim, und des Juſtatius von Campen, Johanns Sohn, als Patronen der Capelle zu Bordenau, nach Reſignation des Johannes Hülshan, Heinrich Nolte zum Vicarius daſelbſt beſtellt werden ſolle. 1871. S. 125, 9.

1438. **Sept.** 9. Memorienſtiftung des Dechanten Heinrich Notberg zu Mandelsloh. 1857. S. 309, 12.

1439. **Dec.** 8. Herzog Otto von Braunſchweig belehnt Heinrich v. d. Hagen mit Gütern zu Thüdinghauſen, Lutterhauſen und Aſche unbeſchadet der Rechte, welche Geſe von Yſtorpe, Hildebrands von Holthuſen Wittwe, als Leibzucht daran hat. 1870. S. 87, 5.

1440. **Oct.** 6. **Duderſtadt.** Der Rath zu Duderſtadt quitirt über den Empfang von 1332½ rhein. Gulden ꝛc., die ihm auf Geheiß des Mainzer Domherrn Raban von Liebenſtein als das in dem Stock zu Göttingen eingekommene Ablaßgeld von den Göttingiſchen Bevollmächtigten ausgehändigt ſind. 1860. S. 162, 13.

1440. **Oct.** 9. Der Mainzer Domherr Raban von Liebenſtein befiehlt dem Rathe zu Duderſtadt, was über 1300 Goldgulden an Ablaßgeld zu Göttingen eingekommen iſt, dem Johann Tempus, Canonicus zu Nörten, zu geben, der damit diejenigen belohnen ſoll, welche deßhalb Mühe und Arbeit gehabt haben. 1860. S. 166, 15.

1444. **Febr.** 25. **Rinteln.** Ausſage von 5 Leuten über das Recht des Kloſters Möllenbeck in der Grafſchaft Sternberg Vieh zu weiden und Bau- und Brennholz zu holen. 1858. S. 106, 10.

1444. **April** 3. Biſchof Albert von Minden belehnt den Dietrich von Sierßen mit dem Burglehen zu Bokeloh, mit Gütern zu Sperſe, Ditterke, Badenſtedt, Redbeſſe und Hibbeſtorf. 1862. S. 208, 7.

1446. **März** 20. Johann von Möllenbeck, Amtmann des Edelherrn zur Lippe, bekennt, daß er nur auf Lebenszeit Recht habe an Gütern zu Wülferntrup, Betzen und Humfeld. 1858. S. 108, 11.

1447. **Juni** 18. **Erfurt.** Schreiben des Lic. Hermann Brun an die Stadt Windsheim über die Soeſter Fehde, namentlich den Zug der Böhmen nach Weſtfalen über Göttingen und Einbeck. 1870. S. 81.

1447. **Oct.** 23. Arnold von Heiſede, Archidiakon zu Schmedenſtedt, belehnt den Geiſtlichen Johann Langemetz mit der Capelle der Pfarrkirche zu Meinerſen. 1864. S. 97, 19.

1450. **Apr.** 28. Die v. Berfeld und Johann Langemetz, Vicar der Pfarrkirchen-Capelle zu Meinerſen, bekunden, daß das Kloſter St. Michaelis zu Lüneburg ihnen die zu jener Vicarie gehörenden 300 Mark Lüb. nebſt Zinſen gezahlt hat. 1864. S. 99, 20.

1451. **Juli** 3. Revers des Johanniter-Ordenshauſes zu Braunſchweig

Digitized by Google

über die Stiftung eines Kloſters Johanniter-Ordens zu Fallersleben durch Herzog Friedrich von Braunſchw. und Füneb. 1869. S. 114.

1451. **Juli** 4. Aehnlicher Revers. 1869. S. 119.

1451. **Sept.** 26. **Reſidenzſchloß Arensburg.** Teſtament des Ludolf Grove, Biſchofs zu Oeſel. 1859. S. 154, 2.

1452. **Febr.** 20. **Hannover.** Die Groveſchen Teſtamentarien urkunden über die Vollziehung des Groveſchen Teſtamentes. 1859. S. 160, 3.

1455. **Nov.** 25. Herzog Wilhelm der Aeltere zu Braunſchweig belehnt Statius von Süerßen mit Gütern in Gehrden, Süerßen, Steder, Langreder, Leveſte, Everloh, Grasdorf, Linden und vor Hannover. 1862. S. 209, 8.

1458. **Aug.** 2. Ludolf, Abt zu St. Michaelis in Lüneburg, und Heinrich von Berfeld zu Meinerſen präſentiren dem Arnold Heiſede, Archidiakon zu Schmedenſtedt, zu der Pfarrkirchen-Capelle in Meinerſen den Bartold von Landesberg. 1864. S. 100, 21.

1460. **Juni** 15. Entſcheidung der Schiedsrichter Johann Zielen, Seniors zu S. Bonifacii in Hameln, und Johann Leſt, Bürgermeiſters daſelbſt, in einem Streite zwiſchen dem Kloſter Möllenbeck und Bertold Werneken von dem Cloſter, Bürger zu Lemgo, über Güter zu Silixen. 1858. S. 109, 12.

1461. **Dec.** 13. Abt und Convent des Kloſters Steina bekennen, daß Curd Grundemann für die ſeit 1453 rückſtändigen, ihm für 80 Gulden rheiniſch aus ihrer Mühle verkauften 24 Malter Hafer jährlich, in Summa 192 Malter, ſowie auch für 16 Malter Roggen aus den ihrem Kloſter gehörenden Zehnten und Vorwerken zu Angerſtein nach dem Tode des jetzigen Inhabers entſchädigt werden ſoll. — Gottſchalk, Dietrich und Moritz Edle Herren zu Pleſſe verſprechen Curd Grundemann ſeiner Zeit in dem Beſitze dieſer Zehnten und Vorwerke zu ſchützen. 1871. S. 103 ff.

1462. **Mai** 2. Curd von Alten und Friedrich von Zerſen verpflichten ſich, den von den Herzögen Bernhard II. und Otto II. an die Bürger Heinrich Lucke und Heinrich Schwalenberg zu Braunſchweig verpfändeten Hof zu Fallersleben nach dem Tode der Herzogin Eliſabeth zu Gunſten der Herzöge wieder einzulöſen. 1869. S. 127.

1462. **Mai** 15. **Duderſtadt.** Die Herzöge Heinrich und Ernſt zu Braunſchweig quitiren über 120 Gulden, die ihnen von dem Kurfürſt Dietrich von Mainz für 60 Reiſige, mit denen ſie ihm 4 Wochen auf dem Eichsfelde gegen ſeine Feinde dienen ſollen, zugeſagt worden ſind. 1860. S. 167, 16.

1462. **Mai** 20. **Duderſtadt.** Herzog Albrecht zu Braunſchweig quitirt über 60 Gulden, die ihm von dem Kurfürſten Dietrich von Mainz für 30 Reiſige, mit denen er ihm 4 Wochen auf dem Eichsfelde gegen ſeine Feinde dienen ſoll, zugeſagt ſind. 1860. S. 168, 17.

1462. **Juli** 4. Herzog Wilhelm zu Sachſen und Landgraf Ludwig zu

Digitized by Google

zu Heſſen nehmen die Städte Heiligenſtadt und Duderſtadt und die Schlöſſer Ruſteberg und Gieboldehauſen, die ſich nach einer am 30. Mai zu Gotha getroffenen Uebereinkunft von den Streitigkeiten zwiſchen dem Erzbiſchof Adolf zu Mainz und Herrn Dieterich von Iſenburg losgeſagt haben, auf 3 Jahre in ihren Schutz, wofür ſie jährlich 1200 Gulden erhalten ſollen. Zugleich werden verſchiedene ſpecielle Streitpunkte erledigt, für den Nothfall Graf Heinrich von Schwarzburg zum Schiedsrichter beſtimmt und die Fehde des Landgrafen Ludwig zu Heſſen und des Herzogs Friedrich zu Braunſchweig mit den Städten Heiligenſtadt und Duderſtadt beigelegt. 1860. S. 169, 18.

1462. **Juli** 13. Ludolf Quirre, Domprobſt zu Halberſtadt, ſtiftet 4 Memorien in der St. Gallen=Kirche zu Hannover und eine Memorie für Ludolf Grove, Biſchof zu Oeſel, deſſen Bruder Friedrich und Herrn Burchard Kanenviſcher. 1859. S. 152. Anm.

1463. **Juli** 25. Graf Otto von Holſtein und Schauenburg tauſcht vom Stifte Barſinghauſen Gärten ein. 1858. S. 122, 13.

1464. **Dec.** 14. J. Heyſo Krauwell, Probſt zu St. Martin in Heiligenſtadt, entſcheidet einen zwiſchen den Edlen Herren zu Pleſſe, dem Abt und Dekan zu Steina einerſeits, und Cord Zeilchin, Hermann, Cord Meyger und Heinrich Knoke andererſeits über die Güter des von Münden nach Steina transferirten Kalands entſtandenen Streit. 1871. S. 106 ff.

1465. **Sept.** 24. Johann von Langlingen, Vogt zu Wolfenbüttel, berichtet wegen des Meinerſenſchen Pfarrlandes zu Seershauſen. 1864. S. 101, 22.

1465. **Sept.** 24. Werner von Obbernshauſen und ſein Sohn Henning berichten wegen des Meinerſenſchen Pfarrlandes zu Seershauſen. 1864. S. 102, 23.

1466. **Apr.** 11. **Minden.** Biſchof Albert von Minden erlaubt den Proviſoren von Wangeliſt, bei dem dortigen Siechenhauſe eine Capelle zu errichten. 1861. S. 196, 1.

1468. **Jan.** 18. Die Pfarrer zu Meinerſen und Evenſen willigen in den Verkauf der goldenen Hufe und eines Hofes zu Hachum ſeitens des Johann Gravenhorſt an den Bürger Henning Boſſe zu Braunſchweig. 1864. S. 103, 24.

1469. **März** 5. Notiz über die Fundation und Dotation der Capelle zu Wangeliſt durch den Pfarrer zu Aerzen, Johann Kreyenberg, 1861. S. 197, 2.

1469. **April** 8. Biſchof Albert von Minden ertheilt der von Johann Kreyenberg, Pfarrer zu Aerzen, geſtifteten Capelle bei dem Siechenhauſe vor Hameln Ablaß. 1861. S. 201.

1470. **Mai** 23. **Rom.** Pabſt Paul II. beſiehlt dem Dechanten des Stifts St. Martin zu Heiligenſtadt und dem Scholaſter S. Severi

zu Erfurt, die Klagen des Raths zu Duderſtadt gegen Anmaßungen der Aebtiſſin Hedwig zu Quedlinburg und ihres Stifts zu unterſuchen und darüber zu entſcheiden. 1860. S. 174, 19.

1472. **Aug.** 23. Conrad Hallis, Pfarrer zu St. Jacobi in Eimbeck, bezeugt, daß Dietrich Sunderbeken eine Pilgerfahrt nach dem heil. Kreuze zu Wülfinghauſen und dem heil. Bernward zu Hildesheim machen wolle. 1861. S. 175. Anm.

1472. Dotation der Capelle zu Wangeliſt durch Johann Kreyenberg und Hildebrand Gottwold. 1861. S. 199, 3.

1472. Bertold Grylhop ſchuldet der Capelle zu Wangeliſt 20 rhein. Gulden aus einer Schenkung des Hildebrand Gottwold. 1861. S. 199, 4.

1472. Lüdeke Witterock ſchuldet der Capelle zu Wangeliſt 40 Gulden. 1861. S. 200, 5.

1474. **März** 28. Lehnbrief des Herzogs Wilhelm für Statius von Stierßen. 1862. S. 211, 9.

1475. **April** 19. Biſchof Heinrich von Minden beſtätigt einen Ablaßbrief des Biſchofs Albert von Minden vom 8. April 1469 für die von Johann Kreyenberg, Canonicus zu Wittenburg, geſtiftete Capelle bei dem Siechenhauſe vor Hameln. 1861. S. 200, 6.

1476. Note von dem großen Klöppel der größten Glocke in Hildesheim. 1865. S. 376. Anm.

1479. Beſtellung der Aelterleute von Wangeliſt aus der Bäcker- und Schuhmacher-Gilde zu Hameln. 1861. S. 204, 7.

1479. Die Capelle zu Wangeliſt wird den Capellanen der Kirche zu Hameln befohlen mit 2 Meſſen wöchentlich. 1861. S. 205, 8.

1479. Biſchof Heinrich von Minden beſtätigt die Fundation der Capelle zu Wangeliſt und die Beſtellung der Aelterleute, ertheilt auch den letzteren, wenn ſie das Beſte der Capelle fördern, 40 Tage Ablaß. 1861. S. 205, 9.

1480. **Jan.** 15.—1481. **Jan.** 6. Lohnregiſter der Stadt Hannover. 1867. S. 176 ff.

1480. **Oct.** 15. Schenkung der Geſchwiſter Bredemann zu Hameln an die Capelle zu Wangeliſt. 1861. S. 206, 10.

1482. **Apr.** 8. Schuldverſchreibung des Herzogs Heinrich (des Mittlern) zu Braunſchw. und Lüneb. über 4000 rhein. Gulden, die er von Braunſchweigiſchen Bürgern zur Einlöſung des Schloſſes Bodenteich erhalten hat und die er durch Einkünfte aus den zu den Schlöſſern Gifhorn und Fallersleben gehörigen Gütern bezahlen will. 1869. S. 129.

1483. **Mai** 18. Gottſchalk, Dietrich und Mauritius Edle Herren zu Pleſſe, Gebrüder, geben ihre Zuſtimmung zum Beitritte des mit dem (Peters)-Stifte zu Nörten vereinigten Kloſters Steina zur Bursfelder Union Benediktiner Ordens. 1871. S. 108, 8.

Digitized by Google

1485. **Oct.** 7. Die Prieſter Johann Trendelborch und Johann Meynbolt ſchenken zur Aufbeſſerung einer Vicarie der St. Alexandri-Kirche zu Eimbeck ein Capital und ein Haus auf dem Haspel, behalten ſich aber der Erſtere lebenslängliche Nutznießung des Capitals, der Andere Nutznießung des Hauſes für ſich und Frau Olegard, die Ehefrau des Tilemann vom Zierenberge, vor. 1867. S. 156.

1487. **Febr.** 22. Revers der Aelterleute der Mandelsloher Kirche wegen einer vom Probſte Ludolf Witerſen zu Marienſee in ihrer Kirche geſtifteten Memorie. 1857. S. 314, 13.

1488. **Juni** 9. Graf Moritz von Spiegelberg belehnt Hermann Bock von Nordholz mit Gütern zu Verdebeck, Leede, Oldendorf und Voldagſen. 1870. S. 90, 2.

1489. **Juni** 9. Hans von Hullerſen und Oleword, Wittwe Junge Bothen, einigen ſich über den Verkauf eines Hauſes und Hofes der Letzteren vor dem Oſterthore (in Eimbeck). 1867. S. 160.

1489. **Juli** 1. **Rom.** Verſchiedene Cardinäle verleihen denen, welche die Capelle zu Wangeliſt an gewiſſen Tagen beſuchen und dieſelbe mit Geld unterſtützen, 100 Tage Ablaß. 1861. S. 207, 11.

1489. **Oct.** 3. Der Rath zu Eimbeck leiht ein Capital von 105 Mark von der Bürgerin Olegart Bothen. 1867. S. 161.

1489. **Oct.** 31. Dechant und Capitel St. Alexandri zu Eimbeck leihen von der Wittwe Olgard Junghen Bothen ein Capital von 45 Mark. 1867. S. 162.

1489. **Oct.** 31. Dechant und Capitel St. Alexandri zu Eimbeck leihen von der Wittwe Olgard Junghen Bothen ein Capital von 105 Mark. 1867. S. 163.

1491. **Aug.** 9. Dechant und Capitel St. Alexandri zu Eimbeck kaufen von Olegard, Wittwe von Jungen Bothen, Ehefrau des Mag. Tilemann vom Zierenberge, einen Garten vor dem Oſterthore und verſprechen eine Memorie für die Angehörigen der Frau Olegard zu halten. 1867. S. 158.

1493. **Mai** 6. Biſchof Heinrich zu Minden beſtätigt die Stiftung des Liebfrauen-Altars in der Kirche zu Mandelsloh durch Aſche von Mandelsloh. 1857. S. 316, 14.

1499. **Sept.** 21. Biſchof Bartold von Hildesheim belehnt Bartold Bock von Nordholz mit Gütern zu Ockenſen, Deinſen, Lübbrechtſen, Duingen, Eime, Banteln, Gronau, Leede, Sehlde, Jardeſſen, Hofingeſſen, Salzhemmendorf, Reinßen, Deilmiſſen, Weſtfeld, Eddingehauſen, Thüſte, Esbeck und Oldendorf und mit dem ehemaligen Beſitze der von Voltſen zu Oldendorf, Benſtorf, Giften, Elze, Steller und Hakenrott. 1870. S. 81, 3.

1503. **Sept.** 9. **Brunsbüttel.** Sühne zwiſchen dem Flecken Otterndorf im Lande Hadeln und den Ydtzemans im Kirchſpiele Brunsbüttel in Ditmarſchen. 1863. S. 397, 7.

1505. **Juni** 29. Eliſabeth von Stolberg, Herzogin zu Braunſchw. und Lüneb. Wittwe, fundirt die Kirche S. Antonii zu Grund und ernennt den Rötger Pegau zum erſten Pfarrer daran. 1863. S. 271, 1.

1505. **Juni** 29. Eliſabeth von Stolberg, Herzogin zu Braunſchw. und Lüneb. Wittwe, dotirt die von ihr fundirte und von der Pfarrkirche S. Mauritii zu Gittelde abgetheilte Kirche S. Antonii in Grund mit Renten und Grundſtücken. 1863. S. 278, 2.

1505. **Juli** 17. **Erfurt.** Die von dem Erzbiſchof zu Mainz für Thüringen, Sachſen, Heſſen und das Eichsfeld eingeſetzten Executoren beſtätigen die Trennung der neufundirten Pfarrkirche S. Antonii in Grund von der Pfarrkirche S. Mauritii in Gittelde und ertheilen der erſteren die vollen Rechte einer Pfarrkirche. 1863. S. 280, 3.

1505. **Juli** 18. Johann Sömmering inveſtirt als erzbiſchöflicher Commiſſarius den Rötger Pegau zum Pfarrer der neuen Pfarrkirche S. Antonii in Grund und verfügt deſſen Einführung. 1863. S. 284, 4.

1505. **Auguſt** 10. **Grund.** Der Notar Johann Leynemann beſcheinigt die geſchehene Einführung des Rötger Pegau in die neue Pfarrkirche in Grund. 1863. S. 286, 5.

1506. **März** 25. Das Kloſter Barſinghauſen verpflichtet ſich zu Abhaltung eines Jahresfeſtes für Herrn Cord Schütte ꝛc. 1858. S. 123, 14.

1508. **Apr.** 26. Teſtament der Eimbecker Bürgerin Olwarth Bothen. 1867. S. 166.

1510. **Jan.** 19. Die Vormünder der Brüderſchaft St. Joſts in der Auguſtiner-Kirche zu Eimbeck erhalten von Frau Olward Boten 6 Mark, deren Zinſen zu einem Lichte vor dem erſten Altare verwandt werden ſollen. 1867. S. 168.

1510. **Jan.** 25. **Hameln.** Herzog Heinrich zu Braunſchweig und Lüneburg vermittelt einen Grenzvertrag zwiſchen dem Biſchof Johann zu Hildesheim wegen des Hauſes Aerzen und dem Edelherrn Bernhard zur Lippe wegen der Herrſchaft Sternberg. 1858. S. 65, 1.

1510. **Sept.** 25. Der Rath zu Eimbeck geſtattet der Bürgerin Olwarth Junge Boten, ihre Güter in der Stadt oder außerhalb frei zu vergeben. 1867. S. 168.

1512. **Juli** 22. Teſtament der Eimbecker Bürgerin Oldewart Bothen. 1867. S. 168.

1514. **Juli** 26. Aenderung in dem Teſtamente der Eimbecker Bürgerin Oldewart Bothe. 1867. S. 170.

1517. **März** 2. Herzogin Eliſabeth zu Braunſchweig und Lüneburg, geb. Gräfin von Stolberg und Wernigerode, bewilligt eine Samm-

Digitized by Google

lung für das Kloſter Weende und das dazu gehörige Olrikeshusen (Nicolausberg). 1858. S. 171, 5.

1517. Juli 15. Gehrden-Ronneberger Hude- und Weide-Receß. 1862. S. 212, 10.

1519. Juni 28. Soltau. Graf Johann zu Holſtein und Schauenburg meldet ſeinem Sohne Joſt den Erfolg der Schlacht bei Soltau und die Gefangennahme des Herzogs Erich. 1858. S. 406.

[1519—1521.] Erfurt. Mathias Reinicke inveſtirt als erzbiſchöflicher Commiſſarius den Pater Bußbaum von Sobernheim, welchen die Herzogin Eliſabeth von Braunſchw. und Lüneb. nach dem Rücktritte des Pfarrers Heinrich Bulle präſentirt hat, zum Pfarrer der Kirche S. Antonii in Grund. 1863. S. 286, 6.

1520. Nov. 15. Die Pfarrer zu Meinerſen und Evenſen willigen in den Verkauf einer Hufe Landes zu Hachum, die beiden Kirchen zinspflichtig iſt, an Hans Bechelt, Bürger zu Braunſchweig. 1864. S. 105.

1522. Mai 16. Alheid Arendes, Aebtiſſin zu Höckelheim, verfügt über Güter zu Eimbeck, die ſie und ihr Bruder Hamelborch Arendes von ihrer Tante Olgarde, Wittwe Junge Bothen, geerbt haben, zu Gunſten des Cord van Buren, Prieſters zu Höckelheim. 1867. S. 170.

1522. Juni 30. Schadlosbrief Herzog Erichs zu Braunſchweig und Lüneburg für Arnd von Oeynhauſen, der für den Herzog bei Reineke Wend und Heinrich von Ledebur ſich für 1000 rh. Gulden verbürgt hat. 1869. S. 357, 2.

1523. Sept. 29. Herzog Heinrich von Braunſchweig und Lüneburg, Sohn des Herzogs Heinrich, beſtätigt den am 21. November 1522 zwiſchen Herzog Erich von Braunſchweig und Lüneburg und dem Abt Bernhard von Steina geſchloſſenen Vertrag, vermöge deſſen das Kloſter Steina ſtatt des Patronatrechts der Pfarrkirche zu Münden das Patronatrecht der Kirche S. Albani in Göttingen erhält. 1871. S. 110, 9.

(1539.) Erhebung der Vicarie Bordenau zur Parochie durch Herzog Erich den Aelteren. 1871. S. 126, 10.

1540. Sept. 27. Zelle. Verwendung des Superintendenten Urbanus Rhegius bei dem Rath zu Braunſchweig für den Rabbi Smuel. 1861. S. 371, 1.

1540. Sept. 27. Zelle. Verwendung des Superintendenten Urbanus Rhegius bei dem Braunſchweigiſchen Bürgermeiſter Cord v. Damm für den Rabbi Schmuel. 1861. S. 372, 2.

1540. Sept. 29. Zelle. Herzog Ernſt zu Braunſchweig und Lüneburg verwendet ſich bei dem Rathe zu Braunſchweig für den Rabbi Samuel. 1861. S. 373, 3.

Digitized by Google

1543. **März** 5. Abſcheidt, der Kirchen zu Mandelsloh gegeben. 1857. S. 320, 15.

1543. **Apr.** 4. Verzeichniß der Urkunden des Stifts Mandelsloh, zu Langenhagen aufgenommen von Anton Corvinus und Chriſtoph von Mengershauſen. 1857. S. 325, 16.

1543. **Sept.** 10. Bericht des Burchard von Salder zu Lauenſtein an den Landdroſten zwiſchen Deiſter und Leine von Heidenreich zu Calenberg über die Hoheit auf der Straße von Poppenburg. 1870. S. 198.

1550. **März.** Hexenproceß im Gerichte St. Jürgen, Niederende. 1867. S. 231.

1550. **Aug.** 13. Herzog Erich (II.) von Braunſchweig und Lüneburg belehnt die Brüder Lorenz und Burchard Bucholtz mit der Pfarre zu Rodewald und zwei Mandelsloher Canonicaten. 1857. S. 329, 17.

1551. **März.** Hexenproceß im Gerichte St. Jürgen, Niederende. 1867. S. 234.

1553. **Juli** 9. Bericht von der Schlacht bei Sievershauſen. 1858. S. 407.

1556. **Mai** 22. **Clus.** Schreiben des Abts zur Clus bei Gandersheim an die Aebte von St. Michaelis und St. Godehard zu Hildesheim behuf Zurüſtung zum Empfange des Biſchofs von Hildesheim in ſeinem Kloſter. 1859. S. 200.

1556. **Oct.** 21. **Braunſchweig.** Vergleich zwiſchen dem Pfarrer M. Bodicker zu Meinerſen und A. Beſſel wegen des Pfarrlandes zu Gr. Winnigſtedt. 1864. S. 105, 25.

1557. **März** 24. **Neuſtadt a. R.** Privilegium des Herzogs Erich II. von Braunſchweig und Lüneburg für den Flecken Gehrden. 1862. S. 214, 11.

1557. **Aug.** 28. Braun von Bothmer, Hauptmann der Stadt Braunſchweig, pachtet die der Pfarre zu Meinerſen gehörigen, zu Warmbüttel belegenen Grundſtücke. 1864. S. 107, 26.

1563. **Juli** 18. **Wolfenbüttel.** Schreiben des Herzogs Heinrich d. J. von Braunſchweig an ſeinen Rath Platen von Helverſen zu Alfeld. 1860. S. 407, 5.

1568. **Nov.** 30. Schreiben des Caspar von Berlepſch, Amtmanns des Eichsfeldes, an den Edelherrn Dietrich zu Pleſſe wegen des Arreſtes der Angerſteiniſchen Zinſen, welche dem Kloſter Steina gebühren. 1871. S. 115, 10.

1568. **Dec.** 5. **Aſchaffenburg.** Schreiben des Kurfürſten Daniel von Mainz an Caspar von Berlepſch, Amtmann des Eichsfelds, wegen des von dem Edelherrn von Pleſſe verhängten Arreſtes der dem Kloſter Steina zuſtehenden Angerſteiniſchen Gefälle. 1871. S. 116, 11.

1570. **Jan.** 9. Supplik der unter dem Herzoge Julius von Braun-

Digitized by Google

ſchweig und Lüneb. wohnenden und um deſſen Lande ſitzenden Juden an den Kaiſer. 1861. S. 279, 1.

1570. **Jan.** 20. **Prag.** Schreiben des Kaiſers Maximilian II. an den Herzog Julius von Braunſchw. und Lüneb., die dortigen Juden betreffend. 1861. S. 281, 2.

1570. **Febr.** 25. Supplik der Abgeſandten der gemeinen Judenſchaft im römiſchen Reiche an den Kaiſer in Rückſicht auf das von den Herzögen Wolfgang und Philipp gegen die Juden erlaſſene Verbot, deren Länder zu durchreiſen. 1871. S. 282, 3.

1570. **März** 8. **Prag.** Schreiben des Kaiſers Maximilian II. an die Herzöge Wolfgang und Philipp von Braunſchweig, in Betreff des von ihnen gegen die Juden erlaſſenen Verbots ihr Fürſtenthum zu bewohnen und zu bereiſen. 1861. S. 283, 4.

1573. **Mai** 18. **Fallersleben.** Der Herzogin Clara von Braunſchw. und Lüneb. Verordnung wegen Abhaltung dreier Jahrmärkte zu Fallersleben. 1869. S. 141.

1575. **Dec.** 12. **Hannover.** Denunciation des geiſtlichen Miniſteriums zu Hannover bei dem Rathe daſelbſt gegen den Rector M. Schulrabe. 1870. S. 207 ff.

1576. **Juni** 16. **Fallersleben.** Inventarium des Schloſſes Fallersleben. 1869. S. 143.

1577. **März** 6. **Riddagshauſen.** Martin Chemnitz zeigt dem Herzog Julius von Braunſchw. und Lüneb. an, daß er von dem Rath der Stadt Hannover zum Schiedsrichter zwiſchen den Predigern und dem Rector ernannt ſei und dorthin reiſen werde. 1870. S. 223. Anm.

1579. **März** 26. **Petershagen.** Lehnbrief des Biſchofs Hermann zu Minden für Jobſt Knigge über die Süerßenſchen Lehngüter. 1862. S. 215, 12.

1582. **Aug.** 4. **Stolzenau.** Bürgermeiſter und Rath zu Stolzenau bitten die Fürſtl. Braunſchweigiſchen Räthe um Bauholz für eine Schule. 1871. S. 230.

1583. **Mai** 7. **Stolzenau.** Summariſcher Extract über Einnahme und Ausgabe des Geldregiſters zur Stolzenau. 1871. S. 231 ff.

1583. **Juli** 10. **Lüneburg.** Vergleich der Gebrüder von Dageförde mit Biſchof Eberhard von Lübeck über eine Vicarie in der Kirche von Meinerſen. 1864. S. 70. Anm.

1583. Der Pfarre zu Meinerſen Güter und jährliche Aufkünfte. 1864. S. 109, 27.

1585. **März** 15. **Pattenſen.** Zeugniß von Burgmann und Rath der Stadt Pattenſen für den Pfarrer Mag. Wichmann Schulrabe. 1870. S. 229.

1586. **März** 21. Lehnbrief des Herzogs Julius von Braunſchw. und Lüneb. für Erich von Süerſen. 1862. S. 217, 13.

Digitized by Google

1586. **Dec.** 22. **Calenberg.** Vergleich zwiſchen Joachim Berner, Domherrn zu Salzburg, Augsburg und Eichſtädt, und denen v. Alten, Klägern, und dem Rathe zu Gehrden, Beklagten, wegen des Untergerichts u. ſ. w. 1862. S. 219, 14.

1589. **Mai** 17—21. Notariats-Protokoll über Beſitzergreifung des Amtes Lauenſtein für Herzog Heinrich Julius von Braunſchw. und Lüneb. 1858. S. 352, 1.

1589. **Dec.** 2. Der Rath zu Hannover macht bekannt, daß Herzog Heinrich Julius von Braunſchw. und Lüneb. beabſichtigt, den Juden den Schutz aufzukündigen. 1861. S. 284, 5.

1590. **Juni** 1. Das Kloſter Barſinghauſen genehmigt, daß Friedrich Schwartze, Erbgeſeſſener auf Egeſtorf, ſeinen Nachbar Hans Witte in Güte zum Abbruch ſeiner Wohnung und zum Neubau auf Schwartziſchem Lande vermöge. 1858. S. 125, 15.

1590. **Jan.** 5. **Stolzenau.** Bürgermeiſter und Rath zu Stolzenau bitten den Landdroſten Heimert von Helverſſen und den Amtmann Blome zu Stolzenau, ſie möchten für den Bau der Stolzenauer Kirche bei dem Herzoge Heinrich Julius intercediren. 1871. S. 266 ff.

1591. **Juli** 29. Schreiben des Rathes zu Hameln an den Rath zu Hannover die befohlene Ausweiſung der Juden betreffend. 1861. S. 285, 6.

1591. **Juli** 30. Antwortſchreiben des Rathes zu Hannover an den Rath zu Hameln auf das vorſtehende Schreiben. 1861. S. 286, 7.

1591. **Auguſt** 13. Schreiben des Raths der Stadt Göttingen an Statthalter, Canzler und Räthe, die befohlene Ausweiſung der Juden betr. 1861. S. 287, 8.

1591. **Auguſt** 18. **Wolfenbüttel.** Erwiederungsſchreiben des Statthalters Wolf Ernſt, Grafen zu Stolberg, an den Rath der Stadt Göttingen, die Ausweiſung der Juden betr. 1861. S. 288, 9.

1591. **Auguſt** 30. Schreiben des Rathes von Hameln an den Herzog Heinrich Julius von Braunſchw., die von demſelben befohlene Aufkündigung des Judengeleites betr. 1861. S. 289, 10.

1591. **Sept.** 11. **Prag.** Supplik der Aelteſten der Judenſchaft zu Prag an den Kaiſer Rudolf, das von Herzog Heinrich Julius zu Braunſchw. und Lüneb. erlaſſene Verbannungsdecret der Juden betreffend. 1861. S. 291, 11.

1591. **Sept.** 16. Abermalige Supplik der Aelteſten der Judenſchaft zu Prag, das vom Herzog Heinrich Julius zu Braunſchweig erlaſſene Mandat gegen die Juden betr. 1861. S. 294, 12.

1591. **Sept.** 16. **Prag.** Kaiſer Rudolf II. verwendet ſich bei Herzog Heinrich Julius zu Braunſchweig für gemeine Judenſchaft. 1861. S. 298, 13.

1592. **Juli** 14. **Prag.** Nochmalige Supplik der Aelteſten der gemeinen

Digitized by Google

Judenſchaft zu Prag an den Kaiſer um Verwendung bei dem Herzog von Braunſchweig für die Juden. 1861. S. 299, 14.

1592. **Aug.** 21. **Prag.** Kaiſer Rudolf II. verbietet dem Herzog Heinrich Julius von Braunſchw., den Juden in ſeinen Fürſtenthümern die Landſtraßen zu verſperren. 1861. S. 301, 15.

1593. **Oct.** 11. **Prag.** Kaiſer Rudolf II. ermahnt den Herzog Heinrich Julius von Braunſchweig nochmals wegen der Ausſchließung der Juden aus des Herzogs Landen. 1861. S. 303, 16.

1594. **Juni** 4. **Gehrden.** Gehrdener Landgerichts-Weisthum über Zehntrecht. 1862. S. 227, 15.

1607. Heergewette und Gerade zu Fallersleben. 1869. S. 151.

1608. **Apr.** 20. **Heſſen.** Des Herzogs Heinrich Julius zu Braunſchweig Schutzbrief für den Juden Natan Schay aus Hildesheim und deſſen Familie. 1861. S. 304, 17.

1611. **Dec.** 27. **Heiligenrode.** Das Kloſter Heiligenrode verpfändet dem Kloſter Barſinghauſen den Kornzehnten zu Gr. Bramſtedt. 1858. S. 128, 16.

1612. **Juni** 3. **Bremervörde.** Tauſchvertrag zwiſchen Erzbiſchof Johann Friedrich zu Bremen und Arndt Kleucke in Betreff eines Platzes zu einem Wohnhauſe. 1865. S. 345.

1614. **Juni** 30. **Wolfenbüttel.** Lehnbrief des Herzogs Friedrich Ulrich zu Braunſchw. und Lüneb. für Jobſt Ludolf von Stedern über Güter zu Munzel, Stedern und Gehrden. 1862. S. 228, 16.

1614. **Sept.** 22. **Wolfenbüttel.** Lehnbrief des Herzogs Friedrich Ulrich von Braunſchw. und Lüneb. für Erich von Reden über die Süerßenſchen Güter. 1862. S. 229, 17.

1617. **März** 26. Revers derer von Lenthe über die Verpfändung des Untergerichts zu Gehrden an Joachim von Reden. 1862. S. 230, 18.

1619. **Febr.** 4. **Darmſtadt.** Anna Eleonore, Herzogin von Braunſchweig und Lüneb., verſpricht dem Rathe zu Fallersleben die demnächſtige Beſtätigung ſeiner bisherigen Gerechtigkeiten und Freiheiten für den Fall, daß ſie Fallersleben als Witthum erhalten würde. 1869. S. 146.

1626. **Sept.** 4. — 1627. **Juni** 25. Berichte des Amtmanns Kahrſtett aus Winſen an der Luhe über die Kriegsereigniſſe daſelbſt. 1858. S. 177 ff.

1626. **Sept.** 25. **Wolfenbüttel.** Brief eines höheren däniſchen Officiers über die Lage der Dinge. 1859. S. 80.

1626. **Dec.** 17. Johann Tſerklaes Graf von Tilly meldet die Nothwendigkeit der Beſetzung des Lüneburgiſchen Landes und verſpricht die möglichſte Schonung. 1858. S. 180.

1627. **Jan.** 4. **Peine.** Johann Tſerklaes Graf von Tilly fordert eine Anzahl Bürger, welche wegen einer gegen die Kaiſ. und Churf.

Digitized by Google

Garniſon in Hameln angeſponnenen Conſpiration angeklagt und flüchtig geworden ſind, auf, den 19. Jan. zur Verantwortung vor einem Gerichte in Hameln zu erſcheinen, widrigenfalls ſie in die Acht erklärt und ihre Güter confiscirt werden ſollen. 1857. S. 363, 8.

1630. **Mai** 2. **Hameln.** Biſchof Franz Wilhelm zu Osnabrück und Verden ꝛc. bevollmächtigt den Generalvicar Philipp Lottringhauſen, Dr. Albert Trekell und Thomas Rungius zu Uebernahme des Kloſters Neuenwalde im Bremiſchen und Einräumung desſelben an die Jeſuiten in Stade. 1859. S. 186.

1630. **Juni** 5. **Goslar.** Notariats-Protokoll über die Uebergabe des zu Goslar vor dem Stifte SS. Simonis et Judae liegenden großen Platzes, der Kaiſerbleck genannt, an die Jeſuiten. 1859. S. 187.

1630. **Aug.** 4. Notariats-Protokoll über die Uebergabe des Kloſters Neuenwalde an die Commiſſarien des Biſchofs Franz Wilhelm zu Osnabrück und Verden und an die Jeſuiten in Stade. 1859. S. 181.

1632. **April** 9.—25. Berichte über die Belagerung von Stade durch den Schwediſchen Feldmarſchall Tott. 1864. S. 136 ff.

1634. **Sept.** 21. Tile Jacobs, Amtmann zu Stolzenau, klagt bei den Räthen des Herzogs Auguſt über die Gottloſigkeit der Stolzenauer. 1871. S. 274.

1634. **Sept.** 30. **Zelle.** Verordnung des Herzogs Auguſt gegen die Exceſſe der Stolzenauer. 1871. S. 276.

1643. **Juni** 28. **Zelle.** Mandat gegen das liederliche Leben der Unterthanen des Amts Stolzenau. 1871. S. 276 ff.

1661. **Aug.** 20. **Meinerſen.** Teſtament des Amtmanns Wilhelm Herber zu Meinerſen. 1864. S. 114, 28.

1668. **Sept.** 24. **Stolzenau.** Nachricht wegen der Gerechtſame des Fleckens Stolzenau. 1870. S. 306.

1675. Gehrdener Echtedings-Artikel. 1862. S. 231, 19.

1681. **Juli** 28. **Hannover.** Verordnung des Herzogs Ernſt Auguſt von Braunſchw. und Lüneb. über den Steinkohlenhandel. 1866. S. 60.

1683. **Juli** 20. — 1684. **Oct.** 1. Correſpondenz der Herzogin Sophie von Braunſchw. und Lüneb. mit dem Geh. Rath Bodo von Oberg zu Berlin in Betreff der Vermählung ihrer Tochter Sophie Charlotte mit dem Kurprinzen Friedrich von Brandenburg. 1869. S. 324 ff.

1694. **Dec.** **Aurich.** Schreiben der oſtfrieſiſchen Regierung an den Rath zu Bremen, einen Strandungsfall an der Inſel Juiſt betr. 1862. S. 275.

Digitized by Google

1696. **Jan.** 11. **Hannover.** Herzog Ernſt Auguſt von Braunſchweig und Lüneb. belehnt den Grafen Franz Ernſt von Platen mit dem Rechte des Bergbaues nach Steinkohlen am Bröhn und Hülſebrink. 1866. S. 12.

1713. **März** 25. **Ilefeld.** Document aus dem Altare der Ilfelder Kirche. 1859. S. 205.

1725. **Jan.** 19. — 1729. **Mai** 21. Fürſtl. oſtfrieſiſche Original-Reſcripte, die Braunſchweig-Lüneburgiſche und oſtfrieſiſche Erbeinigung betr. 1864. S. 155 ff.

1728. **Jan.** 27. **Gehrden.** Gehrdener Echtedings-Protokoll. 1862. S. 242, 24.

1739. **März** 4. — **Aug.** 5. Actenſtücke betr. den von dem kurfürſtlich Braunſchw.-Lüneb. Geh. Kriegsrath von Lenthe an den fürſtl. oſtfr. Geh. Rath von Gersdorff geſchehenen Antrag wegen Erneuerung des Erbvertrages von 1690. 1864. S. 178 ff.

1739. **Juli** 20. — 1740. **Jan.** 16. Zur geheimen Correſpondenz mit dem Geh. Rath von Brawe, betr. die preußiſche Exſpectanz und das Pactum mit Kur-Hannover von 1690. 1864. S. 195 ff.

1740. **Juni** 17. — **Juli** 21. Actenſtücke, betr. das Vorhaben einer Reiſe des Fürſten Karl Edzard von Oſtfriesland nach Hannover. 1864. S. 207 ff.

1761. **Aug.** 30. Die Intendanz der franzöſiſchen Armee am Oberrhein verlangt von der Verwaltung der Harzbergwerke 600,000 Livres. 1867. S. 253.

1761. **Sept.** 2. **Clausthal.** Richter und Rath zu Clausthal fordern die Einwohner der Stadt auf, zu dem Vorſchuſſe der von der franzöſiſchen Armee geforderten 600,000 Livres beizuſteuern. 1867. S. 255.

1761. **Oct.** 21. — **Nov.** 1. Correſpondenz des Magiſtrats zu Clausthal mit dem franzöſiſchen General Comte de Vaubecourt in Betreff der auf den Letzteren geprägten Ehrenmedaille. 1867. S. 287 ff.

1764. **Juni** 18. **Clausthal.** Verfügung des Berghauptmanns von Bülow in Betreff der Bezahlung der Koſten der Vaubecourt'ſchen Medaille. 1867. S. 297.

1767. **Jan.** 5. **Rethem.** Bericht des Droſten Anton G. F. v. Ompteda an die königl. Kammer zu Hannover über den Zuſtand des Amtes Rethem. 1869. S. 365.

1771. **Febr.** 9. **Hannover.** Die kurf. Kammer entſcheidet, daß den Töpfern zu Duingen für die Lieferung der Oefen nach Lauenſtein und Eggerſen weder forſtzinsfreies Fallholz noch eine Mahlzeit gebühre. 1858. S. 339.

1793. **Febr.** 12. **Hannover.** Protokoll bei der Conferenz wegen Errichtung des leichten Grenadier-Bataillons. 1862. S. 366, 1.

Digitized by Google

1793. **Apr.** 2. — **Dec.** 16. Tagebuch des Lieutenants Chriſtian von Ompteda. 1862. S. 292 ff.

1793. **Juli** 29. **Famars.** Armeebefehl des General-Lieutenant v. d. Busſche, die genaue Beobachtung des Dienſt-Reglements betr. 1862. S. 371, 4.

1803. **März** 21. — **Juli** 7. Briefe des Majors von Ompteda vom Hannoverſchen Regimente Fuß-Garde. 1860. S. 278 ff.

1805. **Dec.** 16. — 1806. **Jan.** 4. Briefe des Obriſtlieut. v. Ompteda und des Generalmajors Wordereffsky über die Blokade von Hameln. 1861. S. 345 ff.

1815. **Mai** 9. — **Oct.** 12. Briefe des Kanoniers Friedrich Jahns aus dem Feldzuge. 1864. S. 221 ff.

1828. **Aug.** 7. **Stolzenau.** Die Einlage in den Grundſtein der Kirche zu Stolzenau. 1870. S. 335.

1840. **Febr.** 28. **Neuenhaus.** Protokoll über die Findung des goldnen Gefäßes im Spöllberge bei Gölenkamp. 1865. S. 408, 2.

1860. **Nov.** 24. **Hannover.** Bekanntmachung der Landdroſtei Hannover die Arbeiter bei den Kohlenbergwerken im Calenbergiſchen betr. 1866. S. 109.

1861. **Juni** 18. **Hannover.** Aufruf der Commiſſion für das Welfen-Muſeum. 1860. S. 426.

1862. **Nov. Egeſtorf und Barſinghauſen.** Dienſtordnung für die Arbeiter bei den Königlichen Steinkohlenbergwerken am Deiſter. 1866. S. 111 ff.

Digitized by Google

Alphabetiſches Regiſter

über die Jahrgänge von 1857—1871.

Aberglaube in Beziehung auf die Pflanzenwelt. 1865. S. 1.
Adel in Sachſen. 1867. S. 123.
Adilo, Adelog, Biſchof von Hildesheim. 1861. S. 209. — Seine Verwandte. 1864. S. 366. — Ob ein Edelherr von Dorſtadt? 1862. S. 243. 249. 1863. S. 389.
Agger Angrivariorum. 1870. S. 379. 1871. S. 279.
Agnes von Luſignan, Aebtiſſin von Wunſtorf (?) 1865. S. 416.
v. Ahlefeld, Graf. 1868. S. 409.
Albrecht der Große, Herzog von Braunſchw. und Lüneb. Seine zweite Vermählung. 1859. S. 165.
Alte Land. 1863. S. 390.
Amedorf, Kirchſpiels Mandelsloh. 1857. S. 238.
Archidiakonat-Eintheilung des Bisthums Halberſtadt. 1862. S. 1. 373.
Archiv, das älteſte, der Herzöge von Braunſchweig in der Kirche zu St. Blaſius. 1865. S. 418.
Armee, kurhannoverſche, im Jahre 1780. 1862. S. 285.
Athelold, Probſt des Blaſiusſtiftes zu Dankwarderode. 1868. S. 1.
Ausgrabungen bei Bemerode. 1864. S. 351. — im Braunſchweigiſchen. 1864. S. 355. — auf dem Deiſter. 1863. S. 380. — bei Dötzingen. 1865. S. 412. — am Engeſoder Berge. 1863. S. 377. — bei Hitzacker. 1863. S. 381. — bei Hörpel. 1858. S. 198. — bei Leer. 1867. S. 355. — bei Nienburg. 1867. S. 318. — bei Northeim. 1868. S. 397. — in Rehlingen bei Salzhauſen. 1864. S. 351. — im Forſtorte Rießel, Amts Medingen. 1857. S. 331. — bei Schinna. 1859. S. 117. — bei Stelfelde. 1865. S. 410. — bei Stemmermühlen. 1868. S. 400. — in Stolzenau. 1863. S. 380. — bei Uchte. 1865. S. 409.
Badekoten, Bathekot, Wüſtung im Amtsgericht Vorsfelde. 1864. S. 1.
Bardengau. Grenzen deſſelben. 1869. S. 86.
Bardorf, Klein-Bardorf, Wüſtung im Amtsg. Vorsfelde. 1864. S. 3.
Barſinghauſen, Kloſter. 1858. S. 111.
Baſſum, Grabſteine in der Stiftskirche. 1869. S. 357.
Bauernproceß im Stift Hildesheim. 1861. S. 307.
Befreiungskrieg. 1862. S. 426. 1864. S. 221.
Bennigſer Burg. 1871. S. 308.

Bentheim, Grafſchaft. Reformirte Kirchen daſ. 1861. S. 352. — Goldnes Gefäß. 1865. S. 408.
Berendorp, Behredorf, Wüſtung im Amtsg. Vorsfelde. 1864. S. 4.
vom Berge, Edelherren. 1868. S. 147. — Johannes de Monte, Domprobſt zu Hildesheim. 1869. S. 26.
Bernstorp, Bernesdorp, Barmſtorf, Wüſtung im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 6.
Bernward, Biſchof von Hildesheim. 1857. S. 191.
Bevenſen, Kirchſpiels Mandelsloh. 1857. S. 241.
Billungiſches Geſchlecht. 1865. S. 138.
von Biwende, Edelherren. 1857. S. 174. Wappen. 1857. S. 353.
Blaſius-Stift in Dankwarderode (Braunſchweig). Erſter Probſt desſelben. 1868. S. 1. — Archiv der Herzöge von Braunſchw. und Lüneb. 1865. S. 418.
Bocberge oder **Boberge,** Schloß im Bremiſchen. 1871. S. 40.
Bock v. Nordholz. Ihre Lehne. 1870. S. 89.
Bodfeld, Botfeld, Pfalz bei Elbingerode. 1871. S. 357.
von Bodwede, Heinrich. 1858. S. 403.
Boiling, Zacharias. Seine Monita und ſein Heergewätebuch. 1869. S. 235.
v. Boldenſele, Wilhelm. 1861. S. 219.
Bordenau, Capelle und nachmalige Pfarrkirche daſ. 1871. S. 118.
Braſe, Kirchſpiels Mandelsloh. 1857. S. 239.
Braunſchweig-Wolfenbüttel, Herzogthum. Reformation daſ. 1868. S. 243.
Braunſchweig, Stadt. Blaſius-Stift. 1865. S. 418. 1868. S. 1. — Johannishof. 1863. S. 396. — Das rothe Kloſter. 1860. S. 185. — Wüſtungen um Braunſchweig. 1869. S. 67. — Stadtgeſchlechter. 1867. S. 216. — Braunſchweigiſche Fehde (1492. 1493). 1863. S. 179. — Braunſchw. Magazin, deſſen Inhaltsangabe. 1868. S. 382.
Bremen, Herzogthum. Lutheriſche Kirchen. 1861. S. 355. 1868. S. 380.
— Stift. Streit mit Verden über Beſitzungen in den Marſchen. 1871. S. 43. — über die Gerichtsbarkeit in Ottersberg. 1871. S. 1.
v. Brocke, Patrizier in Braunſchweig. 1867. S. 216.
v. Bruchhauſen, Grafen. 1865. S. 347.
Brunsburg bei Hemſen. 1871. S. 334.
Brunstorp, Bronſtorp, Brohnſtorp, Wüſtung im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 8.
Bucki-Gau. 1860. S. 59.
v. Bülow, Heinrich. Seine Fehde mit dem Herzog von Lüneburg. 1858. S. 131.
Burchard, Domprobſt zu Hildesheim. 1869. S. 17. 38. 65.
Burgſtellen im Braunſchweigiſchen. 1864. S. 361.

Digitized by Google

v. **Buxtehude**, Edelherren. 1868. S. 166.

Calenberg, Fürſtenthum. Lutheriſche Kirchen. 1862. S. 375.

v. **Campe**, Otto, Abt zu St. Michaelis in Hildesheim. 1861. S. 102. 238.

v. **Campen** zu Poggenhagen. 1871. S. 128, nebſt Stammtafel.

Celle. Aelteſtes Privilegium der Stadt. 1868. S. 403. — Hausſprüche daſ. 1859. S. 85.

Celt, eiſerner. 1858. S. 203.

Chrummer, Vitus. 1861. S. 375.

Clara, Herzogin zu Braunſchweig und Lüneburg. Geiſtliche Lieder derſelben. 1859. S. 203.

Clus bei Gandersheim. Schreiben des Abts vom 22. Mai 1556. 1859. S. 200.

Concordienformel in der Grafſchaft Hohnſtein. 1862. S. 423.

Conrad II., Biſchof von Hildesheim. 1869. S. 4.

Croſeneitz, Wüſtung im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 19.

Dannenberg. Kleinode der Schützengilde daſ. 1859. S. 201.

Deiſter. Bergwerke daſ. 1866. S. 7.

v. **Depenau**, Edelherren. 1868. S. 46.

Dienſtorf, Kirchſpiels Mandelsloh. 1857. S. 240.

Diepholz, Grafſchaft. Lutheriſche Kirchen daſ. 1863. S. 370. — Alte Schanzen daſ. 1871. S. 342.

Diöceſan=Grenzen. Hildesheim. 1863. S. 1. — Halberſtadt. 1867. S. 1.

Ditterke, Kirchſpiels Gehrden. 1862. S. 176.

Döhrener Thurm. 1869. S. 221.

Dorſtadt, Kloſter. Stiftungsurkunde. 1862. S. 244.

v. **Dorſtadt**, Edelherren. 1871. S. 362. — Arnold. 1862. S. 244. 1863. S. 173. 389. 1864. S. 34.

v. **Doteſchem**. 1868. S. 404.

Dreißigjähriger Krieg. 1857. S. 363. 1858. S. 176. 1859. S. 78. 180. 1864. S. 136.

Duderſtadt. Urkunden aus dem Archive der Stadt. 1860. S. 146.

Duenſen, Kirchſpiels Mandelsloh. 1857. S. 243.

Düſſelburg, Dusleburg. 1871. S. 307.

Duingen. 1858. S. 337.

Elendsburg bei Elend. 1871. S. 359.

Elmsburg oder **Melmesburg**, Amtsger. Schöningen. 1864. S. 362.

v. **Elſtorf**, Ida. Ihre Höfe. 1858. S. 206. — Ihre Enkelinnen. 1863. S. 136.

Erddenkmale, heidniſche, im Kirchſpiel Bispingen. 1858. S. 193. — bei Wiershauſen. 1865. S. 408.

Evenſen, Kirchſpiels Mandelsloh. 1857. S. 240.

Fallersleben. 1869. S. 99.

Fiſchbeck, Stift. Gräflich Hallermundiſcher Grabſtein. 1866. S. 227.

Digitized by Google

Fiſchbeck, Grabſteine in der Stiftskirche. 1869. S. 361.
Fuß-Garde, Hannoverſches Regiment, im Jahre 1803. 1860. S. 274.
Galmeſtorf, Galmedorf, Wüſtung im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 19.
Gernandesburg. 1870. S. 378.
Getakoten, Jetekote, Wüſtung bei Voigtsdahlum. 1868. S. 406.
Gehrden, Kirchſpiel. 1862. S. 145. — Kirche. 1862. S. 194.
Geleitsrecht auf der alten Heerſtraße von Mehle nach Poppenburg. 1870. S. 185.
Gewerbebetrieb Lüneburgs früher und jetzt. 1861. S. 321.
Gibichenſtein, Gäwekenſtein, bei Nienburg. 1867. S. 360.
Giebelgabau, Wüſtung im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 19.
Giersfeld. Denkmäler daſ. 1864. S. 274.
Gimte. Kirche daſ. 1862. S. 257.
Glocken im Dome zu Hildesheim. 1865. S. 357.
Glockendorf, Wüſtung im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 20.
Goldbracteaten. 1860. S. 391.
Goldenes Gefäß im Bentheimſchen. 1865. S. 408.
Goldſpange, gefunden bei Sievern. 1860. S. 397. — desgl. bei Norden 1860. S. 399.
Goslar. Brüderſchaften und Reformation. 1859. S. 197. — Jeſuiten daſelbſt. 1859. S. 187. — Wahl eines Gemeinde-Worthalters. 1859. S. 199.
Göttingen, Fürſtenthum. Lutheriſche Kirchen daſ. 1862. S. 385. — Stadt. Ihr Haushalt am Ende des 14. und während der erſten Hälfte des 15. Jahrhunderts. 1857. S. 204. — Im Jahre 1440 dort aufgenommenes Ablaßgeld. 1860. S. 162.
Grabow, Grabau, Wüſtung im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 21.
Grenadiere, Hannoverſche leichte, im Feldzuge von 1793. 1862. S. 292.
Grenzpunkte für die Theilung zwiſchen Heinrichs des Löwen Söhnen. 1859. S. 194. 1860. S. 70.
Gretinge, Grete, Gau in Niederſachſen. 1867. S. 131.
v. Grimmenberg, Edelherren. 1868. S. 168.
Grove, wüſtes Dorf bei Rodenberg. 1858. S. 111.
Grove, Ludolf, Biſchof zu Oeſel. 1859. S. 148.
Grubenhagen, Fürſtenthum. Lutheriſche Kirchen daſ. 1863. S. 356.
Grund. Kirche daſ. 1863. S. 271.
Gürtelſchmuck aus Bronze. 1860. S. 404.
Haarſchmuck aus Bronze. 1860. S. 401.
Hadeln, Land. Lutheriſche Kirchen daſ. 1861. S. 364.
Hagen, Schloß (Gebhardshagen). 1857. S. 167. 351.
v. Hagen, Edelherren, im Wolfenbüttelſchen und Hildesheimiſchen. 1857. S. 158. 186.
v. d. Hagen, Hermann. 1858. S. 403. — Lehne der Familie. 1870. S. 83.
Hahnreithaler, Wolfenbüttelſche. 1861. S. 376.

Digitized by Google

Halberſtadt, Bisthum. Archidiakonat-Eintheilung. 1862. S. 1. 373. — Diöceſangrenzen. 1867. S. 1.
v. Hallermund, Grafen. 1863. S. 135. 1866. S. 227.
Hallinge, Hellinge, Hellie, Wüſtung im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 22.
Hameln, Stadt. Hausſprüche daſ. 1861. S. 378. — Tilly's Verfahren daſ. 1857. S. 363. — Blokade (1805). 1861. S. 343.
Hannover, Stadt. Entwickelung der Stadt. 1859. S. 132. — Notiz im Chronicon picturatum des Botho. 1859. S. 1. — Bürgerbuch von 1303—1369. 1870. S. 26. — Nachtrag zum Urkundenbuch der Stadt. 1870. S. 1. — Bernhard Hohmeiſter's Aufzeichnungen zur Geſchichte der Stadt. 1860. S. 193. — Lohnregiſter 1867. S. 171. 1868. S. 190. 1869. S. 153. 1870. S. 97. 1871. S. 129. — Canonie auf der Neuſtadt. 1857. S. 277. — Streit der Geiſtlichen daſ. mit dem Rector Wichm. Schulraben. 1870. S. 203. — Zunahme der Bevölkerung. 1859. S. 99. — Funde von Alterthümern daſ. 1863. S. 377. — Das Rodekloſter. 1871. S. 152. — Waſſerhof, Waſſerkunſt ꝛc. 1871. S. 159.
v. Hardenberg, Wappen. 1867. S. 408. — Patrizier in Einbeck. 1867. S. 410.
Harlyburg bei Vienenburg. 1871. S. 360.
Harz. Lutheriſche Kirchen daſ. 1863. S. 356. — Franzoſen auf dem Harze 1761. 1867. S. 243.
Harzburg bei Ilefeld. 1871. S. 353.
Hausſprüche aus Celle, Peine und Stadthagen. 1859. S. 83. — aus Münden und Hameln. 1861. S. 377.
v. Heimbruch, Edelherren. 1868. S. 175.
Heinrich der Jüngere, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg. 1868. S. 243. — Deſſen Schreiben an ſeinen Rath Platen von Helverſen. 1860. S. 407.
Heinrich der Wunderliche, Herzog zu Braunſchw. und Lüneb. Sein Geburtsjahr. 1859. S. 165.
Heinrich, Herzog zu Braunſchw. und Lüneb., Domherr zu Hildesheim, Domprobſt zu Halberſtadt. 1867. S. 412.
Heinrich Julius, Herzog zu Braunſchw. und Lüneb. 1861. S. 254.
Helinghe, Klein-Helig, Kl. Hellingen, Wüſtung im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 24.
Heſſen. Kirche daſ. 1859. S. 196.
v. Heſſenem, Edelherren. 1868. S. 89.
Hexenproceſſe im Gericht St. Jürgen, Niederende. 1867. S. 227.
Hildesheim, Stift. Diöceſangrenzen. 1863. S. 1. — Lutheriſche Kirchen daſ. 1864. S. 302. — Stiftsfehde. 1859. S. 405. 1869. S. 356. — Landbede v. J. 1481. 1861. S. 367. — Bauernproceß daſelbſt. 1861. S. 307.
— Diöceſe. Katholiſche Kirchen daſ. 1864. S. 343.

Digitized by Google

Hildesheim, Stadt. Glocken im Dome. 1865. S. 357. — St. Michaeliskloſter. 1860. S. 102.
Hoch- und Botmäßigkeit auf der alten Heerſtraße von Mehle nach Poppenburg. 1870. S. 185.
Hohbuki castellum. 1870. S. 373.
v. Hohenbüchen, Edelherren. 1857. S. 182. 1862. S. 421. 1864. S. 43. 370. 1866. S. 117.
Hohenneinſtedt, Honenstede, Wüſtung bei Ingeleben im Braunſchw. 1868. S. 406.
Hohmeiſter, Bernhard. Seine Aufzeichnungen zur Geſchichte der Stadt Hannover. 1860. S. 193.
Hohnſtein, Grafſchaft. Lutheriſche Kirchen und Capellen. 1868. S. 377. — Geltung der Concordienformel daſ. 1862. S. 423.
v. Holle, Berthold. 1864. S. 117.
v. Holte. Zur Genealogie derſ. 1865. S. 416.
Honrothe, Hoenrothe, Wüſtung im Amtsgericht Vorsfelde. 1864. S. 26.
Hoya, Grafſchaft. Lutheriſche Kirchen daſ. 1863. S. 370. — Alte Schanzen daſ. 1871. S. 338.
— Flecken. 1866. S. 125.
Hude, Burg. 1864. S. 368.
Husſteden. 1871. S. 301.
Jeſuiten. Ihre Einführung in Stade und Goslar i. J. 1630. 1859. S. 180.
Ilburg. 1871. S. 349.
Ilefeld. Aus dem Altar der dortigen Kirche. 1859. S. 205.
Johannes Marcus, Domprobſt zu Verden und Hildesheim. 1869. S. 21. 65.
Iſenhagen, Kloſter. 1867. S. 137.
Juden im 16. Jahrh. 1861. S. 369. — unter den Braunſchw. Herzögen Julius und Heinrich Julius. 1861. S. 244.
Juiſt, Inſel. Strandrecht. 1862. S. 274.
Julius, Herzog zu Braunſchw. und Lüneb. 1861. S. 245.
St. Jürgen, Niederende. Hexenproceſſe daſ. 1867. S. 227.
Kesdorf, Klein-, Wüſtung im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 27.
v. Kevernberg, Günther, Graf. 1862. S. 250.
Kirchen. Beſchreibungen aller Kirchen im Lande. 1861. S. 352. 1862. S. 375. 1863. S. 356. 1864. S. 302. 1865. S. 397. 1866. S. 214. 1867. S. 363. 1868. S. 357. 1871. S. 364.
Kohlenbergbau im Fürſtenthum Calenberg. 1866. S. 1.
Kohlenbergbaurecht. 1866. S. 96.
Koningesdorp, Königsdorf, Wüſtung im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 28.
Laderholz, Laerholte, Kirchſpiels Mandelsloh. 1857. S. 242.
Landbede des Stifts Hildesheim v. J. 1481. 1861. S. 367.

Digitized by Google

Langen, Kloſter. Notae Langenses. 1862. S. 262.

Lanzenſpitze von Bronze. 1859. S. 193. — Vgl. Speerſpitze.

Lauenrode, Burg und Grafen. 1859. S. 1.

Lauenſtein, Amt. 1858. S. 209. Meyerlaſten und Vogteilaſten im Amte. 1858. S. 370.

— Haus. 1858. S. 252.

— Flecken. 1858. S. 261.

Legion, königliche Deutſche, vor Hameln. 1861. S. 343.

Leibniz. Sein Verhältniß zu den kirchlichen Reunionsverſuchen des 17. Jahrh. 1860. S. 246.

Leibzeichen in Braunſchweig. 1860. S. 185.

Lemmie, Kirchſpiels Gehrden. 1862. S. 178.

Letzner, Johann. 1863. S. 347.

Levern, Stift. Schanze bei Levern. 1869. S. 353.

Liebenau, Flecken, an der Weſer. 1863. S. 289.

Lippoldshöhle. 1859. S. 196.

Literatur, vaterländiſche. 1860. S. 414. 1861. S. 379. 1862. S. 428. 1863. S. 401. 1864. S. 383. 1865. S. 420.

v. Lockenhem, Loccum, Lucca, Graf Burchard. 1863. S. 136.

Lohnregiſter der Stadt Hannover. 1867. S. 171. 1868. S. 190. 1869. S. 153. 1870. S. 97. 1871. S. 129.

Ludelmeſtorp bei Buxtehude. 1868. S. 165.

v. Lüchow, Ludolf, Domherr zu Verden und Lübeck. 1871. S. 37.

Lühnde. Alte Glocke daſ. 1857. S. 358.

Lüneburg, Land. Lutheriſche Kirchen und Capellen daſ. 1867. S. 363. 1868. S. 357. — Gerichtsbrüche daſ. 1857. S. 362. — Fehde mit Mecklenburg. 1858. S. 131. — Zuſtand im Jahre 1626 und 1627. 1858. S. 176. — Vorchriſtliche Alterthümer. 1864. S. 254.

Lüneburg, Stadt. Gewerbebetrieb daſ. früher und jetzt. 1861. S. 321.

Lutter, Kirchſpiels Mandelsloh. 1857. S. 241.

Mandelsloh, Dorf. 1857. S. 227. 234. — Kirchſpiel. 1857. S. 228. — Kirche. 1857. S. 254. — Archidiakonat. 1857. S. 247. — Collegiatſtift, Canonie. 1857. S. 272. — Kirchenreformation daſ. 1857. S. 281. — Gohgericht. 1857. S. 245.

Marienau, Dorf und Kloſter. 1858. S. 282.

Mariengarten, Hortus S. Mariae, Kloſter. 1858. S. 141.

Marienſtein, Kloſter, ſ. Steina.

Marienwerder, Kloſter. 1858. S. 385. — Grabſteine und Inſchriften daſ. 1860. S. 405.

Marslo. 1860. S. 55. 1870. S. 239. 380.

Marſtem-Gau. 1860. S. 1.

v. Mecklenburg, Herzog Albrecht. Seine Fehde mit dem Herzog von Lüneburg. 1858. S. 131.

Meinerſen. Kirchen daſ. 1864. S. 63.

Digitized by Google

Merſeburg. Der dortigen Biſchöfe Beſitzungen bei Scheppenſtedt und Hamersleben. 1864. S. 369.

St. Michaelis-Kloſter in Hildesheim. 1860. S. 102.

Minden. Probſtei des St. Johannis-Stifts daſ. 1857. S. 251.

v. Moltke, Ritter. Ihre Fehde mit dem Herzog von Lüneburg. 1858. S. 131.

Mühlberg bei Niederſachswerfen. 1871. S. 353.

Münden. Hausſprüche daſ. 1861. S. 377. — St. Blaſii-Kirche daſ. 1868. S. 380. — Kalandspriester aus dem Hospital St. Spiritus daſ. 1871. S. 65.

Münzfund zu Bingum. 1864. S. 353. — zu Gräpel. 1868. S. 400. — zu Lindloh. 1863. S. 383. — bei Wittefeld. 1867. S. 349.

Mundarten und Ortsnamen. Planmäßige Sammlung derſelben. 1868. S. 339.

Neuſtadt unterm Honſtein. 1871. S. 352.

Nicolansberg, Walfahrtsort bei Göttingen. 1858. S. 156.

Niendorf, Wüſtung im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 30.

v. Nienhus, Otto. 1861. S. 219.

v. Nienkerken, Edelherren. 1858. S. 10.

Nonum castrum. 1863. S. 173. — 1864. S. 34.

Nordagoe pagus. 1868. S. 402.

Nordſtemmen. Wall bei der Marienburg. 1871. S. 333.

Obentraut's Denkmal bei Seelze. 1865. S. 419.

v. Oberg, Bodo, Geh. Rath zu Berlin. 1869. S. 324.

Oberwald, Fürſtenthum (Göttingen), nach dem Tode Ottos des Einäugigen. 1860. S. 176.

Ohrum. Die Taufe der Sachſen daſ. 1863. S. 384.

Ohſen. Aus dem Kirchenbuche daſ. 1868. S. 407.

v. Oldenburg, Wilbrand, Domprobſt zu Hildesheim, Biſchof zu Paderborn und Utrecht. 1869. S. 8.

Ornatomontanus, Telomonius. 1863. S. 182. 1867. S. 155.

Ortsnamen. Planmäßige Sammlung derſelben. 1868. S. 339.

Osdag, Oſtdach, Heiliger und Schutzpatron der Kirche zu Mandelsloh. 1857. S. 255.

Osnabrück, Fürſtenthum. Lutheriſche Kirchen daſ. 1866. S. 214.
— Diöceſe. Katholiſche Kirchen daſ. 1866. S. 217.
— Landdroſtei. Vorchriſtliche Alterthümer daſ. 1864. S. 263.

Oſterwald. Bergwerke daſ. 1866. S. 71.

Oſtfriesland. Lutheriſche Kirchen und Capellen. 1865. S. 397. — Mennonitiſche Kirchen. 1865. S. 406. — Reformirte Kirchen. 1865. S. 402. — Vorchriſtliche Alterthümer. 1868. S. 392. — Succeſſion. 1864. S. 150.

Otterndorf und die Ydtzemans in Dithmarſchen. 1863. S. 397.

Ottersberg. Streit wegen der geiſtlichen Gerichtsbarkeit über das dortige Schloß. 1871. S. 1.

Otterſtedt, Pfarrer daſ. 1871. S. 32.
Otto II., Biſchof von Hildesheim, Schwager des Grafen Günther von Kevernberg. 1862. S. 250. 1869. S. 356.
Parenſen. Auszug aus dem Kirchenbuche daſ. 1869. S. 364.
Peine. Hausſprüche daſ. 1859. S. 92.
Pflanzen in ihren Beziehungen zur Götterlehre. 1865. S. 1.
v. Pleſſe, Edelherren. 1858. S. 149.
Pöhlde. Alte Befeſtigung daſ. 1871. S. 344.
Poppenburg. 1870. S. 185.
Poppo, romaniſche Form von Volkmar. 1857. S. 195.
Preisaufgabe. 1864. S. 374. 1865. S. 431.
v. Pyrmont, Edelherren. 1859. S. 54.
Redderſe, Kirchſpiels Gehrden. 1862. S. 180.
Reformation des Herzogthums Braunſchweig-Wolfenbüttel. 1868. S. 243. — des Kloſters Iſenhagen. 1867. S. 144.
v. Regenſtein, Grafen. 1862. S. 251.
Rehburger Bergwerke. 1866. S. 91.
Rethem. Das Amt im J. 1767. 1869. S. 365. — Schlepegrellen-ſpende. 1866. S. 228.
v. Rheda, de Rethen, Widekind, Vogt von Freckenhorſt. 1858. S. 58.
v. Ricklingen, Edelherren. 1858. S. 1.
Rießel, Forſtort Amts Medingen. Ausgrabungen daſelbſt. 1857. S. 331.
Rodekloſter = Frauenhaus. 1860. S. 187. 1871. S. 152.
Ronnenberg. 1860. S. 4. 32. — Epitaphium daſ. 1870. S. 231.
v. Röſſing, Lippold, und die Lippoldshöhle. 1859. S. 196. 1864. S. 54. 1866. S. 117.
v. Rüdenberg, Edelherren, im Mindenſchen. 1860. S. 83.
Runeninſchrift im Süntel (falſch). 1867. S. 413.
Sachſen. Verfaſſungsgeſchichte. 1870. S. 164. — Adel. 1867. S. 123.
Säge von Bronze. 1857. S. 355.
Salzhemmendorf. 1858. S. 321.
v. Santersleben, Adolf. 1868. S. 19.
Saſſenburg bei Dannenbüttel. 1871. S. 337.
Schanzen, alte, und Umwallungen. 1870. S. 345. 1871. S. 279.
Scharnebeck, Kloſter. 1864. S. 367.
Scharzfels, Burg. 1871. S. 348.
Schaumburg, Grafſchaft. 1868. S. 19.
Scheppenſtedt. Beſitzungen der Merſeburger Biſchöfe daſelbſt. 1864. S. 369.
Schlepegrellen-Spende zu Rethem. 1866. S. 228.
Schmalkaldiſcher Bund. 1868. S. 243.
Schmalmeißel von Bronze. 1859. S. 192. 1860. S. 405.

Digitized by Google

Schmuck von Bronze. 1860. S. 401.
Schöningen. Ueberfall bei Schöningen. 1861. S. 375.
Schulrabe, Wichmann, Rector zu Hannover und Superintendent zu Ronnenberg. 1870. S. 203.
v. Schwalenberg, Grafen. 1859. S. 11. — Patrizier in Braunſchweig. 1867. S. 218.
Schwanring, Edelherren. 1858. S. 159.
v. Schwerin, Grafen. Ihre Beſitzungen am linken Elbufer. 1857. S. 1. 345. 1863. S. 390. — Urſprung ihres Geſchlechts. 1857. S. 150. 345. — Geſchlechtstafel. 1857. zu S. 185. — Friedrich, Domprobſt zu Hildesheim, Biſchof zu Schwerin. 1869. S. 27.
Schwert von Eiſen mit Bronzeknauf. 1857. S. 356. — bronzenes. 1°58. S. 202.
Seeburger See. 1867. S. 357.
Serlinge, Sirlinge, Tzerlinge, Sarling, Wüſtung bei Fallersleben. 1869. S. 348.
Siebenjähriger Krieg. 1867. S. 243. 1869. S. 364.
Siegfried I., Biſchof von Hildesheim. 1869. S. 2.
Sievershauſen. Schlacht bei Sievershauſen. 1858. S. 407.
Soeſter Fehde. 1859. S. 405. 1870. S. 81.
Soldatenbriefe aus dem Feldzuge von 1815. 1864. S. 221.
Soltau. Schlacht bei Soltau. 1858. S. 405.
Sophie, Herzogin von Braunſchw. und Lüneb. Ihre Correſpondenz mit dem Geh. Rath v. Oberg in Berlin. 1869. S. 324.
Sophie Charlotte, Herzogin von Braunſchw. und Lüneb. Ihre Vermählung mit dem Kurprinzen Friedrich von Brandenburg. 1869. S. 324.
Speerſpitze von Eiſen in einem Mahagony-Blocke. 1857. S. 361.
Sperſe, Kirchſpiels Gehrden. 1862. S. 182.
Stade. Jeſuiten daſ. 1859. S. 180. — Belagerung im J. 1632. 1864. S. 136.
Stadthagen. Hausſprüche daſ. 1859. S. 94.
Stedern, Kirchſpiels Gehrden. 1862. S. 185.
Steina, Kloſter. 1871. S. 46.
Steindenkmale im Kirchſpiel Bispingen. 1858. S. 193. — bei Ganſau und Rieſtedt. 1868. S. 399. — zu Herrenſtätte, Amts Hümmling. 1865. S. 412. — in Holſten, Amts Berſenbrück. 1865. S. 407. 1868. S. 395. — in der Landdroſtei Lüneburg. 1864. S. 254. — bei Nienburg. 1867. S. 360. — in der Landdroſtei Osnabrück. 1864. S. 263. 1867. S. 301. 331. — zu Peheim. 1868. S. 394. — bei Ueffeln, Amts Fürſtenau. 1865. S. 407.
Steinkohlenbergbau im Fürſtenthum Calenberg. 1866. S. 1.
Steinwaffen. Werkſtätte von Steinwaffen. 1857. S. 354.
Stekelnburg, jetzt Hedwigsburg. 1862. S. 419.

Digitized by Google

Steplingen, Stapelinge, Wüſtung im Amtsg. Vorsfelde. 1864. S. 31.
v. Sternberg, Grafen. 1858. S. 54.
Stiftsfehde, Hildesheimer. 1859. S. 405. 1869. S. 356.
Stolzenau, Flecken. 1870. S. 235. 1871. S. 227.
Strandungsrecht in Oſtfriesland. 1862. S. 274.
v. Stromberg, Edelherren, im Mindenſchen. 1860. S. 83.
Süerſen, Kirchſpiels Gehrden. 1862. S. 190.
Süntel. Bergwerke daſ. 1866. S. 57.
Suſenburg bei Elbingerode. 1871. S. 355.
Sutel, Jeremias, Bildhauer. 1865. S. 419.
Tempelherren zu Poppenburg, 1870. S. 196.
Thedinghauſen, Schloß und Gebiet. 1865. S. 151.
Theilung zwiſchen Heinrichs des Löwen Söhnen. 1859. S. 194. 1860. S. 70.
Todtenfeld bei Schinna. 1859. S. 117.
Trappen, ſieben, bei Benthe. 1862. S. 169.
Ulrideshuſen, jetzt Nicolausberg. 1858. S. 156.
Uelzensia. 1868. S. 405.
Umwallungen und Schanzen. 1870. S. 345. 1871. S. 279.
Urkunden des Vereinsarchivs. 1857. S. 365. 1861. S. 393. 1863. S. 417. 1864. S. 396.
v. Vaubecourt, General Graf. Medaille auf ihn von 1761. 1867. S. 243.
v. Vechelde, Patrizier in Braunſchweig. 1867. S. 220.
v. Velber, Veltberg, Conrad, Domprobſt zu Hildesheim, Biſchof zu Osnabrück. 1869. S. 13.
Verden, Herzogthum. Lutheriſche Kirchen daſelbſt. 1861. S. 363.
Vogelſang, Wüſtung im Amtsgericht Vorsfelde. 1864. S. 32.
Voigtgüter, Voigtleute, Voigtzins im Amte Lauenſtein. 1858. S. 371.
Vorsfelde, Amtsgericht. Wüſte Dörfer daſ. 1864. S. 1.
Walkenried, Chronologie der Aebte daſelbſt im 13. Jahrh. 1871. S. 30.
Wallenſen. 1858. S. 342.
v. Wanenberg, Vögte zu Verden. 1868. S. 149.
Wangeliſt, Armenhaus bei Hameln. 1861. S. 195.
Weelze, Kirchſpiels Mandelsloh. 1857. S. 239.
Weende, Kloſter. 1858. S. 156.
Welfen-Muſeum. 1860. S. 426.
Werbe-Büreau zur Liſt 1813. 1862. S. 426.
Werden, Kloſter. Johann, Abt zu Werden. 1870. S. 177.
v. Weſten, Edelherren. 1868. S. 133.
Wienhauſen. Nekrolog des Kloſters. 1861. S. 373.
Wilhelmine Amalie, Herzogin zu Braunſchw. und Lüneburg. 1865. S. 419.
Windenburg oder **Windhäuſer-Burg**, Amtsgericht Seeſen. 1864. S. 361.
Winſen an der Aller. Schlacht daſelbſt. 1858. S. 404.

Digitized by Google

Wirland, Vironia. Biſchof Dietrich von Wirland. 1859. S. 69.
Wohldenberg, Amt, um das Jahr 1800. 1861. S. 1.
v. Wohldenberg, Burchard, Domprobſt in Hildesheim, Erzbiſchof von Magdeburg. 1869. S. 38. — Ludolf, Domprobſt in Hildesheim. 1864. S. 129. 1869. S. 6. — Otto II., Biſchof von Hildesheim. 1862. S. 250. 1869. S. 356.
v. Wölpe, Grafen. 1861. S. 219. — Eilbert, Probſt von Oelsburg. 1865. S. 415.
Wulfelade, Kirchſpiels Mandelsloh. 1857. S. 242.
Wulfgrove. 1864. S. 51.
Wülfinghäuſer Regeſten. 1861. S. 117. — Pröbſte. 1861. S. 191. — Priorinnen. 1861. S. 192.
Wunſtorf, Kloſter. 1860. S. 10. — Archidiakonat. 1860. S. 47.
Wüſtungen im Amtsgerichte Vorsfelde. 1864. S. 1. — um Braunſchweig. 1869. S. 67.
Ydtzemans, ein Geſchlecht in Dithmarſchen. 1863. S. 397.
vom Zierenberge, Meiſter Tilemann, und ſeine Ehefrau, die Wittwe Olegard junge Bothen. 1867. S. 155.

Beiträge zu den Jahrgängen 1857—1871 haben geliefert:

v. Alten, Geh. Legationsrath. 1858. S. 1. 385. 1859. S. 1. 1860. S. 1. 1863. S. 135. 1864. S. 43. 370. 1868. S. 46. 1869. S. 1.
v. Bennigſen, General-Major. 1863. S. 1. 1867. S. 1.
Bodemann, Rath. 1867. S. 137. 1870. S. 203. 1871. S. 227.
(**Boiling,** Zacharias, Zeugherr. 1869. S. 235.)
Böttger, H., Rath. 1860. S. 270. 1869. S. 86.
Brock, Oberſchulrath. 1868. S. 403.
Brockhauſen, Rud., Paſtor. 1865. S. 1.
Buchholz, Dr. Fr., Bürgermeiſter. 1857. S. 191. 1864. S. 368.
v. Campe, Geh. Regierungsrath. 1868. S. 19.
Conze, Dr. A., Prof. 1859. S. 78.
Crecelius, Dr. W. 1870. S. 177.
Dietrich, Dr. F., Prof. 1867. S. 413.
Dürre, Dr. Herm., Director. 1868. S. 1. 1869. S. 67.
Ebert, A., Amtsaſſeſſor. 1866. S. 1.
Einfeld, C., Amtsaſſeſſor. 1857. S. 331. 354—357. 361. 1858. S. 193. 202 f. 1859. S. 117. 130. 192 f. 201. 1860. S. 401. 404 f.
Fiedeler, F., Ober-Amtsrichter. 1857. S. 227. 365. 1859. S. 148.

Digitized by Google

1860. S. 193. 1861. S. 393. 1862. S. 145. 1864. S. 63. 396. 1869. S. 99. 1870. S. 1. 179.
Floto, Dr. H., Prof. 1869. S. 235.
Fromme, Paſtor. 1871. S. 118.
Gade, Heinrich, Lehrer. 1863. S. 289. 1866. S. 125. 1870. S. 235.
Grote, Jul., Reichsfreiherr. 1858. S. 404. 1859. S. 196. 200. 203. 1860. S. 409. 1861. S. 367. 378. 1862. S. 419—423. 1864. S. 34. 366. 1865. S. 414. 1867. S. 411 f. 1869. S. 356. 1871. S. 362 ff.
Grotefend, Dr. C. L., Geheimer Archivrath. 1858. S. 141. 156. 407. 1859. S. 65. 132. 205. 1860. S. 193. 391. 407 f. 1861. S. 376. 1862. S. 249. 262. 426. 1863. S. 179. 383. 389. 397 f. 1864. S. 117. 353. 367. 382 f. 1867. S. 155. 408. 1868. S. 404. 1869. S. 65. 1870. S. 1. 1871. S. 1. 365 ff.
Grotefend, Dr. Herm., Archivſecretair. 1870. S. 81.
Guthe, Dr., Prof. 1860. S. 414. 1861. S. 379. 1862. S. 428. 1863. S. 401. 1864. S. 383. 1865. S. 420.
v. Hammerſtein, Frhr. Wilh., Staatsminiſter. 1857. S. 1. 345. 362. 1858. S. 131. 206. 403. 1859. S. 194. 1867. S. 131. 1869. S. 96.
Hartmann, Dr. H. 1869. S. 353.
Havemann, W., Prof. 1857. S. 204.
Heidemann, D., Paſtor. 1871. S. 46.
v. Heinemann, Dr., Bibliothekar. 1865. S. 138.
v. Hodenberg, Frhr. Bodo, Staatsminiſter. 1868. S. 339.
(**Hohmeiſter,** Berthold und Bernhard. 1860. S. 193.)
Horſtmann, Regiſtrator. 1864. S. 136.
Kentzler, Wilh. 1870. S. 164.
Klopp, Dr. Onno, Archivrath. 1858. S. 176. 1859. S. 78. 180. 1860. S. 246. 1862. S. 274. 428. 1864. S. 150.
Koldewey, Fr., Oberlehrer. 1868. S. 243.
Krâtz, Dr. 1861. S. 102. 1862. S. 243. 1863. S. 173. 1865. S. 357.
Krauſe, Director. 1863. S. 390. 1867. S. 227.
Lambrecht, A. 1863. S. 384.
Landau, Dr., Archivrath. 1861. S. 375.
v. Ledebur, Frhr. Leopold. 1868. S. 402.
Liſch, Dr. F., Geh. Archivrath. 1865. S. 418. 1868. S. 405.
v. Löhneyſen, Frhr. 1869. S. 324.
Max, Paſtor. 1863. S. 347.
Meeſe, Canzleirath. 1861. S. 1. 321. 1870. S. 185.
Mithoff, Oberbaurath. 1859. S. 197. 1860. S. 405. 1861. S. 352. 377. 1862. S. 194. 385. 1863. S. 356. 1864. S. 302. 419. 1866. S. 228. 1867. S. 171. 363. 1868.

Digitized by Google

S. 190. 357. 377. 1869. S. 153. 1870. S. 97. 1871. S. 129. 364.
Mooyer, E. F. 1857. S. 359. 1858. S. 54. 1860. S. 83.
Müller, Herm., Paſtor. 1861. S. 195.
— Dr. J. F., Studienrath. 1863. S. 377. 1864. S. 245. 351. 376. 1865. S. 407. 1867. S. 299. 1868. S. 392. 1870. S. 345. 1871. S. 279.
v. **Müller,** Hauptmann. 1871. S. 308.
Niemeyer, Amtmann. 1858. S. 370.
v. **Oeynhauſen,** Graf Julius. 1865. S. 416. 1866. S. 227. 1869. S. 356—363.
(v. **Ompteda,** weil. Droſt. 1868. S. 365.)
— Geh. Reg.-Rath. 1860. S. 274. 1861. S. 343. 1862. S. 292. 423. 1865. S. 151.
(**Ornatomontanus,** Telomonius. 1863. S. 182. 234.)
v. **Reitzenſtein.** 1865. S. 416.
Ringklib, H., Calculator. 1859. S. 99. 1861. S. 321. 1862. S. 285.
v. **Röſſing,** Staatsminiſter. 1866. S. 117.
Rudorff, Dr. 1858. S. 209.
v. **Salz,** Berg-Regiſtrator. 1867. S. 243.
Schaumann, Staatsrath. 1864. S. 380 f.
v. **Schele,** Frhr. Eduard, Staatsminiſter. 1867. S. 123.
Schläger, Dr., Senator. 1857. S. 363.
Schmidt, Dr. Guſt., Director. 1860. S. 146.
Schramm, Theod., Paſtor. 1858. S. 111. 1863. S. 417.
v. **Strombeck,** Hilmar. 1859. S. 165. 1860. S. 185. 1861. S. 373. 375. 1862. S. 1. 1863. S. 271. 396. 1864. S. 1. 355. 361. 369. 373. 1867. S. 216.
Uſinger, Dr. R., Prof. 1864. S. 221.
Vogell, Oberlandbaumeiſter. 1861. S. 355. 363 f. 1863. S. 370. 1864. S. 343. 1865. S. 397. 402. 406. 1866. S. 214. 217.
Volger, Dr. Ernſt. 1861. S. 117. 209. 1862. S. 375
Weiſſich, Amtsaſſeſſor. 1858. S. 405.
Wiener, Dr. M. 1861. S. 244. 369.
(**vam Zierenberge,** vergl. Ornatomontanus.)

Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke in Hannover.

Zeitſchrift
des
hiſtoriſchen Vereins
für
Niederſachſen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausſchuſſes.

Jahrgang 1872.

Hannover 1873.
In der Hahn'ſchen Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

Redactionscommiſſion:

Staatsrath Dr. Schaumann,
Geheimer Archivrath Dr. Grotefend,
Studienrath Dr. Müller.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Zur älteſten Geſchichte des Kloſters Loccum. Von H. L. Ahrens.
1. Zeugniſſe über die Zeit der Stiftung und die Stifter ... 1
2. Zeit der Stiftung ... 9
3. Graf Wilbrand von Hallermund der Stifter ... 11
4. Kein Graf von Oldenburg Mitſtifter ... 13
5. Kein Edelherr von Adenois Mitſtifter ... 23
6. Weiteres über den Stifter Graf Wilbrand I. von Hallermund 25
7. Graf Wilbrand's Schweſter ... 32
8. Wilbrand's I. Gemahlin ... 40

II. Ueber den älteſten Handelsverkehr der Stadt Hannover, vornehmlich mit Bremen, bis zum Jahre 1450. Von Ed. Bodemann ... 48

III. Der Einfluß der Windesheimer Congregation auf die Reformation der Niederſächſiſchen Klöſter. Vom Geheimen Archivrath Dr. Grotefend ... 73

IV. Bemerkungen über den Grenzpunkt Tigislege. Ein Sendſchreiben an den Herrn Director Dr. H. L. Ahrens in Bezug auf deſſen Abhandlung: Tigislege, ein wichtiger Grenzpunkt der Landſchaften Engern und Oſtfalen wie der Diöceſen Minden und Hildesheim innerhalb der jetzigen Stadt Hannover; vom Bibliothekſekretär Rath H. Böttger ... 89

V. Die Statuten des Schmiede-Amts der Stadt Hannover vom Jahre 1510, mit Nachträgen von 1542, 1594 und 1634. Nach dem Originale mitgetheilt von Heinrich Meyer ... 126

VI. Des Obriſten Anton Meyer Abdankung. 1644—1645. Vom Regiſtrator Horſtmann ... 145

VII. Die Beraubung des Altenauer Hüttenhauſes in der Nacht vom 20. auf den 21. October 1761. Von G. C. von Salz 155

VIII. Berichte über die Schlacht bei Drakenburg, mitgetheilt aus dem ſtädtiſchen Archiv zu Braunſchweig von Hilmer von Strombeck in Wolfenbüttel ... 164

Digitized by Google

ſcheinlich aber noch etwas früher, am beſten wohl c. 1180 zu datiren [2]). Dieſe Urkunde berichtet, daß die Stiftung unter Anno's Vorgänger, Biſchof Werner (1153—1170), ſtattgefunden habe, indem „comes Wilbrandus de Halremunt cum uxore sua Beatrice et tribus filiis Burchardo, Ludolfo, Wilbrando et reliquis heredibus ipsorum, qui iure successionis hereditatem ipsorum uendicare sibi poterant," in der Domkirche zu Minden in Gegenwart des Biſchofs und vieler Zeugen „pro anime sue suorumque successorum remedio necnon Burch. comitis salute, cuius ipse successor et heres legitimus extitit," das zu ſtiftende Kloſter mit gewiſſen Gütern freien Eigenthumes dotirt (omne ius proprietatis sue abdicantes — obtulerunt) und die biſchöfliche Beſtätigung erlangt habe.

Die ihrer Zeit und Glaubwürdigkeit nach nächſtſtehende Quelle iſt die ſogenannte „Vetus narratio de fundatione

---

1863 S. 136 ff. Dieſe Werke oder Artikel ſind gemeint, wo einfach die Namen der Verfaſſer citirt werden. Sonſt ſind bei den Citaten hauptſächlich folgende Abkürzungen angewandt:

Cal. = Calenberger Urkundenbuch von v. Hodenberg. III (Loccum), IV (Marienrode), V (Marienſee).

Guelph. = Origines Guelphicae.

Harenb., Harenberg = Harenberg Historia ecclesiae Gandershemensis.

Leibn. = Leibnitii Scriptores rerum Brunsvicensium.

Lz., Lüntzel Diöc. Lüntzel die ältere Diöceſe Hildesheim.

Lüntzel Geſch. = Lüntzel Geſchichte der Diöceſe Hildesheim.

Meib. = Meibomii Rerr. German.

MG. = Monumenta Germaniae ed. Pertz (die Zahlen auf die ganzen Monumenta, nicht auf die Scriptores bezüglich).

Osn. = Möſer's Werke herausg. von Abeken Bd. VIII. (Urkunden zur Osnabrückſchen Geſchichte).

Subs. = Subsidia diplomatica ed. Würdtwein.

Vat. Arch. = Vaterländiſches Archiv (für Hannover), nach den Jahrgängen citirt.

Weſtf. = Erhard Regesta Historiae Westfaliae. Cod. dipl.

Zſchr. f. NS. = Zeitſchrift des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen (nach den Jahrgängen).

[2]) Wenn in der päbſtlichen Beſtätigung nr. 9 manche der in der

Digitized by Google

monasterii Luccensis“ Cal. III. nr. 1. [3]) Dieſelbe bringt zu Anfang unter ungemein ausführlicher Bezeichnung des Jahres der Gründung folgende Angabe: „Anno creacionis mundi secundum Dyonisium et Bedam sex milibus quadringentesimo tertio decimo. Anno Dominice incarnacionis M^{o}.C^{o}.LXIII°, a passione Domini M^{o}.C^{o}.XXVII°. Cyclo solari LXIII°, anno eius quinto. Cyclo lunari LXII°, anno eius VII°. Cyclo iubilei C^{o}XIX°, anno iubilei LXVII°. Cyclo epactarum LIIII°, anno eius VII°, epacta autem XIIII^{a}. Cyclo decemnouenali [4]) LXIII°, anno eius primo. Cyclo indictionum LXXIX°, anno eius V^{o}. Cyclo clauium LXII°, anno eius V^{o}, claue autem XII^{a}. Cyclo concurrencium XLIII°, anno eius V^{o}, concurrente III°. Aurio numero VIII°. Secundo anno a bisexto. Littera dominicali D. Luna paschali XVII. Termino paschali occurrente XIIII° Kal. April., pascha vero existente XI°. Kal. Aprilis. Post transitum beati Bernhardi abbatis anno XI°. Presidente sacrosancte Romane ecclesie summo pontifice Lucio. Imperante Romanorum rege Friederico. Sub domino Wernhero venerabili Mindensis ecclesie episcopo — — — inicium

---

biſchöflichen nr. 8 genannten Güter fehlen, ſo erklärt ſich dies aus dem excerptoriſchen Charakter der dortigen Aufzählung gegenüber der ausführlichen in nr. 8, welcher anderſeits erkennen läßt, daß die in nr. 9 genannten, aber in nr. 8 fehlenden Beſitzungen (zu Hage, Ha, Watlege, Gronbeche, Inuelle) erſt nach der Zeit von nr. 8 zugekommen ſein müſſen. Man wird aber für dieſen Zuwachs einſchließlich der für die Erwirkung der päbſtlichen Beſtätigung erforderlichen Zeit doch wohl ein paar Jahre rechnen müſſen.

3) Früher ſchon abgedruckt in Eckstormii Chronicon Walkenredense p. 50, Letzner S. 70, Leibn. III, 690, Grupen Origg. et Antiquitt. Hanoverenses p. 203, Weidemann S. 121. Die angegebene Ueberſchrift findet ſich aber in dem Loccumer Copiare des Hannoverſchen Sta tsarchives keineswegs, wie man nach Cal. III. nr. 1 Anm. 1 glauben müßte.

4) Hiernach iſt ein Irrthum im Urkundenbuche der Stadt Hannover nr. 372 a. 1358 zu berichtigen. In der ausführlichen Datirung iſt hier nämlich l. 17 ſtatt des unverſtändlichen „anno cycli XIX^{a} 10^{0}“ zu ſchreiben „anno cycli decemnovennalis 10^{0}“, da im Rothen Stadt-

sumpsit hec abbacia Luccensis fundata a nobili viro comite Willebrando antiquo de Halremunt". Zu Ende iſt noch bemerkt „Et sciendum, quod ab anno Domini Mº. Cº. LXIIIº. XIIIIº Kal. April.[5]), quo fundata est abbacia Luccensis, lapsi sunt anni centum LXXXI anni. Hoc anno compilatum est hoc registrum."[6]) Der Ausdruck registrum bezieht ſich auf das Copiar, an deſſen Spitze jene Narratio ſteht, wie denn dieſe Benennung überall für Copiare gebräuchlich und gerade auch dem Loccumer Copiare des Han-

---

buche, woher dieſe Urkunde genommen, die Zahl XIX außer dem a bedeutenden Zeichen, welches über der Mitte ſteht, auch noch ein als lis zu deutendes Sigel an der rechten Seite über ſich hat. Es iſt hier aber der 19jährige cyclus lunaris zu verſtehen, dem die ſogenannte goldene Zahl angehört, die für das Jahr 1358 gerade 10 iſt. In der Vetus narratio ſind der cyclus lunaris und der cyclus decemnovennalis (ſo die richtigere Form wie decennalis) unterſchieden, was auch eigentlich richtiger, wenn ſie auch nur durch den Anfangs-Termin verſchieden ſind, vgl. Brinckmeier Handb. d. Chronologie S. 49. In derſelben Urkunde, um dies beiläufig zu bemerken, hat das Rothe Stadtbuch l. 36 nicht Parchim, ſondern Parchum, was auch die richtigere Form iſt, die ſich zu Parkheym nr. 391 und Parchem ebd. A. 1 verhält, wie z. B. Northum zu Northeim und Northem.

[5]) In dem Loccumer Copiare des Staatsarchives zu Hannover, welches für dieſe Urkunde die Original-Quelle iſt, ſteht „XIIIIº Kal. April." am Rande, aber von derſelben Handſchrift und durch ein Zeichen an ſeine Stelle verwieſen, wo es denn auch Letzner (aber 13 Kal. April.) und Gruben richtig gebracht haben, während es in dem Loccumer Urkundenbuche Cal. III. wie bei Weidemann fehlt, vgl. Anm. 6.

[6]) Dieſes ganze Anhängſel fehlt bei Eckſtorm und Leibnitz gar nicht mit Unrecht; Letzner und Weidemann haben es unvollſtändig gegeben. Von Alten S. 150 hat angenommen, die Vetus narratio beſtehe aus vier Stücken: 1) dem Berichte über die Stiftung und die Schickſale der älteſten Hallermunder, 2) der Erzählung von der Thätigkeit der erſten Mönche, 3) dem Verzeichniſſe der im Kloſter begrabenen, 4) dem Schlußſatze. Der zweite und letzte Theil ſeien Eigenthum des Zuſammenſtellers der Vetus narratio (a. 1344), der erſte und dritte aus alten Memorienbüchern geſchöpft. Meinerſeits finde ich keinen Grund das Ganze außer dem Anhängſel nicht einem einzigen Verfaſſer (c. 1260) zuzuſchreiben, der aber ſelbſtredend ältere Documente und Traditionen benutzt hat.

Digitized by Google

noverſchen Staatsarchives äußerlich gegeben iſt. Aus jener Schlußbemerkung erhellt alſo, daß das Copiar a. 1344 zuſammengeſtellt iſt. Aber v. Hodenberg zu Cal. III nr. 1 und v. Alten S. 152 haben irrig darin die Zeitbeſtimmung für die Abfaſſung der Vetus narratio gefunden, wogegen deutlich ſpricht, daß in dem Verzeichniſſe der zu Loccum begrabenen, welches dieſelbe gibt, zuletzt als am 15. November 1255 [7]) begraben aufgeführt iſt „Ludolfus comes de Halremunt, pater Rudolfi (falſch für Ludolfi [8])) adhuc superstitis.“

---

[7]) In der Urkunde Cal. III nr. 185 vom 15 Nov. 1255 ſchenkt Graf Ludolf (III) von Hallermund dem Kloſter Loccum einen Hof zu Rohrſen „pro remedio et salute anime patris nostri L. felicis memorie quondam comitis in Halremunt, qui ibidem elegit sepeliri“, mit Beſtimmung, was dafür bei dem anniversarius ſeines Vaters, nämlich am 15. November, jedesmal geleiſtet werden ſolle. Zeugen der zu Hallermund ausgeſtellten Urkunde ſind Biſchof Wedekind von Minden und viele angeſehene Geiſtliche und Laien, offenbar zur Leichenfeier verſammelt. Wegen der Beſtimmung des anniversarius haben nun Wolf S. 21, v. Spilcker Vat. Arch. 1830 S. 196 und v. Alten S. 151 den 15. November 1255 als den Todestag Ludolf's II. betrachtet; jedoch iſt es kaum denkbar, daß ſchon am Sterbetage ſich alle jene Fremden auf Schloß Hallermund zuſammengefunden hätten und die Schenkungs-Urkunde ausgefertigt ſei, welches letztere v. Spilcker auf ziemlich unverſtändliche Weiſe zu erklären geſucht hat. Aber viel beſſer paßt jedenfalls auch dieſer Act, wie offenbar die Anweſenheit jener Fremden, für den Begräbnißtag; man vergleiche z. B. die ähnliche am Begräbnißtage des Grafen Bernhard von Wölpe ausgeſtellte Urkunde Cal. V. nr. 11 a. 1221. Auch iſt in der Vetus narratio der 15. November 1255 gerade als der Tag des Begräbniſſes bezeugt. Nur entſteht hier wieder das Bedenken, daß wegen der erheblichen Entfernung die Ausfertigung jener Urkunde auf Schloß Hallermund und das Begräbniß zu Loccum nicht gut an demſelben Tage ſtattgehabt haben können. Ich bin deshalb geneigt zu glauben, daß am 15. November zu Hallermund die eigentliche Leichenfeier (mit Leichenſchmaus u. ſ. w.) und die vorläufige Beiſetzung ſtattfand und die Leiche dann ſpäter nach Loccum geſchafft wurde. Jener Tag konnte ſehr gut zum anniversarius beſtimmt und dann leicht im Loccumer Regiſter mit einer kleinen Ungenauigkeit als der Tag des Begräbniſſes bezeichnet werden.

[8]) Bei Letzner, Leibnitz und Weidemann findet ſich das richtige Ludolfi, anſcheinend nach dem zu Loccum befindlichen Copiare, aus dem

Digitized by Google

Es ſind dies Ludolf II. und Ludolf III, und da dieſer a. 1267 bereits todt war (v. Alten S. 152), muß die Abfaſſung der eigentlichen Vetus narratio um a. 1260 geſetzt werden, wogegen auch nichts in ihr ſtreitet; jene Schlußbemerkung aus a. 1344 iſt offenbar ein Anhängſel von dem Zuſammenſteller des Copiars. Wie ſehr durch dies erkannte höhere Alter der Vetus narratio ihre Auctorität ſteigt, liegt am Tage. Es erſcheint aber ſehr glaublich, daß der Verfaſſer derſelben der Prior Isfridus iſt, welcher in der Stiftungs-Urkunde des Kloſters Segenthal a. 1258 Cal. III. nr. 200 als Zeuge, bei den Verhandlungen des Stiftes Minden mit dem Kloſter Fulda über den Ankauf von Hameln a. 1259 N. Subs. V nr. 6 als Unterhändler und bei dem Vertrage des Biſchofs Wedekind mit den Herzögen von Braunſchweig wegen Hameln a. 1260 ebd. nr. 10 neben dem Abte Hermann als Vermittler erſcheint und bei Weidemann S. 16 (ohne Zweifel nach Stracke's Chronik) als ein gelehrter Mann bezeichnet wird, der auch ein zu Stracke's Zeit noch vorhandenes Gradual geſchrieben habe; die von Weidemann mitgetheilten einleitenden Hexameter ſind gar nicht übel.

Ein altes Loccumer Copiale bezeugt nach Angabe des Abtes Gerardus Molanus Leibn. III, 694 Not. „Anno Domini 1163 fundata est abbatia Luccensis a comitibus de Hallermunde."

Das Chronicon Episcoporum Mindensium von Hermannus de Lerbeke, Leibn. II p. 157 sqq., kurz vor 1400 geſchrieben, enthält unter Biſchof Henricus (1140—1153) zwei verſchiedene Notizen über die Gründung. Nämlich p. 176 in Anſchluß an den Bericht über die Stiftung des Kloſters Schinna „per comites de Hallermunt" unter

---

die beiden letzten Abdrücke ohne Zweifel gefloſſen ſind, der Letzner'ſche wahrſcheinlich; jedoch hat Eckſtorm, der die Vetus narratio vom Abte Theodorus Stracke erhalten hatte, Rudolfi. Wahrſcheinlich war das Copiar des Staatsarchives (das urſprüngliche Exemplar) damals noch in Loccum. Jedenfalls ſcheint Ludolfi eine Emendation des alten Fehlers Rudolfi zu ſein.

Digitized by Google

Biſchof Heinrich und deſſen ſpätere Einweihung durch ſeinen Nachfolger Werner wird erwähnt, das Kloſter Loccum ſei a. 1163 gegründet „per comites de Hallermunt et de Oldenborch, qui fuerunt haeredes comitis de Lucka et successores sui.“ Dann aber p. 177 „tempore Henrici monasterium in Lucka, ut superius est dictum, per comitem de Hallermunt, Hilbrandum de Oldenborch, ad quos comecia de Lucka jure hereditario fuit devoluta, anno Domini MCLXIII fundatum est. Hic Hilbrandus tres filios habuit, videlicet Borchardum, Ludolphum et Wylbrandum“ etc. In dem Chronicon Comitum Schawenburg. (a. 1404 abgefaßt) Meib. I, 505 erzählt derſelbe Verfaſſer: „Anno quo supra (1163) monasterium Cist. ord. Lucka Mind. dioec. per comites de Halremont et Aldenborg fundatum est. Hic comes de Halremont, Willebrandus nomine, tres filios habuit, videlicet Borchardum, Ludolphum et Willebrandum.“ etc.

Das jüngere Chronicon Mindense von Busso Watenstedius (c. 1440 geſchrieben) in Paullini Syntagma berichtet p. 19, das Kloſter Loccum ſei unter Biſchof Heinrich I. a. 1143 „a comitibus de Oldenburg et Hallermund simul“ gegründet. Auch in den angehängten Poemata episcopalia Wedechindi Duldorps aus derſelben Zeit iſt die Gründung unter Biſchof Heinrich I. geſetzt. Das noch jüngere Chronicon Mindense Meibom. (—1474) hat I, 562 unter Biſchof Heinrich I. „monasterium in Lucka fundatum est a. 1143 per comites de Halremunt et Oldenborg, qui fuerunt haeredes domini et comites (*sic*) in Lucka.“ Wiederum jünger iſt das Chronicon Episcoporum Mindensium in Pistorii Scriptt. rerr. German. Vol. III (—1599), wo p. 727 unter Biſchof Heinrich I. „Luaca per comites de Halremunt et Oldenborcht a. 1153 (sc. fundata).“ Endlich in Crantzii († 1517) Metropolis L. VI c. 42 iſt unter Biſchof Heinrich I. angegeben: „ad ultima tempora Imperatoris Conradi tertii monasterium in Lucka — fundatur conjunctim per comites de Halremont et de Aldenborg. Nam utrique erant haeredes novissimi comitis de Lucka.“

In der handſchriftlichen Chronik des Kloſters Loccum

Digitized by Google

vom Abte Theodorus Strake (1600—1629) iſt nach Weidemann S. 2 berichtet, Graf Wullbrand von Halremunt habe aus den durch ſeine Gemahlin Beatrix, die älteſte Tochter Burchard's, des letzten Grafen von Luka, ererbten Gütern a. 1163 das Kloſter geſtiftet; der Angabe, daß Graf Heinrich von Oldenburg, der Gemahl der zweiten Tochter Eliſabeth, Mitſtifter geweſen ſei, widerſpricht Strake wiederholt aufs beſtimmteſte. Als Gemahl einer dritten ungenannten Tochter bezeichnet er Diederich von Adenoys, ſcheint aber auch dieſen nicht als Mitſtifter anzuerkennen.

Letzner (um 1580), der außer der von ihm mitgetheilten Vetus narratio und Mindenſchen Chroniken unverkennbar auch eine Loccum'ſche Chronik und wahrſcheinlich mündliche Kloſter-Traditionen benutzt hat, berichtet S. 65. 66, Herr Friedrich von Luka, der letzte ſeines Geſchlechtes, habe drei Töchter hinterlaſſen, deren eine an Graf Chriſtian zu Oldenburg, die zweite an Graf Wulbrand von Hallermond den Aelteren, die dritte an Herrn Friedrich von Adenais vermählt worden; als eine dieſer drei Töchter nennt er S. 129 Frau Cunessa, die zu Loccum begraben ſei. S. 79 gibt er an, Graf Wilbrand zu Hallermond der Aeltere habe mit Hülfe und Zuthun der von Oldenburg und der von Adenois das Kloſter geſtiftet, gebauet und begütert. Nach S. 81 haben die Grafen von Oldenburg und Hallermunt das meiſte, was Herr Friedrich von Luka, der letzte ſeines Stammes, ihrer dreier Weiber Herr Vater, hinter ſich verlaſſen, an das Kloſter vermacht. Endlich berichtet er S. 75 aus einer „faſt alten“ Schrift, die ihm von guten Leuten aus dem Stifte Hameln mitgetheilt ſei, Herr Friedrich von Luka, der letzte ſeines Geſchlechtes, habe vor ſeinem Tode daſelbſt ein Auguſtiner-Kloſter geſtiftet und zu bauen angefangen, aber nicht vollendet. In ſeiner handſchriftlichen Historia monasteriorum c. 127. 128 ſoll Letzner nach von Spilcker's Angabe S. 233 die ganze obige Erzählung von Graf Friedrich von Luka mit ſeinen drei Töchtern und ihren Ehemännern auf die antiqua membrana Hamelensis zurückführen.

Digitized by Google

§. 2.
Zeit der Stiftung.

Aus der Urkunde des Biſchofs Anno ſteht vollkommen feſt, daß die Stiftung unter Biſchof Werner (1153—1170) erfolgt iſt, wie außerdem auch die Vetus narratio bezeugt, und es fallen damit alle die Angaben, welche die Stiftung unter Biſchof Heinrich I. (1140—1153), Pabſt Lucius, welches Namens zur Zeit des Biſchofs Werner keiner war, oder Kaiſer Konrad III. († 1152) ſetzen. Die irrthümliche Angabe hinſichtlich des Biſchofs Heinrich ſtammt offenbar daher, daß Lerbeck die Erzählung dieſer Stiftung gelegentlich der Stiftung des Kloſters Schinna unter B. Heinrich I. vorweggenommen hat; daher ſind dann weiter die Jahreszahlen 1143 und 1153 ſammt dem Kaiſer Konrad gekommen.

Die genauere Jahreszahl 1163, welche zuerſt in der Vetus narratio, dann auch von Lerbeck in ſeinen beiden Chroniken bezeugt iſt und in Loccum immer anerkannt zu ſein ſcheint, könnte ohne weiteres Bedenken für die richtige genommen werden, wenn nicht die zahlreichen anderen chronologiſchen Beſtimmungen in der Vetus narratio, die zur zweifelloſeren Feſtſtellung des Jahres der Gründung dienen ſollen, gerade einiges Mißtrauen erregten. Denn merkwürdiger Weiſe paſſen dieſelben faſt ſämmtlich nicht zu dem angegebenen Jahre 1163 p. Chr.[9]) und faſt nur die Zahlen der Indiction und

---

9) Von einigen derſelben haben dies ſchon Letzner S. 76 ff. und v. Spilcker S. 243 bemerklich gemacht. Um nur das wichtigſte (unter Bezugnahme auf Brinckmeier's Handbuch der Chronologie) zu bemerken: das Jahr 1163 p. Chr. iſt nicht annus mundi 6413, ſondern 6671 (Br. S. 20); nicht im cyclus solaris 43 annus 5, ſondern im cycl. sol. 41 ann. 24 (Br. 52); nicht im cyclus lunaris 62 annus 7, ſondern im cycl. lun. 61 ann. 5 (Br. 49. 77). Die Epacte iſt nicht 14, ſondern 25 (Br. 82); die güldene Zahl nicht 8, ſondern 5 (Br. 77). Das Jahr 1163 iſt offenbar nicht das zweite Jahr nach dem Schaltjahre (a bisexto), ſondern das dritte. Der Sonntagsbuchſtabe iſt nicht D, ſondern F (Br. 79). Der terminus paschalis fiel nicht auf den 19. März, ſondern auf den 22. März (Br. 58), und das Oſterfeſt ſelbſt nicht auf den 22. März (auf welchen Tag es während des ganzen Jahr-

Digitized by Google

der clavis nebſt der Nennung des Biſchofs Werner und des Kaiſers Friedrich treffen richtig zu.

Es iſt aber nicht möglich aus der Zeit des Biſchofs Werner ein anderes Jahr ausfindig zu machen, auf welches jene Beſtimmungen beſſer paſſen, und man hat deshalb anzunehmen, daß der Verfaſſer der Vetus narratio, indem er ſeine Jahresbeſtimmung recht gelehrt ausſtatten wollte, ſich vielfache und zum Theil recht arge Irrthümer hat zu Schulden kommen laſſen, ohne daß die überlieferte Jahreszahl 1163 darum des Anrechtes auf Glauben verluſtig gehen muß, zumal da die gebräuchlichſte Nebenbeſtimmung durch die Indiction ganz richtig ſtimmt.

Als Tag der Gründung iſt in dem Anhängſel der Vetus narratio, alſo mit geringerer Auctorität, der 19. März angegeben [10]). Verdacht gegen die Richtigkeit dieſes Datums erregt beſonders die Angabe der eigentlichen Vetus narratio, daß die Stiftung im eilften Jahre nach dem Tode des H. Bernhard (von Clairvaux) ſtattgefunden habe. Denn da dieſer am 20. Auguſt 1153 ſtarb, fällt der 19. März 1163 vielmehr in das zehnte Jahr, während man doch annehmen darf, daß man in dem Ciſterzienſer-Kloſter Loccum über den Todestag dieſer Hauptzierde des Ordens wohlunterrichtet geweſen ſein wird. Nimmt man nun aber an, daß die Stiftung

---

hunderts nur a. 1136 traf), ſondern auf den 24. März. Der Irrthum wegen des Pabſtes Lucius iſt ſchon vorher gerügt; a. 1163 waren die Gegenpäbſte Alexander III und Victor IV.

10) Im Loccum'ſchen Urkundenbuche Cal. III nr. 1, wo die betreffende Angabe im Texte fehlt (ſ. oben Anm. 5), iſt dagegen in Anm. 1 ſeltſamer Weiſe der 21. März (XI⁰ Kal. April.) als Stiftungstag bezeichnet, während nach der Vetus narratio vielmehr XI⁰ Kal. April. im Stiftungsjahre das Oſterfeſt war (freilich eine falſche Angabe) und damit der 22. März bezeichnet iſt. Wippermann S. 409 hat angenommen, daß die Gründung am 3. April erfolgt ſei, unter Verweiſung auf Leibn. III, 690, wo in der Vetus narratio falſch „termino paschali, tertio April." gegeben iſt ſtatt „termino paschali occurrente XIIII Kal. April." Der terminus paschalis iſt aber der Tag des letzten Vollmondes vor Oſtern.

Digitized by Google

a. 1163 nach dem 20. Auguſt erfolgt ſei, ſo iſt jene Angabe ganz richtig. Der 19. März konnte leicht irrthümlich für den Tag der Stiftung gelten, wenn er der Tag der ſpäteren Einweihung war, der durch das jährliche Weihefeſt in Erinnerung blieb [11]). Später wird ſich noch ein anderer Umſtand ergeben, der die ausgeſprochene Vermuthung unterſtützt, vgl. §. 12.

§. 3.

Graf Wilbrand von Hallermund der Stifter.

Biſchof Anno berichtet in der Urkunde nr. 8 ſtrenggenommen nicht über die Stiftung des Kloſters, ſondern nur über die Dotation, mit der aber die Stiftung wohl ohne Zweifel zuſammenfiel. Dieſe Dotation erfolgte durch Graf Wilbrand von Hallermund mit Frau und Söhnen und ihren (ipsorum) berechtigten Erben, und man kann, zumal wegen des Plurals obtulerunt, einigermaßen dieſe alle als die Dotatoren und Stifter betrachten. Aber es iſt doch deutlich, daß Frau, Söhne und Erben in Wahrheit nur in üblicher Weiſe auf ihre eventuellen Erbanſprüche an die geſchenkten Güter verzichteten, und daß ſomit nur Graf Wilbrand als der eigentliche Schenker und Stifter erſcheint. Ganz evident wird dies Verhältniß dadurch, daß dieſer allein Nachfolger und geſetzmäßiger Erbe des comes Burchardus genannt wird (extitit), aus deſſen Nachlaß ohne Zweifel die Dotation erfolgte, vgl. §§. 12. 13. Denn wenn er allein Erbe war, konnte nur er aus der Erbſchaft dotiren, und es gab im ſtrengeren Sinne keine anderen Dotatoren und Stifter. Denn daß nicht irgend welche Mitſtifter aus andern nicht zum Nachlaß des comes Burchardus gehörigen Gütern dotirt haben, geht klar aus der Urkunde hervor, welche außer dem erſten beſcheidenen Dotationscomplexe, der deutlich jenem Nachlaſſe entſtammte, nur ſpätere Schenkungen von ſehr verſchiedenen Seiten her aufführt, die des Charakters von Stiftungs-Dotationen durchaus

[11]) Das Weihefeſt hat ſpäter in Folge des Neubaues der Kloſterkirche eine andere Lage erhalten, vgl. Cal. III nr. 626.

Digitized by Google

ermangeln. Kurz die Urkunde des B. Anno erwähnt nicht bloß keine andern Stifter als den Grafen Wilbrand von Hallermund, ſondern ſie widerſpricht auch durch ihren Inhalt der Annahme von Mitſtiftern (im ſtrengeren Sinne) ſo beſtimmt, daß es ſehr ſicherer und ſtarker Beweiſe bedarf, um ihr gewichtiges Zeugniß zu entkräften. Denn v. Alten's Annahme S. 147, es möge ſchon zu B. Anno's Zeiten in Vergeſſenheit gerathen ſein, daß Wilbrand zugleich im Namen und Auftrage der anderen Mitſtifter gehandelt habe, iſt um ſo weniger zuläſſig, da nicht allein ſeit der Stiftung noch keine zwanzig Jahre verfloſſen waren, ſondern auch B. Anno ausdrücklich erklärt, alles von ihm berichtete ſei in ſeiner Erinnerung (sub nostra memoria) geſchehen; zudem wird durch dieſe dreiſte Hypotheſe der wichtigſte Punkt, nämlich daß Wilbrand der alleinige Erbe war, gar nicht einmal berührt.

Mit dieſem aus der Urkunde des Biſchofs Anno hervorgehenden Reſultate ſtimmen aber auch aufs beſte der Gründungsbericht der Vetus narratio, der an Auctorität nächſtſtehenden Quelle, und Stracke's Loccumer Chronik, die gleichfalls nur Graf Wilbrand von Hallermund als den Stifter bezeichnen. Allerdings nennt die Vetus narratio nach jener Angabe die fünf Kinder Wilbrand's, erzählt von den ſpäteren Schickſalen der drei Söhne und fährt dann fort „Cognita itaque huius abbacie fundatorum fidei puritate et deuotionis constantia“ etc., wodurch wenigſtens auch Wilbrand's Söhne als fundatores bezeichnet ſind, nicht ohne Berechtigung, da ihre Zuſtimmung als der nächſten Erben ganz beſonders weſentlich war; und ſo iſt denn auch die Angabe des Loccumer Copiale, daß das Kloſter durch die Grafen von Hallermund gegründet ſei, nicht in Widerſpruch mit B. Anno's Berichte, zumal da man dieſe auch ſo auffaſſen kann, daß das Kloſter als eine Stiftung des Hauſes Hallermund bezeichnet werde.

Dagegen bringen die Mindenſchen Chroniken ſammt der Schauenburgiſchen und Crantz die Angabe, Kloſter Loccum ſei von den Grafen von Hallermund und von Oldenburg geſtiftet, welche Erben des letzten Grafen von Lucka geweſen ſeien. Ferner ſcheint die in dem Begräbniß-Regiſter der

Digitized by Google

Vetus narratio enthaltene Notiz „Thidericus de Adenoys unus fundatorum“ auch dieſen Edelherrn als einen Mitſtifter zu bezeugen und zugleich eine größere Anzahl von Stiftern anzudeuten. Bei Letzner ſind dann jene beiden Ueberlieferungen dahin combinirt, daß neben Wilbrand von Hallermund auch ein Graf von Oldenburg und ein Herr von Adenois als Stifter bezeichnet ſind, wobei ihre gemeinſame Thätigkeit durch ihre Verheirathung mit drei Töchtern des letzten Grafen von Lucka motivirt iſt. Dieſe Letzner'ſche Darſtellung haben ſich denn auch v. Spilcker S. 241 und v. Alten S. 144 angeeignet, dieſer jedoch, ohne ſeine Vorgänger zu nennen und anſcheinend nur auf eigene Combinationen geſtützt, vielleicht weil er ſich geſcheut hat die anrüchige Letzner'ſche Auctorität mit ins Spiel zu bringen. Dieſe würde freilich an ſich keine beſondere Beachtung verdienen; wohl aber verlangt die Zuſtimmung ſo achtungswerther Forſcher eine ſorgfältige Kritik.

§. 4.

Kein Graf von Oldenburg Mitſtifter.

Die Zeugniſſe über die gemeinſchaftliche Stiftung durch die Grafen von Hallermund und von Oldenburg dürfen nicht durch ihre Zahl imponiren. Denn wie in §. 2 klar geworden iſt, daß die falſche Angabe über die Gründung unter Biſchof Heinrich I. in den jüngeren Mindenſchen Chroniken und bei Crantz nur aus einem Mißverſtändniß der Lerbeck'ſchen Chronik ſtamme, ſo wird auch ohne Bedenken anzunehmen ſein, daß die Angabe über jene gemeinſchaftliche Stiftung aus derſelben Quelle gefloſſen iſt, und die Kritik hat hinſichtlich dieſer Ueberlieferung in Wahrheit nur mit Lerbeck abzurechnen.

Dieſer iſt aber in ſeiner Mindenſchen Chronik bei dem doppelten Berichte, den er auffallender Weiſe gibt, offenbar zwei verſchiedenen Ueberlieferungen gefolgt. Denn die erſte Stelle bezeugt einfach die Gründung durch die Grafen von Hallermund und von Oldenburg als Erben des Grafen von

Schweigen der Vetus narratio bedenklich, ſondern noch mehr durch die glaubwürdigere Angabe in der Utrechtſchen Chronik des Johannes de Beka p. 75 und ihren Nachfolgerinnen, daß derſelbe in der von ihm ſelbſt erbauten Kirche S. Servatii zu Utrecht ſein Begräbniß gefunden habe. Letzner's Bericht wird auf einem Mißverſtändniſſe der Vetus narratio beruhen, wo unter den zu Loccum begrabenen genannt iſt „Beatrix soror Adelheydis comitisse, que quatuor filios habuit, Burchardum, Henricum, qui occisi sunt a Stadinguis, Engelmarum, qui fuit prepositus in Monasterio, Wilbrandum episcopum primo Baderburnensem, postea Trajectensem.“ Aber gerade dieſe genaue Aufzählung der vier Oldenburgiſchen Söhne der Beatrix ſcheint zu bezeugen, daß das Kloſter Loccum ſich zu ihnen in näherer Beziehung fühlte und wahrſcheinlich Memorien für ſie hielt. Wenn ſie und ihre Nachkommen keinen oder nur geringen Gebrauch von dem Begräbniſſe zu Loccum gemacht haben, ſo erklärt ſich dies leicht aus den weiteren Entfernungen oder daraus, daß ihnen andere Stiftungen noch näher ſtanden [16]. Ueber die zu Loccum gehaltenen Memorien ſind wir, da die dortigen Nekrologien nicht edirt ſind, leider nicht unterrichtet.

An den ebenerwähnten Gründen wird es auch liegen, daß die Schenkungen von dieſer Seite nur ſparſam geweſen ſind. Außer der vom Grafen Heinrich, dem Gemahle der Beatrix von Hallermund, gemachten Schenkung (Anm. 14) finde ich nur, daß a. 1222 Graf Heinrich von Oldenburg und ſeine Gemahlin Ermendrud dem Kloſter das Eigenthum eines Werders in der Leeſer Flur ſchenkten Cal. III nr. 47, wo Heinrich III., der älteſte Sohn der Beatrix, zu verſtehen iſt, welcher a. 1234 von den Stedingern erſchlagen wurde, ſ. Hoy. UB. II nr. 10 A. 1, VII nr. 1 A. 3. Graf Heinrich

---

beſonders merkwürdig durch ſeine von ihm ſelbſt beſchriebene Reiſe nach Paläſtina, vgl. Lüntzel Geſch. II, 40, Zſchr. f. NS. 1869 S. 5 und Laurent Reiſe Wilbrand's von Oldenburg ꝛc.

16) So machte ſich Graf Heinrich IV. in dem von ihm geſtifteten Kloſter Segenthal das Begräbniß aus Cal. III nr. 309 a. 1270.

Digitized by Google

ſtian von Oldenburg genannt und ſeine Theilnahme dadurch motivirt, daß er mit einer Tochter des letzten Grafen von Lucka vermählt geweſen ſei wie Wilbrand von Hallermund mit einer anderen. Bei dem bekannten Charakter der Letzner'ſchen Berichte würde darauf ſehr wenig zu geben ſein, wenn nicht ein auffallender Umſtand zuträte. Während nämlich Letzner in ſeinem Hauptberichte S. 65. 66 die Namen aller drei angeblichen Töchter des letzten Grafen von Lucka nicht nennt und nicht zu kennen ſcheint (die von ihm benutzte Vetus narratio nennt die Gemahlin Wilbrand's von Hallermund nicht), erwähnt er S. 79 als zu Loccum begraben Frau Cunessa, die eine von den Töchtern des letzten Grafen von Lucka geweſen ſei. Er ſcheint alſo nicht gewußt zu haben, daß die Gemahlin jenes Grafen Chriſtian von Oldenburg, der um die Zeit der Stiftung von Loccum lebte, Cunigundis hieß, ſ. Alb. Stad. MG. XVI, 346, Hamb. UB. nr. 277, mit welchem Namen (was auch Letzner gewußt haben dürfte) Cunessa bekanntlich als Koſename identiſch iſt. Dadurch wird es glaublich, daß ſeine Angabe hinſichtlich jenes Verwandtſchafts-Verhältniſſes nicht auf eigener Erfindung, ſondern auf wirklichen Ueberlieferungen beruhe. Auch ſtimmen andere ältere genealogiſche Angaben, die von Letzner unabhängig zu ſein ſcheinen, wie namentlich Hamelmann Geneall. (1582) in Opera Hist. Geneal. p. 356 „Christiani (de Altenburg) ex Cunegunda, comitis ultimi in Lockum filia, filii erant" und Henninges Theatr. Geneal. (1598) III, 266 „Christianus animosus comes Altenburgensis, ux. Cunigundis ultima comitissa in Locken vel Lockun."

In der Stracke'ſchen Chronik wird zwar die gleiche verwandtſchaftliche Beziehung eines Oldenburgers anerkannt, aber mit anderen Namen, indem hier Graf Heinrich von Oldenburg als der Gemahl der zweiten Tochter des letzten Grafen von Lucka Eliſabeth bezeichnet wird, und unter ausdrücklicher Leugnung der Mitſtiftung.

Von Alten hat nun (ohne Erwähnung jener Vorgänger) Cunigunde, die Gemahlin Chriſtians von Oldenburg, für eine Tochter des Grafen Burchard von Lucka und eine

geſtifteten Kloſters Segenthal zu Vlotho. In der Stiftungs-Urkunde Cal. III nr. 200 wird freilich Loccum nur in ſo weit genannt, als Isfridus prior de Lucka unter den Zeugen iſt. Aber nach Lerbeck's Chron. Mind. p. 185 war dieſes Kloſter „sub jurisdictione in Lucka, quae modo habet bona istius.“ Die letzte Bemerkung wird beſtätigt durch Cal. III nr. 871 a. 1482, wonach Loccum zu Vlotho Güter beſaß, die offenbar von jenem Kloſter herrührten; ferner dadurch, daß nach nr. 866ª. 895 Loccum a. 1477. 1505 die Pfarre zu Weringtorpe = Wehrendorf bei Vlotho (jetzt nach Valldorf eingepfarrt) vergab, welche Berechtigung ohne Zweifel ebendaher ſtammte; endlich durch nr. 962, wonach Kl. Loccum noch a. 1583 einen Verſuch machte, ſeine Gerechtſame an dem ihm eigenthümlich zugehörigen Stifte Segenthal zu Vlotho, welches von den Cleviſchen Beamten einige Jahre vorher gewaltſam eingezogen war, zu retten [18]). Dieſer Beſitz der Segenthal'ſchen Güter kann ſich aber erſt aus der Zeit her datiren, wo im 15. Jahrhundert die Nonnen aus dem Kloſter entfernt waren und dieſes in ein Filial des Kloſters Loccum verwandelt wurde, ſ. v. Ledebur Geſch. von Vlotho S. 97. 98, und es muß deshalb jene Bemerkung der Lerbeck'ſchen Chronik von einem der Fortſetzer herrühren, wie

---

iſt, mit der wahrſcheinlich erſt die feierliche Einweihung verbunden war, und daß zugleich aus Verſehen das letzte Jahr Johann's ſtatt desjenigen ſeines Nachfolgers Wedekind (1253 — 20 Sept. 1261) geſetzt iſt. Die auf die Rückkehr nach Vlotho bezüglichen alten Verſe, auf welche ſich Lerbeck ſtützt

„De Reme claustrales Vlotow quando redierunt,
Ducenti mille bis quadraginta vel octo
Sunt anni Domini Prothasiique dies.“

bleiben nunmehr in ungeſchmälerten Ehren, während v. Ledebur ihnen arge Gewalt hat anthun müſſen. Auch ſtimmt zu der Rückkehr a. 1288 die Urkunde Cal. III nr. 470 a. 1289, in welcher zu Gunſten des im Wiederaufbau begriffenen Kloſters Segenthal ein Ablaß von 40 Tagen ertheilt wird.

[18]) Aus dieſem Verhältniß erklärt ſich auch, daß das Loccumer Archiv (einſchließlich der Copiare) eine ziemliche Anzahl auf Segenthal bezüglicher Urkunden enthält, nämlich außer den bemerkten noch nr. 206. 225. 229. 306. 309. 361. 367. 434. 515. 732. 770. 776.

Digitized by Google

auch anderes in demſelben Berichte über Segenthal, ſ. ebd. S. 91. Jedoch die jurisdictio in Lucka über Segenthal bezieht ſich auch auf das urſprüngliche Nonnenkloſter, über welches der Abt zu Loccum auch nach andern Nachrichten der geiſtliche Inſpector war, ſ. ebd. S. 97. Daß dieſe Stiftung aber in eine ſo enge Beziehung zu Kl. Loccum geſetzt war (und zwar von Anfang an, wie aus dem Prior Isfridus der Stiftungsurkunde geſchloſſen werden darf), aus der ſich ſpäter ſogar Eigenthumsrechte entwickeln konnten, läßt bei dem Stifter ein näheres Verhältniß zu Loccum vermuthen. Dafür iſt aber auch ein Zeugniß ſehr beachtungswerth, wonach Heinrich von Oldenburg, der Stifter von Segenthal, ſeinen Beſitz in jener Gegend gerade aus der Lucka'ſchen Erbſchaft her hatte [19]), obgleich dasſelbe in dieſer Form nicht als richtig gelten kann.

Man wird alſo nun annehmen dürfen, daß nach dem Ausſterben der älteren Hallermunder beide von den Töchtern Wilbrand's I. ſtammende Häuſer, die jüngeren Hallermunder und die Oldenburger, in das von der Stiftung durch Wilbrand I. herrührende Verhältniß des alten Hauſes Hallermund zum Kloſter Loccum als Erben eingetreten waren, und daß alſo nun jene beiden Familien als familiae fundatrices betrachtet werden konnten. Mit einer geringen Ungenauigkeit des Ausdruckes konnte ſonach leicht geſagt werden, das Kloſter

---

[19]) Crantzii Metropolis L. VIII c. 6 unter Biſchof Johann von Minden: „Hujus temporibus novissimis fundatum est monasterium Clotow (falſch für Vlotow) ordinis Cisterciensis. Religiosi honestius illi nomen indiderunt ut appellarent Vallem benedictionis. Fundator erat Henricus de Oldenborg comes, qui pleraque tenuit haereditaria in hac regione ex successione legitima comitis de Lucka.“ Das meiſte der Segenthal'ſchen Dotation ſtammte jedoch aus dem Erbgute der Gemahlin Heinrich's, welche ihm die Herrſchaft Blotho zugebracht hatte, ſ. v. Ledebur Bloth. S. 37. Nur weniges darunter iſt in der Gegend von Loccum belegen und wird wirklich zu den alten Lucka'ſchen Gütern gehört haben, wovon ſpäter zu handeln. Eine ältere Quelle jener Bemerkung von Crantz hat ſich noch nicht gefunden.

Digitized by Google

ſei „per comites de Halremunt et de Aldenborch“ gegründet, und daß dieſe Ueberlieferung in der geſagten Weiſe zu verſtehen ſei, geht gerade daraus hervor, daß (abgeſehen von dem zweiten corrupten Berichte der Lerbeck'ſchen Chronik) hier immer der collective Plural gebraucht iſt, während die andere genauere Ueberlieferung den einzelnen Wilbrand von Hallermund nennt.

Die nur auf ſehr jungen Zeugniſſen beruhende Ehe eines Oldenburgers mit einer Tochter des letzten Grafen von Lucka und Schweſter der Gemahlin Wilbrand's von Hallermund würde, auch wenn es ſich damit ganz richtig verhielte, für die Betheiligung des Oldenburgers an der Stiftung nicht beweiſend ſein. Aber auch dieſe Angabe wird ſofort dadurch ſehr verdächtig, daß verſchiedene Namen genannt werden. Denn nach Stracke war Graf Heinrich von Oldenburg mit Eliſabeth von Lucka vermählt, dagegen nach der andern Angabe Chriſtian von Oldenburg mit Cunigundis von Lucka. Das ſieht ſtark danach aus, als ſei von der Vorausſetzung ausgegangen, ein Oldenburger müſſe dem Stifter Wilbrand I. von Hallermund verſchwägert geweſen ſein, und dann ein der Zeit nach paſſender aufgeſucht, wobei ſich die beiden Brüder Heinrich und Chriſtian darboten. Jedoch war Heinrich nach Alb. Stad. MG. XVI, 318 mit einer Schweſter des Grafen Heinrich von Geldern vermählt [20]), und man müßte hier zu der Hypotheſe einer zweiten Ehe greifen. Aber das Ehepaar Heinrich und Eliſabeth ſcheint vielmehr von Heinrich dem Bogener (c. 1250) und Eliſabeth von Teklenburg, die wir in Beziehung zu Loccum gefunden haben, in jene frühere Zeit übertragen zu ſein. Der Glaube an das andere Paar mag immerhin dadurch begünſtigt ſein, daß wirklich eine domina Cunessa (Cunigunde), wie Letzner berichtet, im Kloſter begraben war, und zwar eine de Aldenborch, vielleicht die Hoy. UB. nr. 11 a. 1211 erwähnte Tochter

---

20) Von Alten S. 145 nennt dieſelbe Beatrix; nach welcher Auctorität, weiß ich nicht, und ebenſowenig, woher ſie in den Stammtafeln von Voigtel und Cohn T. 215 Salome heißt.

Digitized by Google

des Grafen Mauritius, die recht gut erſt nach 1255 geſtorben ſein kann, wo das Verzeichniß der Begrabenen in der Vetus narratio ſchließt. Jedenfalls ſteht es aber mit der Ueberlieferung von dem Oldenburger Eidam des letzten Grafen von Lucka ſo, daß daraus irgendwelche Folgerung nicht gezogen werden darf.

Uebrigens wird ſich ſpäter herausſtellen, daß die Oldenburger Grafen mit dem letzten Grafen von Lucka wirklich in einem verwandtſchaftlichen Verhältniſſe ſtanden, das aber zu entfernt war um Erbſchafts-Anſprüche zu begründen, ſ. §. 9.

§. 5.
Kein Edelherr von Adenois Mitſtifter.

In der Vetus narratio iſt, wie ſchon bemerkt, unter den zu Loccum begrabenen auch „Thidericus de Adenoys unus fundatorum“ aufgeführt, und auf den erſten Blick ſcheint dies ein ganz gewichtiges Zeugniß dafür zu ſein, daß ein Edelherr des Namens ſich an der Stiftung des Kloſters wirklich betheiligt habe. Freilich iſt es das einzige Zeugniß; denn Letzner, der ſeine Angabe gerade der Vetus narratio verdanken kann [21]), iſt nicht in Rechnung zu bringen, und das alte in Loccum noch vorhandene Epitaphium (Weidem. S. 3. 161), welches einen „miles Tidericus ex Adenous natus“ nur als „noster sincerus amicus“ bezeichnet, läßt eher ſchließen, daß dieſer ein Stifter nicht geweſen ſei. Wiederum einen in Loccum begrabenen Thidericus de Adenois erwähnt die Urkunde ſeines Nachkommen Joh. de Adenoys Cal. III nr. 413 a. 1282, bezüglich auf eine „curia in Quicborne, quam auus noster Thidericus b. m. in sepultura sua eisdem (d. i. abbati et conuentui in Lucka) contulerat“; da dieſes Gut in den Güterverzeichniſſen nr. 8. 9. 15. 17 nicht genannt iſt, kann der Schenker erſt nach 1187 geſtorben ſein. Nimmt man

---

21) Daß Letzner dieſen Eidam des letzten Grafen von Lucka Friedrich von Adenois nennt, wird ein bloßer Flüchtigkeitsfehler ſein.

Digitized by Google

nun den avus des Joh. de Adenois im eigentlichen Sinne für ſeinen Großvater, ſo kann derſelbe ſchon 1163, alſo 119 Jahre vor jener Erwähnung durch ſeinen Enkel, ſich an der Stiftung nur unter Vorausſetzung ſehr ungewöhnlicher Altersverhältniſſe betheiligt haben, und es haben deshalb v. Spilcker Vat. Arch. 1833 S. 5 und v. Hodenberg Cal. I nr. 82 A. in unwahrſcheinlicher Weiſe zwei zu Loccum begrabene Thiderici de Adenois unterſchieden, indem ſie den fundator der Vetus narratio für Theodericus de Adenessen halten, der in einer Urkunde des Biſchofs Siward von Minden (1120—1140) Subs. VI nr. 108 unter den Zeugen erſcheint, den Schenker des Hofes zu Quickborn dagegen für denjenigen Thidericus de Adenois, welcher a. 1220—1236 vorkommt. Von Alten S. 148 läßt zweifelhaft, ob ſo zu urtheilen oder ob, wohin er mehr neigt, avus hier in weiterem Sinne als Vorfahr zu nehmen und auf jenen alten Theodericus de Adenessen, den er als den unus fundatorum betrachtet, zu beziehen ſei. Freilich findet er bei der letzten Auffaſſung einigen Anſtoß daran, daß dieſer dann (wegen der Schenkung zu Quickborn) erſt nach 1187 geſtorben ſein könnte und ſomit ein ſehr hohes Alter erreicht haben müßte.

So läßt ſich alſo jener Thidericus de Adenois als Mitſtifter ſchon ſo nur durch künſtlichere Interpretationen retten und kann bei ſo unſicherer Baſis gegen die gewichtigen Gegenzeugniſſe der Urkunde des Biſchofs Anno und des eigentlichen Gründungsberichtes der Vetus narratio nicht aufrecht erhalten werden. Man könnte nun das „unus fundatorum" des Begräbniß-Regiſters allenfalls mit Wippermann S. 405 in der Weiſe zu retten ſuchen, daß man den Ausdruck fundatores im weiteren Sinne auch von den bei der Stiftung anweſenden Erben gelten läßt, die nur auf ihre Erbanſprüche verzichteten, da unter dieſen ja möglicherweiſe auch ein Dietrich von Adenois ſein konnte (z. B. als Sohn einer Schweſter Wilbrand's I.). Jedoch würden auch ſo die Schwierigkeiten bleiben, die das Verhältniß deſſelben zu dem avus des Joh. de Adenois betreffen, und es bietet ſich eine andere Löſung dar, die allen Anſprüchen zu genügen ſcheint. Der Ausdruck

Digitized by Google

fundator kann nämlich in der Latinität des Mittelalters nicht bloß einen eigentlichen Stifter, ſondern auch den Wohlthäter einer ſchon vorhandenen Stiftung bezeichnen, vergl. Maigne d'Arcis Lex. med. et inf. Latinitatis p. 997, wo fundator erklärt wird „celui qui crée ou répare ou augmente un établissement réligieux." So iſt alſo der unus fundatorum der Vetus narratio und der sincerus amicus des Epitaphiums kein anderer als Thidericus de Adenois, der um 1230 lebende Großvater des Joh. de Adenois, welcher lange nach der Stiftung durch die Schenkung des Hofes zu Quickborn und vielleicht auch durch andere Wohlthaten ſich einen Anſpruch auf jene Prädicate erworben hatte.

Die von Stracke und Letzner berichtete Ehe des Dietrich (Friedrich) von Adenois mit einer Tochter des letzten Grafen von Lucka wird als eine Kloſterſage zu betrachten ſein, welche ſich an das alte Epitaphium geknüpft hatte.

§. 6.

Weiteres über den Stifter Graf Wilbrand I. von Hallermund.

Der Stifter des Kloſters Loccum Graf Wilbrand erſcheint mit dem Namen de Halremunt gerade zuerſt Cal. III nr. 8 in dem Berichte des Biſchofs Anno über die a. 1163 ſtattgefundene Stiftung. Vor dieſer Zeit wird er aber auch mit Recht als der Stifter des Kloſters Schinna (unweit Stolzenau an der linken Seite der Weſer) a. 1148 anerkannt ſein [22], obgleich die nur im Copiare (aus dem Ende

---

22) So ſchon Scheidt in dem Abdrucke der Stiftungs-Urkunde Guelph. III. Praef. 37, wo das den Namen des Stifters andeutende W. in W(ilibrandus comes Hallermundanus) ergänzt iſt. Es mag aber dieſes Supplement aus einer Abſchrift in Hofmann's handſchriftlichen Antiquitates Hoyenses entnommen ſein, da Scheidt Anm. z. Moſ. S. 272 ſich darauf wie auf eine Auctorität ſtützt. In neuerer Zeit v. Hodenberg zu Hoy. UB. VII nr. 1, v. Alten S. 148. Die von Wolf S. 5 dagegen vorgebrachten Gründe ſind nur ſchwach, obgleich

Digitized by Google

des 15. Jahrh.) erhaltene Stiftungs-Urkunde des Biſchofs Heinrich von Minden Hoy. VII nr. 1 a. 1148 nur bezeugt, daß „quidam fidelium Domini W. nomine, prosapie nobilis a progenitoribus et ecclesie nostre beneficio infeodatus“ unter Zuſtimmung ſeiner Erben, nämlich „N. filii, N. uxoris“ [23]) um die Begründung eines Kloſters „in villa Schinne, que sibi a maioribus suis iure hereditario pervenerat“, gebeten habe, wobei er ſich und ſeinen Nachkommen die Advocatie des Ortes vorbehielt. Aber die Mindenſchen Chroniken berichten, daß das Kloſter Schinna unter dem Biſchof Heinrich (1140—1153) a. 1148 oder nach einer andern Angabe 1147 von den Grafen von Hallermund gegründet ſei [24]), und eine jüngere aus dem Kloſter ſelbſt ſtammende Ueberlieferung [25]) nennt geradezu Graf Wilbrand von Hallermund als Stifter, für den aber kräftiger zeugt, daß nach Hoy. VII nr. 7 a. 1220 das Kloſter „ex largitione domini Wilbrandi senioris comitis de Halremunt“ Güter beſaß, und insbeſondere, daß nach Hoy. VII nr. 17. 18. 167 die vom Stifter für ſich und

---

v. Spilcker S. 96 ſie als erheblich anerkannt und dann die Frage wenigſtens unentſchieden gelaſſen hat. Letzner hat einen Wicbold von Hallermund als Gründer von Schinna angegeben, ſ. Wolf S. 4 und von Spilcker S. 243, worauf natürlich nichts zu geben.

23) Das N. hat, wie oft in Schriften des 15. Jahrh., die Bedeutung des jetzt üblichen NN. Der Abſchreiber wird die Namen oder die dafür geſetzten Anfangsbuchſtaben des Originales nicht haben entziffern können.

24) Lerb. p. 176, Watenst. p. 19 (hier a. 1147), Meib. p. 562 (a. 1147), Pistor p. 727. Ebenſo Crantz. Metrop. L. V c. 42.

25) Hoy. UB. VII nr. 166 a. 1628 „Nachfolgendes ſtehet geſchrieben in Hermanni Schedelii großen alten Chroniken zu Locken, welches (des itzigen hern Abts Bericht nach) herr Johannes Koßvelt dohmals geweſenen Conventualis zu Schinne mit eigner handt ſolte geſchrieben haben, Anno 1148 in Schina fundatum et constructum est Caenobium per nobiles Comites (*sic*) de Hallermund Willebrandus nomine etc.“ Nach nr. 160 war Johannes Coſtuelde a. 1528 Conventual zu Schinna, nr. 166 aus a. 1542 Johannes Boßvelt genannt und nach Hofmann's Angabe a. 1567 geſtorben, ſ. Hoy. UB. Regiſt. S. 237.

Digitized by Google

ſeine Nachkommen vorbehaltene Vogtei über das Kloſter ſich a. 1238 und bis 1241 in den Händen der Grafen von Oldenburg findet, die Wilbrand's Urenkel durch ſeine Tochter Beatrix waren [26]). Mit Recht hat auch v. Alten S. 149, wie zweifelnder v. Spilcker S. 116, Graf Wilbrand I. von Hallermund in dem comes Wilbrandus erkannt, welcher in einer Urkunde des Biſchofs Bernhard von Hildesheim Guelph. III, 447 a. 1150, die Reſtitution der Winzenburg an Graf Hermann von Winzenburg betreffend, neben vielen Grafen und Edlen als Zeuge erſcheint, wobei auffallender Weiſe nur er des Familienamens entbehrt; desgleichen in dem comes Willebrandus einer Urkunde des Biſchofs Bernhard von Paderborn a. 1154 Weſtf. II nr. 298, das Kloſter Abdinghof zu Paderborn betreffend, wo derſelbe wieder zwiſchen andern edlen Zeugen mit Familiennamen ſteht. Hierzu füge ich noch den Wilbrandus, welcher in einer Urkunde des Biſchofs Siward von Minden (1120 — 1140) Subs. VI nr. 106 [27]) als Zeuge im mallum Widekind's von

[26]) Nämlich einerſeits die Brüder Henricus, Ludolfus, Burchardus, Wilbrandus, Söhne von Heinrich; anderſeits die Brüder Henricus, Ludolfus, Otto, Thomas, Söhne von Burchard; Burchard und Heinrich waren aber die beiden nicht geiſtlich gewordenen Söhne von Wilbrand's I. Tochter Beatrix, vgl. Hoy. UB. VII nr. 10 Anm.

[27]) In den Regesta Nobilium de Monte von v. Hodenberg und Mooyer nr. 5 iſt dieſe Urkunde in a. 1121 — 1127 geſetzt; desgleichen durch v. Alten Zſchr. f. NS. 1858 S. 2, 1859 S. 24, 1860 S. 38 in a. 1120 — 1127, und dieſer hat die Beſchränkung des Endtermines überall damit motivirt, daß der in der Urkunde als Zeuge aufgeführte Widikindus advocatus (de Monte) am 11. Juni 1127 geſtorben ſei. Ich habe aber dieſen Todestag weder in jenen Regesta noch ſonſt angegeben gefunden, und wage faſt zu argwöhnen, daß eine Verwechslung mit Graf Widekind von Schwalenberg ſtattgefunden hat, welcher nach einer aus dem Marienmünſterſchen Nekrologium ſtammenden Nachricht bei Varnhagen Waldeck. Geſch. S. 237 am 11. Juni 1137 ſtarb, vgl. Mooyer zum Möllenbecker Todtenbuche S. 50 und Beck in Curtze's Beitr. z. Geſch. v. Waldeck I, 275. Aber auch wenn wirklich a. 1127 ein Widikindus advocatus geſtorben ſein ſollte, würde dies für die Datirung der Urkunde ohne Belang ſein, weil die Edelvögte im 12. Jahrh. ſämmtlich dieſen Namen führten. In den Regesta mag dieſelbe Datirung durch einen andern Irrthum herbeigeführt ſein, wovon ſpäter.

Digitized by Google

Schwalenberg zu Linderte (A. Hannover) unter Edlen der Mindenſchen Diöceſe aufgeführt iſt. Außer dem comes malli iſt hier keiner der Zeugen mit dem Grafentitel verſehen, auch nicht Hildeboldus (de Rothen), ſo daß aus ſeinem Fehlen nicht geſchloſſen werden kann, Wilbrand habe ihn damals noch nicht geführt, oder es ſei ein anderer zu verſtehen. Es iſt aber in dieſem wie in den beiden anderen Fällen der nicht näher bezeichnete Wilbrand mit erheblicher Sicherheit gerade für Wilbrand I. von Hallermund zu nehmen, weil jener Name vor dieſem und bevor er von ihm her in ſeiner Deſcendenz üblich wurde und dann auch in andere Familien übergehen konnte [28]), in Oſtfalen und Engern durchaus ungebräuchlich geweſen zu ſein ſcheint. Vor a. 1200 habe ich außer den auf Wilbrand I. von Hallermund bezogenen Beiſpielen und außerhalb ſeiner Deſcendenz dieſen Namen (der in Förſtemann's Namenbuche ganz fehlt) nur in folgenden Fällen finden können.

1. 2. In den Werden'ſchen Güterverzeichniſſen bei Crecelius Collectae etc. I. B. (in Frisia) c. 1000 p. 17 „Wilbrand in Frodowalda“ und „Wilbrand in Kustridingi“, beides in pago Hugmerki, alſo in der niederländiſchen Provinz Groningen.

3. Ebd. p. 21 Wilbrandas wic (bis) und p. 23

28) So Wilbrand's I. Sohn Wilbrand, zuerſt aus a. 1163 in der Urkunde des Biſchofs Anno genannt; dann ſeine Enkel Wilbrand von Kefernberg, zuletzt Erzbiſchof von Magdeburg (durch Adelheid, vgl. v. Alten S. 169 ff.) und Wilbrand von Oldenburg, zuletzt Biſchof von Utrecht (durch Beatrix, vgl. Anm. 15); ferner der Urenkel Wilbrand von Oldenburg, vgl. Anm. 26, und häufiger im jüngeren Hauſe Hallermund. Auch in der Familie der Grafen von Woldenberg findet ſich dieſer Name bei zwei Söhnen der mit Graf Johann (1267 — 1330) vermählten Jutta von Hallermund, von denen der ältere früh verſtorben war, ſ. Stammtafel bei Buchholz Geſch. von Bockenem. Unter den miniſterialen Geſchlechtern hat beſonders das von Reden ſich dieſen Namen angeeignet, zuerſt Wilbrandus de Rethen (Redhen) a. 1257 Cal. III nr. 190, Hann. UB. nr. 20, ſpäter häufig in der Form Wulbrand. Unter den zahlreichen Namen der neuaufgenommenen Hannoverſchen Bürger im Liber Burgensium (1301 — 1549) habe ich nur einen einzigen Wilbrand gefunden, nämlich Wilbrandus Nipperney a. 1305.

Digitized by Google

Wilbrandes wic, wahrſcheinlich Hof Wiek K. Rhede A. Aſchendorf an der Grenze von Oſtfriesland [29]).

4. Ebd. III^b nr. 107 c. 1070 „Radward, Wilbrand“ an der Spitze der Zeugen, nr. 109 dgl. „Radwordus cum filio Willibrando“ Zeugen in loco Grawonbeke (Urkk. des Abtes Adalwig).

5. 6. 7. Necrol. Osnabrug. (Mitth. d. hiſt. Vereins f. Osnabr. Bd. IV) unter den älteſten Aufzeichnungen, alſo c. 1100: Wilbrant Mai 5. 19, Wilbrand Nov. 14.

8. Oorkondenboek van Holland en Zeeland I nr. 108 vor a. 1120: Wlbrandus de Eskendelf (Esknemendelf) unter den Zinspflichtigen der Abtei Egmond in Nordholland.

9. Heda Hist. Episcc. Ultraject. p. 151 Urkunde des Biſchofs Godebold von Utrecht a. 1128: Willibrandus S. Pauli abbas unter den Zeugen.

10. Weſtf. II nr. 213 a. 1132 Biſchof Wernher von Münſter beſtätigt die von ſeinem Vorgänger gemachte Schenkung an das Stift Ueberwaſſer vor Münſter von „V libre census de leui moneta que est in Frisia“, welche „ex villicatione siue custodia uel tutela Wilbrandi“ jährlich zu zahlen ſind. Dieſe villicatio iſt offenbar auf frieſiſchem Boden zu ſuchen.

11. Ebd. nr. 233 c. 1140: Wilbrandus, villicus des Münſterſchen Domprobſtes Heinrich, anſcheinend zu Werne.

---

[29]) An der erſten Stelle ſind zuſammen aufgezählt: Suthrem = Suſtrum K. Steinbild A. Aſchendorf, Rathan = Rhede A. Aſchendorf, Dilon = Diele K. Stapelmoor A. Weener, Wilbrandas wic, Wiscun vgl Wiſchenborg K. Nendorp A. Weener, Wilbrandas wic, Ubbinghem = Wippingen K. Steinbild A. Aſchendorf, Binnighem = Bingum A. Weener. P. 23 ſtehen zuſammen: Wiscun ſ. ob., Nasse = Hof Neſſe K. Leer, der einzige Reſt des im Dollart untergegangenen Gebietes (vgl. v. Hodenberg Diöc. Bremen II, 91), Helagono fliatun, vgl. Hilgen Bſch. Niederlangen K. Lathen A. Aſchendorf oder das im Dollart untergegangene Fletum (ſ. ebd.), Uolnhursti unbekannt, Boklo = Bokel K. Aſchendorf, Ueldlagi = Vellage A. Weener, Wilbrandes wic. Keiner dieſer Orte iſt von Crecelius beſtimmt. Alle liegen in der Südweſtſpitze von Oſtfriesland oder in dem anſtoßenden Amte Aſchendorf.

Digitized by Google

12. Ebd. nr. 274 (Osn. nr. 56) a. 1150, nr. 266 s. a. um dieſelbe Zeit, nr. 321. 322. 323 (Osn. nr. 59. 60. 61) a. 1160, ferner Osn. nr. 58 a. 1160, nr. 257 c. 1170, überall Wilbrandus als Osnabrückſcher Canonicus, nur nr. 322 (Osn. nr. 60) in der Form Guillibrandus und Osn. nr. 56 falſch Witbrandus geſchrieben. Nach Necr. Osnabr. m. pr. sec. 12. ſtarb Wilbrandus diaconus am 20. Juli.

13. Oorkondenb. v. Holl. I nr. 134 a. 1156: Wilbrandus, Mönch zu Echternach (Ghz. Luxemburg).

14. Weſtf. II nr. 398 (Osn. nr. 79) a. 1178: Wilbrandus, einer der fratres collegii S. Gerthrudis in monte zu Osnabrück.

15. Osn. nr. 69 a. 1180 Wilbrandus dapifer, Zeuge in einer Urkunde des Grafen Simon von Teklenburg; nr. 262 a. 1182 Wilbrant de Spenke, Miniſterial desſelben Grafen; nr. 75 a. 1184 Wilbrant dgl.

16. Oorkondenb. v. Holl. I nr. 204 a. 1182 — 1206 in einem Güterverzeichniſſe der Abtei Egmond in Nordholland: Wilbrandi Maginwere.

17. Hamb. UB. nr. 310 a. 1195 Urkunde des Grafen Adolf III von Holſtein betr. Ceſſion an das Domcapitel zu Hamburg. Unter den Zeugen Wilbrandus aduocatus, ohne Zweifel der gräfliche Vogt zu Hamburg.

Der Name Wilbrand findet ſich hier alſo entweder in entſchieden frieſiſchem Gebiete oder doch in ſolchen Gegenden, die zu den Frieſen in näheren Beziehungen ſtanden, nämlich den vier Diöceſen, welche an Friesland betheiligt waren, und in Urkunden der ebendaſelbſt ſtark begüterten Abteien Werden und Echternach (dieſe in Nordholland). Die hieraus entſpringende Vermuthung, daß auch Wilbrand I. von Hallermund eine Beziehung nach jenen Seiten hin haben werde, wird ſpäter auch in andern Verhältniſſen Unterſtützung finden. Da aber nach der Stiftungsurkunde des Kloſters Schinna ſchon Wilbrand's Vorfahren das Dorf Schinna beſaßen, alſo eine in jener Gegend der Weſer heimiſche Familie geweſen zu ſein ſcheinen, ſo wird anzunehmen ſein, daß der frieſiſche

Digitized by Google

Name Wilbrand von Seiten der Mutter herſtammt, nach der natürlichſten Annahme von deren Vater. Außer jener Notiz iſt (abgeſehen von Letzner, ſ. Anm. 22) über Wilbrand's I. Eltern und Vorfahren nicht das geringſte überliefert.

Aus dem Umſtande, daß derſelbe vor der Stiftung von Loccum der Bezeichnung de Halremunt noch entbehrt, iſt nicht ohne Schein geſchloſſen worden[30]), daß er dieſe Benennung erſt ſpäter angenommen habe. Es erſcheint auch nicht einmal ſicher, daß er dieſelbe zur Zeit der Stiftung a. 1163 wirklich ſchon geführt habe, da Biſchof Anno leicht mit einem ſehr natürlichen Anachronismus den ſpäter üblich gewordenen Namen ſchon bei der Erzählung der Stiftung anwenden konnte. Von Alten hat vermuthet, die Burg Hallermund ſei vielleicht erſt ſpäter gegründet; jedoch iſt auch eine andere Annahme möglich, wovon ſpäter.

Da Graf Wilbrand nach der Schinna'ſchen Stiftungsurkunde ſchon a. 1148 einen nicht ganz jungen Sohn hatte, wird man ſeine Geburt etwa um 1106 zu ſetzen haben. Sein Tod ſcheint vor 1170 erfolgt zu ſein[31]), wahrſcheinlich

---

30) So ſchon Grupen vermuthungsweiſe, ſ. Wolf S. 8; dann von Alten S. 149.

31) Von Alten S. 153 hat aus der Urkunde B. Anno's nur geſchloſſen, daß Wilbrand vor 1182 geſtorben ſei. Aber in dieſer ſind deutlich drei Perioden der Erwerbungen des Kl. Loccum unterſchieden: 1) die erſte Dotation a. 1163; 2) Procedente vero tempore etc.; 3) Deinde in eodem loco crescente religione etc. Die zweite Periode mag etwa die Jahre 1163 — 1170, die dritte 1171 — c. 1180 umfaſſen; denn daß dieſe Urkunde eher in 1180 fällt, iſt in §. 1 nachgewieſen. In der zweiten Periode erwarb aber das Kloſter „post mortem comitis Wilbrandi“ von ſeinen Erben Güter. Der Todestag oder doch Gedächtnißtag Wilbrand's I. war am 22. Auguſt, ſ. Mooyer zum Möllenbecker Todtenbuche S. 73, welcher mit Grund den unter jenem Datum genannten Willibrandus comes für Wilbrand I. nimmt, weil ein zu Hannover befindliches Mindenſches Todtenbuch den Zuſatz habe „filiique sui Burhardi comitis“, der nur auf jenen paßt. Aus einem andern Mindenſchen Nekrologium bringt Mooyer Ledeb. Arch. VIII, 178 die Notiz „Privati martyris (Aug. 21.) Wilbrandus com. de Halre-

Digitized by Google

bald nach der Stiftung des Kloſters Loccum, noch ehe dasſelbe fertig und eingeweiht war. Denn aus dieſer Annahme erklärt ſich, weshalb die Vetus narratio ihn nicht unter den zu Loccum begrabenen hat. Seine Gattin Beatrix, welche ſpäter ſtarb[32]), mag dann ihre Ruheſtätte neben ihrem Gemahle gewählt haben, da ſie gleichfalls in jenem Verzeichniſſe fehlt.

§. 7.
Graf Wilbrand's Schweſtern.

Die Vetus narratio berichtet, der Leichnam des zu Bentheim geſtorbenen Grafen Burchard, des älteſten Sohnes von Wilbrand I., ſei durch „dominus Lambertus de Gemen filius

---

munt obiit, ob cuius memoriam Reinhardus sacerdos fr. noster contulit mansum unum in Marsle“, welche nach v. Alten S. 162 in dem Mindenſchen Nekrologe des Staatsarchives zu Hannover lautet „Wilbrandus comes in Alremunt obiit die Privati martyris, ob cuius memoriam Reynardus frater noster dedit mansum in Marsle.“ Letzterer hat dieſe Notiz auf Wilbrand II († 1189) bezogen, weil jener Domherr Reynardus von dem sacerdos Reinhardus zu Minden, der 1189. 1190 vorkomme, nicht verſchieden ſein werde. Aber Reinhardus diaconus findet ſich unter der Mindenſchen Domgeiſtlichkeit auch ſchon a. 1167 Weſtf. II. nr. 338, Rein(h)ardus presbyter a. 1176. 1179 ebd. nr. 379. 406, a. 1182 Ledeb. Arch. VIII, 52, und da die Nekrologien nicht ſelten zwiſchen zwei benachbarten Tagen ſchwanken, wird man nicht zweifelhaft ſein dürfen auch hier Wilbrand I. anzuerkennen. Auf Wilbrand II. iſt von Mooyer im Möllenbecker Todtenbuche das „Ob. Wilbrandus comes“ am 21. Juni bezogen.

32) Nach v. Alten S. 159 wäre Burchard etwa um 1180 geſtorben. Aber Biſchof Anno zählt unter den Erwerbungen der zweiten Periode (vgl. Anm. 31) auch 3 Hufen zu Hatten (nr. 9 Hattelen) auf, die nach Wilbrand's I. Tode „a matre et filiis“ erworben ſeien, wo nach nr. 29 unter den Söhnen nur Ludolf und Wilbrand zu verſtehen ſind, und auch die von dieſen beiden reſignirten Zehnten zu Wulvesburne und Hukishole. Daraus iſt zu ſchließen, daß Burchard vor Ablauf dieſer Periode (1163 — c. 1170) bereits geſtorben war, wahrſcheinlich ihrem Anfange näher. Die Mutter ſcheint etwas ſpäter, nämlich zwiſchen jenen beiden Erwerbungen des Kloſters Loccum geſtorben zu ſein, da ſie wohl bei der erſten derſelben, aber nicht bei der zweiten erwähnt wird.

Digitized by Google

ſororis comitis Willebrandi antiqui“ nach Loccum gebracht; dieſer Lambert ſei ſelbſt zu Hallermund geſtorben und zu Loccum begraben. Somit war eine Schweſter Wilbrand's I. mit einem Edelherrn von Gemen verheirathet, welche angeſehene Familie, nach Wilmans Weſtf. Kaiſerurkk. I 423 aus dem Billungiſchen Hauſe ſtammend, von dem Orte Gemen (Kr. Ahaus Rbz. Münſter) an der niederländiſchen Grenze benannt iſt. Von Alten S. 156 meint nun, Wilbrand's I. Schwager (Lamberts Vater) müſſe Israel oder Gottfried von Gemen geweſen ſein, weil während der hier zutreffenden Zeit nur dieſe Namen in jenem Geſchlechte vorkämen. Es kommt aber Israel zuerſt a. 1177 vor Weſtf. II nr. 387, Gottfried a. 1180 ebd. nr. 409, vgl. Geſch. der Herrſch. Gemen vom Freiherrn von Landsberg-Velen in Zeitſchr. f. vaterl. Geſch. XXII, 25. Da nun Burchard von Hallermund gegen 1170 geſtorben iſt 32) und ſein Vetter Lambert von Gemen um jene Zeit gewiß nicht als beſonders jung gedacht werden darf, ſind Israel und Gottfried von Gemen offenbar vielmehr für deſſen Brüder oder Vettern zu halten, und man hat ſeinen Vater unter der vorhergehenden Generation zu ſuchen. Zu dieſer gehören die Brüder Theodoricus, Werenboldus, Gozwinus (Weſtf. II nr. 240 falſch Borwinus geſchrieben), ſ. von Landsberg S. 10 ff. Sie erſcheinen mit dem Familiennamen zuerſt 1138; aber ohne Zweifel ſind auch die Zeugen Theodoricus und Werenboldus a 1131. 1134 Weſtf. II. nr. 212. 217 für dieſelben zu halten; Theodoricus kommt noch a. 1151 vor nr. 279. 280. 282. Einer von dieſen iſt höchſtwahrſcheinlich der Gemahl der Schweſter von Wilbrand I. und der Vater Lamberts geweſen; dieſer ſelbſt iſt anderweitig noch nirgends nachgewieſen.

Eine andere Schweſter Wilbrand's I. hat v. Alten S. 154 ff. in der comitissa Adelheydis de Wasle vermuthet, welche nach Cal. III. nr. 8 ſchon bald nach der Stiftung des Kloſters Loccum demſelben $3^1/_2$ Hufen zu Mehle (A. Gronau) und Wittenburg (A. Calenberg) ſchenkte und etwas ſpäter, zwiſchen 1183 und 1187, nach nr. 15 noch 2 Hufen zu Usethe (= Osede, unweit Elze ausgegangen) hinzu-

Digitized by Google

fügte[33]). Dieſe Gräfin Adelheid war die Gemahlin des Hildesheimiſchen Vicedoms Konrad von Wasle, welcher als der letzte männliche Sproß ſeines Geſchlechtes a. 1175—1178 ſtarb und nur zwei Töchter, Adelheid und Fritherun, hinterließ[34]). Die erſte jener Schenkungen ſchließt ſich in nr. 8 unmittelbar an die von der Familie der Hallermunder gekommenen, und da auch die ſämmtlichen drei Orte, wo ſie ſchenkte, im Gau Guddingen lagen wie Hallermund, ſo hat die Vermuthung nahe gelegen, daß dieſe Adelheid mit Wilbrand I. von Hallermund in naher Verwandtſchaft geſtanden habe. Noch wahrſcheinlicher wird dies dadurch, daß ihre und ihrer Töchter Beſitzungen ſpäter in den Händen der Hallermunder gefunden werden. Die hierfür von Frh. Grote gegebenen Nachweiſungen laſſen ſich noch erheblich vermehren. Namentlich iſt bei dem Verkaufe der halben Grafſchaft Hallermund an die Herzöge von Braunſchweig und Lüneburg a. 1366 (Guelph. IV praef. 38) zu jener auch das halbe „Kerclen to Wasle“ gerechnet, und unter den Hallermundiſchen vom Stifte Minden relevirenden Gütern, mit welchen Biſchof Wulbrand a. 1411 den Herzog Bernhard belehnte (Scheidt Anm. z. Moſ. nr. 52), iſt gleichfalls „dat Kerklen to Wasle“[35]), das offenbar aus der Erbſchaft jener Adelheid

---

33) In nr. 8 ſind 3½ Hufen zu Mehle und Wittenburg genannt, in nr. 9 a. 1183 ebendaſelbſt 4 H., in nr. 15 a. 1187 dann 2 H. in Usethe, in nr. 17 a. 1187 endlich zuſammen 2 H. in Usethe, 1 in Mehle, ½ in Wittenburg.

34) Lüntzel Bäuerliche Laſten S. 64 und Geſch. II, 18, Freih. J. Grote Zſchr. f. NS. 1853 S. 240 ff.. v. Alten S. 154 ff.

35) Nach einem der Hildesheimiſchen Archidiaconats-Verzeichniſſe Lz. 430 hatte ſpäter das Kloſter zur Sülte bei Hildesheim das Patronat, was Lüntzel für richtig erklärt, indem er zugleich S. 227 irrig vermuthet, dieſes Verhältniß ſei ein urſprüngliches von der Mutterkirche zu Lühnde herrührendes geweſen. Es werden aber die Grafen von Wasle durch Gründung dieſer Kirche ihr Patronat erworben haben, wie denn in der ſpäter zu erwähnenden Urkunde Guelph. III, 559 a. 1189 Walterus de Wassele als einer der Capellane der Gräfinnen von Wasle genannt iſt. Auffallend erſcheint es, daß dieſe Kirche a. 1411 vom Biſchofe von Minden verlehnt wird.

Digitized by Google

oder ihrer Töchter an die Hallermunder gekommen ſein mußte. Auch das Hallermunder Lehnsregiſter (Anhang des Lüneburger Lehnregiſters herausg. von v. Hodenberg) nr. 843 zeigt eine Hufe zu Wasle als Eigenthum dieſer Grafen 36). Ebendaſelbſt finden ſich nr. 848. 875 ein Hof zu Heinde 37) und ein Hof zu Lechſtedt an Wichbrand von Harboldeſſen verlehnt; an beiden Orten waren aber Haupthöfe der verwitweten Adelheid von Wasle. Nicht minder werden zu derſelben Erbſchaft ziemlich viele andere Hallermundiſche Lehen in der Nähe von Waſſel innerhalb der Diöceſe Hildesheim gehören 38), wahrſcheinlich auch manche Güter im nahen Gebiete der Mindenſchen Diöceſe, welche im Lehnsregiſter eng mit jenen verbunden ſind. Von den Waſſel'ſchen Beſitzungen in der Gegend zwiſchen Braunſchweig und Magdeburg (Diöc. Halberſtadt) zeigt das Lehnsregiſter nr. 872 einen kleinen Reſt in einem Hofe zu Riddagshauſen. Ebendahin iſt zu rechnen die Hufe zu Offeleve (Offleben bei Schöningen), welche Graf Ludolf II. von Hallermund und ſein Sohn Ludolf a. 1246 dem Kloſter zu Riddagshauſen übertrugen Vat. Arch. 1833 S. 212; an demſelben Orte war auch der Vicedom Bernhard II., Konrad's Vater, begütert, ſ. Lüntzel Geſch. II, 17. Ferner eine Hufe zu Ekenbardeleve (Eichenbarleben Kr. Wolmirſtedt Rbz. Magdeburg), welche a. 1220 Graf Ludolf II. mit ſeinem Bruder, dem Domprobſte Wilbrand, verſchenkte Meib. I, 415. Daß die Hallermundiſchen Beſitzungen zu Barneberg Kr. Neuhaldensleben urſprünglich

36) In nr 921 iſt dafür Rotwasle genannt, welche Benennung ich nicht zu erklären weiß.

37) Für Hemde und Heuede iſt offenbar Henide und Henede zu leſen.

38) So im Banne Lühnde außer Waſſel noch zu Lühnde Hall. LR. 885. 889 und Lopke 895; im Banne Sarſtedt zu Giſten 869, 886, Gleidingen 848. 875. 909, Grasdorf 865, Döhren 928. 933. Laatzen 850. 858. 889 (vgl. Cal. IV. nr. 152. 153. 158. 178. 180. 181. 202), Heiſede 866, Röſſing 902. 918, Roden = Kirchrode 928, Wülferode 843. 921. 933, Bemerode Cal IV. nr. 77 — 82. 196. 203. 239 — 241.

Waſſel'ſche waren, hat ſchon Frh. Grote nachgewieſen. Außer der Urkunde von 1321 Vat. Arch. 1833 S. 215 beziehen ſich auf dieſelben beſonders die ebd. S. 71. 72 mitgetheilten von 1260 und 1308, von denen die letztere auch das Patronat der Kirche zu Barneberg im Hallermundiſchen Beſitze zeigt. Eine Urkunde ebd. S. 73 bekundet auch Hallermundiſchen Beſitz zu Voghelbek = Völpke Kr. Neuhaldensleben. An beiden Orten iſt nach jenen Urkunden der Beſitz an die Klöſter Marienberg und Marienborn übergegangen. Uebrigens werden es die Güter in dieſer Gegend ſein, über welche der Vicedom Bernhard, Konrad's Vater, mit dem Pfalzgrafen Friedrich von Sommerſchenburg in Streit gekommen war Meib. III, 249, und ſie werden von Bernhard durch ſeine Ehe mit der Tochter des Walo de Vakenstide (Ann. Sax. MG. VIII, 365) erworben ſein.

Wenn ſomit eine nahe Verwandtſchaft der Gräfin Adelheid von Wasle mit dem Hallermundiſchen Hauſe ſicher genug erſcheint, ſo hat man leicht darauf kommen können, in ihr Adelheid, die ältere Tochter des Grafen Wilbrand I., zu erkennen. Aber da es feſtſteht, was zuerſt Wolf S. 13 ff. nachgewieſen hat, daß dieſelbe mit Graf Günther von Kefernberg vermählt geweſen iſt, hat Lüntzel (Bäuerl. Laſten S. 234) angenommen, der Vicedom Konrad von Wasle ſei ihr zweiter Ehemann geweſen, wogegen Frh. Grote ihn für den erſten erklärt hat. Die erſte Annahme (wohl nur auf einem Verſehen beruhend), iſt offenbar ganz unzuläſſig, da der Vicedom Konrad von Wasle vor 1178 Jul. 24. geſtorben ſein muß[39]), während Günther von Kefernberg noch 1196 lebte, ſ. v. Alten S. 167; aber auch die andere hat dieſer verworfen, ohne jedoch ſeine Gründe ganz klar darzulegen und ohne zu überzeugen. Hauptſächlich ſcheint er ſich auf die Urkunde von 1189 Guelph. III, 559 zu ſtützen, in welcher Adelheid's Töchter Adelheid und Fritherun Güter an das Kloſter Marienberg verkaufen, indem er behauptet, ihre Mutter erſcheine

[39]) In einer Urkunde dieſes Datums in Heineccii Antt. Gosl. p. 176 iſt unter den Zeugen Bertoldus vicedominus.

Digitized by Google

hier als eine zu Heinde lebende Witwe, was allerdings gegen die zweite Ehe mit Günther von Kefernberg ſtark ſtreiten würde [40]). Aber die Urkunde läßt in Wahrheit nichts davon erkennen. Denn von den Töchtern, welche ſelbſtändig jenen Verkauf vornehmen, wird die Mutter nur in ſoweit erwähnt, als ſie „interpellante matre Adelheida“ handeln und Fürbitten auch für ſie ausbedingen, und ſie ſtellen die Urkunde „in curte *nostra* que dicitur Henethen“ aus, ſo daß die Mutter nicht allein damals recht gut in zweiter Ehe gelebt haben kann, ſondern auch ihr Wohnen in Heinde ſogar ſehr unwahrſcheinlich iſt.

Lüntzel und Frh. Grote haben ſich für ihre Auffaſſung der Adelheid von Wasle als Tochter Wilbrand's I. noch beſonders darauf geſtützt, daß die in jener Urkunde als Zeugen erſcheinenden comites Heinricus et Burchardus von den Schwe-

---

40) Nach einer Urkunde K. Heinrich's VI von 1195 Thuring. sacr. p. 478 übergab Ludwig von Wangenheim Güter, die er dem Kloſter Georgenthal geſchenkt hatte, „in manu comitis Guntheri de Keferenberc et filiorum eius Henrici, Guntheri et Ludolfi praedictae ecclesiae perpetuo conservanda“, wonach Ludolf, ein Sohn der zweiten Frau Günther's Adelheid von Hallermund, damals kein ganz kleines Kind geweſen ſein kann, freilich auch noch nicht mündig, weil er nicht unter den Zeugen erſcheint wie ſeine beiden Stiefbrüder. Als Graf von Hallermund ſelbſtändig handelnd kommt er zuerſt a. 1204 vor, (v. Alten S. 170), was gleichfalls auf ſeine Geburt vor 1189 ſchließen läßt. Sein Bruder Wilbrand von derſelben Mutter war a. 1209 bereits „subdiaconus domini Pape et Berinacensis prepositus“, ſ. Anm. 43. Ob derſelbe älter als Ludolf geweſen ſei, iſt zweifelhaft, da er in jener Urkunde ſeines geiſtlichen Standes wegen vorangeſtellt ſein kann wie auch in einer andern Meib. I, 415 a. 1220. In Chron. Mont. ser. p. 174 Eckst. wird zu a. 1225 Wildebrandus frater archiepiscopi Magdeburgensis als praepositus des Stifters zu Byvera (Bivera) erwähnt, wonach ihn v. Alten S. 171 zum Probſte zu Bevern gemacht hat. Es iſt aber Bibra (Bebra) in Thüringen zu verſtehen, vgl. Kreyſig Beitr. zur Hiſtorie der Sächſiſchen Lande S. 325. In einer Urkunde von 1210 Ledeb. Arch. VII, 360 nennt Erzbiſchof Albert ihn „frater noster Willebrandus Biuaracensis prepositus“, wonach das verderbte Berinacensis in Biveracensis (Bib—) zu beſſern, wie auch ſonſt das Adjectiv jenes Ortsnamens lautet.

Digitized by Google

ſtern Adelheid und Fritherun von Wasle als „filii matertere noſtre“ bezeichnet werden, indem ſie dieſelben ſehr anſprechend für die beiden bezeugten Söhne des Namens von der mit einem Oldenburger verheiratheten jüngeren Tochter Wilbrand's von Hallermund Beatrix nehmen, die ſich zufällig in Heinde zum Beſuche aufgehalten hätten. Gleich ihnen [41]) hat v. Alten S. 156 in jenen Heinrich und Burchard von Oldenburg anerkannt, aber, da er Adelheid von Wasle, die Mutter, für Wilbrand's I. Schweſter hält, die gewagte Annahme machen müſſen, daß hier matertera die Mutterbrudertochter bezeichne, ohne einen ſolchen fehlerhaften Gebrauch weiter zu belegen.

Sehr gut hat Frh. Grote auch erkannt, daß diejenige Adelheid, welche ſich c. 1190 mit Graf Bernhard von Ratzeburg und ſpäter mit Graf Adolf von Daſſel verheirathete, die ältere Tochter des Vicedoms Konrad von Wasle geweſen und dann durch die zweite Ehe ihrer Mutter Stieftochter Günther's von Kefernberg geworden ſei. Für dieſes Verhältniß zeugt beſonders, daß Erzbiſchof Albert von Magdeburg, ein Sohn Günther's aus deſſen erſter Ehe, dieſe Adelheid eine Schweſter ſeiner Brüder (Stiefbrüder) Wilbrand und Ludolf nennt [42]). Denn dieſe (aus Günther's zweiter

---

41) Seltſamer Weiſe ſchreibt v. Alten denſelben die Anſicht zu, es ſeien zwei Grafen von Woldenberg geweſen. Wem dieſe Auffaſſung in Wahrheit angehört, iſt mir unbekannt, und ich finde auch in der Woldenbergiſchen Stammtafel bei Buchholz Geſch. von Bockenem zwei ſo benannte Söhne des Grafen Burchard (1154 — 1188) nicht, wie v. Alten ſie ihm zuſchreibt.

42) Leyser de advoc. princ. p, 5 Urkunde des Erzbiſchofs Albert von Magdeburg (Sohn Günther's von Kefernberg aus erſter Ehe) „a fratribus nostris Willibrando subdiacono domini Pape et Berinacensi (l. Biverac , ſ. A. 40.) preposito et comite Ludolpho de Hallermunt, herede (l. heredum) eorundem, Henrici videlicet et Gunteri comitum de Swartzeburch fratrum nostrorum, necnon et nobilis matrone Alheydis comitysse de Dasle, sororum (l. sororis) predictorum W. et L. fratrum nostrorum accedente consensu.“

Digitized by Google

Ehe) hatten mit dem Erzbiſchofe den Vater, mit Adelheid von Daſſel die Mutter gemein, während dieſe mit dem Erzbiſchofe gar nicht in Blutsverwandtſchaft ſtand und nur etwa miß- bräuchlich auch ſeine Schweſter genannt werden konnte. Von Alten, der mit Wolf S. 22 dieſe Adelheid für eine Tochter Günther's von Kefernberg aus der zweiten Ehe nimmt, hat es nicht vermocht den vom Erzbiſchofe gewählten Ausdruck für ſeine Auffaſſung zu rechtfertigen. Das ſpätere Schickſal der jüngeren Adelheid von Wasle hat er ganz im Dunkeln laſſen müſſen.

Auch die Beſitzverhältniſſe ſprechen gegen die Alten'ſche Hypotheſe und für die Grote'ſche. Denn während die Güter der verwitweten Adelheid von Wasle, wenn ſie mit der ältern Tochter Adelheid Wilbrand's I. von Hallermund, der zweiten Gemahlin Günther's von Kefernberg, identiſch iſt, ganz na- türlich nur an ihre Nachkommen, die jüngeren Hallermunder, übergiengen, hätten, wenn jene vielmehr die Schweſter Wil- brand's I. war, die von deſſen zweiter Tochter Beatrix ſtam- menden Oldenburger gleiches Erbrecht gehabt, wovon ſich doch keine Spur findet, als etwa ein Beſitz des Biſchofs Wil- brand, gebornen Grafen von Oldenburg, zu Giften K. Sar- ſtedt Hoy. UB. VII nr. 11. 14, der aber leicht auch ander- weitig erworben ſein konnte.

Zum Ueberfluß ſind auch die chronologiſchen Verhält- niſſe der Alten'ſchen Annahme nicht günſtig. Da nämlich der Vicedom Konrad noch am 27. September 1175 in einer Urkunde erſcheint (Baring Beſchr. d. Saale II, 31), kann ſeine Witwe ſich früheſtens a. 1176 wieder vermählt haben. Da ſie aber in der zweiten Ehe mindeſtens noch zwei Kinder geboren hat, kann ſie damals ſchwerlich älter als 40 Jahre geweſen ſein, wäre alſo früheſtens a 1136 geboren, während Wilbrand's I. Geburt nach §. 6 um 1106 zu ſetzen iſt, welche Altersdifferenz zwiſchen den beiden vermeintlichen Ge- ſchwiſtern nicht leicht glaublich erſcheinen kann. Noch ſtärker wird dieſe Differenz dadurch, daß Adelheid gele- gentlich ihrer zweiten nach 1183 erfolgten Schenkung an

Loccum [43]) noch de Wasle genannt wird, alſo damals noch Witwe geweſen zu ſein ſcheint. Somit ſtößt v. Alten's Aufſtellung nach allen Seiten hin auf Unzuträglichkeiten, und man wird nicht umhin können auf dieſe Schweſter Wilbrand's I. zu verzichten und vielmehr die Grote'ſche Anſicht vollſtändig zu billigen.

§. 8.
Wilbrand's I. Gemahlin.

Beatrix, die Gemahlin Wilbrand's I. von Hallermund, wird nur in der Urkunde des Biſchofs Anno und in der Stracke'ſchen Chronik mit Namen genannt. Dieſe und Letzner geben ſie für eine Tochter des letzten Grafen von Lucka aus, durch welche gerade die Erbſchaft, aus welcher das Kloſter Loccum geſtiftet wurde, wenigſtens theilweiſe an Wilbrand von Hallermund gekommen ſei. Unter den Neueren hat von Spilcker S. 242 dieſes Verhältniß für möglich gehalten und v. Alten, ohne ſich auf jene verdächtigen Quellen zu berufen, es beſtimmter behauptet. Es treten aber dieſer Annahme zwei erhebliche Bedenken entgegen.

Nach der Urkunde B. Anno's geſchah die Stiftung des Kloſters Loccum „pro anime sue suorumque successorum remedio necnon Burchardi comitis salute, cuius ipse successor et heres legitimus extitit (sc. comes Wilbrandus).“ Es iſt deutlich und unbezweifelt, daß dieſer Graf Burchard der Erblaſſer war, aus deſſen Nachlaß das Kloſter gegründet wurde, und der vorläufig mit den jüngeren Quellen als der letzte Graf von Lucka betrachtet werden darf. Da aber ausdrücklich nur Graf Wilbrand als ſein rechtmäßiger Erbe bezeichnet wird, ſo iſt dadurch, worauf ſchon Wippermann S. 405 aufmerkſam gemacht hat, in Wahrheit die Annahme ausgeſchloſſen, daß eigentlich Wilbrand's Gemahlin Beatrix als Tochter des verſtorbenen Burchard die Erbin geweſen ſei.

---

43) S. A. 33. Die erſte Schenkung, ſchon in nr. 8 erwähnt, gehört in 1163 — c. 1170, ſ. Anm. 31, zu welcher Zeit der Vicedom Konrad noch lebte.

Digitized by Google

Ferner iſt in der Vetus narratio berichtet, Wilbrand's älteſter Sohn Burchard ſei zu Bentheim „ibi cum matertera manens“ geſtorben, und ſeine Leiche ſei durch Lambertus de Gemen, den Schweſterſohn Wilbrand's, nach Loccum gebracht. Von Hodenberg Cal. III. nr. 1 A. 1 hat verſtanden, wozu auch v. Spilcker S. 236 geneigt iſt, Burchard habe ſich mit ſeiner matertera in Bentheim aufgehalten; ein Philologe kann aber nicht leicht zweifeln, daß Jung (ſ. unt.) und v. Alten S. 157 das cum hier richtiger in dem Sinne von bei genommen haben. Dieſer iſt aber zweifelhaft, ob matertera hier im eigentlichen Sinne des Wortes als Mutterſchweſter oder als Vaterſchweſter (ſonſt amita) zu faſſen ſei. Im letzteren Falle, den er vorzuziehen ſcheint, ſei die Mutter des Lambert von Gemen zu verſtehen; im erſteren etwa anzunehmen, daß Cunigunde, die Gemahlin Chriſtian's von Oldenburg (die er unberechtigt als Schweſter von Wilbrand's Frau anerkennt, vgl. §. 4), nach dem frühen Tode ihres a. 1167 erſchlagenen Mannes ſich mit einem Edelherrn von Gemen verheirathet habe, den v. Alten etwa als Lambert's Vaterbruder gedacht haben mag. Dabei hat er aber ſelbſt die Frage aufgeworfen, wie denn die matertera als Frau eines von Gemen nach Bentheim gekommen ſein möge, und das ganze Verhältniß ſehr im Unklaren gelaſſen. Einfacher und klarer war dieſe Frage ſchon von Jung in der Historia Comitatus Benthemensis (1773) p. 208 ff. behandelt. Da nämlich nach unbefangener Auffaſſung jener Erzählung Burchard's Mutterſchweſter zu Bentheim ihren Wohnſitz hatte, ſo hat Jung die natürliche Annahme gemacht, ſie ſei eine verheirathete Gräfin von Bentheim geweſen. Um die Zeit aber, wo Burchard zu Bentheim ſtarb, nämlich gegen 1170 (Anm. 32), regierte daſelbſt Graf Otto IV.[44]), ein geborner Graf von Holland, der nach dem ziemlich gleichzeitigen Tode ſeines mütterlichen Großvaters und ſeines Mutterbruders, der beiden

[44]) So nennt ihn Jung, während er in den Stammtafeln von Voigtel und Cohn T. 218ª als Otto I. bezeichnet iſt.

Digitized by Google

Pfalzgrafen Otto von Rieneck ſehr jung a. 1150 die Grafſchaft Bentheim erbte und noch a. 1207 lebte. Derſelbe war mit einer Tochter des Grafen Heinrich von Arnsberg unbekannten Namens verheirathet [45]), nach weniger ſicheren Nachrichten und Combinationen vorher oder nachher auch mit der Tochter eines Grafen von Cappenberg [46]). Jung hat nun angenommen, Burchard's von Hallermund Mutter Beatrix, die Gemahlin Wilbrand's I., ſei eine Schweſter der erſtbemerkten Frau und ſomit gleichfalls eine Tochter des Grafen Heinrich von Arnsberg geweſen. Aber ſowohl dieſer Annahme als der anderen, daß Beatrix von Hallermund eine Schweſter der Cappenbergerin geweſen ſei, tritt eine chronologiſche Schwierigkeit entgegen. Graf Florentius von Holland, der älteſte Bruder des Grafen Otto IV. von Bentheim, verheirathete ſich a. 1161 oder 1162 [47]). War nun auch Otto, wie als ſicher anzunehmen iſt, der zweite Sohn (Jung p. 182), ſo wird dieſer doch ſchwerlich ſich vor 1163 vermählt haben, ſeine erſte Frau alſo früheſtens etwa um 1143 geboren ſein. Nun hatte aber Beatrix von Hallermund ſchon bei der Stiftung des Kloſters Schinna a. 1148 einen mitthätigen Sohn (§. 6) und muß, wenn dieſer damals auch nur 15 Jahr geweſen ſein ſollte, ſpäteſtens etwa um 1132 ſich verheirathet haben und um 1114 geboren ſein, ſo daß zwiſchen den beiden Schweſtern eine Altersdifferenz von etwa 29 Jahren herauskäme, die nicht glaublich erſcheinen kann.

Ich wage deshalb eine andere Vermuthung. Die eigentliche Erbin der Grafſchaft Bentheim war Sophia, die Schweſter des jüngeren Otto von Rieneck, Gemahlin des Grafen

---

[45]) Ann. Egmond. MG. XIII, 467 ad a. 1172, vgl. Jung pag. 204. Seibertz Landes- u. Rechtsgeſch. d. Hzth. Weſtfalen I, 118.

[46]) Jung. p. 211. Derſelbe hat in der Stammtafel vorgezogen die Cappenbergerin für die zweite Frau zu nehmen, und ſo auch die Stammtafeln von Voigtel und Cohn T. 217, während in T. 218a nur die von Arnsberg genannt iſt.

[47]) Stammtafeln von Voigtel und Cohn T. 217, wo genau „zw. 28. Aug. 1161 u. 28. Aug. 1162."

Dietrich VI. von Holland, welche dieſes Erbe (ſehr zum Verdruſſe des älteſten Sohnes Florenz, ſ. Jung p. 195) dem jüngeren Sohne Otto zuwandte und mit dieſem überall in beſonders gutem Vernehmen geſtanden zu haben ſcheint, wie ſie denn a. 1173 mit ihm zuſammen die zweite ihrer drei Reiſen nach Jeruſalem unternahm, ſ. ebd. p. 181. Bei dieſem Verhältniß iſt es eine natürliche Annahme, daß Sophia nach ihrer Verwitwung (a. 1157) zu Bentheim wenigſtens einen abwechſelnden Sitz gehabt habe, und man kann ſie unter der matertera zu verſtehen um ſo eher geneigt ſein, weil der Ausdruck, Burchard habe ſich bei ſeiner Mutterſchweſter aufgehalten, beſſer auf eine verwitwete Frau paßt als auf eine ſolche, deren Ehemann noch lebte. Es findet dieſe Annahme auch darin eine Unterſtützung, daß eine Blutsverwandtſchaft zwiſchen Wilbrand von Oldenburg, zuletzt Biſchof von Utrecht, und Graf Florenz IV. von Holland bezeugt iſt [48]). Denn dieſe, ſo viel ich finden kann, noch nirgends näher nachgewieſene Verwandtſchaft, ſtellt ſich, wenn Beatrix von Hallermund und Sophia von Holland Schweſtern waren, dadurch heraus, daß Wilbrand von Oldenburg ein Enkel jener Beatrix war (ſ. §. 4 mit Anm. 15), Florenz IV. aber ein Urenkel der Sophia von Holland [49]), alſo eine wirkliche Blutsver-

---

[48]) Nach der Utrechtſchen Chronik des Johannes de Beka p. 72 unterſtützte Graf Florenz (IV) von Holland die Wahl Wilbrand's von Oldenburg zum Biſchof von Utrecht als ſeines consanguineus. Auch Heda Chron. Episcc. Traject. p. 204 bezeugt, daß Wilbrand auf das Andringen des Grafen Florenz gewählt ſei, und erwähnt aus andern Berichten über Wilbrand u. a., daß er „comitibus Hollandiae atque Gelriae sanguine proximo“ verbunden geweſen ſei. Wenn in dem Chronicon auctius Joannis de Beka (— 1426) in Matthaei Anall. vet. aevi (ed. II) Vol. III p. 140 Biſchof Wilbrand ein neve des Grafen Florenz genannt iſt und in Chron. de Trajecto (– 1456) ebd. V, 339 deſſen nepos, ſo iſt hier neve, nepos offenbar in dem weiten Sinne eines Verwandten zu nehmen, wie öfters auch das mittelhochdeutſche neve, ſ. Mhd. Wb. II, 332.

[49]) Florenz IV. (geb. 1210) war der Sohn von Wilhelm I. (mit Adelheid von Geldern), dieſer von Florenz III., dem Sohne von Dietrich VI. und Sophia von Rieneck, ſ. Voigtel und Cohn T. 217.

Digitized by Google

wandtſchaft und für jene Zeiten, wo auf Verwandtſchaften ſo großer Werth gelegt wurde, noch immer nahe genug, um nicht in Vergeſſenheit zu gerathen und einigen Einfluß zu üben.

Auch die Zeitverhältniſſe ſtimmen hier gut. Denn da Sophia's älteſter Sohn um 1140 geboren ſein wird (Anm. 47), kann man ihre eigene Geburt um 1120 ſetzen, ſo daß ſie die jüngere Schweſter der c. 1114 gebornen Beatrix von Hallermund ſein würde. Nicht weniger paßt es, daß der Name Wilbrand's von Hallermund, wie in §. 6 gezeigt, Beziehungen nach Friesland oder doch nach deſſen Nachbarſchaft erkennen läßt, und daß auch deſſen Schweſter an die niederländiſche Grenze hin verheirathet war. Sophia von Holland war aber die Tochter des älteren Pfalzgrafen Otto von Rieneck und der Gertrud, einer Tochter Heinrich's des Fetten von Northeim und Schweſter von des Kaiſers Lothar Gemahlin Richenza, in erſter Ehe mit dem Pfalzgrafen Sigfrid verbunden [50]. Da dieſer am 9. März 1113 geſtorben iſt, wird man auch die ältere Schweſter Beatrix, nach der früheren Berechnung

---

50) Daß dieſe Gertrud mit dem Pfalzgrafen Sigfrid am Rheine vermählt geweſen iſt, kann nicht wohl bezweifelt werden, ſ. Eccard Hist. Princc. Sax. p. 507, Schrader die älteren Dynaſtenſtämme ꝛc. S. 120, Crollius erläuterte Reihe der Pfalzgrafen zu Aachen S. 168. Anderſeits bezeugt Albert von Stade MG. XVI, 326 ganz beſtimmt ihre Ehe mit dem Pfalzgrafen Otto (I.) von Rieneck „Tandem domina Rikence fratre impotionato sola possedit hereditatem, quam duxit Lotharius. Habuit tamen sororem, uxorem palatini Ottonis de Rinecge, a qua descenderunt fratres de Hollant.“ Denn hier mit Schrader das habuit nicht auf Richenza, ſondern auf Lothar zu beziehen, iſt ganz unmöglich. Es erſcheint deshalb als das richtigſte weder mit Eccard und Schrader nur Pfalzgraf Sigfrid noch mit Scheidt Guelph. IV, 518 Anm. und Jung Hist. Benthem. p. 137 ff. nur Otto von Rieneck als Gemahl der Pfalzgräfin Gertrud (wie ſie gewöhnlich ohne weiteren Zuſatz genannt iſt) anzuerkennen, ſondern mit Crollius, welchem ſeitdem die meiſten gefolgt ſind (zuletzt noch Voigtel u. Cohn T. 49. 73. 222), anzunehmen, daß Gertrud nach dem Tode ihres erſten Gemahles Sigfrid ſich mit Otto von Rieneck vermählt habe, wodurch ſich auch erklärt, wie dieſer Anſprüche auf die Pfalzgrafſchaft erheben konnte.

Digitized by Google

c. 1114 geboren, am leichteſten für ein Kind derſelben zweiten Ehe halten, wobei denn freilich ihre Geburt früheſtens in 1114 zu ſetzen iſt. Ihr hiernach anzunehmender Vater Otto der ältere von Rieneck war ein Sohn Hermann's von Lützelburg, welcher 1081--1088 von den rebelliſchen Sachſen als Gegenkaiſer gegen Kaiſer Heinrich IV. aufgeſtellt war [51]), ſo daß ihre Herkunft von väterlicher wie von mütterlicher Seite eine ſehr vornehme iſt.

Man könnte auch wohl auf den Gedanken kommen, Beatrix von Hallermund für die Schweſter der Witwe des jüngeren Otto von Rieneck zu halten, welche ja noch natürlicher ihren Witwenſitz zu Bentheim haben konnte; ſie war eine Tochter des Markgrafen Albrecht des Bären [52]). Aber nicht allein

---

51) Voigtel u. Cohn T. 49. 222, Floto Geſch. Heinrich's IV. B. II, 236. 322.

52) Ann. Palid. MG. XVI, 84, wo Markgraf Albrecht der socer des jüngeren Otto von Rieneck genannt iſt; in der Lüneburger Chronik iſt dies durch Schwager wiedergegeben, wodurch früher Irrthum entſtanden war, vgl. v. Heinemann Albrecht d. Bär S. 375. Dieſer hat S. 283 und in der Stammtafel dieſe mit Otto von Rieneck vermählte Tochter Albrecht's d. B. als unbekannten Namens aufgeführt, und ſo auch Voigtel u. Cohn T. 73. 222. Aber diejenige Gertrud von Bentheim, welche a. 1154 mit Biſchof Friedrich von Münſter das Kloſter Witmarſchen ſtiftete Weſtf. II. nr. 297, ſcheint nicht die Witwe des älteren Otto von Rieneck zu ſein, wie man ſeit Jung angenommen hat, ſondern vielmehr des jüngeren. Dafür ſpricht zuerſt, daß die Stifterin in der Urkunde comitissa Gertrudis de Benthem genannt iſt, während die Gemahlin des älteren Otto von Rieneck gewöhnlich und in den beſten Quellen als palatina comitissa, palatina, Pfalzgräfin und nur ſelten (wie Ann. Egmond. MG. XVI, 345, vgl. Jung 165) bloß als comitissa, aber niemals als Gräfin von Bentheim bezeichnet iſt, wie auch ihr Gemahl nirgends den Titel eines Grafen von Bentheim führt, wohl aber der jüngere Otto von Rieneck, vgl. Jung p. 152 ff. Ferner wenn in dem neben der Stiftungsurkunde überlieferten alten Berichte über die Gründung des Kloſters erzählt wird, Gertrud habe das dahin gerichtete Anſuchen „de mariti sui Ottonis morte tristissima pro ejus animae remedio“ erfüllt, ſo ſcheint dies viel beſſer auf die Gemahlin des jüngeren Otto zu paſſen, welcher in der Blüthe ſeiner Jahre durch Hermann von Staleck als Gefangener auf ſchmähliche Weiſe gemordet wurde.

Digitized by Google

muß es bedenklich erſcheinen dieſem zu ſeinen ſchon bekannten zwölf Kindern noch ein dreizehntes zuzuweiſen, ſondern es widerſtreben auch die chronologiſchen Verhältniſſe. Denn da Albrecht d. B., welcher zuerſt a. 1120 in einer Urkunde erſcheint (v. Heinemann S. 50), ſchwerlich vor 1100 geboren iſt [53]), kann Beatrix, die höchſtens nur wenig nach 1114 geboren ſein muß, ſeine Tochter nicht geweſen ſein. Albrecht's älteſter Sohn Otto, der zuerſt 1142 vorkommt (v. Hein. S. 283. 360), mag c. 1123 geboren ſein.

Die Vermuthung v. Hodenberg's, Beatrix ſei die Erb-

Wäre jene Gertrud die Gemahlin des älteren Otto, ſo würde ſie bei der Stiftung gewiß doch auch dieſes kurz vor dem Vater geſtorbenen Sohnes gedacht haben. Hiernach glaube ich alſo, daß die mit dem jüngeren Otto von Rieneck vermählte Tochter Albrecht's d. B. Gertrud geheißen hat. Freilich wird auch eine mit dem Herzog Diepold von Böhmen vermählte Tochter Albrecht's in Raumer's hiſtor. Stammtafeln T. XVII. Gertrud genannt; jedoch iſt bei Voigtel und Cohn T. 73 dieſer Name nur ſehr zweifelnd erwähnt und ſcheint einer ſicheren Begründung zu entbehren, vgl. v. Heinemann S. 413. Somit iſt derſelbe Name für die mit Otto von Rieneck vermählte Tochter um ſo weniger unzuläſſig, weil ſelbſt zwei Schweſtern desſelben Namens nach der Sitte jener Zeit nichts unerhörtes wären. Auch iſt es nicht undenkbar und ſcheint mir, wenn es mit dem Namen Gertrud für Diepold's Gemahlin ſeine Richtigkeit hat, am glaublichſten zu ſein, daß die Witwe Otto's II. von Rieneck in zweiter Ehe mit Herzog Diepold verbunden geweſen ſei; denn daß Diepold's Gemahlin von Gebhardi Aquil. March. p. 118 und gewöhnlich für das älteſte Kind Albrecht's d B. genommen iſt, was allerdings für die Gemahlin des jüngeren Otto von Rieneck nicht paſſen würde, beruht ganz auf Willkür. In der Stammtafel bei v. Heinemann hat ſie unter den 12 Kindern Albrecht's den neunten Platz erhalten, wie die Gemahlin Otto's von Rieneck den zehnten, während bei Voigtel und Cohn T. 73 die umgekehrte Ordnung vorgezogen iſt. Noch iſt bemerkenswerth, daß die Stiftungsurkunde des Kloſters Witmarſchen deutlich Schüttorf als den Witwenſitz der Stifterin erkennen läßt, indem dort die Advocatie über das Kloſter an den Beſitz jenes Ortes geknüpft wird. Wenn alſo dieſe Stifterin die Witwe des jüngeren Otto von Rieneck war, ſo liegt ein neuer Grund vor, dieſe nicht für die matertera zu halten, bei welcher Burchard von Hallermund in Bentheim verweilte.

[53]) So richtig Cohn Anm. zu T. 37 gegen v. Heinemann S. 319, welcher Albrecht ſchon etwas vor 1100 geboren werden läßt.

Digitized by Google

tochter eines älteſten Hauſes Hallermund geweſen, die er darauf ſtützt, daß ihr zweiter Sohn Ludolf hieß, während a. 1113 im Gau Guddingen ein comes Ludolfus erſcheint, iſt ſchon durch die obigen Erörterungen beſeitigt.

Daß Beatrix gegen 1170, ſpäter als ihr Gemahl Wilbrand und ihr älteſter Sohn Burchard, geſtorben ſei, iſt in Anm. 32 nachgewieſen. *)

(Fortſetzung folgt.)

---

*) Nachdem dieſe Arbeit bereits bis hierher vollendet war, erhielt ich von meinem Freunde Hrn. Geh. Archivrath Grotefend einen handſchriftlichen Aufſatz des verſt. Bürgermeiſters Dr. Buchholz zu Bockenem „Noch ein Beitrag zur Genealogie der Grafen von Hallermund," welcher für die Zeitſchrift d. hiſt. Ver. f. Niederſ. beſtimmt geweſen, aber nicht zum Abdrucke gelangt war. Derſelbe enthält eine Polemik gegen v. Alten's Unterſuchung über die Hallermunder (1863) und iſt, obgleich nur die von dieſem angegebenen Quellen benutzt ſind, doch durch beſonnene Kritik großentheils zu ähnlichen Reſultaten gelangt, wie ich ſie durch gründliche Forſchung gefunden habe. Buchholz verwirft die Stiftung des Kloſters Loccum durch drei Schwiegerſöhne des letzten Grafen von Lucka und auch deſſen angebliche drei Töchter. Dem Dietrich von Adenois geſteht er allerdings einigen Antheil an der Stiftung zu und findet eine Verwandtſchaft mit dem Hauptſtifter Wilbrand wahrſcheinlich, ohne ſich auf nähere Beſtimmung einzulaſſen. Dagegen ſucht er die Angaben wegen einer Oldenburgiſchen Theilnahme an der Stiftung darauf zurückzuführen, daß urſprünglich Wilbrand zugleich als comes de Oldenborch und de Halremunt bezeichnet ſei, ohne jedoch zu der bekannten Familie des erſteren Namens zu gehören — eine Annahme, welche um ſo weniger Anſpruch auf Billigung hat, weil nicht einmal eine Vermuthung darüber ausgeſprochen iſt, nach was für einem Oldenborch Wilbrand benannt ſein möge. Mit Recht iſt die Identificirung der matertera Burchard's von Hallermund mit der Mutter Lambert's von Gemen abgewieſen, ohne daß etwas poſitives dafür an die Stelle geſetzt wäre. Am gelungenſten iſt der ausführlichere Nachweis, daß Adelheid von Wasle wirklich die Tochter, nicht die Schweſter Wilbrand's geweſen ſei. Anderes aus dieſer Arbeit wird ſpäter zu berückſichtigen ſein.

Digitized by Google

II.

Ueber den älteſten Handelsverkehr der Stadt Hannover, vornehmlich mit Bremen, bis zum Jahre 1450.

Von **Ed. Bodemann.**

Die Gegenden zwiſchen Weſer und Elbe waren durch ihre geographiſche Lage zur Vermittlung des Verkehrs zwiſchen dem Süden Deutſchlands und den wichtigſten Stapelplätzen an der Oſt- und Nordſee berufen, und von jeher gab die vornehmſte Quelle des Reichthums ihrer Städte der Handel ab. Hier waren ſchon zu den Zeiten Karls des Großen wichtige Handelsorte vorhanden: Magdeburg, Bardowik und Schesla (am Cateminer Bache), bedeutend durch den Verkehr mit den öſtlich von der Elbe wohnenden Slaven, dann das günſtig gelegene Minden und am Unterlaufe der Weſer Bremen, der einſt arme kaukiſche Fiſcherort „Bremon“, die Wiege des Chriſtenthums für die Küſtengebiete Niederſachſens, ja für einen großen Theil des europäiſchen Nordens, nach Vereinigung der Diöceſen von Hamburg und Bremen der Mittelpunkt der Miſſionen für den Norden, eine Stellung, welche auch für den Handel und Verkehr die reichſten Folgen nach ſich ziehen mußte. Eines Handelsverkehrs in Bremen, ſowie der Exiſtenz von Bremer Kaufleuten und Schiffern wird urkundlich ſchon in den Münz-, Zoll- und Markt-Privilegien gedacht, welche deutſche Kaiſer im 9. und 10. Jahrh. den hamburgiſch-bremiſchen Erzbiſchöfen für ihren Ort Bremen ertheilten *), und ſeit der Mitte des 11. Jahrh. zu den

*) Vgl. Kohl, zur Vorgeſch. Livlands. 2. Ausg. Leipz. 1872.

Digitized by Google

Zeiten des rührigen und prachtliebenden Erzbiſchofs Adalbert, welcher ſowohl den Angelegenheiten der Kirche als auch denen des Handelsverkehrs einen bedeutenden Aufſchwung gab, wurde Bremen, wie ſein Zeitgenoſſe und Biograph Adam von Bremen bezeugt, von Kaufleuten aus allen Gegenden der Erde mit Waaren beſucht*). Später blühte dann als wichtiger Handelsort die Stadt Braunſchweig auf, die bereits zur Zeit Heinrichs des Löwen mit den nördlich und nordweſtlich gelegenen Handelsſtädten in Handelsverbindungen ſtand, wo die Waarenzüge Magdeburgs über Helmſtedt, Nordhauſens über Goslar, Frankfurts und Caſſels über Göttingen zuſammentrafen, um von hier auf der Ocker, Aller und Weſer nach Bremen, zu Lande nach Lüneburg, und von dort nach Hamburg, Lübeck oder Wismar befördert zu werden, von wo ſie nach den nordiſchen und den wendiſch-ſlaviſchen Ländern weiter geführt wurden.

Faſt mitten zwiſchen dieſen genannten Orten und dem ſchon im Jahre 833 vom Kaiſer Ludwig dem Frommen mit dem Marktrecht begabten Corvey**), in deſſen Nähe die vom Niederrhein kommende Straße in Oſtſachſen eintrat, lag nun die Gegend, in der an einem wichtigen Uebergangspunkte an der Leine, wo dieſelbe durch hohe Ufer in ein enges Flußbett eingeſchloſſen und ſo zum Uebergange geeignet war, die Stadt Hannover entſtand, welche uns nach der Mitte des 13. Jahrh. als nicht unbedeutender Handelsort zuerſt entgegentritt. Die Lage des Ortes war für den Handelsverkehr eine ſehr günſtige. Hier trafen mehrere wichtige Verkehrsſtraßen zuſammen: einmal die Straße aus den oberen und mittleren Elbgegenden nach der Nordſee und an die untere Weſer, „de keyserlike strate ût Missen, Doringen unde ût dem Magdeborgeschen lande“, welche, wie es in einer Urkunde***) von 1433 heißt, „over de Ovcker, over

*) Mon. Germ. hist., SS. VII. p. 359.
**) Barthold, Geſch. d. deutſch. Städte. I, p. 87.
***) Bei Rehtmeier I, 721.

Digitized by Google

de Fusen unde over de Alre in dat Norden unde in dat Westen“ führte, alſo theils nach Bardowiek, theils (über Hannover) nach Minden und Bremen; ferner die Straße vom Rhein zur Elbe, welche bei Ohrum die Ocker, bei Hannover die Leine überſchritt; ferner die Straßen von Bardowik über Lüneburg und Celle, von Münſter, von der Ems und von Bremen.

Ein Terrain von ſo wichtigen Handelswegen mußte dadurch auch politiſche und namentlich ſtrategiſche Bedeutung gewinnen, die auch hier bei Hannover in Bezug auf den wichtigen Uebergang über die Leine ſchon im Kampfe der Franken mit den Thüringern hervortritt, als der König der Thüringer, Hermanfried, nach ſeiner Niederlage bei „Runibergun“ (Ronnenberg) 528 hier über die Leine ging und bis an die Ocker entfloh, wo ihm der Frankenkönig Dietrich bei Ohrum eine zweite ſiegreiche Schlacht lieferte.

Der Annalista Saxo erzählt zum J. 815*), bei Gelegenheit der Gründung Elze's, daß damals die Schifffahrt von Friesland auf der Weſer und Leine bis dahin, wo die Saale in die Leine fällt, d. i. bei Poppenburg im Hildesheimſchen, geblüht habe; hieraus folgert Grupen**), daß die Stadt Hannover ſchon daran Theil genommen habe, da bei dem Steinthore noch eine Stelle an der Leine „Stapel“ genannt werde, auch komme hinzu, daß nicht weit davon die Kapelle des heiligen Nicolaus liege, welcher der Patron der Schiffer ſei, und ſpäter***) erklärt derſelbe: wenn die Nachricht des ſächſiſchen Annaliſten Grund habe, „daß die Schiffart von Friesland auf dem Leinſtrohme bis nach Elze gegangen ſey, ſo „hat inſonderheit dieſer Ort (Hannover), er habe geheißen „wie er wolle, allem Anſehen nach an ſolchem Commercio „viel Theil genommen, nachdem Hannover vor Alters eine

*) Mon. Germ. hist. SS. VI, p. 571.

**) Origines et antiquitates Hannoverenses, oder umſtändl. Abhandl. von dem Urſpr. und den Alterthümern dee Stadt Hannover. Göttingen 1740. 4⁰. p. 13.

***) Daſ. p. 27.

Digitized by Google

„bekandte Schiffarth nach Bremen gehabt, ſich auch außer „dem Stein-Thor an der Leine der Stapel gefunden, an dem „Orte, wo jetzo die ſo genandten Stapel-Garten belegen ſind, „nicht weniger iſt extra valvam lapideam et Brulonem auf „dem Stapel eine Vielheit von casis erbauet geweſen, welche „im Anfang des XIV. Seculi allererſt zu beſſerer Auffnahme „der Stadt Hannover herunter gebrochen worden." Da nun eine Menge — von ihm aufgeführter — Dörfer in der Umgegend von Hannover bereits im 12., 13. und 14. Jahrhunderte vorhanden geweſen ſei, „ſo zeiget ſich daraus, daß „aus einem ſolchen confluxu hominum, welcher zumahlen bey „der Bremiſchen Schiffarth unter dem Schloß Lauenrode um „daſſelbe herum ſich nach langen Jahren geſammlet, und zum „Theil die suburbanos castri Lauenrode, oder wie der Ort „ſonſt vorhin geheißen, auf der Burg und Stadt-Straſſen, „bey dem erſten Anbau vorgeſtellet, zuletzt eine ſtädtiſche „Commune erwachſen".

Uns muß es jedoch ſehr gewagt erſcheinen, den Handelsverkehr der Stadt Hannover bis zu dieſer karolingiſchen Zeit hinaufzuführen. Daß damals überhaupt Hannover vorhanden geweſen ſei, kann durch keine Urkunde dargethan werden. Die erſte Erwähnung Hannovers verdanken wir dem heil. Bernward, indem unter den an ſeinem Grabe geſchehenen Wundern von einem Mönche des S. Michaelis-Kloſters in Hildesheim zu Anfang des 12. Jahrh. auch die Heilung eines kranken Mädchens „in vico (Dorfe) Hanovere" aufgezählt wird*), und in einer Urkunde Heinrichs des Löwen vom Jahre 1163 werden Zeugen aufgeführt „qui curie nostre Hanovere intererant." Daß in jener karolingiſchen Zeit der Ort ſchon exiſtirt habe, kann auch dadurch nicht an Wahrſcheinlichkeit gewinnen — wie Grupen meint —, daß im 12., 13. und 14. Jahrh. mehrere noch jetzt bekannte Dörfer bereits genannt werden, da ja dieſe eher vorhanden ſein konnten als jene. Die Benennung „Stapel" beweiſt nichts, da die-

*) Mon. Germ. hist. SS. IV, p. 783.

ſelbe weit wahrſcheinlicher erſt der Folgezeit ihren Urſprung verdankt, wie denn auch das Daſein der St. Nicolai-Kapelle (welcher als „capella leprosorum“ zuerſt 1284 gedacht wird) und der Wohnungen („casae“) der Adelichen von keinem Gewichte iſt. Selbſt angenommen, der Ort hätte exiſtirt, ſo würde er dem Schluſſe der Grupenſchen Argumentation zufolge ſelbſt aus einem Dörfchen beſtanden haben — wie ja damals auch Bremen ein Dorf war —, und dieſem dürfte ſchwerlich ein großer Einfluß auf die von den Frieſen betriebene Schifffahrt nach dem Hildesheimiſchen zugeſchrieben werden. Auch könnte mit demſelben Rechte jedes andere an der Weſer oder deren Nebenflüſſen liegende Dorf jene vermeinte Theilnahme in Anſpruch nehmen. Außerdem wird auch bei dem Annalista Saxo weder der Stadt Bremen, noch der Sachſen erwähnt, denen doch dieſe Stadt angehört, ſondern derſelbe kennt nur Frieſen. Endlich werden die noch ſpäter anzuführenden Urkunden zeigen, daß vor dem Jahre 1375 an eine Schifffahrt zwiſchen Hannover und Bremen nicht zu denken iſt.

Eine hohe Bedeutung für den ſich bildenden Handelsort Hannover — wie für alle dem Handel zugewandten Gemeinweſen Niederſachſens hatte zuerſt der Mainzer Tag, 1235, wo, nach der Zerrüttung aller öffentlichen Verhältniſſe Niederſachſens in Folge des 40jährigen Streites um die Welfiſchen Stammgüter, der Kaiſer das Herzogthum Braunſchweig ſchuf, indem er Otto dem Kinde, welcher vertrauensvoll ſein Allodium dem Reiche anheimgeſtellt, daſſelbe als Reichslehen übertrug. In böſen Tagen, nach doppelter Gefangenſchaft, der Treue und Tapferkeit ſeiner Städter hoch verpflichtet, erkannte Heinrichs des Löwen Enkel, auch ſonſt ein Förderer der ausländiſchen Handelsintereſſen, die gemeinheitliche Verfaſſung ſeiner gewerbthätigen Städte an, verlieh ihnen ein beſonderes Stadtrecht, und durchdrang, wie namentlich Braunſchweig, Lüneburg und Göttingen, ſo auch Hannover mit jenen kräftigen Impulſen, welche auch ſie fähig machten, der aufſprießenden Hanſe als binnenländiſche Stützpunkte zu dienen.

Digitized by Google

Bereits in dem Jahre 1241*), wo ſich die Stadt Hannover dem Herzoge Otto dem Kinde unterwarf, tritt ſie als eine nicht unbedeutende Stadt auf. War ſie im J. 1189 noch unbefeſtigt**), ſo wurde jetzt ausdrücklich verabredet, daß die zwiſchen der Stadt und der Burg Lauenrode angelegte Befeſtigung ſo bleiben ſollte, wie ſie war. Alle von Alters her hergebrachten Rechte ſollten der Stadt verbleiben. Von dem in der Stadt verkauften Getreide ſollte kein Zoll entrichtet werden, außer wenn es der Käufer mit Vortheil wieder verhandeln wolle; außerhalb der Stadt aber ſollten die Bürger — gleich denen von Braunſchweig — ohne allen Zoll oder eine andere Abgabe ihre Waaren durch das Gebiet des Herzogs führen dürfen***).

Die damals ſchon blühende Stadt Braunſchweig hatte bereits im J. 1228 vom Könige Waldemar von Dänemark in ſeinem ganzen Reiche die Zollfreiheit erhalten, und den Kaufleuten war der beſondere königliche Schutz zugeſagt†), wie dieſe Stadt auch bereits im J. 1247 dem damals entſtehenden, die Sicherheit des Verkehrs bezweckenden Hanſebunde beitrat, woraus ſich auch die hohe Bedeutung ihrer auf die Stadt Hannover übertragenen Handels-Privilegien ſchließen läßt.

Der Handelsverkehr Hannovers beſtand in jener Zeit hauptſächlich mit der Stadt Bremen. Schon im J. 1293 war in Hannover die Rechnung nach Bremer Marken, — die ſich bis über die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts erhielt — eine gewöhnliche††) und der Bremiſche Rath bezeugt

*) Urkundenbuch der St. Hannover, p. 10 sqq.

**) v. Spilcker, Beſchr. d. St. Hannover p. 25.

***) Origines Guelph. IV, 184 sqq. „Extra civitatem vero fruentur illo jure et gracia, quibus Nostra civitas Brunswic et illi Burgenses utuntur in suis rebus et mercimoniis, sine exactione et theloneo sicut illi de Brunswic deducendis.“
Pfeffinger etc. II, p. 954; Rehtmeier etc. p. 1831.

†) Orig. Guelph. IV, p. 111.

††) Grupen a. a. O. p. 194. 293.

Digitized by Google

im J. 1301 *), daß zwiſchen ihrer Stadt und der Stadt Hannover Eintracht und Freundſchaft ſchon lange blühend geweſen ſeien **).

Schnell bildete ſich nun in jener Zeit die Stadt Hannover aus und erweiterten ſich Handel und Gewerbe.

Der Handel mit Tuch wurde mit Ausſchluß der Fremden durch Privilegium vom 16. Juli 1272 ***) und 28. Nov. 1277 †) von dem Herzoge Johann von Braunſchweig, einem wahren Wohlthäter der Stadt, den Bürgern allein überlaſſen und jenen ſelbſt auf den Jahrmärkten der Verkauf deſſelben nach Ellen nicht verſtattet, und der Herzog Otto der Strenge beſchränkte am 10. Febr. 1282 ††) den durch fremde Kaufleute vor der Stadt getriebenen Tuchhandel. — Da auch die Stadtvögte hier wie anderwärts nicht ſelten ihre Befugniß mißbrauchten, ſo verſprach außerdem Herzog Otto, die Bürger der Stadt gegen die Ueberſchreitungen der Amtsgewalt derſelben zu ſchützen †††). In der 2. Hälfte des 13. Jahrh. finden wir Hannover ſchon nebſt andern niederſächſiſchen Städten Bremen, Stade, Hamburg, Lüneburg, Quedlinburg, Halberſtadt, Helmſtedt, Goslar, Hildesheim, Braunſchweig in Verkehr mit den gewerbreichen Städten Flanderns, namentlich mit Gent, wie ein Brief der Conſuln gedachter Städte an die Schöffen von Gent vom Jahre 1260 [1]) darthut, worin ſie bitter klagen, daß dieſe Stadt bei jedem Verluſte, welchen ſie an ihren Waaren in Niederſachſen durch dortige Wegelagerer erlitt, ſich durch Beſchlagnahme ſächſiſcher Waaren entſchädigte. „Auf dieſe Weiſe“ — ſagt das Rathsſchreiben

*) Urkundenb. d. St. Hannover, p. 77. N. 80.

**) „Noveritis quod nos ad conservandas concordiam et amiciciam, que dudum viguerant inter civitates Honovere scilicet et Bremam etc.“

***) Urkundenb. der St. Hannover, p. 35, N. 38.

†) Daſ. p. 40, N. 44.

††) Daſ. p. 42, N. 46.

†††) Grupen a. a. O. p. 141.

[1]) Urkundenb. d. St. Hannover, p. 25, N. 26; Urkundenb. d. St. Hamburg, I, p. 508.

Digitized by Google

„werden wir, ohne daß irgend eine Schuld unſererſeits vorläge, von euch geſtraft. Denn wir können dem Verluſte unſerer eigenen Güter um ſo weniger wehren, als die Strauchdiebe ſich mit dem Raube in ihre feſten, auf ſteiler Höhe gelegenen Felſenburgen zurückziehen und hier ſelbſt dem Willen des Landesherrn Trotz bieten. Dagegen leiſten wir euch für alle eure Güter, die innerhalb unſerer Mauern gelagert ſind, volle Sicherheit.“

Ja die Handelsverbindungen Hannovers dehnten ſich ſchon frühzeitig ſo weit aus, daß um das J. 1295*) Hannover unter den Städten genannt wird, deren Bürger wegen eines ſie gravirenden Urtheilsſpruchs von dem Gerichtshofe zu Nowgorod an die Stadt Lübeck appelliren ſollen.

Die Stadt Hamburg ertheilte den Hannoverſchen Kaufleuten am 15. März 1264**) freies Geleit innerhalb ihres Gebiets; am 7. Oct. 1288***) verſpricht die Stadt Celle, daß keiner ihrer Bürger den für die Einwohner von Hannover arbeitenden Waldſchmieden vor Entrichtung ihrer Schuld Victualien verkaufen ſollte, wie auch mit dem Rathe der Stadt Hildesheim am 8. Oct. 1298†) ein Vergleich über das Verfahren in Betreff der von ihren Bürgern contrahirten Schulden geſchloſſen wurde.

Einen dieſem Hildesheimiſchen ähnlichen Vertrag ſchloſſen die Städte Bremen und Hannover zur Beförderung des gegenſeitigen Verkehrs am 16. Juni 1301††). Um die zwiſchen den beiden Städten ſchon lange beſtandene Eintracht und Freundſchaft zu erhalten, heißt es darin, ſei nach reiflicher Ueberlegung zum allgemeinen Beſten beſtimmt, daß kein Bremer weder einen Hannoverſchen Bürger, noch deſſen Boten oder Güter mit Arreſt belegen oder auf irgend eine Weiſe wegen Forderungen an ihn behindern ſolle, wenn nicht vorher durch

---

*) Urkundenb. d. St. Hannover, p. 60, N. 61.

**) Urkundenb. d. St. Hannover, p. 28, N. 29.

***) Daſ. p. 52, N. 52.

†) Urkundenb. d. St. Hannover, p. 66, N. 70.

††) Daſelbſt p. 77, N. 80.

Digitized by Google

den Rath zu Hannover und andere glaubwürdige Leute dargethan ſei, daß dem Gläubiger in der Stadt Hannover ſein Recht verweigert ſei. Wäre einem Bremer Bürger an ſeiner Perſon oder ſeinem Gute von einem Hannoveraner Schaden gethan, ſo ſolle der Rath zu Hannover davon in Kenntniß geſetzt werden, der dann treulich zur Entſchädigung der Bremer das Seinige thun werde.

Dieſer Vergleich zeigt, daß der Hannoverſche Handel ſich vorzüglich darauf beſchränkte, aus Bremen die Bedürfniſſe zu ziehen, zugleich aber auch, daß das Mandat des Herzogs an die Vögte, die Kaufleute nicht zu beläſtigen, nicht von beſtändiger Wirkung geweſen ſein muß, deshalb auch ſpäter wiederholt wurde.

Im Jahre 1303 beſtanden die vorzüglichſten Handelsartikel aus gewebtem Zeuge, aus Häuten, Butter, Salz und Häringen. Zur Niederlage diente der Rathskeller, der auch für den Weinhandel beſtimmt war, welcher für Rechnung der Stadt getrieben wurde; andere Weinhändler mußten, wenn ſie von den im Keller niedergelegten Weinen, nachdem der Rath den Preis beſtimmt hatte, ein einzelnes Stübchen verkauften, eine Abgabe entrichten, der Fremde mehr als der Einheimiſche*). — An Lagergeld bezahlte Jeder ohne Unterſchied an die Stadt für ½ Faß Wein 1 Ggr., für ein ganzes Faß 2 Ggr. Wer zu Hannover nicht Bürger war, dem war es nicht verſtattet, anderswo als im Rathskeller Waaren zu feilem Kaufe zu lagern; das Lagergeld war aber ſehr mäßig, denn von einem Stücke Tuch, es mochte bunt ſein, oder „properensis“ (?), oder Dornachiſches, oder langes blaues, wurde für die Woche nicht mehr als 2 Pfennige entrichtet, von jedem andern Tuche nur 1 Pf., von einer Laſt Häringe 2 Pf., von einem ganzen Faß Butter eben ſo viel, von „trusto stromuld“ (?) 1 Pf., von einem ſogen. Decker Felle 1 Pf. und eben ſo viel von einem Faß Salz. Bürger jedoch konnten die genannten Waaren gegen Entrichtung einer Aver-

*) v. Spilcker a. a. O. p. 48 f.

Digitized by Google

ſionalſumme von 5 Ggr. an die Stadt in ihren eigenen Häuſern niederlegen*).

Manche ſtatutariſche Anordnungen, z. B. daß ſeit dem J. 1319 nur den Bürgern erlaubt war, Butter bei Pfunden, Käſe bei Stücken, Licht und Fettwaaren im Kleinen und geweichte Häringe zu verkaufen**), ſicherten die Exiſtenz der Krämer und Gewerbtreibenden gegen zu große Einfuhr von außen her. Noch mehr ſicherten ſich in jener Zeit dieſelben durch Vereinigungen zu Zünften und Gilden. In der erſten Hälfte des 14. Jahrh. werden uns folgende 17 Gilden in Hannover namhaft gemacht: Kaufleute (d. i. Tuchhändler), Bäcker, Schuſter, Knochenhauer, Schmiede, Kramer, Wollenweber, Schneider, Kürſchner, Hutmacher, Goldſchmiede, Hoken, Leinweber, Hausſchlächter, Schuhflicker, Oelſchläger und Bader***).

Um den Handel ihrer Stadt Hannover noch mehr zu heben, ertheilten die Herzöge Otto und Wilhelm zu Braunſchweig am 25. Jul. 1333†) den Bürgern daſelbſt das Privilegium, daß ſie für eine ihnen ſelbſt zugehörende Laſt Häringe nur 25 Pf. Zoll zu Winſen an der Luhe zu entrichten haben. Und die Herzöge Erich der Aeltere und der Jüngere von Sachſen-Lauenburg beſtätigen am 5. April 1349††) dem Rath und den Bürgern zu Hannover das Recht, daß am Zolle zu Eißlingen (Tollenſpieker) „die beſſere Waare die geringere“ auf einer zweimonatlichen Hin- und Rückreiſe vom Zolle befreit, und verbieten, von ihnen höhern Zoll als bisher zu erheben; und ebenſo beſtätigen dieſelben Herzöge am 29. Oct. 1357†††) das Zollrecht der Hanno-

---

*) Grupen a. a. O. p. 323.

**) Daſ. p. 313. — Spilcker p. 49.

***) Vaterl. Archiv 1844 p. 131, 233, 451.

†) Urkundenb. d. St. Hannover, p. 180, N. 186; Sudendorf, UB. I. p. 282, N. 555.

††) Urkundenb. d. St. H. p. 262, N. 273; Sudendorf, UB. II, p. 166, N. 309.

†††) Urkundenb. d. St. H. p. 365, N. 367.

Digitized by Google

veraner zu Mölln: daß, wenn ein Bürger von Hannover ſein Gut zu Mölln oder anderswo verzollt hätte, ſo ſollte auf der Fahrt auf- und abwärts kein Zoll mehr von ihm erhoben werden.

So verdankte das ſtädtiſche Leben zu Hannover ſeinen damaligen raſchen Aufſchwung vornehmlich dem Handel und der gewerblichen Thätigkeit. Aber das Gedeihen beider beruhte wiederum auf geordneten Zuſtänden im Innern und nach Außen und einer möglichſt großen Sicherheit des Eigenthums. Und für die Gewinnung dieſer Grundlagen rangen damals die Bürgerſchaften mit unverdroſſenem Muthe. Die Reichsgeſetze verliehen ihnen bei der damaligen Ohnmacht des Kaiſerthums keinen Schutz. So trieben die gleichen Gefahren, welche ihrem Gemeinweſen drohten, die Bürger benachbarter und in unmittelbarem Verkehr mit einander ſtehender Städte zur Verabredung gemeinſamer Maßregeln gegen die Widerſacher. Es bildeten ſich Bündniſſe zu Schutz und Trutz, ſo daß zu eben der Zeit, wo die Macht der Fürſten durch Theilungen geſchwächt wurde, die Bürger durch feſte Einigungen zur Durchführung gemeinſamer Zwecke erſtarkten. Nach dem Beiſpiele der ſtädtiſchen Verbrüderungen am Rhein und an der Donau, in Schwaben und Franken, bildeten ſich nun auch unter den Städten Sachſens und des Wendlandes kleinere und größere Bündniſſe, und aus dieſen zum Theil nur für kurze Dauer oder für vorübergehende Zwecke geſchloſſenen Einigungen erwuchs im Laufe der Zeit der große Bund der Hanſe, der ſich ſeit der 2. Hälfte des 13. Jahrh. in feſter Geſtaltung zeigt. Die größern Städte zwiſchen Weſer und Elbe wurden frühzeitig durch Lage und Intereſſen dieſer großen Verbrüderung entgegengeführt. — Beſonders war es der Landadel, von Hauſe aus der Neider bürgerlicher Wohlfahrt, welcher, unbezähmt durch ohnmächtige Reichsgeſetze, alle Mittel anwandte, um durch Wegelagerei, Straßenraub und Gefährdung des reiſigen Kaufmanns, das Leben des Handels zu erdrücken, — ſo auch in den Braunſchweigiſchen Landen*)

*) Das „Sune-Bok“ der Stadt Göttingen beginnt z. B. mit der

Der Stadt Hannover gaben die kriegeriſchen Stürme, welche ihr Herzogthum am Ende des 14. Jahrhunderts durchtobten, Gelegenheit, zunächſt von ihren Herzögen neue Privilegien und beſonders auch eine freie und gegen Druck und Raub geſchützte Schifffahrt auf der Leine, Aller und Weſer zu gewinnen.

Nach dem Tode des Herzogs Wilhelm von Lüneburg im J. 1369 ſtritten ſich die Herzöge Bernhard und Heinrich von Braunſchweig mit den Herzögen Wenzeslaus und Albrecht von Sachſen und Lüneburg — in dem 19jährigen lüneburgiſchen Erbfolgekriege — um die Succeſſion im Lüneburger Lande. Die auf der Seite der Letztern ſtehende Stadt Hannover wurde von ihnen für ihre Treue reichlich belohnt, und namentlich verſprachen die Herzöge im J. 1371 am 1. Juni, (in demſelben Jahre alſo, in welchem Herzog Magnus II. der Stadt Braunſchweig erlaubt, die Ocker zur Schifffahrt einrichten zu laſſen und ſie dann als Handelsſtraße zu benutzen), bei der Beſtätigung der Privilegien der Stadt, Alles zu thun zur Herſtellung eines freien Waſſerweges von Hannover bis in die Aller, wenn nicht bereits ein ſolcher da wäre, ſo daß derſelbe mit Schiffen befahren werden könne. Sie wollten den Ihrigen mit Schutz und Schirm zur Hand ſein, auch die Schiffe und die auf denſelben zwiſchen Hannover und Bremen verfahrenen Güter nebſt dem Schiffsvolke beſchützen, treulich nach Kräften. Zwiſchen Hannover und Neuſtadt am Rübenberge ſollten die Schiffe nicht beladen noch entladen werden, ſondern wo es dem Rathe zu Hannover gut dünke, jedoch mit dem Vorbehalte, daß ihnen der geſetzliche Zoll von den Gütern entrichtet würde, eben als wenn ſie mit Wagen nach Bremen geführt würden.

Aufzählung von 5 Ueberfällen göttingenſcher Kaufleute in einem kurzen Zeitraume des J. 1366 allein durch die hildesheimiſchen Stiftsjunker Hilmar und Konrad von Steinberg, welche ihre Beute nach dem feſten Ruthe in Sicherheit brachten.

Digitized by Google

Wiewohl nun bei dem fortwährenden innerlichen Kriege an eine ſchleunige Ausführung dieſer ſo zweckmäßigen Maßregel nicht zu denken war, ſo eilte doch der Rath der Stadt Hannover mit der Abſchließung eines vorläufigen Vertrages, und verpflichtete ſich bereits am 27. Dec. 1375*) gegen den zu Bremen dahin, daß er, falls er es dahin brächte, daß der Waſſerweg mit Schiffen von Hannover nach Bremen befahren werden könnte, von den Bremiſchen Bürgern zugehörigen Schiffen keine Abgabe nehmen wolle, wie auch Bremiſche Bürger und ihre mit Schiffen ab- oder angeführten Güter keiner andern Abgabe unterliegen ſollten, als ihre eigenen Bürger und deren Güter. Brächten Hannoverſche Bürger Korn in oder vor die Stadt Bremen, ſo ſollte jedesmal der dritte Theil davon dort verkauft oder aufgeſchüttet werden, es ſei denn, daß der Rath zu Bremen die Ausfuhr aus der Stadt erlaube. Endlich verſprach er, keinerlei Gut den Feinden der Stadt Bremen zu Schiffe wiſſentlich zuzuführen.

Am 7. Januar 1376**) acceptirte der Rath zu Bremen Obiges in der Weiſe: die Bürger der Stadt Hannover dürfen ihre Waaren zu Bremen ausſchiffen, dort verkaufen, dort lagern, von dort wieder ausführen, ſeewärts einſchiffen und bringen, wohin ſie wollen. Ihre von der See oder ſonſt woher eingeführten Güter dürfen ſie nach Hannover oder anderswohin verſchiffen oder verfahren, oder darüber zu Bremen in obiger Weiſe verfügen. Was ſie aber an Korn in oder vor die Stadt brächten, davon ſollte ein Drittel dort verkauft oder gelagert werden, über die andern zwei Drittel könnten ſie nach Belieben verfügen, jedoch den Feinden der Stadt Bremen dürfte kein Korn zugeführt werden. Ferner ſollten die von Hannoverſchen Bürgern eingeführten Güter mit ſtädtiſcher Acciſe nicht höher beſchwert werden, als die Bremer ſelbſt. Daſſelbe ſollte gelten hinſichtlich des Waage-

*) Sudendorf, Urkundenb. 2c. V, p. 77, N. 71.
**) Sudendorf, Urkundenb. 2c. V, p. 77, N. 72.

Digitized by Google

lohns, jedoch ohne zum Wiegenlaſſen verpflichtet zu ſein. Gegenſeitig übernahmen es beide Städte, die Bürger hin und zurück mit freiem Geleite zu verſehen; der Bremer Rath machte ſich außerdem noch anheiſchig, den Hannoveranern beim Anſchaffen von Schiffen zur Fortſchaffung der Waaren möglichſt behülflich zu ſein. Zum Erſatz der auf die Schiffbarmachung der Waſſerſtraße zwiſchen Hannover und Bremen verwandten Koſten ſollte der Rath von Hannover berechtigt ſein, von allen nach oder von Hannover zu verſchiffenden Gütern von einer Bremer Mark Werth Waare eine Abgabe von 2 Hannoverſchen Pfennigen zu erheben, jedoch nur bis zur Tilgung des Anlage-Capitals, die Schiffe ſelbſt aber ſollten ganz frei ſein, auch ſollte für die Zurückfuhr nichts entrichtet werden. Daſſelbe ſollte hinſichtlich der durch den Rath zu Hannover Vergeleiteten Statt haben, d. h. nur aus den Gütern ſollten die Koſten beſtritten werden. Endlich ſollte dieſer Vertrag die Mitglieder der Hanſe in keiner Weiſe beeinträchtigen.

Aber es vergingen mehrere Jahre, ehe an die Ausführung der beabſichtigten Herſtellung der Schifffahrt auf der Leine und Aller ernſtlich gedacht werden konnte, denn auch hier war es bei der Gelähmtheit der Reichsgewalt, wie vorhin geſchildert, erſt nothwendig, Handel und Wege gegen Druck und Straßenraub zu ſchirmen. Gerade an den kaiſerlich freien Straßen, dem Verbindungsmittel zwiſchen den Hauptörtern, zumal den Handelsſtädten, legten die raubluſtigen Ritter ihre Burgen an und ſuchten, ſo oft ſie konnten, den emporſtrebenden Städtern Schaden zuzufügen. So kam es, daß auch die Stadt Hannover erſt mit einzelnen Rittern beſondere Verträge abſchließen mußte.

Um ſich zunächſt die freie Schifffahrt auf der Leine zu verſchaffen, ſchloß die Stadt am 27. März 1381*) einen Vergleich mit den an der Leine zu Mandelsloh angeſeſſenen Gebrüdern Heineke, Diederich und Statius von Mandelsloh.

---

*) Sudendorf, Urkdb. V, p. 241, N. 196.

Digitized by Google

Dieſelben verpflichteten ſich, die Bürger der Stadt Hannover, deren Leute und Gut auf dem Waſſerwege zwiſchen Bremen und Hannover und alle zur Herſtellung eines Fahrwaſſers zwiſchen Hannover und der Aller ausgeführten und noch zu unternehmenden Arbeiten zu ſchützen.

Abermals ruhte dann die Sache acht volle Jahre in Folge der Wirren des Lüneburgiſchen Erbfolgekrieges, bis denn endlich nach dem Uelzener Frieden (am 15. Juli 1388) das Unternehmen wieder aufgenommen werden konnte.

Zunächſt ſuchte dann die Stadt den Knappen Eberhard von Marenholz zu gewinnen, was auch keine Schwierigkeit hatte, da derſelbe ein Schuldner des Rathes war. Für die Zurückzahlung des ihm vorgeſtreckten Geldes verkauft derſelbe am 18. April 1389*) dem Rathe und den Bürgern der Stadt Hannover einen mit Schiffen zu befahrenden freien Waſſerweg durch ſein Wehr auf der Leine bei Bothmer, ſo geräumig und breit, daß ſie und alle diejenigen, welche zwiſchen Bremen und Hannover mit „Eichen" (langen platten Kähnen) und Schiffen, wie ſie auf der Aller gebräuchlich ſind, hinauf oder hinunter fahren, bequem hindurchfahren können. Das Wehr will er ſofort auf ſeine Koſten dazu herrichten laſſen. Von ihm und ſeinen Erben ſollen alle Kaufleute und Schiffer, die Schiffe und deren Fracht beſtens befördert werden.

Ferner wurden Verhandlungen angeknüpft mit dem an der untern Leine ſeßhaften Balduin von Grindau, welche auch den erwünſchten Erfolg hatten, denn am 10. October 1389**) bezeugt der herzogliche Vogt Helmeke von Stockeſche zu Neuſtadt am Rübenberge, daß Balduin von Grindau und deſſen Söhne gerichtlich erklärt hätten, für alle Zeiten durch das Wehr bei ihrer Mühle zu Grindau einen mit Schiffen hinauf und hinunter zu befahrenden freien Waſſerweg erhalten und den Kaufleuten, Schiffsleuten, Schiffen und deren Gütern zur Auf- und Niederfahrt förderlich ſein zu wollen, dafür von dem Rathe und den Bürgern zu Hannover völlige Ver-

*) Sudendorf, Urkundenb. VI, p. 277, N. 251.
**) Sudendorf, Urkundenb. VI, p. 288, N. 267.

Digitized by Google

gütigung erhalten zu haben, auch veranlaſſen zu wollen, daß bei etwaigem Verkaufe der Mühle zur Befolgung obiger Verpflichtung genügende Garantie geleiſtet würde.

Ganz in derſelben Weiſe verpflichteten ſich am 22. Febr. 1390*) die Gebrüder Heinrich, Diederich und Statius von Mandelsloh zu einem ewig freien, mit Schiffen nach und von Hannover zu befahrenden Waſſerwege durch ihr Wehr und die Schleuſen („Muden") bei ihrer Mühle zu Dienſtorf und überall ſonſt auf der Strecke zwiſchen Bremen und Hannover, wo ſie darüber gebieten können; falls die Leine ihren Lauf ändere, wollten ſie dazu förderlich ſein, daß die Schiffe bequem dahin gelangten, wo ſie dann am beſten auf- und niederwärts fahren könnten. Wem ſie die Mühle überließen, der ſollte dieſelben Verpflichtungen übernehmen**).

Ebenſo hatte das Kloſter Marienſee auf Fürſprache der Herzöge Bernhard und Heinrich von Braunſchweig bereits am 2. Febr. 1390***) dem Rathe der Stadt Hannover gegen Entrichtung von 12 Pfund Hannoverſcher Pfennige und 2 Tonnen Häringe einen freien Weg durch ihr Wehr bei der zu Wulfelade an der Leine liegenden Kloſtermühle geſtattet; jederzeit ſollte der Beſitzer der Mühle die Kaufleute, Schiffe und ihr Gut hindurchlaſſen, jedoch ſollten die Schiffer und ihre Knechte beim Oeffnen und Schließen der Schleuſen dem Müller behülflich ſein, und der Rath der Stadt ſollte für jede durch die Schiffe verurſachte Beſchädigung an Schleuſe und Wehr Erſatz leiſten.

Endlich hatten ſich auch die Herzöge Bernhard und Heinrich bereits am 1. November 1389†) gegen die Stadt

---

*) Sudendorf, Urkundenb. VII, p. 9, N. 8.

**) An demſelben Tage ſöhnten ſich dieſelben wegen eines Streites mit der Stadt Hannover aus; drei Jahre lang wollten ſie gegen Entrichtung von 12 Pfund Hannoverſcher Pfennige zu Weihnachten, und 12 Pfund zu bevorſtehende Oſtern die Stadt ſchützen und ihr treulich Hülfe leiſten, die Stadt ſolle dagegen ſie und ihre Diener in den Zeiten der Noth aufnehmen ꝛc.

***) Sudendorf, Urkdb. VII, p. 359, N. 4.

†) Sudendorf, Urkdb. VI, p. 291, N. 270.

Digitized by Google

Hannover dahin verpflichtet, nach Kräften dazu beizutragen, daß die Schifffahrt von Hannover bis in die Aller frei werde und bleibe. Wo Schleuſen („Muden") oder Wehre bei ihren Schlöſſern, bei Mühlen oder an andern Stellen der Leine ſich befänden, ſollten die Schiffe freundlich hindurchgelaſſen werden. Die Kaufleute und Schiffer, die Schiffe und ihre Fracht ſollten zwiſchen Hannover und Bremen innerhalb der Herrſchaft Lüneburg freies und ſicheres Geleit haben. Jedoch ſollte der früher zu Eßel entrichtete Zoll nun zu Neuſtadt von den Schiffsgütern erhoben werden. Auch ſollten die Bürger gehalten ſein, von jeder Schiffsladung Korn oder Mehl einen Hannoverſchen Schilling, und eben ſo viel von einer Ladung Bier zu bezahlen, ohne zu einem andern Zoll zwiſchen Hannover und Rethem verbunden zu ſein. Zu Rethem aber ſollte der althergebrachte Zoll entrichtet werden. Auch ſollte kein Schiff zwiſchen Hannover und Neuſtadt beladen oder ausgeladen werden, ſondern nur wo und wann der Rath zu Hannover es beſtimme. Der herzogliche Zoll zu Hannover ſollte aber bleiben.

Aber die bedeutendſten Freiheiten und Privilegien, auch für den Handel, ſollten der Stadt Hannover noch aus den Trübſalen und Wirren erwachſen, welche noch als Nachwehen dem Lüneburgiſchen Erbfolgekriege folgten.

Als bei den noch immer im Lande fortdauernden Fehden die Noth den höchſten Grad erreicht hatte, in den Städten die Gewerbe ſtockten, weil der Bürger die Rüſtung nicht ablegen durfte, der Handel darniederlag, weil Reiſige die Straßen verlegten und ſo eine Erwerbsquelle nach der andern zu verſiegen drohte, als die erſchöpften Herzöge dem Verfall ihrer Fürſtenmacht nicht mehr wehren konnten und die Ritterſchaft den Landesherrn wie den Städten gegenüber nach einer rechtlichen Stellung verlangte, als endlich allen Parteien die Nothwendigkeit eines Landfriedens gebieteriſch entgegentrat, da erfolgten im September 1392 jene berühmten Verträge in Celle, die unter dem Namen der Sate bekannt ſind*). Der erſte

---

*) Havemann, Geſch. I, p. 538 sqq.

Digitized by Google

derſelben, die ſogenannte Sicherheitsacte vom 21. Sept. 1392, von den beiden Herzögen Bernhard und Heinrich ihren Ständen gegenüber feierlichſt beſchworen, verſpricht unter Anderm: daß das Beſte des Landes gefördert, keine neue Steuer, Schatzung und Bede ausgeſchrieben werden ſoll. Die Fürſten durften keine neuen Feſten im Lande anlegen oder anlegen laſſen, wohl aber konnten Städte und Adel neue Gräben, Wälle, Landwehren und Schlagbäume errichten. Keine den Städten zuführende Hauptſtraße durfte verlegt werden, wohl aber durften die Städte zu ihrem Vortheil neue Waſſerſtraßen anlegen. Zölle und Geleite blieben, wie ſie waren, auch hier durfte nichts zum Vortheil der Landesherrſchaft erhöht werden. Die Herzöge mußten allen Mitgliedern der Sate nochmals feierlich ihre alten Rechte verſichern, auch ihnen dazu geſtatten, untereinander in förmliche Bündniſſe treten zu dürfen. Ein aus den Städten und der Ritterſchaft errichteter Ausſchuß, der aus 5 Mitgliedern der Ritterſchaft beim Deiſter, der Leine und Aller, aus 3 der zu Lüneburg, aus 4 Rathsmännern von Lüneburg, aus 2 von Uelzen und aus 2 von Hannover beſtand, mußte halbjährig bald in Lüneburg, bald in Hannover zuſammenkommen. Er entſchied jede Klage über Friedensbruch, und der Landesherr mußte ſich ſeinen Sprüchen ohne Appellation unterwerfen.

Die Noth der Herzöge, welche ſie zwingen konnte, ſolchen Vertrag zu beſchwören, muß ſehr groß geweſen ſein; ſie thaten es, aber bei ruhigem Bedenken kam ihnen bald die Einſicht, daß ſie ſolchen Vertrag, obwohl ihn ſogar der Kaiſer Wenzel am 26. Juli 1393 beſtätigte, weder halten konnten noch durften.

In dieſem Satevertrage tritt unverkennbar der überwiegende Einfluß der Städte hervor, welche offenbar den größten Vortheil dadurch hatten. Dies gab ſtets Gelegenheit, die Eiferſucht der Ritterſchaft zu reizen; die Herzöge, welche jene Zugeſtändniſſe nie verſchmerzen konnten, nährten dieſe Elemente der innern Uneinigkeit, und ſahen ſich auch durch Wiedereinlöſung von Pfandſchaften und zumal als nach Herzog Friedrichs Tode, 1400, das Land Braunſchweig,

Digitized by Google

welches nicht zur Sate gehörte, an Lüneburg fiel, bald in den Stand geſetzt, der Sate gegenüber treten zu können und den alten Kampf mit Nachdruck wieder aufzunehmen.

Auch mit der Stadt Hannover erhoben ſich bald mancherlei Streitigkeiten mit den Herzögen Bernhard und Heinrich, und dieſer Stadt mußte die dadurch herbeigeführte Störung ihrer erſt vor Kurzem ſo mühſam errungenen Schifffahrt nach Bremen beſonders empfindlich ſein. Als dann am 15. April 1407*) die Sühne zwiſchen den Herzögen und der Stadt zu Stande kam, bewilligten jene dem Rathe und den Bürgern von Hannover die ungehinderte freie Ausfuhr des Korns nach Bremen zu Waſſer und zu Lande, wie denn die Zu- und Abfuhr überhaupt nur wegen Theuerung beſchränkt werden ſollte; wo die Bürger früher bei Beſuchung öffentlicher Jahrmärkte kein Stättegeld bezahlt hätten, ſollten ſie auch künftig frei ſein, kein Vogt ſollte da von ihnen eine Abgabe weder fordern noch nehmen.

So blieben denn die Hannoveraner längere Zeit hindurch in ruhigem Beſitz der ſo wichtigen Schifffahrt nach Bremen; Eintracht und gutes Vernehmen zwiſchen der Stadt und den Landesherren beſtand noch im Jahre 1437, wo die Herzöge Otto und Friedrich von Lüneburg — wie auch Herzog Wilhelm von Braunſchweig **) — den Hannoverſchen Bürgern noch auf 10 Jahre die Durchführung *ihrer* Waaren durch das Fürſtenthum Lüneburg gegen den bisher gebräuchlichen Zoll ohne Erhöhung verſtatteten, nur ſollten die Fuhrleute eidlich verpflichtet werden, keine fremde Waaren für die ihrigen auszugeben.

Drei Jahre ſpäter aber, 1440, ſtörte Herzog Otto von Lüneburg den Handelsverkehr zwiſchen Hannover und Bremen, indem er vom Schloſſe Ahlden aus die Schifffahrt auf der Leine hemmte. Hannover wandte ſich um Hülfe an den Herzog Wilhelm von Braunſchweig — der ſchon in Zwiſt-

*) Ungedr. Urk. im Stadtarchiv zu Hannover; Abſchr. in d. Handſchr. der Kgl. Bibl. XXIII, 715, p. 84 seq.

**) Rehtmeier, Chron. p. 1858.

Digitized by Google

mit ſeinem Lüneburgiſchen Vetter lebte —, und dieſer fiel in Verbindung mit mehreren Adelichen plündernd und raubend in das Lüneburgiſche ein, wartete aber umſonſt auf den verheißenen Zuzug der Städte. Er mußte dem ſtärkern Otto das Feld räumen und unmuthig verlangte er nun von den Bürgern Entſchädigung für die auf ihren Betrieb veranſtaltete Rüſtung und belegte die durch ſein Land geführten Waaren mit einer ungewöhnlichen Abgabe.

Der Rath von Hannover fürchtete in jener Zeit einen Ueberfall, und — würdig des damals gebräuchlichen Titels „vorſichtig“ — verordnete er nach Uebereinkommen mit der Bürgerſchaft am 14. Nov. 1442*), daß auf den beiden ins Lüneburgiſche führenden Thoren (Stein- und Aegidienthore) „zwei raſche Männer, die nicht mehr Schüler oder Jungens ſeien“, Tag und Nacht Wache halten ſollten, bis ſie des Abends, wenn die Wächterglocke geläutet würde, durch 2 andere abgelöſet würden. Fänden ſich dieſe nicht zeitig ein, ſo ſollten ſie mit 3 Schilling durch die Wachtſchreiber und Hornträger gebrüchet werden, wie denn auch dem Wachtſchreiber zur Pflicht gemacht wurde, eine um die andere Nacht um die Stadtmauer herumzugehen**). Da die Ausſöhnung nicht ſobald erfolgte, ſo kamen am 5. Aug. 1443***) der Rath und die Geſchworenen dahin überein, daß die Feſtungswerke der Stadt verſtärkt werden müßten, und dieſes Geſchäft ward dem Gutdünken einiger erprobter Männer überlaſſen.

Da ſo während der Fehde der Verkehr mit Bremen zu Waſſer und zu Lande gehemmt war und Handel und Wandel litten, ſcheinen Unzufriedenheit und Unruhe in Hannover befürchtet geweſen zu ſein, denn Rath und Geſchworne beſchloſſen, für einen Mann zu ſtehen, wenn etwa die Aemter oder wer es ſonſt ſein möchte, etwas vor den Rath brächten, was gegen das Intereſſe der Stadt zu ſein ſchiene, und wenn Jemand von Unternehmungen gegen Rath und Geſchworene

*) Stadtb. (*MS.*), v. 1432 – 1450, p. 175.
**) Daſ. p. 176.
***) Daſ. p. 259.

Digitized by Google

hörte, ſo ſollte er daſſelbe mittheilen. „vnde dat ok eyn Jslick ſodaner vpſate raden vnde daden vnſchuldig were.“ Das beſchworen Rath und Geſchworene zu halten bei ihren geleiſteten Eiden*). — Am 16. Auguſt beſchloſſen dieſelben, zur Erleichterung der durch die lange Fehde veranlaßten Koſten, die überflüſſigen Ausgaben einzuſchränken. Künftig ſollte weder einzeln noch im Ganzen von ihnen auf Koſten der Stadt geſchmauſet oder getrunken, und weder Wein noch Bier geſchenkt werden, mit Ausnahme der Schoßzeit, nach alter Gewohnheit. Nur wenn einſtimmig von Rath und Geſchworenen eine Geſellſchaft beliebt würde, ſolle dieſer Beſchluß nicht hinderlich ſein**). Durch Beſchluß vom 11. Sept. beſtimmten ſie auch die Gränzen, bis wohin die durch die Sturmglocken oder durch einen Waffenruf verſammelten Bürger den Feind verfolgen ſollten: vor dem Aegidienthore bis zur Ziegelbrücke, vor dem Leinthore bis gegen die Viehtränke, und vor dem Steinthore bis zur Sägekule. Nur demjenigen ſtehe die Stadt für einen etwaigen Unfall, welcher auf Geheiß des Rathes und der Geſchworenen dieſe Punkte überſchritte, ſonſt habe Jeder ſich das Unglück ſelber zuzuſchreiben***).

Obwohl nun im folgenden Jahre, 1444, durch Herſtellung des Friedens der Handel nach Bremen geſichert zu ſein ſchien, und zumal als am 25. Nov. 1445 von den Herzögen die der Stadt Hannover im J. 1437 verliehene 10jährige Zollfreiheit zu Winſen noch auf 22 Jahre verlängert wurde†), ſo war die Ruhe doch nur von ſehr kurzer Dauer. Zwar ſchien ſich der Rath zu Hannover Hoffnungen beſſerer Zukunft hinzugeben, den 1446 erließ er den Thorſchließern bis auf Weiteres die Pflicht, auf den Mauern und Thoren zu wachen, und befreite ſie — außer bei einem Waffenrufe, wo ſie ſich mit ihrer Wehre einfinden ſollten — von der „Aus

*) Stadtb. (*MS.*), p. 259.

**) Daſ. p. 260.

***) Daſ. p. 263.

†) Rehtmeier a. a. O. p. 1858.

Digitized by Google

jagd"*), allein da mit der den Hannoverſchen Bürgern verliehenen Zollfreiheit mancher Mißbrauch getrieben werden mochte, ſo ermahnte Herzog Friedrich im J. 1448 den Hannoverſchen Magiſtrat, die Bürger anzuhalten, ſich bei dem Zöllner zu Winſen an der Aller in der Art zu legitimiren, wie es die zwiſchen ihnen geſchloſſenen Vergleiche mit ſich brächten, zumal dort viele Güter als Eigenthum Hannoverſcher Bürger durchgeführt würden. Bei der Nichtbefolgung habe ſich die Stadt die Folgen ſelbſt zuzuſchreiben und möge ſich deshalb vor Schaden hüten. Allein es regte ſich in der Stadt ſelbſt bald ein Geiſt der Unzufriedenheit. In jenem Vertrage vom J. 1407 war feſtgeſetzt, daß wegen Theuerung die Kornausfuhr vom Rathe unterſagt werden könne, indeſſen mochte es bisher nicht für nothwendig erachtet ſein, von dieſem Vorbehalte Gebrauch zu machen. Im J. 1447 nun ſah ſich der Rath veranlaßt, die Ausfuhr des Korns zu verbieten, mit Ausnahme jedoch für die Herzöge und die Nachbarn „nach redlicher Weiſe"; auch ſolle kein Bäcker mehr Brod ausführen, als wöchentlich zum Werthe von 6 Schilling, bei Strafe von einer Bremer Mark, und in einer andern, wenige Tage ſpäter (am 18. Sept. 1447) gehaltenen Rathsverſammlung ward einſtimmig dieſes Verbot beſtätigt, doch mit dem Zuſatze: Was die Bäcker außerhalb der Stadt kauften, könnten ſie verbacken ausführen, auf dem Wege jedoch ſollten ſie kein Korn ankaufen dürfen, das müſſe auf den Markt kommen. Auch die Umgehung des Verbots, bei Ankauf von Brod Korn zuzugeben, wurde bei Strafe von 1 Bremer Mark unterſagt**).

Es ließ ſich erwarten, daß durch dieſe Anordnungen viel Unzufriedenheit erregt werden würde. Der Handel der Stadt Hannover nach Bremen beſtand damals hauptſächlich in der Ausfuhr des Korns, und dieſes konnte in theuern Zeiten mit unverhältnißmäßig hohem Gewinn abgeſetzt werden. So waren namentlich die Kaufleute und Bäcker gegen jene Verordnung

*) Stadtprot. (*MS.*), p. 335.
**) Daſ. p. 362.

aufgebracht. Am 6. April 1448 wandten ſich Zünfte und ganze Gemeinheit, an ihrer Spitze die Kaufleute, an den Rath und die Geſchworenen mit dem Verlangen, Alles beim Alten zu laſſen, nach altem Recht und Gewohnheit. Rath und Geſchworene mußten nachgeben: einem Jeden ſolle freiſtehen, in und außerhalb der Stadt ſeine Waaren zu verhandeln, wie von Alters her, ſie kamen aber auch überein, daß, was ſie in andern Sachen beſchlöſſen, gelten ſolle, und wo Jemand aus ihrer Mitte von „Anſchlägen“ unterrichtet würde oder daß „Jemand einige Hoffnung machte“, der ſolle das ſofort dem Collegium mittheilen; wer es nicht thäte oder ſich damit herumtrüge, heimlich oder offenbar, den wollten ſie „für einen braven Mann nicht halten“ *).

Dergleichen Störungen der Ruhe im Innern konnten — das durfte man ſich nicht verhehlen — im Wiederholungsfalle der Stadt gefährlicher werden, als die Bekämpfung des äußern Feindes, und eben dieſe Befürchtung ſcheint zur näheren Verbindung mit dem Hanſebunde, welcher neben der Sicherſtellung der Landſtraßen ſeine Aufmerkſamkeit auch auf Unterdrückung bürgerlicher Unruhen richtete, die nächſte Veranlaſſung gegeben zu haben.

Bereits eine Reihe von Jahren hindurch hatte die Stadt Hannover ſich dem damals ſo mächtigen Hanſebunde angeſchloſſen. Die Angabe aber: ſie ſei ſchon im J. 1368 aufgenommen **), iſt irrig. 1412 erſcheint ſie zu Lüneburg bei

---

*) Stadtprot. (*MS.*) p. 427.

**) v. Spilcker a. a. O. p. 58, mit Berufung auf Willebrandt's Hanſ. Chronik p. 29, wo allerdings in der daſelbſt in der 3. Abth. abgedruckten Urkunde Hannover mit aufgeführt wird; allein es läßt ſich für die Qualität der Stadt Hannover als Mitglied der Hanſe nichts daraus entnehmen. Die Hanſe hatte mit dem Könige Albrecht von Schweden Krieg geführt; 1368 wurde Frieden geſchloſſen und in demſelben einer großen Anzahl namentlich aufgeführter Städte — unter dieſen auch Hannover — gewiſſe Handelsvortheile verſprochen, — „und allen denen, die in dieſem Kriege, den Wir und dieſe vorbenannten Städte Hülfen ſind und alle die in der deutſchen Hanſe ſind, gegeben und gelaſſen haben“, heißt es daſelbſt. Ebenſo wird ſchon ein Jahr

Digitized by Google

Bildung der gegen Lübeck gerichteten Gegenhanſa, 1418 auf dem Hanſetage zu Lübeck, 1426 als Mitglied der „großen Union der Hanſeſtädte“ in Niederſachſen, im Januar 1430 auf dem Tage zu Lübeck als Mitglied der neuen Conföderation gegen König Erich, und im Mai 1447 ließ ſie ſich auf dem Hanſetage zu Lübeck wegen ihres Ausbleibens entſchuldigen*); allein es iſt ſchwer zu glauben, daß ſie als wirkliches Mitglied der Hanſe an den Verhandlungen Theil genommen habe. Kann laut obigen Daten zwar die Verbindung mit jenem Bunde nicht in Abrede geſtellt werden, ſo ſcheint doch die Stadt ſich nur als Bundesgenoſſin und als Mitgenießerin ihrer Handelsprivilegien betrachtet zu haben und von der Hanſe nur als ſolche angeſehen zu ſein.

Man hatte Gelegenheit gehabt, die mannigfaltigen Vortheile der eigentlichen Hanſeſtädte näher kennen zu lernen. Die dem Bunde in den meiſten Ländern Europa's zugeſtandenen Handelsprivilegien reizten zur Aufnahme; die Verbindung ſo vieler Städte zu einem großen Zwecke bewahrte ſicherer vor Unabhängigkeit von den ihre Macht immer mehr vergrößernden Territorialherren, denen die Spitze zu bieten jene mächtig genug waren, falls es die Noth erforderte. Auch konnte mit Sicherheit auf die Dazwiſchenkunft der Hanſe gerechnet werden, falls Zwietracht im Innern die Bande zwiſchen den Vätern der Stadt und dem Volke zu lockern drohen möchte.

Nach reiflicher Berathung kamen Rath und Geſchworene zu Ende des Jahres 1450 dahin überein: es gereiche die Aufnahme in den Bund der Stadt zum Beſten, den

---

früher (1367) der Stadt Hannover in einem Schreiben der Stadt an viele andere unzweifelhafte Hanſeſtädte mitgedacht (Sartorius I, p. 472), ohne daß ſie ausdrücklich als Hanſeſtadt bezeichnet würde, wiewohl Sartorius ſie ſo betrachtet (daſ. p. 95. 96), allein in dem früher erwähnten Vergleiche der Stadt Bremen mit Hannover vom J. 1376 verwahrt ſich erſtere ausdrücklich gegen den etwaigen Nachtheil, den die Hanſe von jener Vereinbarung haben möchte, ein Vorbehalt, der gänzlich überflüſſig geweſen wäre, wenn beide Mitglieder der Hanſe geweſen wären, die Stadt Hannover wird daher in obigen Urkunden nur als hülfeleiſtende Bundesſtadt in Betracht gekommen ſein.

*) Sartorius II, p. 51. 752. 753.

Digitized by Google

Städten zu Nutz und Frommen. Da eben das ſächſiſche Quartier zu Braunſchweig verſammelt war, ſo wurde der Bürgermeiſter Hermann Mutzel mit dem Rathsherrn Detmar Koch dahin abgeſandt, und die Stadt Hannover durch eine beſondere Acte aufgenommen: ſie ſolle gänzlich bei der Hanſe bleiben und ihre Beſchlüſſe halten, auch mit dem Siegel derſelben ſiegeln. So lautete der Vertrag, den die im Beginne des folgenden Jahres (Januar 1451) zurückgekehrten Deputirten mit ungetheiltem Beifalle vor verſammeltem Rathe leſen ließen. Einſtimmig wurde die Haltung des Vertrags beliebt, „es möge nun frommen oder ſchaden" *).

---

*) Homeister, Annales chronol. etc. (Handſchr. XXIII, 694 der Kgl. Bibl.) p. 245, ad a. 1451: „Hoc anno kam Hannover in die Hanſe in der Wochen post circumcis. Domini."

III.

Der Einfluß der Windesheimer Congregation auf die Reformation der Niederſächſiſchen Klöſter *).

Vom Geheimen Archivrath Dr. Grotefend.

Daß gegen das 15. Jahrhundert hin in der chriſtlichen Kirche, vorzüglich in den Klöſtern, gar Manches faul war, darüber herrſchte ſchon damals eine ziemliche Uebereinſtimmung. Während Männer wie Peter Waldus, Wiklef, Huß, Martin Luther, Zwingli, Calvin ihre reformatoriſche Wirkſamkeit auf religiöſe Satzungen und auf das Verhältniß der Chriſten zur Geiſtlichkeit, namentlich zur römiſchen Curie erſtreckten, beſchränkten ſich Andere darauf, in den Klöſtern reinere Lehre und beſſere Sitte heimiſch zu machen. Zu den Letzteren gehörten namentlich die Brüder des gemeinſamen Lebens, die Bursfelder Union und die Windesheimer Congregation. Ueber die letztere und ihre Einwirkung auf die Klöſter in den uns nähergelegenen Gegenden, namentlich in Niederſachſen, ſoll hier die Rede ſein, ein andermal vielleicht über die Wirkſamkeit der Bursfelder Union. Als Quelle meiner Schilderung dienten mir die beiden Schriften des Windesheimer Hauptreformators, Johannes Buſch, nämlich ſein 1621 zu Antwerpen gedrucktes Chronicon canonicorum regularium ordinis sancti Augustini capituli Windesemensis und ſeine vier Bücher de reformatione monasteriorum quorundam Saxoniae,

*) Dieſer Aufſatz iſt urſprünglich zu einem Vortrage in einer Verſammlung des hiſtoriſchen Vereins ausgearbeitet und wird nur auf beſondern Wunſch hier abgedruckt. Die Redaction.

Digitized by Google

die Leibniz in ſeinen Scriptores rerum Brunsvicensium, im zweiten Bande, hat abdrucken laſſen.

Windesheim oder Windeſem, in der Parochie Zwoll, wurde zwei Jahre nach dem im Jahre 1384 erfolgten Tode des berühmten Gerhard Groot, des Stifters der Genoſſenſchaft der Brüder vom gemeinſamen Leben, von ſeinem Schüler und Nachfolger, Florenz Radewins, geſtiftet und, wie von glaubhaften Berichterſtattern erzählt wird, auf den Rath und Wunſch Gerhards dem nach der Regel des heil. Auguſtin lebenden Orden der regulirten Chorherren eingeräumt. Das Hauptſtreben der Windesheimer war darauf gerichtet, die alte Kloſterzucht durch Herabſetzung der aſcetiſchen Forderungen auf ein erträgliches Maß wieder herzuſtellen. Der Vortheil, welchen eine ſolche Reformation brachte, liegt auf der Hand, aber ebenſo auch, daß eine ſolche Reform unzureichend war, und daß für die Schäden der Kirche andere Helfer gewaltigerer Art erfordert wurden. Unter den erſten ſechs Bewohnern des Kloſters Windesheim werden uns der erſte Rector Heinrich Klingebiel von Höxter, der erſte Prior Werner Keynkamp von Lochem und Johannes von Kempen, der Bruder des berühmten Thomas von Kempen, genannt. Der zweite Prior Johannes Voß von Huesden, 1391 nach der Reſignation des Werner Keynkamp erwählt, beförderte nicht nur die äußeren Mittel des Kloſters außerordentlich, ſondern hob auch die Einwirkung des Kloſters auf andere gleichmäßig reformirte Klöſter desſelben Ordens gar ſehr. Im Jahre 1395 waren ſchon drei Klöſter mit Windesheim verbunden: Eymſtein, Fontis b. Mariae bei Arnheim und Novae lucis bei Hoorn, dazu kamen bis 1402 noch drei, namentlich das durch Thomas von Kempen berühmt gewordene Kloſter St. Agnetenberg bei Zwoll. Windesheim blieb der Mittelpunkt dieſer Klöſter, namentlich ſeit es 1435 von dem Concil zu Baſel den Auftrag erhalten hatte, die Klöſter der regulirten Chorherren auch in Deutſchland zu reformiren. In Windesheim wurden die Prioren der verſchiedenen Klöſter des Ordens gebildet, dort war der Sitz des Generalcapitels des Ordens, das ſich jährlich aus allen verbundenen Klöſtern

Digitized by Google

daſelbſt verſammelte. Und ſo groß waren die Erfolge der Windesheimer Bemühungen, daß nach wenigen Jahren ſchon 80 Klöſter mit etwa 1000 Inſaſſen und als auch die Auguſtiner-Klöſter Frankreichs der Congregation beigetreten waren, über 120 Klöſter ſich um Windesheim ſchaarten.

Das bedeutendſte und thätigſte Werkzeug der von dem Kloſter Windesheim ausgehenden Kloſter-Reformation war aber Johannes Buſch, geboren 1399 zu Zwoll in Overyſſel. Frühzeitig in die blühende Schule ſeiner Vaterſtadt geſandt, rückte er ſchon im 15. Jahre in die erſte Claſſe auf und konnte drei Jahre ſpäter 60 bis 80 Schüler in einer der unteren Claſſen unterrichten. Seine Eltern wollten ihn durchaus nach Erfurt ſchicken, damit er dort ſich zu einem tüchtigen Juriſten ausbildete; aber er widerſetzte ſich dieſer Beſtimmung und begab ſich in das nur eine Meile von Zwoll entfernte Kloſter Windesheim, wo er freundliche Aufnahme fand und ſchon 1419 zum Canonicus angenommen wurde. Von Windesheim als Diaconus nach Bödingen im Herzogthum Berg geſandt, wurde er im Cölner Dom zum Prieſter geweiht und las ſeine erſte Meſſe in Bödingen. Er lebte und wirkte eigentlich nur für die Reformation der Klöſter und für die Windesheimer Congregation; mit Hinſicht hierauf wurde er 1424 nach Bödingen geſandt, um das Marienkloſter daſelbſt zur Windesheimer Obſervanz überzuführen; 1428 reformirte er das Martinskloſter zu Ludenkerken in Friesland; 1429 richtete er das Kloſter beatae Mariae in Sion zu Beverwyk in Holland, das von Zwoll aus gegründet war, nach den Vorſchriften der Windesheimer Congregation ein, reformirte darauf die Klöſter Dalheim und Bodeken im Paderborner Sprengel, deren letzteres, früher ein Nonnenkloſter, erſt jetzt an die regulirten Chorherren überging und durch ſeinen Einfluß auch das gleichfalls aus einem Frauenkloſter in ein Kloſter regulirter Chorherren umgewandelte Kloſter Möllenbeck bei Rinteln und ein in Blomberg neu errichtetes Kloſter der Windesheimer Congregation zuführte.

Leider iſt es uns nicht vergönnt, eine genaue chronologiſche Ueberſicht der Ausbreitung der Windesheimer Congre-

Digitized by Google

gation aufzuſtellen, da die oben ſchon erwähnten libri de reformatione monasteriorum quorundam in Saxonia von Leibniz in ſehr unvollkommener und unbequemer Weiſe wiedergegeben ſind. Leibniz hat nämlich in ſeinen Scriptores rerum Brunsvicensium zuerſt nach einer unvollſtändigen Handſchrift einen Auszug gegeben, dann nach einer mittlerweile zu Kiel aufgefundenen vollſtändigeren Handſchrift die Supplemente nachgeliefert, und ſomit iſt der Benutzer des Werkes, zumal auch der Verfaſſer nicht chronologiſch in ſeinem Werke verfahren iſt, kaum im Stande anders als nach der geographiſchen Lage der Klöſter, denen die Reformation durch die Windesheimer Congregation und namentlich durch Johannes Buſch zu Theil wurde, bei deren Aufzählung ſich zu richten. Daß dies vorzüglich Klöſter in Sachſen und Thüringen waren, kann nicht befremden, da nicht nur 1435 vom Concil zu Baſel, ſondern auch 1451 durch den Cardinal Nicolaus von Cuſa die Windesheimer Congregation und in dem letztern Falle namentlich unſer Johannes Buſch, der damals Probſt von Neuwerk bei Halle war, in Gemeinſchaft mit dem Probſt Paul von St. Moritz in Halle mit der Reformation ſämmtlicher noch nicht reformirter Klöſter in Sachſen und Thüringen in den Sprengeln von Magdeburg, Merſeburg, Meißen, Naumburg, Brandenburg, Havelberg, Halberſtadt, Hildesheim und Verden beauftragt war.

So finden wir denn unter den von ihnen reformirten Klöſtern außer den obengenannten noch Volkeringhauſen im Waldeckiſchen, Segeberg in Holſtein, dann die Klöſter in Salzwedel, Magdeburg, Kalbe, Hamersleben, Halberſtadt, Quedlinburg, Leipzig, Ettersburg, Naumburg, Halle und Erfurt (in den beiden letzteren je vier Klöſter) und von den meiſten derſelben werden uns auch Specialia angeführt, die theils für die Localforſchung, theils für die Culturgeſchichte im Allgemeinen beſonders intereſſant ſind. Um daher dieſe Specialia auch für unſere Localgeſchichte auszubeuten, werde ich über die Reformation der zum Hannoverſchen und zum Braunſchweigiſchen gehörigen Klöſter weitläufiger berichten und mich beſonders bei den Specialissimis auf das beſchränken,

Digitized by Google

was neuere Hiſtoriker, z. B. Lüntzel, in ihren Geſchichten nicht aufgenommen haben.

Das erſte reformirte Kloſter in Sachſen war das Kloſter der heiligen Maria in Wittenburg, ein Auguſtiner Chorherren-kloſter. Hier wohnten ſeit etwa 200 Jahren 8 Mönche ohne irgend eine Regel; als aber die Verfolgung der ähnlich lebenden Begharden und Beghinen begann, fürchteten dieſe eben-falls beläſtigt und vertrieben zu werden und nahmen auf Anrathen des Dechanten vom Moritzberge bei Hildesheim die Kleidung der regulirten Chorherren an, ſandten auch, als ſie von dem Erfolge der Windesheimer Congregation hörten, nach Windesheim und baten um Aufnahme in dieſelbe. Dies geſchah 1423 durch Heinrich Löder, den Prior von Nordhorn, einem Kloſter, das bald nach der Gründung von Windesheim nach denſelben Grundſätzen wie jenes errichtet war und durch eben dieſe Reformation Wittenburgs einen bedeutenden Ein-fluß auf den Fortſchritt der Kloſter-Reformation in Nieder-ſachſen ausübte. Als der erſte Wittenburger Prior, Rembert von Nordhorn, 1437 reſignirte, wurde der Windesheimer Gottfried von Teyla wieder zum Prior daſelbſt gewählt, der den Johannes Buſch zu ſeinem Subprior annahm. Von dieſem Kloſter Wittenburg, von dem, beiläufig geſagt, leider gar keine Urkunden mehr im Staatsarchive aufbewahrt werden, ging nun die Reformation der meiſten Klöſter verſchiedener Orden und beiderlei Geſchlechts durch ganz Sachſen und Thü-ringen aus, da der Prior Rembert 1435 von dem Concil zu Baſel mit dieſer Reformation beauftragt wurde und da Jo-hannes Buſch durch ſeine Stellung in Wittenburg zuerſt in Niederſachſen heimiſch wurde.

Gleich im Jahre 1429 wurde das Kloſter der regulirten Chorherren zu Riechenberg bei Goslar durch den genannten Heinrich Löder, den Prior von Nordhorn, auf Geheiß des Capitels zu Windesheim reformirt. Johann Buſch erzählt von dieſem Kloſter, es habe vor der Reformation kaum 7 Brüder mit ihrem Probſte ernähren können und nach der Re-formation lebten dort 73 Brüder und Laien im Ueberfluß.

Digitized by Google

So bedeutenden Einfluß hatte die Reformation der Klöſter auf das Vertrauen und die Zuneigung der Umwohner.

Zehn Jahre ſpäter wurde das Kloſter S. Bartholomaei zur Sülte bei Hildesheim, ebenfalls ein Kloſter regulirter Chorherren, reformirt und zwar dies durch Johann Buſch, der zwei Jahre Subprior in Wittenburg geweſen war. Johann Buſch erzählt uns von dieſem Kloſter, es habe ſeinen Namen von dem Waſſer, das in dem Kloſter entſpringe, es umgebe und durch Canäle in die Stadt geleitet werde, wo es zum Bierbrauen vorzüglich diene, und endlich in die Innerſte ſich ergieße; dies Waſſer ſei urſprünglich ſalzig und der Aufenthaltsort böſer Geiſter geweſen, welche die Menſchen häufig berückt hätten; der heilige Godehard aber habe 1024 die Geiſter vertrieben, das Waſſer zu ſüßem, trinkbarem Waſſer gemacht und eine ſchöne Kirche aus gehauenen Steinen mit großen runden Säulen zu Ehren des heiligen Bartholomäus erbaut, woran ſich dann ein Kloſter und ein Armenhaus reiheten. Biſchof Brüning habe dann im Jahre 1116 den Ort ſelber bewohnt und regulirte Chorherren daſelbſt eingeführt. Er habe ſeiner biſchöflichen Würde entſagt und ſei in der Kirche zur Sülte vor dem Chore begraben. Auf dem Grabe habe das Bildniß des Biſchofs aus Stein gehauen gelegen. Dies Bildniß habe Johann Buſch bei der Reformation des Kloſters von da weggenommen, an dem Eingange des Chors aufgeſtellt und Bild des heil. Godehard genannt (weil Brüning nicht canoniſirt war); den unter des Biſchofs Füßen liegenden Hund habe er aber in ein Bild eines Teufels umgewandelt, weil der heilige Godehard die Teufel aus der Sülte vertrieben habe. Sehr anſchaulich ſchildert uns Buſch, wie er das Kloſterleben dort gefunden habe; ein Jeder habe eben gethan, was er gewollt habe, und ſich um Gott und die Welt nicht gekümmert. Da habe er nun den Probſt Johann von Zwichel (Schwiechelt?) zur Aenderung ermahnt und dieſe ſei auch ſo ziemlich von allen Brüdern angenommen, ſogar das vorſchriftsmäßige Schweigen auf dem Chore, im Remter und im Schlafgemache; das Letztere hätten ſie aber nicht gehalten; wenn ſie allein geweſen ſeien, dann hätten ſie

Digitized by Google

ſich durch Schwatzen, das Niemand gehört, ſchadlos gehalten. Mit vieler Mühe, erzählt er weiter, führte er die völlige Reformation durch, was ihm namentlich dadurch gelang, daß er ſich ſelbſt zum Prior und nach Renuntiation des alten Probſtes 1440 zum Probſt wählen ließ, während die widerſpenſtigſten der Kloſterbrüder das Kloſter verließen. Hier nur einige Beiſpiele der Fährlichkeiten, welche Buſch bei ſeiner Reformation zu erdulden hatte, in ſeiner eigenen Erzählungsweiſe. Gleich ſeinen Eintritt im Sültekloſter ſchildert uns Johann Buſch als nicht gerade angenehm. „Der Prior von Wittenburg, heißt es dort, gab mir einen Schilling zum Zehrpfennig und einen Geiſtlichen als Genoſſen mit und ſagte zu mir: „Ihr werdet bei ihnen ſein. Lieber ſäße ich in einer Stube, wo ich die ganze Zeit meines Aufenthaltes weder Sonne noch Mond ſähe; ſo kenne ich jene Kumpane.“ Das ſagte er aus Kleinmuth; mir aber wuchs das Herz im Leibe. Es herrſchte auch damals die Peſt im ganzen Lande, vorzüglich im Hildesheimiſchen. Als ich nach Wittenburg reiſte, wurde ich peſtkrank; als ich aber nach Hildesheim ging, ſchien es mir, als ob ich neue gute friſche Luft ſchöpfte und ſo glaubte ich, daß Gott Gefallen daran habe, daß ich zur Sülte zöge. Ich kam aber gegen Abend zur Sülte und wurde vom Probſte, Johann Driborch, in ſeiner Küche recht gütig aufgenommen. Dahin kam ein Prieſter, Herr Albert Bonsdorp, und ſagte: „Die Kloſterbrüder ſind eben aus der Stadt gekommen, voll Einbeckiſchen Bieres, und ſitzen vor der Kirche im Paradieſe. Wenn der Vater zu ihnen kommt, werden ſie ihn todtſchlagen“. Der Probſt aber, ein Sechsziger, ſagte: „Ich habe für ihn keinen andern Platz, als daß er im Schlafſaale mit einem gutgeſinnten Bruder, Johann Engelken, zuſammen ſchläft.“ Ich dachte bei mir: „Das iſt keine gute Nachricht für den Anfang.“ Weil aber das Bett zu ſchmal war, ſchlief ich in jener Nacht in der Celle jenes Bruders auf einer dortſtehenden Kiſte. Frühmorgens kam dann der Official des Biſchofs von Hildesheim, Roland von Elſt, mit einem Domherrn, Herrn Burghard von Hardenberg, und dieſe ſtellten mich dem Convente als denjenigen vor, der ſie

Digitized by Google

in ſtricter Befolgung der Regel unterweiſen ſollte; und ſo nahmen ſie mich gezwungen auf." Noch ſchlimmer ging es dem Reformator ſpäter. Er erzählt uns darüber: „Einer der Brüder, Namens Wilhelm, ergriff ſein Meſſer und drohte mir das in den Leib zu ſtoßen, wenn ich nicht ſeinen Willen thun wollte; allein ein anderer Bruder, Johann Engelken, ſtand mir bei und ſagte: „Wenn du das thuſt, ſtoße ich die Scheere, welche ich in der Hand halte, in deine Kehle." Darauf ruft er laut: „Joduth, Joduth!" und alle Brüder kamen auf den Kloſterhof, wo wir ſtanden, zuſammen. Darauf nahm ich jenen Bruder zu unſerer Celle und that ihm ſeinen Willen, indem ich ihm Geld gab für einen ehernen Topf, den er uns für unſere Küche überlaſſen hatte*). Da rief einer der Aelteren, der außen ſtand: „Wilhelm, brauchſt du Hülfe? Wir können wohl 300 Mann aus der Stadt herbeirufen." Ihm erwiderte Bruder Hermann Leo, mein Mitreformator: „Prahlt nicht ſo, wir können wohl auch 300 Mann aus der Bürgerſchaft, wenn es Noth thut, herbeiholen, die für uns kämpfen." Ich aber beſänftigte ihn, daß er in Frieden blieb. Jetzt iſt jener Bruder, ein hoher Achtziger, gut und friedlich geſinnt. — Ein anderer der Brüder, der aus dem Kloſter ausgetreten war, legte in einer Nacht eine lange Leiter an das Fenſter meiner Celle, in welcher ich ſchlief, nachdem er auf einer ihm bekannten Furth in die Sülte Eintritt gefunden, und wollte mich im Bette morden, während ſeine Genoſſen ihn draußen erwarteten. Als er nun begann die Leiter hinaufzuſteigen, ſagte er, wie durch göttliche Eingebung bei ſich: „Du haſt ſchon ſo viele Sünden auf deinem Gewiſſen und willſt nun eine noch größere dazufügen?" So bereute er ſein Beginnen, verließ die Leiter, warf das Meſſer in das Waſſer und kehrte auf dem Wege, auf dem er gekommen war, zu ſeinen Gefährten zurück. — Ein dritter Ausgetretener, der außerhalb des Kirchhofs ſtand, während

*) Das Haupthinderniß der Reformation war, wie aus allen Erzählungen des Johann Buſch hervorleuchtet, das unnachſichtliche Verlangen des Aufgebens alles und jeden Eigenthums.

Digitized by Google

ich darauf ſtand, ſagte mir: „Ihr ſeid zuerſt unſer Lehrer und Reformator, dann unſer Prior geweſen; jetzt aber ſeid Ihr unſer Probſt. Ihr mit den Euren habt unſer Kloſter inne, ich bin draußen und weiß nicht, wie und wann mir erlaubt ſein wird, dort wieder einzutreten. Wenn ich gewußt hätte, daß Ihr die ganze Herrſchaft im Kloſter an Euch reißen würdet, was hätte es mir ausgemacht, wenn ich, nachdem ich Euch getödtet, auch im Kerker hätte enden müſſen.“ Als ich ihm erwiederte: „Je früher Du das gethan hätteſt, deſto lieber wäreſt Du mir geweſen, weil dann meine Gebeine als Reliquien verehrt werden müßten und ich um ſo ſchneller in den Himmel gekommen wäre“, ging er verblüfft weg, da er hörte, welche Freude mir das gemacht haben würde. — Ein vierter Unzufriedener ſagte: „Ich könnte wohl einen guten Rath geben, wie wir uns von unſerm Probſte befreien könnten. Er ſchläft allein in dem Söller, eine Treppe höher als wir; auf dieſe Treppe müßten Erbſen geſtreut werden; wenn er dann in der Nacht zur Frühmette eilt, fällt er über die Erbſen die Treppe hinunter und bricht den Hals; und es hätte es doch Niemand gethan.“

Im Jahre 1448 wurde Johann Buſch zum Probſt von Kloſter Neuwerk vor Halle gewählt und ließ ſich beſtimmen, dieſe noch einflußreichere Stelle mit der Probſtei zur Sülte zu vertauſchen. Indeß reſignirte er auch hier nach ſieben Jahren und zog ſich nach Windesheim zurück, wo er ſein Buch de viris illustribus ordinis S. Augustini ſchrieb, von welchem das obengenannte Buch über Windesheim ein Theil iſt. 1459 kehrte er als Probſt nach der Sülte zurück und behielt dieſe Stelle zwanzig Jahre, reſignirte alsdann Alters halber und ſtarb bald darauf im Geruche der Heiligkeit. Dies hier nur beiläufig, kehren wir zu der Geſchichte der Reformation der niederſächſiſchen Klöſter zurück.

Die vom Cardinal Nicolaus von Cuſa ertheilte Beſtallung des Johann Buſch als Reformator und Viſitator ſämmtlicher Klöſter Niederſachſens erlaubte ihm nicht, ſich auf die Auguſtiner-Klöſter zu beſchränken; er mußte ſeine Wirkſamkeit auch auf die Prämonſtratenſer-, Benedictiner- und

andere Klöſter erſtrecken. So wirkte er als Viſitator beſonders ein auf Bursfelde, das durch den dortigen Abt Johann von Northeim und ſeinen Nachfolger Johann Hagen reformirt war, dann auf die ſpäter bei der Bursfelder Union eine bedeutendere Rolle ſpielenden Klöſter St. Michaelis und St. Godehardi in Hildesheim. Bei dem Verkehr mit dem letzteren dieſer Klöſter ereignete es ſich, daß Hermann von Ilten, einer der älteren Kloſterbrüder, der ſich nicht fügen wollte und deshalb auf des Johann Buſch Veranlaſſung aus dem Kloſter ausgeſchloſſen wurde, ſeinen Bruder, einen im Herzogthum Braunſchweig wohnenden Adelichen, zu einem förmlichen Fehdebriefe gegen Johann Buſch und ſeine Kloſterbrüder anhetzte, der erſt nach Dazwiſchenkunft des Biſchofs und des Herzogs Wilhelm revocirt wurde.

Aehnlich war die Einwirkung des Johann Buſch auf das Kloſter St. Michaelis in Lüneburg, auf die Congregation der Brüder vom gemeinſamen Leben auf dem Leuchtenhofe Mariä zu Hildesheim, auf das Schweſternhaus zu Eldagſen, auf die willigen Armen, die 1470 in Hildesheim ſich aufthaten; bei allen dieſen wirkte er mehr als Viſitator, denn als Reformator ein, wie er uns ſelbſt weitläufig erzählt.

Als Reformator dagegen erſcheint er wieder bei einer ganzen Anzahl unſerer benachbarten Frauenklöſter.

Voran ſteht das Auguſtinerinnen-Kloſter Wennigſen. Hier waren der Biſchof von Minden und die Adelichen der Umgegend gegen die Reformation, Herzog Wilhelm der Aeltere und die Decrete des Pabſtes und des Baſeler Concils für die Reformation. Dies veranlaßte folgende Scene. Als der Herzog Wilhelm, ſein Kanzler Ludolf von Barum, Pfarrer der Marktkirche zu Hannover, der damalige Prior von Wittenburg Rutger und unſer Johannes Buſch zu den Nonnen, die auf dem Chore verſammelt waren, eintraten, und der Herzog zu ihnen ſagte: „Priorin und ſämmtliche Schweſtern, ich will, daß ihr die Reformation annehmet und eure Regel beobachtet", antworteten jene einſtimmig: „Wir haben beſchloſſen und beſchworen, uns nicht zu reformiren, auch unſere Regel nicht zu beobachten; wir bitten uns nicht meineidig zu

machen.“ Dieſelbe Antwort erhielt der Herzog, als er ſie zu erneuerter Berathung weggeſchickt hatte. Zum zweiten Male vom Herzog weggeſchickt, fielen ſie nach kurzer Berathung vor ihm auf die Knie und wiederholten die frühere Rede. Da ſprach der Herzog: „Steht auf! ich bin nicht werth angebetet zu werden.“ Als ſie aufgeſtanden, ſtritten ſich einige von ihnen mit Ludolf von Barum, Buſch aber ſprach zum Herzog: „Was hilft es, daß wir hier ſtehen und mit den Nonnen ſtreiten? Gehen wir hinaus und berathen, was wir jetzt thun müſſen.“ Als ſie nun weggingen vom Chore, legten ſich ſofort alle Nonnen mit kreuzförmig ausgeſtreckten Armen und Beinen auf den Fußboden und riefen mit lauteſter Stimme die Antiphone: Media vita in morte sumus. Darüber erſchrak der Herzog ſehr und fürchtete, ſein ganzes Land würde untergehen. Buſch aber ſagte: „Wenn ich Herzog dieſes Landes wäre, ich würde dieſen Geſang lieber haben als 100 Goldgulden, weil es nicht ein Fluch über uns und euer Land iſt, ſondern ein Segen und Himmelsthau; über dieſe Nonnen aber iſt es ein harter Tadel und ein Zeichen ihrer bevorſtehenden Reformation. Aber wir ſind hier nur wenige, es ſind unſer nur vier und der Nonnen ſind viele. Wenn ſie uns mit ihren Spinnrocken angreifen und uns mit Steinen werfen wollen, was ſollten wir thun? Laßt uns mehre zu Hülfe rufen.“ Darauf ging der Herzog allein zu ihnen aufs Chor und ſagte: „Das ſingt ihr über eure Körper und Seelen!“ und befahl ſeinen Dienern auf dem Chore zu uns zu kommen. Dies geſchah ſogleich; die Nonnen aber folgten gleich nach Beendigung der Antiphone jenen Knechten, indem ſie glaubten, jetzt würden die Herzoglichen ihre Kiſten und Kaſten gewaltthätig öffnen und alles mit wegnehmen. Als nun alle dort verſammelt waren, ſagte der Herzog: „Warum habt ihr euch nicht entblödet, die Antiphone Media vita über mich zu ſingen? Ich ſchwöre bei Gottes Wort, daß ihr euch reformiren müßt, ſonſt will ich euch in meinem Lande nicht laſſen. Wenn der Biſchof von Minden und eure Freunde hierin ſich mir widerſetzen wollen, will ich entweder ſie aus meinem Lande jagen, oder ich will

Digitized by Google

mit einem Stabe von da wegziehen.“ Als dies die Priorin und der Convent hörten, baten ſie, in Schrecken geſetzt, den Herzog, ihnen zu erlauben, daß ſie ihre Freunde und Verwandten um Rath fragten, was ſie thun ſollten. Dies wurde ihnen auf der Geiſtlichen Verwendung geſtattet. Als nun die Freunde und Verwandten der Nonnen bei einer im Kloſter angeſetzten Zuſammenkunft mit dem Herzog und den Seinen auch zwei, dreimal auf derſelben Meinung beharrten, welche die Nonnen früher geäußert hatten, ſagte endlich der Herzog auf das Anrathen der Geiſtlichen: „Macht jetzt, daß ihr fortkommt; ich will ihnen kein Unrecht thun, aber ich will durchaus, daß ſie ſich reformiren.“ Sofort gingen die Freunde und Verwandten eilenden Schrittes aus dem Kloſter, indem ihre Burſchen mit den Schilden ihnen folgten. Als nun der Herzog befahl, daß man ihm die Thür des Kloſters öffne, antworteten die Nonnen, ſie hätten die Kloſterſchlüſſel verloren. Darauf berannte der Herzog auf Geheiß der Geiſtlichen (denn aus eigener Macht durfte er das nicht, ſetzt Buſch hinzu) mit Zuhülfenahme einiger Bauern und Landleute ſo heftig die Thür des Kloſterhofes, daß er den eiſernen Riegel derſelben mit der Thür zerbrach und einen hölzernen Riegel ſo abſprengte, daß er Quaderſteine aus der Mauer auf beiden Seiten mit ſich riß. So heftig verarbeiteten ſie dieſe Thür, wie der Herzog früher bei Belagerung und Zerſtörung von Burgen öfter gethan hatte. Durch die ſo geöffnete Thür des Kloſterhofes gingen die Herzoglichen hinein und traten in das Chor. Hier lagen alle Nonnen auf dem Boden, kreuzförmig hingeſtreckt; umher im Kreiſe ſtanden kleine ellenlange hölzerne oder ſteinerne Heiligenbilder und zwiſchen je zwei Bildern eine brennende Wachskerze, als wenn die, welche Mauer und Riegel gegen den Herzog und deſſen Leute nicht vertheidigen konnten, die Heiligen mit den Kerzen ſchützen ſollten. Als ſie nun den Herzog und die Seinen umherſtehen ſahen, ſtanden alle auf und kamen auf ſie zu. Da nahm der Herzog ſeinen Hut ab und ſagte zu allen: „Wenn ihr nun noch euch reformiren wollt, dann will ich euch in meinem Lande laſſen; wenn nicht, dann ſind die

Digitized by Google

Wagen ſchon bereit, die euch aus dem Lande fahren ſollen, wohin ihr denn wohl nie zurückkehren werdet.“ Sie erwiederten darauf: „Schafft uns die Mönche dort vom Halſe, dann wollen wir alles gern thun, was ihr befehlt.“ Der Herzog dagegen: „Alles, was ich euch ſage und thue, thue ich nach deren Rathe“ und bezeichnete dabei den Prior Rutger von Wittenburg und Johann Buſch. Letzterer ſagte darauf zu einer neben ihm ſtehenden Nonne: „Schweſter, thut, was der Herr Herzog verlangt; wir wollen gütig und gnädig gegen euch verfahren.“ Die aber antwortete mit Unwillen: „Ihr ſeid nicht mein Bruder, warum nennt Ihr mich Schweſter? Mein Bruder iſt in Eiſen gekleidet und Ihr in Leinwand.“ Sie hielt ſich für beleidigt, weil Buſch ſie Schweſter und nicht Kloſterjungfrau genannt hatte. Weil aber der Herzog dennoch auf ſeiner Meinung beſtand, antworteten die Nonnen ſchließlich, ſie hätten keinen Probſt; wenn ſie einen Probſt hätten, der die Reformation mit ihnen anfangen wollte, dann wären ſie alle bereit, darauf einzugehen. Hierauf erhielten ſie Dieterich Kornacker zum Probſt, und die Reformation ſchien beſtens zu gedeihen. Aber ſchon am Abende des erſten Tages erklärten die Nonnen, ſie wollten ſich auf Neuerungen nicht einlaſſen. Der Herzog ſtellte ſich alſo nochmals mit ſtarker Bedeckung im Kloſter ein und es koſtete noch mancherlei Anſtrengungen, den Eigenſinn der Nonnen zu brechen; ja als die Nonnen ſelber zumeiſt durch die von Johann Buſch bei der Beichte bewieſene Sanftmuth zufrieden geſtellt waren, wurden Johann Buſch und der Wittenburger Prior noch mehrfach von ihren Angehörigen ſogar lebensgefährlich bedroht.

Auch im Kloſter Marienſee und Barſinghauſen (1455) fand die Reformation anfangs heftigen Widerſpruch, nur das ernſteſte Einſchreiten des Herzogs konnte den Widerwillen des Convents gegen die Reformation dort beſeitigen. Es mußte an beiden Orten erſt angedroht werden, man wolle die widerſpenſtigen Nonnen mit Gewalt aus dem Kloſter entfernen.

Etwas gelinder traten die Nonnen zu Marienwerder gegen die Reformation auf. Hier erhob ſich nur eine der-

Digitized by Google

ſelben mit dem Ausrufe: „Wir wollen nicht reformirt werden, wir wollen unſere alte Sitte nicht verlaſſen und kein anderes neues Leben annehmen.“ Ihr erwiederte der Herzog: „Warum biſt du ſo frech, während alle Anderen uns beiſtimmen, ſo ſchlecht zu antworten? Entweder mußt du dich mit den Anderen reformiren, oder du wirſt aus dem Kloſter getrieben.“ Sie aber blieb bei ihrer verkehrten Anſicht und ging endlich heimlich aus dem Kloſter fort und fiel offen vom Kloſterleben ab; ihre leibliche Schweſter aber war und blieb gut und wurde ſogar nachher zur Priorin gewählt.

Beſonders willig zur Reformation fanden ſich die Nonnen in dem Büßerinnen-Kloſter Beatae Mariae Magdalenae vor Hildesheim. Ihr Probſt Hermann, vorher Pfarrer in Ilten, von einer damals in Hildesheim graſſirenden Peſt ergriffen, bat auf dem Sterbelager den Johann Buſch, er möge ſich der Nonnen ſeines Kloſters durch Reformation annehmen. Buſch forderte ihn auf, ſich deshalb an die Priorin zu wenden. Wenn dieſe ihn darum bitten würde, wolle er es thun. Priorin des Kloſters war Hildegund oder Heilwig von Hanenſee (Buſch ſchwankt in der Form des Namens), Schweſter des Domprobſtes Eckhard von Hanenſee, eine fromme Dame, die ſofort auf die Mahnung ihres Probſtes ſich an Buſch mit der Bitte um Einführung der Reformation in ihrem Kloſter wandte. Weil die Nonnen dieſes Kloſters die erſten in Niederſachſen waren, die ſich der Reformation unterzogen, waren ſie auch das Mittel, die Reformation weiter zu verbreiten, ſo namentlich nach Heiningen, Steterburg, Frankenberg, Magdeburg u. ſ. w.

Die Nonnen des Auguſtinerinnen-Kloſters Derneburg hatten lange ein ziemlich ungebundenes Leben geführt, hielten die Regel des heiligen Auguſtinus nicht, verließen das Kloſter, wann ſie wollten, kaum daß ſie dazu die Erlaubniß der Priorin einholten u. ſ. w. Sie nahmen darum die Reformation auch nur ungern an und fürchteten ſich namentlich bei der erſten Beichte vor der Strenge des Johann Buſch aus folgendem lächerlichen Grunde. Sie hatten gehört, daß Johann Buſch einen der Brüder in der Stüle, der drei

Digitized by Google

Schluck mehr getrunken hatte, als dem Probſte gefallen habe, als Strafe auferlegt hatte, daß er drei Stunden vor ſeiner Tafel im Remter liegen ſollte, einen großen Knochen eines todten Pferdes quer im Munde haltend. Dies hielten ſie für ſicher wahr und ſetzten hinzu: „Wir ſind Jungfrauen und Mädchen; eine ſo große Strafe für ſo kleines Vergehen können wir nicht dulden.“ Daß die Sache eine Lüge ſei, die nur aufgebracht war, um gegen die Reformation aufzuhetzen, hätten ſie ſchon daher abnehmen können, weil Johann Buſch bekanntermaßen nie drei Stunden bei Tiſche ſaß. Da die Derneburger Nonnen ſich alſo in die Reformation durchaus nicht fügen wollten, ließ der Biſchof Magnus ſie mit Gewalt nach Marienrode, Wülfinghauſen, Wöltingerode und in andere benachbarte Klöſter vertheilen und ſetzte Ciſtertienſerinnen in Derneburg ein.

Leichter war die Reformation der Klöſter Eſcherde, Heiningen, Dorſtadt, Steterburg, Frankenberg in Goslar, Marienberg bei Helmſtedt, Wülfinghauſen und Fiſchbeck.

In Marienborn bei Helmſtedt war nur eine Nonne nicht einverſtanden mit der Reformation; dieſe hatte immer geſagt: „Wenn der Prior von Hamersleben (der damit betraut war) zu uns kommt, dann will ich im Fenſter des Söllers ſtehen und mit lauter Stimme Joduth! Joduth! rufen, um die Dienerſchaft des Kloſters für unſere Vertheidigung zuſammen zu rufen.“ Als nun wirklich der Prior kam, ſtand dieſe Nonne im Fenſter des Söllers mit offenem Munde und brachte keinen Ton hervor, konnte auch den Mund nicht ſchließen. Als nun die umſtehenden Schweſtern fragten, warum ſie nicht rufe, wie ſie doch immer geprahlt habe, gab ſie durch Zeichen zu verſtehen, daß ſie nicht rufen könne. Endlich, als ſie die Abſicht zu rufen aufgegeben, erhielt ſie ihre Sprache wieder. Dieſelbe Nonne wurde nachher durch eine ebenſo wunderbare Entzündung ihrer Gewänder, Schleier und Haare vollſtändig gebeſſert, wie uns Buſch weitläufig erzählt.

Beſonders hartnäckig zeigten ſich 1469 die Ciſtertienſerinnen in Wienhauſen. Als auf Befehl des Biſchofs zu

Digitized by Google

Hildesheim und des Herzogs Otto zu Braunſchweig die Aebte von St. Michaelis und St. Godehardi in Hildesheim mit Johann Buſch, damaligem Probſt zur Sülte, zur Reformation des Kloſters abgeſandt wurden, weigerten ſich alle Nonnen und an deren Spitze die Aebtiſſin, Gräfin Katharina von Hoya, welche, faſt eine Siebzigerin, dabei beharrte: „Ich will die Ordnung ſo bewahren, wie ich ſie vor 40 Jahren in dieſem Kloſter vorgefunden habe und wie ich ſie bis jetzt gehalten habe, und nicht anders.“ Die Aebtiſſin mußte abgeſetzt, auf einen Wagen gepackt und nach Derneburg geſchafft werden; dann mußten noch vier Widerſpenſtige ähnlich behandelt werden; erſt dann ſtimmten die übrigen für die Reformation, die durch die Aebtiſſin von Derneburg ausgeführt wurde.

Schließlich verweiſe ich noch jeden, der für die Sittengeſchichte jener Zeit Stoff ſammeln will, auf die lebhaften und detaillirten Schilderungen des Johann Buſch, die ein reiches Material dieſer Art bieten.

IV.

Bemerkungen über den Grenzpunkt
Tigisleġe.

Ein Sendſchreiben an den Herrn Director Dr. H. L. Ahrens

in Bezug

auf deſſen Abhandlung: Tigislege, ein wichtiger Grenzpunkt der Landſchaften Engern und Oſtfalen wie der Diöceſen Minden und Hildesheim innerhalb der jetzigen Stadt Hannover;

vom Bibliothekſekretär Rath H. Böttger.

Allgeehrter Herr Director, Sie haben auch mir ein Exemplar des Jahresberichtes des Lyceums zu Hannover über das Schuljahr $18^{70}/_{71}$ übergeben mit einer Abhandlung, die nach dem allgemeinen Urtheile Sprachkundiger einen reichen Schatz von Gelehrſamkeit enthält. Auch mir, bei meiner geringen Kenntniß der Sprachen, durch welche und in welchen ſich Ihre Beweisführung bewegt, kann es beim Durchſtudiren dieſer Abhandlung in nun dazu auf meinem Schmerzenslager gewonnener Mußezeit, bei dem Bedürfniß ſtreng geiſtiger Beſchäftigung, nicht unklar und unſicher bleiben, welche Vorſtudien und welcher Scharfſinn zur Durchführung Ihrer Aufgabe bis zu den Reſultaten derſelben erforderlich geweſen ſind; nur vermiſſe ich insbeſondere Zweierlei in ſolcher Abhandlung: nämlich zunächſt eine Feſtſtellung des Grenzpunktes „L. fluvius nomine Legine“ (H. „in laegine“) welche unerläßlich iſt, weil „ille vero fluvius Leine“ führt „in locum, qui dicitur Tigislehe“ („et ille usque in locum tigiflegė“). Zur Begründung einer zweiten Bemerkung

wird es förderlich ſein, wenn ich Ihnen meine Deutung der ſämmtlichen Grenzpunkte nach ihren Gruppen, zugleich auch zu Ihrer gütigen Berichtigung, oder Vervollſtändigung des Mangel- und Fehlerhaften, mittheile. Ich erkenne darin 1) Ortsnamen, 2) Flußnamen, 3) Brücken, 4) Gräben, 5) Berge, 6) Forſten, 7) Thäler, 8) Brüche, 9) Straßen und 10) Oertlichkeiten. Die Deutung von einigen iſt mir für ihre Gruppe unmöglich geblieben.

1) Als Ortsnamen erkenne ich:

a. „Lullanbrunnan“, eine Wüſtung am linken Ufer der Innerſte; b. Keminadan, jetzt Münchehof; c. Heringgahusun, Harriehauſen; d. „Thiedulfessun“, Wüſtung zwiſchen der Aue und dem „Hrisberg“; e. „L. Edingahusun (H. Aedingahusun“), Wüſtung an einem an Erzhauſen, f. Erdisteshusun (Aerdisteshusun) vorbeifließenden Bache, welcher am Gebirge Selter entſpringt und in die Leine fließt; — g. Eringabrug (rect. Eringaburg), die Amerburg oder Hühneburg am Hils bei dem Wiſpachſpring; h. castellum Wikinafeldisten im Gaue Wikinaveld, ſpäter Homburg, jetzt wüſt; i. Holanberg, Hohlenberg; k. „Burgripi“ lag zwiſchen der Lenne und dem Ith; l. Kobbanbrug (Cobbanberg) Koppenbrügge; m. „in orientem Kukesburg, wüſt öſtlich der Grenze; n. „Bludan“ lag zwiſchen Altenhagen und Sedemünder Papiermühle, welche bei dem wüſten o. „Sidenum (Sidemni“) liegt; p. Helereisprig (Eleraegisprig), Hallerbrunn; q. Gereshus oder Grenzhaus von geren oder ſcheiden, jetzt Liſterthurm; r. „O. in occidentali parte“ Bredanlagu, Brehlingen, weſtlich der Grenze im Bisthum Minden; s. Haingaburstalle (O. Aingaburstalde per domum Thiemari), Otzenboſtel an beiden Seiten der Grenze; t. occidentalis Kiellu (H. Westerkiellu, O. Steinvordi Kellu), Weſtercelle (oder das nach Steinförde hinwärts gelegene Celle, zur Unterſcheidung von Altencelle); u. Hradebodanle (Krathabodle), Rebberlah; v. Druchtterbiki (Drichterbiki, Druhtherbiki), Druffelbeck; w. Ellardesheim (ap. Leibn. scr.

rer. Br. II. 221), Eilersbüttel; auch x. Bocle, Neubokeln im K. Gifhorn.

2) Flußnamen ſind:

a. L. Scuntera (H. Scuntere), die Schunter; b. Ovekara (Ovekare), Oker; c. Rotanbiki, Große-Rohmke; d. Furbiki, Vorbach; e. Indestira (Indistra), Innerſte; f. Eterne (Aeterna), jetzt „Breitebeke“ (auf den großen Vermeſſungskarten von Duplat in der Plankammer des Königl. Miniſteriums hieſelbſt); g. Auda, die Aue; h. Eterna flumen, die Gande; i. Leina flumen (Lieinni), die Leine; k. „Merkbiki“, entſpringt am Hils und ergießt ſich in die Lenne; l. „Radbiki“ muß ſich zwiſchen Amelungsborn und Stadtoldendorf in den Forſtbach, m. in Vorstan, ergießen; n. „Wabeki“, entſpringt bei Hohlenberg und ergießt ſich in o. Hlunian, die Lenne; p. ein „torrens“, die Kaſſebeck (Grupen) oder der Gelbebach (Papen) entſpringt am Fuße des Ith und hat bei Koppenbrügge ſchon als Grenze gedient, — daher „in illo torrente“; q. Crumbiki, jetzt Webelsbach, entſpringt am nördlichen Fuße des Nettelbergs und fließt zur Haller, r. Helere; wieder i. fluvius nomine Legine — — Leine (Laegine); s. „Hedenis fons“ (O. Hedenesburna), öſtlich der Wietze; t. O. Vulbiki, jetzt Wohlbecks Grabe „im Wulbeck“ (ſ. die Karte über das Wietzebruch in H. Daſſel Beitr. zum Bewäſſerungsprojekt der Wietze-Niederung) u. ein „lacus“ in Weſten von Weſtercelle, genannt „Großer Colch“ mit dem Abfluſſe Tadiesleke oder (jetzt) Adamsgraben zur Aller, v. Melere (H. und O. Elere); w. „Manurbiki“ und x. Bikiesisprin, der Beeksſpring in der Nähe von Boſtel; y. Exwite fons (Egsvithebrunna), der Bornbach zwiſchen dem Forſt Grebenhagen und der Ilmenau, z. Elmenau; aa. Arumbiki, der Arenbeck, welcher in die Iſe, bb. Isunda (O. Ysne) fließt; wieder v. Elere (H. Aelere, O. Aelera); cc. „Helde“, entſpringt im ſchwarzen Bruch und fließt am Hauſe „zum Hehlen Teiche“ vorbei in die Aller.

Digitized by Google

3) An Dammwegen mit Brücken*) führen:

a. „L. Wetan Spekkia (H. Wetanspaekie“) über die Schunter bei Eilersbüttel; b. „Widukindespeckia (Widukindesspeckia“) über den Vorbach bei der Wegsmühle; c. „Giftene Spekkia“, über einen Bach, der zwiſchen Rethen und Vordorf entſpringt und bei Großſchwülper in die Oker fällt.

4) Als Gräben erſcheinen mir:

a. „Budan sathim“, ſpäter Schiffgraben; b. O. „Valasathun“, in der Gegend von Boſtel; c. L. „Gewikessathas“ (H. Gilbikiessathas), ein in die Gilbiki, jetzt Sothrieth, abfließender Graben; d. O. „Aeferikesotne“, nördlich von Rebberlah.

5) Berge ſind:

a. Aridadon, der Ahrensberg, zwiſchen Goslar und Altenau am öſtlichen Ufer der Oker; b. „Hrisberg“ und c. „Keminadanberg“, zwiſchen Billerbeck und Bentierode; d. mons Salteri, der Selter von Naenſen bis Imſen; e. Hilises (grove, ein Thal am) Hils; f. Fugleri (Vugleri), der Vogler von Hohlenberg bis Heinrichshagen; g. Igath (Gigat), der Rücken des Ith von deſſen Südſpitze bis unweit Beſſingen in ſeiner ganzen Länge; h. O. „Adilesberge“, ſüdlich von Rebberlah; auch i. mons Wallenberg, mit dem Forſte „Wellenberg“ und den Wieſen „aufm Wellenberge“, liegt ſüdlich bei Eickhorſt (Duplat, vergl. Leibn. scr. rer. Br. II, 221).

6) Forſten:

a. „Laemeria Horna“, zwiſchen dem Hellbruche und dem Rundshorn, b. Runtheshorna, am weſtlichen Ufer der Wietze bei Berckhof und Sprockhof; c. Stuftanle, Stutloh bei Rebberlah; d. Dolle, Danloh nordöſtlich davon; e. Espila, Espeloh öſtlich von Weyhauſen; f. Grebanhag, Grebenhagen, grenzt an den großen Forſt Breiteheeß; g. Wallenberg ſ. zum mons Wallenberg.

---

*) Vergl. W. von Hodenberg, die Diöceſe Bremen I, 105 f.

Digitized by Google

7) Als Thäler ſind nach meiner Anſicht genannt:

a. L. „Wigberhtesdene (H. Wicberdesdene“), in welchem zwiſchen Münchehof und Wiershauſen die Rodenbergsbache fließt (Duplat), von welcher die Bohlwieſe (oder Grenzwieſe) die Schnede zum „Bünteweg“ (ſ. Wigberhtes buncia) hinüberführt; b. „Bekanhusiadone“, zwiſchen den Bergkuppen des „Kühler“; c. „Hilises grove“, nördlich am Hils, durch welches Thal die Wiſpe fließt.

8) Brüche erkenne ich in:

a. L. u. H. „Kananbrug (O. lac Eil“), die Eilenriede; b. Elwardinga palus, jetzt Hellbruch; c. L. Wiggena palus (H. Wikinabroc, O. Wikanbroke), das Wietzebruch, am rechten Ufer der Wietze bis an die Nordweſtſeite des Waldes „im Wulbeck“; d. Isundebrok (Isinnebroc, Isunna palus), das Iſebruch an beiden Ufern der Iſe.

9) Straßen ſind:

a. Wigberhtesbuncia, der „Bünteweg“, welcher ſich um den ſüdlichen Theil des „Vogelberges“ in weſtſüdweſtlicher Richtung, das „Büntefeld“ ſüdlich laſſend, bis vor Wiershauſen herumzieht, wo er nach Nordnordoſten ſich wendet und den „Büntekamp“ öſtlich läßt. Zwiſchen Ellierode und Harriehauſen gelangt der Bünteweg „ad fontem Eterne“, jetzt „Breitebecke“ genannt (Duplat); b. L. Geveringa via (H. Geveringa weg, der von Hannover nach Jeverſen führende Weg, hier zwiſchen Ohenboſtel und Meitze; c. L. Ekkrikes via (H. u. O. Eggrikesweg), der Eggrikesweg oder Engelsweg führt zwiſchen Weyhauſen und dem Forſt Breitehees durch den Espeloh.

10) Oertlichkeiten werden ſein:

a. „locus Tigislehe (H. Tigliflege“), deren Lage hier zu erweiſen iſt; b. „locus Puttanpathu“, zwiſchen „Tigislehe“ und dem Schiffgraben unweit der Alten-Leine; c. „Willansole“, jetzt „in den Willen“ (Duplat) am rechten Ufer der Wietze; d. O. „Hedenesburnan lage“, weſtlich vor dem Wietzebruche; öſtlich von dieſem e. „Lakaveld“, zwiſchen dem

Digitized by Google

Wietzebruche und im Wulbeck; f. O. Geldanwisc, die Galſtwiſch, ſüdweſtlich bei Altenhagen; g. L. „Hajanblik (O. Haianblic“), bei Altenhagen; h. „Rumeshap“, die Feldmark Rehm an der Iſe nordöſtlich bei Wollerſtorf; i. L. „locus Wegbani (H. Wecbani“), ſüdlich von Druffelbeck.

11) Unſicher nicht nur in ihren jetzigen Namen, ſondern auch der Gruppe, zu der ſie gehören, ſind:

a. „In Brisan“, am Vorbach unweit der Innerſte. Ein Ortsname kann es nicht ſein, weil dieſe nicht durch „in“ bezeichnet werden, deshalb auch nicht b. „in Bokle“, zwiſchen dem Hils und Homburg; c. Cruppilliggarothe“, zwiſchen der Innerſte und Münchehof; d. „Bunikanroth“, zwiſchen dem Forſtbache und Hohlenberg, und e. „Dudanroth“, im Süden von Druffelbeck, ſcheinen drei Rodungen, und würden dann ausgegangene Orte ſein; f. „Rubra Leke“, zwiſchen Erzhauſen und dem Selter iſt vielleicht ein Bach, der dann von der Grenze durchſchnitten würde („per R. L.“); g. „Hrokke“, h. „Mesanstene (H. Mesenstene, O. Mesansten“), i. „Embergossole (O. Embrinasole“), zwiſchen der Eilenriede und Oyenboſtel, k. „Sandfordi“, zwiſchen letzterm und dem Wege nach Jeverſen, auch l. O. „Wirisingavun“ daſelbſt bieten mir nicht den geringſten Haltpunkt für ihre jetzigen Namen und für die etwaige Gruppe des einen oder andern; m. O. „Hammingastegun“, zwiſchen dem Hellbruche und „in der Willen“, n. O. „Salivigestegum“, zwiſchen Boſtel und der Beeksſpring, und o. L. „Ekinastege“, zwiſchen dem Bornbach und der Ilmenau, könnten etwa Stege über kleine Bäche ſein*). In Betreff von p. „Wliveresle (O. Erila“) und q. O. „Windlas“, zwiſchen dem Beeksſpring und Rebberlah und r. „Ewressol“, nördlich der Schunter, ergeht es mir, wie mit g. bis l.; s. L. „Dasenek (H. Dasanhec, O. Dasanek“), könnte eine Grenzeiche im Süden von Druffelbeck geweſen ſein.

*) Vergl. W. von Hammerſtein, der Bardengau S. 29: „Ekinastege“, Eichenſtege, ein Punkt an der Ilmenau.

Digitized by Google

Sie werden mit mir bekennen, daß ich mir die Arbeit der Deutung aller Grenzpunkte der drei Diöceſangrenzen des Bisthums Hildesheim verhältnißmäßig ſehr leicht, wenn nicht leichtſinnig gemacht habe, indem ich mit Hülfe guter Karten die einzelnen Grenzpunkte in der Weiſe feſtſetzte, daß ich ſie da aufnahm, wo ich ſie durch eine von Ort zu Ort weiter ſchreitende, durch Gauorte und die betreffenden Archidiakonatsregiſter bewieſene Umgrenzung der Diöceſe Hildesheim und der angrenzenden Diöceſen fand. Dieſe Beweisführung, ohne jegliche **Etymologie**, wird Ihnen in meiner kleinen Abhandlung: Grenzen der Diöceſen Hildesheim, Halberſtadt und Mainz innerhalb des Harzes (gedruckt in der Zeitſchrift des Harz-Vereins für Geſch. und Alterthumsk. 1870. S. 399 ff.) bereits bekannt geworden ſein, wo dieſelbe in ſolcher Weiſe geführt, daß ein Gegenbeweis unmöglich iſt. Durch die Gau- und Diöceſanarbeiten des Freiherrn Leopold von Ledebur von 1826 an nach und nach belehrt, weiter geführt und überzeugt, daß dieſe von Ort zu Ort ſchreitende Umgrenzung der Gaue und Diöceſen die einzig zu einem ſichern Ziel führende ſei, begann ich im Jahre 1833 Gauurkunden und Archidiakonatsregiſter deshalb mit in den Bereich meiner Quellenſtudien zu ziehen, weil, wenn auch nur ein einziger urkundlich erwieſener Gauort in einen Archidiakonat gehört, dadurch der ganze Archidiakonat in den betreffenden Gau eingeſchloſſen wird. Es würde hier zu weit führen, wollte ich Ihnen auseinanderſetzen, wie ich aus den Capitularen Karlmann's von 742, Pipin's von 757 und Karl's des Großen von 769 bis 813 erſahe, daß der gegenſeitige Wirkungskreis der Grafen und ihres Biſchofs, wie auch der Grafen und Archidiakonen ein **gemeinſchaftlicher** war, und in einem dieſer Capitulare ausdrücklich hervorgehoben fand, daß der Befehl über dies gemeinſchaftliche Wirken **kanoniſch** ſei; darauf in den Canones der Concilien von 341 an, in verſchiedener Faſſung die Beſchlüſſe fand, die zu errichtenden Bisthümer ſollen durchaus ſtreng mit den beſtehenden Gauen in ihrem Umfange übereinſtimmen.

Digitized by Google

Nachdem ich im Mai 1842 mit dem ſeligen Landſchafts-director Freiherrn Wilhelm von Hodenberg als Mitarbeiter ſeiner geſchichtlichen Quellenſtudien in Verbindung getreten war, überzeugte ſich derſelbe alsbald von der Richtigkeit meiner Annahme, auf welche Weiſe Diöceſan- und Gau-grenzen feſtgeſtellt werden müſſen, und erſuchte mich, mit ihm gemeinſam in dieſem Studium ſpeciell für die Diöceſe Bremen thätig zu werden. Das Reſultat davon iſt in dem Werke: „Wilhelm von Hodenberg, die Diöceſe Bremen und deren Gaue in Sachſen und Friesland, nebſt einer Diöceſan- und einer Gaukarte, entworfen von H. Böttger“ niedergelegt. Auch aus dieſem Werke werden Sie längſt erſehen haben, wie ich die Grenzpunkte einer ganzen Diöceſe von Ort zu Ort ſchreitend ohne Etymologie aufgefunden und feſtge-ſtellt habe. Mein Ziel wurde aber das Gebiet, über welches mein Werk: „Die Brunonen, Vorfahren und Nachkommen des Herzogs Ludolf in Sachſen“, ſich erſtreckt. 57 Gaue und 49 Untergaue in 11 Diöceſen der Provinzen Weſtfalen, Engern und Oſtfalen in Altſachſen hatte ich von Ort zu Ort ſchreitend umgrenzt, als ich dies Werk im Jahre 1865 beendigte.

Von da an habe ich auch die Gaue und Diöceſen in den Marken Meißen, Thüringen und Friesland, wie auch der Erzdiöceſe Hamburg einer- und anderſeits ſoweit die Erz-diöceſe Köln auch in Franken reicht, ſammt den Gebieten, welche in die beiden daraus ſich ergebenden Gau- und Diö-ceſankarten eingeſchloſſen werden, auf Gauorte und Archi-diakonatsverzeichniſſe geſtützt, von Ort zu Ort ſchreitend um-grenzt, und ſolche Grenzen insgeſammt von 174 Gauen und 81 Untergauen in 23 Bisthümern in die betreffenden Karten eingetragen.

Ein jeglicher Grenzpunkt dieſer Diöceſen und Gaue iſt in derſelben Weiſe, ohne Etymologie, aufgefunden, wie ich dies oben angedeutet habe, ohne etymologiſche Deu-tungen, insbeſondere, weil ich kein „wirklicher Sprachkenner“ bin, dann aber hauptſächlich, weil ſolche Deutungen, wie ſie Ihnen geläufig, der Urzeit der Namengebung durchaus

Digitized by Google

fremd ſind. Die klare Vorſtellung der einfachen Urverhältniſſe iſt Ihnen, trotz Ihrer enormen Sprachkenntniſſe, entgangen. Das iſt das Zweite, was ich in Ihrer Abhandlung über Tigislege vermiſſe. Wo ſie auf die altniederdeutſche Sprache ſich beſchränken, überzeugen Sie mich. Was darüber iſt, entgeht der Zeit der Namengeber, und auf dieſe kömmt es hier doch einzig an.

Sie werden nun bald, wenn der, durch die von der Huld des Herrn Ober-Präſidenten der Provinz Hannover und des provinzialſtändiſchen Verwaltungsausſchuſſes auf den Vortrag des Herrn Landesdirectors Rudolf von Bennigſen bewilligten 400 ℔ ermöglichte Druck der Umfangsgrenzen von 40 Gauen und 31 Untergauen in 6 Diöceſen im Umfange der Provinz Hannover, beendigt iſt, auf den viele hundert Meilen langen Grenzen die einzelnen Grenzorte zu beurtheilen Gelegenheit erhalten, und ſich überzeugen, daß eine Anwendung der Etymologie zur Feſtſtellung derſelben unmöglich und überflüſſig geweſen ſein würde.

Von dem Landſchaftsdirector W. von Hodenberg beauftragt, die alten Ortsnamen in den Urkunden der bereits gedruckten Hoyer, Calenberger und Lüneburger, wie auch der noch ungedruckten übrigen Lüneburger und Göttinger Urkundenbücher nach ihren jetzigen Benennungen feſtzuſtellen, wurde ich anfangs durch den mich beſuchenden Amtsaſſeſſor Rudorff, ein lebendiges etymologiſches Lexikon, beredet, zur Löſung meiner Aufgabe von ſeinen mir ſtundenlang deducirten Regeln Gebrauch zu machen. Allein dieſe Deduction ſelbſt war ſo phantaſiereich, daß ſie aus dem Bereiche der Wirklichkeit in die Fabelwelt überſchweifte. An demſelben Tage hatte ich noch in einer Urkunde den Namen Fridegodessen zu deuten. Es konnte nach allen Beziehungen nur Vardegötzen ſein. Ich wurde überzeugt, daß nicht die **Etymologie**, ſondern das **Volk** die Namenformen bildet, und dachte fortan nicht mehr daran, aus Fride etymologiſch Varde deuten zu wollen, zumal bald darauf eine Menge von Urkunden an die Reihe kamen, in welchen dieſelben Ortsnamen nicht nur in zwei, ſondern in drei, vier, einzeln auch fünf ver-

Digitized by Google

ſchiedenen Formen genannt waren. Das ließ mich erkennen: die Namen von Ortſchaften wurden von den bei Abfaſſung von Urkunden Betheiligten ſo ausgeſprochen, wie es gerade ihrem Sprachorgane angemeſſen war, und von dem Concipienten ſo niedergeſchrieben, wie ſein Ohr die Form des ihm genannten Namens zu vernehmen glaubte. Dazu kam die Erkenntniß des Wandels ein und deſſelben Namens in verſchiedenen Zeitperioden, doch nicht willkürlich, ſondern nach gewiſſen der betreffenden Zeit entſprechenden Perioden. Zunächſt ein Ausſtoßen nicht mundgerechter, insbeſondere faſt tonloſer Sylben; dann eine Schärfung des übrig Gebliebenen durch s, ss, sz, ja ein Hineinziehen urſprünglich fremdartiger Buchſtaben und dergl., bis endlich in der Schriftſprache als ſolcher der Name Feſtigkeit erhielt, ohne jedoch beim Volke die zuletzt gebrauchte Form abſtreifen zu können, und deshalb von der Volksſprache nicht ſelten beträchtlich abweicht. In der älteſten Urkunde, wo ich meinen Geburtsort Förſte im Ilisgo 990 vorgefunden habe, heißt er Foresazi mit Hadilvingerod, d. i. Elbingerode, zugleich genannt. Aus dem vierſylbigen Foresazi ſind zwei Sylben geblieben; der Landmann nennt den Ort aber noch heute (mit Ausſtoßung des r) Föſte, von 8 nur 4 Buchſtaben übrig laſſend*).

Mit dem daneben liegenden Dorstide (ſchriftgemäß Dorſte, im Munde des Volkes Doſte) iſt Heremanniggeroth in einer Urkunde von 1022 genannt, welcher Ort jetzt Himmigerode heißt. Wie aus Heremannig etymologiſch Himmi hergeleitet werden ſoll, iſt mir ein unlösbares Räthſel. Wäre damals noch irgend ein Hang, Ortsnamen zu etymologiſiren in mir vorhanden geblieben,

*) Wer in Geſchäften z. B. das Amt Zeven bereiſen will, wird gut thun, ſich zuvor die Namen der Ortſchaften, wie ſie jetzt von den Landleuten benannt werden, zu merken. So Mekels (Meckelſen), Ippens (Ippenſen), Zittens (Sittenſen), Zeben (Zeven), Jemen (Gyhum), Helſih (Helveſieck), Lambrüg (Lauenbrück), Wurnſt (Wohnſte).

Digitized by Google

ja hätte ich ſogar leidenſchaftlich, wie Rudorff, dafür geſchwärmt, ſo würden die Röſſel- und ſonſtigen Luftſprünge von Brönnenberg in ſeiner Sammlung zur hannoverſch-braunſchweig. Landesgeſchichte, Zweiter Beitrag: Tigislehe und Kiellu, mich plötzlich davon geheilt haben. Ich vermag alſo überhaupt den alten Urkundennamen nur ſo zu deuten, wie er ſelbſt in all ſeinen Beziehungen ſich ergiebt.

Nur in einem einzigen Falle habe ich bis jetzt Gelegenheit genommen, mich auf die etymologiſche Deutung eines Namens zu beziehen, des Namens Alĭson am Zuſammenfluſſe der Lippe und des Alĭson: — — „castellum Lupiae flumini appositum — — castellum Alĭsonem“ (Tacit. annal. II, 7; cf. Vellejus II, 120). Ueber dieſe von Druſus im Jahre 11 v. Chr. angelegte Veſte berichtet Dio Caſſius (LIV, 33) nach römiſchen Quellen: „ἐκεῖ τε, ᾗ ὅτε Λουπίας καὶ ὁ Ἐλίσων συμμίγνυνται, φρούριόν τί σφισιν ἐπιτειχίσαι.“ Unzweifelhaft iſt alſo Alĭson der **urſprüngliche Name** dieſes Kaſtells, und nur dieſe Gewißheit berechtigt uns, etymologiſch deſſen Bedeutung zu erforſchen.

Lutterbeck in Gießen ſagt (Germ. 16. Jahrg. S. 295): „Alĭson heißt wörtlich zu den Flüſſen (hier Lippe und Ahſe), wie das heutige Alſum zu den Flüſſen Emſcher und Elz“. Das iſt eben ſo einfach als zuverſichtlich, weil zugleich von der Lage der Orte „an zwei Flüſſen“ beſtätigt.

Was wurde aber aus dieſem urſprünglich ganz einfach deutſamen Aliſon? — Um 1226 Asa (latiniſirt), um 1350 Asna (lat.), 1363 Assen, 1404 Arsene und Orsene, 1434 Artzene, um 1470 Aza (lat.), 1501 wieder Assen, 1538 Aisse, um 1570 wieder Asa (lat.), 1631 Aëse, 1641 Aësse. Dieſe verſchiedenen Formen ſind aber durchaus nicht willkürlich, ſondern nach beſtimmten Geſetzen im Volksgebrauche aus der Zeit, in welcher ſie wandeln. Aehnliche Wandlungen gehen durch alle derſelben befähigten, urkundlich öfter vorkommenden Ortsnamen.

Ich verweiſe Sie in dieſer Beziehung auf das alphabetiſche Ortsregiſter zu den acht Abtheilungen des Hoyer Ur-

7*

kundenbuches, wo Sie vor Allem die Urform des Namens von dem 937 giſtifteten Kloſter Bircsinun einſehen wollen, welcher zugleich auch Birsina heißt, und bis er von da an durch alle möglichen Formen in der Volksſprache hindurchgedrängt iſt, in der Schriftſprache als Baſſum Ruhe findet.

Die Gelegenheit, zu ſolcher Anſchauung der Entwickelung von Ortsnamen im Munde des Volkes, haben Sie nicht gehabt; Sie ſind vielmehr nur in der Gelehrtenſchule und zwar in ſolcher Weiſe ausgebildet worden, daß Ihnen auch in der indogermaniſchen Sprachenkunde keine Schwierigkeit übrig geblieben iſt.

Sie baſiren ihre Etymologie auf den Namen Tigislehe (S. 5) aus dem 10. Jahrhundert vergl. S. 4, wandeln denſelben aber willkürlich als „bloßen Schreibfehler" in Tigislege um, und überſehen nicht, daß 1013 derſelbe Name in der Form Tigiflege genannt iſt. — Wäre Tigislehe wirklich „ein wichtigerer alter Mittelpunkt des ſtaatlichen Lebens der Sachſen" geweſen, welcher vielleicht (als ein Martis campus oder als ein Marklo) zu Verhandlungen über gemeinſchaftliche Angelegenheiten der Engern und Oſtfalen beſtimmt war, ſo müßte ſeine urſprüngliche Benennung ſo alt ſein, als Engern und Oſtfalen über gemeinſchaftliche Angelegenheiten zu berathen hatten. Um dieſen Zeitpunkt nicht zu früh zu greifen, wohl gar auf die Urzeit der Einwanderung von aſiamüden Sachſen unter den Indogermanen zurückzugreifen, will ich Ihnen die Beſtimmung derſelben ganz überlaſſen, gewiß, daß auch Sie Jahrhunderte zwiſchen jener urſprünglichen Benennung und dem Tigisle**h**e oder Ihrem ſelbſt geſchaffenen Tigisle**g**e ſtellen werden.

Nun die Gewiſſensfrage: „Sind Sie unbedenklich überzeugt, in der Form Tigisle**h**e oder Ihrem Tigisle**g**e aus dem 10. Jahrhundert den Urnamen etymologiſirt zu haben?" — Nach meiner tauſendfachen Erfahrung vermöchte ich eine ſolche Ueberzeugung ſchlechterdings nicht mit Ihnen

zu theilen. Mit der Grundbaſis ſchwindet aber auch die Sicherheit des Baues auf dieſelbe. — Unſere Grenzbeſchreibungen ſelbſt geben den untrüglichſten Maßſtab an die Hand, was wir von ihnen in Betreff der Namenswandelung halten müſſen; die allbekannteſten Namen, die der Hauptflüſſe in denſelben, L. Ovekera und Ovekara, H. Ovekare, Ovacra; L. Leina flumen, fluvius nomine Legine — — Leine, H. Licinni, Laegini; L. Melere, Elere, H. Elere, Aelere, O. Elere, Aelera laſſen in ihren verſchiedenen Formen keinen Zweifel, was von den urſprünglichen Namen, ohne welche keine ſichere Etymologie möglich iſt, in ihnen überhaupt zu halten iſt: die Form der Urbenennung iſt ſo ſehr verſchwunden, daß der Schreiber im 10. Jahrhundert zwiſchen Ovekera und Ovekara, Leina, Legine — — und Leine, Melere und Elere; der Schreiber im Jahre 1013 zwiſchen Licinni und Laegini, Elere und Aelere; — derjenige um 988 zwiſchen Elere und Aelera ſchwankt. Wie ſollen wir da feſten Boden gewinnen, wo er uns in ſolcher Weiſe unter den Füßen hinweggeriſſen wird, wir nie ſicher einherzuſchreiten vermögen?

Dies Schwankende der Namen müſſen wir aber auf die ſämmtlichen Namen der Grenzpunkte ausdehnen, ein Nachweis dafür iſt nur deshalb nicht möglich, weil ſie nur ein einziges Mal in jeder der Grenzbeſchreibungen genannt ſind.

Ihnen fehlt alſo die Grundbaſis für Ihre etymologiſche Forſchung, Sie vermögen nur bei der Form zu beginnen, welche im 10. Jahrhunderte dargeboten, von Ihnen ſelbſt aber durch Einſchiebung eines **g** für **h** verworfen iſt. — Das iſt mein erſtes Bedenken gegen Ihre Etymologie.

Sie zerlegen das Compoſitum Tigis-lege (lehe) mit Recht in einen Genitiv Tigis als erſten (S. 14 — 19) und lege (lehe) als zweiten Theil (S. 19 ff.) Ihrer etymologiſchen Forſchungen.

Für Tigis wanken Sie jedoch ſchon zwiſchen dem Namen des alten deutſchen Gottes Tiu-s (gen. Tiv-is) und tî, dem Verſammlungs- oder Gerichtsplatze in Niederdeutſchland.

Digitized by Google

Um „formal vollkommen berechtigt“ zu werden, „Tigis als Genitiv des Götternamens Tiu, welcher im Gothiſchen Tiu-s (gen. Tiv-is) gelautet haben muß, — zu betrachten“, hilft Ihnen die altnordiſche, ſchwediſche, angelſächſiſche, engliſche, altfrieſiſche, althochdeutſche, allemanniſche, ſanskrit, lateiniſche, altniederdeutſche und mittelniederdeutſche Sprache. Das iſt für den „wirklichen Sprachkenner“ ſehr bezeichnend, wie ſollen aber Diejenigen, welche dem wichtigen Grenzpunkte Tigis-lege (lehe) dieſen Namen gegeben haben, zu ſolcher Gelehrſamkeit gekommen ſein, durch Beachtung und Begründung aller von Ihnen in dieſen Sprachen aufgeführten Formen Ihr Tigis zu bilden? Und auf die Bildner des Urnamens kommt es hier doch einzig an. Ihr Ueberſprudeln an Sprachkunde und Ueberſpringen in die genannten Länder nach jeglicher Richtung der Windroſe, ſtatt in Altniederdeutſchland ortsgemäß für eine Namendeutung zu bleiben, kann mich von der Richtigkeit des ſo Gewonnenen durchaus nicht überzeugen. Solches etymologiſche Deuten iſt für jedes andere Wort, nur nicht für Namen ſicher führend.

Bedenklich iſt überdies für mich das Ihnen Unentbehrliche (S. 14): „Das alte **v** geht zwiſchen Vocalen im Angelſächſiſchen nicht ſelten in **g** über, z. B. ni**g**on = ſkr. na**v**am, lat. no**v**em; — angelſächſiſch ni**g**un, ni**g**on, ni**g**en = lat. no**v**em“; denn es ſcheint mir, dieſer Uebergang des alten **v** zum **g** hätte aus dem Namen „des alten deutſchen Gottes“ ſelbſt und nicht aus einem Zahlworte nachgewieſen werden müſſen. Der Altniederdeutſche hatte nur einen einzigen Namen für ſeinen höchſten Gott, ob Tiusco, ob Teuto oder (wie Sie meinen) ob Tiu, wiſſen wir nicht. Zur Zeit der Abrenuntiationsformel hatte der Urſachſe und der mit ihm verbündete Altſachſe noch den Beinamen Saxnot für ſeinen Kriegsgott, bei dem er ihn als Sahs-Träger, ihrer Hauptwaffe, anſahe. Was darüber iſt, blieb ihm für die hier in Frage kommende Zeit fremd. Auch wir dürfen es ihm nicht unterſchieben.

Früher mag in ſeiner Waffenbezeichnung der Kriegs-

Digitized by Google

gott den Cheruſken ein Cheru geweſen ſein, dem wir im bairiſchen Kriegsgott Ero begegnen; ſo auch den Herulern Heru (goth. Hairus), den Schwaben oder Ziuvari (Schwertträgern) Zio, Tiu, unter welchem Namen ihn auch Hermunduren und Chatten feierten. Das iſt aber nicht ihr höchſter Gott Wodan = Odin = Teut.

Für die „zweite Erklärung“ durch tî, ty, thy haben Sie (S. 15) „up dem Tyghe“ und (S. 16) die ältere niederdeutſche Form des Wortes tî — — gen. tîes oder tîges nachgewieſen, und ſind dadurch auf dem heimiſchen Boden von Tigis-lege (lehe) geblieben, ſo daß es „hiernach vollkommen zuläſſig“ iſt, „den erſten Theil des Namens Tigis-lege für den Genitiv jenes Wortes tî zu halten“, und „jeder wirkliche Sprachkenner“ anerkennen wird, „daß der Ort von ſeinem Gebrauche zu Verſammlungen (urſprünglich) benannt iſt.

Dadurch erhält auch Ihre (S. 17 f.) in gründlichſter Weiſe bewieſene Annahme, „daß auch der deutſche Tiu den Schutz der Volksverſammlungen und Gerichte gehabt habe“, u. ſ. w. eine „enge Beziehung“ zu unſerm Tigis-lege (lehe).

„Wenn nun die Benennung tî auf den Namen jenes Gottes „Tiu“ von Ihnen zurückgeführt iſt, ſo würde für den „Namen Tigislege“ in ſeinem erſten Theile in ſachlicher Beziehung der Unterſchied beſtehen, daß bei der Ableitung von tî die Beſtimmung des Ortes zu Volksverſammlungen unzweifelhaft, bei der von Tiu nur wahrſcheinlich ſein würde“ (S. 18 f.).

„In dem zweiten Theile -lege (-lehe, ſo fahren Sie S. 19 fort) hat man nunmehr ein Subſtantivum zu ſuchen, von welchem der Genitiv Tigis (tîgis) abhängen kann. Für die Deutung deſſelben bietet das Niederdeutſche, das hier zunächſt (ich meine einzig) in Frage kommt, ſofort ein gleichlautendes Adjectiv: leegh humilis, summissus, non altus, infra positus, inferior, depressus Kylian, Etym.; leeg niedrig, flach Richey Idiot. Hamburg. 149; leeg, leege

Digitized by Google

niedrig wie „dat water is leeg“ Brem.-Niederſ. Wb. III, 36; „hoge ind lege“ in einer Urkunde des Herzogs Adolf von Cleve a. 1420 Niederrh. UB. IV. Nr. 126.“ — „Das altſächſiſche und angelſ. Subſtantiv lagu m. Meer (S. 20), — das angelſ. femininum leág — — Wieſe (S. 22 f.), — das niederdeutſche loogh dorp, womit zu vergleichen, daß auch das frieſiſche des Saterlandes ein loge im Sinne von Dorf hat (Richth. 609b.) und daß die ſ. g. neuen Logen bei Aurich kleine Dörfer ſind — —, endlich daß verſchiedene Ortſchaften in Oſtfriesland mit loog zuſammengeſetzte Namen haben“ (S. 24), nennen Sie als „Subſtantiva, von welchen der Genitiv Tigis (tîgis) abhängen kann.“ — — „Noch genauer aber trifft mit Agſ. leág, Engl. lea im Sinne das niederdeutſche loge zuſammen, wie nach Brem.-Ndſ. WB. III, 80 an einigen Orten im Bremiſchen ein niedriger Ort, Grasanger heißt, nur daß hier wieder ausdrücklicher der Begriff niedrig hervortritt“ u. ſ. w. (S. 24). „Für dieſes lôge findet ſich nicht ſelten die Form lâge gleichgeltend“ (S. 24). „Das g dieſer Formen iſt aus j, dieſes aber aus i geworden, und ſomit als die urſprünglichere niederdeutſche Form des Wortes lôi, lâi zu betrachten“ (S. 25). — „Was nun aber den zweiten Theil des Namens Tigis-lege (lehe) betrifft, ſo erſcheint gerade hier die Herleitung von dem alten niederdeutſchen lôî planities, campus ganz beſonders zutreffend (S. 35, vergl. S. 32); denn — — der niederdeutſche Ausdruck mersch (Marſch, Maſch) enthält gerade den Begriff, der auch für jenes lôî nachgewieſen iſt“ (S. 35 f.). — „Daß auch Tigislege nach der Wortbedeutung des Namens und nach ſeiner Lage in den Marſchen an der (Alten-) Leine ein geeigneter Platz für Volksverſammlungen war, erhellt ſchon aus den Belegen, welche J. Grimm RG. 798 für die Abhaltung ſolcher Verſammlungen auf Feldern, Ebenen, Wieſen, Auen beigebracht hat, und welche ſich leicht vermehren laſſen. J. Grimm hat noch beſonders bemerkt, daß der fränkiſche campus Martis auf großen und freien Auen, in der Nähe eines Fluſſes oder auf einer Inſel gehalten zu werden pflegte,

Digitized by Google

und zwar gern an ſolchen Punkten, wo die Grenze verſchiedener Landſchaften zuſammenlief (RA. 244, 798), und hat (S. 799) zahlreiche Belege gegeben, daß die Verſammlungen gern in der Nähe eines Waſſers bei Brücken und Furten gehalten wurden. Die Lage des Ortes Tigislege — — ſtimmt nun auch zu den letzteren Verhältniſſen der Verſammlungsplätze, namentlich auch zu denen des fränkiſchen campus Martis. Denn nicht allein lag derſelbe einem Fluſſe, der (Alten-) Leine, ganz nahe, ſondern auch an der Grenze zweier Landſchaften, Engern und Oſtfalen" (S. 37).

Dies ſind diejenigen von Ihren leitenden Deductionen, die ich nach meiner Ueberzeugung zur Belehrung mir habe dienen laſſen, da dieſelben etymologiſch aus der niederdeutſchen Sprache ortsgemäß nachgewieſen und der Lage von Tigislege in den Marſchen an der (Alten-) Leine entſprechend ſind, ohne jedoch irgendwie dazu zu berechtigen, aus einem tî einen campus Martis der Franken oder ein Marklo der Sachſen zu machen. Doch was haben dieſelben mit dem lehe in der älteſten bekannten Form Tigislehe gemeinſam, da von Ihnen für lehe ein lege zur Ermöglichung Ihrer Deductionen untergeſchoben und durchaus nicht zu erweiſen iſt, wie viele Jahrhunderte zuvor die urſprüngliche Form des Namens gelautet hat? — —

Den drei Grenzpunkten: L. Helere fluvius nomine Legine. Ille vero fluvius Leine in locum, qui dicitur Tigislehe; — H. Elerae gisprig. ille fluvius in laegine. et ille in locum tigiflege" (S. 5) gemäß „diente (wie ſie S. 11 erweiſen) die (Alte-) Leine als natürliche Grenze, bis zu der ſich das Gebiet des nahen Embere erſtreckte." Denn es wird a. 1343 der niedere Mühlenhof zu Embere mit dem zugehörigen Waſſer und Werder in dem Waſſer erwähnt (Urkb. d. Stadt Hannover Nr. 227), der Mühlenhof daſelbſt in Lehnbriefen von a. 1383, 1403, 1449, 1502 (Grupen ant. Hannov. 32 ff.), ferner die Fiſcherei ebendaſelbſt (Wölp. LR. 1019 c. 1300 = Urkb.

d. St. Hannover Nr. 76b, Lüneb. LR. 496 a. 1360' = Hannov. Urkb. Nr. 396).

„Es iſt nun zunächſt unmittelbar einleuchtend, daß Tigislege mit größter Wahrſcheinlichkeit bei demjenigen Punkte der Leine geſucht werden muß, wo die Minden-Hildesheimiſche Schnede dieſen Fluß (unweit des niederen Mühlenhofs zu Embere) verließ, weil eine Bezeichnung dieſes Punktes am wenigſten entbehrt werden konnte. Derſelbe wird aber einerſeits durch den Lauf des Fluſſes beſtimmt, da die Schnede (wie Lüntzel bemerkt) da von ihm zur Rechten hin nach Norden zu abging, wo derſelbe aus der früheren nördlichen Richtung (bis zum niederen Mühlenhof zu Embere) nach Weſten abbiegt", ſo daß die Schnede in der „früheren nördlichen Richtung nach Norden zu" weiter ging. „Andererſeits führt auch die Betrachtung der Diöceſan-Verhältniſſe der Gegend zu demſelben Reſultate" (S. 6). Es genügen dazu in der Diöceſe Minden, banno in Pattensen 19. St. Aegidii und 20. S. Crucis in Hannover (catal. parochiarum dioecesis Mindensis, im synodus dioec. eccl. Mind. vom 15. Oktober 1632, acta synod. Osnabr. eccl. p. 255), St. Aegidii mit den Ortſchaften Bütersworth und Oſtwende (an der Oſtgrenze), die Kreuzkirche mit dem Außengebiete, die Parochie Hainholz bildend (S. 7), einer-, und andererſeits in der Diöceſe Hildesheim 13. Roden oder Kirchrode archidiaconatu in Tzerstede mit Embere, der capella beate Marie Virginis in dyocesi Hildensemensi, den Ortſchaften Tiefenriede, Bult und Kirchwende, wozu Sie die Belege (S. 7—11 und 13) geliefert und S. 11 insbeſondere nachgewieſen haben, daß „das alte Kirchröder Gebiet von dem Außengebiete der Parochie der Kreuzkirche Mind. dioec. (ſpäter K. Hainholz), hauptſächlich durch den Schiffgraben geſchieden, der aber nicht, wie man wohl angenommen hat, in ſeiner ganzen Erſtreckung die Grenze bildete, da die zur Diöceſe Hildesheim gehörende Marien-Kapelle zwiſchen dem Schiffgraben und der Stadt lag", wo der Grenzpunkt Puttanpathu, von Tigislehe ab, die Grenze zum Schiffgraben (Budansathim) hinüberleitete.

Digitized by Google

Und dennoch haben Sie „hier (S. 62) auf die Veränderung des Laufes der Leine keine Rückſicht genommen, die von Böttger (Chronik der Stadt Hannover) S. 15 betont iſt, indem er die Alte-Leine ausdrücklich als Minden-Hildesheimiſche Grenze bezeichnet, von welcher die „Olde Leine anders geheten de Bentkolcke (Urk. von 1429) bei dem Emmerberge einen Reſt bildete, vergl. Grupen ant. Hannov. 33. — Dieſe Veränderung des Flußlaufes iſt aber ohne weſentlichere Bedeutung, weil näher an der Klickmühle das alte Bett geblieben iſt."

Allerdings iſt dies alte Bett der Leine vom Ruſſiſchen Dampfbade ab bis zur Klickmühle erſt vor einigen Jahren ausgefüllt. Aber wie wollen Sie von der Klickmühle ihre Diöceſangrenze weiter leiten, um bis an das „alte Kirchröder Gebiet" und namentlich die ehemalige Marien-Kapelle (im Bisthum Hildesheim) zu gelangen, welche „hart am graven und walle (im Bisthum Minden) buten sunte Iliens dore — — unfern des ſ. g. Kümmelbrunnens lag (S. 7 — 9)? — wie der eigenen Mittheilung (S. 6), daß „der Punkt, wo die Minden-Hildesheimer Schnede die Alte-Leine verließ, durch den Lauf des Fluſſes beſtimmt wird, da die Schnede da von ihm zur Rechten hin nach Norden zu abging, wo derſelbe aus der früheren nördlichen Richtung nach Weſten abbiegt", genügen, da eben vom (Ruſſiſchen) Dampfbade ab bis zur Klickmühle die Alte-Leine nach Weſten abbiegt? Geſtehen Sie nur, Sie müſſen bei der Klickmühle auf der Alten-Leine vom (Ruſſiſchen) Dampfbade ab angekommen, dann rathlos, wie Sie nach Puttanpathu mit der Grenze gelangen ſollen, bald zu der Ueberzeugung kommen, daß Sie, dieſe Alte-Leine (den Stadtgraben) irrthümlich mit benutzend, an derſelben eben bis zum Dampfbade zurückkehren müſſen, um von da ab weiter nach Norden kommen zu können.

Die nicht immer zutreffende Vorausſetzung, territoriale und locale Privatgerechtſame auf die alte Gauzeit zurückführen zu dürfen, hat Sie (S. 11 f.) durch die Worte: „mitten auf der Leine bis an den Stadtgraben, den Stadtgraben

entlang bis wieder an die Zingeln“ aus dem 16. und 17 Jahrhundert auf ſolchen Irrweg verleitet.

A. a. O. S. 15 habe ich Note 22 den „Bent-Kolk“ oder „Mühlen-Kolk“ weſtlich beim Emmerberge als Ueberreſt der Alten-Leine behufs der ganz allgemeinen Umgrenzung des Gaues Marſtem „betont“; S. 25 f. aber zum Nachweiſe der Schifffahrt auf der Leine bis Elze Note 17 daſelbſt jeden einzelnen der noch vorhandenen Kölke des des alten Flußbettes in folgender Weiſe nachgewieſen: Ein Blick auf die Alte-Leine am Emmerberge zeigt ein anderes Verhältniß des natürlichen Flußbettes, als die ſpätern durch Ueberſchwemmungen vorbereiteten und künſtlich nachgearbeiteten „Leineſtränge“ auf den Plänen der ſpäteren Stadt und Burg mit ihren Zugbrücken, Gräben, Bähren und Zwingern, Pfort- und Wachthäuſern, und Rothem Thurm zum Schutze der Stadt und Burg, welche ganz mit Waſſer umgeben war (ſ Grupen p. 252: „facies antiqua nova civitatis Honoveranae“ mit ihren Waſſerzügen zu ſolchem Schutze, wie auch bei Grotefend und Fiedeler: „Hannover im Jahre 1369.“

Um das Urſprüngliche zu erkennen, müſſen wir hinblicken auf den „Visch-weide“ (up der Leyne und ock) in der Olden Leine anders geheten der Bent-Kolcke“, welche noch im Jahre 1499 beſtand (ſ. bei Grupen S. 33); — auf den „Nederen Molenhof to Embere mit deme watere, dat darto hort, — unde ene wisch, de Molenwinkel het“ (Urk. vom Jahre 1342, abgedr. im Urkb. d. St. Hannover S. 219, Urk. 227); — auf einen zweiten (obern) „Molenhof to Embere by Honovere“ (Urk. vom 10. Januar 1383, abgedr. bei Grupen S. 32); — auf den „Rodenpol — — alse se gheleghen is in dem orde, dar de Holtride (Schiffgraben) unde de vlote van Embere tosamene komet“ (Urk. vom 10. December 1365, abgedr. im Urkb. d. St. H. S. 447, Urk. 432); und dann durch dieſe unumſtößlichen Hinweiſe auf eine Alte-Leine am Fuße des Emmer-Berges mit ihren beiden Mühlen an Ort und Stelle die Reſte oder Kölke derſelben aufſuchen. Zwiſchen der Raths-Ziegelei und jetzigen Leine nach Süden liegen

Digitized by Google

deren zwei, in welche ſich die aus Südoſten kommenden Bäche ergießen; dies Gewäſſer führt der ſ. g. Rothe Damms-Graben weiter. In letzterem findet man einen dritten Kolk unweit des Weges, welcher aus der Altſtädter Marſch am Emmerthor zum Emmerberge führt. Der Rothe Damms-Graben zeigt, nachdem er den Feldbach oder Schiffgraben aufgenommen hat, am Rathsapotheker-Garten einen vierten Kolk (dem jetzigen Ruſſiſchen) Dampfbade in Süden, tritt darauf in den Nothhelfergraben, und dieſer zeigt eben bei dem Dampfbade in Weſten den fünften ſtärkſten aller Ueberreſte des alten Flußbettes der Alten-Leine, welche im Nothhelfergraben (Stadtgraben) ſelbſt die jetzige Leine erreichte. Alle Waſſerzüge alſo, welche aus der jetzigen Leine von dem Punkte ab, wo ſüdlich der Raths-Ziegelei am Engeſohdenerberge dieſelbe eine Biegung nach Nordweſten macht, bis zu dem Punkte, wo der Nothhelfergraben (nun zugeworfene Stadtgraben) in dieſelbe tritt, müſſen, wie dies Flußbett ſelbſt, als Durchbrüche einer ſpäteren Zeit angeſehen werden.

Der Lauf der von der jetzigen Leine im Süden der Raths-Ziegelei am Engeſohdenerberge abweichenden Alten-Leine in nördlicher Richtung wird durch den Grenzpunkt Puttanpathu und den Schiffgraben nach Norden fortgeſetzt; deshalb kann ich den „locum Tigisle**h**e“ einzig nur zwiſchen der Alten-Leine (am Ruſſiſchen) Dampfbade und dem „locus Puttanpathu“ ſuchen, wo er in den beiden Grenzbeſchreibungen L. und H. genannt iſt.

Wie im Flecken (Salz-)Hemmendorf ein „Tye bei dem Kirchhoffe“, im Dorfe Ockenſen „unter den Linden“, im Dorfe Weenſen „unter den Linden“, im Dorfe Marienhagen desgleichen, im Flecken Einem „bei dem Radthauß“ unter den Linden, zu Marienau unter denſelben, im Dorfe Sehlde desgleichen; in Oſtfalen öſtlich von der Leine aber, wo am meiſten der Tie gedacht wird, vor Gronau, zu Bemerode und im Braunſchweigiſchen noch vor einem halben Jahrhun-

dert faſt vor jedem Orte ein Tie geweſen ſein ſoll“ (S. 16), in der Umgegend meines Geburtsortes im Amte Oſterode u. ſ. w. noch in oder vor jedem Orte beſteht, — mag auch vor dem auf dem Emmerberge gelegenen Embere ein Tie geweſen und der Platz „locus“ des Ties Tigislehe genannt ſein. Den Platz hätten wir in dem Theile nordöſtlich der Marſch an der Alten-Leine zu ſuchen, welcher zwiſchen der Liebfrauenſtraße und einigen Häuſern am Graben noch heute erhalten iſt. Als Grenzpunkt der Hildesheimer Schnede, muß dieſer Verſammlungsplatz der großen Gemeinde Embere an der Alten-Leine zu gemeinſchaftlichen Bekanntmachungen und Berathungen, wie auch zu öffentlichen Vergnügungen im Bisthum Hildesheim oder in Oſtfalen gelegen haben.

Was über dieſe Localbenutzung hinausgeht, iſt meiner Anſchauung fern. Ich vermag nicht, wie Sie (S. 49), „in Tigislege einen wichtigeren alten Mittelpunkt des ſtaatlichen Lebens der Sachſen zu erblicken, welcher vielleicht zu Verhandlungen über gemeinſchaftliche Angelegenheiten der Engern und Oſtfalen beſtimmt war, wie Marklo“ für diejenigen der Angrivarier und Cherusker, entſprechend einem „fränkiſchen Martis campus.“ Deshalb vermag ich auch nicht, „unter den beiden Herleitungen des erſten Theiles von Tigislege die bedeutungsvollere und auf die alte heidniſche Zeit zurückweiſende vom Gotte Tiu vorzuziehen“, — zumal Sie ſelbſt (S. 19) „bei der Ableitung von tî die Beſtimmung des Ortes zu Volksverſammlungen unzweifelhaft, bei der von Tiu nur wahrſcheinlich gefunden haben.“

Wenn ich Ihnen nun bis zu der von der Grenze unerreichbaren Klickmühle (nicht „Klippmühle“) folge, wo Sie (S. 11) den „erſten Punkt an der rechten Seite der Leine, der zum Mindenſchen Sprengel gerechnet werden muß“, finden und (S. 14) dieſe „rechte Seite des Fluſſes“ als „das na-

Digitized by Google

türlichere" erkennen, weil dann die Schnede den Ort Tigislege unmittelbar berühren konnte", dennoch aber (S. 37), da in der Gegend Ihrer Wahl „in den Marſchen an der rechten Leineſeite für die Oertlichkeit von Tigislege überall ein Punkt nicht aufzufinden iſt, auf der linken eine Oertlichkeit finden, welche allen Anforderungen zu entſprechen ſcheint", und ſonach den Hildesheimer Grenzpunkt in das Bisthum Minden verlegen, — ſo geſchieht es nur deshalb, um noch Einiges beſprechen zu können.

Sie finden (S. 42) „Oertlichkeiten mit dem Namen Dieſtelnkamp, die wirklich nach den dort wachſenden Diſteln benannt zu ſein ſcheinen; nicht weit entfernt aber einen Diſtelkamp, für den man ſchwerlich wird Anſtand nehmen dürfen, in dem erſten Theile des Namens Dieſtel eine Entſtellung aus Tislê = Tigislege anzuerkennen, welcher das kamp, deſſen Begriff ſchon in dem lê ſteckt — — pleonaſtiſch zugetreten iſt." Da Sie nun aber für höchſt wahrſcheinlich und faſt ſicher ausgeben zu dürfen glauben, daß „Tigislege keine andere Oertlichkeit ſei, als die ſpäterhin mit dem Namen Danzelmarſch, worin mersch ebenfalls pleonaſtiſch ſein ſoll (S. 39), und Dieſtelkamp bezeichneten bei der Neuenmühle und folglich nahe dem Hauſe des reformirten Predigers auf dem zu den Befeſtigungen gezogenen Gebiete, das unter der Krümmung des äußerſten Mühlenſtranges gelegen, welche Merkmale für den vorderen Theil des Waterloo-Platzes zutreffen; ſo dürfte es Ihnen, nicht in Hannover Gebornen und Erzogenen, in Beziehung auf den Dieſtel-camp heilſam ſein, bei alten Herren, die von Kindheit an auch auf dieſer von Alten'ſchen Schafweide geſpielt und die dortigen Paraden mit angeſehen haben, über die ihnen bekannte älteſte Beſchaffenheit des jetzigen Waterlooplatzes ſich belehren zu laſſen. — Ich habe daſelbſt im Jahre 1827 eine Parade mit angeſehen, nebenbei aber auch Diſteln, Neſſeln und ſonſtiges derartiges Gewächs in Ueberfülle, ſo weit die militäriſche Benutzung nicht reichte. Er war auch damals noch ein Diſtelncamp und iſt es noch, wo man an der ſüdweſtlichen Mauer durch deren Thor tritt,

Digitized by Google

alſo ohne Wort-Pleonasmus. Dem wird auch die Danzel-marſch in Betreff des Pleonasmus als Theil der Leine-Marſch, doch ohne Tanz entſprochen haben. Wie Ottenwerder von ſeinem Beſitzer Otto; Eilekenwehr, Eilekenwerder, Eilekenhol und Eilekenkamp von „einem alten Eileke"; Holdeskamp (ſpäter Münchekamp) von einem Holde (ſpäter Münch); Rehderohe von einem von Rehden (ſpäter Stadtohe oder Ohe); ſo mögen auch die Danzelmarſch, Danzelwerder und Danzelmühle von einem Beſitzer Danzel den Namen erhalten haben. Später wird ſie als Brand bezeichnet.

Ueber Ihr Verfahren, in dem „Morkamp gelegen vor der Nigenstadt" Hannovers in Ihrer etymologiſchen Weiſe (S. 42—45, vergl. S. 49) durch 12 Sprachen und Dialekte, Mythologie und Volkswahn zu einem Roßkamp, einer Pferdeweide für Mühlenpferde als gemeine Nachfolger der heiligen weißen Roſſe in der Nähe der Volksverſammlungen, nach Marklo als Roßfeld = Marslo, Rübekampff (von Möhren ſtatt von Roſſen benannt), Dieſtel-Kampff, dem Dieſtel-kamp = Tigislege entſprechend, zu gelangen, getraue ich mir nicht das geringſte Urtheil, da meiner nüchternen Anſchauung, ohne „wirklicher Sprachkenner" zu ſein, ſolche Deductionen zu gelehrt ſind.

Da der Verſammlungsplatz Tigislehe für eine Lage in Engern auf dem jetzigen Waterloo-Platze unhaltbar erwieſen iſt, kann auch von „Zwillings-Malſtätten oder einer Doppelmalſtatt Tigislege und Linden" (S. 50 f.) nicht mehr die Rede ſein, deren angenommene Nothwendigkeit, weil „das in der niedrigen Marſch gelegene Tigislege bei hohem Waſſerſtande oder ſtärkerem Regenwetter in keiner Weiſe benutzt werden konnte", wahrlich von einer ſehr ſchlechten praktiſchen Auswahl des Platzes zu einem ſolchen Verſammlungsplatze zeugen würde. Auch kann der locus Tigislehe nicht als „älteſte Malſtatt des jetzigen Obergerichts zu Hannover", wie Sie nachzuweiſen geſucht haben (vergl. S. 55), angeſehen werden, ja überhaupt in keiner „Beziehung zu Han-

Digitized by Google

nover als Altſtadt und ſpätere Neuſtadt (im Engern) geſtanden haben" (vergl. S. 55 f., 60 f.).

Meine Anſicht über die fünf Gerichtsbezirke im Gaue Marſtem mit den Gerichtsſitzen zu Linden, Linderte, bei Ronnenberg im Oſten oder am weſtlichen Ufer der Ihme, zu Salseken und Horſten habe ich in der Einleitung zur Chronik von Hannover (S. 17—20) mitgetheilt.

Aus Ihrer Verhandlung über dieſelben (S. 50—55) ſcheint hervorzugehen, daß Sie dieſelbe nicht geleſen haben. Die Gohgerichte, welche Sie mit in den Kreis Ihrer Unterſuchung ziehen, lagen mir fern, weil ich für Hannover, an der Oſtgrenze des Gaues Marſtem erbaut, in dieſer Beziehung mich auf die Gauzeit beſchränken mußte, die Gohgerichte aber der Territorialzeit angehören. Die Gohgerichtsbezirke rechts und links der Ihme berechtigen deshalb nicht, „zwei Untergaue" für dieſelben (S. 52) zu ſupponiren, da im 11. Jahrhunderte das Urverhältniß der römiſchen Kaiſer, für einen Gau nur einen Grafen zu wählen, längſt aufgehört hatte und auch die fünf Gerichtsbezirke an ſich nur einen Gau vorausſetzen. Urkundlich giebt es im Gaue Marſtem nur den Untergau Seleſſen*).

*) Hier wird es paſſend ſein, Ihrer Anſicht (S. 19) „Tigilde, Tilgethi, Tilgidi u. verhochdeutſcht Zigildi, Zigilde, Zilgide (Förſtemann Ortsnamen 1402)", zu gedenken. Auch ich hielt mich anfangs davon überzeugt (ſ. Chronik S. 15 f., wo auch Cizide hinzutritt), bis Paſtor Fromme in Hohenboſtel am 7. Juni 1869 mir brieflich mittheilte, „im Schaumburger Knick", welcher „nicht aus einer Hecke oder Hagen, ſondern in einem etwa 20 Ruthen breiten Waldſtrange beſteht, bei dem Alles zutrifft, was über ſolche Knicke als Gaugrenzen berichtet wird, Wälle und Verſchanzungen gefunden" zu haben, welche zum Theil zu bedeutend ſind, um als bloße Gaubefeſtigungen gelten zu können; ſie erſcheinen ihm als Befeſtigungen eines Volksſtammes gegen einen andern u. ſ. w. Dadurch wurde ich gezwungen, den pagus Cizide als Untergau des pagus Bucki anzuerkennen, wozu mich ſchon die Nennung deſſelben neben dem Marstem hätte veranlaſſen ſollen. Das Uebrige ſ. in meinen Umgrenzungen der Diöceſen und Gaue im Umfange der Provinz Hannover.

„Die Verhältniſſe der älteren Gerichtsverfaſſung der Stadt „Hannover", welche Sie ſo klar wie gründlich (S. 56 — 61) zur Anſchauung bringen, habe ich nicht mittheilen können, weil der Druck meiner Chronik, durch die Zeitumſtände verhindert, bis zu denſelben noch nicht gelangt iſt und ich in ihr nur des „Burmeſters" als Richters und verwaltenden Beamten im Dorfe Hannover (S. 38 f.) habe gedenken können.

Sie meinen (S. 51), die von Ihnen mit Linden verbundene Malſtatt Tigislege wäre „auch von dem Herzoge für allgemeinere Angelegenheiten des Herzogthums Engern benutzt. Die letztere Art ihrer Verwendung läßt ſich auch noch in einem anderen Falle mit Wahrſcheinlichkeit annehmen. Wenn nämlich Herzog Heinrich der Löwe a. 1163 zu Hannover einen Hoftag (curia) abhielt, der ſich durch die namhaft gemachten geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Herren, wie durch den einzigen bekannten Gegenſtand der Verhandlung als einen nur für Engern geltenden erweiſt, ſo kann es wieder Wunder nehmen, daß das damals noch ganz unbedeutende und durch nichts einladende Hannover zum Orte der Verſammlung gewählt wurde, was auch Zweifel an der Echtheit der Urkunde veranlaßt hat. Die Sache erklärt ſich aber durch die Annahme, daß der Verſammlungsplatz die alte Malſtatt Tigislege war, welche, wenn auch eigentlich nach Linden gehörig, doch viel näher an Hannover lag, ſo daß dies leicht als Verſammlungsort genannt werden konnte, zumal wenn hier, wie natürlich, Quartier genommen war."

Zunächſt möchte ich Sie erſuchen, durch irgend eine andere Urkunde wenn auch nur wahrſcheinlich zu machen, daß, wie Sie hier behaupten, ein Ort zwar genannt, aber ein anderer in der Nähe gemeint ſei. Ihr Tigislege iſt doch wahrlich als ein ſo einzig bedeutſamer, wie nur wenige im Sachſenlande, von Ihnen verherrlicht worden, daß Ihr „noch ganz unbedeutendes und durch nichts einladendes Hanniover" in deſſen Schatten ſich verlieren mußte und wahrlich nicht ſtatt des alten heiligen, den Völkerſchaften bekannten, weil ihnen dienſamen Tigislege genannt werden konnte,

Digitized by Google

wenn dieſes gemeint war. Man nennt den Thürſteher am Palais nicht, wenn man den Fürſten in demſelben bezeichnen will. Dann wollen Sie nicht nur behaupten, ſondern wenn auch nur wahrſcheinlich machen, daß Hannover im Jahre 1163 ein ſo beſchaffener Ort war, wie Sie ihn zu Ihrem Zwecke darſtellen.

Sie kennen meine Chronik der Stadt Hannover, wie ich bei Ihnen S. 45 Note 195 u. S. 62 erſehe, ſcheinen aber dieſelbe, ſoweit ſie gedruckt iſt, nicht der Beachtung werth gefunden zu haben, ſonſt hätten Sie nicht unterlaſſen dürfen, darauf Rückſicht zu nehmen, wie vom Baue des erſten Hauſes am hoen over für die Fähre auf der Leine an in Folge der Heer- und Handelsſtraßen über und auf der Leine ein vicus Honovere entſtand, entſtehen mußte (Chronik S. 20 — 30), ſich bis in ein zweites Werkdorf erweiterte, die beide, ſchon im 11. Jahrhundert vereinigt, dann als ein Dorf Honover von der Leine unweit der Roßmühle ab die jetzigen Schmiede-, Seilwinder- und Coppersleger-Straßen umſchloſſen (S. 30—32), durch Handel und Gewerbe ſich vergrößerten (S. 32—36), und von den Brunonen als Grundherren zu ihrem eigenen Vortheile in jeder Beziehung als Gewerbs- und Handelsort gehoben wurden; wie dadurch aber die Beachtung der zunächſt angrenzenden Ortſchaften ſo groß wurde, daß ihre Bewohner nach Honover zogen und ihre früheren Wohnungen wüſt werden ließen (S. 36 — 42). So kam das den Brunonen erbeigene Dorf Hannover am 9. December 1117 an den Herzog Lothar V. von Supplingenburg, welcher bald nachher „im mallum des Grafen Widekind IV. (von Schwalenberg) zu Linden zugegen war, und am 18. April 1143 an den Herzog Heinrich den Löwen, welcher Widukinds IV. Sohne gleiches Namens vor dem $^5/_{12}$. Mai 1157 die Gerichtsbezirke Linden und Linderte nach Lehenrecht auf des Kaiſers Befehl entziehen mußte. Die Grafen von Roden wurden damals damit belehnt und nannten ſich bald darauf Grafen von Lauenrode (de Lewenrode oder Lowenroth). Wie nämlich zu Braunſchweig lange zuvor zum Schutze der Heer- und Handelsſtraßen über die Oker die Burg Tanquarderode erbaut war, hieltes

Herzog Heinrich der Löwe, nachdem er in Oſten und Süden von Braunſchweig in den Beſitz der Veſten Sommerſchenburg, Lauenburg, Weſerlingen und Lichtenberg gekommen war, für nothwendig, ſein Land nach Weſten und Nordweſten, wo dasſelbe am meiſten bedroht war, durch Errichtung einer Burg am höchſt wichtigen Uebergangspunkte der noch zahlreicheren Heer- und Handelsſtraßen über die Leine zu ſichern. „Dux Henricus Leo Hannoveram anno 1158 ampliavit“ berichtet der Rathsherr Bernhard Homeiſter in ſeinem chronicon Hannoveranum aus einigen Quellen (alii scribunt) darüber. Es geſchahe am weſtlichen Hoen over durch die Burg Lewenrod.

Wie der Brunone Tanquard durch Ausrodung den Platz zur Errichtung von Tanquarderode, ſo hat auch Herzog Heinrich (auf deſſen Schilde und Fahnen ein Löwe, deſſen Bracteaten die Umſchrift: „Dux Heinricus Leo“ haben, der vor ſeiner Burg den ehernen Löwen errichtete, unweit Lübeck eine Lewenstadt erbaute u. dergl. m.) auf ſeinem ausgerodeten Grund und Boden das weſtliche Hoen over der Leine durch Lewenrod von 1158 an befeſtigt (S. 42—46). — „1169 Honover oppidum erigitur“ (Ita Chron. manuscr. prioris Marienrodensis, S. 47). Erkennt man in dieſem vom Herzog Heinrich dem Löwen neben Lüneburg (vor 1163), Lübeck (um 1163), Braunſchweig (vor 1163) und Schwerin (um 1167 S. 47) zu einer Stadt für tüchtig gehaltenen Dorfe Hannover zwiſchen 1158 bis 1169 oder im Jahre 1163 „das damals noch ganz unbedeutende und durch nichts einladende Hannover“, untauglich „zum Orte der Verſammlung“ und zum Aufenthalte vieler „geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Herren“ nebſt ihrem Gefolge (S. 44, 45), — zumal da Sie (S. 51) trotzdem meinen, daß „hier (d. i. in Hannover), wie natürlich, Quartier genommen war“? — Tigislege iſt ja ein locus, kein Dorf, ſondern nur ein Platz an der Marſch.

Sie haben alſo offenbar Ihr Lieblingskind Tigislege, dem Sie nicht Ehre, Anſehen und Würden genug verleihen können, überdies auch (S. 50) mit der „Tagefahrt (Landtag) Engerſcher Optimaten unter Herzog Lothar“ beehrt

Digitized by Google

haben, die „zu Linden im Gau Merſtem“ ſtattgefunden haben ſoll, — in ein Verhältniß geſchoben, in welches es ſchlechterdings nicht paßt. „Testes sunt, qui curie nostre Honovere intererant, episcopi“ etc. ſind die betreffenden Worte der Urkunde Herzogs Heinrich des Löwen, die als Zeugen unterſchriebenen „geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Herren“ alſo, „wie natürlich“ in des Herzogs curia im „Quartier“ („intererant“). — Solcher Aufenthaltsort eines Herzogs Heinrich des Löwen war aber nicht „Ein Gebäude, wie die jetzigen Schlöſſer; ein ſolcher Herrenſitz war vielmehr, wie die Villen der Alten, wie unſere Landgüter — — ein ziemlich regelmäßiger Verein von vielen einzelnen Gebäuden, Gärten, Grasplätzen, Ställen, Wirthſchaftsgebäuden u. A., wovon das Ganze auch curia („curia nostra Honovere“), Hof hieß. Selbſt die Wohnräume der Herrſchaft lagen nicht unter einem Dache als Ein Gebäude, ſondern meiſt in drei Theilen von einander getrennt, als Palas (das alte atrium für Gericht, Spiele, Verſammlungen und alles öffentliche Auftreten), Mooshaus (triclinium, Speiſeſaal) und Kemnate (Frauenzimmer, Kammern und eigentliche Wohnräume)“ (S. 45 Note 115). In dem Zeitraume von 1158 bis 1163 werden dieſe Gebäude hergeſtellt und dadurch Hannover nach Weſten hin erweitert ſein. Der baldige Wohnſitz der Grafen von Roden in Lewenrode beweiſt, daß Hannover nach Weſten hin erweitert war.

Sie ſelbſt ſind überzeugt (S. 53): „Allerdings ſcheint es am glaublichſten, daß die Grafen von Lewenrode vor 1234 ſchon das Grafengericht von —— Linden vor die um 1200 (?) erbaute Burg Lewenrode verlegt hatten, wo wir es alsbald wiederfinden werden“, wie denn a. 1267 ſicher „auf der Laube von Burg Lewenrode“ ein „Landgericht“ gehalten wurde, 1325, 1355, 1384 aber das „Gericht ſeinen feſteren Sitz auf dem Baumgarten bei Burg Lewenrode gefunden hatte“ (S. 54 f.). — Im Weſentlichen iſt die Entſcheidung eines Streits über den Zehnten zu Flechtorf, welche 1163 auf Geheiß des Papſtes und des Kaiſers Friedrich I. in einer Verſammlung der Biſchöfe

Digitized by Google

Evergis zu Paderborn und Werner zu Minden, der Aebte Konrad zu Corvei und Konrad zu Paderborn, der Grafen Otto und Heinrich von Ravensberg, Heinrich und Friedrich von Arnsberg, Volkwin und Wedekind von Schwalenberg und Adalbert von Everſtein geführt wurde, ein Gericht zu Lewenrode, in der curia des Herzogs Heinrich daſelbſt; weshalb auch Sie dieſen von Ihnen genannten „Hoftag (curia)“ auf „die alte Malſtatt Tigislege“ zu verlegen kein Bedenken haben.

Wenn nun Jemand zu einem „Zweifel an der Echtheit der Urkunde von 1163 veranlaßt iſt, weil das damals (angeblich) noch ganz unbedeutende und durch nichts einladende Hannover zum Orte der Verſammlung gewählt war“ (S. 51); ſo fällt dies der Urkunde nicht zur Laſt, ſondern bezeugt eine Schwäche Desjenigen, der ſich in die Verhältniſſe nicht zu finden weiß, wie es ſchon bei vielen unecht ſein ſollenden Urkunden geſchehen iſt.

Zu der dritten Grenzbeſchreibung O. übergehend, ſagen Sie (S. 45): „Es iſt klar, daß von der Minden-Hildesheimiſchen Grenze, um die es ſich hier handelt, der füdlichere Theil als durch die deutliche Grenzlinie der Haller und Leine allen Zweifeln enthoben ganz bei Seite gelaſſen wurde, und daß auch die beiden erſtgenannten Punkte Lac und Eilgereshus auf der Strecke von dem Wendepunkte an der Leine bis Mesansten (dem dritten Ortsnamen) liegen müſſen, welches mit Recht ein paar Meilen nördlich von Hannover geſucht iſt“, — was um ſo wichtiger iſt, da Sie (S. 5) der Anſicht ſind: „Daß eine auf Befehl des Kaiſers Otto II. in den Jahren 983 — 998 nach Ausſagen kundiger Einwohner von beiden Seiten der Schnede vorgenommene amtliche Feſtſtellung der Grenze erforderlich wurde, läßt klar erkennen, daß die auf Ludwig I. zurückgeführten Grenzbeſtimmungen (L.) damals keineswegs anerkannte Gültigkeit beſaßen, ſondern in Wahrheit nur einſeitige Anſprüche des Stiftes

Hildesheim darſtellen, was zu ihrer Zurückführung auf ein erdichtetes Privilegium vollkommen ſtimmt."

Ihre Behauptung, „die auf Ludwig I. zurückgeführten Grenzbeſtimmungen ſtellen nur einſeitige Anſprüche des Stiftes Hildesheim dar", um daraus denſelben die Folie „eines erdichteten Privilegiums" unterzuſchieben, hätten Sie durch berichtigte Grenzpunkte zur Verkleinerung der Diöceſe Hildesheim beweiſen müſſen, was unmöglich geworden wäre, da jene „amtliche Feſtſtellung" keine Berichtigung, ſondern eine Ergänzung der Grenzpunkte in der Schnede aus dem 10. Jahrhundert iſt. Kananbrug iſt durch lac eil wiedergegeben (über deſſen Bedeutung vielleicht (S. 38) „das Eilcken (Eili=)Wer bey der Dantzelmarſch" aus dem Kämmerei=Regiſter von a. 1383, worüber aus dem Mühlenregiſter von 1439 ein Zeugniß beigebracht iſt, wonach es mit einem Schiffe erreicht werden konnte", — Aufklärung geben kann); Gereshus und in occidentali parte Bredanlagu ſind hinzugeſetzt, Aingaburstalde durch den Zuſatz: „per domum Thiemari" berichtigt; dann finden wir als Ergänzungen an betreffenden Stellen: Wirisingavum ad Hammingastegun, — — Hedenesburnan, Hedenesburnan lage, — — in Vulbiki, — — Geldan wisc, — — Valasathun, ad Salivigestegun, inde in Bikiesisprin inter Erila et Windlas, Adilesberge, — — Aeferikesotne." — Der Zweck dieſer Ergänzungen in einem Protokolle über die Abhörung von Zeugen für Engern aus Baſſe, Stöckendrebber, „Meindorf" (unbekannt) und Mandelsloh; für Oſtfalen aus „Wennerode" (lag bei Sarſtedt), Kirchrode, „Baſtlingboſtel" (unbekannt), Anderten, Döhren und Gleidingen, gewiß nicht ohne Grund durchweg aus Orten, die den Grenzpunkten „lac eil bis Eggrikesweg", d. i. von der Eilenriede bis nach Weyhauſen (im K. Eſchede) fern liegen, deren Bewohner alſo, ohne Beſitzungen an der Grenze, ſtreng unparteiiſch waren, — kann offenbar wohl kein anderer ſein, als der über ſtreitige Güter nicht nur der Biſchöfe zu Minden und Hildesheim, ſondern auch der Geiſtlichen an beiden Seiten der Grenze auf dieſer Strecke überhaupt eine ſichere Entſcheidung treffen zu können. Hätte eine ſtreitig gewordene Diöceſan=

grenze zum Grunde gelegen, dann hätten die unmittelbar an derſelben Wohnenden zu Zeugen beeidigt und die ganze Schnede zwiſchen Minden und Hildesheim von „Bunikanroht“ an bis „Dolle“ in dies Protokoll aufgenommen werden müſſen. Und wenn auch die Diöceſangrenze Veranlaſſung zu dieſer viel genaueren, weil durch die genannten Grenzpunkte ſicherer geſtellten Schnede war, ſo kann dies kein Zeugniß gegen die Richtigkeit der aus dem 10. Jahrhunderte ſchon vorhandenen abgeben, eben weil kein Irrthum in dieſen nachgewieſen iſt. Als Diöceſangrenze würde ſie ein Zeugniß für die Echtheit derjenigen aus dem 10. Jahrhundert ſein.

„Böttger hat lac eil gereshus geſchrieben und in lac eil die Eilenriede erkannt, ohne ſich über die Form lac weiter auszulaſſen oder den Ort ſeines Gereshus zu beſtimmen“, fahren Sie (S. 45) fort. Was ich geſchrieben habe, iſt die buchſtäbliche Abſchrift aus dem im Königl. Archiv zu Hannover vorhandenen Originalprotokolle. Die Linie 15 auf S. 21 meiner Chronik:

I.	II.	III.
Inde Kananbrug.	inde Kananburg.	lac eil.

ſpricht deutlich dafür, daß ich, die ſchwankende Etymologie vermeidend, lac für gleichbedeutend mit brug halte, auch wenn ich (S. 22) nicht hinzugefügt hätte: „Die Diöceſangrenze iſt jedenfalls durch die Eilenriede gegangen, und dieſe eben der lac eil; denn der Name Eil-rid iſt kein anderer als „lac eil“, indem „rid“ (oder „reit“) palus bedeutet (Scherzii gloss. II, 129) und zwar als „rid“ (der Wurzel von rîdn tremere oder zittern, ſ. Graff Sprachſchatz II, 474, 475) ein zitterndes Bruch (eine Bebenhille, Biberlacho oder mota palus, ſ. die Grenzpunkte der Diöceſe Bremen bei v. Hodenberg, Diöceſe Bremen I, 178 Note 139 und S. 50 Note 25).

Trotz der vielen Abzugsgräben zur Entwäſſerung und Cultivirung der Eilenriede ſind namentlich am Wege nach dem Liſter-Thurm (d. i. an der Diöceſangrenze) manche Stellen noch heute vorhanden, welche von der Urbeſchaffenheit dieſes zitternden Bruches zeugen, über das man mit Eile

Digitized by Google

ſchreiten mußte, um nicht durchzutreten. Wäre ſolche Eilenriede in alter Zeit ein Bruch geweſen, in welchem (an einzelnen Stellen) mit Kähnen gefahren wurde, ſo würde die Grenzbezeichnung „Kananbrug“ (der Beſchreibung I) mit „lac eil“ (III) zuſammenfallen und beide Namen die Eilenriede bezeichnen. Der „Schipshoren“, ein Feld öſtlich vom Steuerndieb, ſcheint ebenfalls den Namen der früheren Beſchaffenheit der Eilenriede zu führen. An ſie ſchließt ſich aber „gereshus“, Ger(d)es Haus, oder vielleicht auch Grenzhaus (von geren, d. i. ſcheiden) nördlich an.“ — Heute ſetze ich hinzu: für das „Kananbrug“ als Eilenriede entſcheidet: „— — use leven borghere user stad to Honovere — — moghen uppe deme more, dat lecht twisghen der Warmboke unde deme Mudzborgher holte (Warmbüchen und Misburger Holz) unde deme La (Lahe im A. Bothfeld), torf steken unde graven laten, unde dene to sik voren laten to watere“ (Urk. der Herz. Wilhelm und Magnus von Braunſchweig vom 4. Mai 1365, im Urkb. d. St. Hannov I, 445 Urk. 430). Dieſe Beſtimmung ſetzt das Vorhandenſein des „Graven“ (oder Grabens) voraus, „dar ok dat Thegelscheep gheid“ (Hannov. Kämmerei-Regiſter vom Jahre 1378, ap. Grupen ant. Hanov. p. 71). — „— — van deme more an, dar de graven in ghad, de Scheffelryde (oder Schiffsriede?) neder“ (daſ. vom Jahre 1341 S. 212. Im 10. Jahrhundert, wo „Kananbrug“ (L.) vorkommt, mag Bothfeld von einem Strange des Bootsgrabens den Namen erhalten haben. — Die Cananohe (oder das Kahnwaſſer, Kahnbach) im Langenhagener Moor ſcheint zu ähnlichen Zwecken zur Leine hinwärts gedient zu haben, wie der Graben, auf welchem das Torf- auch Ziegelſchiff ging, insbeſondere aber das Holzſchiff gegangen ſein wird. Die jetzige weſtliche Grenze der Eilenriede bedingt nicht, daß ſie im 10. Jahrhunderte nicht auch über dieſen Graben hinaus reichte; von Bennigſen meint, ſie werde ſich damals bis an die Leine erſtreckt haben, ſo daß Torf-, Ziegel- und Holzſchiffe (natürlich nur Kähne) in dem „Kananbrug“ = Eilenriede fuhren.

Digitized by Google

Das ſich an die Eilenriede nördlich anſchließende Grenzhaus („gereshus") kann natürlich nur der jetzige Liſterthurm ſein, der unmittelbar an der Diöceſangrenze in Oſten, d. i. als Grenzpunkt der Hildesheimer Schnede im Bisthum Hildesheim liegt.

Ihren ſchwankenden Deutungen (S. 46 — 49) vermag ich da nicht zu folgen, wo ſie im Widerſpruche mit der Beſchaffenheit der Urkunde von c. 988 (990) ſteht, oder in eine Gegend führt, die mit der Diöceſangrenze unvereinbar iſt. „Dürfte man lac für lake, „eine niedrige ſumpfige Wieſe", nehmen (wofür ich's gehalten habe, eben weil ich's mit „brug" identiſch halte), ſo würde ich lieber die niedrige Marſch an der Leine verſtehen", alſo an der hier einzig in Betracht kommenden Alten-Leine, im Widerſpruche mit Ihrer zweifelloſen Annahme (S. 45): „daß von der Minden-Hildesheimiſchen Grenze, um die es ſich hier (in O.) handelt, der ſüdlichere Theil als durch die deutliche Grenzlinie der Haller und Leine allen Zweifeln enthoben ganz bei Seite gelaſſen wurde."

„Aber lac läßt ſich noch durch eine andere ſprachlich unbedenklichere Erklärung auf die Eilenriede deuten. Da nämlich, wie in Anm. 190 nachgewieſen iſt, lôh (lucus) im Altniederdeutſchen auch die Formen lôc, lâc annehmen konnte, und da nicht ſelten lô lâ, (Loh, Lah) als Eigennamen einzelner Gehölze verwandt ſind, könnte Lac als alter Name der Eilenriede betrachtet werden." — Das iſt klar, angemeſſen und ſprachlich der Gegend in Niederdeutſchland entſprechend. Deshalb danke ich Ihnen für dieſe Deutung. Die Benennung Wald Eil entſpricht dann der Beſchaffenheit der Eilenriede als Waldung, Forſt; die Benennung Kananbrug aber derjenigen als nutzbringende mit einer Kahnfahrt grade auf dem in der Eilenriede die Diöceſangrenze bildenden Graben, auf welchem das Holz-, Torf-, auch Ziegelſchiff ging.

„Aber richtiger ſcheint es Ihnen doch lac für das alte lôi, lâi zu nehmen" und — durch mehre Hülfsformen ſich in

Digitized by Google

„die Leinemarſch bei Hannover“ zu verlieren, welche wieder im Widerſpruche damit ſteht, daß in dieſem Protokolle die deutliche Grenzlinie der Leine ganz bei Seite gelaſſen wurde. Hier angelangt, behagt es Ihnen noch nicht, Sie „ziehen es vor, in Lac eine abgekürzte Bezeichnung des von den vollſtändigen Grenzbeſchreibungen gebrachten Tigislege zu erkennen, welches ja in ſeinem zweiten Theile eine flectirte Form deſſelben lâi enthält“, da es Ihnen nicht Ruhe zu laſſen ſcheint, bis Sie wieder bei Ihrem Lieblings- und Pflegekinde ſind. Die Anwendung einer Etymologie aber, die zu ſo ſchwankenden Anſichten führt, wie die vorſtehenden ſind, giebt kein ſicheres Reſultat und läßt auch hier die minden-hildesheimiſche Grenze zu keinem Abſchluſſe bringen.

Ob nach Ihrer Erklärung des jetzigen „Namens des Waldes Eilenriede“ (S. 47 ff.) — — „Eilenride, eigentlich der Name eines kleinen Gewäſſers, — — Andertenbeke; das Gehölz, welches eigentlich an der Eilenride lag, ſelbſt Eilenride genannt; — — der ältere Name des Waldes Eilenride gerade auch Eile geweſen iſt und danach der ihn durchfließende Bach Eile(n)ride genannt ſei; — — in Eile = Heille die zweite Silbe — le aus lôh, lô (lucus) abgeſchwächt — —, die erſte heil — — aus hein geworden, alſo die urſprünglichere Form Heinloh, Heinlo — — geworden; — — dieſe Benennung aber ſynonym mit der häufiger vorkommenden Heinholt, — — die 1493 genannte Heinholtes ride — — offenbar nach einem Heinholt — dem früher ausgedehnteren Hainholze bei Kirchrode, — benannt iſt, aus dem ſie kam; — — die Andertenbeke das einzige Gewäſſer iſt, das überhaupt unter der Heinholtesride — — verſtanden werden kann, dieſe den identiſchen Namen Heinloride, ſpäter in Eilenride verderbt hatte, in welcher Form der Name auf den Wald, den ſie ſpäter durchfließt, übertragen iſt, — vermag ich nicht zu beurtheilen, weil alles Deducirte für mich zu complicirt, Bach Eilenride nicht Wald Eilenride iſt und — die ganze Deduction eigentlich nicht hierher gehört, wo wir es mit dem alten Grenzpunkte lac eil zu thun haben, und einzig nur aus dieſem der jetzige Name

Digitized by Google

Eilenriede gebildet ſein kann, was Sie nicht vermochten, weil lac eil Ihr Tigislege wurde.

Meine Abſicht iſt und kann nur ſein, als Grenzwart der einzelnen Gaue vom Rhein, Main und Oder bis zum Meere jeglichen bemerkbaren Irrthum an irgend einer Grenze wo möglich zu berichtigen, und ſo am gemeinſamen Werke der Erhellung der älteſten deutſchen Geſchichte mitzuarbeiten. Mögen auch Sie deshalb dieſe Bemerkungen mit demſelben Wohlwollen aufnehmen, wie es vom ſeligen Verfaſſer des Bardengaues in Betreff meiner Bemerkungen über die Umfangsgrenze des Bardengaues geſchehen iſt.

Erhellung der älteſten deutſchen Geſchichte? — allerdings. Sie wiſſen, Urkunden ſind Quellen der Geſchichte, die ohne ſie in vielen Beziehungen verſiegen, insbeſondere ohne ſie einer Hauptſtütze entbehren würde. Die Geſchichte bleibt aber unverſtändlich, ſchwebt gleichſam in der Luft, wenn nicht zugleich die örtlichen Verhältniſſe überſchaut werden können, in denen ſie ſich urkundlich bewegt. Geſchichte und Geographie müſſen ſich gegenſeitig ergänzen und erläutern. Die ältern Völkerſchaften und ihre Wohnſitze bilden einzig den Anfang der Geſchichte für Deutſchland. Dieſe Wohnſitze können nur mit Hülfe der geographiſch erläuterten Urkunden in ihren Grenzen aufgefunden und feſtgeſtellt werden. Die in neuerer Zeit gewonnene Erkenntniß, daß die Gau- und Diöceſaneintheilungen ſich an die alten Völker- und Stammesgrenzen angeſchloſſen haben, auf ſie gegründet ſind, hat den Gauſtudien eine Wichtigkeit gegeben, die ihnen zuvor fremd war, auch mich veranlaßt, wie geſagt, 174 Gaue und 81 Untergaue in 23 Bisthümern oder drei Zehntel von Deutſchland, von Ort zu Ort ſchreitend, bewieſen durch Gauurkunden und Archidiakonatsregiſter mit unumſtößlicher Gewißheit zu umgrenzen, um eben dadurch die alten Völker- und Stammesgrenzen eben ſo ſicher feſtzuſtellen, wie die aus ihnen hervorgegangenen Gaugrenzen, mit welchen die ſpätern Diöceſangrenzen kraft der auf den Concilien beſchloſſenen Canones

Digitized by Google

und von Kaiſern danach gegebenen Capitulare übereinſtimmen mußten.

Die hildesheim-mindener Diöceſangrenze erſcheint um ſo wichtiger, da ſie zugleich die Stammesgrenze zwiſchen Engern und Oſtfalen iſt. Ihr wichtiger Grenzpunkt Tigislege gehört mit zu den Tauſenden der Markſteine zum Aufbauen gleichſam der Völker- und Stammesmauern. Die geringſte Abweichung vom richtigen Wege zieht andere nach ſich und führt zu ſolchen Irrfahrten, wie ſie in den meiſten der früheren in anderer Weiſe verſuchten Gaugrenzen ſich finden, worin die Unſicherheiten ſo groß ſind, daß namentlich auf den Gaukarten verſchiedener Verfaſſer höchſt ſelten nur eine große Strecke übereinſtimmend iſt. Die drei Muſterarbeiten von Landau und W. C. C. von Hammerſtein, Werke von enormem Fleiße und Gründlichkeit, ſind in den Grenzen der Gaue nicht ohne bedeutende Irrwege geblieben, weil ſie nicht in der Weiſe umgrenzt ſind, die ich im Vorſtehenden angedeutet habe. Aus meinen Bemerkungen über die Umfangsgrenze des Bardengaues kennen Sie die Berichtigung einiger nicht unbedeutenden Strecken. In einem Manuſcripte ſind von dem Umfange des Wettereiba und des Heſſengaues von 155 Stunden nicht weniger als 50½ Stunden, alſo faſt ein Drittheil umfaſſende Irrwege um dieſelben nachgewieſen worden. Demnach iſt es unerläßlich, durch die Art und Beweiſe meiner Umgrenzungen vor dem innern Ausbaue eines Gaues die demſelben rechtmäßigerweiſe eigenbehörige Bauſtelle feſtzuſtellen und auf einem Riſſe (d. i. auf eine umgrenzte Diöceſankarte) einzutragen.

Nun noch Ihnen, verehrteſter Herr Director, meinen herzlichen Dank für Ihr mir wichtiges Geſchenk, das mich zu neuen Studien veranlaßt hat.

Hannover, 30. October 1872.

H. Böttger.

V.

Die Statuten des Schmiede-Amts der Stadt Hannover vom Jahre 1510, mit Nachträgen von 1542, 1594 und 1634.

Nach dem Originale mitgetheilt von Heinrich Meyer.

Dut is de rechticheyt der smede, de willet is van enen juwelken werckbroder, de in dem ambachte is, unde eyn juwelck schal willen, de dar inkomende is.

Dut is dat erste capittel.

Alzo in dat erste, dat me scal behorsam wesen den werckmesteren; wat se bedende werdet, dat me dat holde by dem broke, dar se dat bi beeden. Alzo in dat erste, wan se vorboden dat werck to den veer echten morgenspraken, dar schal ein juwelck komen bi sinen twevelden broke, unde nement orlef hebben, schal, dat en beneme ume echte noet. Wan de warckmester heget de morgensprake mid vulborde der oversten, szo scullen se vorbeden unlust unde hasten mod unde sunder achte, dat dar nen met nicht en werve, he en do dat mit ordelle unde mit vorspraken. We unlust dreve in der hegenden morgensprake, de breket dre penninge; we hasten mod drifft mit drowende effte mit vlokende, de breket iiii ßl Honover.; we sunder acht drifft, de breket iii penninge, edder de sulveste wat worve ane

vorspraken mit frevel, de breket veer ßl Hannover.; we overst umme gnade biddet in dussen twen puncten, unlust unde sunder acht, ßo breket he dre penninge, ßo scal me ome enen penninck weder geven.

Dut is van dem vorspraken, den dar dat warck tho küst.

Dene de warckmester settet to des werkes vorspraken, de scal dat don bi veer ßl, dat en were, dat he sick des entleggen wolde mit rechte, dat he des nich konde; des werkes vorsprake scal bidden umme ene acht in den hoff, we de sittende blifft, de breket dre penninge uppe gnade, unde des warkes vorsprake wat de inbringet uthe den hove, des scullen se ome al bi beliggende wesen bi veer ßl, ßo verne also se des eyn sun in den hove. He scal inbringen to unsen werckmesteren, radmannen unde sworen, dat se unses werkes rechticheyt vortsetten unde richten dem enen, ßo den anderen, wes hir richten moge, dat me dat hir richte; wat me hir nicht richten mach, dat me dat wise, dar me dat van rechtes wegen richten mach. We wat sculdich is, dat latet ju geven; we hir nicht en is, den latet panden, dar weil wi ju to behulplick wesen mith ue unde gude.

Dut is van der broke, wan dat ordel ghevunden is.

De den komen, wan dat ordel ghevunden is, de breket dre penninge uppe gnade, so scul gi drie panden laten in der echten morgensprake unde wan eyn nige warckbroder komet unde ock in den bimorgenspraken. Dat erste pant dat sint dre penninge, dat andere pant sint ses penninge, de stat beide uppe gnade. Komet he nicht mit den derden pande, so breket he veer ßl; weme orlef bidden laten; we ute der morgensprake entgeit mit vrevelle, de breket veer ßl; dat were, dat he dre penninge leide uppe den disch unde bede umme orlef. Sent ome overst dat warck weder boden

Digitized by Google

so scal he weder dat echte nod beneme, dat he nicht komen kan, de scal komen bi veer ßl. De werckmesters scult vragen, wede wes plegende weren unde dat vorsete mit vorsate, de scal twige so vele geven alzo des is.

Dut is: we me de kumpane boret.

Deme de kumpane boret, also den nigesten negest deme, de se hat heft unde sick des vorsede worde, wan ome dat togebracht, de scal dat vorbeteren mit ener Lubesken mark, unde scal dat nochten don bi den ambachte liggen to latende; weme de schenkerige worde togebracht unde sick des vorsede, de breket veer ßl; de breket he ock, wan he nicht en scenkede, dar sick dat borde, alzo dar unse warck to hope is; kan he dar den overst nicht wesen, so scal he enen bringen, de dat vor ome do. Weme de proveden lechte bore to dregende unde sick des vorsede, de breket veer ßl, unde wo vaken alze he dat leth, so breket he eyn vardel wachses; weme de vormaelden bome boret to dregende, den dar de warckmesters to kesen, dat sin de jungesten veer edder sesse, we dat lete, de breket eyn half punt wasses.

Dut artikel is van der morgensprake na winachten.

De morgensprake na winachten de scal waren al den dach, so lange wente dat de sanck up geven is van den warckmesteren. Eyn juwelck scal ock singen, dar dat de warckmestere van eschen, bi veer ßl, edder he mach enen warckbroder krigen; we den anderen ock vorstoret uthe dem sange, de scal vor one singen eyn vrisch par leit, bi veer ßl. Ock scal me singen to den aldermisten der verske; de warckmesters scult ock orleff geven, we dar umme biddet, wan alle ambachte so geset sin; we dat vorgete unde ginge ane orleff hen, de breket dre penninge uppe gnade.

Dut is: we nicht mit der proven geit.

Dede nicht en ginge van des warckmester hus mit

der proven, de breket eyn half punt wasses eyn juwelck man. Ock schullen de menne gan to vigilien unde to grave mit enen olden like uth unsen ambachte, eyn juwelck bi enem halfen punt wasses, desgelick mit der proven mit enen kinde scal eyn juwelck man gan, bi enen warndel wasses.

Dut is van dem schenkende.

Alzo wor dat warck to hope is in kumpenien eder in selskoppen, wat dar de warckmesters beden edder vorbedet mit vulborde der oversten, dat scal me holden bi den broke, dar se dat bi beden.

Dut is dat artikel van den bimorgensprake.

Wan de warckmesters vorbodet dat ambacht to den bimorgenspraken eder wur des dem ambachte van noden is unde to donde were, dar scal malek komen bi veer ßl; dat en were, dat he marcklike nod hedde; dat scal he den warckmestern to vorstande geven; ane kan he komen, so scal he komen, we vorsatigen na bleve unde makede sick eyn not sake unde worde dar umme beschuldiget unde sick nicht wolde entledigen mit rechte, de schal den broke geven; unde warckmesters scullen panden laten; latesse nicht panden, so en breck me nicht; wede mit den pande kumpt, de breket dre penninge uppe gnade; we na blift, de breket veer ßl, also vorscreven is.

Dut is dat artikel: we de to enen vorspraken beden wart.

De de to enen vorspraken worde bedene der in de achte, de scal dat don bi veer ßl. Item wede mit dem anderen to sakende hade, de scal dat ersten soken vor unsem warke bi veer ßl; dat enwere, dat id penningkscult were edder eyn den anderen gewundet hedde, dat scullen holden vruwen unde man unde de knechte, de mit weme hir to denste wesen willen; we unrecht wart vor unsem wercke, de breket iiij ßl; dat wer, dat eyn den anderen entginge mit rechte, eder dat se dat werck in frunscop scedede.

Digitized by Google

Dut is: we de unse warck brukede.

De de use werck angrepe oder hir uses werckes vorkoffte van enen, de des nicht en hedde, de breket ene march.

Dut is dat artikel: de de use warck wil winnen.

De de use warck wil winnen van enen, de dar nicht in geboren is, de scal komen to dren echten morgenspraken. To der ersten scal he bringen ene marck, unde wilkoren to donde, also eyn ander gedan hefft. To der anderen scal he bringen seven unde twintich ß1, unde wanne ome de dridde to gude boget; is he dem warcke to willen, so scal he bringen vive unde twintich ß1, unde scal wilkoren to donde, so eyn ander gedan hefft. Ock is use ampt eyndrechliken eyns geworden unde gewilkort: wan eyn vrommet in use ampt kumpt unde ene vruen mede bringet, eder nimpt ene juncfruwen, de dar nicht in geboren is, de scal X punt geven to uses amptes gude, unde der mester dochter, wen de enen vromden knecht nimt, de scal V punt geven bi use warck; unde de wedeweske scal ock V punt to vordele hebben gelick uses warckes dochter, wen se enen vromden knecht nimpt.

Dut artikel is: wo he wesen schal van gheboert.

Unde desulve scal wesen echte unde rechte unde vri unde nemendes lath eder egen, unde nicht wendesk unde nene scapers, linewer eder tolleners, mollers sone, unde nenes scentliken ambachtmannes kint, unde eyn seker bederve knecht beropen in veer enden des landes. Unde dat sick olden sine hebben hat alzo umberochtede, berve lude, unde sick ock so gesammet in hilgen echte, alzo unberochtede berve lude; unde is he binnen unser heren lande bordich, dat scal he sulf derde to den hilgen sweren mit twen, de ome gelick sin; unde is he buten user heren lande bordich mit sinen guden breven, desulve scal hantlofte don den werckmesteren, dat sin husfruwe des amptes so wol wert si also he sulvest, by vorlust sines amptes; darto scal he ge

smedet hebben eder gegoten twe stucke werkes unde wolberet, de goet sin, eer he vortvart.

Dut is: we darbi wesen schal.

Dar scullen bi wesen, wan he dat arbeidet, radlude, sworen unde werckmesters, olde unde nige, den he dar scal plegen kost unde beer, unde döt smedent unde getent dat scullen don alle, den use warck willen, behalven de in use wark geboren is.

Dut is: wat he scal geven dem ampte.

Ock scal he geven unsem warke malk ene sammellen unde eyn stucke scapkeses unde ij ßl to beer, wan he vortvart. Darto scal he geven unde wilkoren ses pun wasses uthogevende bi der warckmester tiden; darto scal he setten twe borgen vor dat, was unde dat he unsem warke sculdich blift.

Dut artikel is van der kost to donde.

Ock de sulveste scal don unsem wercke ene kost avent unde morgen fruwen unde mannen, de unstraflick sy, dat dar nene claghe af en kome, unde den dach mit beer al uth.

Dut artikel is: we de enes mesters dochter nimpt.

De de nemet enes mesters dochter, de bringet ersten I marck unde veerteyndenhalven ßl; ock scal he bringen iij punt wasses; ock scal me ome tostaden umme sine plicht, wan he komet, wo he des avendes den werckmesteren tosecht hebbe, unde de sulveste scal geven enen juwelcken werckbroder ene sammellen unde eyn stucke scapkeses unde ij ßl to beer.

Dut is: we de enes mesters vruwen nimpt.

We de nemet enes mesters vruwen, de en heft nicht to bate men de kost, unde dat he mach vortvaren, wo he

Digitized by Google

den werckmesteren des avendes tosecht; wen dusse dre hebbet gedan unsem wercke de plicht, also vorgescreven is, unde hebbet gesmedet twe stucke werckes effte gegoten unde wol beret, alzo is dat eyn grofsmet, ene bint eeszen unde eyn hof iseren, is dat eyn kleynsmet, eyn par sporen unde klinkensloet, is dat eyn mestmaker, eyn hawen mest unde enen hekerlinck, is dat eyn gropengeter enen gropen unde enen degel. Unde dusse stucke werckes scullen se bringen vor unse werck; dar scal me dat beseyn; is dat gud, so scal me ome darup tosteden; is dat nicht gud, so mach he dat bet leren bi enen jare eder bi enen halven, unde komen den weder unde smeden noch eyns.

Dut is dat artikel: de de in dat ambacht geboren is.

De de in dat ambacht geboren is, de scal bringen ij ßl, ij punt wasses, ij ßl to beer unde malckem ene sammelen unde eyn stucke scapkese, unde scal wilkoren to donde, also eyn ander heft gedan. Ock scal he wilkoren vif unde twintich ßl, unde scal dat vorborgen mit twen mennen.

Dut is: we den anderen knechte entmeden.

Alßo in dat erste scal neyn warckbroder dem anderen entmeden eyn knecht er veerteyn nacht vor paschen effte vor sunte Michele, by ener marck; worde ock over weme en knecht vorboden van den werckmesteren eder van enem werckbroder unde dar boven helde, de scal dat vorbeteren mit j marck.

Dut artikel is: we de half werckede.

Half werckede ock eyn mit enen knechte, de scal dat vorbeteren vor juwelck stucke iiij ßl.

Dut is: de frommet warck to sick koffte.

Koffte ock we frommet warck to sick, dat he hir weder vorkoffte, vor juwelck stucke scal he geven veer ßl; dat en were, dat dat were spillerie.

Digitized by Google

Dut artikel is: we de wen to sick toge.

Toge ock jemet wene to sick, den he smeden wolde eder arbeiden, eder dat he one inrepe, de breket veer ßl.

Dut artikel is van den kolen.

Koffte en kolen unde eyn ander werckmester darbi is, wan he se koft, dar scal he mede delen bi veer ßl.

Dut is: me scal nenen uthsmed [vorderen].

Me scal ock nenen uthsmet vorderen, dat unsen werckbroderen scaden an sche, bi veer ßl.

Dut artikel is van den iseren to vor[kopen].

Ock scal nement iseren eder stal vorkopen bi ener marck, twile dat unse olderlude wat veles hebben.

Dut artikel is van dem betalende.

Ock scal me de olderlude betalen eer der rekenschop bi veer ßl, unde ock nergen neyn stal eder iseren kopen; men hebbe de olderlude ersten betalet, bi veer ßl.

Dut is van den uthgevende.

Ock scal me den werckmesteren geven hebben alle, dat me dem wercke plichtich is, wen se af komen; we dat vorbreke, de scal dat twevolt uthgeven anen de vif unde XX ßl, de scal he uthgeven, wan de werckmesters dat van ome esket, by dem broke, dar se dat bibeden.

Dut artikel is van dem lerjungen to thosettende.

De de enen lerjungen to sick nemet, den scal he orlef bidden, eer he one leth to werke gan, bi veer ßl, unde scal vor one geven ij ßl, wan dat werck erst to hope komet, unde ij punt wasses bi des werckmesters tiden.

Dut artikel is: we sick umborliken hedde in der selscop.

De sick unborliken hedde mit koste eder mit beer

edder ethe effte drunke, dat he spige de vorte eder scete, dar unse ambacht to hope were, vor juwelke untucht breket he iiij ß.

Dut is: biddet eyn warckbroder den anderen.

Biddet eyn warckbroder den anderen, dat he nicht en mede edder arbeyde demgennen, de ome sculdich is van rbeyde, dat scal he laten bi veer ß.

Dut is van dem drinkende.

Nemet scal vullen drinken dem anderen tho, dar unse ambacht to hope is, by so vele beers, alze dat werck unde in dem lage drunken wart.

Dut artikel is van saken to schedende.

Wen twe komen vor unse warck umme sake willen, de se hebben to hope, unde de ene sine sake settede bi dat werck in frunscop edder in rechte to scedende, unde de ander des nicht doen wolde, de breket veer ß.

Dut artikel is: wem dat warck wat toscedede.

Weme ock dat werck ock so wat toscedede unde des edervellich worde, de broke scal stan bi dem werke, wo se ome dat keren willen; to dem minsten is dat ene marck.

Dut is: we dem werck entfelle.

We de mit dem werke ock wes eyns wart unde des entfelle, de breket veer ß.

Dut is: de de wilkorde vor rade.

De de van dem werke wilkorde vor rade edder vor ichte, dar schal he komen unvorbodet, wan ome de warckmesters to segget, by veer ß; wart he dar unrecht, so reket he an juwelken radman, sworen unde werckmestere banjuwelken veer ß, unde an juwelken warckbroder ses hannoverske penninge; unde dusse broke schal samptliken vallenn an dat ambacht.

Dut artikel is: wen sick eyn smet eder smedeske to hope unwilligen.

Ock scal neyn smet eder smedeske binnen eder buten Hannover eyn mit dem anderen seck unwilligen, also dat he ome vlokede eder scentlike wort to leyde; we dat deyt, de scal dat vorbeteren mit ener tunne beers sunder gnade.

Dut artikel is: de de barbeent queme, dar unse warck to hope is.

Ock scal neyn smet to Hannover wonafticht komen, dar unse warck eyndrechtliken to hope is, mit enen scotvelle edder barbeend; vor eyn juwelck scal he geven veer penninge.

Dut is de wilkor van den morgenspraken to holdende.

Ock syn de smede eyndrechliken eyns geworden, dat se willen holden de veer echte morgensprake up den man, dach, unde de bymorgensprake, wan des not unde behof is.

Dut is: dat nemant scal den anderen hegen.

Ock is unse warck eyndrechliken eyns geworden unde wilkort, dat neyn smet scal husen eder hegen nacht eder dach, went werkeldach is, unde des hilgen avendes nicht lenck, wen de clocke negen slagen hefft, jennigen knechtde hir mit weme in denste is; de broke is veer ßl.

Dut is de wilkor, wan we gesceden wart vor unsem warcke.

Ock is unse warck eyns geworden: wan we gescheden wart vor unsem warcke in vrunschop eder in rechte, unde dat weder uptoge dem werke to wederen unde to argeringe eder enen juwelken warckbroder, de breket ene tunne beers.

Dut is: we enen denstbref halt.

Ock we enen denstbref halt, de schal geven unsem warke ene marck.

Digitized by Google

Dut is de wilkor, wen eyn wedewesche in unsen ampte vorlovet is.

Ock is unse warck eyndrechliken eyns geworden: wan eyn wedewesche in unsen ampte vorlovet is, dat openbar is, de schal unse ampt liggen laten unde nene veylinghe hebben unde nicht smeden laten, dat unsem ampte andrepende is, by ener marck.

Dut is: wem ein knecht entginghe.

Ock is unse warck eyndrechliken eyns geworden: welk knecht, de hir ledich gheyt, dem mach syn mester afreken vor den dach I ßl; dut scal me holden mit den wekenknechtenn alzo mit den vormededen knechten, de wile dat se mit orem mester nicht gerekent en hebben; welck knecht de dat so nicht enhelde unde keme des mit dem mester vor dat warck, de scal dat vorbeteren mit veer ßl.

Dut is van dem iseren kope.

Ock is unse warck eyndrechliken eyns gheworden: kumpt hir iseren veyl, dat use olderman kofft, eer he dat inbringet, dar mach eyn juwelck werckbroder I sintener afnemen, also de olderman dat koft; sunder he scal id nicht uthlesen.

Item: kumpt hir iseren veyl, dat unse warckbrodere kopet, er se dat delet, dat scullet se dem oldermanne half don, is he des begerende; dat en were, dat de olderman eder eyn juwelck warckbroder dat bestellet hedde. We dut vorbreke, de scal dat vorbeteren mit iiij ßl, dat si den de olderman eder eyn werckbroder.

Dut is de wilkor, we leghe in unplicht.

Ock is unse warck eyndrechtliken eyns gheworden unde hebbet gewilkort, dat nemet scal hebben jennige vruwesnamen in sinen hus, dar he mede ligge in unplicht. We dat dede, de scal unses amptes nicht bruken noch mit smedende eder mit getende eder mit vorkopen; ock scal me one de wile nicht vorboden; we dut vorbreke, de scal beteren mit ener kope beers sunder gnade; dar scal me one to vorboden, unde dar scal he komen bi sinem broke.

Digitized by Google

Dut artikel is ock van dem knechte.

Ock is unse warck eyns geworden unde heft gewilkort: welck knecht, de hir wem entgeyt uth dem denste, den scal me vorclagen so vro, also dat warck to hope kumpt, bi iiij ßl, unde dem knechte scal nemet to werke gheven bi ener marck, dewile dat he unses werckes willen nicht ghemaket heft unde sines mesters, binamen dem warcke veer ßl, unde dem mester vor juwelcken dach i ßl; unde dut scal he don binnen jare unde dage; deit he des nicht, so scal one hir nemet mer holden, by demsulven broke.

Ock wille wy ome nich tostaden sin egen here hir to werdende, unde des wel dat ampt enen juwelcken to hulpe wesen, wor ome des to donde is, so verne alzo he eynne rechte clage doyt.

Dut is de wilkor: we de vorbuntnisse makede jeghen dat ampt.

Ock heft unse warck wilkort, dat nemet scal maken vorbuntnisse tegen dat ampt eder gan vor rade eder richte mit weme, den de sake sulven nicht engelt. De broke is juwelcken radmanne, sworen unde werckmesteren iiij ßl, an juwelcken warckbroder VI ₰ hannoverske, unde de broke scal samptliken vallen an dat ampt.

Dut artikel is: de de unhorsam wart.

Ock heft unse warck eyndrechtliken wilkort: we unhorsam wart unde wil nicht wilkoren to den rade, so dat one dat warck mod vorclagen to den rade, unde wert unrecht, de scal geven juwelken radman unde sworen unde warckmesteren iiij ßl, unde juwelcken warckbroder VI ₰ hannoverske; dat scal sampliken vallen an dat ampt.

Dut is de wilkor: de de hir uthtoghe uppe de Nigenstat eder up den Dam.

Ock is unse warck eyndrechtliken eyns geworden: we hir uthtoghe uppe de Nigestat eder up den Dam eder eyn ander, de anderswor her queme unde arbeyde up da smedeampt eder up dat gropengeter, dem scal nemet vor-

Digitized by Google

kopen eder afkopen eder jennige handelinge mit ome hebben, so vaken alze we dat doyt, de scal dat vorbeteren mit ener marck; welck knecht, de orer welcken arbeyde, den scal hir nemet tho werke geven.

Dut is de wilkor: dat me scal de olderlude betalen.

Item in sunte Thomas daghe in den winachten heft unse ampt eyndrechtigen wilkort: we de unsem werke wes plichtig is unde dat nich utgeven bi der werckmester tiden, wen se afkomen, so dat de broke den dubbelt wart, degenne scal uses warckes nicht bruken, unde me scal one ock nicht vorboden, dewile he dat nicht uthgeven heft.

Dut is dar af: weme de warckmesters oßemunt vorkopet.

Wy radmanne, sworen, werckmesters unde olderlude unde ganse ampt der smede sint eyns geworden unde eyndrechtliken wilkort: wem de warckmester oßemunt vorkopet, den scal me betalen up paschen bi j marck; weme se den mer doyt na paschen, den scal me des sondages na sunte Jacobus dage bi ener marck; we des vorsatich bleve unde nicht betalde, ßo scal dat werck eyndrechtliken to hope komen unde halen pande vor sodane scult unde sodanen broke na sinen wilkore zunder rade eder richte, weme de warckmester dat to guden helden eder vorswegen, de scult dat vor malken uthgeven.

Dut artikel is ock van dem osemunde.

Ock is unse warck eyndrechtliken eyns gheworden: wan de warckmestere oßcemunt kopen to Lubeke eder to Luneborch eder hir ter stede, wan de oßemunt hir kumpt, so scullen se oren heren toseggen unde one vorwitliken, wat de oßemunt steit, unde se dar nicht mer afnemen up dat vat mar vj ßl, unde den se hir binnen kopen, up dat vat iij ßl, unde de olderman scal nicht mer nemen up den sintener iserens mar ij ßl unde up den wip stales iij ₰.

Do me scref M' ccccc unde x.

Do is unse warck eyndrechtliken eyns gheworden unde

Digitized by Google

wilkort, dat alle unwille ghevleghen is, de de was twisken dem ampte unde den warckbroderen, dat se one vorgheven hebben allen unwillen unde ghral, de manck one swevende was; wer dar gemmet, de den unwillen wederreppede den wercke eder enen juwelcken warckbroder to wederen, id sy den noch man eder fruwe, de schal dat vorbeteren bi ener kope beers unde ij punt wasses sunder gnade.

Do me scref dusent vifhundert unde teyne, do wort dut bock ghescreven unde geendiget in sunte Marcus daghe bi der warckmester tiden alze

(Die Namen fehlen.)

Ock*) is unse warck eyndrechtliken eyns gheworden unde wilkort: Offte hir jemant wer van unsen kumpanen eder knechten, de de twypartich worde mit unsen warckbroderen unde nicht recht gheven eder nemen wolde vor uns eder dem rade tho Hannover, unde demsulven schal hir neyn mester to arbede gheven, in deme dat he uthvlucht dede, by ener tunne beers; unde de knecht schal dat vorbeteren myt ener kope beers sunder insage.

Ock is unse warck eyndrechtliken eyns gheworden unde wilkort, dat neynmet unse ampt winnen schal, sunder he sy eyn borger tho Hannover.

Na Godes gebort dusent veer hundert in dem seß unde sevenstigen jare sint de smede komen vor den radt umme undrechticheyt willen, de se to hope hadden; dat ampt hadde wilekort iij knechte unde ainen jungen, des de gropengeters nycht hebben wolden, unde eyn dal der smede, dar

*) Von hier an bis zum Schluſſe wechſeln die Hände öfter.

Digitized by Google

se de radt na orer beyder vulbort unde willen eyn middel heft ingebunden, ßo dat eyn juwelck mach holden iij knechte unde eynen jungen van den wercbroderen; kan he averst neynen jungen hebben, ßo mach he holden iiij knechte. Vortmer holt wee mer knechte boven den tall voer gescreven, de scal unsem ampte voer juwelken knecht geven eyn lupesck punt; deß mach alzo de radt unde sworen hebben, unde vor eyn gudt middel dut scal anstan to winachten unde to jowelken vardell jares iiiij lupeske scyllinck vor juwelken knecht, den he boven den tal holt, unde dat scal he utgeven to den iiij echte morgenspraken, wu se ome in vardel jarß to werke gan; wo des nicht eyn dede unde makelde tegen dat warck degedinge edder unwillen, de scall dat vorbeteren mit eynen lupesken punde sunder gnade et cetera.

Innt jar 1542 heffenn radt und sworenn, mester und olderlude veerundtwintich man der gemeinenn stadt Hannover eindrechtigligenn overeingekomen und nagegevenn und alle ampte vorhoget, uth sunderligenn orsakenn, also: dat de dat ampt der smede winnenn will und is dar nicht inne geborenn, schal dat eschenn vor dren hegedenn morgensprakenn. Tho der ersten schal he bringenn twe marck und wilkoren tho donde, alse ein ander vor gedan hefft. Tho der andern schal he bringenn iij punt iiij ßl, und when ohme de drudde tho gude heget is he dem wercke tho willen, ßo schal he bringenn iij punt und schal wilckoren tho donde, alse ein ander vorgedan hefft.

Vorder de unses amptes geneten wil und dar nicht in fryet, de schal uthgeven xx punt Han. und xij punt wasses: friet he aver in dat ampt eines mesters dochter efft fruwenn, de gifft dem ampte tein punt Han. und vj punt wasses.

Dut is de artikel: waner einer eine fruwen in unse ampt friet eder bringett, wo de schal van gebort sin.

Unde desulvige schal wesen echt unnd recht unde fry unde nemandes lathe eder egen, dudesch unde nicht wendesch, unde nenes schapers, lynewevers, tolners, molners batstovers eder pipers dochter und nenes schentligen amptsmannes kindt, und ein seker berve derne, beropen in veer enden des landes, und dat sick ohre olden hebben geholden alse unberochtede berve lude, unnd sick ock also gesamett im hilligenn echte alse unberochtede berve lude. Dath sulvighe schal se mit dren sekern loffwerdigen mennen betugen eder mit genochsamen gudenn segelnn unnd brevenn.

Im jhare nach Christi unsers hern gebordt dusent vieffhundert ein und soventich, middeweckens nha purificationi, Mariae sint vor radt und schworen hernn werckemeistere unnd olderlude des ehrlicken ambtes der schmede neben dem gantzen ambte erschenen und heffen angezeiget und bekant, dat se sick mit einander samptlich alle sondages nach Antony dusses itzlopenden ein und soventigsten jhares einhelligen vorgelickent und vordragen heffen, derogestalt und also: Nachdeme se wedderumb olderlude ohres ambtes vorordenet unnd erwehlet, und desulvigen tho behoeff des ambtes iseren unnd staell an sich langen werden, dat se demenha van den olderluden iseren unnd stael koepen und sollichs alle verndeel jhars, wanner de morgenspracke geholden werden, schullen unnd willen bethalen; so overst jemandt up de morgenspracke nicht bethalede, desulvige schal unnd will gude unnd genocksame pande obberorten olderluden thostellen, unnd desulvigen pande inwendich veertein dagen wedderlosen, oder dat ambt liggen lathen- und nicht gebrucken, idt sin dan thovorn de olderlude tho behoeff ohres ambtes aller unvorwietlicken gebohr befredige, und bethalet. So overst frommet isern oder stael feil queme, schal einem ideren ambtbroder, so he den olderluden nicht schuldich iß, an sich tho langende unnd tho kopende hirt mit unbenomen, sondern fry vorbeholden sin und bliven.

Sollichs ist van allen deilen vor radt und schworen bewilliget unnd angenommen van hern werckemeisteren unnd olderluden geben unnd van radt unnd schworen in dat stadtdingesboeck vorgunstiet tho registreren. Actum ut supra.

Ao 1.5.9.4. In der Morgensprach nach Weinachten ist deß ernhafften Hansen Weldern Son Gottschalck Welder genandt in Gegenwardt Hern Werckmeistere, Olderleute, auch des gantz Ambts des ehrlichen Handtwerckeß der Smiede binnen Hannover in daß Ambtbuch und allen deßen Gerechtigkeiten, alß wan er im Ambt geboren, mit diesem seinem Namen durch mich untengedachten Notarium geschrieben worden. Actum ut supra etc.

Mauritz Rakebrandt
Notarius zur Zeugnuß
scripsit subscripsit.

Anno 1634. den 20. Januarij bey gehaltener grossen Morgensprache ist der ehrnhafftige Diereck Rolie beneben seynen fur diesem erzeugten Kindern, benamlich Daniel, Annen unnd Jacob, in Gegenwart Herrn Werckmeister, Olderleute, auch deß gantzen Ampts des ehrlichen Handtwerckß der Schmiede binnen Hannover in daß Ambtbuch unndt alle dessen Gerechtigkeit, alß wann er unndt seyne mitbenante im Ambt geboren, mit diesem seynem Nahmen und der Seynigen durch mich untengedachten Notarium geschriben worden. Dazu sonderlich requiriret. Actum ut supra.

Conradus Widenburgius,
Notarius caesareus, in fidem
ac evidens testimonium
scripsit et subscripsit manu propria.

Digitized by Google

Eidt derjennigen so Jemand in daß Schmiede Ambt zeugen wollen etc.

Wier loben undt swehren einen Aydt zu Gott, das diese Persohn N. N. von ehrlichen unberuchtigten Eltern im Ehestande echt und recht geboren, frey undt Niemandß eigen undt eine fromme ehrliche unberuchtigte Persohn sey, auch daß seine Eltern vor undt in wehrenden Ehestande alß fromme ehrliche undt unberuchtigte Leute sich jeder Zeitt verhalten haben. So wahr uns Gott helffe etc.

Ein Eydt, welches den jungen Meistern, der daß Ampt begehren ist, soll vorgehalten werden.

Ich lobe und schwere einen Eydt zu Gott, daß ich will nach thun, wasz ein ander vohr gethan hat, und wilt nicht nach reden, waß im Ampt der Schmide vohrgehet oder waß ich dem ehrlichen Ampte geben muß, so wahr mir Gott helffen wil und sein heiliges Wort.

Das Oldermans Eidt.

Wir loben undt schwären ein Eidt zu Gott, das wir wollen mit zu Rahthause gehen, wen wir dahin verbodet werden, und im Fall der Noth, fur Hannover helffen rahten nach Wietz undt nach Sinne, so war ihm Gott helffe und sein heiliges Wohrt.

Item*) unse ampt hefft to holdende alle iare dree memorien. De ersten verteyn dage na paschen tho sunte

*) Dies bis zum Schluſſe wieder von der erſten Hand, v. 1510.

Jurgen. De anderen verteyn dage na middensommer to dem hilgen Cruce. De derden tho der morgensprake na wynnachten tho den Broderen.

Item unse ampt hefft clenodia: eyne kysten unde twe laden, eyne tinnen unde eyn scock scottelen unde dre tafelaken unde eyne tennen kannen, eyn bratspeth unde bradepannen unde eynen wagenbalken mit den schalen. Item eyne stangen unde twe tangen. Item eynen korff unde eynen bradebock.

Digitized by Google

VI.

Des Obriſten Anton Meyer Abdankung.

1644 — 1645.

Vom Regiſtrator **Horſtmann.**

Hatte ſchon der Herzog Georg von Celle während ſeiner langjährigen Feldzüge im 30jährigen Kriege häufig Urſache, über ſeine Feld-Obriſten wegen ihrer Indisciplin, Gewaltthätigkeiten, Eigenmächtigkeiten, Bedrückung der Landes-Einwohner u. ſ. w. gerechte Klagen zu führen, ſo darf es nicht befremden, wenn dieſe Männer nach dem Ableben des genannten Fürſten und ſobald ſie des ſtrengen, eiſernen Regiments der Kriegszucht entbehrten, in vergrößertem Maßſtabe in die ihnen anklebenden Fehler verfielen, weshalb die Herzöge von Hannover und Celle nach hauptſächlichſter Beendigung des Krieges bemüht waren, ſich dieſer Truppenführer zu entledigen, wozu einmal der Receß vom Jahre 1641 und ſpäter noch der mit dem Kaiſer definitiv geſchloſſene Frieden de 1644 die Gelegenheit bot.

Das Dannenbergſche Regiment wurde a. 1642 aufgelöſt und dem Obriſten anfänglich ein Wartegeld von 400 Thalern jährlich gezahlt, welches aber eingezogen ward, ſobald man erfuhr, daß Dannenberg eine Anſtellung in ſchwediſchen Dienſten nachgeſucht hatte.

Ein gleiches Schickſal hatte der Obriſt Schlüter. Er ſelbſt erhielt monatlich 100 Thaler, Fourage für 8 Pferde, Quartier nebſt Feuerung, und ward gewiſſermaßen zur Dispoſition geſtellt, mit dem Verſprechen ihm vorkommenden Falls

Digitized by Google

ein Commando entweder zu Hannover oder Göttingen oder Hameln zu geben. Obriſt Schlüter iſt auch wirklich 2 Jahre Commandant in Hameln geweſen.

Unter dieſen Führern oder Obriſten zeichnete ſich beſonders Anton Meyer aus, deſſen ruhmwürdige Dienſtzeit zwar nicht verkannt wurde und welcher ſeinen eigenen Worten nach ſich es ſchon unter verſchiedenen Potentaten hatte ſauer werden laſſen, zuletzt aus Wolfenbüttelſchen Dienſten in die des Geſammthauſes getreten, ſpäter aber bei Vertheilung der Truppen desſelben mit ſeinem Regimente an Celle gekommen war*).

Der Obriſt Meyer fand ſich hauptſächlich zu Ende des Jahres 1644 und letztlich unterm 20. December veranlaßt, wiederholte und ziemlich ungeſtüme Forderungen an den Herzog Friedrich von Celle wegen angeblicher Soldrückſtände und ungenügender Bezahlung zu richten, unter Androhung den Dienſt verlaſſen zu wollen. Er behauptete vorzugsweiſe, mit ſeinem Regimente während 3 Jahre außerhalb Landes gedient zu haben, und zwar lediglich aus eigenen Mitteln; ſodann habe er in Folge des Peineſchen Receſſes eine für ſeine Dienſte nicht angemeſſene Beſoldung erhalten, wogegen er ſich jederzeit gewehrt und vieles verſucht, um hierin einen Wandel zu bewirken.

Da der Grund oder Ungrund ſeiner Beſchwerden nicht zu ermitteln ſteht, ſo wird in Bezug hierauf ein Auszug eines Schreibens Herzogs Friedrich von Celle an ſeinen Vetter Chriſtian Ludwig von Hannover vom 27. December

*) Der Oberſt Meyer erwähnt in einem an den Herzog Friedrich unterm 20. December 1644 erſtatteten Berichte, daß das Cavallerie-Leib-Regiment an Calenberg (Hannover) und das rothe Regiment Warburg an Braunſchweig gekommen ſei. Da an dieſen Angaben eines Zeitgenoſſen und damaligen vornehmen Officiers kaum zu zweifeln ſein dürfte, ſo verliert dadurch die in v. d. Decken, Herzog Georg, Band IV. Anl. 396 aufgeführte Behauptung: das Leib-Regiment wäre zu gleichen Theilen an Hannover und Celle gefallen, ſehr viel an ihrer Glaubwürdigkeit.

Digitized by Google

1644 mitgetheilt, welches ſich keineswegs zu Gunſten des Oberſten auslääßt:

„Ew. ꝛc. mögen wir in herobrachten vertrawen nicht ver„halten, weßgeſtalt der Obriſte Meyer über vorige, eine „Zeithero gegen uns gebrauchte insolentz und widrigkeit (deß„wegen Ew. ꝛc. von dero jüngſt alhier gehabten Cantzler ver„hoffentlich vollſtendige ralation erſtattet ſein wird) ſich mit „ſeiner alten angeſtandenen praetension und eingebildeten ab„rechnung wieder herfürgethan, und in entſtehender bahrer „Contentirung uns abermahl den Stuel für die Thür ge„ſetzet, ſeinen Abſchied gefordert, und zu behuef ſeiner nach „Kriegs manier anſtellenden abdankung, alſo fort nach dieſem „heiligen Weinachtfeſt, behuef der Zuſammenführung des „Regiments einen Tag und ortt zu ernennung geſuchet, maßen „Er den hierauff unſere entliche resolution erwarten wolte“ ꝛc.

Der Herzog iſt dann ferner der Meinung, daß dem Oberſten zufolge des Peineſchen Receſſes zwar nichts mehr gebühre, als was er bereits erhalte, daß es aber gewiß rathſam und wegen der täglich den Landeseinwohnern zu großem Schaden gereichenden Verdrießlichkeiten nur gerecht ſein würde, wenn man ihn mit einer runden Summe ein für alle Mal abfinden könne.

Es ſeien dem Obriſten 10,000 Thlr. geboten worden, welche indeß nur terminlich gezahlt werden könnten, wozu ſich derſelbe indeß nicht verſtehen wolle, ſondern den ganzen Betrag ſofort verlange.

Bei dem ungeſtümen und maßloſen Drängen des Obriſten erklärte ſich der Herzog ſeinem Vetter gegenüber in peinlicher Lage zu ſein, das Geld könne nicht angeſchafft werden und doch befürchte er bei dem bekannten „humeur“ des ꝛc. Meyer, daß er ſeinen Einfluß auf das ihm anvertraute Regiment benutzen werde, um dasſelbe „unter allerhand gefährlichen „ſchein und einbildungen zugleich mit debauchiren oder aufſtendig zu machen.“

Um die Sache alſo zu Ende zu führen, müſſe er ſich die Aſſiſtenz des Herzogs Chriſtian Ludwig erbitten, mit dem

Digitized by Google

Erſuchen, einen ſeiner Räthe zu ſchicken, um gemeinſchaftlich mit Meyer verhandeln zu können.

Da von Seiten Hannovers dem vorſtehenden Anſuchen durch Beauftragung des Kriegsraths Otto Otten gern entſprochen wurde, ſo erhielt der Oberſt A. Meyer den Befehl, ſich am 15. Januar in Celle einzufinden (er hatte bis dahin in Lüneburg ſein Standquartier), um in Gegenwart auch verſchiedener adlicher Räthe und des Abtes von Lüneburg mit ſeinen Anträgen nochmals gehört zu werden.

Kaum hatte man indeß an dem bezeichneten Tage damit angefangen, dem Obriſten die desfallſigen fürſtlichen Entſcheide und ſeinen Abſchied ſchriftlich vorzulegen und ihn um den Tag ſeiner Abdankung von dem Regimente zu befragen, als er auch ſchon in den heftigſten Zorn gerieth und ſich auf ſein Pferd warf, um nach Lüneburg zurückzureiten. Er beſann ſich indeß ſehr bald eines andern und kehrte bei „dem alten Jägermeiſter Kropffen zu einem Trunke ein", während deſſen die mit der Verhandlung beauftragten Hofmarſchall v. Bülow, Dr. Langenbeck, Abt zu Lüneburg, Kriegsrath Otten und der Celleſche Kriegs-Secretarius die Officiere des Meyer'ſchen Regiments, als den Oberſtlieutenant Cörner, die Rittmeiſter Starke, Glandorff, Kantzler und Lüderitz, ſowie den Capitain-Lieutenant Walthauſen zu ſich entbieten ließen, um mit denſelben weiter zu verhandeln und ſich ihres Gehorſams zu verſichern.

Trotz des ſtattgehabten Auftritts glaubte man die Verhandlungen nicht abbrechen zu dürfen; die Herren Räthe entſchloſſen ſich vielmehr (mit Ausnahme des ꝛc. Otten) den Oberſten in ſeinem Quartiere aufzuſuchen, während letzterer ihnen folgen und „quasi ex incidenti dazu kommen und nach „eußerſter müglichkeit cooperiren helffen ſollte *)". Anton Meyer war indeß bei dem Jägermeiſter Kropff zum Trunke g e b l i e b e n und erſt ſpät mit den Trompetern ſeines Regi-

*) Des Kriegsraths Otten an Herzog Chriſtian Ludwig erſtattete Relation.

Digitized by Google

ments, die alter Gewohnheit nach zum neuen Jahre blieſen*), nach Hauſe zurückgekehrt.

Unter ſolchen Umſtänden blieb der fürſtlichen Commiſſion nichts Anderes übrig, als den Obriſten auf den nächſten Tag gebührend vorzuladen, um ihm „bei nüchternem Muthe“ ins Gewiſſen zu reden und ſeine Abdankung zu bewirken.

Wider Verhoffen kehrte Meyer aber nach dem Verſammlungsorte zurück, woſelbſt der Abt von Lüneburg und Kriegsrath Otten nur noch anweſend waren. Dieſe nun ſchmeichelten ſich mit der Hoffnung, „bey ſolcher occasion „den Obriſten auff alle manierliche wege dahin per indirectum „zu disponiren, damit Er von ſeinem gefaßten obberührten „rigore in etwaß remittiren und des folgenden tages zur „handlung und ſonſt fernern gepührlichen comportement gegen „Se. fürſtliche Gnaden ſich bequemen müchte.“

„Es hat aber vor alle gute Zuverſicht ſo gar daran „verfehlet, daß auch der Obriſter je mehr und mehr in ſeinen „concepten opiniastriret, und danebenſt, wiewohl nicht ſon„derlich truncken, ſondern annoch bei gueter Wiſſenſchaft, daß „Ew. Fürſtl. Gnaden es kaum kan nach meriten in Unter„thänigkeit referiret werden.“

Wiewohl ſich nun beide Herren bemühten, ihn „tractabel“ zu machen und ihm zu beweiſen, daß er, der Oberſt, ja bereits um ſeine Entlaſſung nachgeſucht habe, in Folge deſſen ihm der ſchriftliche Abſchied durch den Kriegs-Secretair überbracht worden ſei, erklärte Meyer, daß es ihm überall leid thue, „den letztern, den Bärenhäuter, nicht zur Stiege „herabgeworfen oder gar den Hals gebrochen zu haben“, er wolle nur direct mit dem Herzoge ſelbſt verhandeln.

Auf die fernere Einwendung, daß der Herzog ſich unmöglich mit dergleichen Sachen perſönlich einlaſſen könne und daß es ja von jeher Gebrauch geweſen ſei damit die fürſtlichen Räthe zu beauftragen, erwiederte der Obriſt mit „Ungeſtühmigkeit“: „Er begehrete nichts, alß das er mit Sr.

*) Hat ſich bis zum Jahre 1786 erhalten.

Digitized by Google

„Fürſtl. Gnaden ſprechen, ſeinen Unterthänigen Abſcheidt
„nehmen, daß Regiment zuſamengeführet und er dafür undt
„von demſelben, alß ein teutſcher Obriſter, abdanken möge,
„Unterdeſſen hielte Er alle die Jenige Officirer vor Schelmen
„undt keine ehrliche Kerlß, ſo ſich von einem andern, ehe
„dieſe ſeine solenne abdankung erfolget, würden commandiren
„laſſen.

„Er verſpühre gar wol, man wolle Ihn vor ſeine ge-
„trewe langwührige Dienſte nunmehr vor die posteriora
„ſtoßen und davon jagen, Er wüßte auch ebenmäſſig, daß Er
„unter den Fürſtlichen Räthen und Landſtänden viell feinde
„hette, die Ihm Uebelß gönnten, wolte, daß ſie ſämbtlich
„in einen Klumpen geſchmoltzen wehren; ſollte derſelbe auch
„ſein ſo groß alß der Kalckbergk zu Lüneburgk, wolte Er
„uff einmahl Ihnen den halß zerbrechen"; ferner daß er ſich
diejenigen Perſonen merken würde, welche ihn bei dem Her-
zoge angeſchwärzt hätten, um ſpäter Rache an ihnen zu
nehmen. Bei dem verſtorbenen Herzoge Georg ruhmwürdi-
gen Andenkens ſei es freilich ganz anders beſtellt geweſen;
derſelbe habe mehr auf ſeine Obriſten und Cavalliere als
auf die Räthe und Landſtände gehört.

Man ſuchte den Obriſten ſodann nur für den Augen-
blick zu beſänftigen und ihn auf die den andern Tag weiter
fortzuſetzenden Verhandlungen zu vertröſten, wobei ſich be-
ſonders der Kriegsrath Otten alle erdenkliche Mühe gab,
worauf er jedoch die Rede des letztern mit den Worten ab-
ſchnitt:

„Otten verſtehe nicht, wie man mit einem ſolchen Ca-
„valier alß Ehr were, umgehen, handeln und ſich bezeigen
„müſſe."

Dadurch fand ſich Otten aber wieder aufs höchſte be-
leidigt und zu der Erwiederung veranlaßt, daß er, ohne üp-
pigen Ruhm zu vermelden, bereits an die 20 Jahre mit der
Soldatesca im Kriege und Frieden umgegangen, von hohen
Generals-Perſonen zu den geheimſten Kriegs-Consiliis be-
nutzt und ſich zu verſchiedenen malen als vertrauter Freund

Digitized by Google

des Oberſten bei deſſen Affairen erwieſen habe. Zudem lägen bereits viele Beiſpiele vor, in denen die Feld-Obriſten ſich bei ihrem Abgange hätten billig finden laſſen.

„Hierauf hat der Obriſter mit höchſter indignation alda „heraußgefahren, es hette mit ſolchen Kerlß viell eine andere „Gelegenheit alß mit Ihme, wehre unter Ihnen ein groß „Unterſcheidt. Er hette des Fürſtlichen Hauſes Reputation „undt dabey Ihre Ehre defendiren müſſen, den Sie ſonſt „keinen todten man im felde, es wehre den am galgen hen„gende, geſehen, Ueber daß wehre daß Regiment ſein, Er „hette es conserviret, wem es ſonſt gehöre?"

Als ihm hierauf der Abt zu Lüneburg und Otten zu bedenken gegeben: „Er müſte ſolche Ihm gefehr- und andern „praejudicirliche gedanken und reden fahren laſſen, daß Re„giment hörete ja niemandt alß E. F. G. Herrn Vettern „Fürſtl. Gnaden allhier, derſelben Diener wehre Er und be„nebenſt Ihm das gantze Regiment" ꝛc., zeigte Anton Meyer ſich ſehr entrüſtet darüber, daß der Herzog Chriſtian Ludwig von Hannover ſich in den Handel gemiſcht und den Otten als Vermittler nach Lüneburg abgeſandt habe, da der Herzog Friedrich ſelbſt mit ihm reden könne und müſſe*). Die letztere Aeußerung bewogen den Otten, nochmals das Ungereimte dieſer Forderung vorzuſtellen, mit dem Beifügen, daß große Fürſten und hohe Herren deshalb dergleichen Diener (Räthe) zu haben und halten pflegten, weil ſie nicht ſelbſt in Tractaten und Händel ſich einmiſchen könnten.

„Auff dieſes hat der Obriſter gantz wütendt und raſendt „in groſſer Ungeſtühmb, pochen und pralen mit dieſen forma„libus öffentlich ſich vernehmen laſſen:

„Es müßten die Prinzen, E. F. G., Ihrer Leute, Rhäte „und Diener Schanddeckel ſein und würden mit dero Nhamen „undt Schein allerhand Ihre fauten und loſe händell be„mäntelt undt bedecket" ꝛc.

---

*) Eine beſonders derbe Nöthigung an Otten braucht nicht wohl näher beſchrieben zu werden.

Digitized by Google

„Wiewohl nun ſolche reden tief zu hertzen geſtiegen und „bei Ihm geſehen, daß die Unvernunfft cedendo Je lenger „Je gröſſer werde, ſo habe ich dennoch mit guther Beſchei„denheit dem Obriſten widerſprochen undt zugleich alle die „anwehſenden, worunter der Obriſtlieutenant Cörner, des „Obriſten Secretarius, der Wihrt Heinrich Schultzen und „mehr, zu zeugen angeruffen" ꝛc.

Da der ꝛc. Otten durch die vorſtehenden Beſchuldigungen ſich auch perſönlich gekränkt und höchlichſt beleidigt fühlte, ſo erbot ſich derſelbe dem Oberſten „quovis modo satisfaction" geben zu wollen, vorher aber an den Herzog Chriſtian Ludwig „citra omne praejudicium undt disreputation" zu berichten.

Hierzu ſchien Anton Meyer jedoch keine Luſt zu haben, ſondern begnügte ſich damit, den Kriegsrath durch Drohungen mit ſeiner Waffe aus dem Zimmer zu vertreiben und nun ſeinen Verdruß an dem Abt zu Lüneburg auszulaſſen.

„Ueber dieſen unverhofften Verlauff bin ich benebenſt „dem Herrn Abt nicht weinig perblex worden, undt befahren „müſſen, daß von dem Obriſten unß annoch in continenti „ein mehreres und noch ergeres widerfahren müchte, dahero „mein gewehr in acht genommen undt auff gepflogene Com„munication mit dem Herrn Abt von Lüneburgk haben wir „beyde zu dem Kriegs-Secretario geſchicket und ihn zu unß „fordern laſſen, Ihm den Handell kürtzlich eröffnet undt be„gehret, daß den Fürſtl. anweſenden Rhäten daſſelbe unver„langt und in continenti möchte hinterbracht werden, hielten „unvorgreiflich vaſt nöthig undt der Kriegsmanier nicht ent„gegen zu ſein, daß man den Obriſten uff dieſe ſeine unver„antwortliche hendell ſofort vermittelſt gehöriger Saintenelle „und wachte ſich verſicherte, bis Ew. F. G. Herrn Vettern „davon unterthänigſt apertur geſchehen" ꝛc.

In der desfallſigen Conferenz der Herren Räthe ward ſodann beſchloſſen, den Obriſten zu verhaften, was durch die Aufſtellung eines Poſtens vor ſeinem Quartiere und durch

Digitized by Google

Beſetzung ſämmtlicher Thore der Stadt zu bewerkſtelligen geſucht wurde.

Der Commandant zu Celle, Obriſtlieutenant Stange, und der Schloßhauptmann Krafft erhielten Befehl „die Fauſt vom Obriſten zu nehmen, d. h. ihn ſo lange als Arreſtanten zu bewahren, bis eine weitere Verfügung hinſichtlich ſeiner eingetroffen ſei.

Mochte nun der Obriſt Meyer durch dieſen Ausgang eine wirkliche Reue über ſein gezeigtes Betragen verſpüren, oder ſcheint es ihm die Klugheit geboten zu haben, genug er reichte bereits unterm 17. Januar eine ziemlich de- und wehmüthige Supplik an den Herzog Friedrich ein, worin er die ganze Angelegenheit nur als einen Discurs zwiſchen ihm und Otten hinſtellte, wobei ein Wort das andere hervorgelockt habe. Etwas ſeinen Fürſten und Dienern Ehrenwidriges habe er nicht vorgebracht, und bitte er ſchließlich um Aufhebung des Arreſtes ſowie um Entlaſſung und gnädige Schlichtung der ſchwebenden Differenzen.

Der Arreſt wurde hierauf zwar nicht aufgehoben, ihm aber auf Anrathen des Herzogs Chriſtian Ludwig von Hannover folgende Alternative geſtellt:

Wolle er in Rückſicht desjenigen, was er verſchuldet habe und annoch fordere, den Weg Rechtens betreten, ſo ſolle darin, wie es ſich gebühre, verfahren werden. Die Acten ſollten dann entweder an das Königlich Schwediſche oder an das Stadiſche General-Kriegsgericht zu einem Endurtheile geſchickt werden. Falls Meyer aber ſein Unrecht einſehe und um Gnade bitte, ſo ſolle auch dieſe und zwar ohne Gefährdung ſeiner Ehre eintreten, nachdem er zuvor ſeine Reue durch einen ſchriftlichen Revers bekannt und denſelben durch einen körperlichen Eid bekräftigt haben würde. Eine Abdankung vor verſammeltem Regimente dürfe indeß auf keinen Fall ſtattfinden.

Obriſt Meyer wählte den letztern Weg und erklärte unterm 1. Februar 1645 feierlichſt, „daß er ſich beim Trunck

Digitized by Google

„und im eyffer etzlicher nachdenklicher wortt ſich vernehmen „laſſen, welche ſowoll der Herzog Friedrich als deſſen Herr „Vetter Herzog Chriſtian Ludwig ſich zu fürſtlichem gemühte „gezogen und dieſelben ſowoll für ſich alß zu maintenirung „dero darunter gravirten Rähte, Landſtände, Officirer und „Bedienten, für ein unparteilich Kriegsrecht zu bringen und „daſelbſt erörtern zu laßen, resolviret geweſen, wozu Er „aber die Sache nicht gerne kommen laſſen wollte, ſo“ ꝛc.

Schließlich wurde dem Obriſten die Summe von 5000 Thalern baar ausgezahlt und damit die Sache beendigt; er ſelbſt aber trat in franzöſiſche Dienſte.

Digitized by Google

VII.

Die Beraubung des Altenauer Hüttenhauſes in der Nacht vom 20. auf den 21. October 1761.

Von G. C. von Salz.

> Wenn rohe Kräfte feindlich ſich entzweien
> Und blinde Wuth die Kriegesflamme ſchürt,
> Wenn ſich im Kampfe tobender Parteien
> Die Stimme der Gerechtigkeit verliert;
> Wenn alle Laſter ſchamlos ſich befreien,
> Wenn freche Willkür an das Heil'ge rührt,
> Den Anker löſt, an dem die Staaten hängen:
> — Da iſt kein Stoff zu freudigen Geſängen.
>
> Schill. lyr. Ged.

In der letzten Hälfte des Monats October anno 1761, in welcher Zeit einzelne Detaſchements der mit Hannover verbündeten Truppen die Stellung der franzöſiſchen Beſatzungen am Harze unſicher machten, hielt der die Stadt Clausthal occupirende Feind es gerathen, durch unausgeſetztes Abſenden von Patrouillen die Bewegung der Alliirten zu beobachten, um von einer etwa nahenden Gefahr ohne Verzug Kunde zu bekommen.

In gleicher Abſicht wurde auch in der Nacht vom 20. auf den 21. October von dem derzeitigen Commandanten zu Clausthal, dem franzöſiſchen General St. Victor, eine Patrouille nach Altenau detaſchirt, weil man am Tage zuvor in den dortigen Waldungen Mannſchaften der alliirten Truppen bemerkt haben wollte und der Feind nicht ganz ohne Grund einen Ueberfall der Letztern zu fürchten hatte.

Die Patrouille, der von der Stadt Clausthal ein Bote

Digitized by Google

als Wegweiſer beigegeben werden mußte, zog vorſichtig ihres Weges. Da ſie jedoch von keiner Seite beunruhigt wurde, glaubte ſie die Dunkelheit der Nacht benutzen zu können, um in das Altenauer Hüttenhaus, die Wohnung des damaligen Hüttenwächters Rauſch, zu dringen und in demſelben einen Raub auszuführen, deren die Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges leider ſo viele aufzuzeichnen hat.

Die Plünderung war bald geſchehen, die Räuber theilten ihre Beute und kehrten gegen Morgen nach Clausthal zurück.

Aber der General St. Victor, ſo wenig Rühmenswerthes auch ſonſt von ihm geſagt werden mag, war ein Mann, der mit unerbittlicher Strenge den Ungehorſam ſeiner Truppen ſtrafte, und dieſer Gedanke flößte den Hauptthätern um ſo mehr Beſorgniß ein, als ſie aus eigner Wahrnehmung wußten, daß der General manche ſeiner Soldaten in Fällen des Uebertretens gegebener Befehle kalt hatte tödten laſſen. Sie waren ſich des an das ganze Truppen-Corps wiederholt ergangenen Befehls, Exceſſe zu vermeiden und das Eigenthum der Einwohner unangetaſtet zu laſſen, bewußt; ihre Beſorgniß ſtieg, je näher ſie der Stadt kamen, und ging endlich in einen ſolchen Grad von Furcht über, daß ſie noch vor der Wiederankunft in Clausthal umkehrten und durch die Flucht dem Jähzorn des Generals zu entgehen ſuchten.

Die übrige, nur der begünſtigenden Theilnahme an dem Raube ſchuldige Mannſchaft kehrte weniger beſorgt nach Clausthal zurück.

Vor der Stadt angekommen, gewahrte die Mannſchaft ein reges Leben, überall ertönten Signale zum Aufbruch. Es hatte ſich nämlich das Gerücht verbreitet, daß von Langelsheim her alliirte Truppen im Anmarſche ſeien, und dieſe Nachricht führte in wenig Minuten die ganze feindliche Beſatzung auf dem Clausthaler Marktplatze zuſammen.

Detaſchements Infanterie und Cavallerie wurden ohne Säumen nach allen Richtungen hin ausgeſandt; alle Poſten wurden verſtärkt, alle Zugänge von Clausthal und Zellerfeld mit Piquets beſetzt und die zurückbleibende Mannſchaft wurde angewieſen, jeden Augenblick des Abmarſches gewärtig zu ſein.

Digitized by Google

Ein willkommenes Ereigniß für die rückkehrende Altenauer Patrouille. Wer wollte in dem vorherrſchenden Gewühle ſich um das bekümmern, was ſie in der vergangenen Nacht gethan! Erſchien auch wirklich der Beraubte um anzuklagen: wer wollte hören, wer wollte richten! Die Aufmerkſamkeit ihrer Vorgeſetzten war einem wichtigeren Gegenſtande zugewandt, und wenig Stunden vielleicht, ſo eilte die Mannſchaft über alle Berge dahin.

Dieſer Gedanke beſeitigte jede Unruhe, verwiſchte auch die letzte Spur von Aengſtlichkeit, deren ſich ſelbſt die weniger gravirte Patrouille-Mannſchaft nicht ganz erwehren konnte.

Allein die Räuber hatten ſich geirrt; der arme Beraubte folgte ihnen eiligen, aber vorſichtigen Schrittes, und noch war die Ruhe in Clausthal nicht völlig zurückgekehrt, als er daſelbſt eintraf und bei ſeinen Vorgeſetzten um Hülfe und Beiſtand flehte. Die Thäter waren nur unter der nach Altenau detaſchirt geweſenen Patrouille zu ſuchen, man holte daher den ſtädtiſchen Boten ſogleich herbei, um von dieſem das Nähere zu erfahren. Allein dieſer — ſei es Wahrheit, weil man ihn vielleicht während des Raubes bei Seite geſchoben hatte, oder Nothlüge, zu der die Furcht ihn führte, — wollte nichts geſehen noch gehört haben und beharrte bei der Ausſage, daß er von der fraglichen Beraubung Nichts wiſſe.

Die Sache kam endlich zu den Ohren des feindlichen Generals und dieſer, um in der mißlichen Lage, worin die feindliche Beſatzung am Harze ſich augenblicklich befand, vor der Clausthaler Bewohnerſchaft zu imponiren, ließ nach eingetretener Ruhe die Patrouille-Mannſchaft vor ſich fordern, um ſelbſt mit Nachdruck zu inquiriren. Anfänglich wollte es zwar nicht gelingen, die Räuber zum Geſtändniß zu bringen, als jedoch der General ſogleich eine Viſitation anordnete und bei einem Dragoner ein ſilberner Löffel gefunden wurde, den der Hüttenwächter Rauſch als einen ſolchen bezeichnete, welcher ihm in der verwichenen Nacht geraubt worden, klärte ſich die Sache ſchnell auf und es entwickelte ſich bald, daß vier von den anweſenden Soldaten Theilnehmer an dem

Digitized by Google

Raube geweſen, während die Hauptthäter, zu welchem auch der commandirende Sergeant gehörte, deſertirt waren.

Der General ließ jene vier Theilnehmer ſogleich gefänglich abführen, verſchob jedoch das weitere Verfahren auf den folgenden Tag.

Der neue Morgen war noch in einen undurchdringlichen Nebelſchleier gehüllt, als eine an den Halbmeiſter Gürtler in Oſterode gerichtete Depeſche der franzöſiſchen Generalität auf das Clausthaler Rathhaus gebracht wurde, um von hieraus ſchleunigſt weiter befördert zu werden.

Ueber den Inhalt dieſes Briefes waren die anweſenden Rathsherrn nicht zweifelhaft; er bezog ſich auf die vier Gefangenen, welche das Altenauer Hüttenhaus beraubt hatten, über dieſe ſollte das Urtheil gefällt werden. Auch dieſes Urtheil war nicht fraglich, wurde ja durch jenen Brief der Henker anher gerufen.

Um 8 Uhr Morgens rief eine Ordre den Advocaten Angerſtein*), — der, weil er der franzöſiſchen Sprache mächtig war, den Magiſtrat der Stadt zu vertreten hatte — zum General, bei welchem der Hüttenwächter Rauſch von Altenau ſich bereits eingefunden hätte.

„Es haben", ſagte der General, „einige meiner Leute „das Altenauer Hüttenhaus beſtohlen und iſt es mein Wille, „dem Kläger die prompteſte Juſtiz dieſerhalb zu gewähren. „Ich wünſche, daß Richter und Rath ſofort die Unterſuchung „einleiten, damit ich von den einſchlagenden Umſtänden zu„verläſſige Kenntniß bekomme, namentlich auch darüber, was „von den geſtohlenen Sachen reſtituirt iſt, was noch fehlt „und welches der Werth des Geraubten iſt. Bei dieſer „Unterſuchung wird der Lieutenant de Sauerland vom Regi„ment Royal Deux-Ponts zugegen ſein."

Als der Advocat Angerſtein dem General hierauf bemerklich machte, daß dieſe Angelegenheit nicht zur Competenz des Richters und Raths erwachſen ſei, vielmehr, da das De-

*) Außerordentliche Ausdauer im Leiden, Gewandtheit im Benehmen mit dem Feinde und völlig uneigennütziges Streben für das Wohl der Stadt waren die hervorragenden Eigenſchaften dieſes verdienten Mannes.

Digitized by Google

lictum im Jurisdictions=Bezirke des Clausthaler Bergamts begangen ſei, nach hannoverſchen Geſetzen vor das Bergamt gehöre, und daß nur dieſe Behörde die Sache gültig inſtruiren könne, erwiederte der General: „das iſt ganz indifferent, „welche Behörde jene Unterſuchung führt; mir iſt es nur „darum zu thun, daß die Sache überhaupt durch eine Civil„Obrigkeit behandelt wird, und da ich in der Stadt Claus„thal bin, ſo wähle ich die Stadt=Obrigkeit. Ich wünſche, „daß das Verhör ſofort beginne."

Der Advocat Angerſtein begab ſich hierauf mit dem Hüttenwächter Rauſch auf das Rathhaus zurück; der Lieutenant von Sauerland folgte und nun wurde dasjenige verhandelt, was das folgende Protokoll ergiebt:

„Actum Clausthal zu Rathhaus den 22. October 1761.

„in praesentia

„De Sauerland Lieut. a parte Senatus

„Herrn Richters Friedrich,

„ Senatoris Röder,

„ „ Rauſch,

„ „ Drönewolff,

„mei Raths=Auditoris Hereld.

„Da von dem Herrn General de St. Victor befohlen „worden, die von dem Altenauiſchen Hüttenwächter Rauſch „gethane Anzeige zu unterſuchen, als iſt die Anzeige ad „Protocollum niedergeſchrieben:

„Der Hüttenwächter Rauſch deponiret, in der „Nacht zwiſchen dem 20. und 21. October nach 12 „Uhr wäre ein Trupp Soldaten von der Infanterie „vor das Hüttenhaus gekommen. Ein Theil davon „habe das Haus und Stall eingeſchloſſen. Ein an„derer Theil habe an die Thür gepocht und begehret „eingelaſſen zu werden. Nachdem die Thür geöffnet „und ein Licht angezündet worden, habe er, der „Hüttenwächter nebſt dem im Hüttenhaus, geweſenen „Hüttenmeiſter Opdenacker gefragt, was das Begehren „ſei? Es wäre gefragt nach Patrouille, worauf die „Antwordt ertheilet worden, die Patrouille wäre da

„geweſen und wäre derſelben ein Bote weiter mit-
„gegeben. Nach einigem Wortwechſel, welcher wegen
„gefoderten Brandtweins entſtanden, wären die Sol-
„daten in die Stube gedrungen. Weil aber er, der
„Hüttenwächter, auf Hülfe gerufen, wären ſie wieder
„aus der Stube zurückgegangen, da er dann Ge-
„legenheit gewonnen, die Stube und Cammer zu ver-
„ſchließen und zu verriegeln.

„Gleich darauf wären die Soldaten in die Hütten-
„meiſter-Stube, welche nicht verſchloſſen geweſen,
„hineingegangen und hätten das Neben Cabus, im-
„gleichen der Hüttenmeiſter ihre Schäpfe und eine
„unter dem Tiſch befindliche Schublade mit Gewalt
„erbrochen. Es wären aber hieraus nur einige
„Kleinigkeiten entwendet. Wie dieſes geſchehen, wären
„ſie vor ſeine des Hüttenwächters Stube gekommen
„und hätten die Thür mit Gewalt aufgeſprengt.
„Aus der Stube wären ihm entwendet eine Hals-
„binde mit einer ſilbernen Halsſchnalle und ein paar
„ſilberne Beinſchnallen. Wie dieſes geſchehen, wären
„ſie auf den Boden gekommen und hätten die Cammer-
„Thür inzwei geſchlagen. Aus dieſer Cammer wären
„ihm entwendet:

„1) ein Dutzend ſilberne Eßlöffel,
„2) 12 ſilberne Coffee-Löffel,
„3) eine ſilberne Zucker-Zange,
„4) ein Dutzend Oberhemden, wovon ½ Dutzend „von einerlei Linnen, die Elle 30 gr und „½ Dutzend von einerlei Linnen, die Elle „zu 20 gr in guten Geld bezahlt,
„5) 12 Schnupftücher, wovon einer roht und „die übrigen blau geſtreift,
„6) 5 Servietten,
„7) 30 Thlr. an feinen ⅔ Stücken und andern „guten Gelde, worunter auch etwas kleine „Hartz-Müntze,
„8) ein paar große ſilberne Schu-Schnallen.

Digitized by Google

„Ehe die Thür mit Gewalt eingeſtoßen worden, „habe er zum Fenſter heraus um Hülffe geruffen. „Es wäre aber 6 mahl nach ihm in das Fenſter, und „zweimahl nach denen Hüttenleuten geſchoſſen, welche „ihm zu Hülfe kommen wollen. Er hätte ſich zwar „vor ſeine Perſon zu salviren geſucht, wäre aber mit „Stößen noch ſehr mishandelt, und wie er ſich an „der Oker herunter retiriren wollen, ſo wäre noch „von zwei Mann hinter ihm her geſchoſſen worden.

„Nachdem er geſtern die Anzeige mündlich verrichtet, „wäre von dem Herrn General die Unterſuchung vor„genommen und bei 4 Mann etwas von denen ihm „entwendeten Sachen gefunden, nemlich 8 große ſil„berne Löffel, 8 kleine ſilberne Löffel und die Bein„ſchnallen, auch etwas kleine Silber-Müntze. Wegen „des übrigen ſei vorgekommen, daß 1 Sergeante und „5 Soldaten, welche den Diebſtahl mit verrichtet und „nachher desertiret, ſolches mit ſich genommen.“

„In fidem

„J. C. Friedrich. J. F. Hereld.“

Nachdem dieſe Verhandlung geſchloſſen war, erſchien der General St. Victor auf dem Rathhauſe und ließ die vier Delinquenten vorführen. Das Protokoll ward noch einmal verleſen, der General verlangte drei Abſchriften desſelben, eine für den Herzog von Broglie, eine andere für den General Luckner und die dritte für den Oberſt Glaſenapp, um die Auslieferung der übrigen ſechs deſertirten Diebe zu erwirken.

Hierauf verkündete der General den vier Delinquenten den Tod durch Henkershand und dieſes Urtheil ſollte in gewohnter Weiſe ſofort vollzogen werden.

Der Henker ſtand bereit und wartete des Winkes, die Opfer in Empfang zu nehmen; die Galgen waren errichtet; eine große Maſſe Zuſchauer hatte ſich verſammelt und das Truppencorps ſtand bereits mit geſchultertem Gewehre auf dem Marktplatze, um den ſcheidenden Cameraden die letzte Aufmerkſamkeit zu erweiſen.

Digitized by Google

Schon waren die vier Unglücklichen, denen jede Ausſicht auf Gnade benommen war, den Händen des Henkers überwieſen; ſchon wollte dieſer ſeine Opfer hinwegführen — da, im entſcheidenden Augenblicke, trat der Advokat Angerſtein zwiſchen dieſe und jenen, und der ganze Rath vereinigte ſich mit ihm in der Bitte um Gnade für die zitternden Verurtheilten.

Zwar hatten dieſe die Strafe verdient; allein die dermaligen Zeitumſtände, die tägliche Handthierung der feindlichen Truppen, wodurch ſie an Erpreſſungen gewöhnt wurden, endlich das lockende Beiſpiel, das die franzöſiſchen Befehlshaber ihren Truppen während des ganzen Krieges ſelbſt gegeben hatten, waren dem Rathe Milderungsgründe genug, um ſich für die Schuldigen, denen ohnehin ein Vertheidiger nicht zur Seite ſtand, zu verwenden.

Der General zögerte anfänglich, den Bitten Gehör zu ſchenken; als jedoch dieſe wiederholt wurden und endlich ſogar der Beſtohlene ſelbſt in herzlichen Worten für die Schuldigen um Verzeihung bat, da erwiederte der General: „Wohlan! „nur Einer ſoll ſterben, die andern Drei will ich auf die „Galeeren ſchicken. Mögen ſie darum looſen. Man mache „vier Zettel gleicher Größe, beſchreibe den einen mit dem „Worte: ‚Mort!‘; derjenige, welcher dieſen Zettel zieht, muß hangen.“

Die Looſe wurden ſogleich angefertigt; die Ziehung begann.

Der Erſte zog ein unbeſchriebenes Blatt und ſein Leben war geſichert; dem Zweiten fiel ein gleiches Loos zu; der Dritte aber zog den verhängnißvollen Zettel, der Drei vom Tode befreiete und Einem das Leben abſprach.

Wohl in tauſend Gefechten und Scharmützeln mochte dieſer Unglückliche die Kugel des Gegners nicht gefürchtet haben; aber nun durch Henkershand zu fallen, — das machte ſein Blut erſtarren: er taumelte bleich und entſetzt zurück.

„Mort!“ rief der General dem Unglücklichen ins Geſicht

Digitized by Google

und „Mort!" wiederhallte es in dem großen Zimmer*), in welchem ſchauerliche Stille eingetreten war. Jeder Mund ſchwieg und jedes Auge war auf den Verlorenen gerichtet.

Eine Viertelſtunde darnach ſah man den Leichnam des Unglücklichen auf dem Marktplatze am Galgen hangen.

---

*) Es war die ſog. Hochzeitſtube im Clausthaler Rathhauſe.

Digitized by Google

VIII.

Berichte über die Schlacht bei Drakenburg,

mitgetheilt

aus dem ſtädtiſchen Archiv zu Braunſchweig von **Hilmer von Strombeck.**

Erbare vnd wolwise Herrn etc. I. Erb. W. weit ik nicht tho bergen, welkermaten wi gestern Morgen mit vnserm Kriegsvolke vom Rodenvelde upgebroken vnnd nach dem Dorpe Andern komen sin. Darsuluest hebben einhundert Rüter von vnsern Vienden sick sehen laten, mit welchen vnsere Gereisigen ein Scharmutzel angefangen vnd von ihnen einen erschoten, vnd hatten gemeint, dass werde der ganze Houpe von vnsern Vienden vor bemelten Dorpe tho vns komen sin, sek mit vns tho schlande, darup wi vnse Schlachtordeninge thogerichtet; awer wi seint fortgetogen vnd beth vor de Drakenborch komen, darsuluest vp einen Berge in einen ansehnlichen groten Fordeil hebben vnsere Viende geholden, 5 Fenlein Rüter vnd 15 Fenlein Knechte stark, mit 17 Stuck Geschüttes. Als we nu mit vnser Schlachtordninge vmb den Berchlein den Fordeil des Windes saken, vnd to den Vienden im Namen des Herrn ansetten willen, do hebben se or Geschutte mit aller Macht vp vns, vnd wi henweder vnser Geschutte vp se afgan laten. Efft se, de Viende, nu von vns dorch solch Schetent beschedigt, solches kunnen wi eigentlich nicht weten, vnses Deils is Tilen Wulff ein Bein afgeschoten. Nach solchem Schuttengeverde is vnser reisiger Gezeug mit der ganzen Schlachtordeninge an de Viende gefallen vnd heft der Allmechtige, der vnser Lose gewesen (nemblich God is mit vns), sine gotliche Gnade dussen armen Huplein verlent, dar de Viende vp de Flucht

Digitized by Google

vth oren Fordeil geschlagen vnd de Schlachtinge, dem Herrn Gode sei Loff vnd Dank, gestern twischen 4 vnd 5 Uhren von vns erobert is. Von den Vienden is Hertog Erich mit itlichen Gereisigen entflogen, auer den Graffen von der Hoia hebben wi gefangen, Hans vnd Christoffer von Monekhusen, Raue von Kanstein, Christoffer von Cram vnnd andere Gereisige erschoten vnd erstochen; von der Viende Voetvolke sin gefenklich angenomen 2000 vngeferlich, de gerausunet vnd gesworen, in 4 Monten wedder de Evangelischen Stände nicht to deinen, de andern auer alle heft vnser Kriegsvolk tho Dode erslagen vnd in de Weser gejagt, darin ein grot Deil ersopet. So hebben wi ok der Viende Geschutte, als 17 Stuck, dorunder 3 ganze, 3 halue Cartaunen vnd itliche Nothschlangen, erobert. An vnser Sieden sin der Herr Borchert von Warberg, Hilmar von Steinberck vnd itliche wenig Voitknechte vp der Malstad dot gebleuen; dar to sint vns itliche Wagen geplündert, süs hebben wi keinen sunderliken Schaden genomen. Were auer den Vienden or Anschlag, den se vorhadden, gelungen, nemblich als Hertog Erich mit sinen Kriegsfolke vns vor thogesettet, dat de Wrisberg vns vp den Rücken togetogen, welches gewislich geschein, wann wi eine Stunde tho spede ankomen weren, dan balde nach der Schlachtinge in einer Stunde is Wrisberg mit sinen Hupen vt einen Holte vorgerukt vnd vns den Kop ...... willen, derwegen wi dusse ganze Nacht in der Schlachtordeninge gestanden, auer de Viende heft solches noch vnderlaten vnd is dat Geschrei, ob sie der ganze Hupe der Nichtbetalinge haluen vnwillig, dan sie vnd ok H. Erichs Hupe is in 3 Monten nich betalt worden. Efft nu des Wrisbergen Hupe vp vns nochmals tein werde, dat kunnen wi nicht eigentlich wetten. Man secht, se sin dorch de Grafschaft Hoia getogen vnd darsuluest verlopen. Wat sik wider todragen wert, schal I. Erb. W. tho wetten werden vnd I. Erb. W. tho denen bin ik willig. Datum im Veltlager vor der Drakenborch am 24. May Anno 1547.

I. Erb. W.

Joachim Hagen (Hauptmann).

Digitized by Google

Ok is Brun von Bothmer mit alle sinen Knechten noch unbeschedigt, dat I. Erb. W. siner Fruwen willen vormelden laten.

In Dorso:

Den erbaren etc. Herrn Borgermester vnd Rade der Stadt Brunswigk, meinen günstigen Herrn.

Praesent. den 25sten Mai.

Vnsere fruntlige vnd willige Deinste voran. Erbare vnd wolwise gunstige Hern vnd guden Frunde, welckermaten wi dusses Ordes vor der Drakenborch am negsten vergangen 23. dusses Monts May de Schlachtinge (des der Almechtige si gelovet vnd gepriset) erobert, solchs hebben wi I. Erb. W. fruntlich vormeldet. Wanneir nu der Bode (Bote) velichte nedergelegt, so wetten wi I. Erb. W. auermals nich tho bergen, dat wi vp vorbemelten Dach twischen 4 vnd 5 Uhren vnser Viende, de 5 Fenlin Ruter vnd 15 Fenlin Knechte stark mit 17 Stuck Geschütz, angefallen vnd de Schlachtinge gelückselichligen erobert, Hertog Erich auer is mit itligen Gereisigen entrant, den Graffen von Schomborg sampt einem nederlendischen Hern vnd itlige andere grote Bevelichslüde vnd Gereisige hebben wi gefangen, vnd einen groten Deil von dersuluigen Gereisigen erstochen vnd erschoten, de merer Deil von Rutern auer is entkomen; des Voitvolks sin von vns 2500 vngeferlich gefenklich angenomen, de gesworen, in 4 Monten wedder dusse Stende nich to denen, de andern in merckliger Antal heft vnser Krigsfolck erstochen vnd in der Weser vorsopet; de 17 Stuck Geschutz, darunter 3 grote vnd 3 halue Cartauwen vnd itlige Notslangen, hebben wi mit stadtligem Pulver, Kugeln vnd anderer Tobehoringe erovert. Hirenkegen hebben wi ok Schaden, doch de Gotloff nicht so gar groit is, genomen, der Her von Werberge, itlige vom Adel vnd Andere sin todt gebleuen, dartho sin vns ok vnsere Wagen geplundert, darup de Hern Graffen itlige dusent Gulden vnd Conradt Penning up sinem Wagen tein dusent Gulden, in Summa vertig dusent Gulden

Digitized by Google

vngeverlich verloren hebben, vnd dewile wi nu des Geldes dermaten entblöst vnd dat Krigsfolck numer vp de Betalinge wedder drengen wert, vnd wi vns also im Velde ane Gelt nicht wol entholden mogen, bidden wi demnach fruntlig, I. Erb. W. willen vns vp vnser Gereisige vnd twe Fenlin Knechte nottorftige Gelt forderligst thoschicken. Dat sind wi früntlig tho vordenen willig. Datum in groter Ile tor Drakenborch am 25. Maij a. 47.

I. Erb. W. w.

Brun von Bothmer vnd
Jochim Hagen.

Ok gunstige Hern, hedden wi mit vnserm Krigsfolcke noch eine Stunde lenger, dan beschein, vertogen, were Wrisberg mit sinem Krigsfolck vns vp den Rügge getogen, dardorch wi velichte nederlegt weren worden, dan nach der Schlachtinge is he vth einem Holte vortgeruckt vnd heft vns den Kop beiden willen, welchs doch noch vorbleuen, dan se vortzagt gewesen vnd afgeweken sin, vnd kumpt vns auer itzo Kuntschaft, dat he 6 Geswader Ruter vnd 19 Fenlin Knechte sterck vnd vns vp 2 Mile weges na sin schal. Wat sick wider thodrecht, willen wi I. Erb. W. tho jeder Tidt furderligst vorstendigen.

Wi hebben I. Erb. W. in vorigem Breue in Ile geschreuen, dat wi den Graffen von der Hoia gefangen, auer id is der Graff von Schomborg.

In dorso:

Den erbarn etc. Burgermester vnd Rath der Stadt
Brunswigk.

Praesent. den 28sten Mai.

Meine willigen Dienſte zuvor ꝛc. ꝛc. Braun von Bothmer vnd ich haben E. Erb. R. zu 2 Malen dienſtlich geſchrieben, welchermaſſen wir am nächſtvergangenen Montag des Nachmittags zwiſchen 4 und 5 Uhren vor der Draken-

Digitized by Google

borg auf dem Tippenberg Herzog Erichen von Br. vnd Luneb., der 5 Fenlein Reuter, 15 Fenlein Knechte ſtark geweſen, mit 17 Stück Geſchütz mit Gottes Hilff die Schlachtinge abgewunnen. Heute dato ſeind wir von der Drakenborg nach dem Dorf Deruen vnd der Stadt Verden, ſo ſich ergeben, vorruckt, wollen an dem Stift Bremen mit Brandſchatzen vnd ſonſt vnſer Heil weiter ſuchen ꝛc. (Wiederholung der Bitte um Ueberſendung von Geld). Datum im Veltlager zu Deruen am Mittwoch nach Exaudi 1547.

E. Erb. R.

Joachim Hagen.

In dorso:

Dem erbaren ꝛc. Burgermeiſter vnd Rath der Stadt Brunſchwigk.

Praesent. am 30. Mai.

Des Grafen v. Mansfeld Bericht über den Sieg bei der Drakenburg an den Rath der Stadt Braunſchweig.

Auf den Sontag Exaudi hat des Churfurſten vnd der andern evangeliſchen Stende verordnet Kriegsvolk zum Rotenwalde in ein Dorf, ſo Herzog Erich von Braunſchweig gehörig, ein Lager genommen.

Daſelbſt iſt Kuntſchaft einkommen, wie das Herzogk Erich von Braunſchweig, auch der Wriesberg beide vor Bremen aufgezogen, vnd ſolt der Herzog ſeinn Zugk auf die Hoy vnd Wriesberg auf Verden nehmen.

Uf ſolche Kundesſchaft iſt beſchloſſen, das man vmb 4 Uhr zum Rotenwalde vfgeweſen vnd den Weg nach der Hoy zu nehmen des Verhoffens, Herzog Erich des Orts anzutreffen.

Es iſt aber einer aus dem Lande zu Lunenburg komen vnd angezeigt, Herzog Erich were zwiſchen 7 vnd 8 zu der Hoy ausgezogen, vnd einen Weg angeben, wie man dem Herzoge fürkomen ſolle. Demſelben iſt gefolgt vnd haben Herzogs Erichs Leuthe im nächſten Dorf, darhin der Kundesſchafter geweiſet, vngeferlig mit 60 Pferden gehalten; von denſelben ſeint etliche erlegt, die haben bekant, daß der Herzog

Digitized by Google

vorhanden ſei mit ſeinen Kriegesvolk, als iſt nachdem Fußvolk, welches auf der Haide vor dem Dorf, da man die 60 Pferde antroffen, ſtehen blieben, geſchickt worden. Als dasſelbe ankomen vnd man noch durch ein Dorf gezogen, da iſt faſt ein Feltweges Herzog Erich mit ſeinen Reutern an etlichen Berglein in ſeinen Vortheil gehalten, als her ſich die Sachen vorzogen, ehe das Geſchutz vnd die Knechte beneben den Schwader Reutern ankommen.

Und ob man wol gerne den Veinden die Sonne vndt Windt abgezogen hätte, ſo hat man doch dazu nit komen mögen, ſondern das Geſchutz hat man an ein Geholz, dardurch es faſt ſeithalb kegen den Feinden, ſo nit hinter den Bergen gehalten, hat mogen gebracht werden, vnd hat Herzog Erich ſein Geſchutz nit eher gebraucht, dan als uf dieſer Seiten geſchoſſen, ſo hat er auch ſchießen laſſen.

Ob er nun die Sachen darauf angefangen, nachdem dieſer Theil auf der linken Seiten ein Moß (Moor) gehabt vnd auf der rechten Seiten die Weſer vnd der Herzog den Anſchlagk gemacht, daß Wriesberg im Rucken vnd der Herzog forne vns angreifen wolen, kan man nit eigentlich wiſſen, es hat ſich aber dermaſſen anſehen laſſen.

Nun hat es der Almächtige gefugt, daß die Hauffen der Reuter beneben der Schlachtordeninge ſeint vor fertige (früher fertig) worden, dadurch alſo dieſer Deil kegen Herzog Erichen ſtraks zugezogen, vngeacht ob er das Geſchutz vor ſich gehabt vnd in ſeinen Vorteil gehalten.

Es iſt aber im Zuziehen vom groben Geſchutz dieſem Teil kein ſonderlicher Nachtheil geſchehen, aber zuvor vnd ehe die Haufen nebeneinander haben gebracht werden mögen, ſeint etliche Pferde vnd Reuter erſchoſſen worden.

Und ob wol die Treffen etwas hart angangen, ſo ſeint doch die Braunſchweigiſchen geflohen vnd haben gewiß bis in die 3000, ſo blieben, auch in der Weſer ertrunken, gelaſſen, darüber iſt wol 2500 gefangen.

Aber die beſten Leuthe, ſo Herzog Erich gehabt, ſein blieben, aber was nit entleibt, iſt gefangen.

Herzog Erich iſt vom ...... darvon gebracht, aber ſein

Digitized by Google

Geſchutz, darunter 3 Scharfemetzen, Kartaunen, Schlangen vnd Veltgeſchutz, iſt 17 Stuck, ſo erubert worden.

Als man aber die Handlung mit den Feinden, ſo Herzog Erich bei ihme gehabt, faſt zum Ende, da iſt Wriesberg mit ſeinen Haufen, ſo vns nachgezogen, ankomen, vns aber nit angreifen dörfen, ſondern mit 200 Pferden vngeferlich vns vnſere Wagen angegriffen.

Vnd ob wir wol gewillig geweſen, den Wriesberg vnter Augen zu ziehen, ſo hat es doch aus dem, daß die Reuter vnd Knechte ſo müde geweſen, wie angezeigt, verbleiben müſſen vnd ſeint vf der Walſtadt die Nacht blieben, Wriesberg aber hat ſein Lager 1/2 Meil von der Hoy geſchlagen vnd ſeint ime die Reuter, der er nur 2 Fendlein gehat, ſampt 15 Fendlein Knechten mit den Fuerſten, als es nur Tag worden, gefolget, vnd ſo wir dieſes Teils rechte Kundtſchaft gehabt, ſo ſolt mit gotlicher Hülf von den Wriesbergs Hauffen irer wenige von vns kommen ſein, es kommen aber gewiſſe Zeittung, daß des Wriesbergs Haufen alle vorlaufen. Datum am Montag nach Exaudi Anno 1547.

Digitized by Google

IX.

Ueber vorchriſtliche Alterthümer im Hannoverſchen.

Mitgetheilt vom Studienrath Dr. J. H. Müller.

Im Nachſtehenden gebe ich einzelne Mittheilungen theils über Denkmäler, theils über einige in den letzten Jahren gemachten Funde, die, wenn ſie auch eben nichts weſentlich Neues bringen, Bekanntes doch in mancher Hinſicht ergänzen oder berichtigen.

1. **Fallingboſtel.** Die ſ. g. ſieben Steinhäuſer bei Fallingboſtel, die genauer bezeichnet bei Südboſtel liegen, gehören zu den berühmteſten Denkmälern in unſerer Provinz. Neuerdings iſt wiederholt auf ſie eine größere Aufmerkſamkeit gelenkt. Frühere Beſchreibungen finden ſich unter andern in Keyslers Antiquitates Celticae (nur eine kurze Erwähnung*), Barings Descriptio Salae p. 135, Hannov. Magazin 1798, Stück 76, Vaterl. Archiv 1820, 2. Bd. S. 196, Wächters Statiſtik S. 34 u. ſ. w. Das Verdienſt, dieſe Denkmäler vor drohender Zerſtörung geſchützt zu haben, gebührt dem weil. Ober-Amtmann von Quintus-Icilius zu Fallingboſtel, dem hier für ſeine ſehr ſegensreiche Thätigkeit von den Amtseingeſeſſenen im Jahr 1861 ein Standbild errichtet wurde. Die Steinhäuſer liegen am öſtlichen Abhange eines mit Föhren beſetzten Heidberges.

---

*) In ditionibus Electoralibus Brunsvico-Luneburgensibus similis plane structurae lapides multis locis cernuntur, duobus tertium in portae modum sustinentibus et pluribus majorem fulcrorum in modum sustinentibus, quos inter nominari merentur te seven Steenheusen prope Walenbostel siti etc. p. 8.

Digitized by Google

1) Das ſchönſte hat einen einzigen, faſt dreieckigen Deckſtein, deſſen größte Länge 4 m 82 cm und Breite 4 m 38 cm beträgt, die Dicke der Platte hält etwa 72 cm. Der Deckſtein ruht auf 7 Trägern, die innen glatt ſind, offenbar geſpalten; ſie ſtehen dicht neben einander und bilden unter dem Deckſtein eine Höhlung von ungefähr 1 m 46 cm Höhe, 4 m 8 cm Länge und 2 m 92 cm Breite. Das „Haus“ ſteckt in einem Hügel, der länglich gerundet iſt. Vor dem Eingange ſtehen zwei Pfeilerſteine, 87 cm — 1 m 16 cm hoch, etwa 87 cm breit und 14 cm dick; der Zwiſchenraum beträgt etwa 54 cm. Herum ſtehen noch fünf Umfaſſungsſteine, dann befinden ſich in der Nähe noch drei andere Steine, die vermuthlich demſelben Zweck gedient haben. Sie ſind ſämmtlich etwa 1 m 30 cm — 1 m 46 cm hoch. Das ganze Denkmal hat ungefähr 22 Schritt in der Länge und 11 Schritt in der Breite.

Vermuthlich war nach N. dicht daneben noch eine zweite Grabkammer, worauf eine tiefe Grube innerhalb der angegebenen Umfaſſungsſteine und zwei nahe liegende große Blöcke ziemlich ſicher hindeuten.

2) Südlich vom erſten liegt in ziemlicher Entfernung (Wächter a. a. O. giebt ſie genauer an) das zweite Denkmal mit vier koloſſalen Deckſteinen:

a. 3 m 50 cm lang, über 1 m 75 cm breit, etwa 1 m dick, auf drei Trägern;

b. 2 m 92 cm lang, 1 m breit und 44—50 cm dick, auf zwei Trägern;

c. 3 m 79 cm lang, etwa 2 m 62 cm breit und 24 cm dick, auf zwei Trägern;

d. 3 m 79 cm lang, 2 m 92 cm breit, 29 - 58 cm dick, auf drei Trägern.

Das Innere iſt ziemlich zugeſchlemmt und hat nur etwa 58 cm Höhe. Das ganze Denkmal mißt ungefähr 12 Schritt Länge und 6 Schritt Breite. Umfaſſungsſteine ſind nicht vorhanden.

3) Weſtlich vom erſten iſt das dritte Denkmal, wovon noch drei Deckſteine und ſechs Träger vorhanden ſind. Nur noch ein einziger Deckſtein liegt auf ſeinen drei Trägern und iſt 2 m 18 cm lang, 1 m 75 cm breit und etwa 58 cm dick.

Digitized by Google

4) Nördlich vom dritten befindet ſich das vierte Denkmal mit drei Deckſteinen:

a. 2 m 92 cm lang, 2 m 4 cm breit und etwa 29 cm dick, auf drei Trägern;

b. 2 m 92 cm lang, 1 m 60 cm breit und 29—43 cm dick, auf zwei Trägern;

c. 3 m 6 cm lang, 1 m 16 cm — 1 m 30 cm breit und etwa 29 cm dick, auf drei Trägern.

Die ganze Länge des Denkmals iſt ungefähr 10 Schritt, die Breite 4 Schritt.

Nach frühern Nachrichten ſollten von den urſprünglich ſieben „Steinhäuſern" noch fünf vorhanden ſein, das fünfte habe ich aber nicht entdecken können: entweder iſt es mir (trotz genauen Nachſuchens) in dem dichten Geſtrüpp entgangen oder es iſt überhaupt mittlerweile zerſtört worden. Auch Andere haben es nach mir nicht gefunden. Indeſſen ſchreibt mir Herr Ober-Boniteur Beſt in Rethem a. d. Aller, indem er zugleich eine Skizze der Denkmäler aus dem J. 1839 überſendet: „Im Jahr 1832 habe ich die ſ. g. Steinhäuſer zuerſt geſehen. Damals lagen ſie ganz frei und ungeſchützt in der offenen Heide, doch fand ich ſie bei meinem zweiten Beſuche 1839, wie ich den Wunſch bei dem Ober-Amtmann von Quintus ausgeſprochen hatte, mit einem Graben und Wall umzogen, worauf junge Birken gepflanzt waren. Auch ſtand neben den Denkmälern (wie noch jetzt) eine Warnungstafel. Auf der Zeichnung iſt nach der äußerſten rechten Seite zu das fünfte Steinhaus zu ſehen, welches Sie nicht gefunden haben. Daſſelbe kann man von den andern vier Steinhäuſern aus auch gar nicht ſehen, namentlich ſeitdem das hoch aufgewachſene Gehölz die Denkmäler jetzt vollſtändig verdeckt. Das fünfte Denkmal liegt hinter einer Anhöhe. Ein Steinhaufen rechts vom großen Steinhauſe ſcheint ein Reſt des zerſtörten ſechſten Steinhauſes zu ſein (wie auch ich oben angenommen habe), von einem ſiebenten aber habe ich keine Spur auffinden können und ich vermuthe, daß dieſes ſchon in alter Zeit zerſtört worden iſt, da die älteſten Leute ein ſolches nicht mehr gekannt haben."

Digitized by Google

„Außer dieſen Steinhäuſern“, fährt Herr Beſt fort, „habe ich noch manche andere Denkmäler auf meinen Reiſen angetroffen, wovon jedoch mehrere ſeither verſchwunden ſind. Solche lagen auch in den Feldmarken Hollige und Altenboitzen (A. Fallingboſtel) im Ackerlande, und es war von dem Herrn Amtmann in Rethem, zu deſſen Amtsbezirk die beiden Ortſchaften damals gehörten, zum Schutze dieſer Denkmäler ein Befehl erlaſſen, aber zu meinem Leidweſen habe ich ſpäter gefunden, daß ſie ſämmtlich zerſtört worden ſind. Außerdem habe ich noch drei bedeutende Steinhäuſer bei dem einſtelligen Hofe zu Rüdebuſch, zur Ortſchaft Reckum im Amte Freudenberg gehörig, gefunden. Auch in der Feldmark Steinfeld (Amts Rotenburg) liegt nahe der Landſtraße von Achim nach Stade ein Denkmal, freilich in etwas verfallenem Zuſtande.“ Vgl. Wächter a. a. O. S. 97 und Bericht des hiſtor. Vereins für Niederſachſen, 1872.

Im Bremiſchen, nahe dem großen Holze bei Odewege, entdeckte der Genannte unter einem Moore mehrere Grabhügel, deren Oberfläche ſchon gegen 6 Fuß hoch mit Torf bewachſen war. Eben ſo fanden ſich hier, wie bei vielen andern abgeſtochenen Mooren, im Untergrunde überall Stämme von Tannen, Kiefern, Eichen, Birken, Erlen und deutſchen Pappeln, theils in dem unterſtehenden brucherdigen Sandboden, theils in den Torfſchichten ſelbſt eingewachſen und verbrannt, ſelbſt bedeutende Bäume mehrentheils von Weſten nach Oſten niedergeſtürzt und überkohlt. Auffallend war ihm dabei, daß man an einzelnen Stämmen deutliche Axthiebe erkennen konnte, was nun beweiſen ſoll, daß dieſe vormaligen undurchdringlichen Bruchforſten zu Weideräumen abgebrannt ſeien, wobei die Abbrenner mittels der Axt nachgeholfen hätten. Im Jahrg. 1867, S. 350 f. dieſer Zeitſchrift habe ich die obige Erſcheinung gleichfalls erwähnt.

Herr Beſt bemerkte in vielen Heiden und Wäldern ackerfurchenartige Flächen, ſelbſt in Gegenden, die ſo weit von allem graswüchſigen Boden entfernt liegen, daß für die Zukunft wohl niemals ein Wiederaufbruch derſelben zu Ackerland zu erwarten ſteht, beſonders da der Boden ſehr trockenſandiger

Natur iſt. Herr Beſt hat Gegenden gefunden, wo faſt alle gemeinheitlichen Flächen in den Heiden ſolche Ackerfurchen zeigten; und daß dieſelben wirklich ſehr lange Zeit beackert geweſen ſind, kann man daraus abnehmen, daß die Stücke, ſelbſt auf trockenem Boden, alle ſehr hoch aufgetrieben und die Vorwanden mehrere Fuß höher als die dagegen ſchießenden Stücke ſind. Dieſe ehemaligen Feldfluren mit ihren in verkehrter S-Form gekrümmten Stücken, gerade wie bei unſern alten Feldlagen, den Vorwanden, den verſchiedenen Richtungen nach der Abdachung der Berge, den ſchräg über die Stücke gehenden Feldwegen ꝛc. ſind wirklich ſehr auffällig. Am ſeltſamſten iſt es aber, daß ſolche Ackerflagen ſehr häufig ſich da befinden, wo mehrere Hügelgräber liegen, wobei oft einzelne Stücke zwiſchen zwei Hügel durchſchießen, wohl ein ſicherer Beweis, daß die Gräber älter ſind, als dieſe Ackerkultur in der Heide.

Die Ackerfurchen in Heiden und alten Wäldern hat Herr Beſt (auf ſeinen Reiſen als Ober-Boniteur) ſowohl im Lüneburgiſchen, Stadiſchen, als auch im Hoyaſchen und Diepholzſchen beobachtet. Die größte Ausdehnung ſolcher alten Feldfluren fand er im Amte Toſtedt, wo faſt das ganze ehemalige Amt Moisburg, ausgenommen nur einige naßgründige Flächen, mit ſeinen Heideräumen und alten Markenforſten, welche man faſt für Urwälder halten ſollte, durchgängig ackerartig gefurcht iſt. Die Ackerſtücke ſind ſelbſt in leichtſandigem Boden ſehr hoch aufgetrieben, oft bis zu 3 Fuß Höhe. Gewöhnlich liegen zwiſchen denſelben ſogenannte Balken von 4 bis 6 Fuß Breite, welche nicht beackert geweſen ſind und die als Lagerplätze für die aus dem Ackerlande gerodeten Granitgeſchiebe, urſprünglich auch wohl für die Baumſtuken gedient haben. Für den langen Beſtand dieſer Flächen als Kulturland zeugen auch die unter der Oberfläche gelagerten und ſpäter bloßgelegten Granitblöcke, welche oft mit unzähligen langen Schrammen bedeckt ſind, den offenbaren Spuren von den überſtreichenden Pflugſchaaren.

Die damaligen Ackerbauer ſcheinen ſich — wie auch natürlich — am häufigſten in der Nähe von Flußthälern

Digitized by Google

angeſiedelt zu haben; ſo ſcheint hierdurch die bedeutende Ackerkultur in der Nähe der Elbmarſch, welche ſelbſt wohl nur als Viehweide damals benutzt wurde, veranlaßt zu ſein. So findet man auch auf der hohen Geeſt in der Nähe der Aller und der Weſer, beſonders aber an der Hunte im Amte Diepholz und Freudenberg, bei den Dörfern Aldorf, Bockſtedt und Rüſſen in den Heiden und Forſten viele ehemalige Ackerfluren. Aber auch in der Nähe von Mooren, welche damals wohl großentheils grasreiche Brüche bildeten, erſcheinen dergleichen, mitunter aber auch ſo entfernt von allem weidefähigen Boden, daß man faſt annehmen muß, dieſe Ackerbauer haben ohne Viehweiden gewirthſchaftet.

2. **Nienburg**. Bezüglich der in dieſer Gegend befindlichen vorchriſtlichen Grabhügel hat Gade in ſeiner Geſchichte Nienburgs verſchiedene beſonders ergiebige Plätze nachgewieſen. Hierzu die nachſtehenden ergänzenden Bemerkungen. Von Herrn Leimfabrikanten H. Ratjen wurde mitgetheilt, daß beim Ausgraben der Leimgruben zu der ziemlich nahe vor dem Norderthore angelegten Leimfabrik von ſeinen Arbeitern mehrere Urnen mit Knochenreſten gefunden ſeien. Leider iſt durch die Gleichgültigkeit der Arbeiter keins der Gefäße heil geblieben. Der Fundort iſt nahe an der Weſer, und es iſt anzunehmen, daß in dieſem hochliegenden Terrain ſolcher Gräber noch mehr vorhanden ſind. Eine Reihe von Grabhügeln liegt ferner am Wege nach dem Dreiviertelſtunden entfernten Wölpe, andere ſind bei Mehlbergen und hinter Liebenau bei dem Dorfe Hemeringhauſen, auch in der Gegend von Eſtorf und Leeſeringen. Ueber eine Ausgrabung bei Lehe habe ich in der Zeitſchrift des hiſtoriſchen Vereins zu Stade, Jahrg. 1871, berichtet. Eine andere bei Leeſeringen theilt Hr. Gade in folgender Weiſe mit. Wir wanderten (Frühjahr 1868) nach einem im Felde eine Viertelſtunde von Leeſeringen liegenden Hügel, aus dem man ſchon einige Urnen entnommen hatte. Aus der Stellung derſelben erſahen wir bald, daß ſolche im Kreiſe ſtanden, und wir konnten nach der daraus zu erkennenden Peripherie und Entfernung den Platz der übrigen finden. Die Urnen ſtanden etwa 3 Fuß von ein-

Digitized by Google

ander entfernt, in einem etwa 10 Fuß Durchmeſſer haltenden Kreiſe, deſſen Mittelpunkt gleichfalls eine Urne, und zwar eine recht große, enthielt. Wir gruben, nachdem wir durch die Sonden den Standpunkt gefunden hatten, zwei heraus, doch war, weil es vorher längere Zeit geregnet hatte, der Thon ſo weich, daß es nicht möglich war, ein Gefäß heil herauszubringen. Sie waren alle mit Deckel verſehen und enthielten Knochen und kleine Bronzetheile, welche letztere jedoch ihre frühere Form nicht mehr erkennen ließen. Wir verſuchten dann unſer Glück noch auf einem andern Platze, der zwar ſchon zu Land geebnet war, ſich aber als Grabſtätte noch erkennen ließ, und fanden auch ſogleich eine außerordentlich große Urne mit Deckel. Indeſſen auch dieſe war trotz aller Vorſicht nicht heil herauszubringen, doch gelang es, das im großen Gefäße befindliche kleine, aber hübſch geformte Beigefäß wohl erhalten zu Tage und nach Hauſe zu fördern. —

Auf der Krähe bei Nienburg wurden beim Nivelliren des Bodens im Oktober 1867 mehrere Hügel gefunden. Der eine, beim Umarbeiten und Ebnen der abgetriebenen Waldfläche aufgewühlt, lieferte — allerdings in Scherben — zwei Töpfe, „zeigte im Uebrigen aber den Kaſtenbau des Innern“.

Auch auf dem Gut Oyle ſind mehrfach Urnen gefunden, und ferner befindet ſich dort in der Forſt eine alte Befeſtigung, die nach ihrer ganzen Anlage einer ſehr frühen Zeit angehört. Ueber dieſe, wie über das Urnenfeld wird es durch die Güte des Herrn von Arenſtorff möglich ſein, demnächſt wohl Ausführlicheres zu berichten.

3. **Bobenwald** (Forſt-Inſpection Medingen). Im Jahr 1866 beim Ausgraben einer Kuhle für das Wildpret fand man im weſtlichen Theile des Bobenwaldes in der Forſtabtheilung Nr. 27a drei Aſchenkrüge. Die größere Urne wurde erhalten und iſt ſpäter von dem Herrn Forſtmeiſter Hotzen in Lauterberg der Sammlung des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen übergeben. Sie iſt ſchlicht und von mittlerer Größe. Die zwei kleineren Gefäße, mit Reifen verziert, zerbrachen. Der Inhalt der großen Urne beſtand nur aus Aſche.

Die Gefäße befanden ſich unter dem Waſſerſpiegel einer im hohen Sommer austrocknenden Vertiefung von etwa 5 □R. Größe, und zwar an deren Oſtſeite, vor einer Quelle. Dieſer naſſere Theil der Vertiefung ſollte zur Beluſtigung des Wildes noch mehr vertieft werden, als man bei Anlage eines Grabens an die Urnen gelangte. Sie ſtanden in einer hölzernen Schlinge von der Form eines gleichſeitigen Dreiecks, von je vier auf einander gekanteten Brettern hergeſtellt, die nach außen durch kreuzweis eingetriebene, ſpitz gehauene Bretterpfähle und hinter dieſen durch Steine geſichert und feſtgepackt waren. Unter den Steinen war ein größerer regelmäßig ausgehöhlt. Ob und wie die Schlinge zugedeckt geweſen, iſt leider nicht ermittelt, ebenſowenig die Angabe, daß ſie an den drei Ecken auch noch durch hölzerne Keile gehalten wurde. Die etwa zweizölligen Bretter von 4 Fuß Länge ſind aus einer hohlen Eiche geſpalten, ſie zeigen nicht die Anwendung der Säge, ſondern des Beils. Die Hiebe müſſen mit einem glattſchneidigen Beil mit kräftiger Fauſt geführt ſein, denn ſie haben 3 – 4 Zoll Länge. Doch iſt die Hauſchärfe nicht immer glatt und grade, ſondern auch ausgerundet. Für ein ſteinernes Beil erſcheint die Arbeit zu fein.

Die ganz ebene Umgebung der Vertiefung (letztere ein zur Zeit von Waſſer bedeckter Sumpf), jetzt mit Buchen beſtanden, iſt ehedem Ackerland geweſen. Da die Mittelrücken und Furchen der alten Landſtücke dicht an den Rand der Vertiefung treten, ſo wird die Grube im alten Ackerlande angelegt ſein, und der Bodenwald, deſſen jetziger Flächeninhalt 1578 Morgen 63 □R. beträgt, hat außer derſelben ſonſt nur noch eine einzige andere Waſſerpfütze und außer dem ſ. g. Hundeborn auch ſonſt kein Waſſer. Die Begräbnißſtätte grade in jener Vertiefung iſt daher beſtimmt ſehr merkwürdig, noch merkwürdiger aber die Sicherung derſelben durch die hölzerne Schlinge.

Den obigen Bericht verdanken wir dem Herrn Forſtmeiſter Seidenſticker und der Vermittlung des Herrn Obergerichts-Präſidenten von Werlhof zu Lüneburg. —

Digitized by Google

4. **Debſtedt** (Amts Lehe). Im Mai 1868 brachten Zeitungen die Mittheilung, daß man in der Nähe von Debſtedt beim Torfgraben ein altes Schiff gefunden habe. Selbiges ſei aus einem Baumſtamm gearbeitet, habe eine Breite von $3^1/_2$ Fuß, dagegen ſei die Länge des Fahrzeugs noch nicht ermittelt, indem man mit dem weiteren Nachgraben einſtweilen habe aufhören müſſen. Auf Erkundigung beim K. Amt Lehe erhielt ich folgende weitere Notiz. Der in der Feldmark Debſtedt in der Nähe der Feldmark Sievern und des an dieſe Feldmark grenzenden Bremer Moors etwa 5 Fuß tief im Moore gefundene angebliche Kahn von Buchenholz, ſo morſch, daß er mit dem Finger abgebröckelt werden kann, mißt oben etwa 2 Fuß $7^1/_2$ Zoll und 2 Fuß $2^1/_2$ Zoll, iſt $4^1/_2$ Zoll tief und hat nicht die Form eines Kahns, ſondern eines N a p f e s. Derſelbe wird vermuthlich zum Tränken des Viehes benutzt ſein.

Dieſe Meinung des K. Amts ward durch das dem Schreiben beigefügte Modell des Fundſtückes in verkleinertem Maßſtabe weſentlich unterſtützt. Das Original befindet ſich zur Zeit im Hauſe des Johann Lührs zu Debſtedt, das Modell in der Sammlung des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen.

5. **Rahden-Brockum.** Zwiſchen dem ungefähr eine Meile ſüdöſtlich vom Dümmer entfernt gelegenen Dorfe Brockum und dem im Kreiſe Lübbecke gelegenen Flecken Rahden zieht ſich nördlich von dem Stemmer Berge am Stemmer Moor und Ströher Bruche entlang eine Heide, welche erſt in neuerer Zeit an einzelnen Stellen cultivirt wird. Auf dieſer Heide liegen viele Grabhügel. Dieſelben ſind von den DD. med. Broſei in Wehden und Hartmann in Lintorf nach dem gefälligen Berichte dieſes Letzteren zum Theil näher unterſucht. „Gehen wir von Brockum in der Grafſchaft Diepholz aus, ſo gelangen wir auf die Oſterheide, welche zwiſchen Brockum und der Bauerſchaft Oppendorf im Kirchſpiel Wehden und zwiſchen dem Stemmer oder Stemmwehder Berge und Stemmer Moore liegt und welche ſich durch zwei nicht völlig geſchloſſene Kränze von ſehr bedeutenden Grabhügeln auszeichnet. Die

erſte Reihe von 9 Gräbern liegt auf einem ovalen Höhenrücken, die Diſtanz zwiſchen den einzelnen Grabhügeln beträgt 24—60 Schritt und zwiſchen dem erſten und letzten 450 Schritt. Den ſiebenten in der Reihe ließen wir vor einigen Jahren aufgraben, fanden aber nichts weiter, als ungefähr in der Mitte einen zuſammengedrückten Haufen verbrannter Knochen ohne Urnen oder Urnenſcherben. Weiter nach Oppendorf hin findet ſich die zweite Reihe von Grabhügeln, 7 Stück, wovon aber die meiſten ſeit Kurzem abgefahren ſind. Der erſte, noch unverletzte, hat an der Baſis einen Durchmeſſer von 75 Fuß. In einem andern will der Eigenthümer 6 Gefäße, welche beim Abfahren leider zerſtört wurden, gefunden haben. Eine ſpätere Nachgrabung in demſelben Hügel ergab nur Urnenſcherben, Knochen und Kohlen, außerdem das Stück einer Rehkrone; gleich unerhebliche Reſultate hatte auch die Unterſuchung eines dritten, ſo daß in Folge deſſen die weitern Nachforſchungen aufgegeben wurden.

Oeſtlich von Oppendorf zieht ſich eine andere Heide hin, wovon ein Theil die Mühlenheide heißt. Auf dieſer befinden ſich ebenfalls mehrere Grabhügel. Aus einem derſelben holte Herr Dr. Broſei ein kleines napfförmiges, mit Knochen gefülltes Gefäß, dann ein größeres, etwa 1 Fuß hohes hervor, deſſen Inhalt aus einer fetten, mit Aſche vermiſchten Erde, unten aus Knochenreſten beſtand. An Geräthen wurde nichts entdeckt. Die Unterlage bildete Aſchenerde, und mit ſolcher war das roh gearbeitete Gefäß auch umgeben."

6. **Oſtfriesland.** Ueber einen bei Oſteregels in der Nähe von Aurich im Oktober 1867 gemachten Urnenfund giebt der nachſtehende Bericht des Herrn Oberförſters Brandes nähere Auskunft.

Bei Gelegenheit der Bodenvorbereitung im Forſtorte Wieſens, bei ſtreifenweiſem, 2—3 Fuß tiefem Graben (es wurde nämlich immer 8 Fuß breit gegraben und blieb dazwiſchen ſtets ein 6 Fuß breiter Streifen liegen), fanden die Forſtarbeiter 10 Stück Gefäße. Dieſe lagen in der Nähe der getheilten Gemeinheit von Wieſens ſüdſeits der ſ. g. ſchwarzen Berge neſterweiſe im Abhange zerſtreut, auf Heid-

Digitized by Google

boden von etwa 30 □R. und zwar $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ Fuß tief in der Erde. Der Thon derſelben war anſcheinend mit Kies-ſand gemiſcht, Höhe und Durchmeſſer betrug 8—10 Zoll, ſo daß ihre Form ſtark ausgebaucht erſchien. Deckel fehlten, dagegen ſchienen ſie früher mit Soden bedeckt geweſen zu ſein, indem ſich in der Erde über den Töpfen viele Faſern fanden; ſie waren auch nicht mit Steinen, Kieſeln, umſtellt, wie man es hier ſonſt wohl findet.

Leider konnten die Aſchenkrüge nicht ganz erhalten werden, da ſie ſehr morſch waren. Die ganz zerfallenen und halbzerbrochenen enthielten nur Erde, Knochenreſte und anſcheinend Aſche.

Herr Amtsſecretair Roſe in Leer bemerkt zu dieſem Berichte Folgendes. Der Fundort liegt auf einer der Sandanhöhen, welche die Provinz Oſtfriesland hier und da durchziehen und auf welchen man faſt allenthalben Urnen findet. Der ſ. g. ſchwarze Berg, an deſſen Abhange die Urnen gefunden ſind, erhebt ſich etwa in der Mitte zwiſchen Wieſens und Blockhaus und iſt ohne Zweifel auch als Begräbnißplatz benutzt worden, da der Sand an vielen Stellen mit Erde vermiſcht erſcheint. Früher waren dort noch mehrere kleinere Hügel, von denen aber nach und nach manche abgefahren ſein ſollen. Ob Funde darin gemacht wurden, habe ich nicht erfahren. Die dort vokommenden Urnen dürften vielleicht zu den älteſten hieſigen Landes gerechnet werden, da in denſelben Metalle, ſo viel ich weiß, nicht vorgekommen ſind. Vor mehreren Jahren habe ich dort auch einige zerbrochene Urnen gefunden: dieſelben waren nur klein und roh gearbeitet, ohne Verzierung und ſchlecht gebrannt. In denſelben fand ich die gewöhnlichen Knochentheilchen, mit Holzkohlen, Aſche und Sand vermiſcht, ohne Metallbeigaben. Nur in einer Urne befanden ſich noch einige Feuerſteinabſplitterungen. Deckel waren nicht vorhanden, es zeigten ſich aber unverkennbare Spuren von aufgelegt geweſenem Raſen.

Dieſe älteſten Begräbnißſtätten erſtrecken ſich, mit einigen Unterbrechungen, vom Upſtallsboom an (ſüdweſtlich von Aurich) über Wieſens, Blockhaus, Neupfalzdorf (mit einer Abzweigung

Digitized by Google

nach Tannenhauſen), Middels und Dunum. Bei letzterem Orte wird die Miſchung mehr bemerkbar. Der Upſtallsboom ſelbſt wird wohl der Eiſenzeit angehören.

Bei dieſer Gelegenheit ſei einer Art merkwürdiger Urnen gedacht, die man hin und wieder in den niedrigen Ländereien findet. Sie ſind ſchüſſelartig, manchmal nur bis 4 Zoll hoch bei einem Durchmeſſer von 14—20 Zoll; ihre Farbe iſt bräunlich, gelblich und weißlich, auch buntgeſtreift. Sie gehören offenbar einer jüngern Zeit an, da ſie meiſtentheils recht ſauber gearbeitet ſind und faſt ſämmtlich Eiſenſachen enthalten. Die Hügel, worin ſie gefunden werden, ſind nach der Anſicht des Volkes ſolche, die von unſern Vorfahren aufgeworfen wurden, um ihrem weidenden Vieh vor den täglich zwei Mal aufſteigenden Meeresfluthen Schutzplätze zu ſchaffen, alſo zu einer Zeit, wo das Land noch nicht mit Deichen umgeben war. Einige dieſer Hügel haben allerdings einen ziemlichen Umfang und ſind oben ſo abgeplattet, daß darauf eine Menge Vieh Schutz finden könnte, andere ſind aber ſo ſteil und ſpitz, daß ſie zu einem derartigen Zweck völlig ungeeignet ſind. Auch ſind, was wohl zu beachten, keine Spuren vorhanden, daß jemals die Fluthen dieſe Hügel beſpülten.

Digitized by Google

X.

Eliſabeth von Calenberg-Göttingen als Liederdichterin.

Ein Beitrag zur Charakteriſtik der Fürſtin

von

Iwan Franz, Paſtor sec. zu Eldagſen.

Zu den geiſtig bedeutendſten Frauen und hervorragendſten Fürſtinnen nicht bloß der Reformationszeit, ſondern aller Zeiten, gehört ohne Zweifel Eliſabeth, geborne Markgräfin von Brandenburg, vermählt in erſter Ehe (1525) mit Herzog Erich d. ä. von Braunſchweig-Lüneburg und in zweiter (1546) mit Graf Poppo von Henneberg. Wie dieſe ausgezeichnete Fürſtin nach dem Tode ihres erſten Gemahls (1540) und während der Minderjährigkeit ihres Sohnes Erich II. durch den Superintendenten Anton Corvinus im Lande Calenberg-Göttingen die Reformation eingeführt hat, dürfte allgemeiner bekannt ſein; wie denn auch der durch den Abfall ihres Sohnes zum Katholicismus ihr verurſachte Kummer, ſowie ihr tragiſches Ende von jeher die lebhafteſte Theilnahme erregt hat [1]). Dazu hat die hohe Frau durch Hinterlaſſung von gar mancherlei Schriftſtücken dafür geſorgt, daß ihr Andenken nicht erlöſche. Außer einer faſt zahlloſen Menge großentheils eigenhändiger, oft mehrere Bogen langer Briefe, die in der Regel über die verſchiedenſten Materien ſich verbreiten und von dem vielſeitigen Intereſſe, ſowie von

[1]) Vgl. Havemann, Eliſabeth, Herzogin von Braunſchweig-Lüneburg, Göttingen 1839 — eine Schrift, die übrigens in mehrfacher Hinſicht noch weiterer Berichtigung und Ergänzung bedarf, als ſchon durch den 1855 erſchienenen II. Band der Geſchichte Braunſchweig-Lüneburgs von demſelben Verfaſſer ihr zu Theil geworden iſt.

Digitized by Google

der hohen geiſtigen Begabung der frommen Fürſtin das glänzendſte Zeugniß ablegen, beſitzen wir von Eliſabeths Hand zwei Aufzeichnungen von größerem Umfange, nämlich eine in 49 Artikeln verfaßte, für ihren Sohn beſtimmte Unterrichtung und Ordnung, wie derſelbe ſich gegen Gott ſeliglich und im weltlichen Regimente gegen Jedermenniglich richten und ſchicken ſolle[2]), und einen durch Corvin 1545 zum Druck beförderten Sendbrief an ihre Unterthanen, chriſtliche Beſſerung und ein neues gotſeliges Leben, ſo in dieſer letzten böſen Zeit die hohe Noth fordert, belangend[3]). Dagegen iſt es bisher ſo gut wie unbekannt geblieben — auch Havemann weiß Nichts davon —, daß (wie ſchon Lucae in ſeinem Fürſtenſaal S. 1200 f. erwähnt) die Fürſtin auch Lieder gedichtet hat. Dieſelben finden ſich handſchriftlich (chart. B nro 321) auf der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha; und es dürfte nicht unintereſſant ſein, einige kurze Mittheilungen über dieſelben zu machen.

Ein Buch in Quartformat und Ledereinband — auf der Vorderſeite in Goldpreſſung die Kreuzigung Chriſti nebſt den Vorbildern der Opferung Iſaaks und Moſis eherner Schlange, ſowie die Buchſtaben VDMIE[4]) und die Jahreszahl 1555, auf der Rückſeite in Silberpreſſung die Auferſtehung des Heilands mit der Jahreszahl 1543 — enthält auf den erſten 68 Blättern (die übrigen ſind unbeſchrieben) 16 bezw. 18 theils kürzere, theils längere Lieder, die, wie der ſchon von dem Schreiber vorgeſetzte Titel[5]) beſagt, mit Einer Aus-

---

[2]) Die Handſchrift dieſer Unterrichtung wird aufbewahrt auf der Bibliothek zu Königsberg und iſt größtentheils abgedruckt in von Strombeck's Fürſtenſpiegel des ſechszehnten Jahrhunderts. Vgl. Havemann, Eliſabeth, S. 66 ff. und Geſchichte der Lande Braunſchweig-Lüneburg II, S. 307 ff.

[3]) Ein Exemplar dieſes Sendbriefs findet ſich auf der Königlichen Bibliothek zu Hannover. Vgl. Havemann, Eliſabeth, S. 59 f.

[4]) Verbum Dei Manet In Eternum — Wahlſpruch des ſchmalkaldiſchen Bundes, welchem die Fürſtin übrigens niemals beigetreten iſt.

[5]) Etliche lieder, so mein gnedige/ fürstin vnnd frawe die vonn/ hennenberg etc. in Irem elende/ zu hannober gemachtt,/ Anno etc. 54 vnnd 55.

nahme ſämmtlich der Zeit entſtammen, da die Fürſtin, durch Heinrich d. j. von Braunſchweig ihrer Leibzucht beraubt und von ihrem (zweiten) Gemahle getrennt, zu Hannover im Elende lebte[6]); und zwar iſt es bloß das letzte halbe Jahr, von Michaelis 1554 bis Oſtern 1555, in welchem dieſe Lieder entſtanden ſind. — Daß die hohe Frau in früheren Jahren, von Regierungsgeſchäften überladen, zu poetiſcher Beſchäftigung keine Muße gefunden hat, iſt begreiflich; aber aus ihrem arbeitsreichen Wirkungskreiſe herausgeriſſen und zu Hannover unter den größten Bedrängniſſen und ſelbſt leiblichen Entbehrungen wie in der Verbannung lebend, hat ſie ihrem kummervollen Herzen, wie durch ſtets erneute Bitt- und Klage-Epiſteln, ſo beſonders auch in Verſen und Liedern Luft gemacht. „Sich und ander zu troſten vnter dem creutze", das iſt der Hauptzweck ihres Dichtens. Gleich wie bei ſo vielen Anderen, iſt es alſo auch bei ihr die Hitze der Trübſal geweſen, welche die Frucht ihrer Lieder gezeitigt hat; ſcheint doch z. B. auch Landgraf Philipp von Heſſen während der Zeit ſeiner Gefangenſchaft zum Dichten von Klageliedern veranlaßt worden zu ſein (vgl. Wigand Lauze, Heſſiſche Chronik II, S. 297).

Sehen wir nun die Lieder ſelbſt, welche zum Theil eine nicht geringe Länge haben (eins derſelben zählt 54 Strophen!), uns etwas genauer an, ſo erhellt alsbald, daß ihr eigentlich poetiſcher Werth im Allgemeinen nur ein äußerſt geringer iſt. So hochbegabt die edle Fürſtin war, die Gluth echt dichteriſcher Begeiſterung iſt ihr fremd; und mag ſie immerhin im Verſificiren ſtellenweiſe ein nicht gewöhnliches Geſchick zeigen, ſo iſt es doch faſt durchweg nicht ſowohl originale Poeſie, was ſie uns bietet, als vielmehr der bloße Nachhall und Nachklang einer ſolchen. Meiſtens wird nämlich durch bekannte evangeliſche Kirchenlieder (z. B. Ach Gott, vom Himmel, ſieh darein, Nun lob mein Seel den Herren u. a.) ein Ton bei ihr angeſchlagen, welchen ſie dann weiter fortklingen läßt, indem ſie die in jenen Geſängen ausgeſprochenen

---

6) Vgl. Havemann, Eliſabeth, S. 97 ff.

Digitized by Google

Grundgedanken in Bezug auf ſich und ihre Verhältniſſe in den mannigfachſten, oft ſehr tautologiſchen Wendungen variirt. Dazu wird es mit dem Reim und der Silbenzählung ſehr oft nichts weniger als genau genommen, und durch verdrehte Conſtructionen wird der Sinn bisweilen nahezu unverſtändlich. Dennoch und bei Alledem, ſo gering im Großen und Ganzen der eigentlich poetiſche Werth der Lieder anzuſchlagen iſt, in pſychologiſcher und hiſtoriſcher Hinſicht ſind dieſelben keineswegs ohne Intereſſe, denn ſie laſſen in das Herz und Leben der fürſtlichen Dulderin uns tiefe Blicke thun.

Das erſte Lied der Sammlung — das einzige, welches einer früheren Zeit, nämlich dem Jahre 1543, entſtammt — iſt von der Herzogin für ihr Hof- und Hausgeſinde gedichtet, daß dieſes ihr damit zu Neujahr gratulire. Ohne Zweifel war bisher ein anderes, der Fürſtin wahrſcheinlich wenig zuſagendes Neujahrslied üblich geweſen; und ſo fand ſie denn, auch mitten im Drang der Regierungsgeſchäfte, Zeit, ſelber die Verſe zu dichten, mit denen ſie zu Neujahr ſich angeſungen zu hören wünſchte. Das Lied, in welchem der fromme echt fürſtliche Sinn der hohen Frau ſich ausſpricht, lautet (im Ton Gelobet ſeiſtu Jeſu Chriſt) wie folgt:

„Nun wolle gott das vnnser gesangk
Alltzeit geſchee dem herrenn zu danck,
So wunſchenn wir ewer gnad ein gutes Jar,
Das gott mit gnadenn mache war, alleluia.

„Ewer fürstlich gnad standt nit bestat,
Wo er gott nicht zum hülffen hat,
Der euch erhelt all tag vnnd ſtundt,
Wellichs wunſchenn wir von hertzen grundt, alleluia.

„Gott gebe das ewer gnad Irenn gewalt
Vonn gott annehme vnnd recht erhalt,
Der gebe ewer gnadenn glück vnd heill,
Zu handeln, was gott gefellig ſei, alleluia.

„Noch weiter wünschen wir aus hertzen grundt,
Das ewer gnad vnnderthan alle ſtundt
Inn gehorſamb vnnd gotſeligkeitt
Ewer gnad alletzeit ſeint bereit, alleluia.

Digitized by Google

„Das wünschen wir vonn hertzen all,
Das es gott vnnd euch gefall,
Ein erlichs volck, ein heiligs Landt,
Getrew vnnd gehorſamb werdt bekannt, alleluia.

„Ewer gnad thue auff Ire milde hab
Vnnd ſchenck vnns eine gnedige gab
Zu dieſem frolichenn Newenn-Jar,
Mit geſuntheit das vberlebe gar, alleluia.

„Vnnd sei mit ewer gnad gottes hanndt,
Die vnns behuet vor ſundt vnnd ſchanndt,
Verleihe viell ſeliger Jar
Inn frucht vnnd liebe das werde war, alleluia.“

Weiterhin finden ſich noch zwei andere Neujahrslieder, am erſten Advent 1554 ihrem (abweſenden) Gemahle Poppo von Henneberg und ihrer jüngſten Tochter Katharina gewidmet. Das Lied für dieſe letztere, welche bei der Mutter in Hannover weilte und derſelben in ihrer Trübſal ein beſonderer Troſt war, lautet folgendermaßen:

„Allein gott in der hohe sei ehr
Vnnd danck fur ſeine gnade,
Der mir das frewlin Catharina zart
Zum tochterlin hat begnadet,
Inn ſeiner furcht ſie lebet gar,
Getzieret mit gotſeligkeit iſt war,
Zu ſeinem lob vnnd ehrenn.

„Das danck ich gott in ewigkeitt
Vnnd preiſe ſeine gnade,
Die groß wolthat mir ertzeiget hat,
Lobet Ine ahnn alle maße,
Sie hilfft mir tragenn das Creutze ſchwer,
Leſt die welt nicht abwendenn ſich,
Das wolleſt Ir, herr, betzalenn.

„O Jesu Christ Sohnn eingebornn
Deines himelſchenn vaters,
Erbarm dich der verlaſſenn weiſenn
Vmb Ires gehorſambs willenn,
Gib Ir from gemahell der dich furchtet,
Mit langem lebenn ſie ſegne,
Als ein gott vnnd vater der weiſenn.

Digitized by Google

„Ey heiliger geist du troster gut,
Du allerheilſameſter troſter,
Sterck ſie vorthann Inn gottesfurcht
Bei Chriſto ſelig zu pleibenn,
Auf erdenn ſie nit liebers hat
Als dich vnnd mich mein her vnnd gott,
Das wirt Ir nicht gerewenn.

„Ich lobe preise anbete dich,
Inn gotſeligkeit ſie wachſet,
Denn hohemut vnnd pracht ſie verachtet,
Bleiſſet ſich deins vnnd meins willens,
Darumb mein gott und herr ſegne ſie
Vnnd bis Ir herr vnnd vater alletzeit
Hir vnnd ewig Amenn.

„Liebes kindt gehorche mir,
Deiner Mutter, das rathe ich dir
Wilt dich ann die welt nit keren,
Liebe mich vnnd ehre got den herren,
Das laß bei dir pleibenn war,
Das wunſch ich dir zum Newenn Jar.“

Auch ein Gratulationscarmen zu dem Brauttage der Anna Sophie von Brandenburg findet ſich, ſowie am Schluß der Sammlung eine Reihe von Verſen, die unter einige „Contrafect“ geſetzt werden ſollten, welche die Fürſtin bei ihrem Abſchiede von Hannover wahrſcheinlich der Kirche St. Jacobi und Georgii ſchenkte oder doch zu ſchenken beabſichtigte. — Die außerdem noch erübrigenden elf Lieder — die Mehrzahl der Sammlung — ſind ohne ſpeciellen Anlaß entſtanden und mehr oder weniger allgemein gehalten. Dieſelben ſind offenbar ein getreuer Ausdruck der jeweiligen Gemüthsſtimmung, in welcher die Fürſtin ſich befand, und erklingen deßhalb je nach dem Wechſel der Stimmung aus den verſchiedenſten Tonarten. Der Grundton indeß, welcher durch alle ohne Ausnahme hindurchklingt, iſt das ungeheuchelte und inbrünſtige, echt evangeliſche Gottvertrauen, welches die hohe Frau auch ſonſt, in beſſeren glücklicheren Tagen beſeelt hatte. Wohl bleibt dies Gottvertrauen nicht ohne Anfechtung und Kampf; in größtem Elend und äußerſter Bedrängniß

Digitized by Google

lebend, von Allen verlaſſen, hat die fürſtliche Dulderin manch trübe dunkle Stunde zu durchleben, da ſie vergebens Frieden ſucht, und der gepreßten Bruſt entringen ſich mehr als einmal die ergreifendſten Klagelaute. Aber im Hinblick auf die Frommen aller Zeiten, welche ſtets durch Leiden geprüft ſind, und vor Allem im Aufblick zu Gott, deſſen Verheißungen ja nicht trügen können und deſſen Hülfe unverſehens eintritt, auch wenn gar keine Menſchenhülfe bereit iſt, ringt die fürſtliche Kreuzträgerin ſich immer wieder zu getroſter Zuverſicht hindurch. Ja, mitten im Leide frohlockt ſie, und ihr Mund ſtrömt über von Lob und Preis des treuen Gottes, welcher ihr einiger Tröſter iſt. Sie weiß, Er *wird* und *muß* ihr helfen, denn um Seinetwillen iſt ſie ja in dies Elend gekommen, und Haß gegen Sein Wort, welches *ſie* liebt, hat ihre Feinde bewogen, ihr ſo wehe zu thun[7]). Indeß will ſie Gott keineswegs vorſchreiben, *wie* und *wann* Er ihr helfen ſoll, ſondern beugt ſich immer aufs Neue unter Seine Hand und ergiebt ſich ganz in Seinen heiligen Willen; ja, ſie fleht Ihn an, ihr Kraft zu verleihen, daß ſie auch ihre Feinde liebe und ihnen von Herzen vergebe, wie auch Gott ſelbſt ihnen vergeben möge. — Dazu äußert ſie wiederholt die rührendſte, echt landesmütterliche Liebe zu ihren vormaligen Unterthanen. Daß es unter Gottes Beiſtand, dem ſie allein dafür die Ehre giebt, nach großen Mühen ihr gelungen iſt, Sein heiliges Wort im Lande heimiſch zu machen, und daß nach mehrjähriger Unterbrechung die Predigt des Evangeliums wieder ungehindert erſchallen darf, iſt ihres Herzens innigſte Freude; und ſie kennt keinen ſehnlicheren Wunſch, als daß die reine evangeliſche Lehre dem Fürſtenthum auch ferner und für alle Zeiten erhalten bleiben möge. — Als dann endlich,

[7]) Die wohl nicht zu beſtreitende Thatſache, daß ſie ihre Trübſal wenigſtens *zum Theil* ſelbſt verſchuldet hat, indem ſie durch ihre große geiſtige Begabung ſowie durch gutgemeinten Eifer für die evangeliſche Sache, *nicht minder* aber durch perſönliche Antipathien und andere Gründe ſich hatte verleiten laſſen, in unweiblicher Weiſe über ihre Sphäre hinauszugreifen, ſcheint der hohen Frau nie zum Bewußtſein gekommen zu ſein.

Digitized by Google

kurz vor Oſtern 1555, nachdem ſie zwei Jahre lang in Elend geſchmachtet, die Stunde ihrer Befreiung ſchlägt, ergießt ſich (in der Palmnacht) ihr Herz in überſtrömendem Lobgeſange, und mit Dank gegen den treuen Gott, der ihr ſo gnädig geholfen, ſowie mit liebevollen Ermahnungen an die Bewohner Hannovers und des ganzen Fürſtenthums ſcheidet ſie von hinnen, um „der hennen ſchutz zu ſuchen", d. h. fortan im Hennebergiſchen bei ihrem Gemahl und Schwiegervater zu weilen.

Es ſei mir nun vergönnt, auch aus der Zahl der im Obigen charakteriſirten Lieder zwei Proben mitzutheilen. Zunächſt ein am heiligen Dreikönigsabend 1555 gedichtetes Lied, welches zugleich zeigt, wie die Fürſtin ſelbſt ein complicirteres Versmaß nicht ohne Geſchick handhabt. Dasſelbe lautet „im thone Mag ich vnglück nicht widerſtan":

„Vnglück mir meinen schaden thett,
Im fewrigenn Bett
Thet mich mein gott erhaltenn,
Wunderlich ſehr inn großer nott
Theteſtu mein gott
Wachenn vnnd das fewr erkaltenn.
 Das danncк ich dir,
 Stete haſtu mich
 Ahnn alle gefehr,
 Mein gott vnnd herr,
 Scheinbarlich woll erhaltenn.

„Wiewoll es ist ein grosse kunst,
Gots huld vnnd gunſt
Im veſtenn glaubenn behaltenn,
So weiß ich doch das du mirs ſchenncкſt,
Wiewoll fleiſch enngſt,
Denn geiſt leſtu nicht erkaltenn.
 Ich ſeuffze zu dir,
 Zu erhaltenn mich
 Zu aller friſt
 Fur des teuffels liſtenn,
 Das die vber mich nicht waltenn.

„Darumb will ich mein sorgenn lahn,
Gott iſt der Mann,
Dem thue ich mich beuehlenn,
Denn er kann mich ſein ſchwach geſeß
Haltenn gemeß,
Das ich nicht muge irrenn
Vonn rechter Lehr,
Das gib o herre,
Dieweill ich erwacht,
Die welt nicht acht,
Laß mich o herr nicht feilenn.

„So stehe ich vehst vnnd wart seins trosts,
Der mich erloſt
Nach ſeinem gotlichenn willenn,
Ich hab es geſtelt inn ſeine handt,
Im iſt bekanndt,
Er wirt denn feindt ſtillenn,
Wie groß er iſt
Mit ſeiner liſt,
Chriſtus der Mann,
Der ſturtzenn kann,
Vnnd ſchick es nach ſeinem willenn.

„Dann sein gnad vnnd trew pleibt vehst,
Er iſt der beſt,
Das veldt wirt er behaltenn,
Er heiſt alleine helffer groß,
In aller weiß
Leſt er vnns nicht zuſpaltenn.
Mein gnediger gott
Inn aller nott,
Auf denn ich trawe
Ahn allenn ſchewe,
Er wirt mich ſelig erhaltenn. Amen.

Von beſonderem Intereſſe iſt ferner ein Lied, worin erzählt wird „alles creutz vonn Jugennt auf, daraus Jr f. g. iſt erloſt durch gott dem ſie getrawet, dafur dem hernn danncket, mit ermanunge dem hernn vnnd großen konige ſchepfer himels vnnd der erdenn neben Jr gnad zu dancken frolich.“ Auch von den 24 Strophen dieſes Liedes („im thon Ich danck dir lieber herre das du mich haſt erloſt“) ſei mir erlaubt, wenigſtens elf mitzutheilen.

Digitized by Google

V. 1. Ey gott mein lieber herre
Lob dich beidt tag vnnd nacht,
Ich will dich auch thun ehrenn,
Sieh, du haſt mich gebracht
Ach ſchwerlich aus Mutterleibe
Bin ich inn anngſt getzelt
Ehe dem teuffell zu leide
Getauft wie es dir gefelt.

V. 3. Im eheſtanndt bin ich begebenn
Dem edelenn herrenn mein,
Inn kranngkheit thet ich lebenn,
Ahnn furcht thet ich nicht ſein.
Creutz, Jammer vnnde ſchmertze
Was mir alltzeit empor,
Ich ſchrei zu gott vonn hertzenn,
Dem vngelück kam zuvor.

V. 4. Nach meiner ſeel geſtandenn,
Auch nach dem leibe mit gewalt,
Vom wortt mich zu enthaltenn
Treibenn die da waren erkalt.
Mein trew thet mir denn ſchadenn,
Das redt ich vberlaut,
Das iſt In nicht geratenn,
Ich bin ins herrenn hut.

V. 6. Ich thett auch ernnſtlich regirenn,
Im lanndt woll funftzehenn jar,
Thet weinig darin hoffirenn,
Das redt ich ganntz offennbar.
Der teuffell war ausgelaſſenn,
Wie menniglich iſt bekannt,
Dennoch hielt reine ſtraßenn,
Das lanndt gudt ruhe fanndt.

V. 7. Gottes wortt thett ich liebenn
Vnnd brachts inn das Lanndt,
Viell thetenn ſie mir zuſchiebenn
Vncoſt inn meine hanndt.
Dennoch nach gots gefallenn
Klinget hir doch gottes wortt
Vnnd gehet hirin mit ſchalle
Vnnd iſt allein mein trewer hortt.

Digitized by Google

V. 11. Die arbeit iſt nit zu ertzellen,
Der ich getragenn viell,
Thett mich auch ofte ſellenn,
Meins ſchreibenn war kein ziell.
Dennoch thet ichs ertragenn
All zu derſelbenn ſtundt,
Auf gots ergetzung thet ichs wagenn,
Mein hertz iſt gar verwundt.

V. 18. Einvnnddreißig jar im lannde
Bin ich geweſenn hir,
Trotz das mit warheit Jemande
Aufleg noch beweiß auf mich,
Was erbarkeit entgegenn,
Das ich getriebenn hedt
Mit ſchwerenn vnnd mit liegen
Das thet des teuffels ſath.

V. 19. Von Jederman ich geplaget wardt,
Mein Creutz iſt ſtets vermerdt,
Das thett allein die boſe ardt,
Vnnderthan ganntz vngelertt,
Ir trewe ſie vergaßenn,
Entzogenn mir das brodt,
Es war In nicht geheißenn,
Der herr der halff aus nott.

V. 20. Mein diener vnnd geſinde
Vergaßen pflicht vnnd eide,
Handeltenn mit mir geſchwinde
Vnnd thetenn mir groß verdrieß.
Im Creutz thetenn ſie nit pleibenn
Entzundenn mir mein Bett,
Noch ſeilt mir nicht am leibe,
Der herr thet mich errettenn.

V. 23. Inn gottes willenn mich ergeben,
Claget Im mein elenndt,
Nach ſeinem willenn lebenn,
Denn armen aus meiner handt
Ach mocht ich dene gebenn
Nach meines hertzenn beger,
Mit meinem Sohn gar ebenn
Lebenn ahn zannck vnnd beſchwer.

Digitized by Google

V. 4. Hiemit ſo will ich endenn,
Ertzalt mein Creutz vnnd nott.
Erhalt mich inn deinen hendenn,
Mein herr ſchepfer vnnd gott.
From vnderthan mir beſchere,
Du edeler erloſer mein,
Zu deines nahmens ehre
Vnnd laß mich danncbar ſein.
Amen.

Daß die Fürſtin aus Kummer über die gegen ihren Willen vollzogene Vermählung ihrer oben erwähnten Tochter Katharina mit dem katholiſchen Obriſtburggrafen von Roſenberg (zu Prag) im Jahre 1558 an gebrochenem Herzen ſtarb, iſt bekannt; doch ſcheinen die näheren Details ihres tragiſchen Endes bisher unbekannt geblieben zu ſein, und ich erlaube mir darum, dieſelben hier zum Schluß mitzutheilen, ſo wie ich ſie in einer auf dem Göttinger Rathhauſe aufbewahrten handſchriftlichen Chronik des Lubecus gefunden habe [8]).

Obwohl Eliſabeth mit der betr. Vermählung unzufrieden war, wollte ſie doch, um einmal wieder mit ihren Kindern zuſammen zu ſein, der Hochzeit beiwohnen und machte ſich deßhalb (im Frühling 1557) von Schleuſingen aus auf den Weg nach Münden. Da aber ihr Sohn Erich II. ihr den Hochzeitstag mit Abſicht nicht recht angegeben hatte, kam ſie um vierzehn Tage zu ſpät und mußte in der erſten Herberge auf braunſchweig-lüneburgiſchem Gebiete erfahren, daß die Vermählung bereits gefeiert, ja Katharina mit ihrem Gemahl ſchon nach Böhmen abgezogen ſei. Vor Schmerz ganz außer ſich, rief ſie jammernd aus: „O das ſei dir, lieber Gott im Himmel, geklagt! Iſt doch kein Bauer, kein Säu- oder Kuhhirte, der nicht die Mutter zu ſeiner Hochzeit lädt und gern zum Ehrentage dabei hätte. O lieber Herr, Gott und Vater, womit habe ich das verſündigt!“ Ja, der namenloſeſte Schmerz überwältigte ſie dermaßen, daß ſie ganz von Sinnen gerieth,

8) Die betreffende Chronik ſoll, nach dem Repertorium, aus Letzner und Lubecus compilirt ſein, dürfte aber in Wahrheit von dem letzteren und zwar von dieſem allein geſchrieben ſein.

Digitized by Google

nicht eſſen und trinken wollte, Niemanden in ihrer Nähe duldete und, faſt ganz entblößt, mit gezogenem Schwert Alle abwehrte, welche ſich ihr nahen wollten, bis man ſich endlich ihrer bemächtigte und die Gemüthskranke nach Ilmenau zurückführte. Hier lebte ſie mit umnachtetem Geiſt noch über ein Jahr, alle Laken und Tücher, welche ihr unter die Hände kamen, zerſchneidend, bis endlich am 25. Mai 1558 der Tod ihren Leiden ein Ende machte. In der That ein wahrhaft tragiſches Ende, welches nur mit tiefſter Wehmuth und ſchmerzlichſter Betrübniß erfüllen kann! Ein reiches vielbewegtes Leben mit der ſchreiendſten Diſſonanz geſchloſſen! Doch wohl uns Chriſten, daß wir den Schluß dieſes armen Erdenlebens nicht als letzten Schluß kennen, ſondern von einer Welt wiſſen, da alle, auch die ſchreiendſten Diſſonanzen ſich auflöſen und ausklingen in die wunderherrlichſte Harmonie, und alles, auch das ſchwärzeſte Erdendunkel in ſeliges Himmelslicht ſich verklärt!

Digitized by Google

XI.

Zwei Gedichte auf Herzog Heinrich den Jüngern.

Mitgetheilt von Herrn Oberlehrer **Koldewey** in Wolfenbüttel.

Das erſte Gedicht iſt auf der Wolfenbüttelſchen Bibliothek vorhanden. Unter den von Gödeke, Grundriß zur Geſchichte der deutſchen Dichtung (1857) S. 265 f. und 1160, verzeichneten Gedichten auf Heinrich den Jüngern wird es nicht mit angeführt. Der vorliegende Druck beſteht aus 4 Bl. in 4°. Drucker und Druckort ſind nicht angegeben. Auf der letzten, ſonſt leeren Seite ſtehen nur die Buchſtaben B. W. und bezeichnen als den Verfaſſer Burkhard Waldis, der auch noch andere Schmähgedichte gegen Heinrich d. J. verfaßt hat. Nachweis über ihn findet man in A. Koberſtein, Grundriß der Geſch. der deutſchen Nat.-Liter. I. (Leipzig 1847) S. 363 Anm. 11; Gödeke, Burchard Waldis (Hannover 1852) und Grundriß ꝛc. S. 362. Eine Anzahl anderer gegen Heinrich den J. gerichteter Gedichte ſind von Gödeke herausgegeben in dieſer Zeitſchrift Jahrg. 1848 S. 336 ff.; 1850 S. 1 ff.; 1852 S. 154 ff.

Warhaffte beſchrei-
bung, Der Belegerung vnd
Schantzens vor dem Haus Wolffenbüttel.
Durch die Dürchleuchten Hochgebornen
Fürſten, Churfürſten zu Sachſſen, vnd
Landgraff Philipſſen zu Heſſen.
Geſcheen den 9. Auguſti, des
42. Jars.

Der Dichter.

DER Beuttel hat der löcher viel,
Der Wolff mag lauffen wo er wil.

Der Jeger ſtet jne fur dem ſtal,
Schaut das er in die Gruben fal,
Denn wird gebeiſt am Wolff die haut,
Wol gepert vnd auch wol durchbraut.
Ob er die Zen nun bleckt faſt,
Vnd bitt den Teuffel auch zugaſt.
Vnd den er jtzund ſuchen iſt,
Sol jn nit helffen falſch noch liſt.
Von jtzund an zu keiner Zeit,
Gott der HERR ſey auff vnſer ſeit.

Anno M.D.XLij.

Warhafftige beſcreibung, der Belegerung vnd Schantzens, für dem Haus Wolffenbüttel. Durch die Durchleuchten Hochgebornen Fürſten, Churfürſten zu Sachſſen, vnd Landgraff Philipſſen zu Heſſen. Geſcheen den 9. Auguſti, des 42. Jars. 1b

GLobt ſeiſt Gott in der Trinitat,
Wie heimlich füreſt deinen Ratt.
Langmütig biſt HERR in deim gewalt,
Menſchliche werck bald haſt gefalt.
Wie du denn durch dein Maieſtat,
Beweiſeſt hoch von gnad zu gnad.
Dem Hauffen die ſich dir ergebn,
Für die ſtreitſts (vnd wilt das Lebn)
Wie du denn reichlich haſt beweiſt,
Am Narren gros, vnd ſtoltzen Geiſt.
Der durch ſein ſcharren vnd ſein pochen,
Der durch ſein wüten, durch ſein fluchn.
Der durch ſein Brennen, durch ſein tobn,
Der durch ſein ſchmehen nicht zu lobn.
Der doch die fromen Fürſten hoch,
Geleſtert hat mit ſchand vnd ſchmach.
Wider ſein gwiſſen, eid vnd pflicht,
Gehandelt hat vnd böslich dicht.
Derhalben du mein lieber Gott,
Mogſt leiden nicht den hon vnd ſpott.
Dein Macht die haſtu HERR beweiſt,
Denem der dich ehrt vnd preiſt.
Derhalben ichs nicht laſſen kan,
Dein Göttlich gnad zu zeigen an.
Was nu dein Göttlich gnad vnd Sieg, 2
Ausgerichtet hat in dieſem Krieg.

Digitized by Google

DEr Fürſt von Braunſchweig wie man heiſt,
Vol Teuffels liſt ein böſer geiſt.
Als er die Fürſten hoch geborn,
Geleitet hat zu groſſem Zorn.
Mit Ehr abſchneidung manigfalt,
Mit böſen liſten vbel gſtalt,
Alſo das zu der gegen Wehr
Iſt auff gebracht ein groſſes Hehr.
Sind ſie angezogen mit gewalt,
So glimpflich vnd in der geſtalt.
Das auch den Feinden alzugleich,
Furwar nicht iſt ein Hünlein geſcheugt.

Als ſich nun auch die erſte Stadt,
Zu Gnaden ſich begeben hatt.
So hat der frome Fürſt von Sachſſen,
Das Göttlich wort auch laſſen wachſſen.
Das er den erſten tritt in die Stadt,
Zum erſten er beſuchet hat.
Den Tempel Gotts vnd ſein Haus,
Den Teuffel auch getriben draus.
Darinn er auch Gott vnſerm HERRN,
Singen lies zu Lob vnd Ehrn.
ACH HERR vnd Gott, ich lob vnd preis,
Dein Götlich gwalt mit allem vleis.

Darnach das Heilig Gottlich Wort,
Gehöret ward von manchem dort.
Darnach da iſt man gerücket fort, 2b
Geratſchlaget wol an manchem ort.
Alſo das ſie all Fleck vnd Stedt,
Mit vnterthenigem Gebet.
An beide Fürſten ſich ergeben,
Damit gefriſtet Leib vnd Lebn.
Haus vnd Hoff vnd alles gut,
Vnd das noch manchem zorn thut.
Welchs wir doch achten nicht ein meidt,
Gelobt ſey Gott in Ewigkeit.
Der die Gottloſen ſtürtzen kan,
Sein beſtes Haus das griff wir an.
Vnd das do heiſſet Wolffenbuttel,
Beim Hund do lag ſchon der Knuttel.
Der neund Auguſtus was der tag,
Da man manch Büchſſen füren ſag.

Digitized by Google

Ja für das ſelbig feſte Haus,
    Gar dapffer ſie ſich wehrten draus.
Vnd hofften ſehr auff jrn Hern,
    Der würd ſie all entſetzen wern,
Mit Haſen füſſen vnd mit Speck,
    Das Haſen baner das war weck.

ZV morgen hub wir ſchantzen an,
    Was bei der nacht nicht ward gethan.
Darnach da ward gantz nach der dick,
    In die ſchantz gefürt gar manich ſtück.
Der Churfürſt hub den Reien an,
    Landgraff des gleich ſolt jr verſtan.
Mit Trumeten vnd der hehr Paucken,
    Darnach do lies wir hinein gaucken.
Das Geſchütz in einem Fewer fort, 3
    Der from Landgraff ſehr ward gehört.
Ein Thurm fellt wir beider ſeit,
    Das die jm Schlos gantz wenig freud,
Darnach durch das gantze Haus,
    Ward geſchoſſen ſehr durch aus vnd aus.
Doch hetten die im Schlos zuuorn,
    Heimlich auffgemacht jr ſtarcke Thor.
Fielen dem Landgraff in die Schantz,
    Da hub ſich erſt ein ſeltzam Dantz.
Manch ehrlich Man erſtochen ward,
    Vnd das verdros die Fürſten hart.
Blieb deshalb nicht vngerochen,
    Vnd wurden wider nein geſtochen.
Auch hat man jr wider nicht gfelt,
    Das har zerzauſt vnd wol geſtrelt.

AM Freitag hub man wider an,
    Mit frewden lieſſen hinein gon.
Mit fewer vnd mit ſtücken gros,
    Ein jeder mercket ſeinen ſchoſs.
Vnd hielten die jns Schlos ſo lang,
    Vnd machten jnen alſo pang.
Rachen (sic!) die warn erſtochen,
    In die Keller han ſie ſich verkrochen.
Denn ſie ſolch gwalt nicht mochten leiden,
    Jr hoffnung was in kleinen freuden.
Derhalben auch viel armer Leut,
    Die fielen raus vmb die Veſper zeit,

Digitized by Google

Gaben auch viel der Frid zeichn,
Damit ſie gar thetten erweichn.
Den fromen Fürſten jr gemüt, 3b
Das ſie zu gnaden vnd in der güt.
Zu gnad ſag ich, ſind auffgenomen,
Darnach do hört man wider prommen.
Die groſſen ſtück den ſelben tag,
Im Schlos da hub ſich not vnd klag.
Den ſelben abent in der nacht,
Da haben ſie ein Lermen gmacht.
Da meinten wir ſie fielen raus,
Vnd wolten theilen Kappen aus.
Do lag jn doch ein anders on,
Ein jeder dacht wer ich dauon.
Da nun der tag anprechen thet,
Ein jedes ſtück ſein Meiſter hett.
Die zünten ſie mit ernſt an,
Vnd lieſſens wider hinein gon.
Vnd nöten ſie den ſelben tag,
Das ſie begerten, halten ſprach.
Das auf jr vielfeltige bitt,
Furwar auch iſt verſaget nit.

WAs nu darin gehandelt iſt,
Iſt mir zuſchreiben vnbewuſt.
Begers auch nicht vnd ob ichs wöſt,
Sagt ichs doch nit, Das Haus was feſt.
Das ward den tag gegeben auff,
Ein jeder meint er wolt darauff.
Das manchem hart verpoten war,
Doch welch gelitten hetten fahr.
Den wurde es gantz wol vergunt,
Wolt das ein jeder wol verſtund.
Wie Gott der HERR ſo wünderlich 4
Hat geben vns ſo bald den Sieg.
Gegen dieſen Tyrannen gros,
Der Teuffel iſt jr Bund genos.
Der hat jn auch gelonet recht,
Gleich wie der Hencker thut ſeim Knecht.

DEr gleichen ſol in dieſem fall,
Inen geſchen alln zumal.
Vnd die das Heilig Göttlich Wort
Verachten vns der gnaden Hort.

Digitized by Google

Derhalben iſt mein trewlich bitt,
Dieſe Straff wöllſt verachten nit.
Vnd das zu einer Warnung han,
Was Gott gewürckt, vnd hat gethan.

VND ſo du haſt den Spruch geleſn,
Wiſs gwislich werſt dabey geweſn.
Vnd da alſo die Büchſſen kracht,
Hetſt wol als weng als ich gelacht.
Hiemit geb ich dem Spruch ein endt,
Vnd bitt darneben alle Stendt.
Das ſie das heilig Göttlich Wort,
Ehren wollen jmer fort.
Halten das in trewer pflicht,
Brüderlich lieb verachten nicht.
Vnd einer thu was er nur wolt,
Im von dem andern geſchen ſolt.
So wird vns Gott auff vnſerm theil,
Gnad geben, vnd auch glück vnd Heil.
Durch Geiſtes gab vnd ſeinen Namen,
Wer das beger ſprech mit mir AMEN.

B. W. 4b

Das zweite gleichfalls in Gödeke's Grundriß nicht verzeichnete Lied iſt enthalten auf einem Folioblatt, das nur auf einer Seite bedruckt iſt. Das Ganze iſt mit einem ſchwarzen Rand umgeben. Drucker und Druckort unbekannt. Vorhanden auf der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Ein Spruch von Hertzog Heinrich von Braunſchweig Anno M. D. XLV. Jar.

HErtzog Heinrich von Braunſchweig heiß Ich
Den Namen jn dem Tauff hab Ich
Ein veriagter meinnes Lanndts bin Ich
Inn Braunſchweig nimmer mer darff Ich
Sachſen vnnd Heſſen vertriben Mich
Das Vrtheil ſelber mir ſprich Ich
Ein anfang Mordtprenner bin Ich
Alle Mord/ Brand geſchahe durch Mich
Aller falſchen practic jebet (?) ich Mich
Keiner Erbaren that befliß ich Mich

Mord Prannd vnnd Schelmenſtuck braucht Ich
Die Euangeliſchen Fürſten verachtet Ich
Die Euangeliſche Herrn verfolget Ich
Auff Wolffenbeutel trawet Ich
Auff Keyſer vnnd König verließ ich Mich
Bapſt vnnd Biſchoff verhetztend Mich
Ich meint ſie hettind gfürchtet Mich
Der Biſchoph von Mentz ſchickt gelt an Mich
Die Euangeliſchen ſolt Prennen Ich
Münch vnnd Pfaffen bekenn Ich
Sie ſchickten gleichßfals geldt an Mich
Darumb ſind ſie Mordtprenner gleich alls Ich
In meinner angſt lieſſen ſie Mich
Das Bad müßt ſelber außſchitten Ich
Hinnden an den Rein ſchicktend ſie Mich
Mein Lannd ſolt gwinnen wider Ich
Mit vil zu Roß vnnd Fuß thet ziehen Ich
Das Lannd zu erobern verhofft Ich
Es hat mir gefelt das ich wol Sich
Jetz hats ein annderer was ailfft es Mich
Ein veriagter gefanngner Fürſt bin Ich
Mit ſanpt meinem Son bekenn ich Mich
Das ich ſo vbel geregiert hab Mich
Wolt ſchier der Teuffel hollet Mich
Vnnd meinner geſelſchafft wünſche Ich
Sie werent all vertriben gleich wie Ich
Das ſie kein verfürtent mer wie Mich
Dann ich ſtetig nichts vor mir Sich
Denn meinne Lanndt die krencken Mich
Doch habs wol gnug verſchuldet Ich
Darumb wirts nit böſſer das weiß Ich
Alle die von Braunſchweig geſegne Ich
Ich beſich dich nimmer das beſorg Ich
Du haſt ein anndern lieber dann Mich
Das rede vnnd bekenn Ich.

XII.

Miscellen.

1. Die Babilonie.

Von Dr. Hermann Hartmann in Lintorf.

Der intereſſanteſte Berg in dem weſtlichen Süntelgebirge, welches von der Weſerſcharte bis zum Penterberge bei Bramſche, faſt parallel dem Osning, der als Lippiſcher Wald (Teutoburger Wald) durch das Lippiſche, dann durch das Weſtfäliſche bis Hörſtel bei Ippenbüren in nordweſtlicher Richtung in die norddeutſche Ebene ausſtreicht, verläuft, iſt jedenfalls der Mehner Berg oberhalb Blasheim, die Babilonie, vom Volke auch wohl die Babilönien genannt; intereſſant durch einen wahren Sagenſchatz, welcher ſich an ihn knüpft. Auf ihm ſoll Wittekind zwei Schlöſſer, die Wedekinds- oder Wekingsburg und die Babilonie gehabt haben, hier ſoll er geboren ſein und ſeine ſilberne Wiege in dem Berge verborgen liegen (Schichthaber: „Mind. Kircheng.“ Minden, 1753. Th. III. p. 43). Hier ſoll er auch geſtorben und nach Enger gebracht worden ſein (L. Schücking: „Das maleriſche und romantiſche Weſtfalen.“ p. 173.).

In dieſen Berg unter ſeiner Burg verwünſchte ſich der in der Schlacht auf dem Wittenfelde geſchlagene Held mit ſeinem ganzen Heerestroß, und aus ihm bricht er, wenn Krieg droht, mit lautem Getöſe und Waffenlärm hervor (L. Bechſtein: „Deutſches Sagenbuch.“ p. 320.). Die Babilonie iſt alſo für Wittekind das, was der Untersberg für Karl den Großen, der Kyffhäuſer für Friedrich Barbaroſſa. Hier ſitzt er und harrt, bis ſeine Zeit kommt. In der Babilonie liegt der Schatz des Königs Weking, und zu beſtimmten Zeiten erſcheint eine ſchöne, weißgekleidete Jungfrau, welche einen Bevorzugten in den Berg zu den Schätzen führt, ſo den Waghorſter Schäfer, Namens Gerling aus Hille, dem ſie den Eingang in den Berg zeigt und ihn mit drei fremden lilienartigen Blumen (der Springwurz), welche er vorher gepflückt hatte, das Thürſchloß ſprengen läßt.

So viel von den Sagen. Nun gehen wir zu dem Berge ſelbſt. Die Babilonie iſt ein einzelner, nach Oſten, Süden und Weſten ſteil abfallender Berg, welcher in dem Gebirgszuge wie eingekeilt liegt und nur von Norden her, wo er allmählich anſteigt, durch eine Schlucht, die ſich in den die Babilonie umſchließenden Bergen öffnet, zugänglich iſt. Schon von

Digitized by Google

Weitem iſt der Berg durch ſeine Form auffallend, die ihn für Befeſtigungen ſehr geeignet erſcheinen läßt. Und in Wirklichkeit iſt er mit ſolchen verſehen. In den meiſten gedruckten Nachrichten über die Babilonie wird von Burgen und Befeſtigungen geſprochen. So ſagt L. Schücking in ſeinem „Maleriſchen und romantiſchen Weſtfalen": „Die Babilonie hat einen mit dreifachen Erdwällen verſchanzten Gipfel*), den Reſten der rohen und kunſtloſen Befeſtigung, in welcher ſich die Sachſen gegen die anſtürmende Tapferkeit der Franken Karls des Großen vertheidigt haben mögen und die zwiſchen 772 und 785 entſtanden ſein mögen." Dieſer Anſicht bin auch ich, und iſt es geſchichtlich nachweisbar, daß Karl der Große im Jahre 772, nachdem er die Sachſen, welche ihm den Uebergang über die Weſer wehren wollten, hier geſchlagen hatte und bis zur Ocker im Braunſchweigiſchen vorrückte, um die Oſtfalen zu demüthigen, einen Theil ſeiner Truppen beim Brunsberge, weſtlich von Höxter, zurückließ, um ſich den Rückzug über den Fluß zu ſichern. Dieſer Truppentheil war nun an der Weſer hinab bis Lidbeki (Lidbach), das jetzige Lübbecke, eine Stunde von der Babilonie entfernt, vorgerückt. Die Weſtfalen, welche von gutwilliger Unterwerfung nichts wiſſen wollten, ſchlichen ſich, während Karl noch jenſeit der Weſer ſtand, am ſpäten Abend ins Lager der Franken ein und richteten unter der ſorgloſen Menge kein geringes Blutbad an. Auf die Nachricht von dieſem Unfalle eilte Karl ſchleunigſt an Ort und Stelle, griff den Feind, der ſich wahrſcheinlich auf der Babilonie verſchanzt oder ſich hierher zurückgezogen hatte, an und brachte ihm eine vollſtändige Niederlage bei. Sobald aber Karl den Rücken gewandt hatte, pflegten die Sachſen über die fränkiſchen Befeſtigungen herzufallen, dieſe zu zerſtören und ſich dann gegen den wieder heranziehenden Rächer durch Verſchanzungen und Verhaue zu ſichern. So zog ſich der Krieg bei ſcheinbarer Unterwürfigkeit und dann wieder erfolgenden Aufſtänden der einzelnen ſächſiſchen Stämme unter kleinen, nichts entſcheidenden Scharmützeln hin, bis Karl durch die Enthauptung von 4500 Sachſen bei Verden den Rachekampf des ganzen Sachſenvolkes hervorrief und dieſes in den beiden mörderlichen Schlachten bei Detmold und am Schlagvorderberge (Klus bei Osnabrück) im Jahre 783 gänzlich danieder warf, ſo daß hiermit, wenn er auch noch einige Jahre ſchwach fortgeſetzt wurde, der ſächſiſche Krieg beendigt war.

Es iſt demnach ſehr wahrſcheinlich, daß die Verſchanzungen, Ringwälle und dergleichen, welche mehrere Berghöhen des Weſtſüntels tragen und vom Volke gemeiniglich Schwedenſchanzen genannt werden, aus den ſächſiſchen Kriegen herrühren; jedenfalls iſt dieſes von dem Ringwalle auf der Babilonie anzunehmen, da dieſer durch viele Sagen mit dem König Wittekind in Beziehung gebracht wird.

---

*) Die Befeſtigung geht nicht bloß um den Gipfel, ſondern auch um den größten Theil des nördlichen Abhangs.

Digitized by Google

Verläßt man nun bei Blasheim die Minden-Osnabrücker-Chauſſee und geht auf den Gebirgszug los, ſo kommt man durch die Bauerſchaft Mehnen, deren letzte Häuſer ſchon an beiden Seiten der Schlucht und auf dem nördlichen Abhange der Babilonie liegen. Hier fallen dem Herannahenden ſchon gleich faſt über 20 Fuß hohe Wälle auf, welche durch Wege durchſchnitten werden, theilweiſe ganz oder halb abgegraben und zu Ackerland gemacht worden ſind. Verfolgt man den Hauptwall, ſo geht dieſer um den ganzen Berg herum, und man bedarf dazu einer guten Viertelſtunde. An den öſtlichen, ſüdlichen und weſtlichen abſchüſſigen Theilen des Berges iſt der Graben an der inneren Seite ausgeworfen und der Wall erhöht die ſteile Bergwand um einige Fuß; an der nördlichen, ſanft abfallenden Bergfläche durchſchneidet der Wall die ganze Breite desſelben und treten da, wo der Berg niedriger wird, ſchon an der öſtlichen und weſtlichen Seite, am Höchſten aber auf der nördlichen Abplattung zwei Hülfswälle hinzu, ſo daß hier drei Wälle den Berg einſchließen. Faſt in der Mitte und oberhalb des nördlichen Hauptwalles, noch im Bereich des Lagerraumes, ſickert eine Quelle hervor und hat ſich einen Weg durch den Wall geöffnet. Die Wälle ſind von Erde, was ſich da, wo ſie zur Hälfte abgegraben ſind, deutlich erkennen läßt. Die Hülfswälle ſind niedriger, als der Hauptwall, welcher, wie ſchon erwähnt wurde, an einzelnen Stellen noch über 20 Fuß hoch iſt. Im Ganzen iſt die Form eines Ringwalles nicht zu verkennen, nur daß der nördliche Wall eine mehr grade Linie verfolgt und dadurch, daß der Berg nach Süden in eine Spitze ausläuft, ein Dreieck mit abgeſtumpften Spitzen entſtehen mußte. Wie ſchon vorhin angedeutet wurde, umgeben die umliegenden Berge die Babilonie wallartig und ſind von ihr, vorzüglich nach Weſten, durch eine tiefe Schlucht getrennt, ſo daß kaum eine geſchütztere Lage, als die Babilonie ſie aufweiſt, gedacht werden kann. Es wird nun bei Schlichthaber a. a. O. der rudera der beiden Wittekindsburgen gedacht, vorzüglich ſollen ſolche auf der Spitze noch vorhanden geweſen ſein. Was es damit für eine Bewandtniß hat, weiß ich nicht. Der Berg iſt mit kurzem Geſtrüpp dicht bewachſen und habe ich kein Gemäuer oder Reſte davon finden können. Die Größe und Beſchaffenheit der Umwallung läßt mehr auf einen Lager- als einen Burgplatz ſchließen, wie ſie überall in Deutſchland an ſolchen Stellen, die ſchon von der Natur befeſtigt waren, auf Hügeln, in Brüchen und Sümpfen, auf Halbinſeln, Landzungen, hauptſächlich aber auf Bergſpitzen, wo ſie als Burgwälle bezeichnet werden und oft zu der irrigen Anſicht, daß hier Burgen geſtanden haben, Veranlaſſung geben, gefunden werden (Riecke: „Die Urbewohner und Alterthümer Deutſchlands"). Waſſer war ein Hauptforderniß bei den Anlagen von Schutzwällen und ein ſolches fehlt auf der Babilonie auch nicht. Zu einem Burgplatz wäre der Umfang zu groß, auch ſpricht das Material des Walles mehr für einen Ring- als einen Burgwall. —

Digitized by Google

2. Der Wellenberg.

In den Nordalbingiſchen Studien, Band I. Seite 11, befindet ſich eine mythologiſche Studie von Dr. Müllenhof über einen altſächſiſchen Gott Welo. Der Verfaſſer geht dabei aus von einem am rechten Elbufer gelegenen Orte, der im 9. Jahrhunderte Welanao genannt wird, im 14. Jahrhundert als Welna wiederkehrt und jetzt Wellenberg heißt. Seite 14 bemerkt er, daß die bisherige Deutung aus Wella (unda) ſprachwidrig ſei und kommt ſchließlich zu dem Reſultate, daß unſere Vorfahren einen Gott Welo verehrt haben, welcher mit dem Eddiſchen Vali, einem der 12 Aſen, identiſch iſt. Ich erlaube mir darauf hinzuweiſen, daß wir auch diesſeit der Elbe einen Wellenberg haben. Die Pfarre in Päſe (Amts Meinerſen) beſitzt dicht vor dem Dorfe einen etwa 12 Morgen großen Kamp, über deſſen Namen ich als dortiger Interimspaſtor manchmal vergeblich nachgeſonnen habe. Von einem heiligen Quell kann nämlich hier, wie bei dem Wellenberge jenſeit der Elbe, gar nicht die Rede ſein. Höchſtens von dem wellenförmigen Terrain könnte der Name abgeleitet ſein, das aber jener Pfarrkamp mit ſeiner ganzen Umgebung theilt. Er beſteht nämlich aus einer dürren Sandwüſte, aus der ſich einzelne Dünen erheben; nur den kleineren Theil bildet tiefer liegendes Moorland, wo Torf gebacken wurde. Auf dem Sandlande verſuchte ich mit Erfolg Lupinen zu bauen; an andern Stellen pflanzte ich Akazien, Birken und Föhren, die aber nur kümmerliches Gedeihen hatten. Die ganze Localität wäre für den Cultus einer heidniſchen Gottheit wohl geeignet. Ich bemerke noch, daß die Kirche in Päſe, die zu den älteſten im Lande gehören dürfte, auf einer ähnlichen Sanddüne liegt, höchſtens fünf Minuten vom Wellenberge entfernt.

L. Grote, Paſt. a. D.

---

3. Inſchriften Niederſächſiſcher Edelleute im Stammbuche des Wilhelm von Hodenberg.

Mitgetheilt vom Kammerjunker Grafen Julius von Oeynhauſen in Berlin. (Im Beſitze des Herrn Paſtors Ragotzky zu Trieglitz.)

Titelblatt:

1584

I. W. G. W.

(Wappen.)

Wilhelm von Hudenberck.

Das Wappen zeigt in ſilbernem Felde einen goldenen links mit einem Knauf, rechts mit einem Kleeblatt endenden Bügel, welcher mit ſieben abwärts gerichteten rothen Federn beſteckt iſt. Helm: gekrönt und mit dem die Federn links kehrenden Schildesbilde.

1590

M. H. Z. G.

(Meine Hoffnung zu Gott.)

Magnus Dux Brunsvicensis et Lunaeburgensis.

(Wappen.)

Digitized by Google

1593
M. H. S. Z. G.
(Meine Hoffnung ſteht zu Gott.)
(Wappen.)
Johannes Dux Brunsvicensis et Lunaeburg. manu ppa.

1597
W. G. M. F.
(Wie Gott mich führt.)
Craft von Bodenhauſen Rittmeiſter habe dieſes meinem inſunders guten freunde Wilhelm von Hudenbergk geſchriben zu Senitz.

1591
M. H. V. G.
Hinrich von Velheim (Veltheim?) Mein Handt.

1591
F. G. L. E.
Burchardt von Adelevesſen mein eigen Handt.

1587
M. G. S. I. G. H.
(Mein Geſchick ſteht in Gottes Hand.)
(Wappen von Braunſchweig-Lüneburg.)
Chriſtiann Hertzog zu B. unnd L. mppria.

1590
W. G. W.
(Wie Gott will.)
Fridericus Dux Brunsv. et Lunaeb: mpp.

1590
A. G. T. I.
(Auf Gott trau ich.)
(Wappen.)
Georgius Dux Brunsvic. et Lunaeburgensis.

15 Ich hoffe noch 97
V. S. W.
Claus Frieſe
Oberſtleutenamptt
Dies meynem ohim und vertrauweten Bruder in Ungern zur gedechtnus geſchriben zu Senitz den 5 Septemb. 97

1595
Hans Otto Graff zur Schaumburg.

1595
S. M. K. G.
Wappen: rechts golden, links einmal ſenkrecht und viermal quergetheilt und von roth und ſchwarz geſchacht. Helm: rothe Säule mit Pfauenwedel.
Aſchenn von Kampe dihn guder geſelle.

Digitized by Google

1581

W. G. M. F.

(Wie Gott mich führt.)

Chriſtoffer von Ahlden mein handt geſchriben bim guden ruw.

1591

M. V. Z. G.

(Mein Vertrauen zu Gott.)

Alexander Rabe von Papenheim geſchriben zu guter gedechtniß zu Zell den 23 Aprilis.

1590

I. W. G. W.

Johan von Obbershuſſen.

1587

F. V. B. L. H.

Wappen: in Silber vier achtmal ſägenartig gebrochene rothe Querſtreifen. Helm: zwei ſilb. Büffelhörner, jedes mit vier geſtürzten rothen Sparren belegt.

Fritze von dem Berge.

1588

Wappen: In Silber ein ſchräglinks liegender rother Baum, oben mit ſechs, unten mit fünf Seitenſtäben. Helm: ſilberner Thurm mit ſpitzem rothen Dach und drei Giebeln, auf deſſen Spitze eine ſilberne Feder ſteht. Der Thurm iſt mit dem Schildeszeichen belegt.

Levin von Donop dein getreuer Bruder.

1589

I. H. G. I. G. G.

From ſein ſchatt nitt,
Gar zu from taucht nitt,
Halb from und halb ein ſchalk
Das weret lang und verderbett nitt baltt.

Johan Marſchalck, Jürgens Sohn.

1589

H. G. V. C. W.

Ut licet, sed si plus.

(Wappen.)

Marquardt von Hodenbergk, geſchrieben ſeinem lieben Bruder Wilhelm von Hodenbergk zu freundtlicher und gutter gedechtnüſſe ihn Zell den 3 May Ao. ut supra.

1595

M. H. Z. G.

(Meine Hoffnung zu Gott.)

Harttwich von Garſſenbüttel.

Digitized by Google

1587

H. G. Z. S. V. E.

Wappen: Roth und weiß umwundenes Jagdhorn ohne Schlinge in blauem Schilde. Helm: Todtenſchädel, durch deſſen Augenhöhlen zwei Schwerter kreuzweiſe geſteckt ſind; darüber ein Pfauenwedel.

Cord von Mandelsloh, Otto Aſchens Sohn.

1587

G. H. M. V. A. M.

Wappen: In Silber ein von Gold und Schwarz gewundenes Jagdhorn, auf welchem ein ſchwarzer Federfächer mit ſchwarzem Stiel, um welchen goldene Ringe liegen, ſteht. Helm: Goldene Säule mit drei ſchwarzen Federn, vor welcher das Horn (ohne Fächer) liegt.

Werner von Beveſzen mein handt.

1596

M. H. Z. G.

(Meine Hoffnung zu Gott.)

Harttwich von Garſſenbüttell

(Eine viel feſtere und jüngere Handſchrift als die des obigen Hartwig v. G.)

Anno 1589

V. G. W.

Wappen: In Silber ein blauer mit drei ſilbernen Kleeblättern belegter Querbalken. Helm: Goldenes Scepterkreuz, in der Mitte mit einem Kleeblatt belegt und an den drei Enden mit Pfauenbüſchen beſteckt.

Dieterich von Staffhorſt geſchrieben zu gutem gedechtnis zu Zell den 9 Februarij Anno ut supra.

1589

H. G. Z. G.

Wappen: Zwei ſchwarze rechtslaufende Steinböcke in Gold. Helm: Goldene Säule mit Pfauenwedel, davor ein laufender Steinbock.

Bartohlt Bock von Northoltz.

1589

H. H. H. H.

Wappen: In Roth ein fünfmal gebrochener ſilberner Zackenbalken. Helm: Rothe Säule mit Pfauenwedel, vor welcher ein rechtslaufender brauner Hirſch, welcher eine rothe Decke mit dem Zackenbalken trägt.

Jürgen von Kampe mein hanndt.

1589

A. V. G.

Wappen: In Roth ein ſilberner offener Adlerflug, deſſen oberſte Schwungfedern durch einen grünen Kranz verbunden ſind. Helm: desgl.

Frantz Otto von Offenſen mein handt den 29 May.

1589

S. V. F. I. M. R.

Wappen: In Silber ein querliegendes rothes Gitter mit ſieben Stäben, deren mittelſter nach oben verlängert iſt, nach unten aber eine ſtumpfe Spitze hat. Helm: Drei rothe Straußenfedern mit ſilbernen nach vorn überfallenden Spitzen.

Cordt von Hasbarghen mein handt den 29 May.

Digitized by Google

1589

A. M. H. Z. G.

Michel Marſchalck mein handt den 30 Juny.

1594

A. L. G. Z.

Levin von Bottmer.

1590

B. V. D. S. N.

Heinrich von Heimbruch mein handt.

Fredrich von Hanenſehe

Anno 90

Wappen: In Silber ein rother rechts gewendeter Hahn mit blauen Beinen und Schnabel. Helm: Goldene Säule mit Pfauenwedel, davor der Hahn.

1589

V. W. E.

Melior morir che vincer con vergogna.

(Wappen.)

Curdt von Hodenbergk.

1589

H. G. R.

Wappen: In Blau ein ſilbernes Boot mit Ruderbank und Ruderpflöcken. Helm: Das Boot, durch welches eine rothe Säule mit Pfauenwedel geſteckt iſt.

Clawes von Botmer mein Handt.

1589

M. H. Z. G.

Wappen: In Roth auf grünem Boden ein ſilberner Baum mit zwei horizontalen dürren Aeſten zu je fünf aufgerichteten Zweigen, zwiſchen deren erſtem und zweitem (vom Stamme aus) eine goldene Traube herabhängt. Zu jeder Seite des Stammes ein gegen denſelben aufgerichteter ſilbener Löwe. Helm: Zwei auswärts geneigte ſägenartig gezackte ſilberne Sicheln an goldenen Griffen, zwiſchen welchen eine gelbe Korngarbe ſteht, aus welcher ein Pfauenwedel hervorgeht.

Jürgen von Elding mein handt den 29. May.

1590

M. H. Z. G.

Heinrich von der Schulenburgk mein handt.

V. G. I. A.

(Von Gott iſt Alles.)

Frantz von Hammerſtein

(ohne Jahreszahl; aber wohl 1588.)

1589

G. V. M. G.

Wappen: Von Roth über Schwarz getheilt, darin eine ſilberne fünfblätterige Roſe mit goldenen Butzen. Helm: Sieben Straußenfedern, deren erſte, zweite, ſechſte und ſiebente roth mit ſilberner Spitze und deren dritte und fünfte ſchwarz und deren vierte (mittelſte) ganz roth iſt.

Otto von Marenholz.

Digitized by Google

1589
H. G. M. F.
Wolff Marſchalch.

1589
I. W. D. G. M. F.
(Ich weiß, daß Gott mich führt.)
Hartwich von Bulow meine egen handt.

1593
B. M. H.
Wappen: In Silber drei ſchwarze rothbewehrte Vögel. Helm: Blondhaarige wachſende Jungfrau in ſchwarz und ſilbern geſpaltenem Kleide, welche mit beiden Händen ſich eine goldene Krone aufs Haupt ſetzt.
Wilhelm von Warnſtett.

1592
G. W. M. G.
Melcher von Bardeleben dein gutter geſelle alzeit auch ihn der ſtalmeiſterin haus.

1592
G. W. M. G.
Aurea pax vigeat, qua stante, stat ara, stat aula,
Stat schola statque domus puplica statque salus.
Joachim von Leuneborch hat ſeynem gueten geſellen und vertraueten Bruder diſſes zum gedechtniß geſchriben mp.

I. M. H.
1594
Hans von Woberſnowen.

1592
E. A. S. I. M.
Luloff von Marenholz.
Kundſchaft macht Freundſchaft,
Freundſchaft macht Küſſen,
Küſſen macht Fogeln,
Foglen macht Kinder,
Kinder machen Frewde.
K. M. F.
Wappen: wie bei Otto v. Marenholz.

1594
A. I. G. H.
(Alles in Gottes Hand.)
Bartolt von Mandelſchlo
O. A. S. S.
(wohl Otto Aſchens ſeliger Sohn.)

Digitized by Google

1592

I. T. G.

(Ich traue Gott.)

Charll v. Grabow mein handt.

1593

I. H. I. G.

(Wappen, wie bei Wilhelm v. W.)

Hanns Joachim von Warnſtett.

1591

I. W. G. V.

Chriſtoff von Hodenbergk, geſchrieben zu Zelle den 2 Junius Ao 91.

1592

M. H. Z. G.

(Wappen: wie oben.)

Engelhardt Adam von Warnſtedt dein gutter geſelle weill ich lebe.

1594

W. G. V. H. W. G.

Raba von Karſzenbrock geſchriben zum Königsberg.

1595

I. H. A. G.

Claus Freitagk.

1595

F. H. I. G. N.

Hans Chriſtopff Schenkh von Winterſtetten.

Geluck unnd Glaß
Wie balt bricht das.

Z. G. V. E. S. M. Bg.

(Zu Gott und Ehren ſteht mein Begehren.)

Meinem freundlichen lieben Ohm und Vertrawten Bruder Wilhelm von Hodenbergk habe ich Joachim Friedrich von der Schulenburgk W. S. S. (Werners ſeliger Sohn?) dieſes zum gedechtnus geſchriben zu Zelle.

15 G. W. M. Z. 95

Est . . . . . magnus, pietas cum animo sua sorte contento.

Wappen: Quergetheilt, oben in Silber rother wachſender rechts gewendeter Löwe; unten viermal von Gold und Schwarz quergetheilt. Helm: Wachſender rother Löwe.

Hinrich Stedingk, d. G. Bruder und Jungher.

1596

G. W. G. W.

Wappen: In Silber eine aufgerichtete rechtsſchräge rothe Hecken- (Schaf-) Scheere.

Engelbert Monnich.

Dat vorſapen roiht
Dat beware de lewe godt.

1597

M. G. S. I. G. H.

(Mein Geſchick ſteht in Gottes Hand.)

Henning von Gilten geſchriben zu guter gedechnuß zu Zell den
17 January.

1597

H. H. H. H.

Wechheltt Quitter myn egen handt.

1597

V. S. W.

Georg Friderich Oefner geſchriben zu guter gedechtniß zu Zell den
17 January.

1596

W. G. W.

(Wie Gott will.)

Wappen: In Gold ein ſchwarzer Grapen (Topf) mit drei Beinen, Henkel und zwei ſilbernen Reifen umlegt. Helm: Der Topf, von zwei grünen Zweigen beſeitet.

Harteke von Grappendorpff.

1596

B. D. E.

Wappen: In Silber ſechs rechtsſchräggeſtellte rothe Rauten. Helm: Offener ſilberner Flug, deſſen rechter Flügel mit ſechs rechtsſchrägen, deſſen linker mit ſechs linksſchrägen Rauten belegt iſt.

Johan von Exterde.

1596

F F. F.

Wappen: In Grün ein natürlicher rechtsſchreitender Hirſch. Helm: Braunes Hirſchgeweih.

Hans Caspar Gebhardt.

1596

D. G. V. G.

Joſt Philipp von Hardenbergk.

1604

Bene sperando et male habendo consumitur vita mortalium.

Wappen: wie früher beſchrieben.

Zu freundt und brüderlichen gedechtniß ſchrieb dieß in Zell den
12 Auguſti Ao. 4.

Auguſtus von Marenholtz.

1597

Quamlibet iratus clamat mortemque minetur,
Durior haud illi quam mihi . . . . erit.

G. H. M. I. T. D.

Wulf Heinrich von Werſabe geſchrieben zu guter gedechtniß zu Seina in
Ungern am 4 Septemb. 97.

Digitized by Google

1597

G. V. B. M. E. S. V. T. R.

Dieß habe ich Herman Clamor von Mandelslo meinem lieben Swager und vertrauten Bruder zu guter gedechtnuß geſchrieben zu Zell den 17 Jan.

Amoris vulnus idem quid facit sanat. E. V. A.

Wappen: Quadrirt; 1 u. 4: in Roth ein goldenes Fallgatter, aus drei Pfählen und zwei Querbalken beſtehend; 2 und 3: in Gold drei (2, 1.) ſchwarze Wolfsangeln. Helm: Goldene Säule mit rothem Schaft und Capitäl, und Pfauenwedel.

Schweder Schele.

1596

H. G. Z. V. S.

Luder Marſchalck.

1602

G. H. M. G.

Wilhelm Hogreve.

Ao 1599

W. M. H. Z. G.

Dis habe ich meinem lieben vortrauweten Bruder zu gutter gedechtniſſe geſchriben Actum Gotting d. 25 May.

Baltzer von Honnſtede.

Fortuna comes invidiae.

Jobſt von Mengerſen Ao 1601.

1601

Moritz von Kerſſenbroch.

1597

I. H. Z. D.

Chriſtoffel Wilhelm vonn Hanſtein.

1596

M. E. D. W.

Borchart von Weye meine egen handt geſchriben zu Flensburg den 10 Auguſti.

1596

Point avoir empesche mon Vouloir.

Zu gutter gedechtnuß undtt freundtſchafft ſchrieb diß zu Gottorf den 2 Sept.

Melcher von Steinbergk.

1597

G. M. H.

Willcke von Bodenhauſen geſchrieben in Nidter Ungern.

Ao. 1601

N. L. A. G. W.

Otto vonn Zertzenn.

Digitized by Google

N. G. V. E. S. M. B.
(Nach Gott und Ehren ſteht mein Begehren.)
Claus von Monnichhuſenn B. ſ. S. (Börries ſeliger Sohn.) Actum Zell 14 May 1601.

Non e tutto savio che que volto non po esser matto.
S. M. C.
Dieterich vom Brincke.
1601
G. V. S. W. M. T. H. V. D.
Ama iddio et non fallire,
Fa ben et laissa dire.
Arndt von Kerſſenbruch geſchriben zu guiter gedechtnis den 15 May Ao. ut supra.

---

4. Aus dem Stammbuche der Johanna Eliſabeth Hake zu Schevendorf und Bökel.

(Im Beſitze des Herrn von Hake zu Ohr.)
Mitgetheilt vom Kammerjunker Gr. Jul. v. Oeynhauſen in Berlin.

Anno 1620 den 11 November
Timenti Dominum non deerit ullum bonum.
D. G. F. W. N. M.
R. I. † S. P.
(Wappen.)
Philippus Sigismundus
D. G. P. E. O. E. V. P. H. D. B. E. L.
(Biſchof von Osnabrück und Verden, Herzog von Braunſchweig und Lüneburg.)

Contra fortuna remedium est patientia.
En Dieu mon esperance.
Unverhoft kumpt oft.
Auff Richtig, ſlecht, Recht, Ja undt Nein,
Sei mein hertz undt bleibe mein reim.

Wappen: In Silber ein rechtsſchreitender ſchwarzer Bär mit goldenem Halsbande. Helm: Fächerförmiges von Schwarz und Silber gerautetes Schirmbrett.

Zu ſtedeß werdener gedechtniß hab ich diſes der woll edlen viell ehr undt dugentreichen Jungfraw Joanna Eliſabetha de Hacke meiner hertz viell geliebten außerkorn ſweſter in ihr buch geſchriben. Geſchein binnen Osnabrück den 8 September 1628

Tout par Amour — Anna Catarina Steinhauſerin
Rien par force. — geborne die Baer mppria.

(Ihr Mann war Julius von Steinhauſen, Hauptmann im Gräflich Jung-Tillyſchen Regimente; derſelbe ſchrieb ſich mit der Deviſe ein:
„Friſch vor dem Feindt;
Nit, wo man hinder dem Ofen greint.“)

Digitized by Google

Ao. 1621

Mon heur d'enhaut.

(Wappen.)

Anna Sophia geborne Marggräffin auß Kuhrfürſtlichem Stamb Brandenburgk, Herzogin zu Braunſchweig und Lüneburg.

Dieu est mon asseurance en toute adversité.

16 (Wappen.) 21

Hedewig geborne und vermehlte Hertzogin zu Braunſchweig und Lünebourgk.

Auffrichtig, ſchlecht, recht, jha undt nein,
Es gefalle, wem's wolle, iſt mein reim.

T. R. S. N. L. G. W.

(Thue Recht, ſcheue Niemand, laß Gott walten.)

Wappen: In Roth eine ſpitze blaue Mütze mit weißer Krempe und mit fünf weißen Straußfedern beſteckt. Helm: desgl.

1622

Dis habe ich der edlen undt viltugendſamen Junffer Johanne Eliſabeth Hacken zu gedechtniß geſchriben zu Iborg
Georg von Bodungen.

Virtus nobilitat.

Otto Burchardt von Hanſtein.

Wappen: In Silber drei ſchwarze abnehmende Halbmonde. Helm: Schwarzer Schaft mit ſieben abwechſelnd ſchwarz und weißen Federn.

Dies habe ich der Edlen und vieltugenſamen Junkfraw Johanna Eliſabeta Hacke meiner freundtlichen lieben Schweſter in Ehren zum Gedechtnis in dies ihr Stambüchlein den 13. 8ber geſchrieben Ao. 1620.

C. G. W. X. A. P. H. H. A. Y. R. A. N.

Schön bin ich nicht,
Hoflichkeit mir gebricht,
Reichthum zwar habe ich nicht,
Doch wil ich daß praeſtiren,
Waß einem Cavallier thut gebüren.

1622

(Wappen.)

Philipp Sigmund von Veltheimb.

1622

7 July

I. T. G.

Eliſabett Maria Kniggen.

Il n'y a nul faict plaisir, si la conscientiance (sic!) n'est en repos.

Wens gutte pfreidt,
Derſelbe frelich zum Dantze leufft.

Zum gedegnis hatt dieſes der woll Edlen Ehr undt vieltugentſamen Jungfrawen Johanna Eliſabeth Haken geſchriben zu Iburgk den 7 July Anno 1622.

Everdt (Eberhardt) Grote.

Digitized by Google

1620

Wappen: In Roth zwei goldene mit vier wiederhakigen Zinken verſehene und ins Andreaskreuz gelegte Streithaken (ähnlich dem Dreizack des Neptun). Helm: desgl.

Frantz Otto von der Streithorſt.

Il n'y a rien de si asseure qu'il ne faille craindre,
Ne rien de si esbranslé, qu'il ne faille esperer.

Wappen: Drei blaue Spitzen in Silber. Helm: Zwei Büffelhörner, das rechte von Blau über Silber, das linke von S. über B. getheilt, und nach außen am blauen Theile mit je drei Flammen, am ſilbernen mit drei Pfauenſedern beſteckt.

1621

Liebe im Hertzen,
Lobe mit der Zunge
Und guts beweiſe in der Thatt.

Zu dienſtlicher gedechtniß ſchrieb dieſes in Iburgk den 29 Octob. Ao. 1620
Jurgen Marſchalck.

H. G. Z. S. E.
Glück undt glaß
wie baldt brichtt daß.
Nusquam tuta fides.
Cum Deo et die.

O Gott mein herr, beſcher mir gutt glück
Und ehr, einen gueten geſunden leib,
Ein frommes holdtſeliges weib,
Ein gudt gewiſſen und bahr geldt,
Nicht mehr begehr ich in dieſer weldt.

Der woledlen ehr und tugendtreichen Junffern Johan Elieſabeth Haken meiner hertzlieben Schweſter ſchreib ich dies zu ſtetswerender gedechtniß; geſchehen zu Iburgk den 7 July 1622.
Balthaſar von Bothmar mppria.

---

5. Literatur.

Urkundenbuch der Stadt Braunſchweig. Erſter Band. Statute und Rechtbriefe 1227—16[illegible] Auftrage der Stadtbehörden herausgegeben von Ludwig Hänſelmann, Stadtarchivar. Mit drei Tafeln Schriftproben und Siegel. Braunſchweig, C. A. Schwetſchke und Sohn (M. Bruhn), 1873. 4to. VII, 690 S.

Bereits in Jahrgang 1862 dieſer Zeitſchrift (S. 426 f.) iſt die erſte bis zum Ende des 15. Jahrhunderts reichende Lieferung dieſer wichtigen Urkundenpublikation beſprochen worden. Jetzt nach langer Pauſe hat der um die Geſchichte Braunſchweigs verdiente Herausgeber den erſten Band, deſſen neueſte Lieferungen die Jahre 1503 bis 1671 umfaſſen, zu Ende geführt. Es giebt unſers Wiſſens kaum ein ſtädtiſches Urkundenbuch, das mit ſeinem Stoffe ſoweit in die neueſte Zeit herabſteigt. Der

Digitized by Google

Herausgeber ſcheint ſelbſt zu fühlen, daß er in dieſer Beziehung bis jetzt wohl ziemlich iſolirt mit ſeinem Buche ſteht, aber wir können ihm nur beiſtimmen, wenn er die Anſicht ausſpricht oder richtiger geſagt, nur andeutet, daß auch die Erforſchung der Geſchichte der Städte in der Zeit ihres Niederganges nicht minder berechtigt ſind, als die Zeit ihrer aufſteigenden Entwickelung, der ſich die Forſchung freilich mit größerer Vorliebe zugewandt hat.

Die in dem ſtattlichen Bande, ſtattlich nicht nur ſeines äußeren Umfanges, ſondern auch ſeines ſchönen, ſorgſamen Druckes wegen, abgedruckten Documente geben ein höchſt bedeutendes Material zur Kenntniß der innern Verhältniſſe der Stadt Braunſchweig bis zum Jahre 1671. Es ſind Huldebriefe, Beſtätigung der ſtädtiſchen Privilegien ſeitens der Landesfürſten, Markt- und Münzprivilegien, Stadtrechte, Feuerordnungen, Verträge zwiſchen dem Rathe und den Gilden, Finanzſatzungen, Stadtordnungen, Vorſchriften hinſichtlich der Prädicantenwahl, Kleider-, Verlöbniß- und Hochzeitsordnungen, Eide u. ſ. w., welche die letzten Lieferungen ausfüllen.

Die peinliche Akribie, welche der Herausgeber auf ſein mit unendlicher Liebe unternommenes Buch verwandt hat, zeigt ſich faſt auf jeder Seite. Zunächſt iſt es dankbar von jedem Benutzer des Buches anzuerkennen, daß er in den einzelnen abgedruckten Statuten durch verſchiedenen Druck unterſcheidet, was überkommener Beſtand, was Abwandlung oder Neubildung iſt; die Marginalcitate geben an, wo die Originalſtelle zu finden iſt. Ferner ſind die meiſt kurzen, aber alles Nöthige enthaltenden Einleitungen zu den Statuten zu rühmen. Sie geben hinreichende Auskunft über die Beſchaffenheit und den Aufbewahrungsort des nachfolgenden Dokuments; wo es nöthig iſt, enthalten ſie auch ſachliche und kritiſche Bemerkungen, die wir zur Orientirung des Leſers von einem Herausgeber von Urkundenbüchern ein Recht haben zu verlangen. Auf den Abdruck der Rechtsſatzungen ſelbſt iſt, ſoweit das ohne Nachprüfung in jedem einzelnen Falle zu beurtheilen möglich, viel Fleiß und Sorgfalt verwandt.

Eine eingehendere, auf die in dem Bande mitgetheilten Sachen ſich erſtreckende Beſprechung wollen wir uns für die Folge vorbehalten.

K. J.

Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke in Hannover.

Digitized by Google

Fünfunddreißigſte Nachricht

über den

hiſtoriſchen Verein

für

Niederſachſen.

Hannover, 1873.

Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die geehrten Mitglieder des hiſtoriſchen Vereins werden dringend gebeten:

1) den Schatzmeiſter des Vereins, Herrn Canzleirath Fr. Meeſe hieſelbſt, Karlſtraße 4, von einem etwaigen Wechſel des Wohnorts oder einer Veränderung des Titels unfrankirt in Kenntniß zu ſetzen, und
2) zur Verminderung der Porto-Ausgaben binnen 14 Tagen nach Empfang dieſes Berichts ihren Beitrag durch Poſtanweiſung berichtigen zu wollen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchäftsbericht

des

Ausſchuſſes des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen über das Jahr 1872.

Erſtattet in der Generalverſammlung am 25. October 1873.

Der Vorſtand des hiſtoriſchen Vereins beehrt ſich, in dem folgenden Berichte den hochgeehrten Mitgliedern über die Verhältniſſe und die Thätigkeit des Vereins in dem verfloſſenen Berichtsjahre 1872 in Kürze die ſchuldige Rechenſchaft abzulegen.

I. Matrikel des Vereins.

Der Verein hat im Berichtsjahre 19 neue Mitglieder gewonnen, dagegen aber 22 verloren, 11 durch den Tod und 11 durch Austritts-Erklärungen, ſo daß die Zahl der Mitglieder am Schluſſe des Berichtsjahres 333 beträgt.

Die Beamten des Vereins ſind dieſelben geblieben:

1) Präſident: Geh. Archivrath Dr. Grotefend, und als Stellvertreter: Landſchaftsrath v. Münchhauſen;
2) Secretär und Bibliothekar: Rath Bodemann;
3) Conſervator: Studienrath Dr. Müller;
4) Archivar: Oberamtsrichter Fiedeler;
5) Schatzmeiſter: Canzleirath Meeſe.

Digitized by Google

Zu den bisherigen 110 correſpondirenden Vereinen iſt in dem Berichtsjahre ein neuer hinzugetreten, nämlich der Verein für die Geſchichte der Stadt Leipzig.

Ein ſpecificirtes Verzeichniß der gegenwärtigen, auch nach dem Berichtsjahre bis zum 25. October 1873 neuhinzugekommenen Vereinsmitglieder und der correſpondirenden Vereine und Inſtitute iſt als Anlage C. dieſem Berichte angeſchloſſen.

II. Finanzlage des Vereins.

Nach der im Auszuge dieſem Berichte als Anlage A. angeſchloſſenen Rechnung belief ſich die Geſammteinnahme des Jahres 1872 auf 1055 ℛ︁ 11 gr 4 ₰, die Geſammtausgabe dagegen auf 914 ℛ︁ 9 gr — ₰, ſo daß ſich ein Ueberſchuß von 141 ℛ︁ 2 gr 4 ₰ herausſtellt; jedoch wird dabei bemerkt, daß die Rechnung für den Druck ꝛc. der Zeitſchrift für das Jahr 1871 mit 370 ℛ︁ 19 gr 3 ₰ noch unberichtigt geblieben iſt.

Die Vereinsrechnungen des Jahres 1871 ſind von der in der Generalverſammlung vom 11. September 1872 zu ihrer Prüfung erwählten Commiſſion, beſtehend aus den Herren Oberreviſor Bartels, Senior Bödeker und Geh. Rechnungsrath Haſſe, gütigſt nachgeſehen und salvis monitis dechargirt worden.

III. Wiſſenſchaftliche Thätigkeit des Vereins.

Was die wiſſenſchaftliche Thätigkeit des Vereins betrifft, ſo liegt der Jahrgang 1872 der Zeitſchrift fertig gedruckt vor und wird nun an die Vereinsmitglieder verſandt werden. Derſelbe enthält folgende Arbeiten:

I. Zur älteſten Geſchichte des Kloſters Loccum. Von H. L. Ahrens.

II. Ueber den älteſten Handelsverkehr der Stadt Hannover, vornehmlich mit Bremen, bis zum Jahre 1450. Von Ed. Bodemann.

III. Der Einfluß der Windesheimer Congregation auf die

Reformation der Niederſächſiſchen Klöſter. Vom Geh. Archivrath Dr. Grotefend.

IV. Bemerkungen über den Grenzpunkt Tigislege. Ein Sendſchreiben an den Herrn Director Dr. H. L. Ahrens in Bezug auf deſſen Abhandlung: Tigislege, ein wichtiger Grenzpunkt der Landſchaften Engern und Oſtfalen wie der Diöceſen Minden und Hildesheim innerhalb der jetzigen Stadt Hannover; vom Bibliothekſecretär Rath H. Böttger.

V. Die Statuten des Schmiede-Amts der Stadt Hannover vom Jahre 1510, mit Nachträgen von 1542, 1594 und 1634. Nach dem Originale mitgetheilt von Heinrich Meyer.

VI. Des Obriſten Anton Meyer Abdankung. 1644—1645. Vom Regiſtrator Horſtmann.

VII. Die Beraubung des Altenauer Hüttenhauſes in der Nacht vom 20. auf den 21. October 1761. Von G. C. von Salz.

VIII. Berichte über die Schlacht bei Drakenburg, mitgetheilt aus dem ſtädtiſchen Archiv zu Braunſchweig von Hilmer von Strombeck in Wolfenbüttel.

IX. Ueber vorchriſtliche Alterthümer im Hannoverſchen. Mitgetheilt vom Studienrath Dr. J. H. Müller.

X. Eliſabeth von Calenberg-Göttingen als Liederdichterin. Ein Beitrag zur Charakteriſtik der Fürſtin von Iwan Franz, Paſtor sec. zu Eldagſen.

XI. Zwei Gedichte auf Herzog Heinrich den Jüngern. Mitgetheilt vom Oberlehrer Koldewey in Wolfenbüttel.

XII. Miscellen.

Die Redactions-Commiſſion der Zeitſchrift iſt unverändert geblieben und beſteht noch aus den Mitgliedern: Staatsrath Dr. Schaumann, Geh. Archivrath Dr. Grotefend und Studienrath Dr. Müller.

Was die Käuflichkeit der bisherigen Vereinspublicationen betrifft, ſo ſind die Preisbeſtimmungen für die Mitglieder des Vereins dieſem Berichte als Anlage D. angeſchloſſen.

Digitized by Google

Um insbeſondere in hieſiger Stadt das Intereſſe für unſern Verein und deſſen Beſtrebungen noch mehr zu erwecken, ſind auch in den Monaten October bis März des Berichtsjahres von einigen Ausſchuß-Mitgliedern Vorträge gehalten worden, und zwar folgende acht:

1) am 21. Oct. 1872 vom Geh. Archivrath Dr. Grotefend: Bericht über ſeine Reiſe nach Darmſtadt, Erbach, Zabern, Mainz, Wiesbaden und Nürnberg;

2) am 4. Nov. 1872 vom Studienrath Dr. Müller: über Wanderblöcke und daran ſich knüpfende Sagen in unſerer Provinz;

3) am 18. Nov. 1872 vom Profeſſor Dr. Guthe: verſchiedene geographiſch-hiſtoriſche Mittheilungen;

4) am 3. Dec. 1872 vom Geh. Archivrath Dr. Grotefend: über den Einfluß der Windesheimer Congregation auf die Reformation der Niederſächſiſchen Klöſter, beſonders über Johann Buſch;

5) am 16. Dec. 1872 vom Bibliothekar Rath Bodemann: über den älteſten Handelsverkehr der Stadt Hannover, vornehmlich mit Bremen, bis zum Jahre 1450;

6) am 13. Jan. 1873 vom Studienrath Dr. Müller: über das große Sterben und die Geißler im 14. Jahrhundert;

7) und 8) am 17. Febr. und 10. März 1873 vom Bibliothekar Rath Bodemann: über Julie von Bondeli und ihren Freundeskreis.

Der Ausſchuß beabſichtigt, dem vielſeitig geäußerten Wunſche gern entſprechend, auch in den nächſten Wintermonaten dieſe Vorträge fortſetzen zu laſſen, und wird es ihm zur beſondern Freude gereichen, wenn auch Mitglieder des Vereins, die nicht zum Ausſchuß gehören, durch Vorträge die Sache fördern wollen. Diejenigen, welche Vorträge zu halten wünſchen, wollen ſich gütigſt an den Präſidenten oder den Secretär des Vereins wenden.

Digitized by Google

IV. Die Sammlungen des Vereins.

Die Sammlungen des Vereins ſind auch in dem Berichtsjahre ſowohl durch Schenkungen, als durch Kauf und Tauſch anſehnlich vermehrt worden.

Die **Bibliothek** iſt im Berichtsjahre durch Ankauf, durch die Schriften der correſpondirenden Vereine und Inſtitute und durch Geſchenke um 160 Bände vermehrt, wie das ſpäter [sub B.] folgende Verzeichniß näher ausweiſt. Die Benutzung derſelben hat ſich geſteigert; es ſind ausgeliehen geweſen: 200 Druckwerke und 2 Handſchriften. — Die Bibliothek iſt wie bisher den Mitgliedern jeden Dienſtag von 12 bis 2, und jeden Sonnabend von 1 bis 3 Uhr geöffnet. Die Bücher werden nur auf höchſtens 3 Monate ausgeliehen; die dieſer Beſtimmung zuwider handelnden Entleiher in hieſiger Stadt haben dem die Bücher eintreibenden Boten für jeden Weg $2\frac{1}{2}$ gr zu zahlen.

Der **hiſtoriſche Leſezirkel** iſt mit der Bibliothek in der bisherigen Verbindung geblieben, wonach in ihm, außer den für dieſe beſtimmten, aus den Mitteln des Vereins oder des Leſezirkels ſelbſt angeſchafften neuen Werken, insbeſondere die Zuſendungen der correſpondirenden Vereine circuliren. Er iſt den in hieſiger Stadt wohnenden Vereinsmitgliedern gegen einen jährlichen Beitrag von 1 ℔ zugängig und zählte am Schluſſe des Berichtsjahres 22 Mitglieder. — Ein Auszug aus der Rechnung des Leſezirkels iſt als Anlage B. dieſem Berichte angeſchloſſen.

Ueber die **Alterthumsſammlungen** haben wir zu berichten, daß der Zuwachs zu denſelben in dem Berichtsjahre ein ſehr beträchtlicher geweſen iſt. Einestheils gingen zahlreiche Geſchenke ein, anderntheils ließen die Provinzialſtände mehrere Ausgrabungen veranſtalten, deren Ergebniſſe dem Provinzial-Muſeum überwieſen wurden. Auch durch Ankäufe wurden die Sammlungen erheblich vermehrt, insbeſondere die mittelalterliche Abtheilung derſelben, die durch eine Anzahl kirchlicher Geräthe, Waffen und Hausinventar eine bemerkenswerthe Bereicherung erhalten hat.

Digitized by Google

Unter den Geſchenken haben wir vor allem das ſehr bedeutende des Herrn Dr. Hoſtmann in Celle mit beſonderem Danke hervorzuheben. Schon in der vorigjährigen „Nachricht" haben wir mitgetheilt, daß der Genannte in der Nähe der Elbe am Cateminer Bache bei Neu-Dartzau eine umfaſſende Ausgrabung vornahm und eine außerordentlich reiche Ausbeute machte. Der Fund iſt uns jetzt übergeben und hat in unſeren Sammlungen bereits ſeine Stelle erhalten. Eine nähere Beſchreibung desſelben iſt hier überflüſſig, weil Herr Dr. Hoſtmann darüber eine beſondere Schrift veröffentlichen wird; indeſſen wollen wir über die Stückzahl deſſelben, ſoweit die Gegenſtände in unſere Sammlung übergegangen ſind, weiter unten wenigſtens eine allgemeine Ueberſicht geben.

Unter den Ausgrabungen, die auf Koſten der Hannoverſchen Provinzialſtände in dem laufenden Jahre erfolgten, haben wir wegen der dabei gefundenen und in unſere Sammlungen eingereihten Alterthümer zwei zu erwähnen, die bei Bohlſen in der Nähe von Uelzen, und die bei Rebenſtorf in der Nachbarſchaft von Lüchow. Die erſtere ergab, abgeſehen von Bruchſtücken von Bronzeſchwertern und Urnenſcherben, nur Skelette, — die zweite dagegen eine Menge Gefäße, verſchieden in Technik, Ornament und Farbe, und eine anſehnliche Zahl von Schmuckſachen und Geräthen, ſowohl von Bronze, wie von Eiſen und anderem Material, auch von Silber. Das Nähere über den erſten und zweiten Fund, welcher letztere in ſeinen Beſtandtheilen mit dem am Cateminer Bache gemachten eine vollſtändige Verwandtſchaft zeigt, wird Herr Studienrath Dr. Müller in unſerer Vereinszeitſchrift mittheilen. (Wir führen von beiden in dem jetzt folgenden allgemeinen Verzeichniſſe A. des Zuwachſes gleichfalls nur die Stückzahl auf.)

A.

I. Aus der vorchriſtlichen Zeit.

1) Fund von Dartzau. Geſchenkt von Dr. Hoſtmann in Celle.

1. Gefäße 67
2. Silberſpangen 14

Digitized by Google

3.	Silbernes Armband	1
4.	Berloque von Silber	2
5.	Schließhäkchen von Silber	2
6.	Armband von Silberdraht	6
7.	Nadeln von Silber	44
8.	Fingerring von Silber	1
9.	Bronzeſpangen mit Silber	16
10.	Anhängſel von Gold mit Filigran	1
11.	Spangen mit Email	2
12.	Zierſcheibe mit Email	1
13.	Spangen von Bronze	182
14.	Sonſtige Gegenſtände von Bronze	247
15.	Spangen von Eiſen	60
16.	Sonſtige Gegenſtände von Eiſen	182
17.	Gegenſtände von Knochen	104
18.	Gegenſtände von Thon (Wirtel und Korallen)	50
19.	Glasperlen	27
20.	Bernſteinperle	1

2) Fund von Rebenſtorf.

1.	Armband von Silber	1
2.	Spangen von Silber	6
3.	Desgleichen, unvollſtändig	5
4.	Spangen von Silber und Bronze	5
5.	Nadel von Silber	1
6.	Spangen von Bronze	56
7.	Spangen von Bronze, defekt	20
8.	Bruchſtücke von Bronzeſpangen	40
9.	Medaillons (bullae) von Bronze	2
10.	Kinderſpielzeug von Bronze	1
11.	Sonſtige Gegenſtände von Bronze	36
12.	Spangen von Eiſen	30
13.	Sonſtige Gegenſtände von Eiſen	75
14.	Nadeln von Knochen	2
15.	Bruchſtücke von Nadeln und Kämmen aus Knochen	5
16.	Gegenſtände von Thon (Wirtel und Korallen)	14
17.	Glasperlen	22
18.	Geſchmolzene Glasperle mit eiſernem Ring	1

Digitized by Google

19. Glasröhre 1
20. Gefäße von Thon 27

3) Fund von Bohlſen. Eine Anzahl Skelette, Schädel, Bruchſtücke von zwei Bronzeſchwertern und Urnenſcherben.

4) Bronzemünze der Fauſtina Junior, gefunden am Gallberge bei Hildesheim an der Stelle des Silberfundes. Geſchenkt von Hrn. Hauptmann a. D. Köhler hierſelbſt.

5) Ein kleines Thongefäß, gefunden bei Terheide. Geſchenkt von Hrn. Bau-Inſpector Taaks in Eſens.

6) Römiſcher Feldkeſſel von Bronze (Bruchſtücke), gefunden bei Leer. Geſchenkt von Hrn. Amtsſecretär Roſe in Leer.

7) Eiſerner Sporn, gefunden in einem Grabhügel bei Breſelenz. Gekauft.

8) Große Steinhacke, gefunden in einer Eiche in der Umgegend von Göttingen. Geſchenkt von Hrn. Adolf Lünemann in Göttingen.

9) Großer Steinkeil, geſchenkt von Hrn. Amtshauptmann Ribbentrop zu Neuſtadt a. R.

10) Armring von Bronze, gefunden in einem Grabhügel bei Amelinghauſen. Gekauft.

11) Ein kleines Thongefäß und verſchiedene Bruchſtücke von Haften von Bronze, geſchenkt von Hrn. Lehrer Apel in Rebenſtorf.

12) Urne und Steinbeil, gefunden bei Leſitz (Kirchſpiel Clenze), geſchenkt von Hrn. Probſt Seebold in Lüchow.

13) Gürtelbeſchlag (Ring mit zwei Stangenöſen) von Eiſen, gefunden in einem Grabhügel bei Walsrode, geſchenkt von Hrn. Maurermeiſter Bock daſelbſt.

II. Aus dem Mittelalter und der neueren Zeit.

1) Fünf kleine Brakteaten der Stadt Lüneburg, geſchenkt von Hrn. Dr. Hoſtmann in Celle.

2) Sechs eiſerne und eine ſteinerne Kugel, gefunden an der Georgsſtraße in Hannover, geſchenkt von der Hannoverſchen Baugeſellſchaft.

3) Ein kleines Gebetbuch von 1640, geſchenkt von Hrn. Ober-Commiſſair Thiemann in Hannover.

Digitized by Google

4) Gypsabguß der Tafel aus dem Grabe Kaiſer Lothar's II., geſchenkt von Hrn. Senator Culemann in Hannover.

5) Verſchiedene Alterthümer, gefunden auf der Winzenburg, geſchenkt von Hrn. von Arenſtorff auf Oyle.

6) Amerikaniſche Silbermünze, geſchenkt von Hrn. H. Breymann in Hannover.

7) Indianiſche Kriegstrommel, desgl. Blasinſtrument und Palmmantel, geſchenkt von Hrn. Rentier Augspurg in Verden.

8) Gypsabguß des Grabſteins vom Canonicus v. Veltheim im Kreuzgange des Doms zu Hildesheim. Gekauft.

9) Aſſignate aus der erſten franzöſiſchen Revolution, geſchenkt von Herrn A. Beneke in Hannover.

10) Platte von einem Gürtelbeſchlage, mit Bruſtbild, von Bronze, geſchenkt von Hrn. Rentier E. Weber in Hannover.

11) Arabiſche Goldmünze, zu einer Broſche eingerichtet, gefunden bei Aurich. Gekauft.

12) Sporn, gefunden bei Coldingen, geſchenkt von Hrn. Domainenpächter Schneidewind daſelbſt.

13) Spielmarke von Meſſing, geſchenkt von Hrn. Hofbeſitzer Pflug in Rehlingen.

14) Oſtenſorium von vergoldetem Kupfer, aus Annenrode. Gekauft.

15) Hoſtienbüchſe, Kupfer emaillirt, aus der Nicolaikirche in Göttingen. Gekauft.

16) Schrank mit dem Wappen der v. Adelebſen und v. Uslar. Gekauft.

17) Zehn gepreßte Teller von Zinn. Gekauft.

18) Rüſtung aus dem 30jährigen Kriege. Gekauft.

19) Pulverhorn mit dem ſächſiſchen Wappen. Gekauft.

20) Panzerhemd. Gekauft.

21) Ein Helm. Gekauft.

22) Drei Sturmhauben. Gekauft.

23) Radſchloßgewehr, mit Elfenbein ausgelegt. Gekauft.

24) Zwei Luntenflinten. Gekauft.

25) Eine Armbruſt. Gekauft.

Digitized by Google

26) Drei ältere Gemälde (weſtfäliſche und northeimer Schule). Gekauft.

27) Gemaltes Altärchen, aus Annenrode. Gekauft.

28) Eine Truhe aus der Renaiſſancezeit. Gekauft.

29) Eine Taufſchüſſel mit dem hildesheimſchen Wappen. Gekauft.

30) Ein Köcher, aus Oſterode. Gekauft.

31) Ein großer Flügelaltar mit Schnitzfiguren und Gemälden von Hans Raphon. Gekauft.

32) Holzſtock mit dem Siegel des Herzogs Friedrich von Braunſchweig. Geſchenkt von dem Gymnaſiaſten Wilhelm Mertens in Hannover.

33) Sechs Silbermünzen. Geſchenkt vom Gutsbeſitzer Grotefend in Gumbinnen.

34) Medaille auf den Numismatiker Wilh. Alb. Müller. Geſchenkt vom Senator Culemann in Hannover.

35) Elf Stück bronzene Markſtücke. Geſchenkt vom Münzforſcherverein in Hannover.

36) Zwei Silbermünzen. Geſchenkt vom Medicinalrath Dr. Hahn in Hannover.

37) Zwei Schädel. Geſchenkt vom Amtsſecretair Roſe in Leer.

38) Zwei vorchriſtliche Broſchen. Geſchenkt vom Lehrer Lukas in Salzwedel.

39) Eine Hellebarde. Geſchenkt von der Königl. Landdroſtei Hannover.

40) Eine Piſtole. Geſchenkt vom Amtshauptmann Ribbentrop in Neuſtadt a. R.

41) Eine große Anzahl Siegelabdrücke weſtfäliſcher, hannoverſcher und preußiſcher Behörden. Geſchenkt vom Geh. Archivrath Dr. Grotefend in Hannover.

Wir haben ſeither in jeder „Nachricht" auf die hohe Bedeutung unſerer vorchriſtlichen Denkmäler und Alterthümer unabläſſig aufmerkſam gemacht, und wir wiederholen daher auch dies Mal die dringende Bitte an die Mitglieder unſeres

Digitized by Google

Vereins, nach Kräften zur Schonung der erſteren und zur Erhaltung und zum Sammeln der letzteren beitragen zu wollen. Alle daraus etwa entſtehenden Koſten werden wir, ſobald uns eine vorherige Mittheilung gemacht wird, gern vergüten.

B. Bücher.

Vom Königl. Oberpräſidium zu Hannover:

4975. Sudendorf, H., Urkundenbuch zur Geſchichte der Herzöge von Braunſchweig und Lüneburg und ihrer Lande. VII. Th. 1390–1394. Hann. 1871. 4.

Vom Curatorium des deutſchen Reichs- und Königl. Preuß. Staats-Anzeigers in Berlin:

6445. Der deutſche Reichsadler (Beil. zum deutſchen Reichs-Anzeiger. 1872. Nr. 12.). Berl. 4.
7057. Die Entſtehung des Parks von Babelsberg. Berl. 1872. 8.

Von der Fürſtl. Hofbibliothek zu Bückeburg:

7074. Mémoire abrégé de ce qui s'est passé au Siége de Cassel en 1761. Par L. C. R. D. S. L. (Le Comte regnant de Schaumb.-Lippe). O.O. 1762. 4.

Vom Provinziaal-Museum etc. zu Aſſen:

7056. Oldenhuis Gratama, L., Costuimen, Ordonnancien etc., soe en den lande van Drente worden gehalden. Amst. 1872. 8.

Von der hiſtoriſchen Geſellſchaft und der Geſellſchaft für vaterländ. Alterthümer in Baſel:

7064. Viſcher, W., und A. Stern, Basler Chroniken. 1. Bd. Leipz. 1872. 8.

Von der archäologiſchen Geſellſchaft in Berlin:

7068. Hirſchfeld, G., Athena und Marſyas (32. Winckelm.-Progr.). Berl. 1872. 4.

Digitized by Google

Vom Vereine von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn:

6981. Keller, O., Vicus Aurelii oder Oehringen z. Z. der Römer. (Winckelm.-Progr.) Bonn 1871. 4.

Von der Königl. Norwegiſchen Univerſität zu Chriſtiania:

6977. Daae, L. L., Uaar og Hungersnød i Norge 1740—1743. O. O. 1868. 8.
6978. Lieblein, J., Om et Indfald i Aegypten af Middelhaosfolk ved Trojanerkrigens Tider. O. O. 1869. 8.
6979. Almindelig Norsk Huus-Kalender etc. Christ. 1859. 8.
6980. Unger, C. K., Thomas Saga Erkibyskups. Christ. 1869. 8.

Vom Vereine für Geſchichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.:

6983. Cornill, O., Jacob Heller und Albrecht Dürer. (Neuj.-Bl. 1871.) Frankf. a. M. 1871. 4.
5341. Battonn, J. G., Oertliche Beſchreibung der Stadt Frankfurt am Main. Herausgeg. von L. H. Euler. 6. Heft. Frankf. a. M. 1871. 8.

Vom hiſtoriſchen Vereine in St. Gallen:

6432. Erlebniſſe eines St. Galliſchen Freiwilligen der Loire-Armee im Winter 1870. (Neujahrsbl. 1872.) St. Gallen 1872. 4.

Vom akademiſchen Leſeverein in Graz:

6438. Vierter Jahresbericht des akademiſchen Leſevereins in Graz 1871. Graz 1871. 8.

Von der Rügiſch-Pommerſchen Abtheilung der Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde in Stralſund und Greifswald:

7022. Dänemarks Einfluß auf die früheſte chriſtl. Architektur

Digitized by Google

des Fürſtenthums Rügen. Stralſund und Greifswald 1872. 8.

7023. Pyl, Th., Lieder und Sprüche des Fürſten Wizlaw von Rügen. Greifswald 1872. 8.

Vom Hanauer Bezirksvereine für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde in Hanau:

6994. Schöffer, C. H., Vortrag über die Geſchichte der Stadt Gelnhauſen. Gelnh. (1871). 8.

Vom Vereine für ſiebenbürgiſche Landeskunde in Hermannſtadt:

5240. Programm des evang. Gymnaſiums in Schäßburg 1870/71. Hermannſt. 1871. 4.

5241. Programm des evang. Obergymnaſiums A. B. ꝛc. in Biſtriz 1870/71. Hermannſt. 1871. 8.

6995. Ueberſicht der vom Vereine für ſiebenb. Landeskunde herausgegebenen ꝛc. Druckſchriften. (Hermannſtadt) 1872. 4.

Vom Vereine für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde in Kaſſel:

6578. Dehn-Rothfelſer, H. v., und W. Lotz, Die Baudenkmäler im Regierungsbezirke Caſſel. Caſſel 1870. 8.

Von der königl. bayeriſchen Akademie der Wiſſenſchaften in München:

7067. Friedrich, J., Ueber die Geſchichtſchreibung unter dem Kurfürſten Maximilian I. München 1872. 4.

Von der Leſe- und Redehalle der deutſchen Studenten zu Prag:

6035. Jahresbericht der Leſe- und Redehalle ꝛc. Prag 1872. 8.

Vom Kaiſerlichen Curatorium der Univerſität Straßburg:

7066. Die Einweihung der Straßburger Univerſität am 1. Mai 1872. Officieller Feſtbericht. Straßb. 1872. 8.

2

Digitized by Google

Von der Akademiſchen Leſehalle in Wien:

5854. Zweiter Jahresbericht der Akadem. Leſehalle in Wien über das Vereinsjahr 1872. Wien 1872. 8.

Von Frau Obergerichtsanwalt Bauermeiſter in Hannover:

1072. Struben, D. G., Commentatio de jure villicorum, vulgo von Meyer-Recht. Hildesh. 1735. 4.

Von A. Beneke in Hannover:

7059. Verordnung Georg Wilhelm's von Braunſchw.-Lüneb., „wie es mit Verlöbnüſſen ꝛc. in der Reſidentz Stadt Hannover ſol gehalten werden ꝛc.". Hann. 1658. 4.

Vom Antiquar Flügge in Hannover:

5915g. v. Wallmoden-Gimborn, Lage des Hannoverſchen Militairs Mai-Juli 1803. O. O. u. J. 8.

Vom Paſtor a. D. Grote in Hannover:

Vierteljährliche Nachrichten von Kirchen- und Schulſachen. 1820—1842. (Unvollſtändig.) Hann. 8.

6987. Meyenberg, J. Ph., Abſchiedspredigt in Elbingerode 1695 und Antrittspredigt in Clausthal. Clausthal 1697. 12.

967. Salfeld, J. C., Sammlung zur Geſchichte des Conſiſtorii zu Hannover. Hann. 1803. 8.

6988. Lüning, Fr., Blüthen aus dem Reiche der Dichtung. Emden 1841. 8.

6989. Protokoll des am 17. Mai 1870 mit dem Paſtor Topf aus Schmiedefeld in Hannover abgehaltenen Colloquiums. (Ueberdruck.) Fol.

6075. An die Mitglieder des Großdeutſchen Vereins für das Königreich Hannover. Schreiben des Ausſchuſſes vom 5. Dez. 1864. Hann. 1864. 8.

6990. Ubbelohde, A., Ueber das im Königreich Hannover geltende Recht der Entwäſſerung und der Bewäſſerung. Hann. 1862. 8.

Digitized by Google

5841a. Bekanntmachung ꝛc. vom 18. Jan. 1867 zur Ausführung der hannoverſchen Bezirksſynodal-Ordnung vom 9. Oct. 1864. Hann. 1867. 8.

6991. Sonne, D., Verſuch einer Geſchichte der Domſchule zu Verden 1764—1830. 1. Abth. 1764—94. (Gymnaſ.-Progr.) (Verden) 1859. 8.

7041. Grote, L., Aus der Kinderſtube. Niederſächſiſches Kinderbuch, ein Reim- und Liederſchatz für Eltern und Kinder. Hann. 1871. 8.

Vom Staatsarchivar Geh. Archivrath Dr. Grotefend in Hannover:

4267a. Denkſchrift in Betreff der Frage: Iſt eine Anerkennung ꝛc., daß die ꝛc. Bentinck'ſche Familie zum hohen Adel in Deutſchland gehöre, keinem Bedenken unterworfen? Nebſt 2 Nachträgen. Frankfurt a. M. 1843. 4.

4267b. Neumann, L., und A. Hye, Gutachten über die Gräfl. Bentinck'ſche Succeſſionsſache. (Wien 1846.) 4.

5700a. Dieck, C. F., Urtheil der Juriſten-Facultät zu Jena betr. den ꝛc. Bentinck'ſchen Succeſſionsfall. Leipzig 1843. 8.

5700b. Zöpfl, H., Ueber das Verhältniß der Beſchlüſſe des deutſchen Bundes zur Sache der ſtreitigen Gerichtsbarkeit und gerichtlichen Entſcheidungen. Heidelberg 1844. 8.

5700b. — —, Antikritik der Vollgraff'ſchen ſ. g. kritiſchen Beleuchtung obiger Abhandlung: Ueber das Verhältniß ꝛc. Heidelb. 1845. 8.

5700c. Michaelis, Ad., Ueber die gegenwärtige Lage des ꝛc. Bentinck'ſchen Erbfolgeſtreites. Tübingen 1845. 8.

6998. Grotefend, C. L., Chronologiſche Anordnung der atheniſchen Silbermünzen. Hann. 1872 8.

6143. Die Vorſynode. Drei Briefe von einem Laien. Hann. 1863. 8.

7026. Nöggerath, J., Die Bergſchule zu Clausthal am Harz. (Ueberdruck.) Fol.

Digitized by Google

4536ª. Geſchichte der 1652 ꝛc. erhöheten Dienſtgelder im Hochſtift Hildesheim ꝛc. Hildesh. 1790. Fol.

7027. Stifft-Hildesheimiſche Dienſt-Ordnung (bäuerl. Verhältniſſe) von 1733. Hildesh. 1733. 4.

7028. Circular-Schreiben ꝛc. wegen des ꝛc. 25. Art. des Tilſiter Friedens vom 9. Juli 1807. 8.

7029. Thiele, A. F., Die jüdiſchen Gauner in Deutſchland. 1. Bd. 2. Aufl. Berlin 1842. 8.

7042. Wolgegründete ꝛc. Außführung des ꝛc. Hauſes Braunſchweig-Lün., Zell. Th., an etlichen Nahmhafften dem Stift Hildeßheim verſätzten ꝛc. Schlöſſern ꝛc. habenden Erb- und Eigenthümlichen Rechten. Lüneb. 1627. 4.

Von der Hahn'ſchen Hofbuchhandlung in Hannover:

6973. Minzloff, R., Literaturgeſchichte der Völker des Alterthums. Hann. 1872. 8.

7039. Schäfer, D., Däniſche Annalen und Chroniken von der Mitte des 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Hann. 1872. 8.

2519. Pertz, G. H., Monum. Germ. hist. Scriptor. T. XXII. — Diplomata T. I. Hann. 1872. Fol.

7040. — —, Gotifredi Viterb. Gesta Frider. I. et Henr. VI. In us. schol. Hann. 1872. 8.

5207. Malortie, C. E. v., Beiträge zur Geſchichte des Braunſchw.-Lüneb. Hauſes und Hofes. 6. Heft. Hannov. 1872. 8.

Vom Oberreviſor Harſeim in Hannover:

7036. Weppen, J. A., Briefe eines (Hannov.) Beamten über das Juſtizweſen auf dem Lande. Gotha 1800. 8.

7037. Vergleichende Ueberſicht der auf die directe perſönliche Beſteuerung gerichteten hannov. und preuß. Geſetzgebung. Hann. 1869. 8.

7038. Söhlke, Die Obſtbaumſchule der Chauſſeeverwaltung im Salzberger Bruche, Amts Lingen. Osnabrück 1861. 8.

Digitized by Google

2977[a]. Anlagen zu den Verhandlungen des 1. Landtages der Allgem. Stände des Königreichs Hannover. Hann. 1814—1819. 4.

7069. Polit. Correſpondenz zwiſchen einem Herrn in Berlin und einem Manne von Anſehn in London über den gegenwärtigen Krieg. Aus dem Engl. London 1805. 8.

7070. Plan der Kaufleute in Hannover zur Rettung ihrer Waaren bei Feuersgefahr. Hann. o. J. 8.

7071. Rangliſte der K. Preuß. Armee für das Jahr 1805. Berlin (1805). 8.

Vom Archivar Dr. Janicke in Hannover:

7011. Borch, L. v., Regeſten der Herren v. Borch im Erzbisthum Magdeburg. (Lindau 1872.) 8.

Vom Grafen Karl zu Inn- und Knyphauſen in Hannover:

7063. Münz- und Medaillen-Kabinet des Grafen Karl zu Inn- und Knyphauſen. Hann. 1872. 8.

Vom Paſtor Kottmeier in Zeven:

7065. Kottmeier, A., Das Kloſter Zeven, ein Bild aus der Geſchichte des Herzogthums Bremen. 2. A. Buxtehude 1872. 8.

Vom Herrn W. Lotze in Münden:

5770. Lotze, W., Das Schützenweſen der Vorzeit in beſonderer Rückſicht auf Münden. (Münd. Nachr. Nr. 54.) Folio.

Vom Staatsminiſter a. D. v. Malortie in Hannover:

5207. Malortie, C. E. v., Beiträge zur Geſchichte des Braunſchw.-Lüneb. Hauſes und Hofes. 6. Heft. Hann. 1872. 8.

7055. — —, Hiſtor. Nachrichten der Familie v. Malortie von 1132—1872. Hann. 1872. 8.

Digitized by Google

Vom Canzleirath Meeſe in Hannover:

7013. Meeſe, Das Geleitsrecht ꝛc. auf der alten Heerſtraße von Mehle nach Poppenburg ꝛc. (Aus der Zeitſchr. des hiſtor. Vereins f. Niederſ. 1870.) 8.

7012. Anderſen, J. G. L., Geſchichte der deutſchen Ordens-Commende Griefſtedt. Erfurt 1867. 8.

Vom Oberbaurath Mithoff in Hannover:

6996. Mithoff, H. W. H., Ergebniſſe aus mittelalterlichen Lohnregiſtern der Stadt Hannover. (Abdruck aus der Zeitſchr. d. hiſt. V. f. Niederſ. 1867—71.) 8.

6860. — —, Kunſtdenkmale und Alterthümer im Hannoverſchen. II. Bd. Göttingen und Grubenhagen nebſt Harz und Hohnſtein. Hann. 1873. 4.

Vom Studienrath Dr. Müller in Hannover:

7060. Müller, J. H., Bericht über Alterthümer im Hannoverſchen. Alte Umwallungen und Schanzen. (Abdr. aus der Zeitſchr. d. hiſt. V. f. Niederſ. 1871.) Hann. 1872. 8.

7061. — —, Bericht über Alterthümer in der Provinz Hannover. Ausgrabungen und Beiträge zur Statiſtik vorchriſtlicher Denkmäler. (Abdr. aus dem Archiv d. V. für Geſchichte ꝛc. zu Stade 1871.) Stade 1871. 8.

7062. — —, Vorchriſtliche Steindenkmäler. (Abdruck aus Weſterm. Illuſtr. Monatsh. 1870 Febr.) Braunſchweig. 8.

Vom Geh. Regierungsrath Oldekop in Hannover:

Eine Anzahl Broſchüren und Werke, Militaria ꝛc., großentheils Hannover betr.

Vom Lehrer Schlette in Hannover:

4177 b. Die Stadttöchterſchule I. zu Hannover. Oſtern 1870—1872. Hann. 1872. 8.

Vom Herrn Johann Schröder in Hannover:

Verordnung des Herzogs Georg Ludwig von Braunſchweig-

Digitized by Google

Lüneburg, betr. Veruntreuung von Herrſchaftl. Geldern durch Angeſtellte. Hann. 15. Apr. 1705. 1 Bl. Fol.

Vom Büreauchef Rud. Temple in Peſt:

6975. Temple, R., Bilder aus Galizien. Peſt 1871. 8.

Indem wir hiermit unſern Vereins-Bericht über das Jahr 1872 ſchließen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß die geehrten Mitglieder und Gönner des Vereins auch fernerhin ſeine Beſtrebungen zur Förderung der Vereinszwecke in erfreulicher Weiſe unterſtützen werden.

Digitized by Google

Anlage A.

Auszug

aus der

Rechnung des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen vom Jahre 1872.

I. Einnahme.

			ℛ	gr	₰
Tit.	1.	Ueberſchuß aus letzter Rechnung	73	29	7
„	2.	Erſtattung aus den Reviſions-Bemerkungen	33	—	—
„	3.	Rückſtände aus Vorjahren	—	—	—
„	4.	Jahresbeiträge der Mitglieder	490	15	—
„	5.	Ertrag der Publicationen	439	11	9
„	6.	Außerordentliche Zuſchüſſe	18	—	—
„	7.	Erſtattete Vorſchüſſe und Insgemein	—	15	—
		Summe aller Einnahmen	1055	11	4

II. Ausgabe.

			ℛ	gr	₰	ℛ	gr	₰
Tit.	1.	Vorſchuß aus letzter Rechnung				—	—	—
„	2.	Ausgleichungen aus den Reviſions-Bemerkungen				—	1	—
„	3.	Nicht eingegangene Beiträge				6	—	—
„	4.	Büreaukoſten:						
		a. b. Remunerationen	182	—	—			
		c. Localmiethe	—	—	—			
		d. Feuerung und Licht	25	2	1			
		Latus...	207	2	1	6	1	—

	Thlr	gr	₰			
Transport	207	2	1	6 Thlr	1 gr	— ₰
e. Für Reinhaltung der Locale, kleine Reparaturen und Utenſilien......	5	10	—			
f. Für Schreibmaterialien, Copialien, Porto, Inſerate u. Druckkoſten.....	55	27	7			
				268 „	9 „	8 „
Tit. 5. Behuf wiſſenſchaftlicher Aufgaben....................				— „	— „	— „
„ 6. Behuf der Sammlungen:	Thlr	gr	₰			
a. Behuf der Alterthümer.........	—	—	—			
b. Behuf der Bücher und Documente..	63	28	1			
				63 „	28 „	1 „
„ 7. Behuf der Publicationen.....				572 „	15 „	3 „
„ 8. Außerordentliche Ausgaben....				3 „	15 „	— „
Summe aller Ausgaben				914 Thlr	9 gr	— ₰

Bilance.

Die Einnahme beträgt......	1055 Thlr	11 gr	4 ₰
Die Ausgabe dagegen.......	914 „	9 „	— „
Mithin bleibt ult. December 1872 ein Ueberſchuß von.........	141 Thlr	2 gr	4 ₰

F. Neeſe,
als zeitiger Schatzmeiſter.

Digitized by Google

Anlage B.

Auszug

aus der

Rechnung des Leſecirkels des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen vom Jahre 1872.

I. Einnahme.

Ueberſchuß aus der vorjährigen Rechnung	— ℛ	3 gr	9 ₰
Jahresbeiträge von 22 Mitgliedern	22 „	— „	— „
Summe...	22 ℛ	3 gr	9 ₰

II. Ausgabe.

Vorſchuß in der vorjährigen Rechnung...	— ℛ	— gr	— ₰
Buchbinderrechnung für Jan.—Juli 1872	2 „	22 „	6 „
Desgl. für Juli—December 1872	1 „	20 „	— „
Für den Boten.....	18 „	— „	— „
Buchhändlerrechnung..................	— „	— „	— „
Summe...	22 ℛ	12 gr	6 ₰

Bilance.

Einnahme............	22 ℛ	3 gr	9 ₰
Ausgabe.............	22 „	12 „	6 „
Deficit...	— ℛ	8 gr	9 ₰

C. L. Grotefend.

Digitized by Google

Anlage C.

Verzeichniß
der
Vereins-Mitglieder und correſpondirenden Vereine und Inſtitute.

1. Protector.

Seine Majeſtät der König Georg.

2. Ehrenmitglied.

Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge.

3. Correſpondirende Mitglieder *).

Die Herren:

1. d'Ablaing van Gießenburg, Baron, Rath bei der Adelskammer im Haag.
2. Biondelli, B., Profeſſor in Mailand.
3. v. Boineburg, Kammerherr und Major auf Lengsfeld bei Eiſenach.
4. de Buſſcher, Secretair der Société royale des Beaux-Arts et de la Littérature in Gent.
5. Coremanns, Dr., in Brüſſel.
6. Crecelius, Dr., Prof. in Elberfeld.
7. Diegerick, Profeſſor und Archivar in Ypern.

Die Herren:

8. Föringer, Bibliothekar in München.
8. Gachard, General-Archivar der Belgiſchen Archive in Brüſſel.
10. Groen van Prinſterer, Staatsrath und Vorſtand des Archivs im Haag.
11. Harland, Regierungsſecretair in Minden.
12. van der Heyden in Antwerpen.
13. Klaußner, Magiſtrats-Rath in München.
14. v. Ledebur, Frhr., Director des Muſeums vaterländiſcher Alterthümer in Berlin.

*) Dieſe haben mit den wirklichen Mitgliedern gleiche Rechte, ſind jedoch zur Leiſtung von Jahresbeiträgen nicht verpflichtet.

Digitized by Google

Die Herren:
15. Leemanns, K., Dr., Director des Niederländiſchen Muſeums für Alterthümer in Leiden.
16. Lindenſchmit, L., Dr., Conſervator des Römiſch-deutſchen Central-Muſeums in Mainz.
17. Liſch, Dr., Geh. Archivrath in Schwerin.
18. Mayer, J., Esq., in Liverpool.
19. Müllenhof, Dr., Profeſſor in Berlin.
20. v. Pocci, Graf, Oberſt-Kämmerer in München.
21. Ranke, L. v., Prof. in Berlin.

Die Herren:
22. Rein, Dr., Director a. D. zu Crefeld.
23. Riza-Rangabé, Miniſter a. D in Athen.
24. v. Stillfried-Rattonitz, Graf, Oberceremonienmeiſter u. wirklicher Geheime Rath in Berlin.
25. Talbot de Malahide, Lord, Präſident des Archeological Institute in London.
26. Temple, Büreau-Chef in Peſth.
27. Way, A., Esq., in London.
28. Worſaae, Etatsrath in Kopenhagen.

4. Geſchäftsführender Ausſchuß.

a. In Hannover.

Die Herren:
1. Bärens, Dr. phil.
2. Bodemann, Rath.
3. Braun, Landdroſt a. D.
4. Dommes, Obergerichtsrath.
5. Fiedeler, Oberamtsrichter.
6. Grotefend, Dr., Geh. Archivrath.
7. Jugler, Landſyndicus.
8. Lichtenberg, Präſident des Landes-Conſiſtoriums.
9. Meeſe, Canzleirath.
10. Mithoff, Oberbaurath a. D.
11. Müller, Joh., Dr., Studienrath und Conſervator des Welfen-Muſeums.
12. v. Münchhauſen, Landſchaftsrath.
13. Rieper, Landdroſt a. D.
14. Schaumann, Dr., Staatsrath.

b. Außerhalb Hannover.

1. v. Alten, General-Conſul in Jeruſalem.
2. Blumenbach, Major in Thorn.

Die Herren:
3. Goedeke, K., Dr., Profeſſor in Göttingen.
4. Guthe, Dr., Profeſſor in München.
5. Hoſtmann, Dr., in Celle.
6. Klopp, Dr., Archivrath in Penzing bei Wien.
7. v. Lenthe, Oberappellationsrath in Lenthe.
8. Müller, Alb., Dr., Gymnaſial-Director in Ploen.
9. Pfannenſchmid, Dr., Depart.-Archivar in Colmar.
10. v. Ramdohr, Generallieutenant a. D. in Celle.
11. Schmidt, Guſt., Dr., Gymnaſial-Director zu Halberſtadt.
12. v. Wangenheim, Freiherr, Kloſterkammer-Director a. D. in Waake.
13. v. Warnſtedt, Dr., Geh. Regierungsrath und Curator der Univerſität Göttingen.
14. v. Werlhof, Obergerichts-Director in Lüneburg.

Digitized by Google

5. Wirkliche Mitglieder.

Die Herren:

Aachen.

1. Tochtermann, Architekt.

Altona.

2. v. Flöckher, Generalmajor.

Aplern bei Rodenberg.

3. v. Münchhauſen, Staatsminiſter a. D.

Bardowiek.

4. Rothert, Paſtor.

Baſſum, Amts Freudenberg.

5. Hacke, Bauführer.
6. Hintze, Dr. jur.

Baumholden bei Saarbrücken.

7. Rudorff, Friedensrichter.

Bensdorf bei Elze.

8. Hausmann, Bau-Inſpector.

Bergen an der Dumme.

9. Buſch, Apotheker.

Berlin.

10. v. Oeynhauſen, Graf, Lieutenant a. D.
11. Schomer, Generalmajor a. D.
12. Warnecke, Geh. Miniſterial-Secretair.

Blankenburg.

13. Simonis, Collaborator.

Braunſchweig.

14. Aßmann, Profeſſor.
15. v. Eſchwege, Kreisgerichtsrath.
16. Hänſelmann, Stadtarchivar.
17. Lambrecht, Dr.
18. Magiſtrat, löblicher.
19. Steinmann, Kaufmann.

Die Herren:

Bromberg.

20. Ohlmeyer, Eiſenbahn-Inſpector.

Bückeburg.

21. v. Strauß, Regierungsrath.

Calenberg.

22. v. Ompteda, Oberamtsrichter.

Celle.

23. Denecke, Obergerichtsrath.
24. v. Düring, Oberappellationsrath.
25. Ebeling, Gymnaſial-Director.
26. Grotefend, Dr. phil.
27. Guizetti, Fabrikant.
28. Hoſtmann, Dr. phil.
29. Hugo, W. Commerzrath.
30. Kielmansegge, Graf, Oberſtlieutenant.
31. v. Klencke, Oberſtlieutenant.
32. v. Ramdohr, Generallieutenant.
33. Roſcher, Oberappellationsrath.
34. Rottmann, Berg-Commiſſair.
35. Schmidt, Oberappellationsrath.
36. v. d. Wenſe, Oberappellationsrath.

Colmar.

37. Pfannenſchmid, Dr., Depart.-Archivar.

Corvin bei Clenze.

38. v. d. Kneſebeck, Landſchafts-Director a. D.

Coſel.

39. v. Meding, Major.

Dannenberg.

40. Windel, Senator.

Demern bei Rhena in Mecklenburg.

41. Maſch, Paſtor, Archivrath.

Digitized by Google

Die Herren:

Deſſau.

42. Brock, Oberſchulrath.

Döhren.

43. Butze, Gutsbeſitzer.

Dresden.

44. de Vaux, Oberſt.

Dudenſen (A. Neuſtadt a. R.)

45. Ehrhardt, Paſtor.

Elze.

46. Soeſtmann, Amtsrichter.
47. Stach, Finanzrath.

Erfurt.

48. Purgold, Hauptmann.

Eſſen a. d. Ruhr.

49. Raſch, Eiſenbahn-Inſpector.

Flachſtöckheim bei Salzgitter.

50. v. Schwicheldt, Graf.

Klein-Flöthe bei Salzgitter.

51. Ritterbuſch, Paſtor.

Frankfurt a. d. Oder.

52. Rudloff, Regierungsrath.

Freiburg im Kehdingſchen.

53. v. d. Decken, Staatsminiſter a. D.

Freudenberg.

54. v. Korff, Amtshauptmann.

Gandersheim.

55. Brackebuſch, Cantor.

Gehrden.

56. König, Brauereibeſitzer.

Geismar bei Göttingen.

57. Sander, Paſtor.

Die Herren:

Geſtorf.

58. v. Linſingen, Oberſtlieutenant.

Gladebeck bei Nörten.

59. Kracke, Cantor.

Godelheim bei Hörter.

60. Graf Bocholz-Aſſeburg.

Göttingen.

61. Butze, Dr., Amtsrichter.
62. Cramer von Clausbruch, Obergerichtsrath.
63. Ehrenfeuchter, Dr. theol., Ober-Conſiſtorialrath und Abt.
64. Frensdorf, Dr., Profeſſor.
65. Goedeke, K., Dr., Profeſſor.
66. Kunze, Bibliothekſecretair.
67. Sartorius v. Waltershauſen, Freiherr, Dr., Profeſſor.
68. Waitz, Dr., Profeſſor.
69. v. Warnſtedt, Dr., Geh. Reg.-Rath u. Curator der Univerſität.
70. Wolf, Univerſitätsrath.
71. Wöhler, Dr., Ober-Medicinalrath und Profeſſor.

Gronau.

72. Ziel, Dr., Paſtor prim.

Grone bei Göttingen.

73. Helmold, Paſtor.

Halberſtadt.

74. v. Hammerſtein, Major.
75. Schmidt, G., Dr., Gymnaſial-Director.

Hamburg.

76. Haſtrup, Dr. jur.
77. Hayn, Senator.
78. v. Weſtenholz, Frhr., General-Conſul.

Hameln.

79. Dammann, Dr.
80. Grieſebach, Obergerichtsrath.
81. Koennecke, Inſpector.
82. v. Sichart, Generallieut. a. D.
83. Theilkuhl, Rector.

Digitized by Google

Die Herren:

Hannover und Linden.

84. Ahrens, Dr., Gymnaſial-Director.
85. Albert, Senator.
86. v. Alten, Geh. Rath.
87. v. Alten-Hemmingen, Ernſt.
88. Althaus, Paſtor.
89. Andreae, Geh. Reg.-Rath.
90. Angerſtein, Commerzrath.
91. v. Bar, Geh. Finanzdirector und Geh. Rath.
92. v. Bar, Landdroſt und Geh. Rath.
93. Bärens, Dr. phil.
94. Baum, L. F., Sprachlehrer.
95. v. Bennigſen, Graf, Miniſt.-Vorſtand a. D.
96. v. Bennigſen, Landesdirector.
97. v. Berger, Exc., Generallieut. und Commandant.
98. Bergmann, Geh. Rath.
99. Bergmüller, Buchbinder.
100. Bodecker, Generalkaſſe-Buchhalter a. D.
101. Bodemann, Rath.
102. Bödeker, Senior.
103. Boedeker, Conſiſtor.-Director.
104. Bockelberg, Wegbaurath.
105. Böning, Rentier.
106. Börgemann, Kaufmann.
107. Boſſart, Regierungsrath.
108. Boſſe, Regierungs- und Oberpräſidialrath.
109. Böttger, Rath.
110. Brandes, Dr., Obermedicinalrath.
111. Braun, Landdroſt a. D.
112. Brehmer, Medailleur.
113. Breiter, Schulrath.
114. v. Bremer, Graf.
115. Brönnenberg, Dr., Steuer-Director a. D.
116. Brüel, Geh. Finanzrath a. D.
117. Buhſe, Regierungs- und Bau-Rath.
118. Bünemann, Amtsrichter a. D.
119. Bureſch, Fr., Commerzrath.
120. Burghard, Dr., Medic.-Rath.
121. Buſch, Regiſtrator.
122. v. d. Bussche-Münch, Oberſchenk.
123. Callin, Schuldirector.
124. Cammann, Conſiſtorialrath.

Die Herren:

125. Caspary, Dr., Obergerichts-Anwalt.
126. Cohen, Dr., Medicinalrath.
127. Culemann, Senator.
128. Culemann, K., Particulier.
129. Dieckmann, Dr., Schuldirector.
130. Dommes, Obergerichtsr. a. D.
131. Dommes, Dr., Archivaſſiſtent.
132. Dopmeyer, Bildhauer.
133. Droſte, Baurath.
134. v. Düring, Obergerichtsrath.
135. Dux, Antiquitätenhändler.
136. Ehrlenholtz, Collaborator.
137. Eichwede, Commerzrath.
138. Fiedeler, Oberamtsrichter.
139. Fiedeler, Kornhändler.
140. Fiedeler, Rittergutsbeſitzer.
141. Fiſcher, Geh. Rechnungsrath.
142. Flügge, Geh. Regierungsrath.
143. Frankenfeld, Regierungsrath.
144. Freusdorff, Commerzrath.
145. Gans, Banquier.
146. Gebſer, Generallieut. a. D.
147. Giere, Hof-Lithograph.
148. Göhmann, Buchdrucker.
149. Grahn, Collaborator.
150. Gropp, Geh. Juſtizrath.
151. Grote, Freiherr, Generallieut. a. D.
152. Grote, Ober-Commiſſair.
153. Grote, Paſtor a. D.
154. Grotefend, Dr., Geh. Archivrath.
155. Haaſe, Dr., Obergerichts-Anwalt.
156. de Haen, Dr.
157. Hagen, Baurath.
158. Hahn, Dr., Medicinalrath.
159. Haſe, Baurath.
160. Haſe, Dr., Diviſionspfarrer.
161. Hasje, Geh. Rechnungsrath.
162. Heddenhauſen, Geheimer Cämmerier.
163. Heinemann, Herm., Banquier.
164. Hildebrand, Senator.
165. v. Hippel, Premierlieutenant.
166. Hölty, Paſtor.
167. Hoppenſtedt, Geh. Reg.-Rath a. D.
168. Hornemann, Lehrer.
169. Horſtmann, Regiſtrator.
170. Hugenberg, Schatzrath.
171. Hunaeus, Regierungs- und Baurath.

Digitized by Google

Die Herren:

172. v. Jacobi, General der Infanterie a. D.
173. Jänecke, Chr., Hofbuchdrucker.
174 Jänecke, G., jun., Hofbuchdrucker.
175. Janicke, Dr., Archivar.
176. Jugler, Landſyndicus.
177. Kalbe, Lehrer.
178. Karmarſch, Geh. Reg.-Rath.
179. v. Knyphauſen, Carl, Graf zu Inn- und Knyphauſen.
180. v. Knyphauſen, E., Graf.
181. Köhler, Hauptmann a. D.
182. König, Dr., Schatzrath.
183. Koken, Commiſſair.
184. Kretſchmer, Kunſtmaler.
185. Kugelmann, Dr. med.
186. Kuntze, Maurermeiſter.
187. Lameyer, Hof-Goldarbeiter.
188. Lewing, Kaufmann.
189. Lichtenberg, Präſident des Landes-Conſiſtoriums.
190. Liebſch, Ferd., Maler.
191. v. Limburg, Major a. D.
192. Lüders, Juſtizrath.
193. Lütgen, Geh. Reg.-Rath.
194. v. Malortie, Dr., Ober-Hofmarſchall und Staatsminiſter a. D.
195. v. Marſchalck, Oberſt a. D.
196. v. Meding, Oberſthofmeiſter.
197. Meeſe, Canzleirath.
198. Mertens, Dr., Schuldirector.
199. Meyer, Dr., Ober-Land-Rabbiner.
200. Meyer, Dr., Lehrer.
201. v. Minnigerode, Rittmeiſter.
202. Mithoff, Oberbaurath.
203. Molthan, Ober-Hofbaurath.
204. Müller, Generallieut. a. D.
205. Müller, Schatzrath.
206 Müller, Dr., Medicinalrath.
207. Müller, Seminar-Director.
208. Müller, J., Dr., Studienrath und Conſervator.
209. v. Münchhauſen, Landſch.-Rath.
210. Neubourg, Geh. Legationsrath.
211. Niemeyer, Geh. Kriegsrath.
212. Nieper, Landdroſt a. D.
213. Noltemeier, Obergerichts-Anwalt.
214. Nordmann, Maurermeiſter.
215. Oeſterley, Hofmaler und Profeſſor.

Die Herren:

216. Oldekop, Geh. Reg.-Rath.
217. v. d. Oſten, Reg.-Rath.
218. Pabſt, Studienrath.
219. Pape, Landbau-Inſpector.
220. Pertz, Dr., Oberlehrer.
221. Petzel, Rentier.
222. Pohſe, Privatgelehrter.
223. Ramdohr, Dr., Collaborator.
224. Raſch, Stadtdirector.
225. v. Reden, Oberjägermeiſter.
226. v. Reden, Amtsrichter a. D.
227. v. Reden, Gerichtsaſſeſſor.
228. Reinecke, Feldprobſt a. D.
229. Richter, Paſtor.
230. Rinck, Kaufmann.
231. Robby, C., jun.
232. v. Röſſing, Freiherr, Landſchaftsrath.
233. v. Rudloff, Obergerichtsrath.
234. Rudolph, Hof-Schirmfabrikant.
235. Rühlmann, Dr., Profeſſor.
236. Rümpler, Commerzrath, Verlags-Buchhändler.
237. Rupſtein, Dr. theol., Abt zu Loccum.
238. Schaumann, Dr., Staatsrath.
239. Schläger, Dr., Senator.
240. Schleiden, Kunſtmaler.
241. Schlette, Lehrer.
242. Schlüter, P., Hofbuchdrucker.
243. Schmorl, Buchhändler.
244. v. Schulte, A., Kammerherr.
245. Schulze, Theod., Buchhändler.
246. Schulze, Otto, Weinhändler.
247. Schuſter, Dr., Director.
248. v. Seebach, Geh. Finanz-Director.
249. v. Seefeld, Buchhändler.
250. Seelig, S., Kunſthändler.
251. Sievers, Reg.-Rath.
252. Simon, Advocat.
253. Spieker, Regierungs- und Schulrath.
254. v. Steinberg, Geh. Rath.
255. Stromeyer, Berg-Commiſſair.
256. v. Tettau, Freiherr, Oberſt.
257. Thilo, Ober-Conſiſtorialrath.
258. Uhlhorn, Ober-Conſiſt.-Rath.
259. v. Uslar-Gleichen, Freiherr, Oberſtlieut. a. D.
260. Vogt, Geh. Juſtizrath.
261. Wallbrecht, Architekt und Director der Baugeſellſchaft.

Digitized by Google

Die Herren:

262. Walter v. Waltheim, k. k. öſterr. Hauptmann a. D.
263. Wedekind, Berghandlungs-Director a. D.
264. Weichelt, Dr.
265. Wellhauſen, Buchbinder.
266. Weſſel, R., Weinhändler.
267. Weſternacher, Rentier.
268. Wieneke, Rechnungsrath.
269. Wiener, Dr., Oberlehrer.
270. Windthorſt, Staatsminiſter a. D.
271. Witting, Baurath.
272. Wölffer, Juſtizrath.
273. Wüſtenfeld, Dr., Juſtizrath.
274. Ziehe, Dr., Medicinalrath.

Harburg.

275. Loges, Waſſerbau-Inſpector.

Hardegſen.

276. Meyer, Paſtor.

Heidelberg.

277. Schweitzer, Major.

Hildesheim.

278. v. Hammerſtein-Equord, Frhr., Landſchaftsrath.
279. Hartmann, Geh. Rath.
280. Hoppenſtedt, Amtmann.
281. Krätz, Dr., Privatgelehrter.
282. Pralle, Poſtdirector.

Hohenboſtel, Amts Wennigſen.

283. Fromme, Paſtor.

Holzminden.

284. Dürre, Dr., Director.

Hudemühlen.

285. v. Hodenberg, Staatsminiſter a. D.

Hüffe bei Pr. Oldendorf.

286. v. Vely-Jungkenn, Ritterguts-beſitzer.

Hülſeburg, Mecklenburg-Schwerin.

287. v. Campe, Kammerherr.

Die Herren:

Jeruſalem.

288. v. Alten, General-Conſul.

Ilſenburg.

289. Botho, Graf zu Stolberg.

Ippenburg bei Wittlage.

290. v. d. Buſſche-Ippenburg, Graf.

Kettenburg bei Walsrode.

291. v. d. Kettenburg, Gutsbeſitzer.

Kiel.

292. Uſinger, Dr., Profeſſor.

Kirchrode.

293. Böttcher, Paſtor.

Lenthe.

294. v. Lenthe, Oberappellations-rath.

Liethe.

295. v. d. Buſſche, Gutsbeſitzer.

Lingen.

296. v. Dincklage, Amtsrichter.

Lintorf.

297. Hartmann, Dr. med.

Loccum.

298. König, Prior.

Lorten.

299. v. Hammerſtein, Ernſt, Frhr.

Lüchow.

300. v. Melzing, Schatzrath.

Lüneburg.

301. v. Eſtorff, Oberappellations-rath a. D.
302. Jochmus, Obergerichtsrath.
303. Niemann, Obergerichts-Vice-Director.

Digitized by Google

Die Herren:

304. v. Reden, Amtsgerichtsaſſeſſor.
305. v. Werlhof, Obergerichts-Director.

Marienwerder in Oſtpreußen.

306. Polchau, Regierungs-Secretär.

Mellinghauſen bei Boſtel.

307. Krüger, Paſtor.

Großen-Munzel.

308. v. Hugo, Gutsbeſitzer.

München.

309. Guthe, Dr., Profeſſor.

Münden.

310. Döring, Lehrer.
311. Lotze, Wilhelm.
312. Ohneſorg, Paſtor.
313. Retzmann, Dr., Bürgermeiſter.
314. Valett, Oberlehrer.

Nienburg.

315. Gade, Lehrer.
316. Heye, Waſſerbau-Inſpector.
317. Mühlenfeldt, Obergerichts-Director.

Northeim.

318. Röhrs, L. E.
319. Schlue, Geometer.
320. Suadicani Bürgermeiſter.
321. Stein, Kaufmann.
322. Vennigerholz, Rector.
323. Zoppa, Adminiſtrator.

Oldenburg.

324. v. Alten, Ober-Kammerherr.

Osnabrück.

325. Funk, Oberbaurath.
326. Grahn, Wegbau-Inſpector.

Schloß Oberſtein bei Gera.

327. v. Cramm, Kammerherr.

Oyle bei Nienburg.

328. v. Arenſtorf, Gutsbeſitzer.

Die Herren:

Parenſen bei Nörten.

329. Heidemann, Paſtor.

Peine.

330. Brenning, Bürgermeiſter.
331. Finemann, Superintendent.

Penzing bei Wien.

332. Klopp, Dr., Archivrath.

Plön in Holſtein.

333. Müller, Alb., Dr., Gymnaſial-Director.

Preten, Amts Neuhaus i. L.

334. v. d. Decken, Kammerrath a. D.

Rathenow.

335. Müller, W., Lehrer der höheren Bürgerſchule.

Ratibor.

336. Stock, Eiſenbahn-Baumeiſter.

Ratzeburg.

337. Steinmetz, Dr., Schuldirector.

Ringelheim.

338. v. d. Decken, Graf, Geheimer Rath

Roſtock.

339. Krauſe, Director.

Schäferhof bei Nienburg.

340. Wiegrebe, Oberamtmann.

Scharmbeck, bei Bremen.

341. Schmand, Commerzrath.

Söder.

342. v. Schwicheldt, Graf, Geh. Rath und Erbmarſchall.

Soltau.

343. Schaper, Apotheker.

Digitized by Google

Die Herren:

Stade.

344. v. Berger, Finanzaſſeſſor.
345. v. Müller, Obergerichts-Director.

Stemmen.

346. Sturtzkopf, B., Gutsbeſitzer.

Stolzenau.

347. Niemeyer, Amtsrichter.

Suhlingen.

348. Werkmeiſter, Lieut. a. D.
349. Wippern, Dr., Sanitätsrath.

Thorn.

350. Blumenbach, Major.

Trier.

351. v. Rudloff, Reg.-Rath.

Udvard bei Neuhäuſel in Ungarn.

352. v. Werlhof, Dr. phil., Gutsbeſitzer.

Uſingen (Naſſau).

353. v. Hugo, Reg.-Aſſeſſor.

Varrel bei Suhlingen.

354. Wirth, Kaufmann.

Vechelde bei Braunſchweig.

355. Bode, Aſſeſſor.

Verden.

356. Roſcher, Geh. Ober-Reg.-Rath.
357. Sonne, Rector.

Die Herren:

Waake bei Göttingen.

358. v. Wangenheim, Frhr., Kloſterkammer-Director a. D.

Walsrode.

359. Grütter, Bürgermeiſter a. D.

Wernigerode.

360. Stolberg-Wernigerode, Erl., Graf.

Weſterbrock bei Eſchershauſen.

361. v. Grone, Gutsbeſitzer.

Wichtringhauſen.

362. v. Langwerth-Simmern, Frhr.

Wiebrechtshauſen.

363. Berckefeld, Kloſtergutspächter.

Wien.

364. Simon, Ober-Commerzrath.

Wiesbaden.

365. Himly, Regierungs-Aſſeſſor.

Wißmannshof bei Münden.

366. Wißmann, Dr. phil.

Wrisbergholzen bei Alfeld.

367. Twele, Superintendent.

Wolfenbüttel.

368. Bibliothek, Herzogliche.

Wuſtrow, Amts Lüchow.

369. Blumenthal, Hauptm. a. D.

6. Correſpondirende Vereine und Inſtitute.

1. Hiſtoriſche Geſellſchaft des Kantons Aarau zu Aarau.
2. Alterthumsforſchender Verein des Oſterlandes zu Altenburg.
3. Société des Antiquaires de la Picardie zu Amiens.

Digitized by Google

4. Hiſtoriſcher Verein für Mittelfranken zu Ansbach.
5. Académie d'Archéologie de Belgique zu Antwerpen.
6. Provinziaal Museum van Oudheden in de Provincie Drenthe zu Aſſen.
7. Hiſtoriſcher Verein für Schwaben und Neuburg zu Augsburg.
8. Hiſtoriſcher Verein für Oberfranken zu Bamberg.
9. Hiſtoriſche Geſellſchaft zu Baſel.
10. Hiſtoriſcher Verein für Oberfranken zu Bayreuth.
11. Société de l'Histoire et des Beaux-Arts de la Flandre maritime zu Bergen.
12. Königl. Statiſtiſches Büreau zu Berlin.
13. Verein für Geſchichte der Mark Brandenburg zu Berlin.
14. Verein für die Geſchichte der Stadt Berlin.
15. Der Studenten-Verein zu Berlin.
16. Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn.
17. Abtheilung des Künſtlervereins für Bremiſche Geſchichte und Alterthümer zu Bremen.
18. Schleſiſche Geſchichte für vaterländiſche Cultur zu Breslau.
19. Verein für Geſchichte und Alterthum Schleſiens zu Breslau.
20. K. K. mähriſch-ſchleſiſche Geſellſchaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Brünn.
21. Commission royale d'Histoire zu Brüſſel.
22. Société de la Numismatique belge zu Brüſſel.
23. Königliche Univerſität zu Chriſtiania.
24. Geſammt-Verein der deutſchen Geſchichts- und Alterthums-Vereine, jetzt zu Darmſtadt.
25. Hiſtoriſcher Verein für das Großherzogthum Heſſen zu Darmſtadt.
26. Gelehrte eſthniſche Geſellſchaft zu Dorpat.
27. Königlich ſächſiſcher Verein zur Erforſchung und Erhaltung vaterländiſcher Geſchichts- und Kunſt-Denkmale zu Dresden.
28. Bergiſcher Geſchichtsverein zu Elberfeld.
29. Geſellſchaft für bildende Kunſt und vaterländiſche Alterthümer zu Emden.

Digitized by Google

30. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde von Erfurt zu Erfurt.
31. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M.
32. Freiberger Alterthumsverein zu Freiberg in Sachſen.
33. Hiſtoriſche Geſellſchaft zu Freiburg im Breisgau.
34. Hiſtoriſcher Verein zu St. Gallen.
35. Société royale des Beaux-Arts et de la Littérature zu Gent.
36. Comité central de Publication des Inscriptions funéraires et monumentales de la Flandre orientale zu Gent.
37. Oberlauſitziſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz.
38. Hiſtoriſcher Verein für Steiermark zu Gratz.
39. Akademiſcher Leſeverein zu Gratz.
40. Königliche Univerſität zu Greifswald.
41. Rügiſch-Pommerſche Abtheilung der Geſellſchaft für Pommerſche Geſchichte in Greifswald.
42. Thüringiſch-ſächſiſcher Verein zur Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums und Erhaltung ſeiner Denkmale zu Halle.
43. Verein für hamburgiſche Geſchichte zu Hamburg.
44. Bezirksverein für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde zu Hanau.
45. Handelskammer zu Hannover.
46. Verein für ſiebenbürgiſche Landeskunde zu Hermannſtadt.
47. Provinziaal Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in Nordbrabant zu Hertogenboſch.
48. Voigtländiſcher alterthumsforſchender Verein zu Hohenleuben.
49. Verein für thüringiſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Jena.
50. Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg zu Innsbruck.
51. Verein für heſſiſche Geſchichte zu Kaſſel.
52. Schleswig-holſtein-lauenburgiſche Geſellſchaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer zu Kiel.

Digitized by Google

53. Schleswig-holſtein-lauenburgiſche Geſellſchaft für vaterländiſche Geſchichte zu Kiel.
54. Hiſtoriſcher Verein für den Niederrhein zu Köln.
55. Königliche Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde zu Kopenhagen.
56. Antiquariſch-hiſtoriſcher Verein für Nahe und Hunsrück zu Kreuznach.
57. Hiſtoriſcher Verein für Krain zu Laibach.
58. Hiſtoriſcher Verein für Niederbayern zu Landshut.
59. Genootschap van Geschied-, Oudheid- en Taalkunde zu Leeuwarden.
60. Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde zu Leiden.
61. Verein für die Geſchichte der Stadt Leipzig.
62. Geſchichts- und Alterthumsforſchender Verein für Leisnig und Umgegend zu Leisnig.
63. Verein für Geſchichte des Bodenſee's und ſeiner Umgebung zu Lindau.
64. Archeological Institute of Great Britain and Ireland zu London.
65. Society of Antiquaries zu London.
66. Verein für lübeckiſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Lübeck.
67. Hiſtoriſcher Verein der fünf Orte: Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zu Lucern.
68. Alterthumsverein zu Lüneburg.
69. Institut archéologique Liégeois zu Lüttich.
70. Geſellſchaft für Auffuchung und Erhaltung geſchichtlicher Denkmäler im Großherzogthum Luxemburg zu Luxemburg.
71. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzſtifts Magdeburg in Magdeburg.
72. Verein zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer zu Mainz.
73. Hennebergiſcher alterthumsforſchender Verein zu Meiningen.
74. Königliche Akademie der Wiſſenſchaften zu München.
75. Hiſtoriſcher Verein von und für Oberbayern zu München.

Digitized by Google

76. Verein für die Geſchichte und Alterthumskunde Weſtfalens zu Münſter.
77. Société archéologique zu Namur.
78. Geſellſchaft Philomathie zu Neiſſe.
79. Germaniſches Muſeum zu Nürnberg.
80. Verein für Geſchichte und Landeskunde zu Osnabrück.
81. Verein für die Geſchichte und Alterthumskunde Weſtfalens zu Paderborn.
82. Institut historique de France zu Paris.
83. Kaiſerlich archäologiſch-numismatiſche Geſellſchaft zu Petersburg.
84. Hiſtoriſche Section der Königlich böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Prag.
85. Verein für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen zu Prag.
86. Leſehalle der deutſchen Studenten zu Prag.
87. Hiſtoriſcher Verein für Oberpfalz und Regensburg zu Regensburg.
88. Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der ruſſiſchen Oſtſee-Provinzen zu Riga.
89. Carolino-Auguſteum zu Salzburg.
90. Geſellſchaft für ſalzburger Landeskunde zu Salzburg.
91. Altmärkiſcher Verein für vaterländiſche Geſchichte und Induſtrie zu Salzwedel.
92. Hiſtoriſch-antiquariſcher Verein zu Schaffhauſen.
93. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde Mecklenburgs zu Schwerin.
94. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Hohenzollern und Sigmaringen zu Sigmaringen.
95. Hiſtoriſcher Verein der Pfalz zu Speyer.
96. Verein für Geſchichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade.
97. Geſellſchaft für pommerſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Stettin.
98. Königliche Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften, der Geſchichte und Alterthumskunde zu Stockholm.
99. Würtembergiſcher Alterthumsverein zu Stuttgart.

Digitized by Google

100. Société scientifique et littéraire du Limbourg zu Tongern.
101. Verein für Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben zu Ulm.
102. Historische Genootschap zu Utrecht.
103. Smithsonian Institution zu Waſhington.
104. Hiſtoriſcher Verein für das würtembergiſche Franken zu Weinsberg.
105. Harz-Verein für Geſchichte und Alterthumskunde zu Wernigerode.
106. Kaiſerliche Akademie der Wiſſenſchaften zu Wien.
107. K. K. Geographiſche Geſellſchaft zu Wien.
108. Verein für Landeskunde von Nieder-Oeſterreich zu Wien.
109. Akademiſcher Leſeverein zu Wien.
110. Verein für naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung zu Wiesbaden.
111. Hiſtoriſcher Verein für Unterfranken zu Würzburg.
112. Geſellſchaft für vaterländiſche Alterthumskunde zu Zürich.
113. Allgemeine geſchichtsforſchende Geſellſchaft für die Schweiz zu Zürich.

Digitized by Google

Anlage D.

Publicationen des Vereins.

Mitglieder können nachfolgende Publicationen des Vereins zu den beigeſetzten Preiſen direct vom Vereine beziehen; vollſtändige Exemplare ſämmtlicher Jahrgänge des „Archivs“ und der „Zeitſchrift“ werden nur nach vorhergehendem Beſchluſſe des Ausſchuſſes und zu einem von dieſem zu beſtimmenden Preiſe abgegeben.

---

1. Neues vaterländ. Archiv 1822—1833 (à 4 Hefte). 8.
   1822—1828 . . . . . . à Jahrg. 1 ℛ, à Heft — ℛ $7\frac{1}{2}$ gr
   1830—1833 . . . . . . „ „ $\frac{1}{2}$ „ „ „ — „ 4 „
   (Heft 1 des Jahrg. 1832 fehlt.)
2. Vaterländ. Archiv d. hiſtor. Vereins für Niederſachſen 1834—1844 (à 4 Hefte). 8.
   1834—1841 . . . . . . à Jahrg. $\frac{1}{2}$ ℛ, à Heft — „ 4 „
   1842—1844 . . . . . . „ „ 1 „ „ „ — „ $7\frac{1}{2}$ „
3. Archiv des hiſtor. Vereins für Niederſachſen 1845—1849. 8.
   1845—1849 à Jahrg. 1 ℛ, à Doppelheft — „ 15 „
   (1849 iſt nicht in Hefte getheilt.)
4. Zeitſchrift des hiſtor. Vereins f. Niederſachſen 1850—1870. 8.
   1850—1858 à Jahrg. 1 ℛ, à Doppelheft — „ 15 „
   (1850, 54, 55, 57 zerfallen nicht in Hefte.)
   1859 . . . . — „ 20 „
   1860—1865 . . . . à Jahrg. 1 „ — „
   1866 . . . . — „ 20 „
   1867—1871 . . . . à Jahrg. 1 „ — „

Digitized by Google

5. Urkundenbuch des hiſtor. Vereins für Niederſachſen 1.—7. Heft. 8.

Heft 1. Urkunden der Biſchöfe von Hildesheim 1846 .... — ₰ 5 gr

„ 2. Walkenrieder Urkundenbuch. Abth. 1. 1852 .... — „ 20 „

„ 3. Walkenrieder Urkundenbuch. Abth. 2. 1855 .... — „ 20 „

„ 4. Urkunden des Kloſters Marienrode bis 1440. (4. Abth. des Calenberger Urkundenbuchs von W. von Hodenberg.) 1859 .... — „ 20 „

„ 5. Urkundenbuch der Stadt Hannover bis zum Jahre 1369. 1863..... 1 „ — „

„ 6. Urkundenbuch der Stadt Göttingen bis zum Jahre 1400. 1863 .... 1 „ — „

„ 7. Urkundenbuch der Stadt Göttingen vom Jahre 1401—1500. 1867.. 1 „ — „

„ 8. Urkundenbuch der Stadt Lüneburg 1 „ — „

6. Lüneburger Urkundenbuch. Abth. V und VII. 4.

Abth. V. Urkundenbuch des Kloſters Iſenhagen. 1870 .... 1 „ $3^1/_2$ „

Abth. VII. Urkundenbuch des Kloſters St. Michaelis zu Lüneburg. 1870.

Heft 1 .... — „ 20 „

„ 2 .... — „ 20 „

„ 3 .... — „ 20 „

7. Katalog der Vereins-Bibliothek. 1866. 8. — „ 15 „

8. Wächter, J. C., Statiſtik der im Königreiche Hannover vorhandenen heidniſchen Denkmäler. (Mit 8 lithographirten Tafeln.) 1841. 8 .... — „ 15 „

9. Grote, J., Reichsfreiherr zu Schauen. Urkundliche Beiträge zur Geſchichte des Königreichs Hannover und Herzogthums Braun-

Digitized by Google

ſchweig von 1243—1570. Wernigerode 1852. 8.*) . . . . — ₰ 5 gr

10. Heiſe, O., Die Freien im Amte Ilten. (Abdruck aus der Zeitſchrift des Vereins 1856.) 8. . . . . — „ 10 „

11. v. Hammerſtein, Staatsminiſter, Die Beſitzungen der Grafen von Schwerin am linken Elbufer und der Urſprung dieſer Grafen. Nebſt Nachtrag. Mit Karten und Abbild. (Abdruck aus der Zeitſchrift des Vereins 1857.) 8. . . . . — „ 15 „

12. Brockhauſen, Paſtor, Die Pflanzenwelt Niederſachſens in ihren Beziehungen zur Götterlehre und dem Aberglauben der Vorfahren. (Abdruck aus der Zeitſchrift des Vereins 1865.) 8. . . . . — „ 10 „

13. Mithoff, H. W. H., Kirchen und Kapellen im Königreiche Hannover, Nachrichten über deren Stiftung ꝛc. 1. Heft, Gotteshäuſer im Fürſtenthum Hildesheim. 1865. 4. . . — „ 15 „

14. Das Staatsbudget und das Bedürfniß für Kunſt und Wiſſenſchaft im Königreiche Hannover. 1866. 4. . . . . — „ 5 „

15. Portrait des Herzogs Georg von Braunſchweig-Lüneburg. Gr. Fol. . . . . — „ 10 „

16. Portrait des Kurprinzen Georg Ludwig von Braunſchweig-Lüneburg. Gr. Fol. . . . . . . — „ 10 „

---

*) Der Erlös dieſer Schrift iſt von dem Herrn Verfaſſer dem Vereine überwieſen worden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 098 659 691